

**Berliner Arbeiten zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft**



Bd. XXVIII

Ines Pampel

**Schriftentausch zwischen Bibliotheken der
DDR und der BRD mit einer Nutzenanalyse
am Beispiel der SLB Dresden**

λογος

Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft
Band 28

**Berliner Arbeiten zur Bibliotheks-
und Informationswissenschaft**

Band 28

Herausgegeben vom
Institut für Bibliotheks-und Informationswissenschaft
der Humboldt-Universität zu Berlin

Ines Pampel

**Schriftentausch zwischen Bibliotheken der
DDR und der BRD mit einer Nutzenanalyse
am Beispiel der SLB Dresden**

Logos 2018

Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft
Herausgegeben vom Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft
der Humboldt-Universität zu Berlin
unter Mitwirkung von
Prof. Dr. Konrad Umlauf

Ines Pampel

**Schriftentausch zwischen Bibliotheken der
DDR und der BRD mit einer Nutzenanalyse
am Beispiel der SLB Dresden**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright Logos Verlag Berlin GmbH 2018

Die vorliegende Arbeit wurde an der Philosophischen Fakultät I
der Humboldt-Universität zu Berlin 2018 als Dissertation angenommen.
Gutachter: Prof. Dr. Konrad Umlauf (Humboldt-Universität zu Berlin),
Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider (Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für die Vervielfältigung jeder Art, Mikroverfilmungen, Übersetzung
und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier
Druck und Bindung: Logos Verlag Berlin GmbH



ISSN 1862-0337

ISBN 978-3-8325-4663-2

I Einleitung.....	13
1 Forschungsgegenstand	13
2 Forschungsstand.....	14
3 Forschungsfragen	15
4 Quellenlage.....	16
5 Methodisches Vorgehen.....	20
6 Aufbau der Arbeit.....	21
7 Terminologie	22
II Ausgangssituation 1920 bis 1949 für den Schriftentausch in Deutschland	25
1 Schriftentauschstelle im Deutschen Reich	25
2 Tauschstelle der Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek (SBZ).....	30
3 Tausch- und Beschaffungsstelle für Ausländische Literatur (Westzonen).....	33
4 Verteilung und Verwertung von Altbeständen und Dubletten (SBZ).....	35
III Schriftentausch zwischen Bibliotheken der DDR und der Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis 1990	39
1 Grundlagen für den deutsch-deutschen Schriftentausch	39
1.1 Politische Rahmenbedingungen im Kalten Krieg	39
1.2 Internationale Förderung des Schriftentausches	44
1.2.1 UNESCO	44
1.2.1.1 Handbook on the international exchange of publications	45
1.2.1.2 Convention concerning the International Exchange of (Official) Publications (1958)	47
1.2.2 IFLA – Section on the Exchange of (Official) Publications	50
1.2.3 Europäische Konferenzen zum Schriftentausch Budapest (1960) und Wien (1972).....	55
1.2.4 Arbeitsgruppe Bestandsaufbau/Schriftentausch der Staats- und Nationalbibliotheken sozialistischer Länder	58
1.3 Rechtliche Grundlagen (chronologisch).....	60
1.3.1 DDR	60
1.3.2 Bundesrepublik Deutschland.....	69

1.4 Post- und Zollformalitäten	72
1.4.1 DDR	72
1.4.1.1 1949-1975.....	72
1.4.1.2 1976-1990.....	78
1.4.1.3 Betreff: Westimport von Gewerkschaftszeitungen der SLB Dresden – „So schließt sich der Kreis“	80
1.4.2 Bundesrepublik Deutschland.....	82
1.5 Tauschwert von Publikationen	83
2 Tauschmotivation	88
3 Tauschinstitutionen	97
3.1 DDR	97
3.1.1 Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur	98
3.1.2 Deutscher Innen- und Außenhandel, Koehler & Volckmar, K. F. Koehlers Antiquarium	104
3.1.3 Deutscher Buch-Export und -Import.....	106
3.1.4 Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände	108
3.1.5 Internationale Austauschstelle.....	116
3.1.6 Zentralantiquariat	123
3.2 Bundesrepublik Deutschland.....	129
3.2.1 Bibliotheksreferat, Deutsche Forschungsgemeinschaft	129
3.2.2 Tauschzentrale für Amtsdrukschriften und Dubletten, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz	134
4 Tauscharten nach Tauschobjekten	137
4.1 Amtsschriftentausch	137
4.1.1 Ausgangslage	137
4.1.2 1949 bis 1956	139
4.1.3 1957 bis 1961	143
4.1.4 1962 bis 1981	149

4.1.5 1982 bis 1990	157
4.2 Hochschulschriftentausch.....	161
4.2.1 Der geregelte Dissertationentausch Berlin (Ost), Leipzig, Frankfurt am Main	162
4.2.2 Der freie (individuelle) Dissertationentausch	166
4.2.2.1 Bundesrepublik Deutschland.....	166
4.2.2.2 DDR	169
4.2.3 Geheime DDR-Dissertationen.....	172
4.2.4 Der Tausch sonstiger Hochschul- und Universitätsschriften	173
4.3 Dublettentausch.....	174
4.4 „Kauftausch“ mit gekauften Medien.....	180
4.5 Tausch mit Eigenpublikationen.....	187
4.5.1 Eigenpublikationen als Tauschobjekte von Bibliotheken	187
4.5.2 Herstellung von Eigenpublikationen durch Bibliotheken in der DDR	192
4.5.2.1 Erteilung von Druckgenehmigungen	192
4.5.2.2 Lizenzen und Druckgenehmigungsnummern.....	194
4.5.2.3 „Das richtige Buch zur rechten Zeit in die richtigen Hände!“ versus Papiermangel.....	196
4.5.2.4 Bibliographien der Deutschen Bücherei Leipzig in Kooperation mit Verlagen.....	197
4.5.2.5 Die Bibliographie als „Waffe“ zur Propagierung des Buches – bibliographische Projekte in Eigenverlagen von Bibliotheken	204
4.5.2.6 Schriften über die Bibliothek	207
4.5.2.7 Zeitschriften	211
4.5.2.8 Preisfestlegungen für Publikationen, die im Selbstverlag der Bibliotheken erscheinen	211
4.6 Tausch mit Reprographien	213
Exkurs: Der Fall Alfred Eberlein (UB Rostock).....	216
E1 Der Kauftausch der UB Rostock unter Beteiligung bundesdeutscher Antiquariate.....	217

E2 Die Verurteilung wegen Verstößen gegen DDR-Gesetze	220
E3 Die Rolle des Rektors	223
E4 Die abschreckende Wirkung in den Bibliotheken der DDR.....	224
E5 Politische oder bibliothekarische Verurteilung – die Aufarbeitung des Falles	227
E6 Aktenkundig: Präzedenzfall der DDR-Justiz.....	230
E7 Rehabilitierung nach der Deutschen Wiedervereinigung	234
5 Tauschverfahren	235
5.1 Unberechneter Tausch.....	236
5.2 Seitentausch.....	237
5.3 Verrechnungstausch	237
6 Tauschhilfsmittel.....	242
7 Tauschdepots.....	244
8 DDR/Bundesrepublik Deutschland-Schriftentausch – Analysen.....	246
8.1 Statistische Angaben der 1960er Jahre durch Tauschanalysen.....	246
8.2 Zentrale Tauschstatistik seit 1978 durch die IA (UNESCO).....	248
8.3 Analyse von Tauschein- und -ausgang des DDR-Schriftentausches mit westdeutschen Bibliotheken (UNESCO) 1978-1989	250
8.4 Erkenntnisse	254
9 Zusammenfassung.....	254
IV Der Schriftentausch der SLB Dresden – ausgewählte Aspekte und Analysen	257
1 Funktionen, Aufgaben und Erwerbungsprofil der SLB	258
2 Kontingentmittel der SLB für den Kauf westdeutscher Publikationen und Belieferungspraxis durch den DDR-Buchhandel.....	262
2.1 Zur Praxis und zum Umfang der Kontingentzuweisung.....	262
2.2 Der Mangel an „Devisen“ als schwerstes Hindernis für einen organischen Bestandsaufbau.....	265
2.3 Zur Bestell- und Lieferpraxis	272
2.4 Die Belieferung erfolgt schleppend oder gar nicht	273
2.5 Erkenntnisse	277

Exkurs: Erwerbungen westlicher Publikationen zur Leipziger Messe.....	279
3 Tauschmotivation der SLB.....	283
4 Tauschbeziehungen der SLB.....	287
4.1 Tauschregelungen der SLB	287
4.2 Zwei Tauschstellen der SLB	289
4.3 Tauschhilfsmittel der SLB	292
4.3.1 Angebotslisten, Karteien, Vordrucke, Verrechnungsbücher der SLB	292
4.3.2 Tauschkonten bei bundesdeutschen Institutionen der SLB.....	296
4.4 Tauschwert von Veröffentlichungen in der SLB	299
4.5 Tauschanbahnungen der SLB.....	300
4.6 Verbotener Tausch der SLB.....	308
4.7 „Mit freundlichen Grüßen von Sachsen nach Württemberg“ – die Tauschbeziehung zur WLB Stuttgart	311
5 Tauscharten nach Tauschobjekten der SLB	317
5.1 Dublettentausch der SLB	317
5.2 Kauftausch der SLB	319
5.3 Tausch mit Eigenpublikationen der SLB	320
5.3.1. Motivation der SLB zur Publikationstätigkeit	321
5.3.2 Eigenpublikationen der SLB – eine Auswahl	323
5.3.2.1 Sächsische Bibliographie	323
5.3.2.2 Codex Dresdensis 1962	326
5.3.2.3 Codex Dresdensis 1975	328
5.3.2.4 „Peters Reprints“ – musikhistorische Studienbibliothek	329
5.3.2.5 Uraufführungsverzeichnis der DDR.....	331
5.3.2.6 Zeitschriftenbeiträge von SLB-Mitarbeitern als selbstständige Publikationen.....	333
5.3.3 Druckgenehmigung für SLB-Eigenpublikationen	333
5.3.4 Herstellung von Tauschobjekten am Beispiel der Sächsischen Bibliographie .	334

Exkurs: Herstellung von Neujahrsglückwünschen für Tauschpartner.....	337
5.3.5 Erkenntnisse	338
5.4 Tausch mit Reprographien der SLB.....	338
5.5 Tausch als Kanal zum Transfer eines Nachlasses und zur Verrechnung für Dienstleistungen	346
6 Tauschverfahren der SLB.....	349
7 SLB-Schriftentausch – quantitative Analysen	355
7.1 SLB-Tauschstatistiken als Datenquellen.....	356
7.1.1 SLB-Erwerbungsstatistik 1950-1989	356
7.1.2 SLB-Tauschstatistik (UNESCO) 1978-1989	357
7.1.3 SLB-Verrechnungsbücher 1970-1989.....	358
7.2 Analyse von Ausgaben und Bestandszuwachs durch Kauf und Tausch	359
7.2.1 Fragestellung und Datenbasis.....	359
7.2.2 Analyse der Ausgaben für Kauf und Tausch	361
7.2.3 Analyse des Bestandszuwachses durch Kauf und Tausch	364
7.2.4 Vergleich von Ausgaben und Bestandszuwachs durch Kauf und Tausch	365
7.3 Analyse von Tauschein- und -ausgang der SLB mit westdeutschen Bibliotheken..	366
7.3.1 Fragestellung und Datenbasis.....	366
7.3.2 Analyse des Tauscheingangs basierend auf der SLB-Erwerbungsstatistik.....	368
7.3.3 Analyse von Tauschein- und -ausgang basierend auf der SLB-Tauschstatistik (UNESCO).....	369
7.3.4 Analyse von Tauschein- und -ausgang basierend auf den SLB-Verrechnungsbüchern	371
7.3.4.1 Analyse von Tauschein- und -ausgang von 1970-1989	371
7.3.4.2 Analyse von Tauschein- und -ausgang von 1986-1989	376
7.3.4.3 Vergleich Tauschein- und -ausgang 1970-1989 und 1986-1989	381
7.3.5 Vergleich von Tauschein- und -ausgang basierend auf verschiedenen Tauschstatistiken nach BE	382
7.4 Erkenntnisse zum Nutzen des Tausches für die SLB.....	384

Exkurs: Benutzungseinschränkungen für Westliteratur der SLB	387
8 Zusammenfassung	389
V Resümee und Ausblick.....	393
1 Resümee	393
1.1 Makro-/Mikroebene	393
1.1.1 Warum wurde getauscht?	394
1.1.2 Wer tauschte?	395
1.1.3 Was wurde getauscht?	396
1.1.4 Wie wurde getauscht?	398
1.2 Wie viel wurde getauscht?	401
1.2.1 Nutzten DDR-Bibliotheken den Tausch zur kostengünstigen Erwerbung relevanter Westliteratur zum Bestandsaufbau?	401
1.2.2 Profitierten DDR-Bibliotheken erheblich mehr vom Tausch als westdeutsche Bibliotheken?	401
1.3 Bilanz: „ein Balanceakt, der Spaß gemacht hat“	402
2 Ausblick	403
VI Anhang.....	405
Abkürzungsverzeichnis	405
Abbildungsverzeichnis	410
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	412
Interviews – Bemerkung zur publizierten Fassung	444
Danksagung.....	446

»Die Erweiterung des internationalen Austauschs von Veröffentlichungen ist unerlässlich für die freie Verbreitung des Gedanken- und Wissensguts unter den Völkern der Welt«

Präambel „Convention concerning the International Exchange of Publications“ (1958)

Im Sinne des Übereinkommens zum internationalen Austausch von Veröffentlichungen, das die Bundesrepublik Deutschland am 26. August 1969 und die DDR am 5. November 1975 ratifizieren, befördern auf Fachebene die Bibliothekare in Ost- und Westdeutschland den gegenseitigen Literaturaustausch bis zur Wiedervereinigung im Jahr 1990. Der innerdeutsche Schriftentausch verkörpert keineswegs ein gewöhnliches Tauschgeschehen qua „Ost- gegen Westbuch“, auch wenn er darauf reduziert werden könnte. Er bildet im historischen Kontext einen facettenreichen, zeitgeschichtlichen Mosaikstein des deutschen Bibliothekswesens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der es Wert ist, detailliert beleuchtet und aufgearbeitet zu werden. Denn er erweist sich in einer Zeit, als offiziell „Kalter Krieg“ herrscht, als zuverlässiges Kanalsystem in Richtung „Ost“ für die unzensurierte, devisenfreie Einfuhr dringend benötigter Westliteratur sowohl für einen funktions- und bedarfsgerechten Bestandsaufbau als auch Informations- und Nutzerservice von DDR-Bibliotheken und in Richtung „West“ vor allem für Publikationen, die außerhalb des DDR-Buchhandels erscheinen. Der Schriftentausch ist eng verbunden mit Frustration, Mut, Improvisationstalent bis hin zu unorthodoxen Maßnahmen, die verhängnisvoll mit Freiheitsentzug enden, für ostdeutsche Bibliothekare und mit Dialog- und Hilfsbereitschaft sowie Solidarität durch westdeutsche Bibliothekare, begründet aus deren Verständnis einer deutschen Nation. Trotz staatlicher Überwachung und Restriktionen seitens der DDR gelang es den Bibliothekaren auf beiden Seiten der innerdeutschen Grenze, ihrem Berufsethos und Ziel nach möglichst vollständigen Beständen gerecht zu werden durch ein Engagement, das seinesgleichen sucht und deshalb eine würdige Darstellung verdient.

I Einleitung

1 Forschungsgegenstand

Im Mittelpunkt der Forschungsarbeit steht der Schriftentausch zwischen den Bibliotheken im geteilten Deutschland – ein Thema, das der historischen Bibliotheksforschung zuzuordnen ist, zu dem wenig Vorwissen und noch keine zusammenfassende Darstellung existiert. Zunächst galt es, den Forschungsgegenstand aus der Gesamtheit der Bibliotheken einzugrenzen. Im Fokus stehen deshalb bedeutsame Bibliotheken mit guter Quellenlage als Anfang hoffentlich nachfolgender Forschungen. Die Bibliotheken, deren Schriftentausch in dieser Arbeit beleuchtet werden, sind die Deutschen Nationalbibliotheken: Deutsche Bücherei Leipzig [DBL], Deutsche Staatsbibliothek Berlin (Ost) [DSB] und Deutsche Bibliothek Frankfurt am Main [DBF], außerdem Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin (West) [SBPK¹], Bibliothek der Akademie der Wissenschaften der DDR Berlin (Ost) [AdW²], Sächsische Landesbibliothek Dresden [SLB] und Amerika-Gedenkbibliothek Berlin (West) [AGB]. Darüber hinaus befasst sich die Arbeit mit Institutionen, die eine zentrale Funktion oder wichtige Rolle beim innerdeutschen Schriftentausch einnehmen: Bibliotheksreferat der Deutschen Not- bzw. Forschungsgemeinschaft Bonn-Bad Godesberg [DFG], die Tauschstelle der SBPK [IAST], die Internationale Austauschstelle Berlin (Ost) [IA] und außerdem die Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur [ZwL], der Deutsche Buch-Export und -Import [Buchexport], die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände [ZwA] sowie das Zentralantiquariat der DDR [ZA]. Zum besseren Verständnis für die Entstehung zentraler Tauschstellen sowie das Aufblühen des Schriftentausches zwischen beiden deutschen Staaten wird die Ausgangslage von 1920 bis 1949 – die Tätigkeiten der Deutschen Reichstauschstelle [RTS] und der Tauschstellen in den Besatzungszonen – einführend dargestellt.

¹ Der Name der Staatsbibliothek im Westteil der Stadt Berlin wird für den Zeitraum zwischen 1962 bis 1990 zur vereinfachten Lesbarkeit mit „Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz“ (SBPK) angegeben, gleichwohl von 1962-1967 die Bezeichnung „Staatsbibliothek der Stiftung Preußischer Kulturbesitz“ lautete.

² Der Name der Akademie der Wissenschaften in der DDR wird zur vereinfachten Lesbarkeit mit „AdW“ abgekürzt, gleichwohl bis 1972 die Bezeichnung „Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin“ (DAW) lautete.

2 Forschungsstand

Das Thema dieser Arbeit ist unerforscht, wenn man von den Ausführungen zu Grundlagen des innerdeutschen zentralen Dissertationentausches durch Wilhelm Bleek und Lothar Mertens 1994³ absieht. Da das nur wenige Jahre nach der Deutschen Einheit durchgeführte Forschungsprojekt von Bleek/Mertens zur Geheimhaltung und Zugänglichkeit von DDR-Dissertationen u.a. auf Dokumenten der Tauschstelle in der Bibliothek der Humboldt-Universität Berlin (Ost) [UBHU] beruht, wurde für die Arbeit auf eine Recherche in den Akten des Archivs der UBHU verzichtet.⁴ Die Darstellungen beider Autoren umfassen bereits die landesspezifischen Regelungen zur Publizierung wissenschaftlicher Arbeiten, zur Pflichtabgabe für den geregelten und freien Tausch sowie Informationen über „geheime“ DDR-Dissertationen, die vom Hochschulschriftentausch mit der Bundesrepublik Deutschland ausgeschlossen sind. Ergänzend schildern Wolfgang Leisten⁵ und Hartwig Lohse⁶ die Mitwirkung der Westdeutschen Rektorenkonferenz, der Kultusministerkonferenz und der Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken am bundesdeutschen Hochschulschriftentausch. Jürgen Babendreier⁷ umreißt in groben Zügen die Entwicklung des westdeutschen Dissertationentausches. Anhand dieser genannten Quellen wurden die wichtigsten Fakten zum deutsch-deutschen Hochschulschriftentausch in einem Kapitel zusammengefasst.

Für wichtige Rand- und Teilgebiete, die den Schriftentausch berühren, existieren aktuell Forschungsergebnisse bzw. -vorhaben, und zwar zum Wirken der RTS 1933 bis 1945^{8, 9}, zum

³ Wilhelm Bleek und Lothar Mertens, *DDR-Dissertationen. Promotionspraxis und Geheimhaltung von Doktorarbeiten im SED-Staat*, Wiesbaden 1994

⁴ Bibliothek Humboldt-Universität Berlin 1945-1990, „einige Akten, die sich mit dem Schriftentausch beschäftigen“ (HU/UA UB02), Claudia Hilse per Email 14.12.2016

⁵ Wolfgang Leisten, „Grundsätze“ im Wandel: Zur Ablösung der KMK-Grundsätze vom 21. November 1974 für die Veröffentlichung der Dissertation durch die revidierende Neufassung vom 28./29. April 1977“, in: Rudolf Jung und Paul Kaegbein (Hg.), *Dissertationen in Wissenschaft und Bibliotheken* (= Bibliothekspraxis), Berlin, Boston 1979, S. 55-92

⁶ Hartwig Lohse, *Die Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken (AGH), die Kultusministerkonferenz (KMK) und der Tausch von Dissertationen*, in: Mitteilungsblatt / Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen, 41/2 (1991), S. 120-134

⁷ Jürgen Babendreier, *Dissertationentausch – Vervielfältigung, Verbreitung und Archivierung von Hochschulschriften im elektronischen Zeitalter*, in: ABI-Technik, 23/1 (2003)

⁸ Cornelia Briel, „Fortschaffung eurer Bücher wird vorbereitet – stop – örtliche Verhandlungen zwecklos“. Zu den Bücherlagern der Reichstauschstelle 1943 bis 1946“, in: Regine Dehnel (Hg.), *NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven. Viertes Hannoversches Symposium* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie), Frankfurt am Main 2012, S. 133-146

⁹ Cornelia Briel, *Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945*, Berlin 2013; Cornelia Briel, *Die Bücherlager der*

Literaturaustausch im geteilten Deutschland^{10 11} und zur Rolle der ZWA¹². Im Rahmen der Provenienzforschung wird die Herkunft von Bibliotheksbeständen auf Grund von Enteignungen während und nach dem Zweiten Weltkrieg untersucht. Durch den Bücherraub der Nationalsozialisten und die Konfiskationen im Zuge der „antifaschistisch-demokratischen Reformen“ auf dem Gebiet der Sowjetischen Besatzungszone gelangen zahlreiche (oftmals wertvolle) Publikationen in die Bibliotheken der DDR, die auch zum Tausch „mit dem Westen“ verwendet wurden.¹³

3 Forschungsfragen

Bei der Beschäftigung mit dem Thema wurde rasch deutlich, dass neben einer allgemeinen Betrachtung des Schriftentausches der zusätzliche Fokus auf die Tauschpraxis einer konkreten Bibliothek vertiefte Erkenntnisse befördern und aufzeigen kann, was der Schriftentausch tatsächlich in der Realität bewirkte. Die erkenntnisleitenden Fragestellungen, die der Forschungsarbeit mit dem primären Ziel der Rekonstruktion und Analyse des innerdeutschen Schriftentausches zugrunde lagen, lauteten:

- Wie funktionierte der Tausch zwischen deutschen Bibliotheken im Allgemeinen auf der offiziellen „Makroebene“?
- Wie funktionierte der Tausch im Speziellen auf lokaler „Mikroebene“?
- Welche Übereinstimmungen und Abweichungen zwischen der Makro- und Mikroebene gibt es?

Reichstauschstelle (=Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderbände Bd. 117), Frankfurt am Main 2016

¹⁰ Mark Lehmstedt (Hg.), *Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literaturaustausch* (=Veröffentlichungen des Leipziger Arbeitskreises zur Geschichte des Buchwesens : Schriften und Zeugnisse zur Buchgeschichte Bd. 10), Wiesbaden 1997

¹¹ Julia Frohn, *Literaturaustausch im geteilten Deutschland. 1945 - 1972*, Berlin 2014

¹² *Forschungsprojekt NS-Raubgut nach 1945: Die Rolle der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände (ZWA)*, <http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abteilungen/historische-drucke/projekte/ns-raubgut-nach-1945/>, 11.01.2015. Im aktuell 3. Projektjahr sollen die wissenschaftliche Auswertung der Quellen zur ZWA und Analyse der Umverteilung von „herrenlosen“ Bibliotheksbeständen in der DDR zum Abschluss kommen. Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Pressemitteilung vom 1.8.2017, https://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/BKM/2017/2017-08-02-dzk-provenienzforschung.pdf, 16.8.2017

¹³ <http://nsraubgut.slub-dresden.de/> (Zugriff: 30.1.2016). Neben dem NS-Raubgut beschäftigt sich die SLUB Dresden zunehmend auch mit dem Thema „Bodenreform- oder Schlossbergungsbestände“: Im Mai 2017 hielt Jana Kocourek (SLUB) einen Vortrag beim Arbeitsbereich NS-Provenienzforschung UB Wien: „Offene Vermögensfragen – von der Suche nach sogenannten Schlossbergungsbeständen in der SLUB Dresden“. Die Erforschung des Themas „Bibliotheken und Bodenreform in der SBZ 1945-1949“ bildet bisher noch ein Forschungsdesiderat und wäre wünschenswert.

Zur Untersuchung des Tausches auf beiden Ebenen werden folgende Einzelfragen beantwortet, wobei für die Makroebene die DBL, DSB, DBF, SBPK, AdW, AGB und im Kontext der ausgewerteten Literatur weitere Bibliotheken beider deutschen Staaten¹⁴ sowie für die Mikroebene die SLB Dresden im Mittelpunkt standen:

- Warum wurde getauscht? (Frage nach der Motivation)
- Wer tauschte? (Frage nach den beteiligten Bibliotheken, Institutionen mit zentralen Tauschfunktionen, den Tausch-Dienststellen und Einzelakteuren)
- Was wurde getauscht? (Frage nach Art des Inhalts von Tauschsendungen; Wurden nur „Schriften“ getauscht?)
- Wie wurde getauscht? (Frage nach der Tauschabwicklung, nach Tauscharten und -verfahren)
- Wie viel wurde getauscht? (Frage nach der Quantität, Anzahl und dem Gesamtwert)

Um die letztgenannte Frage nach dem „Wie viel“ zu konkretisieren, stellten sich für die quantitative Analyse zwei weitere Fragen:

- Nutzten DDR-Bibliotheken den Tausch zur kostengünstigen Erwerbung relevanter Westliteratur zum Bestandsaufbau?
- Profitierten DDR-Bibliotheken erheblich mehr vom Tausch als westdeutsche Bibliotheken?

4 Quellenlage

Neben einigen Beiträgen in Fachzeitschriften und Sammelwerken, die der Annäherung an das Thema nutzten, und drei unveröffentlichten Abschlussarbeiten zu einzelnen Aspekten des Schriftentausches in der DDR musste für eine tiefergehende Erforschung in den Bibliotheksarchiven nach relevanten Dokumenten gesucht und Zeitzeugen befragt werden. Es war eine Spurensuche. Fragmentarische Anhaltspunkte führten puzzleartig im Schneeballprinzip immer wieder zu neuen Quellen, Nachforschungen und Erkenntnissen. Die Archivalien – Jahresberichte, Erwerbungsstatistiken, Korrespondenzen, Sitzungsprotokolle – und die Berichte von Zeitzeugen bildeten die wichtigsten Quellen dieser Arbeit.

Schriftliche Quellen

¹⁴ In der Literatur werden z.B. Tauschanalysen genannt, die Bibliotheken als Forschungsgegenstand definieren.

Zum Schriftentausch der Deutschen Nationalbibliotheken existieren Akten sowohl im Historischen Archiv der SBB-PK als auch im Bibliotheksarchiv der DNB Leipzig, deren Informationsgehalt durch zwei nicht publizierte wissenschaftliche Schriften wesentlich untermauert wird: Die Promotion von Barbara Adlung „Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR“ (1981), die den DDR-Tausch vor allem aus ökonomischer Sicht betrachtet, spiegelt die staatlich propagierte Bedeutung und Förderung des Schriftentausches Anfang der 1980er Jahre in der DDR wider.¹⁵ Die Abschlussarbeit von Roland Meyer „Kommentar aus bibliothekarischer Sicht zur Umstellung der Erwerbungsart Tausch in der Deutschen Staatsbibliothek auf elektronische Datenverarbeitung“ (1990) vermittelt ein detailliertes Bild zur Arbeitsorganisation der Tauschstellen der DSB. Dieses Bild ergänzen eine frühe Arbeitsordnung (1956) und vier Protokolle zur Auflösung der Tauschlager nach dem Mauerfall (1994/1995).¹⁶

Einschlägige Akten mit Bezug zum Schriftentausch der AdW ließen sich im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften finden, darunter Protokolle von Arbeitsbesprechungen, Briefwechsel mit zentralen DDR-Behörden, u.a. Stellungnahme zum Entwurf der Tauschordnung, Tauschanalyse (1967) und interne Anweisungen sowie Aktenvermerke. Joachim Rex erwähnt in seinem Buch „Die Berliner Akademiebibliothek“ (2002)¹⁷ den Schriftentausch als Aufgabe der Hauptbibliothek, ohne jedoch auf einzelne Aspekte näher einzugehen.

Zum Schriftentausch der SLB existiert eine Fachschulabschlussarbeit von Petra Dolle aus dem Jahr 1985. Diese Arbeit skizziert vornehmlich die Tauschaktivitäten für das Sonder-sammelgebiet „Kunst“, aber nicht für den zweiten Sammelschwerpunkt „Musik“, für den die Musikabteilung eigenständig eine Vielzahl von Tauschbeziehungen gestaltet. Differenzierte Informationen zum SLB-Tausch, einschließlich der jährlichen Statistik zu Ausgaben und Bestandszuwachs, konnten in den lückenlosen Jahresberichten, der überlieferten Korrespondenz mit westdeutschen Tauschpartnern, dem offiziellen Schriftwechsel mit DDR-Behörden, den internen Dienstbesprechungsprotokollen sowie den Verrechnungsbüchern im SLUB-Bibliotheksarchiv gewonnen werden.

¹⁵ Vorhanden im Bibliotheksbestand der HU Berlin

¹⁶ Die Unterlagen stellte Roland Meyer der Autorin zur Verfügung.

¹⁷ Joachim Rex, *Die Berliner Akademiebibliothek. Die Entwicklung der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in drei Jahrhunderten, anhand der Quellen dargestellt* (=Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen Bd. 44), Wiesbaden 2002

Von der Musikabteilung in der SLB führten Spuren einerseits zur AGB, deren Tauschakten – vorbildhaft durch den ehemaligen Bearbeiter Friedrich Hagemann sortiert und zusammengefasst – im ZLB-Archiv einsehbar waren, und andererseits zum Direktor der UB Rostock, Alfred Eberlein, und dessen Verhaftung in der DDR im Kontext des Schriftentausches Anfang der 1970er Jahre. Zu dem brisanten Fall haben Werner Müller und Hanno Lietz mit Unterstützung der Ehefrau, Ursula Eberlein, verfügbare Materialien im Rahmen einer Ausstellung „Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock 1954-1971“ zusammengetragen und in einem Begleitheft¹⁸ dokumentiert. Die detaillierte Rekonstruktion des Schriftentausches unter der Leitung Eberleins und die Tragweite seiner Verurteilung, Entlassung und Inhaftierung für die Bestandsentwicklung der UB Rostock konnte auf Grund des Fehlens der Teilakten im Universitätsarchiv Rostock nicht erfolgen.¹⁹ Die Aufarbeitung der fachlichen und politischen Hintergründe, die zur Verurteilung des Bibliotheksdirektors A. Eberlein an einer DDR-Universitätsbibliothek führten, war durch Einsicht entsprechender Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR in der BStU, Außenstelle Dresden, möglich.

Der Schriftentausch, der viele Jahrzehnte zum ständigen Aufgabenportfolio der DFG gehört, war auf Grund von Fachbeiträgen der früheren Referentin für Bibliotheksangelegenheiten der DFG, Gisela von Busse, und des ehemaligen stellvertretenden Leiters der Bibliotheksgruppe der DFG, Joachim-Felix Leonhard, sowie interner DFG-Akten einschließlich dem Aussonderungsverzeichnis rekonstruierbar. Als die DFG 1990 beschließt, das Programm Schriftentausch sukzessive einzustellen, werden die Einzelakten zu den jeweiligen ausländischen Tauschpartnern mit Ausnahme eines Samples an Akten, das zur Dokumentation aufgehoben wurde, und die Tauschstatistiken sukzessive ausgesondert. Zu den kassierten Beständen gehören auch neun Akten zu DDR-Tauschpartnern. Die Überlieferungen der

¹⁸ Werner Müller und Hanno Lietz (Hg.), *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock. 1954 - 1971 ; [Begleitheft zur Ausstellung]* (=Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Rostock Bd. 125), Rostock 1996. Das Heft enthält persönliche Dokumente der Familie Eberlein, Universitätsakten, Unterlagen der Verurteilung und Verteidigung sowie Stasiakten der Gauckbehörde. Mit der fristlosen Entlassung und Verurteilung des Direktors der Universitätsbibliothek Rostock, Dr. Alfred Eberlein (1916-1982), wegen „gesetzwidriger Außenhandelsgeschäfte“ mit westdeutschen Antiquariaten im Rahmen des Schriftentausches der UB wird innerhalb des DDR-Bibliothekswesens ein Exempel zur Abschreckung statuiert.

¹⁹ Das Online-Findbuch des Universitätsarchiv Rostock enthält 15 Einträge zum „Schriftentausch“, darunter jedoch keinen tauschrelevanten Eintrag zu Alfred Eberlein und keinen Eintrag zu den UB-Tauschaktivitäten von 1966 bis Anfang der 1970iger Jahre (Stand 18.5.2016). Dies verwundert, denn zu dieser Zeit florieren die Tauschbeziehungen der Bibliothek. Es stellt sich die spannende Frage nach dem Verbleib bzw. Schicksal dieser Tauschakten. Auf Nachfragen per Email vom 18.5. und 5.6.2016 erhielt die Autorin vom Universitätsarchiv keine Antwort, so dass davon auszugehen ist, dass sich keine Tauschakten aus den Jahren 1965-1975 im Universitätsarchiv Rostock befinden.

ehemaligen „Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Schriftentausch“ der SBPK (IAST)²⁰ ermöglichten die detaillierte Beschreibung der Entwicklung des Amtsdruck-schriftentausches zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR. In den Archiv-unterlagen zur DSB²¹ und DBL²² befinden sich dagegen kaum Akten zum Tausch von Amtsdrucksachen. Zur Tätigkeit der IA wurden Unterlagen im Historischen Archiv der SBB-PK Berlin gefunden. Ebenso beinhaltet die Abschlussarbeit von Roland Meyer die IA als eine Tauschstelle innerhalb der DSB. Während die zentrale DDR-Tauschstatistik seit 1978 im Historischen Archiv der SBB-PK vorliegt, konnte eine zentrale Erhebung des Schriften-tausches westdeutscher Bibliotheken nicht ermittelt werden.

Fundstellen für Dokumente zentraler Stellen der DDR ZwL, ZWA und ZA, woraus deren Einfluss auf den Schriftentausch der Bibliotheken hervorgeht, bilden vornehmlich die Akten der Bibliotheken selbst. Es handelt sich dabei überwiegend um Korrespondenzen, seltener um Aktennotizen bzw. -vermerke.

Mündliche Quellen

Die Mitarbeiter, die in den Tauschabteilungen der Bibliotheken bis 1990 tätig waren, befanden sich bei Forschungsbeginn bereits im Ruhestand. Die Kontaktaufnahme gestaltete sich schwierig. Deshalb wurden zunächst frühere Mitarbeiter aus dem eigenen beruflichen Umfeld befragt. Zum Thema Schriftentausch, insbesondere der SLB, und zum ZA konnten durch die Autorin fünf Zeitzeugen von 2014 bis 2016 interviewt werden. Ziel war es, sich mit dem ersten Interview der Forschungsthematik zu nähern, um danach mit weiteren Interviews gezielt Lücken der schriftlichen Überlieferung zu schließen und Erkenntnisse aus konventionellen historischen Quellen mit bibliothekarischen Praxiserfahrungen anzureichern bzw. zu verifizieren.

²⁰ Die Akten umfassen vier Ordner (ohne Signatur), die sich zum Zeitpunkt der Einsichtnahme am 3.7.2014 in einem Büro der Abteilung Bestandsaufbau in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Haus Potsdamer Straße, befanden. Nach Eindruck der Autorin handelt es sich um ausgewählte Dokumente, die Meilensteine der Entwicklung widerspiegeln. (1973 spricht Eberhard Siebert noch von 450 Aktenordnern.) Die Akten der früheren Tauschstelle in der Deutschen Staatsbibliothek Berlin (Ost) waren wegen General-sanierung des Hauses Unter den Linden zu diesem Zeitpunkt nicht zugänglich und wurden deshalb im Frühjahr 2016 eingesehen.

²¹ Wenige Beratungsprotokolle, Formulare, Verzeichnisse von Amtsdrucksachen aus der Zeit der Einführung des Amtsdruck-schriftentausches in der DDR von 1976 bis 1979 sind im Historischen Archiv der SBB-PK Berlin.

²² Im Archiv der DNB, Standort Leipzig, ist für die Deutsche Bücherei ein Ordner zum Amtsschriftentausch vor-handen. Ergänzende Informationen konnten den Ordnern „Protokolle“ und „Arbeitspläne, Rechenschafts-berichte 1975 ff“ entnommen werden. Die Akteneinsicht erfolgte am 9.11.2015. Im Aktenplan des DNB-Archivs sind keine Akten zum Schriftentausch in Frankfurt am Main vermerkt.

5 Methodisches Vorgehen

Die Untersuchung des Schriftentausches erfolgte durch eingehende Literaturrecherche, eine gründliche Aktendurchsicht und mehrere Interviews mit Zeitzeugen. Während für die qualitative Betrachtung der gesamte Zeitraum von 1949 bis 1990 im Fokus stand, wurde für die quantitativen Analysen auf die Daten des Jahres 1990 verzichtet, da am 1. Juli 1990 bereits die Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR vollzogen wurde und im Zuge dessen umfangreiche westdeutsche Sondermittel in die ostdeutschen Bibliotheken gelangten.

Zeitzeugeninterview – qualitativer Ansatz, Transkription und Inhaltsanalyse

Die schriftliche Überlieferung in Form „offizieller“ Angaben aus Publikationen und Akten zur Tauschpraxis wurden mit subjektiven, mündlichen Informationen relevanter Akteure angereichert und verifiziert. Mittels der Methode „Oral History“ konnten teils wichtige Erkenntnisse aus dem bibliothekarischen Alltag (Schwarzkasse, Reich) und Sonderaktionen (RIAS Berlin, Haida) gewonnen werden. Partiiell war jedoch bemerkbar, dass die Erinnerungen gegenüber der schriftlichen Dokumentation wenige neue Fakten und Erfahrungen erbrachten, sondern diese untermauerten (Fall Eberlein). Fünf Interviews von etwa einer Stunde wurden als Audio-Dateien aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Die inhaltliche Analyse erfolgte durch Kürzung, Reduktion, Paraphrasierung der erhobenen qualitativen Daten und letztendlich deren Zuordnung zu konkreten Auswertungskategorien.

Primär-statistische Datenerhebung, deskriptive und explorative Datenanalyse

Zum Umfang des Schriftentausches wurden offizielle Erhebungen der Internationalen Austauschstelle der DDR und interne Erwerbungs- und Tauschstatistiken der SLB Dresden ausgewertet. Mittels deskriptiver Datenanalyse wurden die erhobenen Daten verdichtet und grafisch in Diagrammen verarbeitet, um die quantitativen Entwicklungen zu visualisieren. Abschließend wurden mittels explorativer Analyse mögliche erkennbare Zusammenhänge und Wechselbeziehungen zwischen den innerdeutschen Ereignissen und der Tauschentwicklung aufgedeckt.

6 Aufbau der Arbeit

Nach der thematischen und methodischen Einführung (Kapitel I) wird zunächst die Ausgangssituation für den Schriftentausch in Deutschland geschildert. Es soll verdeutlicht werden, wie sich aus den Schriftentauschstellen im Deutschen Reich und in den Besatzungszonen neue Stellen entwickeln und diese ihre Tätigkeit beginnen (Kapitel II). Daran schließt sich die Darstellung des innerdeutschen Schriftentausches auf der „Makroebene“. Es wird aufgezeigt, unter welchen nationalen und internationalen Rahmenbedingungen, gesetzlichen Regelungen und gegebenenfalls staatlichen Strafen beide deutsche Staaten den Tausch „offiziell“ gestalten und durchführen (Kapitel III). Der Makroebene folgt die Rekonstruktion der „Mikroebene“, indem nun die konkret „gelebte“ Tauschpraxis der SLB mit westdeutschen Bibliotheken im Fokus steht (Kapitel IV). Beide Kapitel III und IV untersuchen den Tausch entsprechend den Forschungsfragen – vordergründig zu den W-Fragen: „warum“ (Motivation), „wer“ (Tauschinstitutionen und -stellen), „wie“ (Tauscharten und -verfahren), „was“ und „wie viel“ (Tauschobjekte) und schließen mit einer Zusammenfassung. Bei den Überschriften beider Kapitel wurde bewusst auf die Möglichkeit geachtet, dass der Leser sich leicht zurechtfinden und zwischen beiden Ebenen wechseln kann. Mit der Untersuchung der lokalen Mikroebene gelingt es, wesentliche Zusatzaspekte gegenüber der Makroebene zu klären wie die Praxis der Literaturbestellung und -auslieferung in der DDR, die Kontingenzzuweisung und -entwicklung, die Anbahnungsmethoden für Tauschbeziehungen, die Herstellung von und die Preisbildung für Eigenpublikationen. Darüber hinaus vermitteln quantitative Analysen detaillierte Erkenntnisse zu Umfang, Entwicklung und Nutzen der Tauschgeschäfte für die SLB und ihre Tauschpartner. Einige Informationen der Mikroebene sind, sofern sie grundlegend zum verbesserten Verständnis beitragen, wie beispielsweise zum Außenhandelsbetrieb Deutscher Buch-Export und -Import, zur ZWA und zum ZA in die Darstellung der Makroebene einbezogen. Die Arbeit schließt mit einem Resümee der wichtigsten Erkenntnisse unter Herausarbeitung von Übereinstimmungen oder Abweichungen in der Praxis zwischen der offiziellen Makro- und lokalen Mikroebene sowie einem Ausblick auf Forschungsdesiderate (Kapitel V).

7 Terminologie

Der Begriff „Schriftentausch“ steht in dieser Arbeit für den Tausch als Erwerbungsart, wie er oft florierend in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts von vielen deutschen Bibliotheken praktiziert wird. Er funktioniert auf der Basis von Vereinbarungen bargeldlos nach dem Grundsatz der Äquivalenz. Die Termini „Tausch“ und „Schriftentausch“ werden in dieser Arbeit synonym verwendet²³, da beide Begriffe gleichermaßen den Medientausch beinhalten und sie sowohl von west- als auch ostdeutschen Bibliotheken zur Beschreibung desselben Sachverhalts benutzt werden. Ebenso werden die Begriffe Amtsdrucke, Amtsdrukschriften und Amtsdruksachen synonym verwendet. Die Grundlage dieser begrifflichen Festlegungen bilden zwei internationale Bestimmungen für den Schriftentausch der UNESCO aus dem Jahr 1958, die durch die Bundesrepublik Deutschland per Gesetz vom 20. Mai und 26. August 1969 sowie durch die DDR per Bekanntmachungen vom 5. November 1975 übernommen werden.²⁴ Bei der Betrachtung des Hochschulschriftentausches resp. akademischen Tausches werden die Termini Dissertation und Promotion sowohl bei der Bezeichnung von Doktorarbeiten der DDR als auch der Bundesrepublik Deutschland synonym gebraucht und schließen ohne einen Zusatz stets die Habilitation ein.

Die gesichteten Quellen enthalten offizielle Termini und Redewendungen, die entsprechend der jeweiligen politischen und ideologischen Ziele durch die DDR und die Bundesrepublik Deutschland unterschiedlich genutzt wurden. Es handelt sich um „divergierende und kontrastierende Interpretationsvokabeln [...], deren Verwendung je nach Sichtweise des Sprechers variierte“²⁵ und die der „Deutschlandfragen“²⁶ entspringen – insbesondere dem Konflikt des politischen Status von Deutschland bzw. der zwei deutschen Staaten. Zu den Vokabeln zählen „SBZ“, „DDR“, „Ostzone“, „Ostblock“, „Sowjetzone“, „sowjetzonale Stellen“, „drüben“, „Ost-Berlin“, „Bundesrepublik“, „Bundesrepublik Deutschland“ und

²³ Cfr. Konrad Umlauf, „Schriftentausch“, in: ders. (Hg.), *Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft / LBI* (= Bd. 2), Stuttgart, S. 802. Nach Umlauf werden hauptsächlich Printmedien getauscht, demzufolge der Begriff „Schriftentausch“ ein Quasisynonym zum „Tausch“ bildet.

²⁴ Cfr. III 1.3 Rechtliche Grundlagen (chronologisch)

²⁵ Silke Hahn, „Vom zerrissenen Deutschland zur vereinigten Republik: Zur Sprachgeschichte der »deutschen Frage«“, in: Georg Stötzel und Martin Wengeler (Hg.), *Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland* (= Sprache, Politik, Öffentlichkeit), Berlin u.a. 1995, S. 285-354, hier: S. 286

²⁶ Cfr. Martin Wengeler, „Die Deutschen Fragen: Leitvokabeln der Deutschlandpolitik“, in: Karin Böke (Hg.), *Politische Leitvokabeln in der Adenauer-Ära* (= Sprache, Politik, Öffentlichkeit), Berlin u.a. 1996, S. 325-377

„Berlin (West)“ aus westdeutscher Perspektive²⁷ sowie „Deutsche Demokratische Republik“ und „Berlin – Hauptstadt der DDR“ aus ostdeutscher Perspektive. Diese bis 1990 gebräuchlichen Begriffe sind in die Arbeit aufgenommen worden, um die Politik der beiden deutschen Staaten zu verdeutlichen – wobei die Vokabeln der DDR-Propaganda speziell gekennzeichnet sind. Auf die Verwendung der aktuellen Schreibweisen des Duden: „BRD“ bzw. „DDR“ wurde verzichtet, da diese Formen wenig zur Abbildung des historischen Kontextes beitragen. Die Schreibweise der Begriffe Berlin (West) und Berlin (Ost) als geographische Namen erfolgt abweichend vom Duden im historischen Kontext der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Wenn in der Arbeit die Rede ist von der Bundesrepublik Deutschland bzw. der DDR, gehören Berlin (West) bzw. Berlin (Ost) dazu.

Zugunsten des Leseflusses wurden die wechselnden DDR-Währungen, sofern sie nicht Teil von Zitaten sind, unter der Bezeichnung „Mark (DDR)“ geführt. Die Etatangaben im Abschnitt zum Kontingent der SLB enthält keine Währung, da es sich grundsätzlich um „Mark (DDR)“ handelt.

Der Begriff „Westliteratur“ gilt in Anlehnung der Verwendung durch Friedrich Hagemann als Sammelbegriff der außerhalb des Ostblocks erschienenen Publikationen²⁸.

Zur besseren Lesbarkeit wurden „falsche“ Schreibungen nach neuer Rechtschreibung nicht mit [sic!] gekennzeichnet und neben der männlichen nicht auch die weibliche Bezeichnung aufgeführt, denn gemeint sind in allen Fällen sowohl Frauen als auch Männer.

An dieser Stelle sei auf das Abkürzungsverzeichnis, Seite 405, verwiesen.

²⁷ Politische Vokabeln, wie sie in Leitartikeln wichtiger bundesdeutscher Tageszeitungen während der deutschen Teilung genutzt wurden, wurde sprachwissenschaftlich untersucht: Johannes Latsch, *Die Bezeichnungen für Deutschland, seine Teile und die Deutschen. Eine lexikalische Analyse deutschlandpolitischer Leitartikel in bundesdeutschen Tageszeitungen ; 1950 - 1991* (= [Europäische Hochschulschriften / 01] Bd. 1484), Frankfurt am Main u.a. 1994

²⁸ ZLB, *Historische Sammlungen Archiv, AGB 80 Schriftentausch der AGB 1976-1991*, 30.11.1994, S. 2

II Ausgangssituation 1920 bis 1949 für den Schriftentausch in Deutschland

Für das Verständnis der Tauschtätigkeiten deutscher Bibliotheken seit 1949 ist die Darstellung der Ausgangslage bedeutsam. Nach den beiden Weltkriegen 1914 bis 1918 und 1939 bis 1945 befindet sich das deutsche Bibliothekswesen in desaströser Lage mit teilweise oder vollständig zerstörten Bibliotheksgebäuden und Katalogen sowie zerstreuten, herrenlosen und geplünderten Buchbeständen²⁹. „Die Preußische Staatsbibliothek, die auf dem besten Wege gewesen war, die Stelle einer deutschen Nationalbibliothek einzunehmen, war zerschlagen.“³⁰ Die Bibliotheken und Wissenschaftsinstitutionen stehen wie das gesamte öffentliche Leben in Deutschland vor einem Neuanfang. Die politische Spaltung Deutschlands in vier Besatzungszonen führen im Ost- und West-Sektor zur Neuausrichtung des Bibliothekswesens und zur Herausbildung von Parallelstrukturen. Neben der seit 1913 bestehenden Archivbibliothek in Leipzig eröffnet mit Zustimmung der Westalliierten im November 1946 eine zweite deutsche Archivbibliothek: die „Deutsche Bibliothek“ mit Sitz in Frankfurt am Main. Beide Bibliotheken, die „Deutsche Bücherei“ und die „Deutsche Bibliothek“ erfüllen fortan die Aufgaben und Funktionen von Nationalbibliotheken. Für den internationalen Schriftentausch entwickelt sich einerseits aus der ehemaligen Reichstauschstelle (RTS) in Berlin die Tauschstelle der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und andererseits wird als westdeutsches Pendant, die „Tausch- und Beschaffungsstelle für ausländische Literatur“ in Bonn-Bad Godesberg begründet. Die mit der Teilung Deutschlands verbundenen vergleichbaren Prozesse, beginnend während der deutschen Besetzung nach dem Zweiten Weltkrieg, werden mit den Währungsreformen in den Westzonen am 20. Juni 1948 und der Sowjetischen Zone am 23. Juli 1948 sowie die Gründung der Bundesrepublik Deutschland am 23. Mai 1949 und der DDR am 7. Oktober 1949 verfassungsrechtlich konsolidiert.

1 Schriftentauschstelle im Deutschen Reich

Nach dem Ersten Weltkrieg gründet sich zur Neuausrichtung von Forschung und Lehre am 30. Oktober 1920 die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft (NDW) als Vorgängereinstitution der heutigen Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin (PSB). Zu den Arbeitsgremien der Notgemeinschaft zählt der

²⁹ Cfr. auch Georg Leyh, *Die Lage der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken nach dem Kriege*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 61/1/2 (1947), S. 19-32

³⁰ Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, *Die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die wissenschaftlichen Bibliotheken*, in: Libri, 6/4 (1956), S. 333-356, hier: S. 339

Verlags- und Bibliotheksausschuss³¹ unter Leitung seines ersten Präsidenten Friedrich Schmitt-Ott und der Mitarbeit weiterer Direktoren deutscher Universitäts- und Staatsbibliotheken sowie dem Vorsitzenden des Vereins Deutscher Bibliothekare. Die Aufgabe des Bibliotheksausschusses ist es, die deutsche Wissenschaft durch die Anschaffung retrospektiver und aktueller Jahrgänge ausländischer Zeitschriften und Monographien zu unterstützen. „Vor allem jene Lücken in den Reihen ausländischer Zeitschriften sollten geschlossen werden, die durch Krieg und Nachkriegszeit, Isolation und finanzielle Misere entstanden waren. In den ersten Jahren erhielt der Bibliotheksausschuss ein Drittel der gesamten Fördermittel der Notgemeinschaft; [...].“³² Erwerbungen erfolgen einerseits mittels Ankäufe durch die Leipziger Einkaufsstelle des Börsenvereins³³ und andererseits durch den Tausch von Druckerzeugnissen aus Staaten wie Russland, Italien, Norwegen, Rumänien, Portugal, Spanien und Australien.³⁴

Das Abkommen mit Frankreich vom 15. Juli 1925, womit „der durch den Ersten Weltkrieg unterbrochene Schriftentausch mit der Französischen Republik wieder aufgenommen werden sollte“³⁵ und der Wunsch der Franzosen nach einer zentralen Tauschanstalt in Deutschland führen zur Bildung einer primären Schriftentauschstelle des Deutschen Reiches: der Reichstauschstelle (RTS)³⁶. Das Innenministerium des Deutschen Reiches überträgt mit der Verordnung vom 5. Januar 1926 der Geschäftsstelle des Bibliotheksausschusses der Notgemeinschaft die Funktion einer Reichstauschstelle und verpflichtet die Bibliotheken der Reichsbehörden per Erlass vom 24. Februar 1927, „Doppelstücke und [die] entbehrlichen

³¹ Zur Organisation und Arbeit des Bibliotheksausschusses und späteren Reichstauschstelle s. Cornelia Briel, „Zum Verhältnis zwischen Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek in den Jahren 1934 bis 1945“, in: Hans Erich Bödeker und Gerd-Josef Bötte (Hg.), *NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007* München 2008, S. 45-83, hier: S. 45-83

³² Briel. Zum Verhältnis zwischen Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek in den Jahren 1934 bis 1945, S. 46 Über die Gründung, das Wirken, die Mitglieder und Fördermittel der Notgemeinschaft. Cfr. auch Briel, *Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet*, S. 29-33

³³ Briel. Zum Verhältnis zwischen Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek in den Jahren 1934 bis 1945, S. 46-47

³⁴ Briel. Zum Verhältnis zwischen Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek in den Jahren 1934 bis 1945, S. 48

³⁵ Briel. Zum Verhältnis zwischen Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek in den Jahren 1934 bis 1945, S. 48-49

³⁶ Geschäftsführer der RTS ist von 1926 bis 1945 Adolf Jürgens (1890-1945). Detaillierte Informationen zur RTS enthält Briel, *Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet*.

Druckschriften³⁷ der RTS zu melden bzw. bei Auflösung von Behördenbibliotheken, die Bestände an die RTS abzugeben. Ergänzend lenken die „Richtlinien für den Drucksachenaustausch der Reichstauschstelle“³⁸ vom 30. Juni 1932 des Reichs-Innenministeriums das Prozedere der zentralen Beschaffung und Verteilung internationaler Amtdruckschriften im Deutschen Reich. „Die Reichstauschstelle soll durch tauschweise Beschaffung ausländischen amtlichen oder halbamtlichen Schrifttums den Reichsdienststellen Kosten ersparen.“³⁹ Die Herausgeber deutscher Amtdruckschriften sind hierfür angehalten, unentgeltlich bis zu 15 Exemplare an die RTS als Tauschgrundlage mit ausländischen Behörden zu übermitteln. „Die Geschäftsstelle des Bibliotheksausschusses [RTS] verfügte damit über eine große Menge von amtlichen Druckschriften und konnte sie zu Tauschzwecken einsetzen. Sie organisierte in den folgenden Jahren mehrere Zirkel zum Zwecke des Dublettentauschs [...]. Zwischen diesen Zirkeln wurde ebenso getauscht, so dass Dubletten aus Behördenbibliotheken in die wissenschaftlichen Bibliotheken gelangten.“⁴⁰ 1933 werden die aus dem Bibliotheksausschuss hervorgegangenen Institutionen: RTS, Beschaffungsamt der Deutschen Bibliotheken und Deutsch Ausländischer Buchtausch verwaltungsmäßig von der Notgemeinschaft getrennt und in den Räumen der PSB, Unter den Linden, dem Generaldirektor der PSB, Hugo Andres Krüß, unterstellt.⁴¹ Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten verändert sich radikal die offizielle Bewertung von Schrifttum. Während nationalsozialistische Propagandaliteratur und Triviallektüre an Bedeutung gewinnen, demonstrieren die Bücherverbrennungen in ganz Deutschland das Verbot pazifistischer, jüdischer, kommunistischer und marxistischer Literatur. „Volks- und staatsfeindliches“⁴² Schriftgut wird konfisziert und der Öffentlichkeit

³⁷ „Erlaß über Druckschriftenaustausch der Reichsbibliotheken vom 24. Februar 1927“, in: *Reichsministerialblatt* 55/9 (1927) S. 59

³⁸ „Richtlinien für den Drucksachenaustausch der Reichstauschstelle vom 30. Juni 1932“, in: *Reichsministerialblatt* 60/30 (1932) S. 437-438

³⁹ Richtlinien für den Drucksachenaustausch der Reichstauschstelle vom 30. Juni 1932, S. 437

⁴⁰ Briel. Zum Verhältnis zwischen Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek in den Jahren 1934 bis 1945, S. 48-49

⁴¹ Hugo Andres Krüß arbeitet von 1925 bis 1945 als Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek Berlin, zudem als „Referent für das wissenschaftliche Bibliothekswesen“ im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und seit 1936 als Vorsitzender des „Reichsbeirates für Bibliotheksangelegenheiten“. Im Juli 1940 wird er Kommissar zur Sicherung der Bibliotheken und die Betreuung des Buchgutes im westlichen Operationsgebiet.

⁴² Verbotene Autoren und Werke im Nationalsozialismus werden zunächst vom Berliner Bibliothekar Dr. Wolfgang Herrmann (1904-1945) in „Schwarzen Listen“ zusammengestellt. Von 1935 bis 1943 gibt die Reichsschrifttumskammer jährlich eine „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ heraus.

entzogen⁴³. Das am 1. Mai 1934 gegründete Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung erhält die deutsche Kulturhoheit übertragen. Für die Angelegenheiten des gesamtdeutschen Bibliothekswesens sind im Ministerium ab sofort der „Referent für das wissenschaftliche Bibliothekswesen“, Hugo Andres Krüß, und der vom ihm geleitete „Reichsbeirat für Bibliotheksangelegenheiten“ zuständig. Die RTS unter der formellen Leitung von Maximilian Donnevert und dem Geschäftsführer Adolf Jürgens fungiert in enger Abstimmung mit dem Generaldirektor der PSB zunehmend als Reichsverwertungsstelle für NS-Raubliteratur, das heißt die RTS engagiert sich um die Besitznahme und Verteilung von Beständen aufgelöster Bibliotheken und von Literatur, die in Deutschland sowie in den von Deutschland besetzten Gebieten beschlagnahmt wurden. Nach der Annexion von Österreich durch die Nationalsozialisten wird im Juni 1939 die Internationale Tauschstelle der Nationalbibliothek Wien aufgelöst und deren Aufgaben von der RTS fortgeführt⁴⁴. Adäquat der Aufgaben wächst auch die Mitarbeiterzahl der RTS von 14 im Jahr 1939 auf 33 im Jahr 1943⁴⁵. Mit den Verordnungen zum Reichsbürgergesetz von 1935 bis 1943 verlieren jüdische Einwohner ihr Lebens- und Arbeitsrecht in Deutschland. Unter dem Druck der Verfolgung und der Berufsverbote sind jüdische Bürger gezwungen, ihr Hab und Gut zu verkaufen, darunter vielfältige Kulturgüter wie hochwertige Gemälde, Möbel und Bücherbestände⁴⁶. Wer die Heimat noch bis zum Inkrafttreten des Erlasses vom 18. Oktober 1941, der die Auswanderung für Juden untersagte, verlassen kann, nimmt meist nur das Nötigste mit. Nur teilweise gelingt es, für den gesamten Besitz oder Teile davon, einen sicheren Ort zu organisieren. In den meisten Fällen bleibt das Vermögen herrenlos zurück, wird geplündert oder konfisziert. Im Fokus der nationalsozialistischen „Behörden wie Zollämter, Finanzbehörden, die verschiedenen Gestapo-Leitstellen, die Berliner Reichstauschstelle und das Beschaffungsamt

⁴³ Die Grundlage für die Konfiskation bilden folgende Gesetze: 4. Februar 1933 Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes, in: Reichsgesetzblatt, Berlin, Teil I, Nr. 8, 6. Februar 1933, S. 35-41; 26. Mai 1933 Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens, in: Reichsgesetzblatt, Berlin, Teil I, Nr. 55, 27. Mai 1933, S. 293; 14. Juli 1933 Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens, in: Reichsgesetzblatt, Berlin, Teil I, Nr. 81, 15. Juli 1933, S. 479 f.

⁴⁴ Barbara Schneider-Kempf, „Preußische Staatsbibliothek, Reichstauschstelle und Raubgut: Ein erster Zwischenbericht aus der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz“, in: Regine Dehnel (Hg.), *Jüdischer Buchbesitz als Raubgut* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderheft), Frankfurt am Main 2006, S. 329-334, hier: S. 330.

⁴⁵ Monika Gibas (Hg.), *„Arisierung“ in Leipzig. Annäherung an ein lange verdrängtes Kapitel der Stadtgeschichte der Jahre 1933 bis 1945* (=Schriftenreihe Geschichte - Kommunikation - Gesellschaft Bd. 4), Leipzig 2007, S. 170.

⁴⁶ Cornelia Briel, „Die Reichstauschstelle und der Wiederaufbau der Leipziger Stadtbibliothek nach dem Luftangriff auf Leipzig vom 3. Dezember 1943“, in: *Stadtgeschichte. Mitteilungen des Leipziger Geschichtsvereins e.V. ; Beiträge, Berichte & Initiativen, Bücher, Veranstaltungen* Beucha 2008, S. 147-164, hier: S. 152.

der Deutschen Bibliotheken⁴⁷ stehen wertvolle Sammlungen von Kunstgegenständen und Privatbibliotheken in Deutschland und den besetzten Gebieten. Die Behörden „bedienen“ sich daran auf der Grundlage von extra geschaffener Verordnungen wie den „Erlass 828 des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“⁴⁸, der die Nutzung und Kontrolle beschlagnahmter Literatur regelt. In die Depots der RTS als „nachgeordnete Verteilungseinrichtung“⁴⁹ gelangen auf diese Weise Bände (darunter Dubletten), die die PSB nicht in den Bestand aufnimmt, direkt beschlagnahmte Literatur von der SS, den Zollstellen, der Gestapo und dem Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg⁵⁰ und aufgelöste Behördenbibliotheken⁵¹. Außerdem erreichen die RTS Bücher als Geschenk und durch Tausch mit dem Ausland. 1941 wird die RTS mit dem „Beschaffungsamt der Deutschen Bibliotheken“ zu einer Reichsbehörde⁵² zusammengefasst. In den Depots der Behörde befinden sich zeitweilig 100.000 bis 150.000 Dubletten⁵³. Als die Hessische Landesbibliothek Kassel am 8. und 9. September 1941 und danach weitere deutsche Bibliotheken zerstört werden bzw. erhebliche Verluste erleiden, trifft sich der Reichsbeirat für Bibliotheksangelegenheiten, um über Maßnahmen zu beraten⁵⁴. Adolf Jürgens initiiert daraufhin ein Konzept zum Wiederaufbau deutscher Bibliotheken, das sowohl vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung als auch dem Reichsfinanzministerium Unterstützung erfährt. Am 23. März 1943 erhalten die RTS und der Reichsbeirat für Bibliotheksangelegenheiten den Auftrag zum Wiederaufbau deutscher wissenschaftlicher

⁴⁷ Karsten Sydow, „Die Erwerbungspolitik der Preußischen Staatsbibliothek in den Jahren 1933 bis 1945“, in: Regine Dehnel (Hg.), *NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche, Ergebnisse, Perspektiven : drittes Hannoversches Symposium* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderbände), Frankfurt am Main 2008, S. 45-56, hier: S. 53

⁴⁸ Sydow. Die Erwerbungspolitik der Preußischen Staatsbibliothek in den Jahren 1933 bis 1945, S. 53

⁴⁹ Briel. Die Reichstauschstelle und der Wiederaufbau der Leipziger Stadtbibliothek nach dem Luftangriff auf Leipzig vom 3. Dezember 1943, S. 163

⁵⁰ Briel. Die Reichstauschstelle und der Wiederaufbau der Leipziger Stadtbibliothek nach dem Luftangriff auf Leipzig vom 3. Dezember 1943, S. 163

⁵¹ Beispielsweise erhält die UB Marburg nachweislich von der RTS zwischen 1933 und 1945 mehr als 1.200 Bücher, ein hoher Anteil stammt aus aufgelösten Militär- und Behördenbibliotheken. Cfr. Bernd Reifenberg, „Recherchen in der Universitätsbibliothek“, in: Eckart Conze und Bernd Reifenberg (Hg.), *Displaced books. NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Marburg* (= Schriften der Universitätsbibliothek Marburg), Marburg 2006, S. 8-28, hier: S. 21-22

⁵² Die Behörde „Reichstauschstelle und Beschaffungsamt der Deutschen Bibliotheken“ leitet von 1942-1945 Adolf Jürgens.

⁵³ Briel. Die Reichstauschstelle und der Wiederaufbau der Leipziger Stadtbibliothek nach dem Luftangriff auf Leipzig vom 3. Dezember 1943, S. 162

⁵⁴ Briel. "Fortschaffung eurer Bücher wird vorbereitet – stop – örtliche Verhandlungen zwecklos". Zu den Bücherlagern der Reichstauschstelle 1943 bis 1946, S. 134

Bibliotheken⁵⁵. Das Beschaffungsamt deutscher Bibliotheken, seit 22. Mai 1943 als kriegswichtige Einrichtung eingestuft, und die RTS erhalten für den Buch- und Sammlungsankauf von Juni 1943 bis zum Kriegsende fünf Millionen Reichsmark durch das Reichsministerium für Finanzen bewilligt. Die umfangreichen Bestände der RTS lagern sowohl in den Dienstgebäuden am Schiffbauerdamm 26 und 33 in Berlin als auch in Schlössern und Herrenhäusern im gesamten Reichsgebiet. Nach der Zerstörung der Dienstgebäude 1943/1944 arbeitet die Zentrale der RTS im Privathaus von Adolf Jürgens in Berlin-Wannsee⁵⁶. Der größte Teil der RTS, darunter 50.000 aus den Trümmern geborgene Bände, und rund 20 Mitarbeiter werden ins Ausweichlager im Schloss Baruth bei Bautzen gebracht⁵⁷. Die Evakuierung des Beschaffungsamtes erfolgt in die Forstliche Hochschule Eberswalde. Im Laufe des Zweiten Weltkrieges mietet die RTS immer mehr, vor Kriegseinwirkungen sichere Flächen in verschiedenen Regionen Deutschlands.⁵⁸

2 Tauschstelle der Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek (SBZ)

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges hört formal die RTS auf zu existieren. Ungefähr 50 Mitarbeiter der früheren RTS kehren im Herbst 1945 in die schwer beschädigte Staatsbibliothek auf dem Gebiet der SBZ zurück, um mit Unterstützung des kommissarischen Direktors der drei Berliner Bibliotheken: PSB, Universitätsbibliothek und Bibliothek der Technischen Hochschule, Rudolf Hoecker⁵⁹, den Neuanfang von Tauschbeziehungen zwischen den Bibliotheken wieder zu beleben. Während Adolf Jürgens kurz nach seiner Verhaftung im Oktober 1945 in einem amerikanischen Gefangenenlager in

⁵⁵ Briel. "Fortschaffung eurer Bücher wird vorbereitet – stop – örtliche Verhandlungen zwecklos". Zu den Bücherlagern der Reichstauschstelle 1943 bis 1946, S. 135

⁵⁶ darunter die Mitarbeiter Christoph Weber, Gisela von Busse, Luise von Schwartzkoppen

⁵⁷ Adolf Jürgens nutzt für die Einrichtung der Ausweichstelle der RTS 600 m² des Schlosses Baruth. Die Räume mietet Jürgens im März 1943 von Dorothea Luise Pauline Prinzessin zur Lippe-Weissenfels. Die Leitung der Ausweichstelle übernimmt der langjährige Büroleiter von Jürgens Theophil Will.

⁵⁸ Cfr. Briel. "Fortschaffung eurer Bücher wird vorbereitet – stop – örtliche Verhandlungen zwecklos". Zu den Bücherlagern der Reichstauschstelle 1943 bis 1946, S. 136-142: u. a. Rittergut Lissa (heute Lasów), Rittergut Raakow bei Cottbus, Schlösser Drehsa bei Bautzen, Reibersdorf (heute Rybarzowice) bei Zittau, Pansin (heute Pezino) in Pommern, Schlösser Greifenstein, Hundshaupten, Wässerndorf und Frankenberg in Franken, Schloss Friedrichswerth bei Gotha, Gelbes Schloss in Tann in der Rhön, Scheune des Forstmeisters Heinrich Bier in Pfaffendorf bei Beeskow in der Mark Brandenburg. Nach: Wolfgang Bernhagen, *Das Marburger Büchergab*, Berlin 1961, S. 9 sind 1961 30 Depots aktenkundig belegt.

⁵⁹ 1930 wird Rudolf Hoecker Direktor der UB Berlin, 1934 jedoch von den Nazis vom Dienst beurlaubt und später entlassen. Ab Mai 1945 leitet er kommissarisch drei wissenschaftlichen Bibliotheken Berlins: PSB, UB und Bibliothek der Technischen Hochschule Charlottenburg. Von 1946 bis 1950 ist Hoecker als Direktor der Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek in Berlin, Unter den Linden, tätig.

Berlin-Lichterfelde stirbt, übernimmt die bisherige stellvertretende Leiterin der RTS, Gisela von Busse, mit dem Wissen um Tausende Bände Literatur, die sich in zahlreichen Depots in Deutschland befinden, fortan die Leitung der Tauschbemühungen in der PSB. Nach ihrer Einschätzung umfasst der eingelagerte Bestand der RTS „zwischen 900.000 und 1,1 Millionen Bände“⁶⁰.⁶¹ Die Bände, die in den Depots die Kriegsergebnisse und die Plünderungen durch die Siegermächte während der deutschen Besatzung überstehen, sind zu bergen und einer Neunutzung zuzuführen.

In der SBZ nimmt die PSB unter sowjetischer Verwaltung und Kontrolle bereits im Februar 1946 provisorisch den Betrieb wieder auf. Das „Beschaffungsamts der deutschen Bibliotheken“ arbeitet als Abteilung „Tauschstelle“ der Staatsbibliothek von ihrem neuen Standort im Schloss Baruth bei Bautzen. Die dort lagernden Bestände bilden die Grundlage, den „Austausch der Doppelstücke“ [...] „den Wiederaufbau unserer Bibliotheken“ neu anzukurbeln.⁶² Wenige Monate später, am 1. Oktober 1946, erfolgt die Umbenennung der PSB in „Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek“ (ÖWB). Die frühere RTS arbeitet in der ÖWB als Abteilung „Reichstauschstelle in Abwicklung“⁶³ weiter und bildet den Ausgangspunkt für die Neugestaltung einer Tauschzentrale unter sozialistischer Führung auf der Basis der Reorganisation von Geschäftsabläufen, der Wiederaufnahme von Tauschbeziehungen mit dem Ausland aus der Zeit vor dem Krieg und des Dublettentausches⁶⁴. Die erste Tagung der Bibliothekare der SBZ vom 4. bis 6. Oktober 1946, die von der Zentralverwaltung für

⁶⁰ Briel. "Fortschaffung eurer Bücher wird vorbereitet – stop – örtliche Verhandlungen zwecklos". Zu den Bücherlagern der Reichstauschstelle 1943 bis 1946, S. 140. Nach Briel ist diese Zahl kritisch zu betrachten. Sie beruht auf dem durchschnittlichen Fassungsvermögen einer in RTS und PSB gebräuchliche Bücherkiste, 1 Kiste fasste ungefähr 200 Bücher. Nach dem Krieg blieben einige Depots unbeschadet erhalten, andere wurden vernichtet oder geplündert.

⁶¹ Briel, *Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet*, S. 306: „Eine knappe halbe Million davon waren unrechtmäßige Erwerbungen.“ Seit der Washingtoner Erklärung vom 3. Dezember 1998 und der „Handreichung zur Umsetzung der Washingtoner Erklärung“ der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände vom 14. Dezember 1999 zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz, beginnen sukzessive auch deutsche Bibliotheken mit der Durchführung von Projekten zur Provenienzforschung und Restitution. In den meisten Fällen dauern die systematischen Recherchen in den Buchzugängen von 1933 bis 1945 und darüber hinaus sowie die Identifizierungen und Rückgaben von unrechtmäßigem Eigentum bis heute an.

⁶² In den Akten der Deutschen Bücherei Leipzig befinden sich zwei Briefe des Dienststellenleiters der Staatsbibliothek/Tauschstelle [Theophil] Will, 18.6. und 26.8.1946. Die Deutsche Bücherei wird um eine Beteiligung beim „Dublettentausch mit Bibliotheken der Ostzone“ gebeten. Will nutzt Briefvordrucke des ehemaligen Beschaffungsamtes. Der Brief vom 26.8.1946 ist maschinenschriftlich mit „Staatsbibliothek“ ergänzt. Die neue Adresse: Baruth b. Bautzen, Schloß ist aufgestempelt. Archiv DNB Leipzig 541/1

⁶³ Briel. Zum Verhältnis zwischen Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek in den Jahren 1934 bis 1945, S. 61

⁶⁴ Peter Genzel, „Der Schriftentausch“, in: Hans Lülfi (Hg.), *Aus der Arbeit der Deutschen Staatsbibliothek. Dokumente und Berichte* (= Zentralblatt für Bibliothekswesen : Beiheft), Leipzig 1961, S. 23-57, hier: S. 24

Volksbildung „bewußt als eine gemeinsame Veranstaltung der wissenschaftlichen und Volksbibliothekare durchgeführt“⁶⁵ wird, steht unter der Prämisse, eine neue, „alle Schichten des Volkes umfassende Kultur“ zu schaffen. Die Vertreter der wissenschaftlichen Bibliotheken fordern die Bildung eines Ausschusses für wissenschaftliches Bibliothekswesen adäquat des Bibliotheksbeirates, der auf der Bibliothekskonferenz in Stuttgart im April 1946 gebildet wird, und eine zentrale Dublettenstelle. Nach den Währungsreformen in den Westzonen Deutschlands einschließlich Berlin (West) am 20. Juni 1948 und in der SBZ nebst Berlin (Ost) am 23. Juli 1948 zählen die westdeutsche Bibliotheken zum „Devisenausland“ sowie nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland am 23. Mai 1949 zur Gruppe „Ausländische Bibliotheken“. Ab sofort werden Tauschbeziehungen auch zu westdeutschen Bibliotheken hergestellt, „[...] wobei die Tausch- und Beschaffungsstelle der Deutschen Forschungsgemeinschaft Bad Godesberg, die Bayerische Staatsbibliothek München, die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, und die Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel besonders hervorzuheben sind.“⁶⁶ Die Tauschstelle der ÖWB war „schon bald nach dem Kriege zu einem Mittler zwischen dem Ausland und den deutschen Bibliotheken in Ost und West geworden. Ihre besondere Bedeutung aber lag darin, daß sie zunächst die einzige Stelle war, über die – abgesehen von einigen direkten Geschenken – ausländische Literatur in die deutschen Bibliotheken gelangte, denn infolge der Devisenknappheit und technischer Schwierigkeiten war es in den ersten Nachkriegsjahren unmöglich, solche Literatur auf dem Buchhandelswege zu erwerben.“⁶⁷ Die Spaltung Deutschlands schmälert zunächst den Verantwortungsbereich der Ostberliner Tauschabteilung. Sie konzentriert ihre Tätigkeiten nun auf die Erwerbung von Schriften für Bibliotheken auf dem Gebiet der SBZ. Neben dem Arbeitsvolumen verringert sich die Personalstärke von ehemals 50 Mitarbeiter auf je zwei Bibliothekare und Hilfsarbeiter⁶⁸ – bis sich in den 1950er Jahren die Situation ändert und die Literaturproduktion in der DDR und in Europa mehr und mehr anwächst.

⁶⁵ Wolf Haenisch, *Über die erste Tagung der Bibliothekare der sowjetischen Besatzungszone vom 4.-6. Oktober 1946 in Berlin*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 61/1/2 (1947), S. 83-87, hier: S. 84

⁶⁶ Genzel. Der Schriftentausch, S. 29

⁶⁷ Genzel. Der Schriftentausch, S. 25. Die Tauschpartner in der chronologischen Reihenfolge von 1946 bis 1960 cfr. ebenda S. 28-29.

⁶⁸ Genzel. Der Schriftentausch, S. 25

3 Tausch- und Beschaffungsstelle für Ausländische Literatur (Westzonen)

Die in Westdeutschland befindlichen Bestände der Berliner Staatsbibliothek⁶⁹ gelangen 1946 auf Anordnung der Westalliierten überwiegend als „Staatsbibliothek im Exil“ in das Gebäude der Universitätsbibliothek Marburg. Dort öffnet die als zentrale Ausleihbibliothek konzipierte Institution ab 1946 namentlich als „Hessische Bibliothek“ und von 1949 bis 1962 als „Westdeutsche Bibliothek“⁷⁰. Die Staatsbibliothek auf dem Gebiet der SBZ wird von westdeutschen Bibliotheksfunktionären als zentrale deutsche Bibliothek abgelehnt. Während im Ostsektor Deutschlands die frühere RTS an der Staatsbibliothek Berlin den Grundstock für eine Tauschstelle bildet, besinnt man sich im Westsektor auf die Tauschzentrale der Notgemeinschaft nach dem Ersten Weltkrieg. Die Planungen einer alternativen Tauschstelle für die Westzonen nach historischem Vorbild der Notgemeinschaft forciert maßgeblich der Direktor der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Wilhelm Hoffmann. Auf Anregung von Hoffmann beschließt die Konferenz westdeutscher Bibliotheksdirektoren am 3. und 4. April 1946 zunächst die Bildung einer „Beschaffungsstelle deutscher Bibliotheken“ in Stuttgart. Nachdem die zweite UNESCO-Konferenz (1947, Mexiko) Festlegungen zur Schaffung von Tauschzentren trifft, beraten am 29. Juni 1948 in Stuttgart Josef Zuckerman (Leiter der UNESCO-Library Section) und Hoffmann über die Wiederaufnahme internationaler Tauschbeziehungen. „Endlich ist Mr. J. Zuckerman, der Chef der Bibliotheksabteilung der UNESCO in Paris, soeben mit der Mitteilung an mich herangetreten mit der vom 11. Mai 1948 datierten Mitteilung, daß er mit einer Reihe deutscher Bibliotheken in Verbindung zu kommen wünscht, nachdem die leitenden Stellen der UNESCO ihre Tätigkeit auf Deutschland ausgedehnt haben, um beim Austausch von Publikationen behilflich zu sein.“⁷¹ An der Expertensitzung zum Internationalen Schriftentausch in Paris vom 20. bis 22. Juli 1948 nimmt auf Einladung der UNESCO Hoffmann als Beobachter teil.

⁶⁹ 1,64 Millionen Bände, zudem 25.212 Handschriften, 1.991 Wiegendrucke, 217.005 Autographen, 250.000 Karten u. a. Cfr. „Wissenschaftliche Bibliotheken“, in: Klaus Mehnert und Heinrich Schuler (Hg.), *Deutschland-Jahrbuch 1953* Essen 1953, S. 559-563, hier: S. 563. Über die Marburger Bestände und die Rückforderung durch die DDR s. Bernhagen, *Das Marburger Büchergrab*. Auf Seite 28 werden rund 1,8 Millionen ausgelagerte Bände Druckschriften, 2.900 Inkunabeln, 29.700 Handschriften, fast 17.000 Musik-Handschriften, 217.000 Autographe und 250.000 Karten der Staatsbibliothek angegeben, die auf Veranlassung der Westalliierten „widerrechtlich“ nach Marburg und Tübingen (250 Kisten Handschriften und Inkunabeln) gelangten. Cfr. auch „Resolution zur Forderung nach Rückgabe der in Westdeutschland zurückgehaltenen Bestände der Deutschen Staatsbibliothek“ angenommen von der Direktorenkonferenz der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR am 30.3.1961 in Leipzig.

⁷⁰ Bernhagen, *Das Marburger Büchergrab*, S. 710: Hier wird die offizielle Zusatzbezeichnung „Ehemalige Preußische Staatsbibliothek“ ab 25. Juli 1957 erwähnt.

⁷¹ Wilhelm Hoffmann, *Beschaffung ausländischer Literatur*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 62/4 (1948), S. 206-215, hier: S. 210

„Zum ersten Mal nach dem Krieg bekam hier ein Vertreter der deutschen Bibliotheken unmittelbaren Einblick in die Aktivität der UNESCO bei Förderung der internationalen Tauschverbindungen, insbesondere der Einrichtung von nationalen zentralen Tauschbüros.“⁷² Am 11. Januar 1949 wird die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in Bonn-Bad Godesberg auf parlamentarisch-demokratischer Grundlage wieder begründet. Es „tauchte sofort die Frage auf, ob man zur Auffassung der alten Notgemeinschaft zurückkehren und sich wieder der wissenschaftlichen Bibliotheken, insbesondere der Beschaffung ausländischer Literatur, annehmen sollte. Die erste Sitzung überhaupt, die in Bad Godesberg stattfand, war dieser Frage gewidmet.“⁷³ Die Notgemeinschaft knüpft an die Aufgaben ihrer Vorgängerinstitution von 1920 an und richtet erneut einen Bibliotheksausschuss, bestehend aus acht Bibliotheksdirektoren und vier Wissenschaftlern, ein. Den Vorsitz des Bibliotheksausschusses, der „die Anliegen der Bibliotheken gegenüber Regierungen und Organisationen wie Verlegern und Buchhändlern zu regeln und das deutsche Bibliothekswesen gegenüber dem Ausland zu vertreten“⁷⁴ hat, übernimmt von 1949 bis 1953 Wilhelm Hoffmann⁷⁵. „Erst mit der Konstituierung des Bibliotheksausschusses war wieder ein Gremium geschaffen, das, mit der Autorität der neuen Notgemeinschaft ausgestattet, in der Lage war, über die Länder- und Zonengrenzen hinweg eine einheitliche Bibliothekspolitik zu betreiben und die notwendigen Gemeinschaftsaufgaben der Bibliotheken in Angriff zu nehmen.“⁷⁶ Zu den ersten Initiativen des Ausschusses gehört die Empfehlung, das System der Sondersammelgebiete (SSG) für westdeutsche wissenschaftliche Bibliotheken weiterzuentwickeln mit dem Ziel, ein System „dezentralisierte Zentralbibliothek“ in Deutschland zu etablieren⁷⁷. Nach einer weiteren Sitzung am 12. April 1949 westdeutscher Bibliotheksdirektoren und der UNESCO in Paris folgt im selben Monat die Einrichtung der „Tausch- und Beschaffungsstelle für ausländische Literatur“ innerhalb der Notgemeinschaft in

⁷² Gisela von Busse, „Zur Entstehung der Tausch- und Beschaffungsstelle für Ausländische Literatur im Jahre 1949“, in: Ewald Lissberger und Wilhelm Hoffmann (Hg.), *In libro humanitas. Festschrift für Wilhelm Hoffmann zum 60. Geburtstag ; 21. April 1961* Stuttgart 1962, S. 83-93, hier: S. 88

⁷³ Kurt Zierold, *Forschungsförderung in drei Epochen. Deutsche Forschungsgemeinschaft : Geschichte, Arbeitsweise, Kommentar*, Wiesbaden 1968, S. 423

⁷⁴ Busse. Zur Entstehung der Tausch- und Beschaffungsstelle für Ausländische Literatur im Jahre 1949, S. 86

⁷⁵ Vorsitzende des Bibliotheksausschusses von 1949 bis nach 1968 s. Zierold, *Forschungsförderung in drei Epochen*, S. 424

⁷⁶ Schmidt-Künsemüller, *Die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die wissenschaftlichen Bibliotheken*, S. 339

⁷⁷ Ausführlich cfr. Zierold, *Forschungsförderung in drei Epochen*, S. 427

Bad Godesberg⁷⁸. Die ehemalige Mitarbeiterin der früheren RTS, Gisela von Busse, arbeitet seit 1. Mai 1949 als Referentin für Bibliotheksangelegenheiten der Notgemeinschaft⁷⁹. Vordringliche Aufgabe der Tauschstelle ist zunächst die Erwerbung ausländischer Literatur für die wissenschaftlichen Bibliotheken der Westzonen mittels einem Etat⁸⁰, der vom Bibliotheksausschuss vorgeschlagen und durch die Notgemeinschaft bewilligt wird. „Daneben dient die Tauschstelle als Büro des Internationalen Schriftentauschs für das Bundesgebiet, vermittelt Wünsche ausländischer Institute nach neuen Tauschverbindungen und erleichtert bestehende Verbindungen dadurch, daß sie nach und von denjenigen Ländern, in denen internat. [sic!] Tauschbüros bestehen, Einzelsendungen weiterleitet und die Kosten für den Auslandsversand trägt. Der UNESCO gegenüber gilt sie als Beraterin in Fragen des Schriftentauschs [...].“⁸¹

4 Verteilung und Verwertung von Altbeständen und Dubletten (SBZ)

Nachdem am 5. Juni 1945 die vier alliierten Siegermächte die oberste Regierungsgewalt⁸² in Deutschland übernommen haben, wird am 9. Juni 1945 die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) „zur Durchführung der Kontrolle über die Erfüllung der Deutschland durch die bedingungslose Kapitulation auferlegten Bedingungen und zur Verwaltung der sowjetischen Besatzungszone in Deutschland“⁸³ gegründet. Die SMAD lenkt auf der Grundlage der Beschlüsse auf den Konferenzen vom 3. bis 11. Februar 1945 in Jalta und vom 17. Juli bis 2. August 1945 in Potsdam durch Befehle, Anordnungen, Zensur und Kontrollen die militärische, politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der SBZ einschließlich der Reparationszahlungen bis zur Übertragung ihrer Funktionen am 10. Oktober 1949 an die

⁷⁸ Cfr. auch Busse. Zur Entstehung der Tausch- und Beschaffungsstelle für Ausländische Literatur im Jahre 1949, S. 83

⁷⁹ Als Leiterin des Referats ist Gisela von Busse von 1949 bis 1965 tätig. Ihr Nachfolger ist Dieter Oertel.

⁸⁰ Anfangs beträgt der Etat 500.000 DM. Über die ersten Jahre der „Tausch- und Beschaffungsstelle für ausländische Literatur“ cfr. auch Wissenschaftliche Bibliotheken, S. 559

⁸¹ Wissenschaftliche Bibliotheken, S. 559

⁸² Die Regierungsgewalt wird kollektiv im Kontrollrat und einzeln durch die Siegermacht in dem von ihr besetzten Gebiet ausgeübt. Cfr. Tim Möhlenbrock, *Kirche und Bodenreform in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (SBZ) 1945 - 1949. Eine Untersuchung über das Verhalten der evangelischen Landeskirchen und der katholischen Kirche während der 'demokratischen Bodenreform' in der SBZ unter Berücksichtigung der Auswirkungen der Bodenreform auf das kirchliche Vermögen* (=Europäische Hochschulschriften : Reihe 2, Rechtswissenschaft Bd. 2206), Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1997, S. 22.

⁸³ Albert Lisse, *Handlungsspielräume deutscher Verwaltungsstellen bei den Konfiskationen in der SBZ. 1945 - 1949 ; zum Verhältnis zwischen deutschen Verwaltungsstellen und der sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD)* (=Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bd. 99), Stuttgart 2003, S. 29

Provisorische Regierung der DDR.⁸⁴ In Jalta wird der „Umfang der von Deutschland zu leistenden Reparationen [...] auf 20 Mrd. Dollar taxiert, von denen die UdSSR 50% erhalten“⁸⁵ soll. Im Blick auf die Reparationszahlungen legt später das Potsdamer Protokoll fest, dass die „jeweilige Besatzungsmacht [...] ihre Forderungen aus der ihr zugewiesenen Besatzungszone [...] befriedigen“⁸⁶ soll. Den Fortgang des Bibliothekswesens in der SBZ beeinflussen mehrere Befehle der SMAD⁸⁷ und Verordnungen der Landes- und Provinzialverwaltungen⁸⁸. Es sind insbesondere die Befehle Nr. 17 vom 27. Juli 1945 zur Bildung Deutscher Zentralverwaltungen innerhalb der SBZ „zwecks Entwicklung der Wirtschaft und Wiederherstellung des Verkehrs- und Nachrichtenwesens, der Gesundheitsfürsorge und Volkserziehung“, Nr. 40 vom 25. August 1945 zur Schulreform, Nr. 124 vom 30. Oktober 1945 zur Beschlagnahme der dem Deutschen Reich gehörenden Vermögenswerte und Nr. 126 vom 31. Oktober 1945 zur Konfiskation des Vermögens der NSDAP. Zudem erlassen alle Landes- und Provinzialverwaltungen der SBZ vom 3. bis 10. September 1945 Verordnungen zur Durchführung der Bodenreform, die die SMAD per Befehl Nr. 110 vom 22. Oktober 1945 nachträglich legitimiert⁸⁹. Mit der Konfiskation von Gütern mit mehr als 100 ha [Hektar] auf dem Gebiet der SBZ geht die entschädigungslose Enteignung des gesamten Inventars einher.⁹⁰ In der DDR schätzt man ein, dass durch die nach Kriegsende eingeleiteten „antifaschistisch-demokratischen Reformen“ (Bodenreform, Verwaltungsreform, Schulreform usw.) „etwa 2 Millionen Bände wissenschaftlicher Literatur zunächst einmal herrenlos geworden waren“⁹¹. Die konfiszierte Literatur gelangt seit 1945 über zentrale

⁸⁴ Möhlenbrock, *Kirche und Bodenreform in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (SBZ) 1945 - 1949*, S. 25

⁸⁵ Beck, Stefan von der, *Die Konfiskationen in der Sowjetischen Besatzungszone von 1945 bis 1949. Ein Beitrag zu Geschichte und Rechtsproblemen der Enteignungen auf besatzungsrechtlicher und besatzungshoheitlicher Grundlage* (=Schriften zum Staats- und Völkerrecht Bd. 64), Frankfurt am Main [u.a.] 1996, S. 57

⁸⁶ Beck, Stefan von der, *Die Konfiskationen in der Sowjetischen Besatzungszone von 1945 bis 1949*, S. 58

⁸⁷ Es gilt dabei der Grundsatz, dass „SMA-Befehle dem deutschen Recht übergeordnetes Recht schufen.“ Cfr. Möhlenbrock, *Kirche und Bodenreform in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (SBZ) 1945 - 1949*, S. 24

⁸⁸ Über die zur Unterstützung der Alliierten geschaffenen deutschen Verwaltungsbehörden cfr. Möhlenbrock, *Kirche und Bodenreform in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (SBZ) 1945 - 1949*, S. 31-38

⁸⁹ Beck, Stefan von der, *Die Konfiskationen in der Sowjetischen Besatzungszone von 1945 bis 1949*, S. 69-70

⁹⁰ Cfr. Lisse, *Handlungsspielräume deutscher Verwaltungsstellen bei den Konfiskationen in der SBZ*, S. 61-62: „Im Ergebnis der Bodenreform wurden insgesamt 14.089 landwirtschaftliche Objekte enteignet [...]“. Zur Praxis der Enteignungen des Großgrundbesitzes: Möhlenbrock, *Kirche und Bodenreform in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (SBZ) 1945 - 1949*, S. 99-100

⁹¹ Christine Simmich, *Ein Schloß in der Sächsischen Landesbibliothek*, in: SLB-Kurier, 2/3 (1988), S. 4-5, hier: S. 4

Buchbergungslager⁹² in die Bibliotheken der SBZ zur Fortführung des Bestandaufbaus⁹³ oder wird von der SMAD dort erneut als Reparation beschlagnahmt. Jan Foitzik führt aus, dass bis 1947 aus Bibliotheken der SBZ 15 Millionen Bücher konfisziert wurden.⁹⁴ Er belegt, dass eine von Mai 1945 bis September 1946 tätige Bibliotheksgruppe des Kulturkomitees beim Ministerrat der RSFSR etwa eine Million Bände aus Bibliotheken der SBZ beschlagnahmt und ihr weitere rund 800.000 Bände übergeben werden, die „aus Bergwerken in der Umgebung von Magdeburg sowie aus Bibliotheken von Schlössern und Gutshäusern stammen“⁹⁵. Die insgesamt fast zwei Millionen Bände sammelt die Bibliotheksgruppe in sechs „Aufbewahrungslagern“⁹⁶, um sie von dort in 21.586 Kisten nach Moskau und Leningrad in Flugzeugen und in Militärzügen zu transportieren.⁹⁷

Trotz dem Abtransport von Literatur in die UdSSR bleiben tausende Bände in den Bibliotheken der SBZ, womit kriegsbedingte Bestandsverluste teilweise kompensiert werden. Für die SLB resümiert Christine Simmich 1983, dass „ein großer Teil der Kriegslücken und

⁹² Über die Buchbergungsstelle Berlin cfr. Peter Prölss, „Buchwege. Projektergebnisse der Zentral- und Landesbibliothek Berlin“, in: Regine Dehnel (Hg.), *NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven. Viertes Hannoversches Symposium* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie), Frankfurt am Main 2012, S. 455-472, hier: S. 463-469. Über die Buchbergungsstelle Dresden, die von 1946 bis 1948 existierte, cfr. Christine Simmich, *Die Bedeutung der antifaschistisch-demokratischen Reformen für die Sächsische Landesbibliothek Dresden in ihrer Funktion als regionales Bestandszentrum gesellschaftswissenschaftlicher Literatur. Diplomarbeit Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information der Humboldt-Universität zu Berlin*, Berlin 1983, S. 16-18

⁹³ Simmich, *Die Bedeutung der antifaschistisch-demokratischen Reformen für die Sächsische Landesbibliothek Dresden in ihrer Funktion als regionales Bestandszentrum gesellschaftswissenschaftlicher Literatur*, 22-23; 64. Die SLB Dresden erhält von 1946 bis 1948 zunächst circa 220.000 Bände aus sächsischen Schlössern, Rittergütern, Schulen, aufgelösten Vereinen und Ämtern durch Reformen der SBZ; von 1948 bis 1976 etwa 362.000 Bände, wovon sie rund 120.000 Bände inventarisiert und rund 240.000 Bände an die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände bzw. zur Makulierung weiterleitet. Bei den Zahlen handelt es sich um Schätzungen. Die statistische Erfassung beginnt in der SLB ab 1948 durch die „Dienststelle für Altbestände“ mit der Einarbeitung dieser Bücher. Die Notwendigkeit des Handelns zur „Rettung“ der Bücher wird begründet mit der verheerenden Lage der konfiszierten Bibliotheken infolge von Beschädigungen und Plünderungen.

⁹⁴ Diese Bücher sind Teil der Reparationen, die die sowjetische Besatzungsmacht beansprucht. Horst Möller und Jan Foitzik, *Die Politik der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD). Kultur, Wissenschaft und Bildung 1945 - 1949 ; Ziele, Methoden, Ergebnisse ; Dokumente aus russischen Archiven* (=Texte und Materialien zur Zeitgeschichte Bd. 15), München 2005, S. 53

⁹⁵ Möller, Foitzik, *Die Politik der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD)*, S. 350-351

⁹⁶ Nach Möller, Foitzik 2005 S. 355 befand sich von Januar bis Mai 1946 ein Hauptlager auf dem Güterbahnhof in Radeberg bei Dresden. Diese Information deckt sich mit dem Zeitzeugen-Bericht eines ehemaligen Bibliothekars der SLB Dresden: Hans Hofmann, *„Ich sah den Güterzug davonfahren“*. *Erlebnisbericht*, in: SLB-Kurier, 4/3 (1990), S. 10-11. Für die Aktion verantwortlich zeichnete die „Beschlagnahme- und Trophäenkommission ‚Rudominov‘“. Nach Wolfgang Reich, *Wandernde Musikalien*, in: SLB-Kurier, 4/3 (1990), S. 8-10 wurden am 7. Mai 1946 200.000 Bände Bibliotheksgut von der SLB und der Technischen Hochschule Dresden durch die Rote Armee in einen „Transportzug der besonderen Art“ vom Bahnhof Radeberg verschickt.

⁹⁷ Möller, Foitzik, *Die Politik der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD)*, S. 349-355

Erwerbungs­lücken geschlossen werden⁹⁸ konnte. Es ist anzunehmen, dass mehrheitlich wie in der SLB verfahren wird, indem die übernommenen Bände nicht separat aufgestellt werden, sondern mit den vorhandenen Beständen verschmelzen und die Erschließung der Zugänge über Jahre neben der Erfassung von Buchverlusten und dem wieder anlaufenden regulären Bibliotheksbetrieb geschieht.⁹⁹ Zum Ende der „Bergungsaktionen“ in den Jahren 1948 bis 1949 erklären die Landesregierungen der SBZ diese Bücher zum Eigentum der Übernahme-Bibliotheken.¹⁰⁰ Während durch Schimmel zerstörte oder restlos zerlesene Bücher makuliert¹⁰¹, „faschistische und militaristische Schriften“ ausgesondert¹⁰² werden, bleibt die Verteilung von Schriften, deren Inhalte nicht zum Bibliotheksprofil passen, und von Dubletten offen. Die erlittenen Kriegsverluste und der wirtschaftliche Notstand führen zu einer Erhöhung des Gebrauchswertes dieser Literatur und zum Nachdenken über deren Nutzbarmachung. Dubletten bilden einerseits entbehrlichen Ballast und andererseits wichtige Ressourcen für Bibliotheken, wenn sie damit Desiderate oder Mehrfachexemplare für den Tausch bekommen. Bereits auf der ersten Tagung der Bibliothekare der SBZ Berlin 1946 fordert Karl Assmann, Direktor SLB, die Schaffung einer zentralen Dublettenstelle zur Verwertung von doppelt vorhandenen Exemplaren, um die Büchernote in den Bibliotheken zu lindern¹⁰³. Sieben Jahre später, 1953, erhält die Aufgabe der Verteilung von Dubletten und „heimatlosen“ Altbeständen auf dem Gebiet der DDR die Landesbibliothek Gotha in der Funktion als „Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände“ übertragen.

⁹⁸ Simmich, Ein Schloß in der Sächsischen Landesbibliothek, S. 73

⁹⁹ Wenn bei der Inventarisierung auf Einträge zur Herkunft der Bände zwecks Zeitersparnis verzichtet wird, wie beispielsweise in der SLB Dresden, erschwert dies die Rekonstruktion von Provenienzen. Die SLB entscheidet sich gegen eine separate Aufstellung der Zugänge, da „nur in wenigen Fällen“ Bibliotheken komplett übernommen wurden. „Da eine Bibliothek nach der anderen bearbeitet und nach numerus currens aufgestellt wurde, findet man die übernommenen Teile der Bibliotheken zum großen Teil zusammenhängend im Magazin stehen.“ Cfr. Simmich, *Die Bedeutung der antifaschistisch-demokratischen Reformen für die Sächsische Landesbibliothek Dresden in ihrer Funktion als regionales Bestandszentrum gesellschaftswissenschaftlicher Literatur*, S. 24

¹⁰⁰ Simmich, *Die Bedeutung der antifaschistisch-demokratischen Reformen für die Sächsische Landesbibliothek Dresden in ihrer Funktion als regionales Bestandszentrum gesellschaftswissenschaftlicher Literatur*, S. 18

¹⁰¹ Simmich, *Die Bedeutung der antifaschistisch-demokratischen Reformen für die Sächsische Landesbibliothek Dresden in ihrer Funktion als regionales Bestandszentrum gesellschaftswissenschaftlicher Literatur*, S. 65

¹⁰² Wenige Exemplare werden für Studien- und Forschungszwecke an die Sperrbibliothek der SBZ zur Aufbewahrung im Sondermagazin und späteren „Abteilung für spezielle Forschungsliteratur“ gegeben. In den Akten der ehemaligen Deutschen Bücherei Leipzig ist die Vernichtung von 5.750 kg ausgesonderter Literatur (Dubletten) aus dem Bestand am 10.12.1953 protokolliert. BA Deutsche Bücherei 541/0. Zur Auflösung der „Abteilung für spezielle Forschungsliteratur“ an der früheren DSB 1991 cfr. Ralf Breslau und Horst Kunze, *Berichte zur Geschichte der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin* (=Beiträge aus der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz Bd. 4), Wiesbaden 1996, S. 37

¹⁰³ Andreas Mälck, Zum Wirken der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände in Vergangenheit und Gegenwart, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 103 (1989), S. 537-545, hier: S. 538

III Schriftentausch zwischen Bibliotheken der DDR und der Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis 1990

1 Grundlagen für den deutsch-deutschen Schriftentausch

1.1 Politische Rahmenbedingungen im Kalten Krieg

Als der Zweite Weltkrieg endet, bilden sich auf deutschem Boden die „Westzone“ unter der Führung der USA und die „Ostzone“ unter dem starken Einfluss der UdSSR aus. Die Ära des Kalten Krieges prägt bis zum Fall der Berliner Mauer die deutsch-deutschen Beziehungen auf politischem, gesellschaftlichem, kulturellem Gebiet und damit auch das Bibliothekswesen. Zunächst sorgen das Erbe des Nationalsozialismus, die verheerenden Kriegsfolgen und die Spaltung Deutschlands für einen Bruch der harmonischen Weiterentwicklung des gesamtdeutschen Bibliothekswesens. Die Gründung der Bundesrepublik Deutschland als auch der DDR sowie deren Aufnahme in die NATO und den Warschauer Pakt besiegeln die Spaltung Deutschlands und den Beginn getrennter politischer, wirtschaftlicher und kultureller Wege. Nichtsdestotrotz hält man im Westen an dem Wunsch nach Einheit fest, im Osten dagegen insistiert man auf Akzeptanz der Souveränität. Der Alleinvertretungsanspruch der Bundesrepublik, insbesondere während der Adenauer-Ära, wirkt sich auf die Entscheidungen und das Handeln westlicher Verantwortungsträger auch auf bibliothekarischem Gebiet aus. Offiziell unterstützt der Westen während der Hallstein-Doktrin (1955-1969) nicht den Schriftentausch des Ostens. Der Hessische Innenminister, Heinrich Schneider informiert die Behörden seines Geschäftsbereiches: „Ein öffentlicher Auftrag zur Sammlung des deutschen [handschriftlich eingefügt: *gemeint ist amtlichen*] Schrifttums und Kartenmaterials kann [...] keiner sowjetzonalen Stelle¹⁰⁴ zugebilligt werden. Für den Bereich der Bundesrepublik werden diese Aufgaben zentral von der Deutschen Bibliothek in Frankfurt/Main, der Westdeutschen Bibliothek in Marburg/Lahn und der Bundesanstalt für Landeskunde in Remagen wahrgenommen. Ich weise daher erneut darauf hin, daß von der Übersendung amtlicher Druckschriften und amtlicher Karten – ob freiverkäuflich oder nicht – an sowjetzonale Stellen

¹⁰⁴ Mit den Staatsgründungen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR 1949 war offiziell die zonale Aufteilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg beendet, der ideologische Konflikt setzte sich jedoch fort.

auf jeden Fall abzusehen ist.“¹⁰⁵ Die Direktoren wissenschaftlicher Bibliotheken in der DDR sind angewiesen, den Inhalt westdeutscher Zeitschriften vor Auslage im Lesesaal genauestens zu prüfen, ob „Artikel enthalten sind, die sich gegen die Deutsche Demokratische Republik und das sozialistische Lager richten. Zeitschriften, die faschistische, neofaschistische, militaristisch-klerikale u.a. feindliche Ideologien verherrlichen, gegen die sozialistische Entwicklung hetzen usw. dürfen nicht ausgelegt werden. [...] Die Dienststellen der deutschen Volkspolizei haben Anweisung erhalten, die Zeitschriften-Lesesäle der wissenschaftlichen Bibliotheken zu kontrollieren [...].“¹⁰⁶ Vertretern wissenschaftlicher DDR-Bibliotheken wird eine DDR propagiert, die „in einer Kulturrevolution begriffen ist“¹⁰⁷. DDR-Literaturinstitutionen werten aus politisch-ökonomischen Gründen westdeutsche Publikationen ab und orientieren stattdessen auf die Buchproduktion der UdSSR: „Oft biete sowjetische wissenschaftliche Literatur einen viel besseren Ersatz für Bücher, die man glaube, aus dem Westen beziehen zu müssen. [...] Bei jeder Mark müsse überlegt werden, ob es sich um eine notwendige Ausgabe handele. Dies treffe besonders bei Erwerbungen aus dem kapitalistischen Ausland zu. Dabei dürfe z.B. nicht naiv übersehen werden, daß die Buchproduktion in Westdeutschland ein Spiegelbild der dortigen Verhältnisse sei. Die Titel militaristischen und klerikalfaschistischen Inhalts nehmen sprunghaft zu. Große Verlage könnten ihre Lage nur durch Preiserhöhungen halten. Es komme nicht in Frage, daß sich unsere wissenschaftlichen Institutionen einen Fundus dieser abwegigen Literatur schaffen.“¹⁰⁸

Auf Fachebene bleiben Bibliotheken in Ost- und Westdeutschland über den Berliner Mauerbau hinaus, zwar zurückhaltend, doch in meist brieflichem Austausch. So pflegt beispielsweise die SLB im Rahmen des Schriftentausches einen freundlichen Kontakt u.a. zur UB Heidelberg, der Bibliothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte München und seit Anfang

¹⁰⁵ SBB-PK, *Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch*, Runderlass des Hessischen Ministers des Innern vom 31.3.1959, maschinenschriftlich. Der Erlass ist veröffentlicht im Staatsanzeiger für das Land Hessen Nr. 18 1959.

¹⁰⁶ SLUB, *BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1959-1965*, Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen, Sektor Wiss. Bibliotheken, Museen und Publikationen, Sektorleiter gez. Brückmann, Auslegen westdeutscher Zeitschriften, 20.5.1959

¹⁰⁷ *Zu Problemen des Bestandsaufbaus*, in: Mitteilungsblatt der bibliothekarischen Fachkommissionen und Arbeitskreise beim Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen, Sektor Wiss. Bibliotheken, Museen und Publikationen, 2 (1960), S. 1-14, hier: S. 2

¹⁰⁸ *Zu Problemen des Bestandsaufbaus*, S. 5

der 1960er Jahre zur WLB.¹⁰⁹ Die DBL würdigt in ihrem Jahrbuch, das erstmalig 1965 erscheint, das hilfreiche Entgegenkommen bei der Beschaffung der außerhalb des Buchhandels erschienenen Schriften im Rahmen des Dublettentausches mit einigen westdeutschen Bibliotheken, wie etwa die WLB Stuttgart, die Bibliothek des Deutschen Bundestages Bonn, die Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft Kiel, die SUB Hamburg, die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen sowie die Universitätsbibliotheken Erlangen, Gießen und Heidelberg.¹¹⁰ Der DDR-Bibliotheksverband führt in seinen ersten Arbeitsprogrammen für die Jahre 1964 bis 1968 die Pflege der Zusammenarbeit, Kontakte und das Anknüpfen konkreter Arbeitsbeziehungen zum westdeutschen Bibliothekswesen an, zudem die Förderung des Erfahrungsaustausches und der „offenen Aussprache über aktuelle Fragen des kulturell-geistigen Lebens und der Bibliotheksarbeit beider deutschen Staaten“¹¹¹.

Die neue Ostpolitik seit 1969 unter der sozialliberalen Regierungskoalition¹¹² – insbesondere die Anerkennung zwei existierender Staaten in Deutschland¹¹³ – und der Machtwechsel in der DDR (Ende der Walter Ulbricht-Ära) ermöglichen den Grundlagenvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR¹¹⁴. Die Bundesrepublik Deutschland hält jedoch zugleich an der Auffassung fest, dass Deutschland eine deutsche Nation ist und die Bürger der DDR auch Bürger der Bundesrepublik Deutschland sind. Das einsetzende politische „Tauwetter“ wird durch den wichtigen außenpolitischen Schritt verstärkt, die Teilnahme im Juli 1973 an der ersten Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE), die nach zweijährigen Verhandlungen am 1. August 1975 zur Schlussakte von

¹⁰⁹ In den Tauschakten der ehemaligen SLB sind zahlreiche Briefe überliefert, die in einem persönlichen Ton geschrieben wurden. Es gibt auch persönliche Treffen, wie im Frühjahr 1985, als B. Burgemeister, SLB-Direktor, im Rahmen seines Besuchs in der WLB Stuttgart Gast von Hans-Peter Geh, WLB-Direktor, ist. Cfr. SLUB, *BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994*, 5.9.1961, 18.9.1961, 27.12.1966, 9.4.1985, 12.7.1985

¹¹⁰ *Tätigkeitsbericht der Deutschen Bücherei für die Jahre 1960-1964*, in: *Jahrbuch der Deutschen Bücherei*, 1 (1965), S. 95-158, hier: S. 128

¹¹¹ Deutscher Bibliotheksverband der DDR, *Arbeitsprogramm für das Jahr 1965/66* (=Dokumente und Materialien Bd. 6) 1965, S. 5

¹¹² In der Regierung der Bundesrepublik Deutschland vollzieht sich 1969 ein Kanzler- und Koalitionswechsel. Als Nachfolger von Kurt Georg Kiesinger (CDU) und der Großen Koalition (SPD/CDU) werden Willy Brandt (SPD) und eine Koalition aus SPD und FDP gewählt.

¹¹³ Regierungserklärung von Bundeskanzler Willy Brandt vor dem Deutschen Bundestag in Bonn am 28. Oktober 1969, http://www.willy-brandt.de/fileadmin/brandt/Downloads/Regierungserklaerung_Willy_Brandt_1969.pdf, 28.7.2017

¹¹⁴ Der Grundlagenvertrag wird am 21.12.1972 beschlossen und tritt am 21.6.1973 in Kraft. In den Akten der DBL findet sich der Vermerk, dass das Wort "Deutschland" im Schriftverkehr mit dem Ausland nicht mehr erscheinen soll, Archiv DNB, *Ablage Halfmann, Dr. Nagel, A-Z*.

Helsinki¹¹⁵ und bereits im November 1973 zur Aufnahme beider deutscher Staaten in die Vereinten Nationen führen. Der Staatsrat der DDR hebt auf seiner Sitzung am 18. November 1974 hervor: „Mit dem Inkrafttreten der Charta der Vereinten Nationen für die DDR sowie der am 18. September 1973 erfolgten Aufnahme in die Weltorganisation habe der jahrelange konsequente Kampf der UdSSR und der anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft sowie aller antiimperialistischen Kräfte um die weltweite Anerkennung der DDR als unabhängiger und souveräner Staat und um ihre volle gleichberechtigte Teilnahme am internationalen Leben seinen erfolgreichen Abschluß gefunden [...]. Die im Jahre 1973 erheblich gestärkte internationale Position finde [sic!] ihren deutlichen Ausdruck in der Entwicklung der internationalen Vertragsbeziehungen der DDR. [...] Die Ratifizierung der Konventionen über den internationalen Austausch von Veröffentlichungen und über den zwischenstaatlichen Austausch von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten wurden vom Staatsrat beschlossen.“¹¹⁶ Die DDR stimmt per 5. November 1975 den internationalen UNESCO-Übereinkommen von 1958¹¹⁷ zu und schafft erstmalig Regeln als Basis für den gesamten Schriftentausch mit dem Ausland. Die „Ordnung über den Internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie den Tausch und die Abgabe von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten“, die als Neunte Durchführungsbestimmung zur Bibliotheksverordnung der DDR am 1. März 1976 erscheint, zieht eine legale Ausdehnung des deutsch-deutschen Schriftentausches nach sich.

In der Regierung der Bundesrepublik Deutschland vollzieht sich 1982 ein Kanzler- und Koalitionswechsel. Helmut Kohl (CDU) und der Koalition aus CDU/CSU und FDP, die Helmut Schmidt (SPD) und die sozialliberale Koalition ablösen und an deren politische Praxis anknüpfen¹¹⁸, gelangen maßgebliche Verbesserungen der innerdeutschen Beziehungen. „Geld war der Trumpf der westdeutschen DDR-Politik. Allein mit Geld vermochte sie, der SED-

¹¹⁵ Darin werden u.a. die Unverletzlichkeit der Grenzen, die friedliche Regelung von Streitfällen, die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten, die Wahrung der Menschenrechte und Grundfreiheiten sowie die Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft und Umwelt vereinbart. Die Schlussakte unterzeichnen Helmut Schmidt (Bundesrepublik Deutschland) und Erich Honecker (DDR).

¹¹⁶ *Staatsrat beriet außenpolitische Fragen. Stark erweiterte internationale Vertragsbeziehungen*, in: Berliner Zeitung, 19.11.1974, S. 2

¹¹⁷ „Convention concerning the exchange of official publications and government documents between states“ / Übereinkommen über den internationalen Austausch von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten vom 3. Dezember 1958.

¹¹⁸ Peter Bender, *Die "Neue Ostpolitik" und ihre Folgen. Vom Mauerbau bis zur Vereinigung* (=Deutsche Geschichte der neuesten Zeit / hrsg. von Martin Broszat, Wolfgang Benz und Hermann Graml in Verbindung mit dem Institut für Zeitgeschichte, München ; dtv ; 4528), München 1996, S. 223

Führung Zugeständnisse abzurufen [...]. Mit Geld erkaufte sie Verbesserungen [...] im zwischendeutschen Reiseverkehr; mit Geld befreite sie politische Gefangene [...].¹¹⁹ Helmut Kohl gewährt zwei Kredite.¹²⁰ Zunächst glückt ein wichtiger strategischer Schritt mit dem im Sommer 1983 durch den bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß (CSU) und den Staatssekretär im Ministerium für Außenhandel der DDR Alexander Schalck-Golodkowski vereinbarten Milliardenkredit an die überschuldete DDR.¹²¹ Ein Jahr später folgt ein zweiter Kredit. Diese Kredite bewirken einen zeitweiligen wirtschaftlichen Aufschwung in der DDR, so dass mit einem weiteren Schritt, dem Kulturabkommen vom 6. Mai 1986, eine neue Stufe der deutsch-deutschen Annäherung mit spürbarem Fortschritt für den Schriftentausch erreicht wird. Die DBF bilanziert in ihrem Jahresbericht von 1988 den Anstieg des Neuzugangs aus der DDR zum Vorjahr um 83%, wobei über die Hälfte des Zugangs auf dem Tauschweg eingetroffen ist.¹²² Die Kontingentmittel der SLB zum Kauf bundesdeutscher Literatur erhöhen sich auffällig seit 1984, sie umfassen 1985 erstmalig über 200.000,- und steigen bis 1989 kontinuierlich weiter. Das Gesamtkontingent der SLB nimmt sprunghaft zu in den Jahren 1987 und 1988: um über 100.000,- von rund 344.000,- (1986) auf 448.000,- (1987) und danach um weitere 200.000,- auf 758.000,- (1988).

„Die neue Ostpolitik hat die Vereinigung Deutschlands nicht bewirkt, aber erleichtert, begünstigt und beschleunigt.“¹²³ Es sind mehrere Ursachen, die letztendlich am Ende des Jahrzehnts den Zusammenbruch der DDR und die deutsche Wiedervereinigung bewirken: nicht nur der ökonomische Verfall der DDR allein sondern der „Ruin des Kommunismus in Europa“, die Reformpolitik des sowjetischen Staatschef Michail Gorbatschow, das Festhalten Erich Honeckers und der SED an der Existenzberechtigung einer sozialistischen DDR sowie eine sich entwickelnde und erstarkende Opposition in der DDR.¹²⁴

¹¹⁹ Bender, *Die "Neue Ostpolitik" und ihre Folgen*, S. 255

¹²⁰ Bender, *Die "Neue Ostpolitik" und ihre Folgen*, S. 223

¹²¹ Zur Zahlungsunfähigkeit und der Methode, Schulden zu machen, der DDR 1982/1983 cfr. Heike Amos, *Die SED-Deutschlandpolitik 1961 bis 1989 / Ziele, Aktivitäten und Konflikte*, Göttingen 2015, S. 451 ff

¹²² *Deutsche Bibliothek Jahresbericht. 1988*, Frankfurt am Main, S. 16

¹²³ Bender, *Die "Neue Ostpolitik" und ihre Folgen*, S. 263

¹²⁴ Bender, *Die "Neue Ostpolitik" und ihre Folgen*, S. 263-265

1.2 Internationale Förderung des Schriftentausches

1.2.1 UNESCO

Die UNESCO fördert den weltumspannenden Schriftentausch durch verschiedene Aktivitäten, die Christine Lembrecht bereits detailliert aufzeigt.¹²⁵ Deshalb soll an dieser Stelle speziell auf die Unternehmungen eingegangen werden, die den deutsch-deutschen Schriftentausch tangieren und die größtenteils in Kooperation mit dem internationalen Bibliotheksverband IFLA¹²⁶ geschehen.

„The war could destroy the library buildings and collections, but not the idea of scientific or cultural exchange.“¹²⁷ Den Gedanken des freien kulturellen und wissenschaftlichen Austausches in einer friedlichen Welt unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg aufgreifend, begründet die UNESCO ein Clearinghouse for Publications¹²⁸ als internationale Kontaktstelle für die Vermittlung von Buchbeständen in der ganzen Welt entsprechend der Resolutionen der ersten UNESCO-Konferenz (1947, Mexiko): „To promote the organization, maintenance and development of national book exchange and distribution centres, to provide liaison between them, and to assist their work by negotiating for the reduction or elimination of import duties and the reduction of transport costs for books.“¹²⁹ Die Verbreitung von Informationen zum Schriftentausch erfolgen mit dem 1947 ins Leben gerufenen Bulletin for Libraries mit den Rubriken „Publications Wanted“, „Exchange“ und „Free Distribution“ als ein internationales Anzeigenblatt für Tauschgeschäfte und dem „Handbook on the international exchange of publications“, das 1950 in der ersten Auflage und danach in weiteren Neuauflagen erscheint. Vom 20. bis 22. Juli 1948 lädt die UNESCO zu einem ersten Expertentreffen zum Schriftentausch ein. Die Bemühungen der bis 1955 agierenden Clearingstelle bewirken ein rasches Anwachsen nationaler Tauschzentralen, sogenannter „Book Exchange Centres“. „Existierten vor dem Zweiten Weltkrieg etwa fünfzig nationale Tauschzentralen, hatte sich deren Anzahl im Jahr 1956 bereits verdoppelt: 99 Tauschbüros

¹²⁵ Christina Lembrecht, *Bücher für alle. Die UNESCO und die weltweite Förderung des Buches 1946-1982* (=Archiv für Geschichte des Buchwesens. Studien Band 9), Berlin, Boston 2013, S. 78-81

¹²⁶ Über die wechselseitige Zusammenarbeit von UNESCO und IFLA cfr. Lembrecht, *Bücher für alle*, S. 86

¹²⁷ Johanna Lilja, „History of the international exchange of publications“, in: Kirsti Ekonen, Päivi Palopski und Pentti Vattulainen (Hg.), *Handbook on the international exchange of publications, 5th completely new edition* München 2006, S. 49-68, hier: S. 59

¹²⁸ Lembrecht, *Bücher für alle*, S. 69-70

¹²⁹ UNESCO. *General Conference; 2nd; Records of the General Conference of UNESCO, second session, Mexico, 1947, v. 2: Resolutions; 1948*, <http://unesdoc.unesco.org/images/0011/001145/114591E.pdf>, 23.10.2016

organisierten als Intermediär weltweit den Schriftentausch zwischen über 3.500 Institutionen, unter diesen zahlreiche Akademien und Universitäten.¹³⁰ Unter der Assistenz der UNESCO entstehen auch zwei deutsche Tauschzentralen und zwar 1949 die Tausch- und Beschaffungsstelle für ausländische Literatur an der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft (später Deutschen Forschungsgemeinschaft) in Bonn-Bad Godesberg für die Bundesrepublik Deutschland und 1956 die Internationale Austauschstelle in Berlin (Ost) für die DDR.

1.2.1.1 Handbook on the international exchange of publications

Die „1st Edition“ des „Handbook on the international exchange of publications“¹³¹ von 1950 – in französischer und englischer Sprache gedruckt – weist auf die Wichtigkeit der Austausches von Publikationen für den freien Fluss von Informationen und Gedanken zwischen den Nationen hin. Das Handbuch möchte zum Wiederaufbau und zur Entwicklung des Bibliothekswesens nach dem zweiten Weltkrieg beitragen. Da die Informationen in dem Band aus einer Fragebogenaktion in den Jahren 1948 und 1949 entspringen, beschließt die UNESCO bereits 1952 die Veröffentlichung einer Neuauflage.

Die nächste, weitaus umfangreichere Auflage, „2nd Edition“¹³², herausgegeben 1956 von Gisela von Busse in ihrer Funktion als Referentin für Bibliotheksangelegenheiten der DFG, zielt darauf ab, den Austausch und die Verbreitung von Veröffentlichungen zu verbessern, indem zusätzliche Fakten über nationale Austauschzentren und mögliche Publikationen für den Tausch zur Verfügung gestellt werden. Der Kalte Krieg spiegelt sich auch im internationalen Schriftentausch wider, wenn einige Länder angeben, dass sie ihren Schriftentausch restriktiveren. So lehnen die Niederlande¹³³ den Tausch mit der Sowjetunion, China und Indonesien ab. Luxemburg¹³⁴ tauscht nicht mit Osteuropa und Skandinavien. Spanien¹³⁵ unterhält keine Tauschbeziehungen mit der Sowjetunion, China und Osteuropa. Nach Johanna Lilja¹³⁶ haben jedoch die Hauptmächte USA und Sowjetunion den Schriftentausch zwischen

¹³⁰ Lembrecht, *Bücher für alle*, S. 78/79

¹³¹ Juliette Lambertine Dargent (Hg.), *Handbook on the international exchange of publications, 1th edition*, Paris 1950

¹³² Gisela von Busse (Hg.), *Handbook on the international exchange of publications, 2th edition*, Paris 1956.
Ausführlich rezensiert: Hildegard Bonde, *Handbook on the international exchange of publications / Gisela von Busse [Hrsg.]*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 3/4 (1956), S. 303-305

¹³³ Busse, *Handbook on the international exchange of publications, 2th edition*, S. 381

¹³⁴ Busse, *Handbook on the international exchange of publications, 2th edition*, S. 377

¹³⁵ Busse, *Handbook on the international exchange of publications, 2th edition*, S. 285

¹³⁶ Johanna Lilja ist Bibliothekarin „Exchange Centre for Scientific Literature“ Finnland. Stand: Oktober 2016

dem West- und Ostblockstaaten nicht beschränkt, sondern aktiv befördert. „Exchange of publications was seen as an important way of maintaining peaceful international co-operation by all parties.“¹³⁷ Das Handbuch in der zweiten Auflage umfasst 507 Seiten. Der Text ist in Französisch, Englisch und erstmalig auch in Spanisch verfasst, um Sprachbarrieren abzubauen und die Zugänglichkeit zu verbessern. Die DDR, unter dem Namen „German Democratic Republic“ im englischen Sprachteil gelistet, nennt die DSB als nationales Tauschbüro.¹³⁸ Die „Tausch- und Beschaffungsstelle für ausländische Literatur“ der Bundesrepublik Deutschland „German Federal Republic“ gibt an, dass sie mit fast allen Ländern Publikationen tauscht.¹³⁹ Die konkrete Angabe, mit welchem Land sie nicht tauscht, fehlt.

Beide auf der Zehnten Generalversammlung (1958, Paris) unterzeichneten Übereinkommen zum internationalen Schriftentausch¹⁴⁰ werden im Originaltext in der erweiterten und überarbeiteten „3th Edition“¹⁴¹ des Handbuches, im Kapitel „Conventions and agreements for the exchange of publications“, abgedruckt. Die 1964 erschienene Auflage, nunmehr viersprachig (englisch, französisch, spanisch, russisch) und erneut von Gisela von Busse herausgegeben, folgt in seiner Gliederung der vorherigen Ausgabe. Der erste Teil bietet neben der Darstellung von Tauschregelungen weitere Kapitel mit Beschreibungen der Tauscharten wie den Hochschul-, Amtsdrukschriften- und Dublettentausch, der Arbeitsweise von Tauschzentralen einschließlich deren Kooperation mit der UNESCO sowie mit Hinweisen zum Versand und Zoll. Daran schließt sich ein zweiter Teil mit einer zusammenfassenden, nach Ländern geordneten Übersicht mit Adressen der jeweiligen Tauschzentralen, den Tauschverzeichnissen und Tauschangeboten. Während darin im Vergleich zur letzten Auflage die Bundesrepublik Deutschland wieder unter der englischen Übersetzung „Federal Republic of Germany“ geführt wird, findet man die DDR unter „Eastern Germany“ – ein Indiz dafür, dass auch die UNESCO Mitte der 1960er Jahre die DDR noch nicht als souveränen Staat ansieht. Als Tauschzentrale der Bundesrepublik Deutschland werden die Tausch- und Beschaffungsstelle für ausländische Literatur Bad Godesberg und die Westdeutsche Bibliothek, Abteilung Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Marburg/Lahn genannt.¹⁴² Für die DDR ist die IA

¹³⁷ Lilja, *History of the international exchange of publications*, S. 64

¹³⁸ Busse, *Handbook on the international exchange of publications, 2th edition*, S. 307-313

¹³⁹ Busse, *Handbook on the international exchange of publications, 2th edition*, S. 313-325

¹⁴⁰ Cfr. III 1.2.1.2 Convention concerning the International Exchange of (Official) Publications (1958)

¹⁴¹ Gisela von Busse (Hg.), *Handbook on the international exchange of publications, 3th edition*, Paris 1964

¹⁴² Busse, *Handbook on the international exchange of publications, 3th edition*, S. 483-484

der DSB aufgeführt.¹⁴³ „Als Hauptprinzip des Tausches gilt, daß man weder urteilslos den Tausch als eine *l'art pour l'art* betreiben soll noch als einen minutiösen Vergleich des kommerziellen Wertes des eigenen Tauschmaterials mit der dafür empfangenen Gegenleistung.“¹⁴⁴

In der „4th Edition“¹⁴⁵ des „Handbook on the international exchange of publications“ aus dem Jahr 1978, nur noch englischsprachig, wird der Staatsname „Deutsche Demokratische Republik“ wörtlich übersetzt wiedergegeben: „German Democratic Republic“. Dies mag darin begründet sein, dass zwischen der dritten und vierten Auflage wesentliche Schritte der politischen Entspannung wie die KSZE Helsinki, der deutsch-deutsche Grundlagenvertrag und darüber hinaus die Ratifizierung beider UNESCO-Tauschkonventionen im Jahr 1975 durch die DDR geschehen. Inhaltlich, mit Aktualisierungen, folgt diese Ausgabe größtenteils abermals den bisherigen Editionen. Es wird jedoch auf den umfangreichen Abschnitt mit Tauschangeboten der jeweiligen Staaten verzichtet, womit der Band erheblich weniger, nur noch 165 Seiten umfasst.¹⁴⁶ Die Vorbereitungen des Manuskriptes übernimmt ein internationales Gremium, dem u.a. Dieter Oertel (Bundesrepublik Deutschland) und Peter Genzel (DDR) angehören. Die erste Arbeitsberatung zu Inhalt, Aufbau und Form des Handbuches erfolgt im November 1973 in Bonn-Bad Godesberg. Das zweite Treffen zur Abstimmung einzelner Manuskripte und Kapitel findet auf Einladung des Bibliotheksverbandes der DDR in der DSB statt. Über beide Zusammenkünfte proklamiert die DDR-Fachpresse: „Wie bereits bei der vorangegangenen Beratung, so herrschte auch diesmal wieder ein Geist der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung getragene, sachliche Arbeitsatmosphäre.“¹⁴⁷

1.2.1.2 Convention concerning the International Exchange of (Official) Publications (1958)

Neben der Herausgabe des Handbuches gelingt es der UNESCO, richtungsweisende Tauschkonventionen auf den Weg zu bringen. Auf der Zehnten Generalkonferenz (1958, Paris)

¹⁴³ Busse, *Handbook on the international exchange of publications*, 3th edition, S. 498

¹⁴⁴ Rita Ejlersen, *Handbook on International Exchange of Publications*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 12/1 (1965), S. 51-52, hier: S. 51

¹⁴⁵ Frans Vanwijngaerden (Hg.), *Handbook on the international exchange of publications*, Fourth edition (=Documentation, libraries and archives : Bibliographies and reference works Bd. 4), Paris 1978

¹⁴⁶ Dieter Oertel (DFG) spricht sich auf der IFLA Konferenz Wien 1972 gegen eine unveränderte Neuauflage der dritten Auflage des UNESCO-Handbuches aus und empfiehlt, die bibliographischen Titeldaten wegzulassen, was mit der vierten Auflage umgesetzt wurde.

¹⁴⁷ *Aus dem Bibliothekswesen der DDR. Weitere Beratung über die Neuauflage des Handbuches des internationalen Schriftentausches*, in: *Mitteilungen aus dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen der DDR*, 12/6 (1974), S. 69-70, hier: S. 69

werden zwei multilaterale Übereinkommen¹⁴⁸ unterzeichnet zur Förderung des internationalen Schriftentausches für die freie Verbreitung von Gedanken und Wissen unter den Menschen in der ganzen Welt:

- I. Convention concerning the International Exchange of Publications¹⁴⁹
- II. Convention concerning the Exchange of Official Publications and Government Documents between States¹⁵⁰

Beide UNESCO-Konventionen treten 1961 in Kraft: Konvention I am 23. November 1961 und Konvention II am 30. Mai 1961. Sie lösen die Brüsseler Konvention von 1886 ab und schaffen für die Mitgliedsstaaten eine zeitgemäße Rechtsgrundlage und die Voraussetzung für den Schriftentausch zwischen den Nationen in der Ära des Kalten Krieges. „Angestrebt war, die Vorzüge einer internationalen Regelung, das heißt eine möglichst umfassende Vereinheitlichung und Normierung,[sic!] zu gewährleisten, ohne gleichzeitig starre, wenig flexible Strukturen zu schaffen und damit die Fehler der Brüsseler Übereinkunft zu wiederholen.“¹⁵¹

Dieser starke internationale Impuls beeinflusst das Bibliothekswesen in beiden deutschen Staaten nachhaltig. Die Bundesrepublik Deutschland ratifiziert beide Konventionen per Gesetz im Jahr 1969.¹⁵² Die DDR stimmt den Konventionen per Gesetz 1975¹⁵³ zu und erlässt wenige Monate später auf dieser Grundlage eine Tauschordnung, die Zollfrei garantiert.

Nach UNESCO-Konventionen zählen zu den Objekten des Schriftentausches: „publications of an educational, legal, scientific and technical, cultural and informational nature, such as books, newspapers and periodicals, maps and plans, prints, photographs, microcopies, musical

¹⁴⁸ Zur internationalen Bedeutung cfr. Vladimir Popov, „The Multilateral Unesco Exchange Conventions (1958) and Their International Significance“, in: Peter Genzel (Hg.), *Studies in the international exchange of publications* (= IFLA publications), München 1981, S. 28-43

¹⁴⁹ nachfolgend Konvention I

¹⁵⁰ nachfolgend Konvention II

¹⁵¹ Lembrecht, *Bücher für alle*, S. 80

¹⁵² Konvention I: „Gesetz zu dem Übereinkommen vom 5. Dezember 1958 über den internationalen Austausch von Veröffentlichungen vom 26. August 1969“, in: *BGBl. II 1969 Nr. 58 S. 1569, 1583*. Konvention II: „Gesetz zu dem Übereinkommen vom 5. Dezember 1958 über den zwischenstaatlichen Austausch von amtlichen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten vom 20. Mai 1969“, in: *BGBl. II 1969 Nr. 31 S. 997, 1011*

¹⁵³ Konvention I: „Bekanntmachung über die Annahme der Konvention vom 5. Dezember 1958 über den internationalen Austausch von Veröffentlichungen durch die Deutsche Demokratische Republik“, in: *GBl. II 1975 Nr. 12 S. 250, 252*. Konvention II: „Bekanntmachung über die Annahme der Konvention vom 5. Dezember 1958 über den zwischenstaatlichen Austausch von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten durch die Deutsche Demokratische Republik“, in: *GBl. II 1975 Nr. 12, S. 258, 260*

works, Braille publications and other graphic material“¹⁵⁴ und zu den Objekten des Amtlichen Schriftentausches: „parliamentary documents, reports and journals and other legislative papers; administrative publications and reports from central, federal and regional governmental bodies; national bibliographies, State handbooks, bodies of law, decisions of the Courts of Justice; and other publications as may be agreed“.¹⁵⁵ Der Originaltext der Konventionen ist durch West- und Ostdeutschland nicht übereinstimmend, doch ähnlich, übersetzt. Beim Versuch einer synoptischen Gegenüberstellung fallen Differenzen beim Vokabular auf. So beruhen wenige Stellen, die jedoch kaum ins Gewicht fallen, auf verschieden übersetzte Satzteile wie beispielsweise Konvention I, Artikel 2: „graphic material“ = „Druckerzeugnisse“/„graphische Materialien“¹⁵⁶; Konvention I, Artikel 5: „transport by sea“ = „Überseeversand“/„Seeversand“; Konvention I, Artikel 17: „territorial extension“ = „Erstreckung“/„territoriale Ausdehnung“. Anders verhält es sich bei Wörtern, die dem Verwaltungswortschatz beider deutschen Staaten mit differenten Gesellschaftsordnungen entspringen. Nach Peter von Polenz betreffen die „[...] Unterschiede zwischen BRD- und DDR-Sprachgebrauch [...] – abgesehen von unterschiedlichen Frequenzen in bestimmten Textsorten – fast nicht die Aussprache [...], fast nicht die Rechtschreibung, Morphologie und Satzbau [...] wohl aber in beträchtlichem Maße den Wortschatz [...].“¹⁵⁷ Es handelt sich also um heteronyme Wörter, und zwar um Wörter mit gleicher Bedeutung, die in verschiedenen Gesellschafts- bzw. Sprachsystemen verwendet werden. Auffallend ist die ungleiche Übersetzung der englischen Bezeichnungen „Convention“ und „official“. Die Bundesrepublik Deutschland spricht vom „Übereinkommen“ und „amtlichen“ und die DDR von „Konvention“ und „offiziellen“ Veröffentlichungen. Weitere Beispiele für heteronyme Wortpaare in den deutschen Fassungen der Konventionen I und II, die dem systembedingten politischen „BRD- und DDR-Sprachgebrauch“ entstammen, sind: „authority“ = „Behörde“/„Organ“, „governmental bodies“ = „Staatsbehörden“/„Staatsorgane“, „state“ = „amtliche“/„staatliche“.

¹⁵⁴ UNESCO, *Convention concerning the International Exchange of Publications 1958*, http://portal.unesco.org/en/ev.php-URL_ID=15395&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html, 29.05.2015. Deutschsprachige Übersetzungen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR cfr. BGBl 1969 II S. 1571, 1583, hier: S. 1573 und GBl. 1975 II Nr. 12 S. 250, 252, hier: S. 251

¹⁵⁵ UNESCO, *Convention concerning the Exchange of Official Publications and Government Documents between States 1958*, http://portal.unesco.org/en/ev.php-URL_ID=13036&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html, 29.05.2015. Deutschsprachige Übersetzungen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR cfr. BGBl. 1969 II S.997, 1011, hier: S. 1001 und GBl. 1975 II Nr. 12 S. 258, 260, hier: S. 259

¹⁵⁶ Variante der Bundesrepublik Deutschland vor und der DDR nach dem Schrägstrich

¹⁵⁷ Peter von Polenz, *3. Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart* (=De-Gruyter-Studienbuch), Berlin [u.a.] 1999, S. 430

Trotz der sprachlichen Abweichungen sind die Aussagen der Übersetzungstexte im semantischen Kontext aber grundsätzlich identisch.

Nach Artikel 8 der Konvention I und Artikel 10 der Konvention II sind die Vertragsstaaten angehalten, der UNESCO jährlich Berichte über die Durchführung des Schriftentausches zu liefern, die die UNESCO befähigen, entsprechend den Artikeln 9 bzw. 11 der Konventionen, diese Auskünfte zentral zu veröffentlichen.

1.2.2 IFLA – Section on the Exchange of (Official) Publications

Die International Federation of Library Association and Institutions (IFLA) fördert den weltweiten Schriftentausch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch das Wirken zweier Gremien, deren Namen sich zwar im Laufe der Zeit auf Grund neuer Anforderungen ändern, deren Engagement aber über viele Jahre konstant bleibt: „Section on the Exchange of Publications“¹⁵⁸ und „Section on Official Publications“¹⁵⁹.

Aus einer Arbeitsgruppe, die sich bereits kurz nach Begründung der IFLA im Jahr 1927 mit dem Schriftentausch beschäftigt, etabliert sich 1933 eine eigene Kommission zunächst mit dem Fokus auf den Hochschulschriftentausch: „Sub-Committee on Exchange of University Theses“. Die erste Namensänderung erfolgt Anfang der 1950er Jahre zu „Sub-Committee on the Exchange of University and other Scientific Publications“, zwei weitere Umbenennungen ereignen sich 1976 – im Zuge der Neustrukturierung der IFLA¹⁶⁰ – zu „Section on the Exchange of Publications“¹⁶¹ und 1981 zu „Section on Exchange and Acquisition“. Der Dienst der IFLA-Kommission für den Tausch amtlicher Veröffentlichungen startet 1963¹⁶² zunächst mit Begründung des „Sub-Committee on the Exchange of Official Publications“. Auf Vorschlag der 34. IFLA-Konferenz (1968, Frankfurt am Main) erhält die Unterkommission den Status eines selbständigen Komitees übertragen: „The work of the Sub-Commission since 1963 clearly shows that it is absolutely different from the work of the exchange commission. The exchanges of official publications are mainly carried out on the basis of

¹⁵⁸ Nachfolgend Sektion I genannt.

¹⁵⁹ Nachfolgend Sektion II genannt.

¹⁶⁰ Jeffrey M. Wilhite, *85 years IFLA. A history and chronology of sessions 1927-2012* (=IFLA publications Bd. 155), Berlin, Boston 2012, S. 227

¹⁶¹ Peter Genzel, *Past, Present and Future Activities of the Section on Exchange and Acquisition*, in: IFLA Journal, 7/1 (1981), S. 24-31, hier: S. 24

¹⁶² Genzel, *Past, Present and Future Activities of the Section on Exchange and Acquisition*, S. 24 – hier wird als Gründungsjahr 1964 angegeben..

bilateral government agreements, and the procurement of exchange material is connected with these agreements. The fact that Unesco in 1958 decided to work out two different exchange conventions proves the difference between the two fields of exchange work.¹⁶³ Der Name „Committee on Official Publications“ ändert sich noch einmal 1977 im Rahmen der IFLA-Neustrukturierung zu „Section on Official Publications“ und 1988 zu „Section on Government Information and Official Publications“.

Während der bundesdeutsche „Verein Deutscher Bibliothekare“ bereits seit 1949 IFLA-Mitglied ist¹⁶⁴, wird es der „Deutsche Bibliotheksverband“ und spätere „Bibliotheksverband“ der DDR erst fünfzehn Jahre danach, im selben Jahr seines Entstehens: 1964.¹⁶⁵ Deutsche Bibliothekare engagieren sich über mehrere Jahre in beiden Tausch-Sektionen der IFLA. Eine annähernd zuverlässige Rekonstruktion der Funktionen von Mitgliedern ist erst ab dem Jahr 1970 anhand der jährlich erscheinenden „IFLA Directory“ möglich (Abbildung 1 und Abbildung 2). Für den Zeitraum 1949 bis 1969 bilden die Beschlüsse und Berichte der Kommissionen in „Actes du Comité International des Bibliothèques“/„Actes du Conseil“ nur die Namen der Präsidenten und Sekretäre ab, jedoch nicht die aller Sektionsmitglieder.

	West		Ost
Max Zehrer (Standing Advisory Committee)		1973	Peter Genzel (Chairman)
Dieter Oertel (Standing Advisory Committee)		1974	
		1975	
		1976	
		1977	
		1978	
		1979	
		1980	
		1981	
Dieter Oertel (Standing Advisory Committee)		1982	Peter Genzel (Standing Committee)
		1983	
		1984	
Joachim-Felix Leonhard (Standing Committee, ab 1988 Chairman)		1985	
		1986	
Rolf Griebel, Ulrich Montag (Standing Committee)		1987	Karl Heinz Jügel (Standing Committee)
Ulrich Montag (Sekretär)		1988	
		1989	
		1990	

Abbildung 1: IFLA-Sektion für Schriftentausch, Beteiligung deutscher Vertreter

¹⁶³ Fédération Internationale des Associations de Bibliothécaires (Hg.), *34e Session Frankfurt am Main 18.-24. August 1968* (=Actes du Conseil Général, Proceedings of the General Council Bd. 34), La Haye 1969, S. 100

¹⁶⁴ Gisela von Busse, *Struktur und Organisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland. Entwicklungen 1945 bis 1975*, Wiesbaden 1977, S. 62

¹⁶⁵ Wilhite, *85 years IFLA*, S. 186

Abbildung 1 und Abbildung 2 verdeutlichen, dass auf internationaler Fachebene von 1973 bis 1990 eine fast ununterbrochene Kommunikation und Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Schriftentausches zwischen den Bibliotheksverbänden der Bundesrepublik Deutschland und der DDR möglich ist. Dabei ist zu beachten, dass seit 1976 Peter Genzel auch als Ansprechpartner für den Amtsdrukschriftentausch der DDR gilt, da er als Leiter der ostdeutschen Internationalen Austauschstelle (IA) kooperativ mit der DBL ebenso für den Amtsschriftentausch der DDR zuständig ist.

	West	Ost
	Max Zehrer (Präsident)	1963
		1964
		1965
		1966
		1967
		1968
		1969
		1970
		1971
	Max Zehrer (2. Sekretär)	1972
	Max Zehrer (Vize-Präsident)	1973
		1974
		1975
	Dieter Oertel (Standing Advisory Committee)	1976
		1977
		1978
		1979
	Anita Stauch (Standing Committee)	1980
		1981
		1982
		1983
		1984
		1985
		1986
	Siegfried Detemple (Standing Committee, ab 1990 Chairman)	1987
		1988
		1989
		1990

Abbildung 2: IFLA-Sektion für Amtsdrukschriften, Beteiligung deutscher Vertreter

Nach dem Vorbild einer ostdeutschen ökonomischen Tauschanalyse, die Peter Genzel für die IA¹⁶⁶ durchgeführt hat, regt die IFLA eine internationale Effektivitätsstudie nationaler Tauschzentralen an. Die 1972 beginnende Studie leitet wiederum Genzel. Es beteiligen sich mit eigenen Untersuchungen die Tauschzentralen in Finnland, Niederlande, Österreich und

¹⁶⁶ Cfr. Peter Genzel, *Die ökonomische Rentabilität der Weiterleitungsfunktion einer internationalen Austauschstelle*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 86/6 (1972), S. 321-331

mit Stellungnahmen die Tauschbüros der Bundesrepublik Deutschland, England, Ungarn, Italien, USA, UdSSR. Die Ergebnisse im internationalen Kontext decken sich mit denen der DDR-Studie. Der zeitliche und finanzielle Aufwand für Sammelsendungen durch nationale Tauschbüros ist höher als für Einzelsendungen, die Bibliotheken direkt an die Empfängerinstitution schicken. „The view that the central transmission function is completely effective can no longer be maintained.“¹⁶⁷ Genzel, inzwischen Leiter der IFLA-Kommission für Schriftentausch¹⁶⁸, räumt jedoch in seinem Abschlussbericht „The efficiency of the transmission function of national exchange centres for the international exchange of publications“ zur 40. IFLA-Konferenz (Washington, 1974) ein, dass die Bedeutung von Tauschzentralen nicht auf ökonomischem Gebiet zu finden ist, sondern andere Aspekte ihre Berechtigung ausmachen. Bibliotheken brauchen sich beispielsweise weder um internationale Post- und Zollformalitäten zu kümmern, noch um die preiswerteste und sicherste Versandmethode zu sorgen. Zwei Jahre früher unternimmt István Gombocz¹⁶⁹ im UNESCO-Auftrag eine erste internationale Erhebung zur Tauschökonomie in Form einer Fragebogenaktion, woran sich 32 Tauschbüros und 240 Institutionen aus 53 Staaten beteiligen.¹⁷⁰ Deren Antworten lassen erkennen, dass die Mehrheit der Tauschzentralen, wie auch die in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR, die Weiterleitung von Publikationen übernehmen, der Tausch wirtschaftlicher ist bei Währungsschwierigkeiten und preiswerter werden kann bei standardisierter Korrespondenz, Senkung von Post- und Zollgebühren.

Wegen des Wunsches nach standardisierter Korrespondenz und einem insgesamt effizienterem Tausch erarbeiten Alex Allardyce (British Library London) und Peter Genzel eine Handreichung für Tauschbibliothekare „Letters for the International Exchange of Publications“¹⁷¹. Der „Briefsteller“, als 13. Band der IFLA-Publikationen 1978 erschienen, enthält Redewendungen und Briefvorlagen in den fünf Weltsprachen: englisch, französisch, deutsch, russisch sowie spanisch mit dem Ziel, die Mitarbeiter nationaler Tauschbüros zu

¹⁶⁷ Peter Genzel, *The efficiency of the transmission function of national exchange centres for the international exchange of publications*, in: UNESCO Bulletin, 30/2 (1976), S. 83-89, 106, hier: 106

¹⁶⁸ Peter Genzel, 39. *Generalversammlung des Internationalen Verbandes der Bibliothekar-Vereine vom 27. August - 1. September 1973 in Grenoble*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 88/3 (1974), S. 147-153, hier: S. 151

¹⁶⁹ Als Nachfolger des ungarischen Bibliotheksexperten István Gombocz, er verstirbt unerwartet 1973, wird auf der 39. IFLA-Generalversammlung im gleichen Jahr Peter Genzel zum neuen Vorsitzenden der IFLA-Kommission für Schriftentausch gewählt.

¹⁷⁰ István Gombocz, *Economic aspects of the international exchange of publications*, in: UNESCO Bulletin for Libraries, 25/5 (1971), S. 267-281

¹⁷¹ Alex Allardyce, *Letters for the international exchange of publications*, München 1978

befähigen, die Korrespondenz mit den internationalen Tauschpartnern routiniert und fehlerfrei, insbesondere die prekären Verhandlungen zur Tauschverrechnung bei offenen bzw. überzogenen Kontoständen, ausführen zu können. Der Leitfaden mit terminologischen Standards zur Anbahnung, Gestaltung und zum Beenden von Tauschbeziehungen versteht sich als Ergänzung¹⁷² zur vierten Auflage des UNESCO-Handbuchs 1978.

Peter Genzel ist an einer weiteren Untersuchung im Auftrag der UNESCO und IFLA beteiligt: „Study on the practical effects of existing international conventions on the exchange of publications“, die er gemeinsam mit Frans Vanwijngaerden unternimmt.¹⁷³ 1981, als Genzel in Berlin (Ost) die erste Dissertation zum Schriftentausch der DDR¹⁷⁴ in der Schlussphase betreut, veröffentlicht er im Rahmen der IFLA-Publikation „Studies in the international exchange“¹⁷⁵ u.a. den Beitrag „The Economic Aspect of the Exchange of Duplicates. Time Studies on Books. A Case Study“ von Rita Ejlersen. Darin würdigt die Leiterin der dänischen Tauschstelle, R. Ejlersen, den Dublettentausch, als eine für die Bibliotheken einzigartige (und billige) Möglichkeit zur Erwerbung von Publikationen, die sie auf anderem Wege nicht erhalten würden.

Mitte der 1980er Jahre referiert Joachim-Felix Leonhard, Leiter des Schriftentausches und stellvertretender Leiter der Bibliotheksgruppe der DFG in der Bundesrepublik Deutschland, zur 52. IFLA-Generalkonferenz (1986, Tokio) über den Schriftentausch der Forschungsgemeinschaft im System der überregionalen Literaturversorgung und Wissenschaftsförderung für die Bundesrepublik Deutschland.¹⁷⁶

Zuletzt sei noch auf das bibliographische Unternehmen unter dem Dach der IFLA hingewiesen. Anfang der 1960er Jahre erscheint erstmalig eine internationale Bibliographie, die Veröffentlichungen zum internationalen Schriftentausch zusammenfassend publiziert.

¹⁷² Allardyce, *Letters for the international exchange of publications*, S. 67-68

¹⁷³ Genzel, Past, Present and Future Activities of the Section on Exchange and Acquisition, S. 27

¹⁷⁴ Barbara Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, Hochschulschrift. Berlin 1981

¹⁷⁵ Peter Genzel (Hg.), *Studies in the international exchange of publications* (=IFLA publications Bd. 18), München 1981

¹⁷⁶ Denselben Vortrag bietet Leonhard auf dem Deutschen Bibliothekartag in Oldenburg 20.-24.5.1986. Zuvor, auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa- und DDR-Forschung (ABDOSD) vom 5.-7.5.1986, referiert Leonhard zu "Der Schriftentausch der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit Partnerinstitutionen in Osteuropa" – die Referatsvorlage ist in den Akten der DFG überliefert. Zum DFG-Schriftentausch cfr. III 3.2.1 Bibliotheksreferat, Deutsche Forschungsgemeinschaft

Die zweibändige Ausgabe für den Zeitraum 1817-1960¹⁷⁷ gibt Juliette Lambertine Dargent¹⁷⁸ heraus. Der Fortsetzungsband für die Jahre 1960 bis 1970¹⁷⁹, auf Beschluss der 36. Generalversammlung (1970, Moskau) von Boris Petrovich Kanevsky, Leiter des internationalen Schriftentausches der Lenin-Bibliothek (heutige Russische Staatsbibliothek) Moskau, und Frans Vanwijngaerden, Leiter der internationalen Tauschstelle der Bibliothèque Royale Brüssel erstellt, wird 1974 ediert und enthält 450 Titel aus 24 Staaten, darunter zwölf Veröffentlichungen der DDR.¹⁸⁰ Die Weiterführung der Bibliographie ist nach Peter Genzel¹⁸¹ und Ulrich Montag¹⁸² vorgesehen, vermutlich wird sie jedoch nie realisiert¹⁸³.

1.2.3 Europäische Konferenzen zum Schriftentausch Budapest (1960) und Wien (1972)

Zwei Konferenzen für europäische UNESCO-Mitgliedsstaaten zur Stärkung des grenzüberschreitenden Schriftentausches finden nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1990 statt: 1960 in Budapest und 1972 in Wien. Während zur Konferenz nach Budapest noch keine Sachverständige aus der DDR teilnehmen, obwohl zu dieser Zeit die IA der DSB in Berlin (Ost) bereits vier Jahre existiert, kommen erst zur Konferenz nach Wien Repräsentanten beider deutscher Staaten. Dieser Fakt erklärt sich aus dem unterschiedlichen Aufnahmezeitpunkt der Länder in die UNESCO. Die Bundesrepublik Deutschland ist bereits seit 11. Juli 1951, die DDR ab 24. November 1972 Mitglied der UNESCO.

Die erste „European Conference on the exchange of publications“ organisieren die nationale UNESCO-Kommission und das Institut für kulturelle Beziehungen Ungarns auf Anregung und mit finanzieller Unterstützung der Pariser UNESCO-Organisation. Unter den 23 Fach-

¹⁷⁷ Juliette Lambertine Dargent, *Échanges internationaux de publications. Bibliographie 1817-1960* (=Bibliographia belgica Bd. 68), Bruxelles 1962

¹⁷⁸ Juliette Lambertine Dargent ist auch Herausgeberin der ersten Auflage des „UNESCO Handbook on the International Exchange of Publications“, 1950.

¹⁷⁹ Boris Petrovic Kanevskij und Frans Vanwijngaerden, *Échanges internationaux de publications. bibliographie 1960-1970* (=Bibliographia belgica Bd. 127), Bruxelles 1974

¹⁸⁰ Peter Genzel, Kanevsky, B. P.; Vanwijngaerden, F. L. J.: *Bibliographie 1960-1970. Echanges internationaux de publications*, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 89/12 (1975), S. 576-577

¹⁸¹ Peter Genzel, „Universal Availability of Publications and the Section on the Exchange of Publications. Report on its activities 1970-1979“, in: ders. (Hg.), *Studies in the international exchange of publications* (= IFLA publications), München 1981, S. 11-22, hier: S. 15. Genzel kündigt eine weitere Bibliographie für die Jahre 1970-1980 an durch die Königliche Bibliothek Brüssel.

¹⁸² Ulrich Montag, 54. *Generalversammlung der IFLA 1988 in Sydney. Section on Acquisition and Exchange*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 36/3 (1989), S. 263. Dort ist die Fortführung für die Jahre 1981-1990 vermerkt.

¹⁸³ Die bibliographischen Datenbanken weisen entsprechende Veröffentlichungen nicht aus.

experten, die an der Tagung vom 13. bis 19. September 1960 in Budapest teilnehmen, ist Gisela von Busse von der Deutschen Forschungsgemeinschaft Bonn-Bad Godesberg als Referentin mit einem Beitrag zur Funktion und zum Arbeitsspektrum nationaler Tauschstellen¹⁸⁴. Im Schlussbericht der Konferenz wird festgehalten, dass der Tausch „zur besseren Kenntnis ausländischer Leistungen und zur besseren kulturellen Zusammenarbeit zwischen den Völkern [beiträgt und der Tausch deshalb] weitergehender anerkannt werden [sollte].“ Auf die Information: „Mit der bedauernswerten Ausnahme der DDR [...] haben alle wichtigen europäischen Staaten an der Tagung teilgenommen.“¹⁸⁵, die dem Konferenzbericht des ungarischen Leiters des IFLA-Komitees für Schriftentausch, István Gombocz, entnehmbar ist, bemerkt die Redaktion des Zentralblattes für Bibliothekswesen der DDR: „Die Teilnahme eines Beobachters aus der DDR wurde leider von dem Pariser Unesco-Sekretariat abgelehnt.“¹⁸⁶

Auf den IFLA-Tagungen in Toronto (1967) und in Frankfurt am Main (1968) wird eine weitere Zusammenkunft zum Austausch über die Fortschritte beim amtlichen und nichtamtlichen Schriftentausch nach dem Budapester Vorbild angeregt.¹⁸⁷ Die zweite Konferenz findet zwölf Jahre nach der Budapester Konferenz statt, und zwar vom 24. bis 29. April 1972 in Wien. Hertha Firnberg, die erste Wissenschaftsministerin Österreichs, spricht sich in ihrer Eröffnungsrede zur Konferenz leidenschaftlich für den Schriftentausch aus: „Ladies and gentlemen, in the interest of science and research, which I represent here in Austria, I should like to make an appeal to you to do your best to see that [...] the research workers and the seekers after education, both of the present and of the future, should find in your libraries what they need for the creation of their works! This service [Schriftentausch] is your building material for the development of a better world!“¹⁸⁸ Der zweiten Konferenz geht im Frühjahr 1971 eine von der UNESCO und IFLA in Auftrag gegebene Studie „A study on the inter-library loan and the international exchange of publications“¹⁸⁹ voraus. Diese Studie

¹⁸⁴ Der Beitrag von Busse trägt den Titel: "Nationale Tauschstellen, ein praktischer Führer". István Gombocz, *Europäische Konferenz über internationalen Schriftentausch in Budapest*, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 75/4 (1961), S. 161-165, hier: S. 162

¹⁸⁵ Gombocz, *Europäische Konferenz über internationalen Schriftentausch in Budapest*, S. 165

¹⁸⁶ Gombocz, *Europäische Konferenz über internationalen Schriftentausch in Budapest*, S. 165

¹⁸⁷ Joachim Wieder, *Bericht über die IFLA-Konferenz 1967 in Toronto*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 15/3 (1968), 213-220, hier: 218. Joachim Wieder, *Bericht über die IFLA-Konferenz 1968 in Frankfurt am Main*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 16/2 (1969), S. 186-195, hier: S. 192

¹⁸⁸ Maria J. Schiltman (Hg.), *The international exchange of publications. Proceedings of the European Conference held in Vienna from 24 - 29 April 1972*, Pullach/München 1973, S. 15. Die originale Rede ist in deutscher Sprache.

¹⁸⁹ Ilona Hegyközi, *István Gombocz (1921-1973)*, <http://ki.oszk.hu/>, 25.07.2014

beleuchtet die beiden bibliothekarischen Arbeitsgänge für Medien, die Bibliotheken nicht in der Lage sind, zu kaufen. Durch die Fernleihe gelangen die Medien temporär und durch den Tausch permanent in die Bibliotheken.¹⁹⁰ Drei Vorträge widmen sich in Wien dieser Studie und sie handeln bereits von der Vision des internationalen Bibliothekswesens einer universalen Verfügbarkeit von Literatur.¹⁹¹ Sowohl die Fernleihe „International interlending (including photocopying)“, die die Lieferung von Papierkopien einschließt, als auch der Schriftentausch bilden zwei komplementäre Methoden, diese Vision zu verwirklichen. Zu den 30 Experten, die im April 1972 in die Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB) nach Wien kommen, gehören Peter Genzel, Leiter der Erwerbungsabteilung der DSB und Internationalen Austauschstelle der DDR, und drei Vertreter aus der Bundesrepublik Deutschland: Max Zehrer, Rosemarie Richhardt – beide SBPK – und Dieter Oertel als Nachfolger von Gisela von Busse der DFG. Angesichts der Tatsache, dass zu diesem Zeitpunkt die DDR den UNESCO-Tauschkonventionen noch nicht zugestimmt hat und die UdSSR – als der „große Bruder“ – der Konferenz fernbleibt¹⁹², ist die Genehmigung der Tagungsteilnahme des Ostberliner Bibliothekars Peter Genzel in einem kapitalistischen Staat durch DDR-Behörden insofern nachvollziehbar, als dass die DSB bereits seit 1953 Tauschbeziehungen zur ÖNB unterhält¹⁹³ und Genzel als der wichtigste bibliothekarische Fachexperte in Fragen Schriftentausch beim MfK der DDR gilt¹⁹⁴. Genzel reist mit seinen gerade in der DDR publizierten und beachteten Untersuchungsergebnissen zur Ökonomie der IA¹⁹⁵ nach Wien. Sein Vortrag „The efficiency of collective consignments“¹⁹⁶ stößt eine Untersuchung zur Rentabilität von Tauschzentralen auf internationaler Ebene an, die in den vierten Themenkomplex „Current exchange problems“ der Konferenzresolutionen aufgenommen wird. Die über zwanzig Schlussresolutionen zielen auf die noch stärkere Etablierung des weltweiten

¹⁹⁰ Schiltman, *The international exchange of publications*, S. 34

¹⁹¹ Ende der siebziger Jahre entsteht die Idee von der universalen Verfügbarkeit von Publikation – „Universal Availability of Publications“ (UAP). Die Fernleihe und der Schriftentausch bilden in dem UAP-Kooperationsprogramm der UNESCO und IFLA zur Verbesserung der nationalen und internationalen Bereitstellung und Lieferung von Publikationen zwei zentrale Aspekte.

¹⁹² Schiltman, *The international exchange of publications*, S. 9

¹⁹³ Hans Lülfi (Hg.), *Aus der Arbeit der Deutschen Staatsbibliothek. Dokumente und Berichte* (=Zentralblatt für Bibliothekswesen : Beiheft Bd. 81), Leipzig 1961, S. 28-30

¹⁹⁴ In den DSB-Akten sind Briefe zwischen Peter Genzel und dem Sektorenleiter Wolfgang Schumann, Ministerium für Kultur der DDR, HV Verlage und Buchhandel, Abt. Literaturverbreitung und -propaganda, Sektor Bibliothekswesen überliefert: u.a. vom 24.11.1970 zur „Verordnung zum Amtsschriftentausch“ und mehrere Entwürfe der DDR-Tauschordnung, u.a. Schreiben zum 4. Entwurf vom 13.10.1971, 27.10.1971.

¹⁹⁵ Genzel, Die ökonomische Rentabilität der Weiterleitungsfunktion einer internationalen Austauschstelle. Cft. auch III 3.1.5 Internationale Austauschstelle

¹⁹⁶ Schiltman, *The international exchange of publications*, S. 66-73

Schriftentausches und Leihverkehrs ab unter Ausnutzung fortschrittlicher Möglichkeiten, die die Reprographie bieten, mittels Senken von Transport-, Post- und Zollgebühren für die UNESCO-Mitgliedsstaaten und durch Herstellung von Brief und Formularvorlagen^{197, 198}.

Die Effektivitätsanalyse der Weiterleitungsfunktion nationaler Tauschzentralen nach dem DDR-Beispiel erfolgt bis 1974 unter der Leitung von Peter Genzel. Es beteiligen sich mit eigenen Untersuchungen die Tauschzentralen in Finnland, Niederlande, Österreich und mit Stellungnahmen die Tauschbüros der Bundesrepublik Deutschland, England, Ungarn, Italien, USA, UdSSR. Über das Vorgehen und die Resultate der Studie referiert Genzel in seinem Vortrag „The efficiency of the transmission function of national exchange centres for the international exchange of publications“ zur 40. IFLA-Konferenz in Washington 1974.¹⁹⁹ Die Ergebnisse decken sich mit denen der Untersuchung in der DDR. Der zeitliche und finanzielle Aufwand für Sammelsendungen durch nationale Tauschbüros ist höher als für Einzelsendungen, die Bibliotheken direkt an die Empfängerinstitution schicken. „The view that the central transmission function is completely effective can no longer be maintained.“²⁰⁰ Genzel räumt jedoch ein, obgleich die Bedeutung von Tauschzentralen nicht auf ökonomischem Gebiet zu finden ist, sind es andere Aspekte, die die Berechtigung von Tauschzentralen ausmachen. Bibliotheken brauchen sich beispielsweise nicht um internationale Post- und Zollformalitäten zu kümmern sowie um die preiswerteste und sicherste Versandmethode zu sorgen.

1.2.4 Arbeitsgruppe Bestandsaufbau/Schriftentausch der Staats- und Nationalbibliotheken sozialistischer Länder

Aus Vertretern sozialistischer National- und Staatsbibliotheken wird 1973 eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich ab 1975 regelmäßig zu Fragen des Bestandsaufbaus und des Internationalen Schriftentausches trifft. Von 1975 bis 1988 finden dazu alle zwei Jahre in wechselnden Hauptstädten sieben Expertenkonferenzen statt zur Diskussion von Themen des Bestandsaufbaus im Allgemeinen und des Schriftentausches im Speziellen auf der Basis der gleichen kulturpolitischen Ideologie. Bereits auf der ersten Konferenz äußert man sich zur

¹⁹⁷ Cfr. III 1.2.2 IFLA – Section on the Exchange of (Official) Publications: 1978 publiziert die IFLA eine standardisierte, mehrsprachige Terminologie, um die internationale Korrespondenz zu erleichtern. Cfr. Allardye, *Letters for the international exchange of publications*

¹⁹⁸ Schiltman, *The international exchange of publications*, S. 132-134

¹⁹⁹ Genzel, *The efficiency of the transmission function of national exchange centres for the international exchange of publications*

²⁰⁰ Genzel, *The efficiency of the transmission function of national exchange centres for the international exchange of publications*, S. 106

Bedeutung des internationalen Schriftentausches, die darin besteht: „daß [der Schriftentausch] die zum Kauf der ausländischen Publikationen bestimmten Geldmittel sparen hilft, sowie darin, daß man auf diesem Wege die auf dem Büchermarkt nicht erhältliche Literatur beschaffen kann.“²⁰¹ Neben dem Erfahrungsaustausch dienen die Treffen u.a. dem stetigen Bemühen, den Tausch bestmöglich zu organisieren, zeit- und kostensparendere Tauschabläufe zu erreichen und zwar sowohl mit sozialistischen als auch kapitalistischen Partnern. Da den sozialistischen Bibliotheken nicht genügend Kontingentmittel in Form von Devisen zum Kauf von Westliteratur zur Verfügung stehen, avanciert der Tausch zunehmend zum Hauptmittel der Erwerbung.²⁰² Die „gewaltigen, inflationistischen Preiserhöhungen auf dem kapitalistischen Büchermarkt“ für Monographien und Periodika und das gelegentliche Desinteresse des Westens am Tausch bereiten den DDR-Bibliotheken permanent Probleme und sorgen für wiederkehrenden Diskussionsstoff. Die aufwendige Verrechnung westlicher Literatur zur Mark (DDR) wird beklagt und ein genereller Austausch unter Verzicht geldlicher Verrechnung, wie er zwischen den sozialistischen Staaten charakteristisch ist, angestrebt.²⁰³

Während die DDR auf der ersten Konferenz 1975 in Warschau noch nicht vertreten ist, zählt sie später zu den ständigen Teilnehmerstaaten. Zur dritten Konferenz 1979 in der DSB Berlin (Ost) mit Vorträgen zur Organisation des internationalen Schriftentausches und dem Tausch von Mikroformen referieren Peter Lohse (DBL) und Peter Genzel als Vertreter der gastgebenden Institution. Die siebte und letzte Konferenz vom 24. bis 29. Oktober 1988 in der DBL widmet sich der Optimierung und Automatisierung des Bestandsaufbaus. Der Tausch ist rationeller und effektiver zu gestalten: „mit dem geringsten Einsatz von Zeit bei Kenntnis [...] des Bestandsprofils der Partnerbibliothek den maximalen Prozentsatz ausgetauschter Exemplare dem Bestandsaufbau zuzuführen.“²⁰⁴

²⁰¹ Wanda Piusińska, „Probleme der Zusammenarbeit der Nationalbibliotheken der sozialistischen Länder beim Bestandsaufbau“, in: Peter Genzel (Hg.), *Bestandsaufbau, Pflichtexemplare, Schriftentausch. Vorträge der ersten drei Konferenzen der Arbeitsgruppe Bestandsaufbau/Schriftentausch der Staats- und Nationalbibliothek sozialistischer Länder* Berlin 1981, S. 51-65, hier: S. 54

²⁰² Vladimir Popov, „Einige Fragen der Erwerbung ausländischer Literatur durch die Nationalbibliotheken der sozialistischen Länder“, in: Peter Genzel (Hg.), *Bestandsaufbau, Pflichtexemplare, Schriftentausch. Vorträge der ersten drei Konferenzen der Arbeitsgruppe Bestandsaufbau/Schriftentausch der Staats- und Nationalbibliothek sozialistischer Länder* Berlin 1981, S. 29-50, hier: S. 33

²⁰³ Boris Petrovic Kanevskij, „Probleme des Austauschs von Druckerzeugnissen des Buchhandels“, in: Peter Genzel (Hg.), *Bestandsaufbau, Pflichtexemplare, Schriftentausch. Vorträge der ersten drei Konferenzen der Arbeitsgruppe Bestandsaufbau/Schriftentausch der Staats- und Nationalbibliothek sozialistischer Länder* Berlin 1981, S. 69-79, hier: S. 79

²⁰⁴ Helmut Lohse, *Die VII. Expertenkonferenz der National- und Staatsbibliotheken der sozialistischen Länder*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 103/4 (1989), S. 168-169, hier: S. 168

1.3 Rechtliche Grundlagen (chronologisch)

In der DDR gibt es eine Fülle an Rechtsvorschriften, teils unveröffentlicht, die den Schriftentausch tangieren und in die zentrale Tauschordnung 1976 münden. Dagegen existieren in der Bundesrepublik Deutschland kaum Regelungen. Da die DDR für die Bundesrepublik Deutschland zu keiner Zeit als Ausland gilt, werden keine speziellen Tauschvereinbarungen erlassen. Eine Ausnahme bildet der Versand von Amtsdruckschriften in die DDR, der immer wieder diskutiert und zu verbindlichen Stellungnahmen auf Bundesebene „im Interesse einer möglichst einheitlichen Praxis“²⁰⁵ führt.

Im Folgenden werden die rechtlichen Grundlagen zunächst der DDR und danach der Bundesrepublik Deutschland jeweils chronologisch genannt und die wichtigsten Aussagen kurz beschrieben.²⁰⁶

1.3.1 DDR

Durchführungsverordnung zu der Verordnung zur Entwicklung einer fortschrittlichen demokratischen Kultur des deutschen Volkes vom 16. November 1950

Die „Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur“ (ZwL) wird gebildet. Sie ist zuständig für die Beschaffung wissenschaftlicher Literatur aus dem Ausland für den Gesamtbedarf der DDR. Die ZwL untersteht dem Ministerium für Volksbildung der DDR.

Bekanntmachung über die Richtlinien zur Durchführung des SMAD-Befehls Nr. 90/1947 bezüglich nichtlizenzpflchtiger Druck-Erzeugnisse vom 22. Februar 1951

Die Druckgenehmigungen für nichtlizenzpflchtige Drucksachen, also auch für Eigenpublikationen von Bibliotheken, erteilen das Ministerium für Leichtindustrie der DDR, Hauptverwaltung Polygraphische Industrie bzw. die Landesdruckgenehmigungsstellen, die dem Weisungsrecht der HV Polygraphische Industrie unterstehen.

Richtlinien zur Herausgabe selbständiger Wissenschaftlicher Zeitschriften durch die Universitäten und Hochschulen der DDR vom 8. November 1951

Das Staatssekretariat für Hochschulwesen ermächtigt die Universitäten und Hochschulen der DDR zur eigenständigen Herausgabe „Wissenschaftlicher Zeitschriften“.

²⁰⁵ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 10.10.1988, S.2

²⁰⁶ Im Quellen- und Literaturverzeichnis, Gesetz / Verordnung, S. 417 erfolgt die alphabetische Darstellung.

Erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die Entwicklung fortschrittlicher Literatur – Lizenzen – vom 13. Dezember 1951

Lizenzen zur verlegerischen Tätigkeit erteilt ausschließlich das Amt für Literatur und Verlagswesen (ALV). Die zur Veröffentlichung bestimmten Werke sind dem ALV zur Begutachtung und Befürwortung vorzulegen.

Anweisung Nr. 2 des Ministeriums für Volksbildung der DDR vom 12.1.1950 – Drucklegung von Dissertationen – in Abänderung der Absätze 3 und 4 durch das Staatssekretariat für Hochschulwesen vom 20. Juni 1952

Die Absätze 3 und 4 bestimmen die bis 1990 gültigen zentralen Tauschregeln für Dissertationen und Hochschulschriften mit der Bundesrepublik Deutschland. Nach Absatz 3 sind von Dissertationen und Habilitationsschriften, die nicht gedruckt erscheinen, durch Universitäten und Hochschulen maschinenschriftliche Exemplare nach folgendem Verteilerschlüssel abzuliefern:

- 1 Exemplar an die Fakultät der Promotion
- 2 Exemplare an die Universitäts- bzw. Hochschulbibliothek am Promotionsort
- 1 Exemplar an die ÖWB [spätere DSB]
- 1 Exemplar an die DBL
- 1 Exemplar an die UB Berlin [UBHU] für den Austausch mit westdeutschen Dissertationen und Habilitationen
- 1 Exemplar an die UB Berlin [UBHU] als zentrale Sammelstelle von Dissertationen und Habilitationen

Die Kosten für die Maschinenabschriften können auf Antrag aus den Haushaltsmitteln, die den Rektoren für Forschungszwecke zur Verfügung stehen, erstattet werden. Die UBHU Berlin (Ost) führt, entsprechend Absatz 4, den zentralen Hochschulschriften-Austausch zwischen der DDR und der Bundesrepublik Deutschland durch.

Verordnung zum Schutze des Besitzes an wissenschaftlichen Dokumenten und Materialien vom 2. April 1953

Die Ausfuhr wissenschaftlicher Dokumente und Materialien von allgemeinem kulturellem Wert wie Einzel- und Erstaussagen, Handschriften, Inkunabeln, bibliophil ausgestattete Druckerzeugnisse, Nachlässe und Einzelstücke hervorragender Wissenschaftler ist genehmigungspflichtig. Genehmigungen erteilt das Staatssekretariat für Hochschulwesen.

Verordnung über den Geschenkpaket- und -päckchenverkehr auf dem Postwege mit Westdeutschland, Westberlin und dem Ausland vom 5. August 1954

Diese Verordnung gilt als Grundlage für Tauschsendungen in der DDR bis 1976. Das zulässige Höchstgewicht für Pakete aus und nach Westdeutschland beträgt 7 kg. Vom Versand ausgeschlossen sind Filme, Landkarten, Schallplatten, Fotopapier, handschriftliche und gedruckte Mitteilungen sowie Literatur „antidemokratischen Charakters“ und die sich „gegen die Erhaltung des Friedens richtet“. Alle Sendungen unterliegen der Überprüfung durch die Organe des „Amtes für Zoll und Kontrolle des Warenverkehrs“.

Beschluss vom 28. Juni 1956 über Maßnahmen zur Verbesserung der Leitung des Verlagswesens

Das Amt für Literatur und Verlagswesen wird aufgelöst. Die Lizenzierung von Zeitschriften erfolgt durch das Ministerium für Kultur.

Richtlinien für den Versand von Literatur im Rahmen des internationalen Schriftentausches, circa 1957

Die Internationale Austauschstelle der DDR ist mit der Weiterleitung von Tauschsendungen wissenschaftlicher Bibliotheken der DDR und des Auslandes beauftragt. Der Versand bzw. Empfang über die IA ist genehmigungsfrei, Paketkarten und Zollinhaltserklärungen sind nicht erforderlich. Sammelsendungen müssen bereits vom Absender fertig verpackt und an den Endempfänger adressiert sein. Das Gewicht hat den Postbestimmungen zu entsprechen.

Arbeitsordnung der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände (ZwA) vom 23. April 1959 mit Inkrafttreten am 1. April 1959

Die ZwA ist eine selbständige Dienststelle der Deutschen Staatsbibliothek Berlin (Ost) mit zentraler Funktion und drei Aufgaben: ungenutzte wissenschaftliche Literatur in allen Bereichen der DDR zu erfassen, diese Literatur zu sichern, zu ordnen und den

wissenschaftlichen Bibliotheken nach einem festgelegten Verfahren kostenlos anzubieten sowie die von den wissenschaftlichen Bibliotheken nicht benötigte Literatur dem Zentralantiquariat der DDR (ZA) zur Verfügung zu stellen. Die ZWA gibt in begründeten Ausnahmefällen „Altbestände“ für den Tausch frei. „Altbestände“ sind definiert: „Alle unbearbeiteten Bestände in wissenschaftlichen Bibliotheken und anderen Institutionen, die dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen unterstehen oder selbst um die Erfassung nachsuchen. Unter ‚unbearbeiteten Beständen‘ wird Literatur verstanden, die weder in Katalogen nachgewiesen noch auf den üblichen Erwerbungsweegen (Kauf, Tausch, Pflicht, Geschenk) angeschafft worden ist. Bei Struktur- und Funktionsänderungen und bei der Auflösung staatlicher Institutionen anfallende Bestände.“²⁰⁷

Anordnung über das Genehmigungsverfahren für die Herstellung von Druck- und Vervielfältigungserzeugnissen vom 20. Juli 1959

Zur Herstellung von Druck- und Vervielfältigungserzeugnissen ist unabhängig von der Zahl der Exemplare und der Art der Herstellung eine staatliche Druckgenehmigung erforderlich. Satz- und Druckgenehmigungen sowie generelle Druckgenehmigungen erteilen den Herausgebern bzw. Bedarfsträgern: Ministerium für Kultur für Publikationen, die zur Herausgabe in nichtlizenzpflichtiger Verlage (Eigenverlage von Bibliotheken) vorgesehen sind; Räte der Bezirke, Abteilung Innere Angelegenheiten für interne Drucksachen wie Post- und Neujahrsglückwunschkarten. Die Druckgenehmigungen sind schriftlich bei den genannten zuständigen Stellen zu beantragen. Dem Antrag ist das vollständige Manuskript in zweifacher Ausfertigung beizufügen (Text in deutscher Sprache und Bilder). Veränderungen des genehmigten Materials sind ohne Zustimmung des genehmigenden Organs nicht zulässig. Die Publikationen sind mit einem Impressum zu versehen bestehend aus Druckgenehmigungs- und Registriernummer des Herstellerbetriebes.

Anordnung über die Regelung des Antiquariatsbuchhandels des Ministeriums für Kultur der DDR vom 20. Juli 1960

Einigen Bibliotheken wie der DSB und DBL wird ein zehntägiges Vorkaufsrecht eingeräumt und damit die Möglichkeit, bevorzugt Literatur zum Tausch zu erwerben.

²⁰⁷ *Kleines ABC rechtlicher Regelungen für Bibliothekare*, S. 253-254

Gesetz über das Zollwesen der DDR – Zollgesetz – vom 28. März 1962 in der Fassung des Anpassungsgesetzes vom 11. Juni 1968

Das DDR-Zollwesen ist beauftragt, „zur Sicherung des Nationalreichtums, insbesondere zur Erhaltung des Kunstbesitzes und anderer Kulturwerte“ der DDR beizutragen. Die Warenbewegungen (Ein- und Ausfuhr) über die Zollgrenze der DDR sind genehmigungspflichtig. Das Strafmaß für unrechtmäßige Außenhandelsgeschäfte beträgt bis zu fünf bzw. in schweren Fällen bis zehn Jahre Freiheitsentzug.

Verordnung über die Herausgabe und Herstellung aller periodisch erscheinenden Presseerzeugnisse vom 12. April 1962; Erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die Herausgabe und Herstellung aller periodisch erscheinenden Presseerzeugnisse vom 25. Mai 1962

Zeitschriften, Zeitungen und alle anderen periodisch erscheinenden Presseerzeugnisse in der DDR sind lizenzpflichtig. Befristete oder unbefristete Lizenzen erteilen den Akademien und Verlagen das Presseamt beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, wenn der Charakter des Erzeugnisses den DDR-Gesetzen entspricht und im Rahmen des Volkswirtschaftsplanes die erforderlichen Materialkontingente zur Herstellung des beantragten Presseerzeugnisses zur Verfügung stehen. Eine Lizenz enthält folgende Angaben: Titel und Charakter des Presseerzeugnisses, Lizenzträger, Chefredakteur, Herausgeber, Verlag, lizentechnische Daten wie Erscheinungsweise, Auflage, Umfang, Format und Anzahl Belegexemplare. Die Presseerzeugnisse sind mit einem Impressum zu versehen, woraus der Lizenzträger, Chefredakteur, Herausgeber, Lizenzgeber und Lizenznummer ersichtlich sind.

Anordnung über die Erteilung von Sondergenehmigungen zum Empfang von Literatur aus Westdeutschland, Westberlin und dem kapitalistischen Ausland vom 13. Juni 1963 idF vom 5. September 1963

Sondergenehmigungen für den Empfang von Tausch- und Geschenksendungen von Literatur und sonstigen Druckerzeugnissen auf dem Postweg aus Westdeutschland, Berlin (West) und dem kapitalistischen Ausland erteilt das Ministerium für Kultur, Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel.

Arbeitsordnung der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände (ZwA) vom 1. Oktober 1964 - Relevanter Inhalt unverändert zu Arbeitsordnung vom 23. April 1959

Arbeitsordnung für den Nachdruck wissenschaftlicher Bücher, Unica, Zeitschriften und Fortsetzungslieferungen des Ministeriums für Kultur, Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel vom 1. März 1965

Nachdrucke urheber-, verlags- und wettbewerbsrechtlicher geschützter Werke, wenn der Inhaber der Rechte nicht selbst nachdrucken will, und freier wissenschaftlicher Werke erfolgen vorzugsweise durch das ZA. Der Nachdruck von Unica ist vorzugsweise dem Verlag Edition Leipzig vorbehalten. Inhaber von Rechten an wissenschaftlichen Publikationen, wie beispielsweise Bibliotheken, unterbreiten vor einer Lizenzvergabe in das Ausland dem ZA das Angebot, die Rechte zum Nachdruck zu erwerben. ZA und Verlag Edition Leipzig dürfen den Verkaufspreis auf der Basis der internationalen Marktbedingungen und Nachfrage festsetzen und müssen 80% der Nachdruckauflagen dem Export zur Verfügung stellen.

Anweisung Nr. 10/65 des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen über die rechtliche Regelung der Aussonderung von Bibliotheksbeständen vom 1. August 1965

Ausgesonderte bereits inventarisierte Literatur oder Bestände aufgelöster Bibliotheken sind der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände (ZwA) bei der Deutschen Staatsbibliothek (DSB) anzubieten zwecks Entscheidung über die weitere Verwertung. Unbearbeitete Bestände, die nicht in den eigenen Bestand übernommen werden, sind ebenso der ZwA zu melden und entsprechend den Weisungen der Stelle aufzubewahren, abzugeben oder zu makulieren. Die Leitungen der Bibliotheken haben nicht das Recht, diese unbearbeiteten Bestände ohne Genehmigung der ZwA für Tauschzwecke zu verwenden. Auf die Einhaltung der Anweisung weist das MHF mittels Schreiben im April 1970 auf Grund „einiger Vorkommnisse“ hin.²⁰⁸ Eine enge institutionelle Verbindung der ZwA zur DSB lässt sich aus einem Aktenvermerk nachweisen. Danach ist die ZwA Buchlieferant der DSB. Denn das Kriterium, ob die ZwA Dubletten bzw. Altbestände für den Tausch frei gibt, ist, dass die betreffenden Titel in der DSB bereits vorhanden sind.²⁰⁹

²⁰⁸ SLUB, BA 8.2.2 Geschäftsgang Arbeitsanweisungen einzelner Dienststellen, Betr. Aussonderung und Abgabe von Bibliotheksgut, MHF Böhme Staatssekretär an die Rektoren der Universitäten und Hochschulen, undatiert, Eingangsstempel SLB 20.4.1970

²⁰⁹ SLUB, BA 8.2.2 Geschäftsgang Arbeitsanweisungen einzelner Dienststellen, Dienstreisebericht 30.11.1978

Anordnung zur Wahrung der Urheberrechte durch das Büro für Urheberrechte vom 7. Februar 1966

Die Vergabe von urheberrechtlichen Nutzungsbefugnissen von Bürgern oder Institutionen der DDR an Partner außerhalb der DDR ist genehmigungspflichtig. Die Genehmigung ist bei Strafandrohung vor Vertragsabschluss beim Büro für Urheberrechte (BfU) einzuholen. Die Anordnung richtet sich in erster Linie an DDR-Autoren und betrifft nicht die Nutzungsbefugnisse von wissenschaftlichen Fachzeitschriften. Es handelt sich um eine devisengesetzliche Genehmigung, da Gebühren (z.B. Reproduktionsgebühren) fällig werden zugunsten des „Valutaplanes“ an das Konto des BfU bei der Deutschen Außenhandelsbank Berlin (Ost). Dem BfU steht das Recht zu, nicht nur die Höhe der Gebühren festzulegen, sondern diese wie auch die Autorengelöhler zu verwalten²¹⁰.

Anweisung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen zum sofortigen Abbruch bestehender Tauschbeziehungen mit westdeutschen Buchhandelsunternehmen bei Bereinigung von Tauschkonten und Einfordern von Tauschguthaben vom 24. Oktober 1966

Der Schriftentausch mit Buchhandlungen, Antiquariaten und Privatpersonen des In- und Auslandes ist nicht gestattet. Die Anweisung richtet sich an alle Direktoren wissenschaftlicher DDR-Bibliotheken auf Grund einiger Vorkommnisse, die nicht näher bezeichnet werden.

Anweisung Nr. 22/69 des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen über die Stellung, Aufgaben und Arbeitsweise des Bibliothekswesens und der wissenschaftlichen Information an den Hochschulen vom 15. August 1969

Für die Pflege des nationalen und internationalen Schriftentausches mit Hilfe der von den Hochschulen und ihrer Institutionen herausgegebenen wissenschaftlichen Publikationen ist der Direktor der Hochschulbibliothek verantwortlich.

Anordnung über den Antiquariatsbuchhandel in der Deutschen Demokratischen Republik vom 8. April 1970

Das seit 1960 geltende befristete Vorkaufsrecht von zehn Tagen nach Eingang der Antiquariatskataloge für dort angebotene Titel steht der DSB und DBL weiterhin zu.

²¹⁰ Frohn, *Literaturaustausch im geteilten Deutschland*, S. 123-124

Devisengesetz vom 19. Dezember 1973

Devisenwerte sind Geldzeichen von Währungen anderer Staaten (andere Währungen), d. h. Münzen und Papiergeldzeichen, die im Devisenausland gesetzliche Zahlungsmittel sind. Devisenguthaben sind im Devisenausland befindliche Guthaben. Als Umlauf von Devisenwerten gelten der Tausch u.a. von Sachen zwischen Devisenin- und Devisenausländern (devisenloser Austausch). Nur die Staatsbank und zugelassene Banken der DDR führen internationale Zahlungen sowie Verrechnungen durch und sind berechtigt, Konten im Ausland zu unterhalten. Im Devisen- und Zahlungsverkehr sind ausschließlich die von der Staatsbank der DDR festgelegten Umrechnungssätze anzuwenden.

Bekanntmachung über die Annahme der Konvention über Maßnahmen zum Verbot und zur Verhütung der unzulässigen Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgut vom 14. November 1970 durch die DDR vom 10. Juni 1974

Die unzulässige Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgut steht der Verständigung zwischen den Nationen im Wege. Der Schutz des Kulturerbes kann nur wirkungsvoll sein, wenn er auf nationaler und internationaler Ebene durch enge Zusammenarbeit der Staaten organisiert wird. Zum „Kulturgut“ als Teil des kulturellen Erbes jedes Staates zählen u.a. seltene Manuskripte und Inkunabeln, alte Bücher, Archive wie Fono-, Foto- und Filmarchive.

Ordnung über den Internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informations-einrichtungen sowie den Tausch und die Abgabe von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten (Tauschordnung) vom 1. März 1976 [TO]

Der Schriftentausch wird auf der Grundlage der Erwerbungsgrundsätze mit Tauschpartnern – Bibliotheken, wissenschaftliche Einrichtungen, Archive und Museen – im Ausland geführt. Gegenstand sind alle durch Druck oder druckähnliche Verfahren hergestellten Schriften, kartographische Erzeugnisse, Kunstblätter als Reproduktionen, Abbildungen mit oder ohne Text, Musikalien (Noten), Tonträger, Kopien und Mikroformen, soweit sie zum Gebrauch der Einrichtung und nicht zum Wiederverkauf bestimmt sind. Zu den offiziellen Veröffentlichungen zählen u.a. Berichte, Bibliographien, Denkschriften, Festschriften, Handbücher, Jahrbücher und Mitteilungsblätter. Sie sind bis 14 Tage nach Erscheinen in je sechs Exemplaren an die DSB und in je drei Exemplaren an die DBL zu liefern. Die DSB und DBL sind gemeinsam für den Tausch mit offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten zuständig. Ausgeschlossen vom Tausch sind Schriften mit Staats- oder Dienstgeheimnissen und antiquarische Werke. Noch unbearbeitete oder ausgesonderte Schriften der Bibliothek

dürfen getauscht werden, wenn sie durch die ZWA freigegeben wurden. Der Versand und Empfang ist frei von Zöllen, Ein- und Ausfuhrgenehmigungen. Ausgehende Sendungen müssen, eingehende sollten, mit dem Aufkleber „Bücher – Internationaler Schriftentausch“ oder einem Stempelaufdruck kenntlich gemacht werden. Ausgehenden Sendungen muss ein vom Direktor oder in seinem Auftrag unterzeichnetes Inhaltsverzeichnis beiliegen. Die Einrichtungen sind verpflichtet, einen Tauschnachweis und eine Tauschstatistik zu führen.

*Richtlinie für den Internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informationseinrichtungen*²¹¹ vom 1. Juli 1976 [TR]

„Nur für den Dienstgebrauch“ und maschinenschriftlich bekommen die Richtlinie alle am Schriftentausch teilnehmenden Bibliotheken. Die DSB, DBL und die Bibliotheken der AdW²¹² sind berechtigt, 10 Prozent ihres Buch- und Zeitschriftenetats für den Kauf von Schriften aus der DDR-Verlagsproduktion zum Zweck des Tausches mit nichtsozialistischen Staaten zu verwenden. Den anderen DDR-Bibliotheken sind lediglich 3 Prozent ihres Etats gestattet. Die DSB und DBL dürfen Schriften aller Art aus dem nichtsozialistischen Ausland empfangen, für andere Bibliotheken gibt es Einschränkungen: So ist es beispielsweise der Hauptbibliothek der AdW, der SLB und den Universitätsbibliotheken nicht erlaubt, politische Tages- und Wochenzeitungen anzunehmen. Den Tauschsendungen ins Ausland müssen Inhaltsverzeichnisse mit den Angaben: Absender, Empfänger, Exemplarzahl, Verfasser, Titel, Versanddatum beiliegen. Bibliotheken müssen Tauschnachweise führen, in denen die Tauschpartner und alle aus- sowie eingehenden Schriften nach Titeln wertmäßig zu erfassen sind. Für eingehende Schriften sind beim unberechneten Tausch geschätzte Werte anhand von Durchschnittsbuchpreisen zulässig.

²¹¹ In den Akten der SLB gefunden, SLUB, BA 8.4.1 *Tauschverordnung, Anweisungen, Allgemeiner Schriftwechsel*

²¹² Der Entwurf der TO sieht zunächst vor, dass 10% des Etats durch DSB und DBL genutzt werden dürfen. Nach Stellungnahme zum Entwurf unter vehementem Protest gelingt es der AdW, gleichfalls diese Sonderstellung zugebilligt zu bekommen. Cfr. ABBAW, *AKL (1969-1991)*, Nr. 697: Hans-Joachim Hoffmann (Minister für Kultur DDR) an Hermann Klare (Präsident AdW), 1.8.1975; Stellungnahme Joachim Rex (Direktor Hauptbibliothek AdW) vom 5.9.1975; Stellungnahme Direktor WIZ (AdW) an Leiter der Rechtsstelle (AdW), 10.10.1975; Stellungnahme Hermann Klare (Präsident AdW) an Hans-Joachim Hoffmann (Minister für Kultur DDR), 17.10.1975

Gesetz zum Schutz des Kulturgutes der DDR – Kulturgutschutzgesetz – vom 3. Juli 1980²¹³

Für den Schutz und die Erhaltung des Kulturgutes tragen die für die Arbeit zuständigen Einrichtungen – u.a. Bibliotheken – und deren Leiter unmittelbare Verantwortung. Der Schutz umfasst u.a. die Sicherung des Kulturgutes vor Verlust, Beschädigung und Zerstörung, vor Gefährdungen durch Nutzung, Transport oder Lagerung. Die Ausfuhr von Kulturgut bedarf der vorherigen Genehmigung durch den Minister für Kultur. Er kann die Genehmigungsbefugnis delegieren. Wer gegen das Gesetz handelt, wird in schweren Fällen mit einer Freiheitsstrafe von bis zu zehn Jahren bestraft.

Erste Durchführungsbestimmung zum Kulturgutschutzgesetz – Geschütztes Kulturgut – vom 3. Juli 1980²¹⁴

Geschütztes Kulturgut sind u.a. Sammlungen, Archive wie Einzelstücke: Autographe, Einzel-, Erst- und Jubiläumsausgaben der Werke von Wissenschaftlern, Schriftstellern, Dichtern, Komponisten, bibliophile Ausgaben, Rara und Druckerzeugnisse von antiquarischer Bedeutung, Inkunabeln, historisch und wissenschaftlich bedeutende Handschriften, Nachlässe oder einzelne Nachlassgegenstände bedeutender Persönlichkeiten.

Allgemeine Genehmigung Nr. 127 über die Ein- und Ausfuhr visuell nicht lesbarer Datenträger im Rahmen des Außenhandels sowie der internationalen wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen, kulturellen und sportlichen Beziehungen des Ministeriums für Aussenhandel vom 26. August 1986

Die Ein- und Ausfuhr von Lochbändern, -streifen und -karten, Magnetbändern, Filmen, Mikrofilmen und -fiches, Tonbandkassetten und Disketten (keine leeren Datenträger) ist wissenschaftlichen Einrichtungen im Post- und Frachtverkehr gestattet, sofern Auflagen erfüllt sind wie Nachweise beim Zoll der DDR über Inhalt, Empfänger und Verwendung.

1.3.2 Bundesrepublik Deutschland

In der Bundesrepublik Deutschland existieren im Vergleich zur DDR viel weniger Bestimmungen mit Tauschrelevanz. Auf Bundesebene sind es drei zentrale Regelungen und zwei Stellungnahmen zum internationalen Schriften- und Amtsdruckschriftentausch, auf

²¹³ „Gesetz zum Schutz des Kulturgutes der DDR – Kulturgutschutzgesetz – vom 3. Juli 1980“, in: *GBI. I 1980 Nr. 20 S. 191, 194*

²¹⁴ „Erste Durchführungsbestimmung zum Kulturgutschutzgesetz – Geschütztes Kulturgut – vom 3. Juli 1980“, in: *GBI. I 1980 Nr. 21 S. 213, 214*

Länderebene Erlasse zur Verwertung von Bibliotheksgut. In der folgenden zusammenfassenden Darstellung werden die Regelungen chronologisch jeweils mit Titel und den wichtigsten Aussagen aufgeführt, wobei die Ländererlasse nur in Auswahl wiedergegeben werden, wie sie von Hildebert Kirchner im „Bibliotheks- und Dokumentationsrecht“ genannt sind.

Erlaß über die Abgabe amtlicher Drucksachen des Bundes für Zwecke des internationalen amtlichen Schriftentausches vom 22. Juli 1958

Alle Behörden und Dienststellen des Bundes haben die von ihnen herausgegebenen oder in ihrem Auftrag einmalig oder laufend erscheinenden Drucksachen oder sonstigen Veröffentlichungen für die Zwecke des internationalen Austausches an die Abteilung „Internationaler Amtlicher Schriftentausch für die Bundesrepublik Deutschland“ bei der Westdeutschen Bibliothek bzw. seit 1964 an die Abteilung „Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch“ der SBB-PK auf deren Anforderung bis zur Höhe von 20 Exemplaren kostenlos abzuliefern.

Gesetz zu dem Übereinkommen vom 5. Dezember 1958 über den zwischenstaatlichen Austausch von amtlichen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten vom 20. Mai 1969

Die Bundesrepublik Deutschland stimmt dem Übereinkommen über den zwischenstaatlichen Austausch von amtlichen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten (Konvention II) zu. Das Gesetz hat keinen Einfluss auf den Austausch von Amtsdruckschriften mit der DDR.

Gesetz zu dem Übereinkommen vom 5. Dezember 1958 über den internationalen Austausch von Veröffentlichungen vom 26. August 1969

Die Bundesrepublik Deutschland stimmt dem Übereinkommen über den internationalen Austausch von Veröffentlichungen (Konvention I) zu. Das Gesetz hat keinen Einfluss auf den Schriftentausch mit DDR-Institutionen, der bereits seit Anfang der 1950er Jahre praktiziert wird.

Gemeinsame Stellungnahme des Bundesministeriums des Innern und des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen zur Abgabe von amtlichen Druckschriften an die Deutsche Bücherei in Leipzig und andere Sammelstellen und Einrichtungen in der DDR und Ostberlin vom 11. Juli 1972

Die Übersendung amtlicher Druckschriften, die weder Sicherheit und Interessen der Bundesrepublik noch ihrer Bürger oder die Sicherheit und Belange von Bewohnern der DDR gefähr-

den, auf ausdrücklichen Wunsch aus der DDR steht im Ermessen der herausgebenden Stellen. Eine unaufgeforderte Übersendung ist nicht erwünscht. Im Interesse der Aufrechterhaltung und Erweiterung der kulturellen Verbindung zwischen der Bundesrepublik und der DDR sollten sonstige Druckschriften in die DDR versandt und der Schriftentausch, wie etwa zwischen Hochschulen, Akademien, Museen, Bibliotheken usw., fortgeführt und entwickelt werden.

Neufassung der Gemeinsamen Stellungnahme des Bundesministeriums des Innern und des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen zur Abgabe von amtlichen Druckschriften an die Deutsche Bücherei in Leipzig und andere Sammelstellen und Einrichtungen in der DDR und Ostberlin vom 1. November 1988

Ein Exemplar amtlicher Veröffentlichungen ist unaufgefordert, kostenfrei und unmittelbar nach dem Erscheinen an die Deutsche Bücherei Leipzig zu geben. Es bestehen keine Bedenken, im Interesse der Aufrechterhaltung und Erweiterung der kulturellen Verbindungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR amtliche Veröffentlichungen auf Wunsch auch an sonstige Stellen in der DDR zu senden.

Länderspezifische Regelungen zur Verwertung von Bibliotheksgut

Die Richtlinien des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultur vom 14. Mai 1975 erlauben die Abgabe von Bibliotheksgut, wenn es bei der abgebenden Bibliothek entbehrlich ist und bei keiner anderen staatlichen Bibliothek in Bayern benötigt wird.²¹⁵ Auch der Runderlass des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen vom 17.11.1978 verfügt: „Entbehrliches Bibliotheksgut [...] muß vor einer Veräußerung [...] oder einer Abgabe im Tausch [...] mindestens zwei geeigneten Hochschulbibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen angeboten werden [...]“.²¹⁶ Veräußerung soll hierbei wohl „verkaufen“ bedeuten. Denn das Wort „verkaufen“ verwenden die Richtlinien des Verteidigungsressorts: „Soweit auszusondernde Druckschriften von anderen Bibliotheken im Wehrbereich, denen sie angeboten werden müssen, binnen 3 Monaten nicht abgerufen werden, steht einem Verkauf oder Tausch nichts mehr im Wege.“²¹⁷ Ebenso nach Erlass vom 11. Dezember 1978 steht den Hessischen Universitäts- und

²¹⁵ Roswitha Poll, „Zur Praxis von Tausch und Kauftausch: Die verschwiegenen Wege der Literaturerwerbung“, in: Yorck Alexander Haase (Hg.), *Zur Internationalität wissenschaftlicher Bibliotheken* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie / Sonderhefte), Frankfurt am Main 1987, S. 116-134, hier: S. 132

²¹⁶ Poll, *Zur Praxis von Tausch und Kauftausch*, S. 132

²¹⁷ Hildebert Kirchner, *Bibliotheks- und Dokumentationsrecht* (=Elemente des Buch- und Bibliothekswesens Bd. 8), Wiesbaden 1981, S. 234-235

Hochschulbibliotheken „nach pflichtgemäßen Ermessen frei, anfallende Dubletten zu vertauschen oder zu veräußern‘. [...] Bei laufenden Tauschbeziehungen mit anderen Bibliotheken ist auf die Ausgewogenheit von Leistung und Gegenleistung zu achten.“²¹⁸

Gegen eine pauschale Abgabe von Dubletten an Antiquariate „sprechen sich [...] die bisher erlassenen Verordnungen über die Abgabe von Bibliotheksbeständen aus, wenn sie fordern, daß zunächst der Bedarf anderer Bibliotheken des gleichen Bundeslandes abzudecken sei.“²¹⁹ Jedoch ist nach Bundesrecht generell der Tausch mit Antiquaren zulässig, wobei sich die „Tauschobjekte wertmäßig und qualitativ voll entsprechen müssen“.²²⁰

Über die Form der Verwertung ist „grundsätzlich derjenige, der berechtigt ist, über Beschaffungen zu entscheiden“, entscheidungsbefugt.²²¹

1.4 Post- und Zollformalitäten

1.4.1 DDR

1.4.1.1 1949-1975

Der innerdeutsche Tausch geschieht bis Mitte der 1970er Jahre überwiegend durch Versand von Briefen, Päckchen und Paketen unter Entrichtung der üblichen Post- und Zollgebühren. Die gesetzliche Grundlage in der DDR bildet bis zum Inkrafttreten der Tauschordnung im Jahr 1976 die „Verordnung über den Geschenkpaket- und -päckchenverkehr auf dem Postwege mit Westdeutschland, Westberlin und dem Ausland vom 5. August 1954“²²², vermutlich, weil es sich beim Tausch wie bei Geschenken um ‚unentgeltliche Zuwendungen‘ handelt. Da die Paketsendungen „von privat nach privat“ mit dem Vermerk „Geschenksendung – keine Handelsware“ verschickt werden müssen, führt der Tausch unter diesem Vermerk zwangsläufig zu Verwicklungen, wie die Landesbibliothek Dresden einem Düsseldorfer Privatmann in ihrem Dankschreiben erklärt.²²³ Absender und Empfänger von

²¹⁸ Kirchner, *Bibliotheks- und Dokumentationsrecht*, S. 234

²¹⁹ Poll. Zur Praxis von Tausch und Kauftausch, S. 132

²²⁰ Kirchner, *Bibliotheks- und Dokumentationsrecht*, S. 234

²²¹ Kirchner, *Bibliotheks- und Dokumentationsrecht*, S. 235

²²² „Verordnung über den Geschenkpaket- und -päckchenverkehr auf dem Postwege mit Westdeutschland, Westberlin und dem Ausland vom 5. August 1954“, in: *GBI. I 1954 Nr. 74 S. 727-729*

²²³ SLUB, *BA 1.33.2 Zollangelegenheiten*, Die SLB erhielt 6 Hefte der Fachzeitschrift "Gabriele" für den Bestand der Stenografischen Bibliothek. 19.8.1971

Tauschsendungen müssen Körperschaften wie etwa Verlage oder Vereine sein. Zudem ist der richtige Außenvermerk „Literatur zum wissenschaftlichen Austausch“ notwendig. Die eingangs erwähnte Verordnung für Geschenksendungen von 1954 bestimmt, dass Pakete von „West“ nach „Ost“ maximal sieben Kilogramm wiegen dürfen. Dieses Limit bewegt beispielsweise einen bundesdeutschen Tauschpartner zur Überlegung, selbst den Transport zu übernehmen und dazu persönlich mit den gewünschten Publikationen im Auto in die DDR einzureisen.²²⁴ Für Pakete von „Ost“ nach „West“ gilt dasselbe zulässige Höchstgewicht.²²⁵

Seitens der DDR gibt es keine Zollfreiheit. Aus einer internen Aktennotiz der DBL geht hervor, dass bei der Ausfuhr „alle Tauschsendungen nach dem Ausland [...] mit dem Stempel des Post-Zollamtes versehen und zu den normalen Gebührensätzen für Drucksachen nach dem Ausland befördert [werden]. Es besteht eine Anordnung der Landesfinanzverwaltung Sachsen, wonach Einzelveröffentlichungen aus der DDR, die nach 1945 erschienen sind, ins Ausland ohne Zollgebühren befördert werden können. Diese soll vom 16.1.1951 datieren, doch betrifft sie unsere Tauschsendungen nicht.“²²⁶ Für die Einfuhr von Tauschsendungen aus Westdeutschland gilt die Verordnung für Geschenksendungen aus dem Jahr 1954 mit den Bestimmungen für Einfuhrzölle sowie zulässigen Inhalten. Für den Empfang von Medien darüber hinaus sind staatliche Genehmigungen erforderlich.

Zunächst, von 1950 bis 1957, erteilt die ZWL den DDR-Bibliotheken jährlich "Sondergenehmigungen" für den Empfang unentgeltlicher Westliteratur.²²⁷ Wie die SLB²²⁸ verfügt auch die Bibliothek der AdW über Sondergenehmigungen der ZWL.²²⁹ Allerdings gehen diesen in den Monaten Juni/Juli 1950 mündliche und schriftliche Verhandlungen der

²²⁴ SLUB, BA 8.4.3 *Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1962-1966*, 27.11.1962

²²⁵ SLUB, BA 1.1 *Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen 1951-1958*, 13.2.1953

²²⁶ Archiv DNB, AZ 541/1 *Bibliothekarische Tätigkeit, Sammeltätigkeit: Verwendung von Doppelstücken, Tausch mit Bibliotheken*, Aktennotiz 27.2.1951

²²⁷ Cfr. III 3.1.1 Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur

²²⁸ Die SLB erhielt beispielsweise für die Jahre 1955 bis 1957 folgende Sondergenehmigungen durch die ZWL: Nr. 7099/55, Nr. 7089/56, Nr. 70130/57.

²²⁹ ABBAW, *AKL (1945-1968)*, Nr. 237, Notizen zur Klarstellung besonders gelagerter Tauschvorgänge, 15.6.1956, Amt für Literatur und Verlagswesen (Hr. Röth), Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur (Dr. Götz): Akademiebibliothek erhält jährliche Sondergenehmigung für den Versand und Empfang von Literatur nach dem Ausland und von dort im Tausch. Es wird vorgeschlagen, wenn es sich um Werte von mehr als DM 100,- handelt, sind diese jeweils dem ALV vorher zur Kenntnisnahme anzuzeigen. Das ALV „ist in diesem Falle gebeten, mitzuteilen, ob noch ein besonderer Antrag an das Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel (betr. weiterer Auslegung der Sondergen.) bzw. an das Ministerium für Finanzen (Verfügung über Altbestände) gerichtet werden muß.“ Ob der Vorschlag in die Praxis überführt wird, konnte von der Autorin nicht ermittelt werden.

Akademiedirektion mit dem Ministerium für Volksbildung der DDR, Hauptabteilung Kunst und Literatur (9440/0000) voraus, desweiteren um das Jahr 1953 bilaterale Regelungen mit dem DDR-Außenministerium „hinsichtlich Überwachung der laufenden Korrespondenz und der Art und des Umfanges der Sendungen“.²³⁰ Speziell für die „Durchführung des Buchaustausches mit Westberliner Bibliotheken“ bevorzugt die Akademiebibliothek die Zustellung durch Kuriere. Die Bibliothek erwägt auf Grund von „Bedenken der Ordnungsmässigkeit“ bei dieser Form des Austausches: „Da jedoch im Falle Berlin üblicherweise kein Postversand stattfindet, sondern die Bücher durch Boten gegenseitig abgeholt und zurückgebracht werden, dürfte es zweckmässig sein zu prüfen, ob besondere Ausweise für die beauftragten Boten bzw. Unterlagen (z.B. rote Leihscheine wie im Postverkehr) zu den Büchern vorgesehen werden, um bei Kontrollen einwandfreien Nachweis führen zu können.“²³¹

Nach Auflösung der ZwL 1957 sind verschiedene DDR-Ministerien (MfK, MHF, Ministerium für Außenwirtschaft²³²) in die Genehmigungsverfahren involviert. Pauschale Ermächtigungen für den Empfang aller Medienarten sämtlicher Wissensgebiete gibt es nicht, wenngleich „auf ihre Funktion zugeschnittene Sonderregelungen“²³³ für die DBL und DSB bestehen. So ist die DBL beispielsweise berechtigt, Bücher und Zeitschriften in unbegrenzter Menge aus Westdeutschland, Berlin (West) und dem gesamten „kapitalistischen“ Ausland für den internationalen Tauschverkehr unberechnet zu empfangen.²³⁴ Eine „generelle Absprache“ erlaubt den DDR-Bibliotheken wie der SLB den Empfang bundesdeutscher Literatur. Nach Paragraph 5 der Verordnung für Geschenksendungen darf keine Literatur „antidemokratischen Charakters“ und die „gegen die Erhaltung des Friedens gerichtet ist“ in die DDR gelangen. Zeitungen und Zeitschriften, die in der Postzeitungsliste der Deutschen Post (DDR)

²³⁰ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 237, Dr. Eichhorn (Bibliothek AdW) an ZwL Berlin: Sondergenehmigung Nr. 5023 betr. Schriftentausch, 1.8.1953

²³¹ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 238, Akademie-Bibliothek, Protokoll über die Arbeitsbesprechung am 19.3.1953, 20.3.1953

²³² Das Ministerium wird mehrmals umbenannt: 1949 Ministerium für Außenhandel und Materialversorgung, 1950 Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel, 1967 Ministerium für Außenwirtschaft, 1973 Ministerium für Außenhandel

²³³ SLUB, BA 1.33.2 Zollangelegenheiten, H. Hermann (SLB Dresden), Aktennotiz, Gespräch mit den Genossen Thüringer und Stange beim MHF am 15.6.1971, 24.6.1971

²³⁴ Archiv DNB, *Österreich, Dublettenaktion, Schriftwechsel, Reiseberichte 1956 -*, Globalgenehmigung 1964, Importwarenbegleitschein Nr. 17531. Einfuhr von Druckerzeugnissen – Thon, Ministerium für Kultur der DDR, HV Verlage und Buchhandel, FG Lit.-einfuhr (Berlin) an Deutsche Bücherei (Leipzig), 22.1.1964

enthalten sind, dürfen frei getauscht werden.²³⁵ Allerdings sind von der Einfuhr politische und theologische Presseerzeugnisse ausgenommen. Für sie bedarf es der Sondergenehmigung durch das MfK.²³⁶ Der Antrag auf Sondergenehmigung ist mit Nachweis des wissenschaftlichen Verwendungszweckes unter Nennung von Titel, Bedarfsträger und Forschungsaufgaben zunächst dem Sektor Wissenschaftliche Bibliotheken beim MHF vorzulegen. Nach deren Befürwortung leitet das MHF den Antrag an das MfK weiter. Die gesamte Bearbeitungszeit beträgt nach Aussage des MHF schätzungsweise vier Wochen. Um den Nachweis des wissenschaftlichen Verwendungszweckes erbringen zu können, bittet die SLB für politische Zeitungen relevante Bedarfsträger um Zuarbeiten in Form kurzer, formloser Begründungen, warum es notwendig ist, dass sie beispielsweise den „Spiegel“ im SLB-Umlaufdienst beziehen wollen.²³⁷ Da die Auslegung der Kategorien „politische und theologische Zeitungen und Zeitschriften“ nicht genau definiert ist, sorgt bundesdeutsche Presse in Tauschsendungen immer wieder für Konflikte mit DDR-Zollorganen. Es kommt wiederholt zu Einziehungs-Entscheidungen der PZÄ, die wiederum langwierige Einspruchsverfahren nach sich ziehen können, wie am Beispiel des Importes westdeutscher Gewerkschaftszeitungen der SLB dargestellt wird²³⁸.

Die Ein- und Ausfuhr von Mikrofilmen, Foto- und Xerokopien und Tonträgern im Tausch ist auf Grund der „Verordnung über den Geschenkpaket- und -päckchenverkehr auf dem Postwege mit Westdeutschland, Westberlin und dem Ausland vom 5. August 1954“²³⁹ ungeklärt bzw. im Fall von Schallplatten explizit verboten und deshalb genehmigungsrelevant. Nachweislich funktioniert der Empfang und Versand von Mikrofilmen durch die SLB noch reibungslos, bis 1968 das PZA Dresden überraschend eine Sendung einbehält wegen fehlender Ausfuhrgenehmigung.²⁴⁰ Das Ministerium für Außenwirtschaft²⁴¹,

²³⁵ Das zentrale Postzeitungsvertriebsamt organisiert und verantwortet den Zeitschriftenvertrieb seit 1959 in der DDR. Cfr. Helmut Göhler, „Literaturversorgung und Bestandsaufbau in öffentlichen Bibliotheken. Bibliotheken am Rande des 'Sicherheitsbereiches Literatur'“, in: ders. (Hg.), *Alltag in öffentlichen Bibliotheken der DDR. Erinnerungen und Analysen* (= Bibliothek und Gesellschaft), Bad Honnef 1998, S. 45-63, hier: S. 57

²³⁶ SLUB, BA 1.33.2 Zollangelegenheiten, H. Hermann (SLB Dresden), Aktennotiz, Gespräch mit den Genossen Thüringer und Stange beim MHF am 15.6.1971, 24.6.1971

²³⁷ SLUB, BA 1.33.2 Zollangelegenheiten, Formschreiben mit handschriftlich notiertem Verteiler, 26.10.1971

²³⁸ Cfr. III 1.4.1.3 Betreff: Westimport von Gewerkschaftszeitungen der SLB Dresden – „So schließt sich der Kreis“

²³⁹ GBl. I Nr. 74 S. 727-728, Paragraph 5

²⁴⁰ SLUB, BA 1.33.2 Zollangelegenheiten, B. Burgemeister (SLB Dresden) an Herrn Mathes (Hauptreferent Genehmigungen im Ministerium Außenwirtschaft), 3.10.1968

Hauptreferat Genehmigungen, erteilt gemeinsam mit dem MHF jährlich Globalgenehmigungen für die Aus- und Einfuhr nichtkommerzieller Sendungen mit ungedruckten Waren – ohne Handelswert, gebührenfrei – nach Vorlage spezieller Formulare der Bibliotheken. Insgesamt handelt es sich um vier verschiedene Formulare in mehreren Blättern für Tauschlieferungen von und nach Berlin (West) sowie Westdeutschland, die in einschlägigen Bürobedarf-Handlungen oder bei dem Vordruck-Leitverlag Halle (Saale) erhältlich und vom Antragsteller ausgefüllt einzureichen sind: jeweils für Berlin (West) und Westdeutschland eine Einfuhrgenehmigung (AO 25) und ein Warenbegleitschein (AO 22, AO 23) mit genauen Warenbezeichnungen, dazu die Angaben von Gewichten, Einzelpreisen und Mengen.²⁴² Jedes Formular – unterzeichnet vom Bibliotheksdirektor, dem MfA und MHF – besitzt ein Jahr Gültigkeit.

Die Bibliotheksdirektoren in der DDR sind angewiesen, ihre Mitarbeiter über die gesetzlichen Einfuhrbestimmungen zu belehren²⁴³ und sämtliche Post im Rahmen von Tauschbeziehungen nach Westdeutschland zu überwachen. „Die gesamte Auslandspost hat über das Büro des Direktors zu laufen. Die gesamte Post in das westliche Ausland muß unverschlossen und frankiert eingereicht werden.“²⁴⁴ Zunächst sind sogar Durchschriften an die übergeordnete Behörde, dem Staatssekretariat für Hochschulwesen, zum Verbleib weiterzuleiten. Aus Gründen der Papierersparnis muss ab 1953 die Post „nur noch“ unverschlossen in Sammel-sendungen dem Staatssekretariat vorgelegt werden.²⁴⁵ Ab 1970 geschieht die zielgerichtete Zollkontrolle in Ostdeutschland der Briefe, Päckchen und Pakete nach Jörn-Michael Goll²⁴⁶ auf der Basis des „Territorialprinzips“ durch das jeweilige Postzollamt (PZA) in jedem der 15 DDR-Bezirke. In den Postzollämtern (PZÄ) arbeiten neben den Postbediensteten auch Zöllner, die der Abteilung Postzollfahndung unterstehen und die im Auftrag des Ministeriums

²⁴¹ Der früheste Genehmigungsantrag für ungedruckte Tauschmedien ist von 1968 in den SLB-Akten durch die Autorin gefunden worden.

²⁴² Für die Ein- und Ausfuhr ins kapitalistische und sozialistische Ausland sind weitere vier Formulare einzureichen. Die Genehmigungen gelten sowohl für Sendungen im Tausch als auch Leihverkehr.

²⁴³ SLUB, BA 1.33.2 Zollangelegenheiten, Voigt (Zollkommissar, Zollverwaltung der DDR, Bezirksverwaltung Dresden, Abteilung Recht, Sachgebiet Eingaben) an B. Bürgermeister (SLB Dresden), 28.11.1969

²⁴⁴ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 237, Auslandspost und Schriftentausch, Abstimmung mit dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, 18.4.1953

²⁴⁵ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen 1951-1958, 17.11.1953

²⁴⁶ Jörn-Michael Goll, *Kontrollierte Kontrolleure - die Bedeutung der Zollverwaltung für die "politisch-operative Arbeit" des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR* (=Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung Bd. 44), Göttingen 2011

für Staatssicherheit (MfS) den grenzüberschreitenden Postverkehr „vierstufig“²⁴⁷ bearbeiten und vollständig überwachen. Am Ende der Untersuchungen werden Sendungen oft einbehalten und deren Inhalt dem MfS entweder zum „Eigenbedarf“ oder dem Asservatenlager der Zollverwaltung zugeführt („Auftragsstufe C“). „Für das MfS interessant waren dabei beispielsweise Informationen, die auf einen Austausch von Fachliteratur zwischen Wissenschaftlern, wissenschaftlichen Einrichtungen und Einzelpersonen beider deutscher Staaten hindeuteten.“²⁴⁸ Von „Zollproblemen“ neben den schon genannten, die durch westdeutsche politische Presse verursacht werden, informiert der Leiter der Musikabteilung der SLB, Wolfgang Reich, in seinem monatlichen "Politbericht" im Januar 1973: „Koll[ege] Steude schrieb 1971/72 eine Dissertation über eine Gruppe mitteldeutscher Musikhandschriften des 16. Jhs. In der BRD erschien 1971 eine einschlägige Forschungsarbeit: Walter Dehnhard, Die deutsche Psalmotte in der Reformationszeit, Wiesbaden. Da diese Arbeit in der Musikabt. bisher nicht vorhanden ist, erbat sich Koll. Steude ein Exemplar bei einem westdt. Fachkollegen (Prof. Dr. Blankenburg). Das von diesem geschickte [sic!] Ex. wurde zweimal vom Zoll angehalten und zurückgeschickt. Beim 3. Versuch, Weihnachten 1972, kam das Buch durch. Nunmehr stellte sich heraus, daß Koll. Steude viel Zeit, Scharfsinn und Raum darauf verwendet hat, eine Hypothese als Glanzstück seiner Arbeit zu begründen und darzustellen, die bei Beginn seiner Untersuchungen bereits in der BRD veröffentlicht war.“²⁴⁹

„Kürzlich war der Musikwissenschaftler Dr. Gojowy aus Bad Honnef in der Musikabt. zu Gast. Er berichtete, daß er drei Sonderdrucke seines in der [Zeitschrift] ‚Musikforschung‘ veröff. Aufsatzes ‚Wort und Bild in den Kantatentexten J.S. Bachs‘ an Kollegen in der DDR versandt habe. Ein Ex. sei angekommen, zwei seien ihm vom Zoll, wegen Verstoßes gegen die ‚Einfuhrbestimmungen‘ zurückgeschickt worden. Seine schriftliche Bitte um Erläuterung, inwiefern er gegen die Einfuhrbestimmungen verstoßen habe, sei mit einem Formschreiben des Inhalts beantwortet worden, daß die Zurückweisung der Sendung ‚zu Recht erfolgt sei‘. Herr Gojowy erklärte mir, er sei nach langjähriger Erfahrung mit dem DDR-Zoll zu der Auffassung gelangt, daß der Versuch, sich mit dieser Behörde über die Auslegung von Gesetzen zu verständigen, dem Versuch gleichkomme, – ich zitiere wörtlich: mit

²⁴⁷ Stufe A-D cfr. Goll, *Kontrollierte Kontrolleure - die Bedeutung der Zollverwaltung für die "politisch-operative Arbeit" des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR*, S. 167-168

²⁴⁸ Goll, *Kontrollierte Kontrolleure - die Bedeutung der Zollverwaltung für die "politisch-operative Arbeit" des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR*, S. 177

²⁴⁹ SLUB, *BA App.Reich Nachlass Wolfgang Reich (1927-2015)*, Monatliche Informationsberichte der Musikabteilung 1972-1989, „Politische Themen und Fragen im Januar 1973“, 15.1.1973

Schwachsinnigen oder Tieren zu korrespondieren. Ich habe Herrn Gojowy geraten, nicht nach verbindlichen Auslegungen von Einfuhrbestimmungen zu fragen sondern grundsätzlich davon auszugehen, daß westdeutsche Literatur jeder Art in der DDR unerwünscht ist.“²⁵⁰

Nach heutiger Kenntnis erklären sich beide Fälle mit deren Einordnung in die „Auftragsstufe C“ durch die PZF, wonach Pakete und Päckchen im Originalzustand zollrechtlich zu beschlagnahmen sind.²⁵¹

Aus der Komplexität des Themas, dem immensen Aufwand der Zollkontrolle und dem Einfuhrverbot bundesdeutscher Druck- und Audioerzeugnisse wie politische Zeitungen und Zeitschriften, Tonbandkassetten und Schallplatten bis Mitte der 1970er Jahre erklärt sich von selbst die Notwendigkeit zentraler Regelungen für den deutsch-deutschen Schriftentausch, der möglichst effizient, bei „maximal möglicher Vereinheitlichung zollrechtlicher Vorschriften für einen Kreis von ca. 150 Bibliotheken“²⁵², vonstattengehen soll.

1.4.1.2 1976-1990

Die Ratifizierung der UNESCO-Konventionen I und II durch beide deutschen Staaten machen den Weg frei für Regelungen auf dem Gebiet des Schriftentausches der DDR. Mit der Tauschordnung (TO) im Jahr 1976 beendet die DDR, wie offiziell bekundet wird, einen bisher gesetzlosen Zustand. Die TO garantiert der nationalen Tauschzentrale Ostdeutschlands (IA) als auch den DDR-Bibliotheken für Tauschsendungen Zollfreiheit: „Der im Rahmen dieser Ordnung geregelte Empfang bzw. Versand von Literatur ist frei der Erhebung von Zöllen und bedarf keine gesonderten Einfuhr- und Ausfuhrgenehmigung.“²⁵³ Mit Inkrafttreten der TO ändert sich die praktische Abwicklung des Schriftentausches für DDR-Bibliotheken. Die Vereinheitlichung der Tauschorganisation geht einher mit einer noch stringenteren staatlichen Überwachung von Tauschsendungen durch die DDR-Behörden. Denn seitens der DDR ist es bis Mitte der 1970er Jahre noch nicht untersagt, im Rahmen persönlicher Begegnungen (mit

²⁵⁰ SLUB, BA App.Reich Nachlass Wolfgang Reich (1927-2015), Monatliche Informationsberichte der Musikabteilung 1972-1989, „Politische Themen und Fragen im Januar 1973“, 15.1.1973

²⁵¹ Goll, *Kontrollierte Kontrolleure - die Bedeutung der Zollverwaltung für die "politisch-operative Arbeit" des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR*, S. 167

²⁵² SBB-PK, *Historische Akten, DSB Tauschstelle Amtdruckschriftentausch u. Tauschstatistik [ohne Signatur]*, Protokoll Vertrauliche Arbeitstagung 9.6.1976, S. 2

²⁵³ „Neunte Durchführungsbestimmung zur Bibliotheksverordnung – Ordnung über den Internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie den Tausch und die Abgabe von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten (Tauschordnung) – vom 1. März 1976“, in: *GBl. I 1976 Nr. 12 S. 188, 190 hier: S. 190*

dem Nebeneffekt der Portoersparnis) auf Tagungen oder der Leipziger Buchmesse mit bundesdeutschen Vertretern nicht nur zu reden, sondern auch Publikationen zu tauschen. Diese Überwachungslücke wird 1976 mit Paragraph 5 der TO geschlossen und damit die unkontrollierte Ein- und Ausfuhr von Literatur durchgängig unterbunden: „Der Schriftentausch erfolgt nur auf dem Postwege.“ Die Tauschsendungen, die die DDR verlassen, müssen eindeutig mit einem mehrsprachigen (deutsch, russisch, englisch, französisch) Aufkleber oder Stempelaufdruck: „Bücher, Internationaler Schriftentausch“ gekennzeichnet sein und ein Inhaltsverzeichnis enthalten, das vom Leiter bzw. dem für den Schriftentausch beauftragten Mitarbeiter der Institution unterzeichnet ist. Die Zeichnungsberechtigten sind verpflichtet, ihre Unterschriften beim örtlichen Postzollamt²⁵⁴ schriftlich zu hinterlegen. Außen ‚zum Schriftentausch‘ deklarierte Sendungen sorgen praktisch in der Regel für Zollfreiheit. Ein besorgter westdeutscher Tauschpartner äußert sich: „Ich habe in den vergangenen Jahren nur schlechte Erfahrungen mit dem Versand von Publikationen in Ihr Land gehabt, das heißt, die Sendungen kamen nie an, wurden vermutlich konfisziert bzw. fanden an der Grenze/Zoll etc. schon ihre Liebhaber.“²⁵⁵ Die Bibliothek antwortet: „Wenn Sie Bedenken wegen des Versandrisikos haben, legen wir Ihnen unsere Adressenaufkleber bei. Damit dürfte die Sendung auch beim Zoll ausreichend legitimiert sein.“²⁵⁶

Zehn Jahre nach Erlass der TO folgt mit der Allgemeinen Genehmigung Nr. 127 vom 26. August 1986²⁵⁷ die zollrechtliche Genehmigung für die Ein- und Ausfuhr visuell nicht lesbarer Datenträger im Rahmen des DDR-Außenhandels sowie der internationalen wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen, kulturellen und sportlichen Beziehungen für Lochbänder, -streifen, -karten, Magnetbänder und -platten, Filme, Mikrofilme und -fiches, Videokassetten u.a. Für den gebenden und nehmenden Schriftentausch mit der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) existieren danach keine zollrechtlichen Einschränkungen mehr.

²⁵⁴ Die DDR-Zollverwaltung wird 1962 geschaffen mit einer Vielzahl einzelner Zollämter, darunter die Postzollämter, die Bezirksverwaltungen für die DDR-Bezirke und die Hauptverwaltung in Berlin (Ost). Cfr. Goll, *Kontrollierte Kontrolleure - die Bedeutung der Zollverwaltung für die "politisch-operative Arbeit" des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR*

²⁵⁵ 8.4.4. Kunst-Tausch BRD 1980 D-Ham, Galerie Haus zum Dachs Freiburg an SLB Dresden, 21.11.1983

²⁵⁶ 8.4.4. Kunst-Tausch BRD 1980 D-Ham, SLB Dresden an Galerie Haus zum Dachs Freiburg, 28.12.1983

²⁵⁷ „Allgemeine Genehmigung Nr. 127 [zollrechtliche Genehmigung] über die Ein- und Ausfuhr visuell nicht lesbarer Datenträger im Rahmen des Außenhandels sowie der internationalen wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen, kulturellen und sportlichen Beziehungen: Nur für den Dienstgebrauch“, in: *SLUB BA 1.1 MHF-Richtlinien, auch BA 8.4.1. Tauschverordnung, Anweisungen, Allgemeiner Schriftwechsel* 26.8.1986

1.4.1.3 Betreff: Westimport von Gewerkschaftszeitungen der SLB

Dresden – „So schließt sich der Kreis“

Als Beispiel für ein Genehmigungsverfahren zur Illustration des bürokratischen und zeitlichen Aufwandes soll an dieser Stelle das Gesuch auf Einfuhrgenehmigung westdeutscher Periodika der Gebiete Wirtschaftswissenschaften und -politik, Hochschulpolitik, Zukunfts- und Umweltforschung des Direktors der SLB nachgezeichnet werden, das sich über zwölf Monate hinzieht bis zum abschließenden Ministeriumsbescheid, dass gar kein Antrag nötig gewesen wäre.²⁵⁸ Den ausführlichen, dreiseitigen Erstantrag an das MHF stellt die SLB am 18. Februar 1971 auf Grund von Beschlagnahmen von westdeutscher Gewerkschaftszeitungen im Laufe des Jahres 1970 und des Hinweises des Postzollamtes Dresden vom 14. August 1970, wonach künftig für politische Periodika eine vom Büro des Ministerrates auszustellende Einfuhrgenehmigung benötigt wird. Für folgende Kategorien von Zeitschriften möchte die SLB den Bezug „zur Erfüllung der Aufgaben“ aufrechterhalten:

1. Zeitschriften, die die SLB in ihrer Funktion als Träger der Sächsischen Bibliographie und als Archiv der gesamten Literatur über die sächsische Bezirke Dresden, Karl-Marx-Stadt und Cottbus erwirbt: u.a. Blätter für sächsische Heimatkunde, München; Glückauf – Zeitschrift des Erzgebirgsvereins Sitz Frankfurt am Main; Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands, Tübingen
2. Wirtschaftswissenschaftliche Zeitschriften und wirtschaftspolitische Primärliteratur, die für spezielle Forschungsthemen der gesellschaftswissenschaftlichen Sektionen der Dresdner Hochschulen sowie des Zentralinstituts für Arbeit beschafft werden: u.a. Wirtschaft und Wissenschaft, Essen; Einheit – Organ der Industrie-Gewerkschaft Bergbau und Energie, Bochum; Einigkeit – Zentralorgan der Gewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten, Hamburg
3. Literatur zur Umweltforschung, Zukunftsforschung, Hochschul- und Bildungspolitik „entsprechend dem gesellschaftlich begründeten Bedarf“

Zur 3. Kategorie fügt die SLB hinzu, dass zu erwarten ist, „daß seitens der Zollorgane die eine oder andere Publikation zurückgehalten wird“ und stellt weiter fest, „daß diese durch Tausch beschafften Zeitschriften politisch-ideologisch ebenso einzustufen sind, wie die von uns durch Kauf erworbenen gesellschaftswissenschaftlichen Zeitschriften und politischen Zeitungen des

²⁵⁸ SLUB, BA 1.33.2 Zollangelegenheiten. Die nachfolgenden Details der Antragstellung beruhen auf Dokumenten aus der angegebenen Akte.

kapitalistischen Auslands“. Ferner sichert der SLB-Direktor die „verantwortungsbewußte Verwahrung und Handhabung dieser Zeitschriften zu, so daß durch das Hinzukommen einiger auf dem Tauschwege beschaffter Zeitschriften keine zusätzlichen politischen Probleme entstehen.“ Der Antrag schließt mit dem Hinweis: „Die Unterbindung dieser Tauscherwerbungen hätte also lediglich die ökonomische Folge, daß die Bibliothek ihre Bemühungen um devisenfreie Beschaffung benötigter Informationsquellen einstellen müßte.“ Zuletzt bittet der Bibliotheksdirektor um die Gelegenheit, den Antrag selbst im Büro des Ministerrates zu vertreten. Der Antrag geht in dieser Form nicht durch. Nach einem persönlichen Gespräch des stellvertretenden SLB-Direktors im MHF am 15. Juni 1971 muss die SLB den Bezug von westdeutschen Gewerkschaftszeitungen (2. Kategorie) schlüssig begründen. Dies erfolgt unter Aufzählung von neun Titeln, die „für Forschungsaufgaben der Sektion ‚Sozialistische Betriebswirtschaft‘ der TU Dresden (Bereich Politische Ökonomie des Kapitalismus) sowie des Zentralinstituts für Arbeit laufend gesichtet und ausgewertet“ werden. Dieser zwei Seiten umfassende „präzisierte Wiederholungsantrag“ vom 13. September 1971 bemerkt abschließend: „Die Notwendigkeit des Weiterbezugs wurde vor Ausfertigung dieses Antrags erneut überprüft und für die genannten Zeitschriften von den Hauptbedarfsträgern aktenkundig bestätigt. [...] Die Sächsische Landesbibliothek ist durch ein differenziertes System von Aufbewahrungssicherungen und Benutzungsbestimmungen sowie durch geschulte politisch und fachlich qualifizierte Kader den sich aus dem Import dieser Literatur ergebenden Problemen gewachsen. Wir bitten um rasche Erledigung.“ Auch diese Mitteilung ist noch nicht ausreichend. Die SLB ergänzt ihren „präzisierten Wiederholungsantrag“ vom 13. September 1971 und informiert das MFH am 18. November 1971 über die Forschungsthemen zweier Sektionen der TU Dresden und der Ingenieurhochschule Dresden, für die die Gewerkschaftszeitungen durch Tausch bezogen werden und entschuldigt sich: „Wegen des Vertraulichkeitsgrades derartiger Angaben hatten wir bei unserer bisherigen Begründung des Antrags auf Bezug von westdeutschen Gewerkschaftszeitungen irrtümlich angenommen, das Ministerium habe eine Übersicht über die Beteiligung nachgeordneter Einrichtungen an diesen Themen und es genüge deshalb, die Hauptinteressenten zu nennen.“ Am 8. Februar des Folgejahres schmettert Genossin Scheer vom MfK im Zuge eines Telefonates mit H. Herrmann, dem stellvertretenden SLB-Direktor, den Antrag ab mit der Begründung, dass „im Ministerium für Kultur z.Zt. über eine Sonderregelung für den Bezug von Zeitungen und Zeitschriften durch Bibliotheken unserer Größenordnung beraten [wird]. Bisher liegt kein endgültiges Ergebnis vor. Sie kann solange keine Anträge auf Bezug von politischen und

theologischen Periodica bearbeiten.²⁵⁹ Der Antrag wird dem MHF zurückgegeben mit der Bitte um eine interimistische Verfügung über den Bezug und die Freigabe der beschlagnahmten Zeitungen an den Zoll. Daraufhin schaltet sich der SLB-Direktor am 15. Februar 1972 erneut ein, indem er das MfK anruft, Klärung verlangt und die lapidare Mitteilung erhält, dass die Rückgabe des Antrags an das MHF erfolgt ist, „weil die beantragten Gewerkschaftszeitungen nicht zur Kategorie der politischen Tages- und Wochenschriften gehören, sondern den Fachzeitschriften zuzuordnen sind, für die die Sächsische Landesbibliothek keine besondere Genehmigung benötigt.“²⁶⁰ Bei Schwierigkeiten mit dem Zoll soll sich die SLB an Zollhauptkommissar, Genossen Reinisch in Berlin wenden. Dieser kennt den Vorgang nicht und zu den verschiedenen Interpretationen des Begriffs „politische Tages- und Wochenschriften“ stützt sich der Zoll auf den Rat des MfK. Darauf angesprochen, resümiert Genossin Scheer: „So schließt sich der Kreis“. Bürgermeister notiert abschließend: „Sie hatte selbst den Eindruck, daß des Hin- und Herschickens und Hintereinanderversteckens zu viel sei. Sie erklärte sich bereit, Gen. Reinisch anzurufen und mir im Laufe des Tages Nachricht zukommen zu lassen.“ Eine letzte Notiz – handschriftlich: „Erfolgte nicht.“ Am 16. Februar 1971 richtet Bürgermeister die Bitte an den Zollhauptkommissar Reinisch, in den Vorgang klärend einzugreifen, damit die zurückgehaltenen Hefte, die inzwischen einen „ganzen Schrank“ im Postzollamt Dresden füllen, nicht makuliert werden.²⁶¹ Vom positiven Ausgang dieses Falles ist auszugehen auf Grund der heutigen Bestandsnachweise der SLUB Dresden. Die Göttinger Zeitschrift für Buch- und Büchereiarbeit „Der evangelische Buchberater“ beispielsweise ist für die Jahrgänge ab 1966 in Dresden verfügbar.²⁶²

1.4.2 Bundesrepublik Deutschland

Nach westdeutschem Recht erfolgen die Einfuhr von Medien aus DDR-Produktion und die Ausfuhr von Medien bundesdeutscher Provenienz in die DDR im Rahmen des Schriften-tausches zollfrei. Die Grundlage bildet das Berliner Abkommen vom 20. September 1951 idF vom 16. August 1960 mit Festlegungen für den „innerdeutschen Handel“, das von einem

²⁵⁹ SLUB, BA 1.33.2 Zollangelegenheiten, Aktenvermerk, 8.2.1972

²⁶⁰ SLUB, BA 1.33.2 Zollangelegenheiten, Aktenvermerk, 15.2.1972. In der Zwischenzeit passieren ähnliche Einzelfälle, wie die Einziehung Vierteljahresschrift „Der evangelische Buchberater“ am 7.12.1971 durch das PZA Dresden wegen Verstoßes gegen die Verordnung über das Geschenkpaket- und -päckchenverkehr auf dem Postwege mit Westdeutschland, Westberlin und dem Ausland vom 5.8.1954. Am 28.10.1971 fordert das MHF die SLB auf zu begründen, weshalb sie die Zeitschrift „Die Quelle“, Köln bezieht, da sie zu den ‚politischen Presseerzeugnissen‘ zählt. B. Bürgermeister antwortet am 9.11.1971 dem MHF.

²⁶¹ SLUB, BA 1.33.2 Zollangelegenheiten, B. Bürgermeister an Zollverwaltung der DDR, 16.2.1972

²⁶² <http://katalogbeta.slub-dresden.de/id/0002474468/#detail>, 19.3.2017

ungeteilten deutschen Zollgebiet ausgeht und auf dem politischen bundesdeutschen Verständnis beruht, dass die DDR und Berlin (Ost) nicht zum Ausland gehören.²⁶³ Bundesdeutsche Bibliotheken, überwiegend deren Poststellen, versenden Tauschgaben in das Gebiet der DDR als „Drucksachen“ (Höchstgewicht 5 kg), „Drucksachen in besonderen Beuteln“ (Höchstgewicht 30 kg), Päckchen oder Pakete zu den jeweils gültigen Posttarifen.²⁶⁴

1.5 Tauschwert von Publikationen

Unmittelbar mit der deutschen Teilung gehen die Spaltungen der Wirtschaftssysteme in Marktwirtschaft und zentrale Planwirtschaft sowie des Zahlungsmittels für die Bundesrepublik in „DM“ und für die DDR in „Mark“ einher. Der Fakt, dass es sich bei der Mark (DDR)²⁶⁵ um eine nicht konvertierbare Binnenwährung handelt, bereitet westdeutschen Bibliotheken keine Probleme. DDR-Bibliotheken zwingt das Zahlungsmittel jedoch dazu, für den Erwerb bundesdeutscher Publikationen „Kontingentmittel“ einzusetzen bzw. auf den Tausch auszuweichen. Darüber hinaus sind die Bibliotheken mit den divergenten Entwicklungen des Buchhandelspreises und Geldwertes in beiden deutschen Ländern konfrontiert, die bei bundesdeutschen Bibliothekaren überwiegend Großzügigkeit und in der DDR eine wiederkehrende Nachfrage nach mehr Kontingentmitteln und die Diskussion um den Tauschwert wissenschaftlicher Literatur hervorrufen. Der offizielle, politisch festgelegte DDR-Kurs für den Warenaustausch und nichtkommerziellen Zahlungsverkehr entspricht unverändert über vier Jahrzehnte $1 \text{ M} = 1 \text{ DM}$ bzw. $1 \text{ Ostmark} = 1 \text{ Westmark}$.²⁶⁶ Zudem fingiert Ostdeutschland mit dem Namen „Valutamark“²⁶⁷ eine konvertierbare DDR-Währung, deren Wert gleichbleibend dem der DM entspricht und entsprechend des US-Dollarkurses variiert: $1 \text{ Westmark} = 1 \text{ Valutamark}$. „Um ökonomische Verluste für die DDR zu vermeiden und Verleumdungen des Gegners gegen die Stabilität der DDR zu verhindern, wird

²⁶³ Deutsches Bibliotheksinstitut / Erwerbungscommission, *Einfuhr von Bibliotheksmaterialien. Ein praktischer Ratgeber für Bibliotheken* (=DBI-Materialien Bd. 86), Berlin 1989, S. 3

²⁶⁴ Deutsches Bibliotheksinstitut / Erwerbungscommission, *Einfuhr von Bibliotheksmaterialien*, S. 40-42

²⁶⁵ Währungen in der DDR: 24.7.1948-31.7.1964 DM (Deutsche Mark der Deutschen Notenbank); 1.8.1964-31.12.1967 MDN (Mark der Deutschen Notenbank); 1.1.1968-30.6.1990 M (Mark, auch Mark der DDR)

²⁶⁶ Zur Entwicklung des Kurses der Mark der DDR zu kapitalistischen Währungen seit 1949 cfr. Oskar Schwarzer, *Sozialistische Zentralplanwirtschaft in der SBZ, DDR. Ergebnisse eines ordnungspolitischen Experiments (1945 - 1989)* (=Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte : Beihefte ; Bd. 143), Stuttgart 1999, S. 314-323

²⁶⁷ Die DDR führt zum 1.1.1959 die „Valutamark“ (VM) ein als „künstliche“ konvertible Währung für den Außenhandel mit dem kapitalistischen Ausland. 1 VM entspricht nominal 1 DM. Cfr. Schwarzer, *Sozialistische Zentralplanwirtschaft in der SBZ, DDR*, S. 123-124. Die „Valutamark“ wird auch als „DDR-Sprachgebrauch für DM“ bezeichnet. Cfr. Willi Fahnenschmidt, *Amtsmissbrauch und Korruption* (=Strafjustiz und DDR-Unrecht Bd. 3), Berlin 2002, S. 383

vorgeschlagen, das Verhältnis 1:1 zur Westmark beizubehalten. Auf dem Verhältnis 1:1 beruht seit jeher die für die Planung, Plandurchführung und Abrechnung der Exporte und Importe der DDR in das nichtsozialistische Wirtschaftsgebiet angewandte Valutamark.²⁶⁸ Dieser Kurs von 1:1 – 1 Ostmark = 1 Westmark bzw. 1 Valutamark – wird auch von den DDR-Bibliotheken als Tauschbasis übernommen bis der Kurs auf Grund des sinkenden Außenwertes der Mark (DDR) und der steigenden Buchpreise für bundesdeutsche Publikationen nicht mehr „stimmig“ empfunden wird. Barbara Adlung vertritt 1981 die Position: „Internationaler Publikationentausch als eine spezifische Form der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit bedeutet wechselseitige Tätigkeit, gegenseitigen Austausch von wissenschaftlichen Informationen.“²⁶⁹ DDR-Bibliothekare konterkarieren mit diesem neuen Ansatz zu Beginn der 1980er Jahre die divergente Preisentwicklung in beiden deutschen Staaten. Wenn der wissenschaftliche Wert einer Publikation an die Stelle des Buchpreises rückt und zur Tauschgrundlage wird, dann kann das Tauschverhältnis nach Stückzahl 1:1 bestehen bleiben. Der Tausch von einem ostdeutschen für ein westdeutsches Buch – bei ungefähr gleichem Umfang – und umgekehrt ist damit gerechtfertigt und legitim.

Bundesdeutsche Buchpreise steigen, die Kontingentmittel nicht

Die Devisen für den Kauf wissenschaftlicher Erwerbungen aus nichtsozialistischen Währungsgebieten stellt das MHF den DDR-Bibliotheken in Form von Kontingentmitteln nach folgender Dreiteilung bereit: „I“ = Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West), „II“ = USA, Großbritannien, Niederlande, Kanada, Lateinamerika, Australien/Neuseeland, Japan und „III“ = Frankreich, Belgien, Schweiz, Österreich, Italien, Skandinavien, sonstige Länder. Im Oktober 1970 stellt die DBL fest, dass das Westkontingent bereits ausgeschöpft und überzogen ist: „Die [Abteilung] Auslandsbeschaffung muß sich Gedanken machen, auf welchem Weg sie ohne Einsatz von Devisen Veröffentlichungen aus dem kapitalistischen Ausland erhalten kann.“²⁷⁰ Im November desselben Jahres schätzt der Direktor der DBL, Helmut Röttsch, ein, dass für den Kauf „der aus Westdeutschland nicht kostenlos zur Verfügung gestellten Zeitschriften und Bücher [...] die z. Zt. bereitgestellten Kontingentmittel – wenn auch ohne Berücksichtigung der laufenden Preiserhöhungen – einigermaßen

²⁶⁸ BArch DY 30/J IV 2/2/1859, Protokoll Nr. 39/80 vom 30.9.1980, Anlage Nr. 9, S. 3

²⁶⁹ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 24

²⁷⁰ Archiv DNB, *Protokolle über Arbeitsbesprechungen Sachgebiet Europa/Übersee 1958-1979*, 27.10.1970

[ausreichen]²⁷¹, jedoch im kommenden Jahrzehnt wesentlich höhere Summen benötigt werden. Seit 1975 ist es auf Grund neuer zentraler Richtlinien nicht mehr gestattet, die Kontingentmittel zu überziehen noch sie von einer Gruppe zur anderen Gruppe zu übertragen.²⁷²

Während die Ladenpreise für zeitgenössische wissenschaftliche Literatur in der DDR auf Grund von Subventionen relativ stabil²⁷³ und niedrig bleiben, steigen sie in der Bundesrepublik Deutschland kontinuierlich an. Die AdW der DDR äußert Mitte der 1980er Jahre die Beobachtung, dass Partner den Tausch einstellen, „da für sie günstiger ist, unsere preisgünstige Literatur zu kaufen.“²⁷⁴ Bücher zählen in Ostdeutschland wie Grundnahrungsmittel und Mieten zum „Grundbedarf“ an Konsumgütern und werden deshalb jahrzehntelang künstlich durch Preisstützungen auf niedrigem Niveau belassen.²⁷⁵ Dagegen klettert der durchschnittliche westdeutsche Buch-Ladenpreis von 6,84 DM im Jahr 1951 auf 36,62 DM im Jahr 1990.²⁷⁶ Klaus G. Saur schätzt rückblickend ein: „Zwischen 1949 und 1990 erschienen vergleichsweise erheblich weniger Fachzeitschriften in der DDR, und vor allem kamen sie zu Preisen von Jahresabonnements von unter 100 DM auf den Markt, während die Produktion der Bundesrepublik mehr als das Zwölfwache der Zeitschriften betrug und die Abonnementpreise schon früh die 200-DM- und später die 1.000-DM-Grenze überschritten.“²⁷⁷ Möglicherweise führt deshalb die DDR ein sich am Weltmarkt orientierenden Exportpreis im Literaturbetrieb ein, so dass Bücher neben dem Inlandspreis einen weiteren, deutlich höheren Auslandspreis erhalten. So offeriert der Leipziger Musikverlag Edition

²⁷¹ Archiv DNB, Österreich, Dublettenaktion, Schriftwechsel, Reiseberichte 1956 -, Helmut Röttsch an Alexander Abusch (Ministerrat der DDR), 5.11.1970

²⁷² Archiv DNB, Ablage Halfmann, Dr. Nagel, A-Z, Sachgebiet Ausland, 21.2.1975

²⁷³ Dass DDR-Bücher infolge der Industriepreisreform (1964-1967) auch Preiserhöhungen unterliegen, weist Burghard Burgemeister nach beispielhaft für Werke, die in Neuauflagen oder als Serie mehrbändig erscheinen. Burgemeister spricht wegen der gegenteiligen gesetzlichen Bestimmungen von „versteckten Erhöhungen“. Cfr. SLUB, BA 1.1 *Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1966-1973*, 18.5.1967

²⁷⁴ ABBAW, VA-28730, Protokoll der Sitzung der zentralen Arbeitsgruppe beim MfK, 10.8.1984, S. 2

²⁷⁵ Alfred Schüller, „Konkurrierende Menschenbilder und Staatsverständnisse im Angleichungsprozeß“, in: Helmut Gröner und Hartwig Bartling (Hg.), *Wirtschaftspolitische Probleme der Integration der ehemaligen DDR in die Bundesrepublik* (= Schriften des Vereins für Socialpolitik ; N.F.), Berlin 1991, S. 25-60, hier: S. 48. Cfr. auch Entwicklung des Preisniveaus in der DDR 1970 bis 1987, in: Schwarzer, *Sozialistische Zentralplanwirtschaft in der SBZ, DDR*, S. 332

²⁷⁶ Die durchschnittlichen Laden- und Bogenpreise der bundesdeutschen Titelproduktion im Jahresvergleich veröffentlicht der Börsenverein des deutschen Buchhandels in „Buch und Buchhandel in Zahlen“.

²⁷⁷ Klaus G. Saur, „Der innerdeutsche Handel: Meine Erfahrungen“, in: Patricia F. Blume, Thomas Keiderling und Klaus G. Saur (Hg.), *Buch macht Geschichte. Beiträge zur Verlags- und Medienforschung* Berlin, Boston 2016, S. 129-139, hier: S. 130

Peters in seinem Angebotsprospekt 1978 die zweibändige Ausgabe „Moritz Fürstenau – Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden, 1971, 790 Seiten, EP 9300“ für den Verkauf zum Preis von 38,-- M innerhalb der DDR und von 49,-- M im Ausland.²⁷⁸ Barbara Adlung räumt in ihrer Dissertation zum Schriftentausch²⁷⁹ ein, dass die jährlich wachsenden Devisenzuteilungen nicht den Preissteigerungen standhalten. 1972 fehlen beispielsweise der DSB 22% Devisen für bundesdeutsche Erwerbungen. „Diese Tendenz wirkt sich besonders ungünstig auf die Erwerbung von Monographien aus kapitalistischen Ländern aus, da jede Bibliothek bemüht ist, ihre Zeitschriftenabonnements aufrechtzuerhalten und die zur Verfügung stehenden Devisen für den Erwerb der Periodica [sic!] zu nutzen.“²⁸⁰ Unberücksichtigt bleibt bei Adlung der Aspekt des sukzessiv schwindenden Wertes der Mark (DDR) gegenüber der West-Mark im Laufe der Jahre. Der Außenwert der Mark (DDR) sinkt von 1970 bis 1987 um 52%.²⁸¹ Nach Helga Schultz beträgt Anfang der 1960er Jahre das offizielle Verhältnis von Mark (DDR) zu DM noch ungefähr 1:1, Anfang der 1980er Jahre 2:1 und 1989 4,4:1 – das heißt, um eine DM zu erlösen, mussten in der DDR 4,4 Mark (DDR) aufgewendet werden.²⁸² Es ist davon auszugehen, dass keine Bibliothek in der DDR ihren Bestandszuwachs an wissenschaftlicher Westliteratur ausschließlich durch Kauf schafft. Der Tausch hilft die Situation zu verbessern und wird bis in die 1960er Jahre, neben anderen Tauschverfahren, durch Verrechnung der Buchpreise im Verhältnis 1:1 mit dem Ausland getätigt.

Daneben setzen in der DDR Überlegungen ein, wie man der zunehmend auswegloseren Situation auf Grund der Trias sinkender Mark-Wert, spärliche Devisen und steigende westliche Buchpreise begegnen kann. Die Lösung bietet der Tausch auf der Basis des akademischen Wertes einer Publikation, der durchaus in Ost und West als gleichwertig angesehen wird. So passt 1972 die DBL den Wert für Dissertationen an: „Im Mai wurde festgelegt, daß Dissertationen wertmäßig nicht mehr mit 3,-- bzw. 5,-- M in den Vermögenszuwachs

²⁷⁸ Auf welcher Grundlage die Preisbildung in der DDR geschieht, konnte in den Quellen nicht ermittelt werden.

²⁷⁹ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*

²⁸⁰ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 33-34

²⁸¹ Schwarzer, *Sozialistische Zentralplanwirtschaft in der SBZ, DDR*, S. 326

²⁸² Helga Schultz (Hg.), *Die DDR im Rückblick. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur*, Berlin 2007, S. 125

eingehen sondern mit 20,-- M. Im Rahmen des Tausches müssen diese 20,-- die Grundlage für die Berechnung sein.²⁸³

Nach Inkrafttreten der Tauschordnung (1976) in der DDR bestimmen die staatlichen Organe MHF und MfK zur Wertmessung der Tauschobjekte: „Dissertationen auf jeden Fall nur nach Stückzahl, keine Preise; Verlagszeugnisse: Abstimmung mit Buchexport zwecks Ermittlung von Durchschnittspreisen für die ausländischen Bücher und Zeitschriften, so daß von den Empfängerbibliotheken einheitliche Werte verwendet werden (wird vom MfK in Angriff genommen). Bibliotheken erhalten vom MfK noch Bescheid, ob nicht-buchhändlerische Literatur wertmäßig erfaßt werden soll.“²⁸⁴ Während Dissertationen in der Praxis tatsächlich unberechnet nach Stückzahl vertauscht werden, bleibt das Vorgehen zur Ermittlung und Verwendung einheitlicher Durchschnittspreise für ausländische Publikationen blanke Theorie. Im bibliothekarischen Alltag setzt sich überwiegend die Erfassung von Marktpreisen bundesdeutscher Buchhandelspublikationen durch und deren kompromisslose Verrechnung im Tausch mit DDR-Literatur.

Barbara Adlung betont 1981: „Beim Austausch von Literatur handelt es sich um geistige Werte, Erkenntnisse, wissenschaftliche Informationen, deren tatsächlichen Wert zu bestimmen, manchmal sehr schwierig oder unmöglich ist.“²⁸⁵ Der Ansatz, dass der wissenschaftliche Wert statt der Handelswert einer Publikation die Tauschgrundlage bildet, hilft den DDR-Bibliotheken bei ihren Argumentationen gegenüber westdeutschen Bibliotheken und Entscheidungsträgern im Inland, das Kompensationsgeschäft ohne Fixation von Preisen und Währungen zugunsten des Bestandaufbaus für Forschung und Lehre nicht nur betreiben, sondern auch ausweiten zu dürfen. Diese Herangehensweise korrespondiert mit dem Rat der UNESCO, den Tauschwert großzügig zu bestimmen, besonders zwischen Ländern mit unterschiedlichen Währungen und Buchpreisentwicklungen: „While books in a number of countries become more and more expensive, their prices are kept low in some other countries, so that the discrepancy increases constantly. In this sense, priced exchanges are becoming more and more problematic. Apart from the page-for-page basis (see below) this difficulty could be avoided by fixing individual ratios, not based on official rates, among the

²⁸³ Archiv DNB, Ablage Halfmann, Dr. Nagel, A-Z, 21.6.1972

²⁸⁴ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle Amtdruckschriftentausch u. Tauschstatistik [ohne Signatur], Protokoll Arbeitstagung DSB, 9.6.1976, S. 5-6

²⁸⁵ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 24

partners.“²⁸⁶ Im Sinne der UNESCO agieren die meisten deutschen Bibliotheken, indem sie 1:1 einvernehmlich, auf eine ungefähre wertmäßige Äquivalenz achtend²⁸⁷, tauschen, und damit das Tauschverhältnis ohne aufwendige Umrechnungen über die Zeit von 40 Jahren praktizieren. Die DSB gibt an, dass 1969 die Umrechnungskurse für nichtsozialistische Währungen eingefroren wurden.²⁸⁸

Bei den antiquarischen Preisfestlegungen orientieren sich Bibliotheken an den international handelsüblichen Auktionspreisen sowohl in der Bundesrepublik Deutschland als auch in der DDR. DDR-Antiquariaten ist es erlaubt, die Preise ihrer „Handelsgegenstände“ selbst festzulegen – seit 1. Januar 1981 auf der Grundlage der Richtlinie über die Preisbildung im Antiquariatsbuchhandel.²⁸⁹ Preise sind entsprechend des Zeitwertes zu bilden, der sich wiederum – unabhängig vom EVP – nach der wissenschaftlichen Bedeutung, literarischen und künstlerischen Qualität, Ausstattung, Erhaltungszustand, Seltenheit, Käuferinteresse und Aufnahmefähigkeit des Antiquariatsmarktes richtet.²⁹⁰

2 Tauschmotivation

In der Literatur sind verschiedentlich „Gründe für den Tausch“ beispielsweise durch Genzel²⁹¹, Kunze²⁹² und Poll²⁹³ genannt. Dabei werden diese meist ähnlich lautend aufgezählt wie „Deviseneinsparung“ (DDR) und „knapper Etat, fehlende Devisen“ (Bundesrepublik Deutschland). Die folgende Darstellung enthält in einer strukturierten Zusammenfassung neun Tauschmotive, die zugleich die facettenreiche Bilanz von über vier Jahrzehnten Schriftentausch abbilden. Die Belege sind der Literatur und den Quellen²⁹⁴ mit Bezügen zum

²⁸⁶ Vanwijngaerden, *Handbook on the international exchange of publications, Fourth edition*, S. 20

²⁸⁷ Praxisbeispiele cfr. III 5 Tauschverfahren und IV 6 Tauschverfahren der SLB

²⁸⁸ Breslau, Kunze, *Berichte zur Geschichte der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin*, S. 34. Für das „Einfrieren“ der Umrechnungskurse in der DDR fanden sich in den untersuchten Akten keine Belege.

²⁸⁹ „Richtlinie über die Preisbildung im Antiquariatsbuchhandel vom 18. November 1980 nebst Anlage: Kriterien für die Bestimmung des Zeitwertes der Handelsgegenstände des Antiquariats“, in: *Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Kultur Nr. 4 1980 S. 28*

²⁹⁰ Die Richtlinie ist in den Akten der AdW überliefert, ABBAW, *AKL (1969-1991)*, Nr. 885.

²⁹¹ Peter Genzel, *Der internationale Schriftentausch der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 80/12 (1966), S. 707-725, hier: S. 719

²⁹² Horst Kunze, *Grundzüge der Bibliothekslehre* (=Lehrbücher für den bibliothekarischen Nachwuchs Bd. 1), Leipzig 1976, S. 147-149

²⁹³ Poll. Zur Praxis von Tausch und Kauftausch, S. 128-129

²⁹⁴ nicht SLB-Archivalien

innerdeutschen Tausch aus den Jahren der deutschen Teilung und nach der Wiedervereinigung entnommen.

Hauptmotiv: Bezug „grauer“ Literatur

Das wichtigste Motiv des Schriftentausches, das sowohl in ost- als auch westdeutscher Fachliteratur gleichermaßen herausgestellt wird, ist die Möglichkeit, sogenannte „graue“ Literatur oder auch DDR-Veröffentlichungen, die es offiziell nicht gab²⁹⁵, zu erwerben, das heißt Publikationen, die außerhalb des Buchhandels erscheinen oder im Kauf schwer erhältlich sind. Nach Redenbacher ist „Sein Hauptzweck [...], aufs Ganze gesehen, nicht der finanzielle Vorteil, die Erwerbung ohne Geldaufwand [...] [sondern], daß uns der Tausch Schriften zuführt, die entweder gar nicht in den Handel gelangen oder im Kauf nur schwer erhältlich sind, weil etwa im Ursprungsland kein fest organisierter Buchhandel besteht oder weil Geldüberweisung und Zollformalitäten mit Schwierigkeiten verbunden sind.“ Ebenso nennen Poll und Leonhard die Beschaffung „grauer“ Literatur, das heißt von „Literatur, die auf dem Kaufweg nicht oder schwer erhältlich ist“²⁹⁶ als Beweggrund des Tausches, u.a. „zur Verbesserung der überregionalen Literaturversorgung in der Bundesrepublik Deutschland“²⁹⁷. In der DDR stellen sowohl Genzel im Rahmen einer Tauschanalyse, Kunze²⁹⁸ – unterstützt durch das MHF – im Haupt-Lehrbuch für Bibliothekswesen als auch Barbara Adlung²⁹⁹ in ihrer Dissertation zur Ökonomie des DDR-Schriftentausches, die Erwerbungsöglichkeit für Veröffentlichungen außerhalb des Buchhandels heraus. Bei Genzel beruht Mitte der 1960er Jahre der Nutzen des Tausches in erster Linie „auf der Möglichkeit der Erwerbung schwer zugänglicher Literatur“³⁰⁰. Kunze schreibt reichlich zehn Jahre später: der Tausch ist „für den Bestandsaufbau [...] meist von größter Wichtigkeit. Die Beschaffung von Literatur, die außerhalb des Buchhandels erscheint, ist vielfach nur mit seiner Hilfe möglich.“³⁰¹ Adlung bezeichnet Anfang der 1980er Jahre die Erwerbung von Publikationen, die nicht oder schwer

²⁹⁵ ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 80 Schriftentausch der AGB 1976-1991, Friedrich Hagemann, Zur Genese der Tauschbeziehungen zwischen der WAB Potsdam und der AGB, 14.6.1994

²⁹⁶ Poll, Zur Praxis von Tausch und Kauftausch, S. 129

²⁹⁷ Joachim Felix Leonhard, *Der Schriftentausch der Deutschen Forschungsgemeinschaft — Erwerbung grauer und spezieller Literatur als zentrale Aufgabe überregionaler Literaturversorgung in der Bundesrepublik Deutschland*, in: *Libri*, 38/1 (1988), S. 71-80, hier: S. 71

²⁹⁸ Kunze, *Grundzüge der Bibliothekslehre*, S. 147

²⁹⁹ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 34

³⁰⁰ Genzel, *Der internationale Schriftentausch der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 719

³⁰¹ Kunze, *Grundzüge der Bibliothekslehre*, S. 147-148

im Buchhandel beschaffbar sind, sogar als „Qualitätskriterium des Schriftentausches“³⁰². Das Aufspüren und Beschaffen ‚grauer Literatur‘ wird als Nutzen auf einem Lehrgang zum Schriftentausch des Methodischen Zentrums (MZ) im Juni 1982 unterstrichen.³⁰³ Die AdW betont: Der Schriftentausch „dient zum großen Teil der Beschaffung von Literatur, die anders gar nicht erworben werden kann (Jahrbücher, Preprints [sic!], Firmenschriften, Forschungsberichte etc.). [...] [Wir konnten] nur durch Versendung unseres Jahrbuches, die Jahresberichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft (BRD) weiterhin erhalten [...]“³⁰⁴ Friedrich Hagemann arbeitet vor seiner Übersiedelung als Bibliothekar in der AdW in Berlin (Ost) und danach in der der AGB in Berlin (West). Der Schriftentausch, so schätzt Hagemann ein, ist „eine völlig untypische Erwerbungsform für eine Bibliothek wie die AGB und zwar nicht nur, weil die AGB keine Eigenpublikationen – oder nur sehr wenige und sehr schmale – anzubieten hatte, sondern auch, weil die Titel, die sie für ihren Bestand brauchte, in der Regel über den Kauf oder auf der Basis des Geschenkes ins Haus geholt werden konnten (Buchhandel und Graubereich).“³⁰⁵ Trotzdem würdigt er den Tausch der AGB, weil er „in mancherlei Hinsicht über ‚Titel-Engpässe‘ hinweggeholfen“³⁰⁶ hat und wegen dem „inhaltlichen Zugewinn für Bestand und Leserschaft“³⁰⁷. „Doch auch die AGB wurde durch den Tausch in die Lage versetzt, einen Mangel bei ihrem Bestandsaufbau zu beheben. Es konnten mit Hilfe der im Laufe der Jahre stetig zunehmenden Kontakte viele DDR-Publikationen erworben werden, die über den normalen Buchhandelsweg nur sehr schwierig, mit hohen Beschaffungsgebühren belastet oder überhaupt nicht zu beschaffen waren.“³⁰⁸ Er schildert anschaulich den Tausch der AGB von „grauer“ Literatur mit der Dresdner Militärbibliothek: „Mein Kollege wollte ein Buch für den Bereich Militaria haben, was in der DDR erschienen ist, aber nicht im Buchhandel, sondern so von dem Institut rausgegeben. Da habe ich dann einfach nur die Bestellung hin geschickt, mal sehen, was daraus wird. Und dann kam ein Brief und da musste ich über diverse eigene Schatten springen. Da stand mir meine Vergangenheit

³⁰² Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 41

³⁰³ Helmut Zesewitz, *Probleme des Schriftentausches wurden auf einer Weiterbildungsveranstaltung beraten*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen (1983), S. 222-223, hier: S. 223

³⁰⁴ ABBAW, AKL (1969-1991), Nr. 697, Direktor Wissenschaftliches Informationswesen, Akademie der Wissenschaften der DDR an Leiter der Rechtsstelle der AdW der DDR, 10.10.1975, S. 4

³⁰⁵ Friedrich Hagemann, *Meine Jahre in der AGB <Amerika-Gedenkbibliothek>. Abschiedsbuch (=FH-Geschenkbuch Bd. 1)*, Berlin 1994, S. 156

³⁰⁶ ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 80 Schriftentausch der AGB 1976-1991, 19.12.1991

³⁰⁷ ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 80 Schriftentausch der AGB 1976-1991, 30.11.1994, S. 3

³⁰⁸ Hagemann, *Meine Jahre in der AGB <Amerika-Gedenkbibliothek>*, S. 159

im Wege bei dieser Korrespondenz. Aber das war ganz persönlich. Da meldete sich dann ein Oberst der Nationalen Volksarmee, wahrscheinlich der Direktor für die Bibliothek. 'Ja, sie würden das schicken und sie möchten dafür dieses oder jenes haben. Sie haben also (unv.) genannt, welches Buch sie haben wollen. Das habe ich, glaube ich, 14 Tage vor mir her geschoben, mit mir gerungen und dann habe ich mir eines Tages gesagt ‚Hagemann, stelle dich nicht so an. Wenn du das jetzt nicht schickst, der hat bestimmt Leute bei uns in Westberlin, die einfach in die Buchhandlung marschieren und das dann kaufen. Also haben wir nichts davon.‘ Da habe ich mich dann da raus gerettet, wir sind egoistisch, wir wollen dieses Buch aus Dresden haben. Also habe ich es gekauft, habe zähneknirschend ‚Sehr geehrter Herr Oberst‘ geschrieben und hab ihm das geschickt und es hat dann geklappt. Da ist Buch gegen Buch getauscht worden. Das kam öfter vor.³⁰⁹

Unzureichende Devisen und Lieferweise

Das ökonomische Motiv – Devisenmangel und Schwerfälligkeit des DDR-Buchhandels – betonen vor allem DDR-Bibliothekare. Sowohl Genzel³¹⁰, Kunze (1958, 1976)³¹¹ als auch Adlung nennen es zwar nicht an erster Stelle, sondern nachgeordnet – dem Aspekt der Beschaffung „grauer“ Literatur (Genzel, Kunze) und dem der kulturpolitischen Bedeutung in der DDR (Adlung). Adlung räumt jedoch ein: „Der Schwerpunkt der Tauscharbeit mit Bibliotheken aus dem nichtsozialistischen ist vor allem darin zu sehen, Literatur zu erwerben, die für die ökonomische Stärkung des eigenen Landes notwendig ist.“³¹² Zur „ökonomischen Notwendigkeit“ schreibt sie: „Die Erweiterung des internationalen Schriftentausches bietet die Möglichkeit, Informationsverluste im Bestand der wissenschaftlichen Bibliotheken abzubauen und der bestehenden Devisenknappheit entgegen zu wirken. [...] Ferner spielt auch der Zeitfaktor bei der Erwerbung eine Rolle. Der Schriftentausch ermöglicht es, durch Ausschaltung von Zwischenhändlern, oft in kürzester Frist in den Besitz der gewünschten Publikationen zu gelangen. Die ökonomischen Vorteile des Schriftentausches für die Erwerbspolitik können nicht hoch genug eingeschätzt werden.“³¹³ Bereits 1952 sinnt die AdW der

³⁰⁹ Friedrich Hagemann, *Interview über den Schriftentausch der Amerika-Gedenkbibliothek Berlin (West) in den Jahren 1976 bis 1991*, Berlin (27.8.2014)

³¹⁰ Genzel, *Der internationale Schriftentausch der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 719

³¹¹ Horst Kunze, *Bibliotheksverwaltungslehre* (=Lehrbücher für den Nachwuchs an Wissenschaftlichen Bibliotheken), Leipzig 1958, S. 89. Kunze, *Grundzüge der Bibliothekslehre*, S. 148-149

³¹² Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 31

³¹³ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 34

DDR über die Verwertung eines umfangreichen Bücherbestandes eines ehemaligen Buchhändlers im Harz zugunsten von Westwerbungen nach: „Zumindest als Tauschobjekt für westdeutsche und ausländische Literatur soll der Büchereibestand sehr geeignet sein.“³¹⁴ Nachdem die Landesregierung Halle den Bestand beschlagnahmt und dessen Verkauf gestoppt hat mit dem Ziel, „daß die Sachen nicht aus der D.D.R. ausgeführt werden“³¹⁵, erwirbt u.a. das Marx-Engels-Lenin-Institut der SED Berlin einen Teil des mehr als 100 Kisten umfassenden Angebotes aus Privatbesitz.³¹⁶ 1967 vermerkt die AdW: „Auf dem Wege des Tausches können aus dem kapitalistischen Währungsbereich Publikationen vielfach schneller und billiger als über den Importbuchhandel beschafft und den Benutzern kurze Zeit nach Erscheinen zur Verfügung gestellt werden.“³¹⁷ Die Beschaffungszeiten bei Kauf betragen erfahrungsgemäß für Literatur aus Westdeutschland sechs bis dreizehn und für Literatur aus dem übrigen kapitalistischen Ausland achtzehn bis zweiundzwanzig Wochen, wobei die Verzögerungen durch die „Kontrollpunkte innerhalb der DDR“ besonders in der Kritik stehen.³¹⁸ Mitte der 1970er Jahre erneuert die AdW ihre Feststellung: Der Schriftentausch „ermöglicht [...], kommerziell erhältliche Literatur wesentlich schneller und gezielter zu erwerben, als es über das umständliche und zeitlich aufwendige Verfahren der Auswertung der Nationalbibliographien und die langen Beschaffungswege des Importbuchhandels möglich ist. Der erreichbare Zeitunterschied von 6-18 Monaten ist für die Forschung oft entscheidend.“³¹⁹ Zum Schluss der Darlegung sei eine Reflektion von Friedrich Hagemann hinzugefügt: „Die Bearbeitung von Bibliotheksbestellungen wissenschaftlicher Titel aus der DDR setzt langjährige Erfahrungen und eine umfassende Kenntnis der speziellen Arbeits[ab]läufe voraus. ... Wie alle Staatshandelsländer hat auch die DDR den Außenhandel mit Büchern und Zeitschriften auf eine Firma konzentriert [...]. Alle entsprechenden Aktivitäten laufen über dieses Unternehmen [Buchexport]. Die Dimensionen sind entsprechend. Vor- und Nachteile leicht erkennbar: Daß man es nur mit einem Ansprechpartner zu tun hat, ist ein Vorteil. Die für hiesige Verhältnisse unzumutbare Abwicklung der Bestellungen demonstriert jedoch die

³¹⁴ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 238, 5.4.1952

³¹⁵ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 238, 28.7.1952

³¹⁶ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 238, 10.10.1952

³¹⁷ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 237, Analyse der Tauschbeziehungen zwischen der Hauptbibliothek und wissenschaftlichen Einrichtungen in der westdeutschen Bundesrepublik und in Westberlin, Vertrauliche Dienstsache, 9.10.1967, S. 1

³¹⁸ ABBAW, VA-28855, Besprechung betreffend Überprüfung des Bestell- und Warenweges der Literatur aus dem kapitalistischen Wirtschaftsgebiet, 20.7.1967, Niederschrift, S. 3

³¹⁹ ABBAW, AKL (1969-1991), Nr. 697, Direktor Wissenschaftliches Informationswesen, Akademie der Wissenschaften der DDR an Leiter der Rechtsstelle der AdW der DDR, 10.10.1975, S. 4

Schwerfälligkeit dieses Mammutunternehmens eklatant. Hierbei geht es nur um die verfügbare Literatur, die eine Lieferzeit von etwa drei Monaten bis zu einem Jahr (!) hat. Unerfreulich ist auch die Tatsache, daß oft keine Meldungen zu Bestellungen gegeben und selbst mehrfache Reklamationen nicht beantwortet werden. Vielfältige Probleme teils nicht erkennbarer Ursachen werden in Gesprächen genannt. Zwar wird stets eine Verbesserung in Aussicht gestellt, entscheidende grundsätzliche Änderungen hat es jedoch nie gegeben. [...] Fazit: Literatur aus der DDR ist bei gehobenen Ansprüchen nicht kurzfristig verfügbar.“ Hagemann weist abschließend auf folgende drei konkrete Unzulänglichkeiten hin: ungefähr die Hälfte aller DDR-Publikationen erscheinen in zu geringen Auflagen wegen „Engpässen in der Papierversorgung und Schwierigkeiten im technischen Bereich“, die „Erscheinungstermine für angekündigte Titel werden fast immer überschritten, nicht selten um ein Jahr“ und zuletzt ist die Beschaffenheit der Bücher – Einband, Papier und Zustand – oft mangelhaft, die jedoch „wegen ihrer Durchgängigkeit akzeptiert werden müssen.“³²⁰ Nach Höchsmann bilden die Sammelschwerpunkte von DDR-Bibliotheken keine Gewähr entsprechend der geforderten Leistungen zusätzliche Mittel bewilligt zu bekommen: „Die Bibliotheken konnten höchstens auf ‚Besitzstandswahrung‘ bei der Kontingentmittelzuteilung und auf Bevorzugung bei der Verteilung der Messeexponate hoffen.“³²¹

Rechnungen sind weder bezahlbar noch ausstellbar

Als die AGB im Dezember 1980 Hefte der Reihe „Studien zur Aufführungspraxis und Interpretation von Instrumentalmusik des 18. Jahrhunderts“ von der Kultur- und Forschungsstätte Michaelstein erwerben möchte, bietet die herausgebende Stelle den Bezug über Tausch an, da „Lieferungen auf einer Rechnungsgrundlage [...] nur über die Import- und Exportabteilung des LKG Leipzig [...] möglich [sind].“³²² Dieser Fall betrifft genau genommen die bereits genannten Motive des Bezuges grauer Literatur als auch der unzureichenden Lieferbedingungen. Als subsidiäres Motiv soll der Fall jedoch beispielhaft verdeutlichen, wie DDR-Bibliothekare steuernd eingreifen und den umständlichen Kauf über Dritte zielgerichtet umlenken auf den Tausch als ein Verfahren des grenzüberschreitenden

³²⁰ Hagemann, *Meine Jahre in der AGB <Amerika-Gedenkbibliothek>*, S. 91-92

³²¹ Dieter Höchsmann, „Die Entwicklung des Bibliothekswesens im zentralistischen Staat: Verordnete Strukturen und ihre Wirksamkeit“, in: Peter Vodosek (Hg.), *Geschichte des Bibliothekswesens in der DDR* (= Vorträge der ... Jahrestagung des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheksgeschichte), Wiesbaden 1999, S. 37-46, hier: S. 44

³²² ZLB, *Historische Sammlungen Archiv, AGB 74 Schriftentausch der AGB 1976-1991 A - B [Alphabet der Orte]*/Kultur- und Forschungsstätte Michaelstein [Blankenburg] an ABG, 9.1.1981

Buchtransfers, das sie autark selbst beeinflussen können und deshalb eine echte Alternative darstellt. Die AGB lehnt das Angebot der Kultur- und Forschungsstätte Michaelstein ab „wegen der dann nötigen Tauschgaben“³²³. Der Tausch zieht für westdeutsche Institutionen eben mehr Arbeit als die Bearbeitung und Bezahlung einer Rechnung nach sich. In diesem Fall ist die AGB nicht am Aufbau einer Tauschbeziehung interessiert.

Freie Verbreitung von Gedanken und Wissen

Die UNESCO-Konventionen I und II von 1958 verfolgen das Ziel, den internationalen Austausch von Veröffentlichungen und damit die freie Verbreitung des Gedanken- und Wissensgut zu fördern und zu erleichtern.³²⁴ Die DDR-Tauschordnung (1976) knüpft mit der Präambel an das Ziel der UNESCO-Konventionen an, indem sie bestimmt, dass die DDR ihren Beitrag „für die Förderung der internationalen wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit“ leisten wird.³²⁵ Das geschieht insbesondere durch die Gewähr der Zollfreiheit.

Form der wissenschaftlichen Kommunikation

Die AdW der DDR hebt den Aspekt des Austausches von Forschungsergebnissen durch internationale Vernetzung hervor: Der Schriftentausch „ist [...] primär eine wesentliche Form der wissenschaftlichen Kommunikation. [...] Der Tausch auf der Basis des Jahrbuches sichert an der AdW z.B. die Beziehungen mit 175 Tauschpartnern. Ähnlich für hunderte anderer Fälle, in denen der Literaturtausch auf der Basis bestehender wissenschaftlicher Verbindungen oder als Ausdruck eines wechselseitigen wissenschaftlichen Interesses erfolgt. [...] Ein florierender Tausch unserer Institute ist daher zunächst immer als Zeichen einer guten wissenschaftlichen Leitung zu werten.“³²⁶ Während die Kommunikation wissenschaftlicher Ideen und Erkenntnisse auf ein „Geben und Nehmen“ abzielt, handelt es bei dem folgenden um ein einseitiges propagandistisches Motiv.

³²³ ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 74 Schriftentausch der AGB 1976-1991 A - B [Alphabet der Orte], Kultur- und Forschungsstätte Michaelstein [Blankenburg] an ABG, 9.1.1981, Vermerk AGB

³²⁴ Den Konventionen stimmen per Gesetz die Bundesrepublik Deutschland 1969 und die DDR 1975 zu.

³²⁵ Neunte Durchführungsbestimmung zur Bibliotheksverordnung – Ordnung über den Internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie den Tausch und die Abgabe von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten (Tauschordnung) – vom 1. März 1976

³²⁶ ABBAW, AKL (1969-1991), Nr. 697, Direktor Wissenschaftliches Informationswesen, Akademie der Wissenschaften der DDR an Leiter der Rechtsstelle der AdW der DDR, 10.10.1975, S. 4

Verbreitung eigener Kulturleistungen im Ausland

Sowohl ost- als auch westdeutsche Bibliothekare sind überzeugt, dass „daß die eigene Kulturleistung im Ausland“³²⁷ bzw. das „eigene Gedankengut, die politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Erfolge“³²⁸ verbreitet werden sollen in Form von Eigenpublikationen (Poll³²⁹, Kunze³³⁰) und, wie Kunze betont, von Vermittlung „authentischer Informationen über die wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Auffassungen der betreffenden Nation“³³¹. Der Tausch dient somit dem Zweck der Selbstdarstellung und Instrument der Öffentlichkeitsarbeit³³² sowie im gewissen Sinne auch der Verbreitung politischer Propaganda.

Mittel zur friedlichen Koexistenz und politischen Entspannung

Ein explizit politisches Motiv vermittelt Barbara Adlung, womöglich, um bibliothekspolitische Verantwortungsträger in der DDR wie das MHF zu gewinnen, den grenzüberschreitenden Schriftentausch mehr zu öffnen und zu erleichtern über die TO hinaus³³³: „Mit der Schlußakte von Helsinki [auf der Grundlage gleichberechtigter Staaten und gegenseitiger Achtung ihrer Souveränität] wurde es möglich, u.a. die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wissenschaft, Kultur und Bildung und damit den Schriftentausch zu vertiefen.“³³⁴ Weiter führt Adlung aus: „Ein Kulturaustausch und damit der Schriftentausch zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung trägt u.a. dazu bei, den Prozeß der

³²⁷ Fritz Redenbacher, „Die Erwerbung“, in: Georg Leyh (Hg.), *Bibliotheksverwaltung* (= Handbuch der Bibliothekswissenschaft), Wiesbaden 1961, S. 113-241, hier: S. 211

³²⁸ Genzel, *Der internationale Schriftentausch der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 719

³²⁹ Poll, *Zur Praxis von Tausch und Kauftausch*, S. 128

³³⁰ Kunze, *Grundzüge der Bibliothekslehre*, S. 148

³³¹ Kunze, *Grundzüge der Bibliothekslehre*, S. 148

³³² Holger Schultka, *Der bibliothekarische Tausch - zur Bedeutung des Tauschens sowie der Monographientausch an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu Weimar*, Diplomarbeit Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (FH). Leipzig 1996

³³³ Adlung empfiehlt in ihrer Dissertation beispielweise, den §5 der TO dahingehend zu modifizieren, dass den drei Bibliotheken: DSB, DBL und Hauptbibliothek der AdW der Schriftentausch mit dem Buchhandel des Auslandes gestattet wird. Das Verbot des Tausches mit Verlagen und Buchhandelsunternehmen wirkt sich nachteilig auf den Erwerb von Literatur aus dem nichtsozialistischen Währungsgebiet aus. Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 117

³³⁴ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 39

Entspannung voranzutreiben.“³³⁵ Der Schriftentausch unterstützt fördernd „im Sinne der friedlichen Koexistenz die Entwicklung friedlicher, gleichberechtigter, gegenseitig vorteilhafter Beziehungen mit dem nichtsozialistischen Ausland“.³³⁶ Aber auch Hagemann würdigt den Schriftentausch in der AGB als „kulturpolitische Leistung im geteilten Deutschland“.

Bibliothekare in Ost und West fühlen sich verbunden

Den sozialpsychologischer Gesichtspunkt, mit den Kollegen von „drüben“, über streng kontrollierte Staatsgrenzen hinweg, miteinander verbunden zu sein und an einer Sache, wie den Bestandsaufbau sowie die Befriedigung von Nutzerbedürfnissen, gemeinsamen arbeiten zu können, unterstreicht 1961 Redenbacher: „[...] internationale Tauschbeziehungen geben dem ganzen Personal der Bibliothek das Bewußtsein, in einem weltweiten Zusammenhang zu stehen. Der damit verbundene Briefwechsel bringt den Bibliothekar mit Fachgenossen der verschiedensten Länder in Kontakt.“³³⁷ Genzel bringt diesen Gesichtspunkt in eine größere Dimension – die Terminologie der UNESCO-Konventionen aufgreifend³³⁸: Die große Bedeutung des Schriftentauschs „beruht nicht zuletzt auf seinem völkerverbindenden Charakter.“³³⁹

„Jeder gibt, was er irgend kann“ – Fairness und gegenseitige Hilfe

„Jeder gibt, was er irgend kann“³⁴⁰ – nach diesem Grundsatz handelt die Tauschstelle der Staatsbibliothek Berlin (Ost), die zugleich IA der DDR ist. Es ist das Prinzip der Fairness und gegenseitigen Hilfestellung, das auch aus bundesdeutscher Sicht im gleichen Jahr, 1961, akzentuiert wird: „Jede Tauschbeziehung muß, wenn sie sinnvoll und fruchtbar sein soll, individuell behandelt werden. [...] Denn es handelt sich nicht nur darum, im Tausch erwerbungswürdige Schriften zu erhalten, sondern ebenso sehr [sic!] darum, dem Partner etwas zu bieten, was gerade für ihn von Wert ist.“³⁴¹ Poll nennt es „Großzügigkeit“³⁴², Kunze

³³⁵ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 30-31

³³⁶ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 32

³³⁷ Redenbacher. *Die Erwerbung*, S. 211

³³⁸ In der deutschen Übersetzung der Präambel der UNESCO-Konventionen I und II heißt es u.a.: „[...] unter den Völkern der Welt.“

³³⁹ Genzel, *Der internationale Schriftentausch der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 719

³⁴⁰ Genzel. *Der Schriftentausch*, S. 31

³⁴¹ Redenbacher. *Die Erwerbung*, S. 211

³⁴² Poll. *Zur Praxis von Tausch und Kauftausch*, S. 129

„ein Akt echter freundschaftlicher Hilfe“³⁴³, Adlung „wechselseitigen Nutzen“³⁴⁴. In der für die Forschungsarbeit ausgewerteten Literatur sind zu keiner Zeit Beschwerden über bilaterales unfaires Vorgehen, wie überzogene Preise für Tauschobjekte, überliefert. Somit ist davon auszugehen, dass der innerdeutsche Tausch zwischen den deutschen Bibliotheken im Großen und Ganzen auf der Grundlage gegenseitiger Fairness verlaufen ist. Den oben genannten Leitsatz von Peter Genzel, der über zwanzig Jahre den Schriftentausch in der DDR wesentlich prägte und international repräsentierte, könnte wie folgt fortgesetzt werden: „Jeder gibt, was er irgend kann, um Hilfe zu leisten beim Bestandsaufbau“, womit ein wesentliches Motiv deutscher Bibliothekare offenkundig wird, und zwar: Hilfe bewirken durch fair und nutzbringend gestaltete Tauschbeziehungen in gemeinsamer Arbeit³⁴⁵.

3 Tauschinstitutionen

3.1 DDR

Neben den bereits bestehenden, historisch gewachsenen Erwerbungssteilbereichen Tausch an wissenschaftlichen Bibliotheken³⁴⁶ werden in der DDR in den 1950er Jahren zwei zentrale Tauschinstitutionen neu begründet: die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände (ZwA)³⁴⁷ und die Internationale Austauschstelle (IA). Daneben bestehen noch Institutionen, zu deren Aufgaben es gehört, Literatur aus dem westlichen Ausland zu beschaffen und zwar: die Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur (ZwL), die Export- und Import-Firma „Koehler & Volckmar“, der Außenhandelsbetrieb Deutsche Buchexport und -import [Buchexport] und das Zentralantiquariat der DDR (ZA). Das Beziehungsgeflecht der

³⁴³ Kunze, *Grundzüge der Bibliothekslehre*, S. 148

³⁴⁴ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 54

³⁴⁵ Friedrich Hagemann (AGB) dankt Helga Scharfenberg (WAB Potsdam) in Anerkennung ihres „Engagements in unserer gemeinsamen Arbeit der Tauschbeziehungen“. ZLB, *Historische Sammlungen Archiv, AGB 78 Schriftentausch der AGB 1976-1991: Sächsische Landesbibliothek Dresden, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Potsdam u.a.*, 19.12.1991

³⁴⁶ Der Tausch wird Anfang der 1960er Jahre in der DSB als die „wichtigste Quelle für den Bezug ausländischer Literatur nach 1945“ bewertet. 1959 unterhält die Tauschstelle der DSB mit 450 Tauschpartnern in 52 Ländern Tauschbeziehungen. Cfr. Deutsche Staatsbibliothek Berlin, *Deutsche Staatsbibliothek 1661 - 1961. / 1, Geschichte und Gegenwart*, Leipzig 1961, S. 125. Auch 1980 erwirbt „die DSB 43,9 % ihres Gesamtzuganges durch Tausch mit 1.323 Partnern in der ganzen Welt.“ Cfr. Daniela Lülfiing, „Die Entwicklung der Deutschen Staatsbibliothek und ihre Rolle im Bibliothekswesen der DDR“, in: Peter Vodosek (Hg.), *Geschichte des Bibliothekswesens in der DDR* (= Vorträge der ... Jahrestagung des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheksgeschichte), Wiesbaden 1999, S. 145-157, hier: S. 153

³⁴⁷ Die ZwA zählt offiziell zu den Tauschinstitutionen der DDR. So führt Horst Kunze die ZwA als Institution im Absatz „Dublettentausch“ auf. Cfr. Kunze, *Grundzüge der Bibliothekslehre*, S. 152-153

DDR-Literaturinstitutionen spiegeln deutlich die Teilnehmer der „Arbeitstagung über Probleme der Buch- und Zeitschriftenerwerbung, Grundsatzfragen der Erwerbungspolitik, Sondersammelgebiete und Kontingente“ im Februar 1960. Die Referenten repräsentieren und vertreten zentrale DDR-Literaturinstitutionen: Kurt Brückmann als Leiter des Sektor wissenschaftliche Bibliotheken, Museen und Publikationen (SHF), Norbert Mahn (Buchexport), Bernold (ZA) und Michler vom Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel der DDR (LKG). Sie propagieren Parteilichkeit, Kooperation und Koordination beim Bestandsaufbau unter strengster Sparsamkeit und sinnvoller Ausnutzung der Kontingentmittel sowie erhöhter Aufmerksamkeit für sowjetische Literatur. Ihre Zielgruppe sind die Verantwortungsträger für Erwerbung aller dem SHF unterstellten wissenschaftlichen Bibliotheken. „Es ist z.B. zu fordern, daß die Literatur des sozialistischen Lagers in den Erwerbungen mindestens ebenso stark vertreten ist wie die Literatur des kapitalistischen Auslandes und Westdeutschlands und daß schon aus ökonomischen Gründen die letztere auf das Notwendigste beschränkt wird.“³⁴⁸ Die Institutionen nehmen als Partner wissenschaftlicher Bibliotheken der DDR wichtige Nebenrollen im Kontext des Schriftentausches ein – obwohl nicht aktiv am Schriftentausch beteiligt, befördern sie ihn indirekt. Im Folgenden werden diese Zusammenhänge näher beleuchtet. Der LKG als zentrale Auslieferungsstelle der DDR für importierte Literatur ist dabei nicht Teil der Betrachtung.³⁴⁹

3.1.1 Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur

„Die Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Industrie und Landwirtschaft sowie die Förderung der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten in der DDR verlangen eine Aufbereitung von wissenschaftlichen Arbeiten des In- und Auslandes. Um diese Aufbereitung vornehmen zu können, wurde die Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur (ZwL) auf Basis der Verordnung über die Entwicklung einer fortschrittlichen demokratischen Kultur gebildet.“³⁵⁰ Die „Aufbereitung“ konzentriert sich im Wesentlichen auf die Beschaffung, Begutachtung

³⁴⁸ Zu Problemen des Bestandsaufbaus, S. 2

³⁴⁹ Über die Aufgabe und Tätigkeit des LKG cfr. Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel im Ministerium für Kultur, *Ordnung für den Literaturvertrieb. Für verbindlich erklärt ab 1. Juli 1969*, Leipzig 1969, S. 9-11; Amt für Literatur und Verlagswesen der DDR, *Ordnung für den Literaturvertrieb vom 1. Juli 1976*, Berlin, S. 11. Seit 1954 schicken DDR-Bibliotheken ihre Buchbestellungen an den LKG.

³⁵⁰ ABBAW, *AKL (1945-1968)*, Nr. 108, Bericht über die Informationsarbeit bei der Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur und der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Zentrale Kommission für Staatliche Kontrolle, Gruppe Planung/Materialversorgung, Forschung und Technik, Vertraulich, Abschrift, 20.12.1956, hier: S. 1. Cfr. über die gesetzlich fixierten zentralen Aufgaben der ZwL: „Durchführungsverordnung zu der Verordnung zur Entwicklung einer fortschrittlichen demokratischen Kultur des deutschen Volkes vom 16. November 1950“, in: *GBl. I 1973 Nr. 133 S. 1166*

und Erschließung wissenschaftlicher Literatur aus dem Ausland einschließlich Westdeutschland für den Gesamtbedarf der DDR, insbesondere „auf den Gebieten der Naturwissenschaften und Technik für die Forschungs- und Entwicklungsstellen der Industrie, für die Institute der Akademien, Universitäten und Hochschulen und für die wissenschaftlichen Bibliotheken“.³⁵¹ ³⁵² Diesen Aufgaben widmet sich die ZwL wenige Jahre, und zwar solange, bis die bei der ZwL aufgebauten Unternehmungen in geeignete Institutionen überführt werden können.³⁵³ Der Direktor der ZwA, Wilhelm Götz, resümiert nach vier Jahren Tätigkeit, „dass die Literaturversorgung der Forschung und Industrie durch den Buchhandel im Prinzip gelöst ist.“³⁵⁴ Zuletzt richtet die ZwL ihre Aufmerksamkeit noch auf die zentrale Dokumentationsarbeit³⁵⁵, bis auch diese abgegeben wird und die Existenz der Institution „Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur“ im Januar 1957 endet.

Die ZwL erhält ihr Arbeitsdomizil im Gebäude der ÖWB in Berlin (Ost), Unter den Linden 8.³⁵⁶ Sie ist zunächst dem Staatssekretariat für Hochschulwesen unterstellt, seit 14. Februar 1952 dem Amt für Literatur und Verlagswesen – der Zensurbehörde für in der

³⁵¹ *Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur*, in: Neues Deutschland, 25.8.1950, S. 4. Die Aufgaben sind auch im „Bericht über die Dokumentationsarbeit bei der Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur und der Deutschen Akademie der Wissenschaften“ der Zentralen Kommission für Staatliche Kontrolle, Gruppe Planung/Materialversorgung, Forschung und Technik vom 20.12.1956 genannt: „Begutachtung des Bezuges von Büchern und Veröffentlichungen, Erschließung und Auswertung der nicht in der DDR erschienenen Literatur; Erschließung der vorhandenen sowie der erhältlichen Literatur mit Hilfe von Mikrofilmen, Fotokopien u.a. Verfahren; Erschließung fremdsprachiger, insbesondere russischer und anderer volksdemokratischer Literatur durch Übersetzungen; Durchführung von Massnahmen zur Verwertung wissenschaftlicher Literatur, die das Kuratorium der ZwL für notwendig hält.“ In: ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 108, S. 1

³⁵² In den Akten der DNB befindet sich ein Schreiben des Ministeriums für Volksbildung der DDR an die Deutsche Bücherei Leipzig vom 24.11.1950 „Gesamtdeutscher Tauschverkehr der Bibliotheken“, worin einerseits über die Neuregelung des Tauschverkehrs zwischen wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR und „Westdeutschland“ informiert und andererseits die Bibliotheken um Vorschläge und Praxiserfahrungen gebeten werden. Der Generaldirektor (DBL) teilt am 2.12.1950 mit, dass „die Deutsche Bücherei in laufendem Austausch [u.a. von Nationalbibliographien] mit einer Reihe von Ländern steht“ und sie „Wert darauf [legt], dass die direkten Beziehungen mit dem Ausland unverändert erhalten bleiben, damit sie das wertvolle bibliographische Material so schnell wie möglich zur Durchsicht und zur Beschaffung der in Betracht kommenden ausländischen Schriften erhält.“

³⁵³ Wilhelm Götz, *5 Jahre Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur. Festansprache gehalten am 21.11.55* (=Bücherei des Dokumentalisten Bd. 3), Berlin 1955, S. 6

³⁵⁴ Götz, *5 Jahre Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur*, S. 2

³⁵⁵ Zum Aufgabenbereich „Dokumentation“ veranstaltete die ZwL bereits 1952 eine Arbeitstagung. Cfr. *Bericht über die 1. Arbeitstagung für Dokumentation der Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur, Abt. Dokumentation in Jena am 29. und 30. September 1952*, Berlin 1952

³⁵⁶ Die Adresse der ZwL wird im Schreiben des Staatssekretariats am 14.5.1952 mit „Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek, Berlin NW 7, Charlottenstr. 39“ angegeben. Cfr. SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen 1951-1958

DDR erscheinende Publikationen.³⁵⁷ Der internationale Leihverkehr der DDR wird zunächst – vermutlich bis Februar 1952 – über die ZwL geleitet, seit 1952 über die ÖWB.³⁵⁸

Der ZwL obliegt es, wissenschaftliche Literatur aus dem gesamten Ausland einschließlich Westdeutschland für den Gesamtbedarf der DDR zu beschaffen und zu begutachten, wobei seit Juni 1952 die Titel gesellschaftswissenschaftlicher Thematik durch das Staatssekretariat für Hochschulwesen vorgeprüft werden³⁵⁹ und nur die genehmigten Titel an die ZwL gelangen. Bei der Beschaffung kooperiert die ZwL mit der Firma Koehler & Volckmar (K&V)³⁶⁰, wobei die ZwL lediglich für die Bedarfsermittlung, die Einfuhrgenehmigungen und die Verteilung der importierten Publikationen verantwortlich ist. Die Bestellung, Verrechnung und Lieferung geschehen durch K&V³⁶¹, wie auch Heidi Karla vermerkt: „Die tatsächliche Beschaffung dieser Werke lag bei der Fa. Koehler und Volckmar“³⁶². Diese Verfahrensweise hält nach Heidi Karla ungefähr drei Jahre an, bis ab Herbst 1953 die Tätigkeiten von K&V durch die neugegründete Deutsche Buch-Export und -Import GmbH übernommen werden. 1952 bietet die ZwL im Rahmen der Beschaffungsaufgabe den Bezug von Inhaltverzeichnissen ausländischer wissenschaftlicher Zeitschriften als Mikrofilm oder Fotokopie im Abonnement an.³⁶³

1954 erklärt die ZwL, dass sie in „ihrer bisherigen Tätigkeit [...] bereits für viele Millionen Mark wissenschaftliche Literatur beschafft [hat und] die größten Schwierigkeiten unserer Literaturversorgung in der unglücklichen Spaltung unseres Vaterlandes zu suchen sind. Unser Kampf um ein einheitliches demokratisches Deutschland ist zugleich der bedeutendste Beitrag für die Wiederherstellung der Einheit der deutschen wissenschaftlichen Literatur. [...]

³⁵⁷ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen 1951-1958, Bekanntmachung über die Unterstellung der Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur unter das Amt für Literatur und Verlagswesen vom 21. Februar 1952, Abschrift aus dem Ministerialblatt der DDR vom 10.3.1952

³⁵⁸ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1952, S. 40

³⁵⁹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1952, S. 32

³⁶⁰ Cfr. auch III 3.1.2 Deutscher Innen- und Außenhandel, Koehler & Volckmar, K. F. Koehlers Antiquarium

³⁶¹ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 238. Reisebericht Akademie-Bibliothek an den Direktor der AdW vom 9.10.1951. Hier wird mitgeteilt, dass K&V wegen des Bestellzuwachses neben dem Leipziger Standort (Verrechnungsstelle) eine Berliner Zweigstelle (Bestellungs- und Auslieferungsstelle) mit der Hälfte des Leipziger Personals eröffnet hat.

³⁶² Heidi Karla, „Der Handel mit antiquarischen Büchern aus der DDR in die BRD“, in: Mark Lehmstedt (Hg.), *Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literaturaustausch* (= Veröffentlichungen des Leipziger Arbeitskreises zur Geschichte des Buchwesens : Schriften und Zeugnisse zur Buchgeschichte), Wiesbaden 1997, S. 109-120, hier: S. 114

³⁶³ *Bericht über die 1. Arbeitstagung für Dokumentation der Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur, Abt. Dokumentation in Jena am 29. und 30. September 1952*

Alle wissenschaftliche Literatur, welche zur Erfüllung unseres Fünfjahrplanes gebraucht wird, [kann] beschafft werden, soweit ihre Beantragung auf dem vorgeschriebenen [...] Wege erfolgt. Unsere Regierung hat für diese Zwecke große Devisenbeträge bereitgestellt.³⁶⁴ In der Praxis geschieht die zentrale Bereitstellung von wissenschaftlicher Fachliteratur in der DDR viel zu langsam. Deshalb führt beispielsweise die Bibliothek der AdW den Schriftentausch weiterhin durch. Die AdW informiert die ZwL: „Es bestehen jetzt Verbindungen zu wissenschaftlichen Institutionen in 45 Ländern [darunter Westdeutschland], und es ist die Durchführung bereits im Juni/Juli 1950 zwischen dem Ministerium für Volksbildung, Hauptabteilung Kunst und Literatur (9440/0000) und der Direktion der Deutschen Akademie der Wissenschaften mündlich und schriftlich verhandelt worden, [...]. Neuerdings, das heißt seit etwa 3 Monaten erfolgt Intervention des Außenministeriums [der DDR] und es sind dazu auf Grund mündlicher und schriftlicher Regelungen mit dem Außenministerium feste Richtlinien hinsichtlich Überwachung der laufenden Korrespondenz und der Art und des Umfanges der Sendungen (alles, Eingang und Ausgang) getroffen worden, deren praktische Durchführung sich nach einigen Schwierigkeiten jetzt gut eingespielt hat. Wir glauben, daß auf diese Weise alle als notwendig angesehenen Kontrollen und Vorkehrungen getroffen wurden [...].“³⁶⁵ Der Schriftentausch mit dem Ausland etwa der SLB und AdW wird durch „Sondergenehmigungen“ der ZwL unterstützt. Aus deren Akten geht hervor, dass die ZwL von 1951 bis 1957 als subsidiäres Glied zwischen den Organen des DDR-Warenverkehrs einerseits und den Bibliotheken andererseits wirkt. Die jährlichen „Anweisungen“ für Post- und Zollverwaltung und „Sondergenehmigungen“ für Bibliotheken der ZwL ebnen den grenzüberschreitenden Weg der Tausch- und Geschenksendungen wissenschaftlicher Literatur aus dem Ausland in die Empfängerbibliothek der DDR: „Wir überreichen Ihnen eine Sondergenehmigung Nr. 1622 L55/52, die Ihnen die Möglichkeit gibt, Geschenk- und Tauschsendungen westdeutscher und ausländischer wissenschaftlicher Literatur ohne umständliche Warenbegleitpapiere in Empfang zu nehmen. Wir hoffen, damit eine weitere Erleichterung Ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit zu erreichen. Ihr Zustellpostamt und andere Organe des Warenverkehrs werden von uns über die entsprechenden Ministerien verständigt.“³⁶⁶ Einer Mitteilung des

³⁶⁴ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 108: „Der Bezug von wissenschaftlicher Literatur aus Westdeutschland und aus dem Ausland“, S. 1-2. Auf den folgenden Seiten ist genau beschrieben, wie die Bestellungen von Literatur aus Westdeutschland zu erfolgen haben – mittels Bestellzettel-Vordruck über „Literaturstellen mit Kontingenten der ZwL“, wozu wissenschaftliche Bibliotheken zählen.

³⁶⁵ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 237, Dr. Eichhorn (Bibliothek AdW) an ZwL, 1.8.1953

³⁶⁶ SLUB, BA 1.33.2 Zollangelegenheiten, Rundschreiben ZwL, gez. Götz, 12.12.1951. Weitere jährliche „Sondergenehmigungen“ (A5-Format, maschinenschriftlich) bis 1957 sind überliefert.

Staatssekretariats für Hochschulwesen³⁶⁷ zufolge übernimmt die ZwL auch die Funktion einer Tauschzentrale, indem sie Tauschsendungen nach und von Westdeutschland und dem Ausland weiterleitet.³⁶⁸ Demnach sind DDR-Bibliotheken angehalten, ihre Sendungen unentgeltlicher wissenschaftlicher Literatur von und nach Westdeutschland über die ZwL zu versenden und zu empfangen. Für den „fortlaufenden Bezug von Sendungen unentgeltlicher westdeutscher und ausländischer wissenschaftlicher periodischer Veröffentlichungen erteilt die Zentralstelle [...] in allen als wissenschaftlich dringend notwendig begründeten Fällen Sondergenehmigungen an Empfänger im Gebiet der DDR; diese [...] müssen dem jeweiligen örtlichen Zustellpostamt des Empfängers vorliegen.“³⁶⁹ Entgegen dieser Information, wonach die ZwL die Sondergenehmigungen nur für Periodika ausstellt, verteilt sie diese jedoch in der Praxis, wie für die AdW beschrieben, jährlich für den Empfang aller Literatur aus dem Ausland.

Während sich der Schriftentausch der DDR-Bibliotheken stetig weiter entwickelt, am Ende des Jahres 1957 beläuft sich die Zahl der internationalen Tauschpartner etwa der AdW auf 707, davon 101 in Westdeutschland, reklamiert die ZwL: „Es muss leider auch festgestellt werden, dass die vielfach beträchtlichen Erfolge des Tausches, die manchen Instituten 300 und mehr Zeitschriften einbringen, für die Recherche in der Dokumentation noch ungenügend erschlossen sind, so dass diese Schätze ausserhalb des Institutes unbekannt bleiben und nicht genutzt werden können.“³⁷⁰ Der Physiker Manfred von Ardenne fordert im Zentralorgan der SED die „Einrichtung eines Foto-Kopie-Schnelldienstes für die Beschaffung auswärtiger Literatur bei der Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur [und die] eines Beschaffungs-Schnelldienstes für wissenschaftliche Bücher, insbesondere aus Westdeutschland und dem westlichen Ausland“, um „den Anschluß an das Niveau des Auslandes in relativ kurzer Zeit herzustellen.“³⁷¹ Anspruchsideal der ZwL, die Beschaffung und Erschließung wissenschaftlicher Literatur aus dem Ausland für den Gesamtbedarf der DDR, und Realität klaffen immer

³⁶⁷ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen 1951-1958, Staatssekretariat für Hochschulwesen, Staatssekretär Professor Dr. Harig, Betr.: Postweg für Sendungen unentgeltlicher wissenschaftlicher Literatur von und nach Westdeutschland und dem Ausland, 18.10.1951

³⁶⁸ Vermutlich bis die IA als ostdeutsche Tauschzentrale bei der DSB begründet wird, der ab 1956 die Weiterleitung von Tauschsendungen obliegt. Die Weiterleitungsfunktion konnte nur aus den Akten der SLB Dresden entnommen werden, in der offiziellen Literatur der ZwL bleibt sie unerwähnt.

³⁶⁹ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen 1951-1958, Staatssekretariat für Hochschulwesen, Staatssekretär Professor Dr. Harig, Betr.: Postweg für Sendungen unentgeltlicher wissenschaftlicher Literatur von und nach Westdeutschland und dem Ausland, 18.10.1951

³⁷⁰ Götz, *5 Jahre Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur*; S. 3

³⁷¹ Manfred von Ardenne, *Unsere Wissenschaftler schneller unterrichten*, in: Neues Deutschland, 8.7.1955, S. 3

weiter auseinander. Der Direktor der SLB, Karl Assmann³⁷², beklagt bei einem Besuch zweier Kollegen der Abteilung Bibliotheken beim Staatssekretariat für Hochschulwesen, dass die bestellte westdeutsche Literatur nur geringfügig eingeht. „Bei einem Kontingent von 10 000 DM seien bis jetzt, November [1953], nur für rund 4 000 DM Bücher eingegangen, obwohl für mindestens 10 000 DM Bücher bestellt worden seien.“ „Kollege Köhler“ vom Staatssekretariat entgegnet daraufhin, „daß ab 1. Januar 1954 die Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur als Schleuse wegfalle, ebenso würde sich das Staatssekretariat künftighin ausschalten, sodaß diese Bücher aus Westdeutschland und dem westlichen Ausland künftig direkt unter der Verantwortung des Direktors und seiner wissenschaftlichen Fachbibliothekare bei Koehler und Volckmar bestellt werden können.“³⁷³ Das Amt für Literatur- und Verlagswesen bleibt insofern in der Praxis Teil der Erwerbungsprozedere, als dass es seit Dezember 1953 die Jahreskontingente für die Beschaffung wissenschaftlicher Literatur aus dem westlichen Ausland bereitstellt.³⁷⁴ DDR-Bibliotheken müssen ihre Bestellungen kontingentpflichtiger Literatur ab 1954 an den Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel (LKG) schicken. Einem Bericht der „Zentralen Kommission für Staatliche Kontrolle, Gruppe Planung/ Materialversorgung, Forschung und Technik“³⁷⁵ vom Dezember 1956 zufolge, sind die Aufgaben der ZwL bereits „zu einem erheblichen Teil im Laufe der Jahre auf andere Dienststellen übergegangen. So wird die zentrale Beschaffung von wissenschaftlicher Literatur aus dem Ausland und Westdeutschland seit etwa einem Jahr durch die Hauptverwaltung für Literatur im Ministerium für Kultur erledigt. Die Erschliessung der vorhandenen Literatur mit Hilfe von Mikrofilmen und Fotokopien wurde dem VEB Agfa, Berlin, übertragen.“ Weiter wird festgestellt: „Die Begutachtung des Bezuges von Büchern und Veröffentlichungen (Prüfen des politischen Inhalts – Hetzschriften) kann nicht Aufgabe der ZwL sein, weil die internationalen Verbindungen und Beziehungen es nicht gestatten, eingegangene Literatur zu kontrollieren und wieder zurückzuschicken. [...] So liegt zur Zeit das

³⁷² Karl Assmann, seit 1.11.1952 bereits kommissarischer Direktor, wird mit Wirkung vom 1.9.1953 zum Direktor der SLB vom Staatssekretariat für Hochschulwesen der DDR ernannt.

³⁷³ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen 1951-1958, Aktennotiz, 5.11.1953, Besuch Herr Köhler und Fräulein Toben vom Staatssekretariat für Hochschulwesen der DDR in der SLB Dresden

³⁷⁴ „Dritte Durchführungsbestimmung zur Verordnung zur Entwicklung einer fortschrittlichen demokratischen Kultur des deutschen Volkes. – Verbesserung der Beschaffung und der Begutachtung des Bezuges wissenschaftlicher Literatur aus Westdeutschland und dem kapitalistischem Ausland vom 17.12.1953“, in: *GBl. I 1953 Nr. 6 S. 36*

³⁷⁵ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 108, Bericht über die Dokumentationsarbeit bei der Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur und der Deutschen Akademie der Wissenschaften [...], Vertraulich, Abschrift, 20.12.1956, hier: S. 2

Schwergewicht der Arbeit der ZwL auf der Erschliessung ausländischer Literatur, die nicht auf dem Wege des Buchhandels beschaffen werden kann. [...] Die Dokumentationen der Neuheiten der Fachliteratur besorgen die Dokumentationsstellen der Ministerien und Staatssekretariate. Sie werden redaktionell und organisatorisch von der ZwL betreut.³⁷⁶ Im Mai 1957 im Entwurf³⁷⁷ und wenige Monate später desselben Jahres³⁷⁸ wird per Gesetz die Auflösung der ZwL und die Überführung derer Aufgaben und Einrichtungen in das „Institut für Dokumentation“ der AdW Berlin (Ost) bestimmt.³⁷⁹ Das eigentliche Ziel, die gesamte Auslandsliteratur für die Wissenschaft und Forschung in der DDR zu beschaffen, bleibt Utopie. Das Scheitern dieses zentralen Ansatzes trägt mit dazu bei, dass DDR-Bibliotheken verstärkt auf die etablierte Erwerbungsform Schriftentausch setzen und diesen in größtmöglichem Stile durchführen.

3.1.2 Deutscher Innen- und Außenhandel, Koehler & Volckmar,

K. F. Koehlers Antiquarium

Während die ZwL wissenschaftliche Literatur des Auslandes für die ostdeutsche Forschung und Bildung beschaffen soll, sind weitere Firmen in den Import antiquarischer Literatur des Auslandes von 1950 bis 1953 involviert: Koehler & Volckmar und Deutsche Innen- und Außenhandel (DIA). „Der DIA hatte dabei die außenpolitische Leitung [...] und [war] für den Abschluß [sic!] und die Überwachung der Verträge im Außen- und Innerdeutschen Handel zuständig. Die Fa. Koehler & Volckmar, Abt. Außenhandel und Innerdeutscher Handel, sorgte für die Abwicklung dieser Verträge. [...] Waren wissenschaftliche Werke vergriffen,

³⁷⁶ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 108. Abschrift Vertraulich, Bericht über die Dokumentationsarbeit [...] vom 20.12.1956, S. 2: „Die ZwL hat in ihrer Ermittlungsarbeit nach schwer zugänglicher Literatur mit 200 Bibliotheken ständige Verbindung, die sich in 5 sozialistischen und 17 kapitalistischen Ländern befinden. Sie konnte im Jahre 1956 im Durchschnitt täglich 170 Titel vermitteln. Das sind im Jahre ca. 50.000.“

³⁷⁷ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 108. Entwurf 6. Durchführungsbestimmung zur Verordnung [...]: „die ZwL ist aufzulösen und die Aufgaben und Einrichtungen an die Dokumentationsstelle der AdW zu übertragen“, 22.5.1957

³⁷⁸ „Sechste Durchführungsbestimmung zur Verordnung zur Entwicklung einer fortschrittlichen demokratischen Kultur des deutschen Volkes und zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Intelligenz vom 6. November 1957“, in: *GBL. I 1957 Nr. 71 S. 588*. Das Datum der Übernahme wird widersprüchlich angegeben. In den Akten der AdW heißt es laut Beschluss Ministerrat vom 18.5.1955: „mit Wirkung vom 1.8.1957“ cfr. ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 108. Anders eine Zeitungsmittelung „mit Wirkung vom 6.11.1957“ cfr. *Mitteilung der Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur*, in: *Neues Deutschland*, 25.12.1957, S. 5.

³⁷⁹ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 108. Dr. Koblitz (ehemals ZwL) an Prof. Dr. Rienäcker (AdW), 2.1.1958: „Ich gestatte mir, den erfolgreichen Abschluss der Überführung der Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur in das Institut für Dokumentation der deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin [...] zum Anlass zu nehmen, um Ihnen [...] für das fördernde Interesse [...] zu danken. Wir werden unablässig bemüht sein, den uns im Institut gestellten Aufgaben voll gerecht zu werden, [...]“ Eine Verbindung des „Institut für Dokumentation“ mit dem Schriftentausch der Bibliotheken konnte nicht nachgewiesen werden.

leitete Koehler & Volckmar diese Aufträge zur antiquarischen Beschaffung an die Abteilung K. F. Koehlers Antiquarium weiter.³⁸⁰ Das Leipziger Antiquariat K. F. Koehlers Antiquarium (KFK) regt im April 1951 eine „interne Maßnahme“ in Abstimmung mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen der DDR an zur Beschaffung wissenschaftlicher Literatur aus dem Ausland bzw. zur Generierung von Devisen, die wiederum den Kauf von Westliteratur ermöglicht.³⁸¹ Die „Maßnahme“ sieht vor, dass KFK Dubletten aus Bibliotheken oder Instituten abholt und bewertet, wobei die Bibliothek bzw. das Institut 50% des geschätzten Wertes vorläufig zwar gutgeschrieben, jedoch zunächst nicht mitgeteilt, bekommt. Danach erstellt KFK von den Titeln nach Fachgebieten Angebotslisten, die an „Schwerpunkteinrichtungen“ der DDR verschickt werden. Die Einrichtungen haben drei Möglichkeiten, die angebotenen Titel zu erwerben und zwar durch Ankauf, durch Verrechnung mit Dubletten oder „ohne Gegenwert“. Im Fall „ohne Gegenwert“ wird der Bibliothek, die die Titel zur Verfügung stellte, der geschätzte Wert von der vorläufigen Gutschrift abgezogen. Die nach der Verwertung verbliebene Gutschrift, das heißt jeweils 50% des Schätzwertes eines Titels, erhält die Bibliothek mitgeteilt. Für diesen Betrag darf sie aus den Angebotslisten von KFK oder bei der ZwL benötigte Literatur aus dem Ausland erwerben. Die Dubletten, die keine Verwertung finden, darf KFK in Abstimmung mit dem Staatssekretariat, der ZwL und der ÖWB „exportieren“, also im Ausland gegen Devisen verkaufen. „Die Verrechnung erfolgt gegen Lieferung von unbedingt notwendiger ausländischer Literatur durch Bestellungen über die Zentralstelle für wiss. Literatur.“³⁸² Es schaltet sich ein kaufmännisches Unternehmen ein, um einerseits die Literaturbehörden der DDR bei der Sicherung von Kulturgut zu unterstützen, indem die Fachliteratur zunächst innerhalb des Landes angeboten wird, und andererseits um wissenschaftliche Westliteratur durch den Tausch oder Verkauf von Dubletten zu beschaffen. Es liegt in der Natur der Sache, dass unter dem Vorwand des Kulturgutschutzes und dem Besorgen von Westpublikationen der Deal darauf abzielt, im eigenen Interesse das Büchergeschäft zu beleben und Gewinne zu

³⁸⁰ Karla. Der Handel mit antiquarischen Büchern aus der DDR in die BRD, S. 114-115

³⁸¹ Archiv DNB, AZ 541/1 Bibliothekarische Tätigkeit, Sammeltätigkeit: Verwendung von Doppelstücken, Tausch mit Bibliotheken. Vertrauliches Schreiben K. F. Koehlers Antiquarium Leipzig, Annemarie Becker, an Deutsche Bücherei Leipzig, Helmut Röttsch, vom 3.1.1952 mit Anlagen: Briefausschnitt vom 25.4.1951 „an die Genossen Dr. Schrickel u. Dr. Götz“, Entwurf der Vorlage für das Staatssekretariat für Hochschulwesen. Den Akten konnte nicht entnommen werden, ob der Vorschlag umgesetzt wurde.

³⁸² Archiv DNB, AZ 541/1 Bibliothekarische Tätigkeit, Sammeltätigkeit: Verwendung von Doppelstücken, Tausch mit Bibliotheken. K. F. Koehlers Antiquarium „Entwurf der Vorlage für das Staatssekretariat für Hochschulwesen“, Punkt 5, undatiert

erwirtschaften. Nach der Enteignung von K&V³⁸³ geht aus dem ostdeutschen Firmenteil von K&V die Deutsche Buch-Export und -Import GmbH hervor³⁸⁴, die bis zum Ende der DDR den gesamten Export und Import von Buchhandelserzeugnissen mit dem Ausland verantwortet.

3.1.3 Deutscher Buch-Export und -Import

Der Außenhandelsbetrieb Deutscher Buch-Export und -Import (Buchexport) wird am 2. November 1953 zur Ein- und Ausfuhr von Büchern, Zeitungen und Zeitschriften, Kunstdrucken, Noten, Briefmarken, Kalendern, Schallplatten gegründet und untersteht bis zu seiner Abwicklung³⁸⁵ im Jahr 1990 dem Ministerium für Außenhandel der DDR und obendrein ab 1982 dem MfK, Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel. Buchexport, so Jürgen Schebera, ist mit den zwei Abteilungen, sozialistisches und nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet, zuständig für den gesamten Geschäftsverkehr für Druckerzeugnisse mit dem Ausland, sowohl für den Direktexport und -import von Einzel- oder Mehrfachexemplaren als auch für den Verkauf von Mitdruckauflagen von in DDR-Verlagen erschienenen Titeln und den Verkauf antiquarischer Literatur, wobei im letzten Fall das ZA selbst entsprechend den Weltmarktpreisen den Verkaufspreis festlegt.³⁸⁶ Wenn DDR-Bibliotheken Literatur bundesdeutscher und anderer ausländischer Verlage oder Institutionen erwerben wollen, müssen sie das, einschließlich der damit verbundenen Formalitäten, über den Buchexport in Leipzig erledigen. Dabei haben sie die Valuta-Umrechnungskurse von Buchexport in Kauf zu nehmen, wie Wolfgang Reich, kritisiert: „Unser monopolistischer Buchimporteuer [Buchexport] arbeitet

³⁸³ Eine Zusammenfassung der Firmenentwicklung Koehler & Volckmar enthält Frohn, *Literaturaustausch im geteilten Deutschland*, S. 422-424. Ausführliche Darstellung cfr. Jürgen Voerster, *Geschichte der Firmen Koehler & Volckmar, Koch Neff & Volckmar, Koch Neff & Oetinger-Verlagsauslieferung und der Gründungsfirma F. Volckmar von 1829 bis 2009*, Stuttgart 2009

³⁸⁴ Staatsarchiv Leipzig, *Bestand 20998 Deutsche Buch-Export und -Import GmbH Leipzig*, http://www.archiv.sachsen.de/cps/bestaende.html?oid=09.20&file=20998.xml&syg_id=&obf2=, 12.6.2016, Betriebsgeschichte: „In der Firmenkartei des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig I wird der Betrieb wie folgt geführt: „Deutscher Buch-Export und -Import GmbH, vormals Koehler & Volckmar, Abt. Außenhandel und Innerdeutscher Handel, Berlin und Leipzig, Leninstr. 16.““ Nach Frohn, *Literaturaustausch im geteilten Deutschland*, S. 51 ging die Firma Deutscher Buchexport und -import aus der Zusammenführung des ostdeutschen Firmenteils von K&V mit dem Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel (LKG) hervor. Diese Angabe widerspricht der Tatsache, dass der LKG auch nach 1953 eigenständig arbeitet.

³⁸⁵ Im Juni 1990, nach erfolgter Abwicklung, wird die Firma „Deutscher Buch-Export und -Import GmbH im Aufbau“ gegründet. „Überliefert wurde ein bruchstückhafter Bestand. Von der Gründungszeit fehlen jegliche Dokumente. Der Zeitraum von 1957 bis 1975 ist nur durch einzelne Akten belegt, der Hauptanteil stammt aus den Jahren 1985 bis 1990.“ Cfr. „Betriebsgeschichte“ in: Staatsarchiv Leipzig, Bestand 20998 Deutsche Buch-Export und -Import GmbH Leipzig

³⁸⁶ Jürgen Schebera, *Interview zur Rolle des Zentralantiquariates der DDR beim Schriftentausch der Bibliotheken und bei der Devisenbeschaffung in der DDR*, Berlin (15.3.2016)

mit hausgemachten Umrechnungskursen, die zum Teil kraß von den Kursen der Staatsbank [der DDR] abweichen. Beispiele: Bei der Staatsbank kosten 1000 Lire z.Zt. M 3,60, beim Buchexport 9,30; 1 engl. £ kostet M 5,35, beim Buchexport M 11,20. Die Hausmacherkurse werden vom Buchexport stillschweigend festgesetzt und den Bibliotheken nicht regelmäßig offiziell, sondern nur auf Einzelanfrage mitgeteilt. Zusätzlich erhebt diese Firma aber noch Aufschläge auf die westlichen Katalogpreise, die z.T. erheblich über den westlichen Teuerungsraten liegen.³⁸⁷ Bis zum Ende der DDR ändert sich daran nichts. 1991 zieht Reich ein ähnlich lautendes Fazit: „Minimiert wurde das papierne Guthaben [Westkontingent der Bibliotheken] durch hauseigene Umrechnungskurse des monopolistischen ‚Volkseigenen Außenhandelsbetriebs Buchexport‘, die sich über zwei Jahrzehnte einer bewundernswürdigen Stabilität erfreuten. [...] Die stabilen Leipziger Kurse schlossen allerdings nicht aus, daß ein Werk, das im Verlagskatalog für 7,50 Dollar angeboten war, der Bibliothek auch mal mit 120 [DDR-]Mark in Rechnung gestellt wurde. Subskriptionsrabatte verdunsteten unfehlbar auf dem langen Marsch durch die Verteilungsbürokratie.“³⁸⁸

Neben dem konstant zwielichtigen Verrechnungsprozedere verändert sich Anfang 1960 die Art und Weise des Versandes bestellter Medien: „Im Anschluß an die am 21.d.M. [21. März 1960] mit Ihnen geführten Besprechung bestätigen wir Ihnen, daß wir auch weiterhin Ihre Bestellungen für Bücher aus dem kapitalistischen Ausland direkt annehmen werden. Da wir keine eigene Warenbewegung mehr haben, werden die Verlage von uns beauftragt, Ihnen die bestellten Titel direkt zuzusenden und uns die Rechnungen für diese Lieferungen zuzuleiten.“³⁸⁹ Um das Jahr 1975 verändert sich das Vorgehen nochmals insofern, als dass nun die gewünschten Titel mittels Bestellvordrucke beim Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel aufgegeben werden, „der sie über den Buchexport an den zuständigen

³⁸⁷ SLUB, BA App.Reich Nachlass Wolfgang Reich (1927-2015) Monatliche Informationsberichte der Musikabteilung 1972-1989, hier: 8.1.1976. Kopie des „Politberichtes“ (1 A4-Seite maschinenschriftlich) liegt der Autorin vor. Darin verlangt Reich Aufklärung, „welcher volkswirtschaftliche Nutzen durch diese platonischen Rechenoperationen erzielt werden soll, die den Bibliotheken auf jeden Fall die optimale Anlage ihrer Buchkaufdevisen unmöglich machen. Erzielt der Deutsche Buchexport durch seine ‚Finanzhoheit‘ Devisen-,Einsparungen‘, für die er womöglich prämiert wird, [...]“. Die SLB Dresden hat auf Weisung des MHF vom 1.3.1971 eine interne „Informationsrichtlinie“ vom 21.12.1972 erstellt, wonach die Abteilungsleitungen zu schriftlichen Monatsberichten über aktuelle politische Probleme und Fragen verpflichtet werden.

³⁸⁸ Wolfgang Reich, *Vom Plan zum Markt. Musikalien-Bestandsaufbau in den neuen Bundesländern*, in: Forum Musikbibliothek, 1 (1991), S. 19-26, hier: S. 20

³⁸⁹ Archiv DNB, *Archivwert* Brief des Verkaufsdirektors, Deutscher Buch-Export und -import GmbH Leipzig,, an den Direktor der Deutschen Bücherei Leipzig, 23.3.1960

Vertragspartner im Ausland leitet.³⁹⁰ Der immense Verwaltungsaufwand, der nicht kalkulierbare Valutamittel-Einsatz und die viel zu lange Bearbeitungszeit für Buchbestellungen aus dem Ausland wirken begünstigend auf den Schriftentausch wissenschaftlicher Bibliotheken der DDR.

3.1.4 Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände

Im Zuge der Neugestaltung des Bibliothekswesens in der DDR wird die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg vom Dresdner Bibliothekar Karl Assmann (1890-1970) geforderte zentrale Institution zur Dublettenverwertung realisiert.³⁹¹ Die Landesbibliothek Gotha erhält mit Wirkung vom 15. Januar 1953 den Status einer Wissenschaftlichen Zentralbibliothek der DDR und wenige Wochen später die Funktion als „Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände“ (ZwA) zur Koordination der „Dubletten- und Altbestandsverwertung“ übertragen.³⁹² Es galt, ungefähr zwei Millionen Bände unterschiedlicher Provenienz aus den Bergungsstellen für wissenschaftliche Bibliotheken und aus Bibliotheksaufösungen im Rahmen der Reformen der SBZ³⁹³ innerhalb der DDR „neu zu verteilen“. Die Verteilung geschieht in der Abfolge: 1. an wissenschaftliche Bibliotheken zur Nutzung für die Wissenschaft und Forschung, 2. an das ZA zur Devisengenerierung. Zehn Jahre später wird als dritter Ort, der Altstoffhandel der DDR, zur Makulierung nicht verwertbarer Bestände gebilligt.

Von den Bibliotheken wird die ZwA als „zentrale Dublettenverwertungsstelle“³⁹⁴ und Vermittlungsbehörde – die im weiten Sinne als Tauschstelle tätig wird – rasch in die praktische Arbeit einbezogen, wobei die Bibliothekare versuchen, manch umständliche Tauschvorgänge zu vereinfachen. So fädelt Mitte der 1950er Jahre die Hauptbibliothek der AdW einen direkten Tausch ohne den Umweg über Gotha ein, indem sie der SLB vorschlägt, „die Angelegenheit so zu regeln, daß die zentrale Dublettenstelle Gotha, die uns im Laufe des Jahres 1955 sehr wertvolle Literatur zunächst ohne Gegenleistung übermittelte, als

³⁹⁰ Archiv DNB, Ablage Halfmann, Dr. Nagel, A-Z, 3.6.1975, S. 3 DBL auf eine Umfrage der bulgarischen Nationalbibliothek. Die DBL formuliert außerdem: „Wir sind mit der Versorgung [von durch Kauf beschaffter Literatur] sowohl aus den sozialistischen als auch kapitalistischen Ländern zufrieden.“

³⁹¹ Cfr. II 4 Verteilung und Verwertung von Altbeständen und Dubletten (SBZ)

³⁹² Cfr. auch Andreas Mälck, *Zum Wirken der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände in Vergangenheit und Gegenwart*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 103/12 (1989), S. 537-545. Umfassende Forschungsergebnisse zum Wirken der ZwA und ihrer engen Verflechtung mit dem ZA sind nach Projektabschluss 2018/2019 zu erwarten: Forschungsprojekt NS-Raubgut nach 1945: Die Rolle der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände (ZwA)

³⁹³ Cfr. II 4 Verteilung und Verwertung von Altbeständen und Dubletten (SBZ)

³⁹⁴ Kunze, *Grundzüge der Bibliothekslehre*, S. 153

Gegenleistung zunächst das bekommt, was sie seinerzeit bei uns aus dem Schriftenlager angefordert haben, und das Ihnen teilweise als Gegenwert für Ihre Abgaben nach Gotha zur Verfügung steht³⁹⁵ und bittet die ZWA: „Unter höflicher Bezugnahme auf unsere Unterredung in Berlin überreiche ich Ihnen eine Liste derjenigen Schriften, welche die [SLB] [...] bei uns zur Auffüllung von Lücken angefordert hat, jedoch bisher mangels ausreichender Gegengaben bzw. Möglichkeiten zur Zahlung nicht erhalten konnte. Die Akademie-Bibliothek ist bereit, diese Schriften als Gegenwert für von Ihrer Zentrale uns im Jahre 1955 zugegangenen wertvollen Literatur zur Verfügung zu stellen, und ich bitte Sie, mir Ihr Einverständnis dazu mitzuteilen, daß wir über unser Tauschabkommen entsprechend abrechnen und die Schriften praktischerweise in Ihrem Auftrag direkt nach Dresden zum Versand bringen.“³⁹⁶ Die SLB ist über diesen praktikablen Vorschlag beglückt, die schriftliche Reaktion der ZWA ist nicht überliefert.

Während die ZWA in den Jahren 1955 und 1956 der SLB noch rund 12.000 Dubletten³⁹⁷ abnimmt, muss sie wegen Platzproblemen schon bald Bibliothekslieferungen ablehnen. Am 31. Januar 1957 schreibt der Direktor der SLB, Karl Assmann, an die ZWA nach Gotha: „Mit großem Bedauern erfahren wir aus Ihrem Brief vom 26. d. M., daß Sie uns zur Zeit keine Dubletten mehr abnehmen können. Da wir die gerade in Gang gebrachte beschleunigte Bearbeitung unserer Altbestände nicht abrechnen möchten, andererseits jedoch bei uns kein Raum mehr frei ist, bitten wir Sie, uns für den Transport vorzumerken, so bald Sie wieder Dubletten aufnehmen können.“³⁹⁸ Die Platznot und der dringende Wunsch nach Verwertung werden die SLB bewogen haben, mit Antiquaren in Kontakt zu treten. So fragt Gerhard Pachnicke, ZWA Gotha, zwei Jahre später, am 20.1.1959, schriftlich in der SLB nach: „Wie mir aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, werden die in Ihrer Bibliothek anfallenden Dubletten in letzter Zeit dem örtlichen Antiquariatshandel zugeführt. Da ich diese Nachricht nicht recht glauben kann, wäre ich Ihnen für ein paar Zeilen in dieser Angelegenheit sehr zu Dank verpflichtet.“³⁹⁹ Der stellvertretende Direktor der SLB, Helmut Deckert, antwortet

³⁹⁵ SLUB, BA 8.4.3 Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1956-1961, Johannes Eichhorn (Bibliothek AdW) an Karl Aßmann (SLB), 20.12.1955

³⁹⁶ SLUB, BA 8.4.3 Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1956-1961, Johannes Eichhorn (Bibliothek AdW) an Gerhard Pachnicke (ZWA), 20.12.1955

³⁹⁷ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1956, S. 15

³⁹⁸ SLUB, BA 8.4.1 Tauschverordnung, Anweisungen, Allgemeiner Schriftwechsel, Karl Assmann (SLB) an ZWA, 31.1.1957

³⁹⁹ SLUB, BA 8.4.1 Tauschverordnung, Anweisungen, Allgemeiner Schriftwechsel, Gerhard Pachnicke (ZWA) an Karl Assmann (SLB), 20.1.1959

prompt: daß die SLB „gegen Ende des vorigen Jahres einmalig einen größeren Posten Kaufdubletten, die sich in mehreren Jahren angesammelt hatten und einige wenige Doppelstücke aus einer privaten Schenkung an den staatlichen Antiquariatsbuchhandel veräußert hat. Für die dabei erzielte Gutschrift wurde von der gleichen Stelle andere Antiquaria bezogen. Der Verkauf von Kaufdubletten ist auch an anderen Bibliotheken üblich, und ich wüßte nicht, welche Richtlinien dies verböten. [...] ich würde es begrüßen, wenn die nun für diese Dinge zuständige Kommission neue Richtlinien für die Verwertung von Dubletten festlegte und dabei den einzelnen Bibliotheken etwas mehr Freiheit und persönlichen Nutzen einräumte. Unsere Doppelstücke sind ein ungenutztes Kapital, verlieren durch den Zwang, sie stapeln zu müssen, immer mehr an Wert und bringen kaum etwas ein; [...] Den Rahm schöpfte meist Berlin ab und wird es wohl weiter so handhaben. Umso wichtiger erscheint mir, daß den Bibliotheken neue Möglichkeiten eingeräumt werden, selbständig zu tauschen und unter gewissen Einschränkungen auch einmal zu verkaufen.“⁴⁰⁰

Die ZWA zieht ab Januar 1959 von Schloss Friedenstein Gotha nach Berlin, um dort am 1. September 1959⁴⁰¹ bis 1995 als selbständige Dienststelle der DSB und späteren SBPK zu arbeiten.⁴⁰² Das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen informiert die Hochschul-, Landes- und Universitätsbibliotheken der DDR via Rundschreiben: „Mit Wirkung vom 1. April 1959 ist die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände als eine Dienststelle der Deutschen Staatsbibliothek zugeordnet worden. Alle Belange der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR sind in Zukunft nur noch mit der Zentralstelle [...] zu klären. Die in den wissenschaftlichen Bibliotheken lagernden Altbestände unterstehen entsprechend der beiliegenden Arbeitsordnung nicht mehr dem Verfügungsrecht der betr. [sic!] wissenschaftlichen Bibliothek, sondern über sie kann nur nach den Weisungen der ZWA

⁴⁰⁰ SLUB, BA 8.4.1 Tauschverordnung, Anweisungen, Allgemeiner Schriftwechsel, Helmut Deckert (SLB) an Gerhard Pachnicke (ZWA), 23.1.1959. Der DSB und späteren SBPK in Berlin (Ost) ist laut ZWA-Arbeitsordnungen über die gesamte ZWA-Wirkungszeit das Erstangebot vorbehalten. „Hauptabnehmer von ZWA-Literatur ist die Deutsche Staatsbibliothek. Von insgesamt 649861 an Bibliotheken ausgelieferten Bänden übernahm die DSB [bis 1988] allein 237166 Bände.“ Mälck, Zum Wirken der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände in Vergangenheit und Gegenwart, S. 541. Die Tätigkeit der ZWA in Berlin (Ost) ist dokumentiert in den Jahresberichten der Deutschen Staatsbibliothek – besonders detailliert für das Jahr 1960.

⁴⁰¹ Mälck, Zum Wirken der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände in Vergangenheit und Gegenwart, S. 540

⁴⁰² Die territoriale Verlagerung der ZWA wird nötig auf Grund der Rückführung der Gothaer Bibliothek 1956 aus der früheren Sowjetunion. Cfr. Deutsche Staatsbibliothek Berlin, *Deutsche Staatsbibliothek 1661 - 1961. / 1, Geschichte und Gegenwart*, S. 64

verfügt werden.⁴⁰³ Mit selbigem Datum, 1. April 1959, tritt die erste Arbeitsordnung⁴⁰⁴ der ZWA in Kraft mit gravierenden Konsequenzen für den Tausch von „Altbeständen“ – Dubletten und unbearbeitete Bestände – für DDR-Bibliotheken außer der DSB und DBL. Der Tausch von Dubletten historischer Literatur mit der Bundesrepublik Deutschland ist genehmigungspflichtig und im Prinzip fortan der ZWA vorbehalten.⁴⁰⁵ Nach Andreas Mälck arbeitet die ZWA mit dem Ziel, „ungenutzte wissenschaftliche Literatur zu erfassen und der Verwertung zuzuführen“⁴⁰⁶. Daraus ergibt sich der Aspekt, der bei Mälck unerwähnt bleibt, einer massiven Kontroll- und Entscheidungsbefugnis über Bestände, die sich auf Grund ihres Inhaltes, Wertes bzw. ihrer Exemplaranzahl für den Schriftentausch eignen würden. Diesen Aspekt stellt das Staatssekretariat der drei A4-Seiten umfassenden Arbeitsordnung voran: die ZWA hat „darüber zu wachen, daß wissenschaftliche Literatur, die in der DDR gebraucht wird, nicht ins Ausland abwandert“⁴⁰⁷. Diesem Auftrag, vor allem der Vielzahl untergeordneter Einzelaufgaben wie das Sichten von Beständen und Anfertigen von Angebotslisten ist die ZWA kaum gewachsen. Die räumliche und personelle Situation scheint auch nach dem Einzug in die DSB prekär zu sein. Im Juli 1960 mahnt Burghard Burgemeister (seit 1959 SLB-Direktor) abermals die Begutachtung und Abholung von Altbeständen durch die ZWA an: „Die Bibliothek [SLB] bemüht sich seit nunmehr 5 Jahren ohne Erfolg, diese Bestände abzugeben. Wir haben immer wieder Verständnis für die Schwierigkeiten zunächst der Gothaer und dann der Berliner Zentralstelle aufgebracht und, so gut es ging, im Hause Ausweichmöglichkeiten geschaffen.“⁴⁰⁸ Trotz dieser Zustände wird den wissenschaftlichen Bibliotheken mehr Freiraum für den eigenständigen Tausch von „Altbeständen“ nicht

⁴⁰³ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1959-1965, 28.4.1959. Die ZWA-Arbeitsordnung vom 23.4.1959 ist hier überliefert.

⁴⁰⁴ „Arbeitsordnung der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände (ZWA) vom 23. April 1959 mit Inkrafttreten am 1. April 1959 [maschinenschriftlich]“, in: *SLUB BA 1.1. Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1959-1965*

⁴⁰⁵ Arbeitsordnung der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände (ZWA) vom 23. April 1959 mit Inkrafttreten am 1. April 1959 [maschinenschriftlich], S. 3

⁴⁰⁶ Mälck, Zum Wirken der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände in Vergangenheit und Gegenwart, S. 540. Nach Mälck arbeitet die ZWA mit dem Ziel, „ungenutzte wissenschaftliche Literatur zu erfassen und der Verwertung zuzuführen“. Dass der ZWA bereits 1959 die Kontrollfunktion für den Schriftentausch mit dem Ausland übertragen wurde, ist nicht nachweisbar. Der Wortlaut der ZWA-Arbeitsordnung 1959 konnte nicht ermittelt werden.

⁴⁰⁷ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1959-1965, Arbeitsordnung der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände (ZWA), 23.4.1959, maschinenschriftlich

⁴⁰⁸ SLUB, BA 8.4.3 Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1956-1961, Burghard Burgemeister (SLB Dresden) an ZWA-DSB, 26.7.1960. Aus dem *Jahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek 1960*, Berlin 1961, S. 18 geht hervor, dass die ZWA noch im Jahr 1960 25.000 Dubletten der SLB, vorwiegend juristische und theologische Titel, geprüft und an das Zentralantiquariat Leipzig weitergeleitet hat.

gewährt. Im Gegenteil, die zweite Arbeitsordnung⁴⁰⁹ vom 1. Oktober 1964 stärkt die Rolle der ZWA für das gesamte ostdeutsche Bibliothekswesen und bestimmt deren Zusammenarbeit mit dem ZA.⁴¹⁰ Die Aufgaben der ZWA für den Zeitraum bis etwa Ende der 1970er Jahre sind wie folgt definiert: ungenutzte wissenschaftliche Literatur in allen Bereichen der DDR unter Einbeziehung des Zentral-Antiquariates der DDR erfassen; diese Literatur sichern, ordnen und den wissenschaftlichen Bibliotheken nach einem festgelegten Verfahren kostenlos anbieten; die von den wissenschaftlichen Bibliotheken nicht benötigte Literatur dem ZA zur Verfügung stellen. Dabei definiert die Arbeitsordnung präzise, für welche Art Literatur die ZWA zuständig ist.⁴¹¹ Nach Punkt I.1. fallen unter diese Regelung und unter den Begriff „Altbestände“ folgende Publikationen: „Alle unbearbeiteten Bestände in wissenschaftlichen Bibliotheken und anderen Institutionen, die dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen unterstehen oder selbst um die Erfassung nachsuchen. Unter „unbearbeiteten Beständen“ wird Literatur verstanden, die weder in Katalogen nachgewiesen noch auf den üblichen Erwerbungsweegen (Kauf, Tausch, Pflicht, Geschenk) angeschafft worden ist. Bei Struktur- und Funktionsänderungen und bei der Auflösung staatlicher Institutionen anfallende Bestände.“⁴¹² Der Punkt II.7. verbietet den eigenständigen und direkten Tausch von Altbeständen mit dem Ausland: „Für den Tauschverkehr der Bibliotheken, [...], können Altbestände von der ZWA nur in Ausnahmefällen freigegeben werden. Die Titel sind der ZWA mit Angabe des Tauschpartners, für den sie bestimmt sind, vorher zu melden.“⁴¹³ Ein freier Tausch von nicht verwertbaren Beständen ist damit Bibliotheken untersagt. Die ZWA fungiert also als staatliche Vermittlungs- und Kontrollbehörde für „herrenlose“ Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Gebiet der DDR und dies in enger Verflechtung mit dem ZA der DDR⁴¹⁴. Punkt II.8 der Arbeitsordnung legt fest: „Die im Bereiche der wissenschaftlichen

⁴⁰⁹ „Arbeitsordnung der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände (ZWA) vom 1. Oktober 1964“, in: *Rechts-ABC für Bibliothekare, Leipzig 1975, S. 303*

⁴¹⁰ Mit Wirkung vom 1.12.1964 wird die ZWA der Generaldirektion DSB direkt unterstellt, die Dienstaufsicht bleibt weiterhin beim Direktor der Erwerbungsabteilung, Peter Genzel. Cfr. *Jahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek 1964*, Berlin 1970, S. 20. Laut *Jahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek 1965*, Berlin 1971, S. 29 entsandte das ZA ihre Mitarbeiter nach Berlin, Jena und Schwerin zur Sichtung von Altbeständen.

⁴¹¹ Charlotte Boden und Deutscher Bibliotheksverband / Kommission für Rechtsfragen, *Kleines ABC rechtlicher Regelungen für Bibliothekare* 1967, S. 253-256. Die Arbeitsordnung ist auch erhalten: SBB-PK, *Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.4, Arbeitsordnung Abschrift*, intern, 2.11.1964.

⁴¹² Boden, Deutscher Bibliotheksverband / Kommission für Rechtsfragen, *Kleines ABC rechtlicher Regelungen für Bibliothekare*, S. 253-254

⁴¹³ Boden, Deutscher Bibliotheksverband / Kommission für Rechtsfragen, *Kleines ABC rechtlicher Regelungen für Bibliothekare*, S. 255

⁴¹⁴ Die Arbeitsrichtlinie zwischen ZWA und ZA von 1964 ist nicht überliefert.

Bibliotheken nicht benötigten Altbestände übernimmt das ZA von der ZWA unter besonderer Berücksichtigung der exportwichtigen Titel. Die Abgabe an das ZA erfolgt durch die ZWA bzw. die aufbewahrende Bibliotheken mit Zustimmung der ZWA.⁴¹⁵ Bestände dürfen nur mit Genehmigung der ZWA makuliert werden.

In dieselbe Entstehungszeit der zweiten Arbeitsordnung fällt die bis zum Ende der DDR gültige folgenschwere Anweisung Nr. 10/65 des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen zur rechtlichen Regelung der Aussonderung von Bibliotheksbeständen vom 1. August 1965⁴¹⁶, die abermals die Rolle der ZWA bekräftigt. In Paragraph 2 der Anweisung Nr. 10/65 heißt es: „Ausgesonderte Literatur ist der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände bei der Deutschen Staatsbibliothek anzubieten. Diese entscheidet über die weitere Verwertung.“⁴¹⁷ Der Paragraph 5 reguliert streng, wie Bibliotheken mit Altbeständen vorzugehen haben: Unbearbeitete Bestände, die nicht in den eigenen Bestand übernommen werden sollen, sind der ZWA zu melden und entsprechend ZWA-Anweisung aufzubewahren, abzugeben oder zu makulieren. Die Leitungen der Bibliotheken haben nicht das Recht, diese unbearbeiteten Bestände ohne Genehmigung für Tauschzwecke zu verwenden. Das Wirken der ZWA geht einher mit einer Zunahme an Bürokratie und der Abnahme eigenverantwortlicher Gestaltung des Schriftentausches wissenschaftlicher Bibliotheken. So schildert der Direktor der UB Rostock, Alfred Eberlein, seine vergeblichen Bemühungen, Dubletten an die ZWA geben zu können: „Der vor Jahren unternommene Versuch, die nicht mehr benötigten Bestände bei der [ZWA] [...] unterzubringen, scheiterte, da diese Stelle eine Titelaufnahme bei der Abgabe forderte. Dazu waren wir damals und sind es auch heute noch nicht in der Lage, sodaß noch 5-6.000 unbearbeitete Bände in der [...] [UB Rostock] vorhanden sind.“⁴¹⁸ Die Tauschordnung vom 1. März 1976 legalisiert in gewissem Maße den Schriftentausch, jedoch übernimmt sie die seit 1964 existente Maßregel, dass Bibliotheken ihre unbearbeiteten oder ausgesonderten Schriften erst tauschen dürfen, wenn die Publikationen der ZWA angeboten und anschließend von ihr freigegeben wurden.⁴¹⁹ Die institutionelle Verbindung

⁴¹⁵ Boden, Deutscher Bibliotheksverband / Kommission für Rechtsfragen, *Kleines ABC rechtlicher Regelungen für Bibliothekare*, S. 255

⁴¹⁶ „Anweisung Nr. 10/65 des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen über die rechtliche Regelung der Aussonderung von Bibliotheksbeständen vom 1. August 1965“, in: *Verfügungen und Mitteilungen für das Hoch- und Fachschulwesen 1965 9/10 S. 3*

⁴¹⁷ Bibliotheksverband der DDR (Hg.), *Rechts-ABC für Bibliothekare*, Ausgabe 1983, Leipzig 1983, S. 283

⁴¹⁸ Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*, S. 4 Alfred Eberlein, Stellungnahme zum Schriftentausch [...], 11.2.1971, S. 4

⁴¹⁹ Bibliotheksverband der DDR, *Rechts-ABC für Bibliothekare*, Ausgabe 1983, S. 252

der ZWA zur DSB unabhängig des gemeinsamen Standortes lässt sich aus einem Vermerk in den Akten der SLB gewinnen. Danach ist die Bedingung dafür, ob die ZWA Dubletten für den Tausch frei gibt, dass die betreffenden Titel in der DSB vorhanden sind.⁴²⁰

Am 10. Dezember 1976 setzt die zweite „Arbeitsrichtlinie für die Zusammenarbeit zwischen der ZWA und dem ZA“ die vorhergehende Richtlinie vom November 1964 außer Kraft.⁴²¹ Da die 1964 formulierte Hauptaufgabe, „die gemeinsame Aufarbeitung von in einzelnen Bibliotheken lagernden Altbestandsmassen“, erfüllt ist, möchte man nun die Zusammenarbeit der veränderten Angebotspraxis von Altbeständen und ausgesonderten Beständen anpassen. Bis auf den Fakt, dass die Behörden Mitte der 1970er Jahre nicht mehr mit „Büchermassen“, sondern eher mit laufenden kleineren Angeboten konfrontiert sind, bleibt das Prozedere ähnlich. Die ZWA entscheidet über die Umverteilung und das ZA über die Verwertung der Bestände, wobei die Abfolge 1. ZWA, 2. ZA nun offiziell mit der dritten und somit Endstation für Schriften ergänzt wird. „Vom ZA nicht übernommene Bestände werden dem Altstoffhandel zugeführt.“⁴²² Die ZWA-Arbeitsordnung von 1964 und die Aussonderungs-Anweisung Nr. 10/65 behalten ihre Gültigkeit. Jährliche Arbeitsvereinbarungen zwischen ZWA und ZA unterstreichen die enge Verflechtung beider Stellen. Für das Jahr 1972 verabreden beispielsweise der Leiter der ZWA, Kurt Kümmel, und der Direktor des ZA, Rudolf Vogel, die Beräumung des Lesesaales der UBHU von Altbeständen. Die ZWA hat, die Bände zu sichten und dem ZA „alle Bücher und Zeitschriften zur Verfügung [zu stellen], die den Abnehmer-Bibliotheken nicht mehr angeboten werden. Das Zentralantiquariat verpflichtet sich, die bereitgestellten Stapel regelmäßig durchzusehen, die ausgewählten Titel in Paletten zu verpacken und die Sendungen laufend abzuholen.“⁴²³

Der Aufruf des MHF vom 15. Juni 1977 zur Lösung von ZA-Exportproblemen veranlasst das ZWA zu einer Stellungnahme am 6. Juli 1977, worin sie mitteilt, dass schon der Hauptteil des ZWA-Gesamtaufkommens an das ZA abgeführt wird. Von 1971 bis 1976 gelangen 1,7 Millionen Bände in die ZWA, wovon rund 107.000 Bände (6,2%) wieder in die Bibliotheken und ungefähr 790.000 Bände (46,5%) an das ZA gegeben werden. Exportfähige Literatur kommt

⁴²⁰ SLUB, BA 8.2.2 Geschäftsgang Arbeitsanweisungen einzelner Dienststellen, Dienstreisebericht 30.11.1978

⁴²¹ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.4 „Arbeitsrichtlinie für die Zusammenarbeit zwischen der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände Berlin und dem Zentralantiquariat der DDR Leipzig vom 10. Dezember 1976“ [maschinenschriftlich]. Darin wird die Arbeitsrichtlinie vom 13.11.1964 mit dem Hauptanliegen: „die gemeinsame Aufarbeitung von in einzelnen Bibliotheken lagernden Altbestandsmassen“ erwähnt. Der gesamte Wortlaut der Arbeitsrichtlinie 1964 ist nicht überliefert.

⁴²² SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.4, Arbeitsrichtlinie 10.12.1976, hier S. 1

⁴²³ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.4, Kümmel, Vogel, 8.6.1972, hier S. 2

seltener in die ZWA, wie es noch bis Ende der 1960er Jahre der Fall war. Stattdessen setzt sich seit Beginn der 70er Jahre „die in der ZWA eingehende Literatur zu 90-95% aus Titeln zusammen, die aus Mangel an Stellplatzkapazität oder aus Profilierungsgründen von den Bibliotheken abgestoßen werden. [...] Dubletten werden in der Regel von Bibliothekaren als Material für ihre Tauschbeziehungen bereitgestellt, auf deren Intensivierung sie wegen Devisenmangels angewiesen sind. Sie gehen dabei erfahrungsgemäß davon aus, daß eine Abgabe von Dubletten für die Bedürfnisse des Handels keinerlei Erhöhung des Devisenkontingents für sie selbst einbringt. Die ZWA selbst ist seit Erlaß der Tauschordnung mit dem Dublettenwesen näher befaßt und übt dabei Kontrollfunktionen aus, die für die DDR bestandserhaltend wirken sollen. Das heißt, daß sie hochwertiges [...] Material nicht für den Tausch freigibt. Eine aktive Einflußnahme der ZWA auf die Bereitstellung von exportintensivem Material aus Dublettenbeständen widerspricht daher grundsätzlich ihrer vom Gesetzgeber festgelegten Kontrollfunktion.“⁴²⁴ Die ZWA empfiehlt „für die Lösung der kurzfristig anstehenden Exportprobleme“, an die Bibliotheken selbst heranzutreten. Die Bilanz der jahrelangen kontinuierlichen Literaturvermittlung vor allem an das ZA beträgt bis Ende der 1980er Jahre, nach Angabe von Andreas Mälck, etwa drei Millionen dem ZA übergebene Bände.⁴²⁵

Bis 1989 diskutiert die ZWA mit dem MHF, Abteilung Bibliotheken und Museen, mehrere Neuentwürfe der „Aussonderungs- und Weiterverwendungsrichtlinie von Bestandseinheiten der Bibliotheken“ und eine aktualisierte ZWA-Arbeitsordnung, die vermutlich bis zum Ende der DDR keine Gültigkeit mehr erlangten. Die letzte Fassung der Arbeitsordnung macht jedoch deutlich, dass die ZWA ihre Funktion als Vermittlungs- und Kontrollbehörde für Altbestände auf dem Gebiet der DDR bis zuletzt beibehält. Ausschließlich die ZWA „gibt für die Vergabe im Internationalen Schriftentausch vorgesehene Titel unter dem Gesichtspunkt der Sicherung des nationalen Buchbestandes für den Tausch frei. Gegebenenfalls verfügt sie den Verbleib von Schriften im Inland.“⁴²⁶ Als beispielsweise die Dresdner Landesbibliothek die ZWA um eine generelle Tauschgenehmigung für den Tausch stenographischer Schriften aus dem Altbestand bittet, antwortet die ZWA auf der Basis ihrer Entscheidungshoheit: „Wenn sich die Möglichkeit des Tausches von Dubletten der Stenographischen Bibliothek ergibt, so bitten wir Sie, uns die zum Tausch vorgesehenen Titel bekanntzugeben. Von Fall zu Fall

⁴²⁴ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.4, Peter Genzel, Kurt Kümmel, 6.7.1977

⁴²⁵ Mälck, Zum Wirken der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände in Vergangenheit und Gegenwart, S. 543

⁴²⁶ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.4, Ordnung über [...], Entwurf, S. 2

werden wir dann über eine Freigabe entscheiden.“⁴²⁷ Daraufhin wendet sich die SLB konkret mit vier stenographischen Dubletten aus dem Dresdner Altbestand, unter Nennung der bibliographischen Angaben, an die ZWA. Etwa drei Wochen später erhält die SLB aus Berlin für diese vier Titel die Freigabe zum Tausch.⁴²⁸ Aus den 1980er Jahren sind solche Freigabebitten nicht mehr überliefert. Das lässt darauf schließen, dass die wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR ihre Altbestände überwiegend fertig bearbeitet haben, also die Aufgabe der Erschließung und Verschmelzung der übernommenen Bände unter Ausscheiden von Dubletten geleistet ist. Die SLB gibt an, dass die Einarbeitungsphase für die nach dem Zweiten Weltkrieg übernommenen Bestände mehr als 20 Jahre beansprucht.⁴²⁹ Trotzdem existiert die ZWA weiter. Neben der Vermittlung von Dublettenbeständen innerhalb der DDR, reguliert die ZWA als zentrale Kontrollbehörde den Schriftentausch wissenschaftlicher Bibliotheken der DDR mit dem Ausland von circa 1964 bis 1990.

3.1.5 Internationale Austauschstelle

Bereits Anfang der 1950er Jahre erhält die Erwerbungsabteilung der ÖWB, die bereits seit 1948 den „Zentralkatalog der Auslandsliteratur“ führt, den Auftrag, die Zentralisierung des Austausches wissenschaftlicher Publikationen für die DDR durchzuführen, um die eingehende Literatur zu kontrollieren und „an den in Frage kommenden Interessentenkreis“ zu verteilen.⁴³⁰ Am 15. Februar 1956 wird „auf Empfehlung der UNESCO-Kommission der DDR, [...], und des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen sowie in Zusammenarbeit mit dem für die Förderung des Schriftentausches in aller Welt verantwortlichen ‚Clearing-House for Publications‘ der UNESCO, Paris,“⁴³¹ ein Tauschzentrum für den internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Institute innerhalb des Gebietes der DDR begründet und als Teil der Erwerbungsabteilung der DSB Berlin (Ost) als zentrale

⁴²⁷ SLUB, BA 8.4.1 Tauschverordnung, Anweisungen, Allgemeiner Schriftwechsel Burghard Burgemeister (SLB) an ZWA Berlin, 6.4.1978; Kurt Kümmel (ZWA) an SLB Dresden, Abschrift, 20.4.1978

⁴²⁸ SLUB, BA 8.4.1 Tauschverordnung, Anweisungen, Allgemeiner Schriftwechsel Ursula Bräuer (SLB Abteilungsleiterin Bestandsaufbau) an ZWA-DSB, 17.7.1978; handschriftlich: Freigabebescheid eingetroffen (an Steno weitergegeben), 10.8.78

⁴²⁹ Simmich, Ein Schloß in der Sächsischen Landesbibliothek, S. 5

⁴³⁰ In den Akten der AdW ist eine interne Information der Bibliothek überliefert mit dem Rat, das gegenwärtige Verfahren für den Tauschverkehr der AdW nicht zu ändern. Die „Kontrolle über das eingehende Schrifttum [soll] von Angehörigen der Akademie, die nicht Mitarbeiter der Akademiebibliothek sind, durchgeführt“ werden. Die Akademiebibliothek spricht sich also gegen die Zentralisierung aus. ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 237, Helmar Strauch (Bibliothek AdW) an Josef Naas (Direktor AdW), 6.2.1951

⁴³¹ Lülfiing, *Aus der Arbeit der Deutschen Staatsbibliothek*, S. 49-50

wissenschaftliche DDR-Bibliothek mit dem Sammelschwerpunkt ausländischer Literatur⁴³² eingerichtet: die Internationale Austauschstelle der DDR (IA)⁴³³. Die Aufgaben des DDR-Schriftentauschzentrums entsprechen zunächst den damaligen Aktivitäten internationaler Tauschbüros: Registrierung und Versand der von den Bibliotheken und wissenschaftlichen Institutionen der DDR für ausländische Tauschpartner bestimmten Tauschobjekte und Weiterleitung der Gegengaben an die Empfänger in der DDR in Sammelsendungen; Verteilung der aus dem Ausland kommenden Dublettenangebote innerhalb der DDR; Vermittlung von Adressen für Tausch-Interessenten des In- und Auslandes.⁴³⁴ 1976 erhält die IA arbeitsteilig mit der DBL zusätzlich die Funktion des Amtdruckschriftentausches übertragen.

Peter Genzel führt von Anfang an die Geschicke der IA, zunächst in seiner Funktion als Leiter des Tauschbereiches der DSB, die er seit Beginn seiner Tätigkeit in der Staatsbibliothek am 1. April 1952 innehat, und von 1961 bis 1986 als Leiter der Erwerbungsabteilung der DSB. Genzel beschreibt aus Anlass des 300jährigen Jubiläums der DSB im Jahr 1961 detailliert die Aufgaben und Arbeitsweise der IA⁴³⁵, die zu diesem Zeitpunkt mit drei Mitarbeitern besetzt ist, mit 16 ausländischen Tauschzentralen in Verbindung steht und Sendungen nach 111 Ländern weiterleitet⁴³⁶. Genzel hebt folgende Vorteile hervor, die der zentrale Versand gegenüber dem Direktversand zwischen den Bibliotheken bietet: weniger Transportkosten für die Bibliotheken, denn sie zahlen nur das Porto bis zur IA (das Porto ins Ausland übernimmt die IA), weniger Formalitäten für die Bibliotheken, denn die IA erledigt Zollinhaltsklärungen, Warenbegleitscheine und Versandaufträge und eine höhere Sicherheit von Sammelsendungen gegenüber Einzelsendungen.⁴³⁷ Gleichzeitig räumt Genzel „eine gewisse Verzögerung im

⁴³² Émile Delavenay, *Bücher für alle*, Leipzig 1977, S. 167

⁴³³ Unter dem Dach der Erwerbungsabteilung der DSB (1961-1986 Leitung: Peter Genzel, ab 1986 Vera Kose) arbeiten bis zum Ende der DDR neben der regulären Tauschstelle der Staatsbibliothek, Tauschstelle für Kulturabkommen (seit 1.4.1952), Internationale Austauschstelle der DDR (seit 15.2.1956). 1990 gibt es an der DSB „Tauschlager I“ im 6. Stock und „Tauschlager II“ im 12. Stock des Bücherturmes mit 450 belegten Metern (darunter Amtdruckschriften): SBB-PK, *Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.3*, Aktennotiz, 22.5.1990. – IA Postadresse 1956-1990: Internationale Austauschstelle der Deutschen Demokratischen Republik, Deutsche Staatsbibliothek, Internationale Austauschstelle, Berlin W 8, Unter den Linden 8

⁴³⁴ Lülfiing, *Aus der Arbeit der Deutschen Staatsbibliothek*, S. 50. Über die Aufgaben der IA cfr. auch *Jahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek 1956*, Berlin 1958, S. 31

⁴³⁵ Genzel. Der Schriftentausch, S. 49-57

⁴³⁶ Deutsche Staatsbibliothek Berlin, *Deutsche Staatsbibliothek 1661 - 1961. / 1, Geschichte und Gegenwart*, S. 125. Die Statistiken der IA zur Anzahl der weitergeleiteten Sendungen – aufgeschlüsselt nach Ländern und Verpackungsart – sind in den Jahresberichten der DSB enthalten.

⁴³⁷ Genzel. Der Schriftentausch, S. 50

Tauschverkehr“ ein, verursacht einerseits durch die interne Arbeitsorganisation (Versand nur einmal pro Monat) und andererseits durch die längere Versanddauer, die bei der Beteiligung von zwei Tauschbüros – im In- und Ausland – automatisch entsteht. „Eine Einzelsendung, die später in einer Sammelsendung weiterbefördert wird, benötigt [...] [durchschnittlich] zwei bis drei Monate. [...] Diese Verzögerung hat einige Länder bewogen, von der Einrichtung einer Internationalen Austauschstelle Abstand zu nehmen, so z.B. die Sowjetunion [...].“⁴³⁸ In Richtlinien⁴³⁹, die zeitnah nach Begründung der IA an potentielle institutionelle Teilnehmer gegeben werden, wird auf diese „Verzögerung“ hingewiesen, die auf Grund der Organisation entsteht: „übergebene Tauschliteratur wird gesammelt und 1x [einmal] im Monat per Fracht an die ausländischen Tauschzentralen gesandt; [...]. Mit einer entsprechenden Laufzeit muß gerechnet werden. Es empfiehlt sich daher, keine eiligen Sachen [...] zum Versand zu bringen.“ Die Richtlinien informieren explizit darüber, dass Genehmigungen⁴⁴⁰ zum Empfang und Versand wissenschaftlicher Literatur über die IA – wie auch Begleitlisten, Paketkarten, Zollinhaltserklärungen, Frankierungen – nicht erforderlich sind und es eine „Verpflichtung zur Benutzung der Internationalen Austauschstelle für den Versand von Tauschliteratur nach Westdeutschland und dem Ausland [...] nur für dem Staatssekretariat für Hochschulwesen nachgeordneten Stellen [besteht].“ Anfang der 1970er Jahre besteht diese Pflicht nach Peter Genzel⁴⁴¹ nicht mehr, weil sich die zentrale Weiterleitung kosten- und zeitintensiver, als angenommen, erwiesen hat. Genzel erklärt nach Untersuchung von Aufwand und Nutzen der Weiterleitungsfunktion der IA der DDR 1972: „Eine der aufwendigsten Tätigkeiten einer Internationalen Austauschstelle (IA) besteht in der Weiterleitung von Tauschobjekten, sowohl in Sammelsendungen als auch einzeln.“⁴⁴²

Die Sendungen, die zur Weiterleitung in die Bundesrepublik Deutschland bestimmt sind, werden durch einen IA-Mitarbeiter, dem Expedienten, „in Kisten, Ballen und Paketen gepackt“, mit einer Zollinhaltserklärung versehen und anschließend mit einem Export-Warenbegleitschein des Ministeriums für Außenhandel und Innerdeutschen Handel sowie

⁴³⁸ Genzel. Der Schriftentausch, S. 50-51

⁴³⁹ „Richtlinien für den Versand von Literatur im Rahmen des internationalen Schriftentausches der Internationalen Austauschstelle der DDR [1957, maschinenschriftlich]“, in: *BA 8.4.3. Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1956-1961*

⁴⁴⁰ Diesen Hinweis hebt die SLB Dresden mit einem Ausrufezeichen hervor.

⁴⁴¹ Genzel, Die ökonomische Rentabilität der Weiterleitungsfunktion einer internationalen Austauschstelle, S. 323

⁴⁴² Genzel, Die ökonomische Rentabilität der Weiterleitungsfunktion einer internationalen Austauschstelle, S. 321

einem Versandauftrag an die DDR-Speditionsfirma „Deutrans“ übergeben. Die Abtransporte wie alle Anlieferungen erfolgen durch „Deutrans“. Für die Einfuhr ausländischer Sammelsendungen erneuert die IA jährlich den „Globalen Import-Warenbegleitschein“ beim „Amt für Zoll und Kontrolle des Warenverkehrs“ der DDR.⁴⁴³

Ende der 1960er Jahre setzt auf Fachebene ein offener Diskurs über die Ökonomie Internationaler Austauschstellen ein. Angeregt durch einen Beitrag⁴⁴⁴ auf der IVBV-Tagung 1970 in Moskau wird zwei Jahre danach das Verhältnis von Aufwand und Nutzen der Weiterleitungsfunktion am Beispiel der IA in der DDR untersucht⁴⁴⁵ – mit dem Ergebnis: „Die zentrale Weiterleitung in ihrer Gesamtheit [...] ist unrentabler als der Direktversand [...]“.⁴⁴⁶ Bei der Kostenanalyse bleibt der Zeitaufwand außen vor, der durch den Versandweg über die IA entsteht. Dass dieser „Verzögerungsfaktor“ eine eigene Studie wert wäre, ist den Akteuren jedoch bewusst.⁴⁴⁷ Die IA führt trotz dieses Untersuchungsbefundes noch einige Zeit ihre Tätigkeit unverändert fort. 1972 bearbeiten drei Mitarbeiter pro Jahr rund 23.400 Einzelsendungen (Drucksachen, Päckchen und Pakete) in Sammelsendungen für das Ausland und rund 6.700 in Sammelsendungen enthaltene Einzelsendungen aus dem Ausland.⁴⁴⁸ Horst Kunze, Direktor der DSB, kritisiert im 1976 erschienen Lehrbuch für die bibliothekarische Ausbildung in der DDR „Grundzüge der Bibliothekslehre“ den Faktor „Zeit“: „Es gibt nur *ein* ernsthaftes Argument *gegen* internationale Tauschzentren: Das ist der Tempoverlust im Versand der Tauschgaben, der eintreten kann – nicht eintreten muß –, wenn ein Austauschbüro bürokratisch und nach starren Prinzipien (große Sammelsendungen um jeden Preis) arbeitet. In wichtigen Fällen muß es willens und finanziell in der Lage sein, schnell zu reagieren (Paketsendungen).“⁴⁴⁹ Kunze priorisiert also zentrale Tauschstellen zur Steuerung

⁴⁴³ Genzel, Der Schriftentausch, S. 54-55

⁴⁴⁴ Im Vortrag „Economic Aspects of the International Exchange of Publications“ abgedruckt im Unesco Bulletin for Libraries 25(1971), S. 267-281 – weist der Vorsitzender der Kommission für den Internationalen Schriftentausch, István Gombocz darauf hin, dass bei einer Aufwandsbetrachtung die gesamten Kosten, also neben den Transportgeldern auch Mitarbeitergehalt, Verpackung und Miete, einzubeziehen sind.

⁴⁴⁵ Genzel, Die ökonomische Rentabilität der Weiterleitungsfunktion einer internationalen Austauschstelle. Die Untersuchung wird durch vier Studentinnen am Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information der Humboldt-Universität Berlin (Ost) unter Leitung von Peter Genzel in fünf Wochen durchgeführt.

⁴⁴⁶ Genzel, Die ökonomische Rentabilität der Weiterleitungsfunktion einer internationalen Austauschstelle, S. 330

⁴⁴⁷ Genzel, Die ökonomische Rentabilität der Weiterleitungsfunktion einer internationalen Austauschstelle, S. 331

⁴⁴⁸ Genzel, Die ökonomische Rentabilität der Weiterleitungsfunktion einer internationalen Austauschstelle, S. 321. Dienststellenleiterin der IA ist 1972 Ruth Treptow.

⁴⁴⁹ Kunze, *Grundzüge der Bibliothekslehre*, S. 157

und Bündelung von Tauschvorgängen vor den individuellen Tauschbeziehungen wissenschaftlicher Bibliotheken selbst. 1977 reagiert die Staatsbibliothek auf das Gebot der Wirtschaftlichkeit, indem die IA zumindest den Versand von Sammelsendungen aus der DDR ins Ausland einstellt⁴⁵⁰ und sich fortan nur noch auf die Weiterleitung von Tauschsendungen aus dem Ausland, darunter die Bundesrepublik Deutschland, innerhalb der DDR konzentriert⁴⁵¹ – von 1986 bis 1990 beträgt die Zahl pro Jahr durchschnittlich 3.782 weitergeleitete Sendungen.⁴⁵²

Bei den Angeboten der IA handelt es sich um einen freiwilligen Service, den Bibliotheken auf eigenen Wunsch nutzen – sogar, wie Peter Genzel erklärt, kontinuierlich und umfangreich wie beispielsweise die UB Leipzig, UB Dresden, die Bibliotheken der Geographischen Zentralbibliothek Leipzig, des Museums für Tierkunde Dresden und des Museums für Völkerkunde Leipzig, es besteht keine Pflicht.⁴⁵³ Ausnahmen bilden der geregelte deutsch-deutsche Hochschulschriftentausch, den die IA für die Bibliothek der Humboldt-Universität Berlin (Ost) auf Grund der institutionellen Nähe hilft abzuwickeln, und der Amtsdrukschriftentausch.

Als 1956 die Pflichtabgabe für Doktorarbeiten/Habilitationsschriften der DDR gesetzlich fixiert wird, ist die IA insofern am deutsch-deutschen Hochschulschriftentausch beteiligt, als dass sie den Versand je eines Exemplars aller ostdeutschen Dissertationen von der Hochschulschriftenstelle der UBHU nach Frankfurt am Main übernimmt, zunächst über die dortige Stadt- und Universitätsbibliothek und seit 1976 direkt an die DBF.⁴⁵⁴ Dieses Verfahren deckt sich mit der Aktennotiz vom 25.8.1972 der Erwerbungsabteilung der früheren DSB, worin vermerkt ist, dass der Versand von Dissertationen der Humboldt-Universität nach Frankfurt am Main in Abstimmung mit dem MHF über die IA erfolgen kann.⁴⁵⁵

⁴⁵⁰ Nach Adlung gibt die IA den Sammelversand von Tauschobjekten von der DDR ins Ausland bereits vor dem Erlass der TO auf. Cfr. Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 82

⁴⁵¹ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.3, Analyse des Schriftentausches, 30.9.1980, S. 7

⁴⁵² Breslau, Kunze, *Berichte zur Geschichte der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin*, S. 49

⁴⁵³ Genzel, Die ökonomische Rentabilität der Weiterleitungsfunktion einer internationalen Austauschstelle, S. 323

⁴⁵⁴ Das Vorgehen des gesamtdeutschen Hochschulschriftentausches beruht auf einem Beschluss des Bibliothekartages Münster 1951 und einer internen Anweisung des Staatssekretariates für Hochschulwesen der DDR vom 20.6.1952. Cfr. dazu: Bleek, Mertens, DDR-Dissertationen, S. 64-65, zudem III 4.2 Hochschulschriftentausch

⁴⁵⁵ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.3, Peter Genzel, Aktennotiz 25.8.1972: „Nach Überprüfung durch den Zoll in der Internationalen Austauschstelle kann der Versand erfolgen.“

Mit der gesetzlichen Regelung des internationalen Amtsdrukschriftentausches vom 1. März 1976 (TO) wird die Funktion des zentralen Amtsdruksachentausches für die DDR mit der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) sowohl der DSB als auch der DBL übertragen.⁴⁵⁶ In der DSB übt diese Funktion arbeitsteilig die IA⁴⁵⁷ mit einer Planstelle und die hauseigene Tauschstelle⁴⁵⁸ mit mehreren Planstellen aus. Zum Ankurbeln der Pflichtabgabe von Amtsdruksachen – die DSB erhält sechs Exemplare von allen in der DDR herausgegebenen Amtsdruksachen 14 Tage nach Erscheinen für den Tausch – verschickt die IA ein Informations-Rundschreiben des MHF an alle „Bedarfsträger mit genereller Druckgenehmigung“ in der DDR.⁴⁵⁹ Neben der Annahme und Registrierung eingehender Sendungen obliegen der IA in Abstimmung mit der DBL außerdem die Kontrolle über die Vollständigkeit ablieferungspflichtiger Amtsdruksachen und die Erarbeitung sowie der Versand von Angebotslisten von Amtsdruksachen an die Tauschpartner. Die Tauschstelle ist für die Belieferung der ausländischen Tauschpartner – Zusammenstellen der Lieferungen vom Ausfüllen der Avisen bis zur Weitergabe an den Versand über die Poststelle – sowie für den „Empfang, das Mahnen und Deponieren der Amtsdrukschriften“⁴⁶⁰ verantwortlich. Die DSB erfasst seit 1987 den Amtsdrukschriftentausch, so dass die DSB laut der Statistik in vier Jahren bis 1990 17.148 Amtsdrukschriften erhält und einarbeitet sowie 15.654 Amtsdrukschriften versendet.⁴⁶¹

Einer Analyse⁴⁶² zum Schriftentausch der DSB aus dem Jahr 1980 zufolge werden durch die IA pro Jahr ca. 6.000 Einzelsendungen von Literatur aus 18 Ländern in Sammelsendungen und zudem ca. 50 Dublettenlisten aus dem Ausland in Bibliotheken der DDR weitergeleitet.

⁴⁵⁶ Cfr. III 4.1.4 1962 bis 1981

⁴⁵⁷ In den Akten werden die IA und die hauseigene Tauschstelle unter den Dienststellenbezeichnungen „E 43“ und „E 41“ geführt.

⁴⁵⁸ Die Tauschstelle der Staatsbibliothek, die auf die Reichstauschstelle zurück geht und in erster Linie für die Tauschvorhaben der Staatsbibliothek selbst zuständig ist, wird in internen Dokumenten auch als „Individueller Tausch“ bezeichnet. 1980 ist sie mit 9 Planstellen besetzt.

⁴⁵⁹ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle Amtsdrukschriftentausch u. Tauschstatistik [ohne Signatur]: Rundschreiben vom 21.2.1977. Überliefert sind nachfolgend einige Antwortschreiben, u.a. vom Ministerium für Handel und Versorgung der DDR vom 1.11.1977. Darin informiert das Ministerium, dass die IA in den Verteiler für den laufenden Bezug der „Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Handel und Versorgung“ aufgenommen wurde und fortan jeweils 6 Exemplare erhält. Schreiben Ministerium für Handel und Versorgung, Abteilung Recht, Verantwortlicher Redakteur Strähmel, an die IA vom 1.11.1977. „Die Belieferung erfolgt ab Nr. 18/77 durch unsere Vertragsdruckerei, 8122 Radebeul, Winzerstr. 54.“

⁴⁶⁰ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 83

⁴⁶¹ Breslau, Kunze, *Berichte zur Geschichte der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin*, S. 50

⁴⁶² SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.3, Analyse des Schriftentausches, 30.9.1980

Der Ablieferung von je sechs Exemplaren Amtsdruckschriften an die IA „funktioniert im allgemeinen [sic!] meist ohne Berechnung, jedoch auch Bezahlung (z.Z. ca. 6.000 M jährlich)“⁴⁶³. 1990, zum Ende der DDR, hat sich ein Tauschvorrat von 49 Metern Amtsdruckschriften im Tauschlager II (Bücherturm) in der DSB angesammelt.⁴⁶⁴ Während die IA 1980, zum Zeitpunkt der genannten Analyse, noch über drei Planstellen verfügt, sind es Anfang der 1991er Jahre, in der Phase des Übergangs von der manuellen auf die elektronische Datenverarbeitung der Erwerbungsart Tausch und der institutionellen Vereinigung beider Berliner Staatsbibliotheken (im ehemaligen Ost- und Westteil Berlins), nur noch 1,5 Stellen⁴⁶⁵.

Seit 1976 ist die IA verpflichtet, zentral die Tauschstatistik⁴⁶⁶ aller wissenschaftlichen Bibliotheken und Informationseinrichtungen in der DDR zu erheben. Die Erfassung pro Kalenderjahr – beginnend 1978 und endend 1990 – verfolgt neben der Meldung an die UNESCO das Ziel, eine „Übersicht über das Tauschgeschehen in der DDR für die daran interessierten staatlichen Organe“⁴⁶⁷, wie das MHF/MfK, zu erhalten.⁴⁶⁸ 1980 hat sich die Tauschstatistik „weitgehend eingespielt“. Die IA berücksichtigt statistische Meldungen von ca. 80 Bibliotheken und Informationseinrichtungen.⁴⁶⁹

Nach vollzogener deutscher Einheit wird im Rahmen der Zusammenführung der Staatsbibliotheken in Berlin Ost und West mit Jahresbeginn 1992 die IA aufgelöst.

⁴⁶³ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.3: Analyse des Schriftentausches, 30.9.1980, S. 7

⁴⁶⁴ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.3, Aktennotiz, 22.5.1990

⁴⁶⁵ Cfr. Roland Meyer, *Kommentar aus bibliothekarischer Sicht zur Umstellung der Erwerbungsart Tausch in der Deutschen Staatsbibliothek auf elektronische Datenverarbeitung*, Abschlussarbeit Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information, Humboldt-Universität. Berlin 18.05.1991, S. 7. Das Projekt zur Umstellung des Tausches auf die elektronische Datenverarbeitung in der DSB beginnt im März 1990. Zur Anwendung kommen: 32-bit-Rechner, K 1840 mit 16 MB Hauptspeicher, Datenbanksystem DABA, Programmiersprache „C“, Betriebssystem UNIX.

⁴⁶⁶ Nach DDR-Tauschordnung (1976), Paragraph 9 Absatz 3 sind die Bibliotheken und Informationseinrichtungen zum Führen von Tauschstatistiken verpflichtet.

⁴⁶⁷ SBB-PK, *Historische Akten, DSB Tauschstelle 1.5.3* Auswertungsprogramm zur statistischen Erhebung über den internationalen Schriftentausch der Bibliotheken der DDR, undatiert

⁴⁶⁸ Cfr. auch III 6 Tauschhilfsmittel

⁴⁶⁹ Die jährliche zentrale Erhebung der Tauschvorgänge der IA der DDR ist vorhanden im SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 1.5.3. Zur DDR-Gesamt-Tauschstatistik cfr. 8.2 Zentrale Tauschstatistik seit 1978 durch die IA (UNESCO)

3.1.6 Zentralantiquariat

„In den Schriftentausch der Bibliotheken waren wir in keiner Weise involviert.“⁴⁷⁰ Diese Aussage stimmt insofern, als dass die aktive Mitwirkung des Zentralantiquariates (ZA) am Schriftentausch weder per Gesetz vorgesehen ist, noch in der Praxis geschieht. Einige Quellen, insbesondere die BStU-Akten zum Fall Kauftausch der UB Rostock, die Korrespondenzen und Besprechungsprotokolle zur Literaturbeschaffung und -verwertung der Bibliotheken, implizieren jedoch einen Zusammenhang zwischen dem ZA und dem Schriftentausch. Deshalb soll an dieser Stelle die Nebenrolle, die das bedeutendste und größte Antiquariat der DDR beim Schriftentausch einnahm, näher beleuchtet werden.⁴⁷¹

Das ZA wird am 1. Januar 1959 aus der antiquarischen Abteilung des Buch-Export und -Import GmbH⁴⁷² in der Buch- und Messestadt Leipzig gegründet und untersteht als Teil des Volksbuchhandels dem MfK. Neben der eigentlichen Aufgabe, dem An- und Verkauf antiquarischer Literatur im In- und Ausland, hat das ZA mittels Literaturexporte Devisen zu erlösen⁴⁷³ und Bibliotheksbestände von der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände (ZwA) zu übernehmen⁴⁷⁴. Mit diesem Aufgabenportfolio bildet das ZA eine der mächtigsten Literaturinstitutionen in der DDR. Wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR dient es als Anlaufstelle für den Kauf antiquarischer Literatur zum Bestandsaufbau, für die Verwertung

⁴⁷⁰ Schebera, Interview zur Rolle des Zentralantiquariates der DDR beim Schriftentausch der Bibliotheken und bei der Devisenbeschaffung in der DDR

⁴⁷¹ Die Geschichte des Zentralantiquariates der DDR ist bisher nicht aufgearbeitet worden. Dies vermerkt auch Hannah von Neumann: „Bisherige Anfragen von Provenienzforscherinnen und -forschern um Einsicht in Firmenakten [des Zentralantiquariates des DDR wurden] regelmäßig abschlägig beantwortet [...]“. Hannah von Neumann, *Die Weiterverteilung von NS-Raubgut nach 1945 und die Rolle der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände - Aktuelle Forschungsansätze in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz*, http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=21180, 03.11.2015

⁴⁷² Karla. Der Handel mit antiquarischen Büchern aus der DDR in die BRD, S. 116

⁴⁷³ Bei der Devisenbeschaffung des ZA sind Bibliotheken und ZwA zur Unterstützung aufgerufen. Cfr. SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.4: Mit Schreiben vom 15.6.1977 „Exportprobleme des Zentralantiquariats der DDR“ fordert der Ministerrat der DDR die ZwA auf, die Durchsicht von Dublettenbeständen in den wissenschaftlichen Bibliotheken nach entbehrlicher exportintensiver antiquarischer Literatur zu veranlassen.

⁴⁷⁴ Cfr. III 3.1.4 Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände: Die ZwA ist verpflichtet, die ihr von den Bibliotheken abgegebenen Bestände zu sondieren und anschließend die für den Handel brauchbaren Titel an das ZA weiterzuleiten. Zur Verquickung von ZA und ZwA cfr. auch Björn Biester, „Deutsch-deutsche Büchergeschäfte 1945 bis 1989: Anmerkungen zur Rolle des Antiquariatsbuchhandels“, in: Daniela Lülfi (Hg.), *95. Deutscher Bibliothekartag in Dresden 2006 - Netzwerk Bibliothek* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie / Sonderbände), Frankfurt am Main 2007, S. 249-257. Auch im Rahmen des Forschungsprojektes „Die Weiterverteilung von NS-Raubgut nach 1945 und die Rolle der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände“ an der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz“ wird die Zusammenarbeit des ZwA mit dem ZA untersucht - cfr. http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=21180 (Zugriff: 3.11.2015)

von Bibliotheksbeständen und für Auskünfte. Seit 1964 führt das ZA zudem eine eigene Abteilung zur Herstellung von Reprints.

Die Bibliotheken der DDR sind wegen des knappen Devisenbudgets gezwungen, mit DDR-Währung einzukaufen und ihnen stehen – wie auch den Privatpersonen, Archiven und anderen Institutionen – für antiquarische Erwerbungen neben kleineren DDR-Antiquariaten vor allem das Angebot des ZA mit seinen drei Leipziger Geschäften und Katalogen zur Verfügung. Für die wissenschaftlichen Bibliotheken und deren kontinuierlichen Bestandsaufbau unter Schließung kriegsbedingter Bestandslücken ist das Angebot jedoch häufig unzureichend. Der Fachreferent Religionswissenschaft und Theologie an der SLB ist auf Grund eines bis auf 120,-- reduziertes Devisenbudget im Jahr 1976 besonders auf kontingentfreie Erwerbungen im DDR-Handel angewiesen. Er teilt mit: „Im 4. Quartal konnten einige wertvolle Theologica des 16. Jahrhunderts [...] aus der Auktion des Zentralantiquariates Leipzig erworben werden. Verschiedene Antiquariatskäufe waren möglich, die besonders Kriegslücken ergänzten und einige wichtige Werke aus der BRD aus den letzten beiden Dezennien kontingentfrei einbrachten. Der tatsächliche Ertrag der Antiquariatskäufe ergibt aber leider insofern ein schiefes Bild, da die wertvollsten Werke meist schon verkauft sind und nur das weniger bedeutende geliefert wird.“⁴⁷⁵ Wolfgang Reich, Leiter der Musikabteilung SLB, erinnert sich frustriert: „Das Zentralantiquariat stellte in ihren Katalogen nur ihre Ladenhüter rein, alles Wertvolle hatten sie im Keller, das verscheuerten sie ihrerseits in den Westen.“⁴⁷⁶ Auch wenn dieser Vorwurf durch Dr. Jürgen Schebera nicht bestätigt wird⁴⁷⁷, besteht eine Diskrepanz zwischen dem Literaturangebot des ZA wie auch des gesamten DDR-Buchhandels und der Nachfrage von Bibliotheken nach historischen und ausländischen Publikationen, die zur Wiederbelebung bzw. Neuanbahnung von Tauschgeschäften mit westdeutschen Bibliotheken und sogar Antiquariaten führt: „[...]“, weil wir dort gekriegt haben, was wir sonst nie gekriegt

⁴⁷⁵ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1976, S. 36

⁴⁷⁶ Wolfgang Reich, *Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden*, Dresden (4.4.2014). Jürgen Schebera, Leiter des Zentralantiquariates 1976-1981, dementiert dies im Interview am 15.3.2016: „Die Kataloge des ZA enthielten das Gesamtangebot, einen speziellen ‚Keller‘ für den Verkauf in den Westen gab es nicht. Die größten Exporterlöse [Devisen] wurden mit dem Verkauf von wissenschaftlichen Druckerzeugnissen der DDR erzielt – u.a. an die neu entstandenen Universitätsbibliotheken in Westdeutschland seit Anfang der 1970er Jahre.“ Detlev Auvermann (Antiquariat Glashütten im Taunus) erinnert sich: „Sehr schnell mußten wir jedoch feststellen, daß die uns [vom ZA] vorgeführten Bestände bereits von anderen Händlern vorausgesucht, ‚geflöh‘t waren [...].“ Cfr. III 4 Exkurs: Der Fall Alfred Eberlein (UB Rostock). Ob es diese „Händler“ gab oder das ZA tatsächlich, wie Schebera erklärt, „nur“ handelsübliche DDR-Literatur im Angebot hatte, bildet ein Forschungsdesiderat.

⁴⁷⁷ Schebera, Interview zur Rolle des Zentralantiquariates der DDR beim Schriftentausch der Bibliotheken und bei der Devisenbeschaffung in der DDR

hätten.“⁴⁷⁸ Daraus folgt, dass das ZA als Teil des Volksbuchhandels der DDR – bedingt durch das überwiegend auf sozialistische Verlagspublikationen beschränkte Titelangebot – den Schriftentausch wissenschaftlicher Bibliotheken der DDR indirekt mit lanciert.

Seit dem 1. August 1965 sind wissenschaftliche Bibliotheken mit Anweisung Nr. 10/65 des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen verpflichtet, nicht mehr benötigte Bibliotheksbestände mit oder ohne Inventarnummer der ZWA zu melden. Nach Paragraph 5 dieser Anweisung haben „die Leitungen der Bibliotheken [...] nicht das Recht, diese un bearbeiteten Bestände ohne Genehmigung der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände für Tauschzwecke zu verwenden.“⁴⁷⁹ Allein die ZWA ist befugt, über die weitere Verwertung zu entscheiden. Dies hat entsprechend der ZWA-Arbeitsordnung vom 1. August 1964 und der Arbeitsrichtlinie zwischen der ZWA und dem ZA vom 13. November 1964 in enger Kooperation mit dem ZA zu geschehen. Über diese Anweisung 10/65 setzt sich eine Aktion hinweg, die in einen Präzedenzfall für das DDR-Bibliothekswesen mündet: Ende der 1960er Jahre reagiert das ZA empfindlich, als es auf „inoffiziell“ Weg erfährt, dass ein zusammenhängender historischer Bibliotheksbestand im DDR-Bezirk Rostock mittels Schriftentausch an zwei neu begründete bundesdeutsche Universitätsbibliotheken gelangt. Nach Weitergabe der Informationen an das MfS führen die Untersuchungen des MHF und Ermittlungen der DDR-Generalstaatsanwaltschaft unmittelbar zur Entlassung und Verurteilung des Direktors der UB Rostock, Alfred Eberlein. Bei dieser folgenschweren Verwertungsaktion von Sammlungen aufgelöster DDR-Bibliotheken, die am ZA vorbei geht, wird deutlich, dass der Mangel an Devisen bzw. aktueller wissenschaftlicher Fachliteratur aus Westdeutschland eine Konkurrenzsituation zwischen DDR-Literaturinstitutionen mit sich bringt. Das Devisengeschäft hätte sicher das ZA gerne selbst getätigt, bestand doch dessen wichtigste Aufgabe darin, mit DDR-Literatur Valutamittel für die DDR zu erwirtschaften.

Die Arbeitsrichtlinie zwischen der ZWA und ZA vom 10. Dezember 1976⁴⁸⁰ ändert sich gegenüber der vorherigen Richtlinie (1964) nur insofern, als dass ein rationelleres Arbeiten vereinbart wird. Demnach ist es dem ZA in Abstimmung mit dem ZWA erlaubt, in den Bibliotheken vor Ort gleich selbst die „Abwicklung der Übernahmearbeiten“⁴⁸¹ zu erledigen.

⁴⁷⁸ Reich, Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden

⁴⁷⁹ Bibliotheksverband der DDR, *Rechts-ABC für Bibliothekare*, Ausgabe 1983, S. 284

⁴⁸⁰ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.3. Arbeitsrichtlinie für die Zusammenarbeit zwischen der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände, Berlin und dem Zentralantiquariat der DDR, Leipzig vom 10.12.1976. Trat am 1.1.77 in Kraft und setzte die Arbeitsrichtlinie vom 13.11.1964 außer Kraft.

⁴⁸¹ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.3, Arbeitsrichtlinie ZWA und ZA vom 10.12.1976, S. 2-3

In der Praxis, so schildert es Dr. Jürgen Schebera⁴⁸², handeln die Deutsche Bücherei und UB Leipzig schon mal unbürokratisch, indem sie den direkten Weg zum ZA wählen: „Mit Bibliotheken hatten wir insofern zu tun, als die Deutsche Bücherei und die UB Leipzig, die nicht immer den Umweg über die Zentralstelle [ZwA] gingen, im Zentralantiquariat anriefen: ‚Wir haben ein paar Dubletten, kommen Sie sich die doch mal angucken.‘ Das war wirklich die Ausnahme, weil wir am Ort waren. Die hatten keine Lust riesige Sendungen nach Berlin zu schicken und wir holen sie in Berlin wieder ab.“⁴⁸³ Nach Schebera stapelt die ZwA die Bibliotheksbestände unter primitivsten räumlichen und klimatischen Bedingungen. „Von Zeit zu Zeit rief Kümmel an: ‚Ihr könnt mal wieder mit dem LKW kommen.‘ Und als wir in Leipzig den LKW abluden, hatte ich immer das Gefühl, etwas Vernünftiges im antiquarischen Sinn war nie dabei sondern beispielsweise ‚Ole Bienkopp‘ – 27 Mal. Erstausgaben Deutscher Literatur kamen nie zu uns, Fachliteratur ja. Das war gesiebt, denn Kurt Kümmel war selbst Mitarbeiter des Zentralantiquariats gewesen, bevor er an die ZwA abgeworben wurde. [...] Ich sagte ihm: ‚Ich brauche nicht 27 Mal Ole Bienkopp!‘ Doch auch aus den 27 [Exemplaren] Ole Bienkopp haben wir noch was gemacht. Wir haben Kontakte aufgenommen zu ‚Ramsch-Antiquariaten‘ in der Bundesrepublik.“⁴⁸⁴ Ebenso die Erwerbungsabteilung der DSB empfiehlt in der Frage der Übernahme von 16.000 Bänden des früheren Reichsjustizministerium die Abgabe an das ZA ohne Umweg: „An einer komplette Übernahme durch die ZWA und weitere Bearbeitung dort ist aus personellen und räumlichen Gründen nicht zu denken. [...] Es ist uns aber bekannt, daß das Zentralantiquariat an solcher Literatur immer sehr interessiert ist. Also wäre die Abgabe dorthin zu überlegen. [...]“⁴⁸⁵

Für wissenschaftliche Bibliotheken ist das ZA ebenso die Anlaufstelle für tauschrelevante Auskünfte⁴⁸⁶ und Genehmigungen. Nach Paragraph 3 Absatz 4 der

⁴⁸² Das Interview mit Dr. Jürgen Schebera, Leiter des Zentralantiquariates von 1976 bis 1981, fand am 15.3.2016 in Berlin statt. Über die Zusammenarbeit von ZwA und ZA cfr. auch Biester. *Deutsch-deutsche Büchergeschäfte 1945 bis 1989*, S. 252-254

⁴⁸³ Schebera, Interview zur Rolle des Zentralantiquariates der DDR beim Schriftentausch der Bibliotheken und bei der Devisenbeschaffung in der DDR

⁴⁸⁴ Schebera, Interview zur Rolle des Zentralantiquariates der DDR beim Schriftentausch der Bibliotheken und bei der Devisenbeschaffung in der DDR

⁴⁸⁵ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.3, Peter Genzel (DSB, Erwerbungsabteilung) an Heinz Gittig (DSB, Generaldirektion), 8.5.1981

⁴⁸⁶ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.3, Aktennotiz, Peter Genzel DSB, 10.8.77: „Lt. Auskunft H. Kümmel werden Exportpreise für Bücher zwischen Buchexport und Verlage festgelegt. Eindruck in Bücher erfolgt selten. [...] Beim Buchexport existiert vollständige Preisliste. ZA hat Durchschlag. K. wird mit Dr. Schebera klären, ob DSB davon Ablichtung erhalten kann.“

Tauschordnung (1976)⁴⁸⁷ ist der Schriftentausch mit antiquarischen Werken und deren Nachdrucken durch den Herausgeber bzw. dem Buchhandel genehmigungspflichtig. „Es ist Verbindung mit dem Direktor des Zentralantiquariates aufzunehmen, um für die Deutsche Bücherei eine Freigabe der Nachdrucke des Buchhandels für den Tausch zu erhalten (9. Durchführungsbestimmung, § 3, Abs. 4). (Bemerkung: Am 11.6.76 führte ich [Lohse] ein Telefongespräch mit dem Direktor des Zentralantiquariates, Gen. Schebera. Der Deutschen Bücherei wird global die Genehmigung erteilt, auch weiterhin Nachdrucke für den Tausch zu beziehen. [...].“⁴⁸⁸ Schebera teilt dazu mit: „Hier geht es um die (teilweise sehr teuren) Reprintausgaben des Zentralantiquariates. Die Deutsche Bücherei erhielt, wie üblich, von jedem Nachdruck ein Belegexemplar. Wenn sie für den Tausch weitere Exemplare haben wollten, so wurden diese von uns wie normale Kaufexemplare geliefert und berechnet. Dazu war unsererseits keine ‚Freigabe‘ nötig. Vielleicht machte die neue Bibliotheksverordnung eine solche nötig – das weiß ich nicht. In der Aktennotiz wird auf ein Telefonat mit mir Bezug genommen. Sicher wurde ich dabei gefragt, ob wir eine ‚Freigabe‘ erteilen würden, und sicher habe ich geantwortet: Da es sich um normale Kaufexemplare handelt, ist damit diese ‚Freigabe‘ selbstverständlich eingeschlossen.“⁴⁸⁹

Kooperationspartner zur Herstellung von Eigenpublikationen

In Kooperation mit dem Reprint-Verlag des ZA, der Mitte der 1970er Jahre begründet wird, veröffentlicht beispielsweise die SLB Noten-Faksimiles⁴⁹⁰. Über die Arbeitsweise und den staatlichen Auftrag des Reprint-Verlages berichtet Schebera: „Und dann hatten wir, um Ihnen das auch noch zu erklären, wenn Sie irgendwo mal Zahlen lesen, wie viel das Zentralantiquariat Export gemacht hat, also Valuta. Das war schon zwei Jahre vor meiner Zeit, hatte mein Vorläufer im Zuge dieses Runs auf die neuen Universitäten, [Jürgen] Vogel, einen Reprint-Verlag gegründet, der dann in meiner Ära kräftig ausgebaut wurde. Und dort, da haben wir dann immer überlegt, woran könnten sie [der Westen] denn besonders interessiert sein.“

⁴⁸⁷ Neunte Durchführungsbestimmung zur Bibliotheksverordnung – Ordnung über den Internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie den Tausch und die Abgabe von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten (Tauschordnung) – vom 1. März 1976. Die Erteilung von Ausnahmegenehmigungen ist auch enthalten in Abschnitt 6 der „Richtlinie für den Internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informationseinrichtungen vom 1. Juli 1976 [maschinenschriftlich]: Nur für den Dienstgebrauch“, in: *SLUB BA 1.1. Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1974-1985*.

⁴⁸⁸ Archiv DNB, *Tauschstelle, Amtsdruckschriften*, Aktennotiz, Dr. Lohse Abteilung Erwerbung, 14.6.1976, S. 2

⁴⁸⁹ Information von Dr. Jürgen Schebera per E-Mail vom 12.5.2016

⁴⁹⁰ „Musik der Dresdener Hofkapelle“ nach Autographen der Sächsischen Landesbibliothek Dresden

[...] Der größte Erfolg in meiner Zeit war eine zu Puschkins Zeiten gegründete literarische, russische Zeitschrift ‚Sowremennik‘, der ‚Zeitgenosse‘ [deutsch], 1857 bis 1917 und den gab es in der DDR komplett überhaupt nicht. Ein Teilbestand war in Jena, wie der dort hingekommen ist, weiß ich nicht. Ein Teilbestand war in der Stabi [DSB] natürlich. Dann habe ich einen Kollegen nach Petersburg geschickt und dann haben wir den kompletten ‚Sowremennik‘ nachgedruckt und für 3.700 DM mindestens 300 Mal in alle Welt verkauft und solche Sachen. Dann, auch in meiner Ära, wurde plötzlich die Exilliteratur zum großen Forschungsgegenstand. Dann haben wir in Zusammenarbeit mit einem Reprinter in Lichtenstein, ‚Kraus-Reprint‘, auch mit einer sehr klugen, promovierten Leiterin, Germanistin, die habe ich getroffen, haben wir gesagt, was wollen wir denn für Exil-Zeitungen und -Zeitschriften nachdrucken. Dann haben wir eine Liste gemacht und dann haben wir also das berühmte Pariser Tageblatt in Zeitungsformat in drei solchen Bänden [herausgegeben]. Damit haben wir auch sehr viel Export Erlöst. Also, auch hier wieder, kein Kulturgut ins Ausland verscheuert. [...] Wir kriegten alles in Mark (DDR) [...] vom Buchexport, denn wir hatten ja Kosten gehabt, die musste ich ja in Mark (DDR) bezahlen, Druckerei, Versand [...]. Bei uns landete aber nie auch nur ein Pfennig westlicher Währung.“⁴⁹¹ Die Musik-Faksimiles als wissenschaftliche Neuausgaben der SLB, hergestellt in der Leipziger „Hinterhofdruckerei“ des ZA, dienen in erster Linie der Gewinnung von Devisenguthaben für die Bibliothek, die Produktion und der Verkauf der meisten Reprints des Verlags generell der Devisengenerierung für die DDR. Wolfgang Reich betont u.a. zu den Noten-Reprints: Es „[...] waren wissenschaftlich wichtige Arbeiten, die von den Tauschpartnern angenommen wurden.“⁴⁹²

⁴⁹¹ Schebera, Interview zur Rolle des Zentralantiquariates der DDR beim Schriftentausch der Bibliotheken und bei der Devisenbeschaffung in der DDR

⁴⁹² Reich, Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden

3.2 Bundesrepublik Deutschland

3.2.1 Bibliotheksreferat, Deutsche Forschungsgemeinschaft

Auf dem Gebiet der Westzonen wird am 11. Januar 1949 die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in Bonn-Bad Godesberg wieder begründet und wenige Wochen später, am 1. April 1949, die „Tausch- und Beschaffungsstelle für ausländische Literatur“ innerhalb der Notgemeinschaft geschaffen.⁴⁹³ Die Hauptaufgabe dieser Tauschstelle ist es, die wissenschaftlichen Bibliotheken bei der Erwerbung ausländische Literatur in der Nachkriegszeit zu unterstützen. Mit einem anfänglichen Etat von ungefähr 300.000 DM⁴⁹⁴ und 1951 von etwa 750.000 DM⁴⁹⁵ erwirbt die Tauschstelle mittels Kauftausch wissenschaftliche Zeitschriften und spezielle Publikationen des Auslandes zugunsten der Sondersammelgebietsbibliotheken. Seit Anfang der 1950er Jahre führt diese Aufgabe das Bibliotheksreferat innerhalb der DFG-Geschäftsstelle fort, das zunächst allein, ab 1956 gemeinsam mit der Abteilung „Internationaler Amtlicher Schriftentausch“ der Westdeutschen Bibliothek Marburg (seit 1964 Abteilung „Amtsdruckschriften und Tausch“ der SBPK) die nationale Tauschzentrale der Bundesrepublik Deutschland, das „National Exchange Centre“ im Sinne der UNESCO-Konventionen (1958), bildet.⁴⁹⁶

Während es bis 1952 darum geht, möglichst viele ausländische Publikationen mittels Tausch zu beschaffen, reduziert sich der Schriftentausch der DFG in den Folgejahren mehr und mehr auf Veröffentlichungen, welche über den Handel im Ausland schwer bis nicht erhältlich sind.⁴⁹⁷ Neben dem Tausch im Rahmen der überregionalen Literaturversorgung des Sondersammelgebietsprogramms⁴⁹⁸ zählen zu den tauschrelevanten Aufgaben des

⁴⁹³ Zu den Überlegungen über dezentrale bzw. zentrale Lösungen der Bibliotheksförderung cfr. Joachim Felix Leonhard, „Zentrale Wirkung durch dezentrale Struktur: Die Bibliotheksförderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft in ihren Anfängen nach dem Zweiten Weltkrieg“, in: Peter Vodosek und Joachim Felix Leonhard (Hg.), *Die Entwicklung des Bibliothekswesens in Deutschland 1945-1965* (= Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens), Wiesbaden 1993, S. 173-197, hier: S. 173-190

⁴⁹⁴ Leonhard, *Zentrale Wirkung durch dezentrale Struktur*, S. 190. Das DFG-Gesamtbudget beträgt 1949 2 Millionen DM.

⁴⁹⁵ Busse, *Struktur und Organisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 511. Das DFG-Gesamtbudget beläuft sich 1951 bereits auf 7.370.000 DM.

⁴⁹⁶ Busse, *Struktur und Organisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 687

⁴⁹⁷ Busse, *Struktur und Organisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 689

⁴⁹⁸ Über das DFG-Sondersammelgebietsprogramm cfr. Busse, *Struktur und Organisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 531 ff

Bibliotheksreferates die Weiterleitung von Tausch-Sammelsendungen im In- und Ausland, der Versand von Buchspenden ins Ausland, da sich daraus u.U. neue Tauschbeziehungen entwickeln⁴⁹⁹, vorübergehend – bis 1969 – der Dublettentausch⁵⁰⁰ sowie die Kommunikation zum Thema Schriftentausch auf internationaler (Teilnahme Gisela von Busse an der 11. UNESCO-Generalkonferenz 1960, Budapest) und nationaler Ebene.

Die Tauschbeziehungen der DFG mit der DDR setzen nachweislich erst im Jahr 1974⁵⁰¹ ein, also nach Inkrafttreten des deutsch-deutschen Grundlagenvertrages. Als das Bibliotheksreferat in der Funktion der nationalen bundesdeutschen Tauschzentrale „von verschiedenen Seiten“⁵⁰² zu ihren Erfahrungen unter den neuen politischen Bedingungen befragt wird, eruiert es, da es selbst über Erfahrungen nicht verfügt und „zur objektiven Meinungsbildung, die nicht nur auf Kenntnis zufällig bekannt gewordener Tatsachen beruht“⁵⁰³, am 4. März 1974 mit einer bibliotheksinternen Umfrage „wie sich die Beziehungen zwischen den Bibliotheken der Bundesrepublik und der DDR seit dem Abschluß des Grundvertrages in der täglichen Praxis entwickelt haben. [...] Insbesondere dürfte es dabei auf folgende Komplexe ankommen: Tausch, einschließlich der Hochschulschriften; Leihverkehr, auch von Handschriften und Inkunabeln; Übersendung von Mikrofilmen und Xerokopien; Behandlung von Amtsdrucksachen, Reports usw.; Persönliche Kontakte mit Kollegen aus der DDR auf offizieller Basis. In allen diesen Punkten wären Informationen darüber erwünscht, ob die praktische Zusammenarbeit unverändert verläuft, sich verbessert oder verschlechtert hat oder welche sonstigen Beobachtungen über das Verhalten der Bibliotheken der DDR gegenüber den Bibliotheken der Bundesrepublik gemacht worden sind.“⁵⁰⁴ Die SUB Hamburg schätzt ein, dass die Tauschbeziehungen unverändert ablaufen: die SUB Hamburg ist der „weitaus

⁴⁹⁹ Joachim Felix Leonhard, *Über die Grenzen. Der Schriftentausch der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit Partnerinstitutionen in Osteuropa [Vorlage eines Referates]*, Würzburg 5.-7.5.1986, S. 9

⁵⁰⁰ Den Dublettentausch übernimmt ab 1970 die Abteilung „Amtsdruckschriften und Tausch“ der SBPK in Berlin (West).

⁵⁰¹ Dieser Fakt ist dem Akten-Aussonderungsverzeichnis der DFG entnehmbar, das die Verfasserin als Auszug von Walter Pietrusziak (DFG) am 5.6.2016 erhielt.

⁵⁰² SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Dr. Dieter Oertel, Rundschreiben, 4.3.1974. Die Umfrage richtet sich u.a. an Staatsbibliotheken, zentrale Fachbibliotheken, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Niedersächsische Landesbibliothek Hannover, Herzog-August Bibliothek Wolfenbüttel.

⁵⁰³ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Dr. Dieter Oertel, Rundschreiben, 4.3.1974

⁵⁰⁴ SUB Hamburg, *AZ 530, Schriftentausch 1974-1990*, Dr. Dieter Oertel (DFG) an Dr. Hellmut Braun (SUB Hamburg), 4.3.1974. Hier handelt es sich um ein persönliches Anschreiben mit dem Text des Rundschreibens vom 4.3.1974.

mehr gebende Partner“ und der briefliche Stil ist teils „sehr offiziell, teils verbindlich und persönlich. Persönliche Kontakte sind früher und heute nicht entstanden.“⁵⁰⁵

Die Forschungsgemeinschaft praktiziert mit der DDR die Tauschart „Kauftausch“ zugunsten der Sondersammelgebietsbibliotheken der Bundesrepublik Deutschland. Dafür kauft und versendet die DFG Literatur gezielt nach den Wünschen ausländischer Bibliotheken bzw. verschickt Tauschangebotslisten ins Ausland. Entsprechend des Prinzips der statistischen bzw. mengenmäßigen Äquivalenz „Stück gegen Stück“⁵⁰⁶ erwirbt sie dafür in Abstimmung mit den Fachreferenten der Bibliotheken ausländische Literatur bzw. verteilt hereinkommende Tauschgaben an die Bibliotheken des Sondersammelgebietsprogramms.

Es ist wahrscheinlich, dass die Tauschstatistik des Jahres 1974: „[...] durch den Tausch mit wissenschaftlichen Institutionen und Bibliotheken aus 90 Ländern [sind in der DFG] 4.018 Zeitschriften [...] und 9.004 Monographien eingegangen und den zuständigen Bibliotheken übergeben worden“⁵⁰⁷ schon den Tausch mit der DDR umfasst, wenngleich konkrete Zahlen zum deutsch-deutschen Tausch nicht extra ausgewiesen sind. Die DFG unterhält von 1974 bis 1990 Tauschbeziehungen zu neun wissenschaftlichen DDR-Bibliotheken⁵⁰⁸, wobei lediglich sechs Bibliotheken überliefert sind. Diese hebt Joachim Felix Leonhard als die wichtigsten Tauschpartner in seinem Vortrag über den DFG-Schriftentausch mit osteuropäischen Partnerinstitutionen im Mai 1986 heraus: Akademie der Wissenschaften der DDR Berlin, Akademie für ärztliche Fortbildung Berlin, ULB Halle, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Zentralinstitut für Hochschulbildung in Berlin, UB Greifswald.⁵⁰⁹

Bis Mitte der 1970er Jahre wachsen die finanziellen Mittel der DFG für ausländische Literatur auf jährlich ungefähr 400.000 DM⁵¹⁰. 1986 führt Leonhard an, dass der DFG pro Jahr

⁵⁰⁵ SUB Hamburg, AZ 530, Schriftentausch 1974-1990, Dr. Johannes Forck (SUB Hamburg) an Dr. Dieter Oertel (DFG), 3.4.1974. Cfr. auch die Antwort zur Umfrage von Dr. Zehrer (AIAS SBPK) 21.3.1974 in III 4.1.4 1962 bis 1981

⁵⁰⁶ Cfr. III 5.1 Unberechneter Tausch

⁵⁰⁷ Busse, *Struktur und Organisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 689

⁵⁰⁸ Dieser Fakt ist dem Akten-Aussonderungsverzeichnis der DFG entnehmbar, das die Verfasserin als Auszug von Walter Pietrusziak (DFG) am 5.6.2016 erhielt.

⁵⁰⁹ Leonhard, *Über die Grenzen*, S. 9

⁵¹⁰ Vanwijngaerden, *Handbook on the international exchange of publications, Fourth edition*, S. 125

ca. 600.000 DM⁵¹¹ zur Verfügung stehen, wobei sie zu 75% für Zeitschriftenabonnements und zu 25% für Monographien „on demand“, das heißt zum Kauf von Publikationen entsprechend den Wünschen der mehr als 1.200 Tauschpartner in über 80 Staaten, darunter die DDR, genutzt werden. Dabei verfolgt „der Schriftentausch in erster Linie das Ziel, Veröffentlichungen zu besorgen, die auf herkömmlichem Wege (das heißt über den Buchhandel) nicht oder nicht zuverlässig erworben werden können.“⁵¹² Auch im Jahr 1989 investiert die DFG noch 713.000 DM im Rahmen des internationalen Schriftentausches für Gegengaben aus dem Ausland und zwar überwiegend wissenschaftliche Publikationen, „die über den Buchhandel oder andere den Bibliotheken selbst zugängliche Beschaffungskanäle nicht oder nicht zuverlässig und kontinuierlich erworben werden können“⁵¹³ bei gleichbleibendem Grundsatz der Äquivalenz.

Beim Dublettentausch, den die DFG nach dem Krieg zunächst rezeptiv und von 1955 bis 1969 aktiv gestaltet⁵¹⁴, kann auf Grund der vorherrschenden deutsch-deutschen Beziehungen und Aktenlage davon ausgegangen werden, dass die DDR-Bibliotheken nicht mit einbezogen wurden.

Das Bibliotheksreferat organisiert im Rahmen des Internationalen Schriftentausches den Transportdienst für Tauschsendungen, wie ihn die IA⁵¹⁵ der DSB für die DDR leistet. Dabei übernimmt das Referat den Sammeltransport fertig adressierter Sendungen von westdeutschen Bibliotheken an ausländische Tauschzentralen und verteilt hereinkommende Sendungen im Inland.⁵¹⁶ Die DFG gibt an, dass sie 1952 24.197 Pakete ins Ausland verschickt und

⁵¹¹ Leonhard, *Über die Grenzen*, S. 1. Zum Thema Schriftentausch der DFG referiert Joachim Felix Leonhard 1986 auf drei Tagungen mit ähnlichem Inhalt: IFLA Konferenz Tokio; 76. Deutschen Bibliothekartag Oldenburg; Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa- und DDR-Forschung (ABDOSD) Würzburg.

⁵¹² Leonhard, *Über die Grenzen*, S. 2

⁵¹³ Horst Braun, *Aus der Deutschen Forschungsgemeinschaft*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 37/4 (1990), S. 358-374, hier: S. 360-361

⁵¹⁴ Busse, *Struktur und Organisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 694. Busse verweist im Sitzungsbericht des DFG-Bibliotheksausschusses 1957/1958, dass die Bibliotheksabteilung der DFG „stellvertretend für eine künftige Zentralbibliothek die von der UNESCO Paris den nationalen Tauschbüros übertragene Aufgabe der Vermittlung im Internationalen Dublettentausch übernimmt, ebenso wie die Verwertung von Dubletten, [...]“. Cfr. Gisela von Busse, *Sitzungen des Bibliotheksausschusses der Deutschen Forschungsgemeinschaft in der Zeit vom Oktober 1956 bis Oktober 1957*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 4/4 (1957), 281-286, hier: 283

⁵¹⁵ Cfr. III 3.1.5 Internationale Austauschstelle

⁵¹⁶ Die DFG nimmt an der Untersuchung zur Effizienz nationaler Tauschzentralen teil, die im Auftrag des IFLA Committee on the Exchange of Publications von 1972 bis 1974 durchgeführt wird. Cfr. III 1.2.2 IFLA – Section on the Exchange of (Official) Publications

51.024 Pakete aus anderen Ländern erhalten hat.⁵¹⁷ 1959 sind es 28.281 Pakete, die zollfrei ins Ausland versendet werden und 80.083 Pakete, die aus dem Ausland kommen.⁵¹⁸ 1985 werden 91.480 Sendungen ins Ausland und 14.792 Sendungen im Inland weitergeleitet, wobei die Tauschzentralen der DDR und anderer sozialistischer Staaten nicht zu den Empfängern bzw. Lieferanten gehören.⁵¹⁹ Jedoch, so merkt Dieter Oertel an, leitet die DFG Sendungen des Europarates an die DBL in den 1960er Jahren weiter.⁵²⁰

1990 wird entschieden, das Programm Schriftentausch nach und nach einzustellen – beginnend Mitte der 1990er Jahre mit dem Tausch zu Industrieländern bzw. Entwicklungs- und Schwellenländern und endend 2009 mit dem Tausch zu Ländern in Mittel- und Osteuropa. Die Statistiken und Tabellen zum Tausch werden sukzessive über die Jahre ausgesondert, ebenso die Einzelakten zu den jeweiligen ausländischen Tauschpartnern mit Ausnahme eines Samples von wenigen Akten, die als dauernde Dokumentation dienen. Zu den ausgesonderten Beständen gehören auch die neun DFG-Akten zum Schriftentausch mit wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR.⁵²¹

Die Referenten für den DFG-Schriftentausch sind in chronologischer Abfolge⁵²²:

- 1949-1965 Gisela von Busse (Tausch- und Beschaffungsstelle für ausländische Literatur/Bibliotheksreferat, -abteilung)
- 1966-1983 Dieter Oertel (Bibliotheksreferat, ist zugleich nach Umstrukturierung auch Gruppenleiter)
- 1984-1986 Joachim Felix Leonhard, Gruppenleiter ist Horst Braun
- 1987- bis über 1990 hinaus Jürgen Bunzel, Gruppenleiter ist Horst Braun

⁵¹⁷ Busse, *Handbook on the international exchange of publications*, 2th edition, S. 314

⁵¹⁸ Busse, *Handbook on the international exchange of publications*, 3th edition, S. 483

⁵¹⁹ Leonhard, Der Schriftentausch der Deutschen Forschungsgemeinschaft — Erwerbung grauer und spezieller Literatur als zentrale Aufgabe überregionaler Literaturversorgung in der Bundesrepublik Deutschland, S. 79

⁵²⁰ Archiv DNB, Österreich, Dublettenaktion, Schriftwechsel, Reiseberichte 1956 -, Dieter Oertel an Helmut Röttsch, 4.10.1967

⁵²¹ Walter Pietrusziak (DFG), Email an die Verfasserin, 5.8.2016

⁵²² 1959, als die Bibliothekstätigkeiten umfangreicher wurden, werden ein 2. und später weitere Referenten eingestellt, so dass es für die vielfältigen Bibliothekstätigkeiten mehrere Zuständigkeiten gab. Später gab es die Gruppe „Wissenschaftliches Bibliothekswesen“ mit einer Gruppenleitung, welche zugleich auch ein Referat betreute. Die Gruppenleitung betreute aber nicht unbedingt den Schriftentausch. Walter Pietrusziak (DFG), Email an die Verfasserin, 26.10.2016

3.2.2 Tauschzentrale für Amtsdruckschriften und Dubletten, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz

Gemeinsam mit dem Bibliotheksreferat der DFG, dem die Beschaffung ausländischer Publikationen durch Kauftausch und der Dublettentausch obliegen, bildet die SBPK in ihrer Verantwortung für den internationalen Tausch von Amtsdruckschriften von 1949 bis 1990 die nationale Tauschzentrale der Bundesrepublik Deutschland.

Der Amtsdruckschriftentausch nach dem Muster der früheren Reichstauschstelle beginnt nach einer intensiven Vorbereitungsphase auf der Basis der Verwaltungsvereinbarung zwischen dem Bundesministerium des Innern und dem Hessischen Ministerium für Erziehung und Volksbildung am 1. Juli 1956 an der Westdeutschen Bibliothek in Marburg. Geleitet wird die neu eingerichtete Arbeitsstelle für vier Jahre bis 1961 durch den Direktor der Westdeutschen Bibliothek und Vorsitzenden der „Kommission für Amtsdrucksachen“ des VDB, Martin Cremer, mit dem Auftrag, eine Abteilung für den internationalen amtlichen Schriftentausch für die Bundesrepublik Deutschland aufzubauen. In diese Aufbauzeit fällt der Erlass der Bundesregierung über die Abgabe amtlicher Drucksachen des Bundes für Zwecke des internationalen amtlichen Schriftentausches vom 22. Juli 1958, der die Ablieferung von 20 Exemplaren jeder neu erscheinenden Veröffentlichung an die Arbeitsstelle regelt. Ergänzend sind die Behörden und Dienststellen der Bundesländer durch Erlasse seit 1964 angewiesen, zehn Exemplare je Neuerscheinung abzugeben.

Die Pläne für den Neubau einer Staatsbibliothek in Berlin (West) und dem damit verbundenen Umzug sorgen dafür, dass die Leitung der Arbeitsstelle am 1. Mai 1961 von Martin Cremer an einen Mann in Berlin, den Rechts- und Staatswissenschaftler Max Zehrer, übergeht. Unter der Regie Zehrer wird die Arbeitsstelle auf Grund neuer Funktionen in die vier folgenden Einzelbereiche umorganisiert: „Freiexemplar“ zur Bearbeitung der Freiexemplare des Bundes, der Länder, Kommunen und Kirchen; „Internationaler Amtlicher Schriftentausch (IAST)“ zum Versand deutscher Amtsdruckschriften ins Ausland und zur Verteilung eingehender Amtsdruckschriften aus dem Ausland innerhalb der Bundesrepublik Deutschland; „Parlamentaria“ zur Bestandspflege von Veröffentlichungen deutscher und ausländischer Parlamente und „INO“ als Depotstelle für Veröffentlichungen internationaler Organisationen. Seit 1964 arbeiten diese Bereiche als eigenständige Abteilung der SBPK. Der Abteilungsumzug von Marburg nach Berlin (West) geht einher mit dem Aufbau eines neuen Mitarbeiterkreises und mehrerer Ortswechsel innerhalb Berlin (West). Die Abteilung zieht zunächst ins Geheime Staatsarchiv nach Dahlem, 1966 in den „Bendlerblock“ am

Reichpietschuerer und 1978 schlussendlich, als seit 1968 tätige „Abteilung Amtsdruckschriften und Tausch“, in den Neubau der Staatsbibliothek in der Potsdamer Straße.⁵²³ Der letztgenannte Umzug ist mit einem weiteren Abteilungsleiter-Wechsel verbunden. Bevor im Jahr 1979 Max Zehrer in den Ruhestand geht, wird Ende 1978 Anita Stauch zur neuen Leiterin bestimmt.⁵²⁴ Erneut bringen interne Umstrukturierungen in der SBPK auch organisatorische Veränderungen für die Abteilung. 1980 werden drei der vier Geschäftsgänge – außer „INO“ – umstrukturiert und zu zwei spezifizierte Arbeitsgruppen für den Bereich Internationaler Tausch zusammengefasst. Dabei übernimmt die Arbeitsgruppe „Deutsche Amtsdruckschriften“ den Neuzugang und das Katalogisieren der Materialien aus der Bundesrepublik und die Arbeitsgruppe „Ausländische Amtsdruckschriften“ bearbeitet die aus dem Ausland eingehenden Schriften.⁵²⁵

Auf Grund der Freixemplare, die die Abteilung der Erlasse von 1958⁵²⁶ wegen erhält, entsteht ein „Verzeichnis amtlicher Veröffentlichungen der Bundesrepublik Deutschland“, das erstmalig 1959 und fortan in größeren zeitlichen Abständen jeweils aktualisiert unter wechselndem Namen⁵²⁷ erscheint und als Tausch-Angebotsliste für das Ausland dient. Demgegenüber dokumentiert das von 1967 bis 1983 erscheinende „Bestands-Verzeichnis laufend erscheinender ausländischer Amtsdruckschriften“ alle Titel, die aus dem Ausland durch Tausch in die SBPK eingehen. Die Abteilung, die seit den 1950er Jahren auch ausländische Parlamentaria und Publikationen internationaler Organisationen⁵²⁸ sammelt, bezieht 1974 Amtsdruckschriften aus 32 und Parlamentsschriften aus 27 Staaten.⁵²⁹ 1983 erhält die Arbeitsstelle das inländische amtliche Schrifttum fast vollständig, das von dreißig ausländischen Tauschpartnern in repräsentativer Auswahl auf der Basis von bilateralen

⁵²³ Siegfried Detemple, *Fünfundzwanzig Jahre Internationaler Amtlicher Schriftentausch an der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz*, in: Jahrbuch Preussischer Kulturbesitz, 18 (1981), S. 103-120, hier: S. 114

⁵²⁴ Detemple, *Fünfundzwanzig Jahre Internationaler Amtlicher Schriftentausch an der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz*, S. 114

⁵²⁵ Detemple, *Fünfundzwanzig Jahre Internationaler Amtlicher Schriftentausch an der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz*, S. 114

⁵²⁶ Cfr. III 1.3.2 Bundesrepublik Deutschland

⁵²⁷ „Tauschliste laufend erscheinender Amtsdruckschriften der Bundesrepublik Deutschland“

⁵²⁸ Um 1953 wird der Westdeutschen Bibliothek Marburg das Sondersammelgebiet „Parlamentaria“ übertragen. 1956 erkennen die Vereinten Nationen der Westdeutschen Bibliothek Marburg den Status einer „United Nations Depository Library“ zu, der einerseits den kostenlosen Zugang von UN-Publikationen bedeutet und andererseits die Pflicht, als Dokumentationseinrichtung der Vereinten Nationen UN-Publikationen zu sammeln und zur Verfügung zu stellen.

⁵²⁹ Busse, *Struktur und Organisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 695. Eberhard Siebert, *Die Abteilung Amtsdruckschriften und Tausch*, in: Mitteilungen / Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, 5/1 (1973), S. 1-15, hier: S. 2-3

Regierungsabkommen oder Vereinbarungen mit den ausländischen Tauschzentralen und die Veröffentlichungen von rund 70 internationalen Organisationen.⁵³⁰ Die Materialien verbleiben in der SBPK und werden dort zur Benutzung sowie im Rahmen des internationalen Leihverkehrs zur Verfügung gestellt.

Die Funktion einer Dublettentausch-Zentrale geht 1970 von der DFG an die SBPK über und wird der Abteilung Amtsdrukschriften und Tausch angegliedert. Die Tätigkeiten umfassen überwiegend die Vermittlung von Dubletten, auch amtlicher Druckschriften (seit 1966⁵³¹), durch Angebotslisten. Die erste Liste im Jahr 1971 umfasst 248 Periodikatitel, wovon ein Jahr später 40% des Materials an andere Bibliotheken weitergegeben wurden.⁵³² Der eigentliche Tausch von Dubletten findet in geringem Maße statt auf Grund der verbesserten wirtschaftlichen Lage und der Möglichkeit, Publikationen überwiegend kaufen zu können. Die SBPK widmet sich Mitte der 1970er Jahre „in Anbetracht vordringlich anderer Aufgaben“⁵³³ bereits kaum noch dieser Tauschart, bis sie die Aufgabe des Dublettentausches und auch der Verwertung eigener Dubletten 1981 fast⁵³⁴ und 1987 ganz⁵³⁵ einstellt. Ob im Rahmen der vierzehn Jahre andauernden Tätigkeiten auch ein Dublettentausch mit DDR-Bibliotheken erfolgt, ist nicht überliefert.

Zum Ende des Jahres 1989, das heißt vor der Aufnahme der DSB in die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, zählen die SBPK 644 Tauschpartner in 30 Ländern und, zum Vergleich, die DSB in der DDR 1.379 Tauschpartner in 94 Ländern.⁵³⁶

⁵³⁰ Anita Stauch, *Der Sammelschwerpunkt Amtsdrukschriften*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 31/5 (1984), S. 466-467, hier: S. 467

⁵³¹ Siebert, *Die Abteilung Amtsdrukschriften und Tausch*, S. 13. Laut Siebert wird eine Dublettenstelle für Amtsdrukschriften 1966 innerhalb der IAST-Abteilung an der SBPK eingerichtet.

⁵³² *Mitteilungen / Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz*. *Mitteilungen* 4/5 (1972), S. 21

⁵³³ Busse, *Struktur und Organisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 695

⁵³⁴ 1983 informiert die SBPK, dass weiterhin keine Dubletten zur Weiterverwertung angenommen werden, der Versand von Angebotslisten aus vorhandenen Beständen im Inland jedoch noch erfolgt. Cfr. *Zentrale Dublettenverwertung*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 30/6 (1983), S. 542

⁵³⁵ Anita Stauch, *Zentrale Dublettenverwertung bei der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz eingestellt*, in: *Bibliotheksdienst*, 21/4 (1987), S. 400

⁵³⁶ SBB-PK, *Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Ordner SBPK/DSB/Neue Länder, Übersicht DSB/SBPK Bestände und Leistungen, Stand 31.12.1989*

Leiter:

- 1956-1961 Martin Cremer
- 1961-1978 Max Zehrer
- 1978-1987 Anita Stauch
- 1987-1990 und darüber hinaus Siegfried Detemple

Bezeichnungen:

- 1956 Arbeitsstelle Internationaler Amtlicher Schriftentausch für die Bundesrepublik Deutschland, Westdeutsche Bibliothek Marburg
- 1961 Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch (AIAS), 1961-1963 Westdeutsche Bibliothek Marburg, ab 1964 SBPK Berlin (West)
- 1968 Abteilung Amtsdrukschriften und Tausch (III G) SBPK Berlin (West)
- 1980 Abteilung Amtsdrukschriften und internationaler Schriftentausch

4 Tauscharten nach Tauschobjekten

4.1 Amtsschriftentausch

4.1.1 Ausgangslage

In Deutschland entwickelt sich seit Anfang des 19. Jahrhunderts mit zunehmender Industrialisierung und Herausbildung von Verwaltungen das Bewusstsein für die Bedeutung von Amtsdruksachen. Frühe, regional begrenzte, Sammlungs- und Tauschinitiativen erfolgen an den Universitätsbibliotheken in Bonn und Tübingen⁵³⁷. Am 20. Oktober 1862 bestimmt das preußische Innenministerium die unentgeltliche Abgabe von je einem Exemplar aller auf öffentliche Kosten hergestellter Werke an die Königliche Bibliothek Berlin und die Universitätsbibliotheken Preußens⁵³⁸. Diese Regelung für gedrucktes Schrifttum greift das preußische Innenministerium 20 Jahre später auf und erweitert es im Blick auf die Abgabe

⁵³⁷ Die Preußische Regierung ordnet 1821 die Abgabe aller seit 1816 erscheinenden rheinischen und westfälischen Regierungsblätter an die Bonner Universitätsbibliothek an. Robert von Mohl und Johannes Fallati organisieren von 1836 bis 1851 die Sammlung und den Tausch von Amtsdruksachen für die Universitätsbibliothek Tübingen. Cfr. Heinrich Kaspers, *Die Abgabe amtlicher Drucksachen an die öffentlichen Bibliotheken. das Pflichtexemplarrecht für amtliche Drucksachen in Deutschland von seinen Anfängen bis zum gegenwärtigen Stand ; zugleich Grundlagen für eine Neuregelung* (=Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen : Arbeiten aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen Bd. 4), Köln 1954, S. 66-67

⁵³⁸ Ein Hinweis auf die Abgabevorschrift von 1862 ist überliefert im Circular vom 1.7.1882.

von „Exemplaren der von Behörden publizierten Schriften“ an die Königliche Bibliothek.⁵³⁹ Die ersten internationalen Übereinkünfte zum Tausch von Amtsdruckschriften bilden die Brüsseler Konventionen A und B vom 18. März 1886⁵⁴⁰. Der im Jahr 1900 begründete Verein Deutscher Bibliothekare (VDB)⁵⁴¹ setzt zum 7. Bibliothekartag in Berlin am 7. Juni 1906 die „Kommission für offizielle Drucksachen“⁵⁴² ein. Zur Zeit der Weimarer Republik, am 5. Januar 1926, erhält die Geschäftsstelle der „Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft“⁵⁴³ die Funktion der „Reichstauschstelle“ (RTS) übertragen. Sie hat nach Inkrafttreten des „Erlaß über Druckschriftenaustausch der Reichsbibliotheken“⁵⁴⁴ die innerdeutsche Verteilung von Druckschriften zwischen den Reichsbehörden abzuwickeln und auf Grund der Richtlinien für den Drucksachenaustausch⁵⁴⁵ diese auch zur Beschaffung ausländischer amtlicher Schriften einzusetzen.

Parallel dazu beginnt mit der Pflichtexemplar-Verordnung für Amtsdruckschriften des Deutschen Reiches⁵⁴⁶, die am 1. Januar 1927 in Kraft tritt, die kontinuierliche zentrale Verzeichnung amtlichen Schrifttums in Deutschland. Einerseits publiziert die PSB ihre Erwerbungen auf dem Gebiet des reichsdeutschen Amtsschrifttums von 1927 bis 1929 im Verzeichnis „Deutsche amtliche Druckschriften. Erwerbungen der Staatsbibliothek zu Berlin“⁵⁴⁷, andererseits erarbeitet die Deutsche Bücherei Leipzig im Auftrag des Reichsministeriums des Innern ein „Monatliches Verzeichnis der reichsdeutschen amtlichen

⁵³⁹ „Cirkular an die Königl. Regierungspräsidenten, resp. Königl. Regierungen, Landdrosteien etc. und abschriftlich an die Königl. Oberpräsidenten, die Einlieferung von Exemplaren der von Behörden publizierten Schriften an die hiesige Königl. Bibliothek betreffend vom 1. Juli 1882“, in: *Ministerial-Blatt für die gesammte innere Verwaltung in den Königlich Preußischen Staaten. Hg. im Bureau des Ministeriums des Inneren* 43/8 (1882), S. 170-171

⁵⁴⁰ Convention A for the international exchange of official documents, scientific and literary publications. Convention B for the immediate exchange of official journals, public parliamentary annals and documents. Beide Übereinkünfte werden durch das bis 1945 bestehende Deutsche Reich zu keinem Zeitpunkt ratifiziert.

⁵⁴¹ Der Vereinsname seit 28.5.2015 lautet „Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare“.

⁵⁴² Über die historische Entwicklung und die Mitglieder der Kommission cfr. Felicitas Hundhausen und Verein Deutscher Bibliothekare, *Verein Deutscher Bibliothekare 1900 - 2000. Bibliographie und Dokumentation*, Wiesbaden 2004, S. 73-75

⁵⁴³ Vorgängereinstitution der Deutschen Forschungsgemeinschaft

⁵⁴⁴ Erlaß über Druckschriftenaustausch der Reichsbibliotheken vom 24. Februar 1927

⁵⁴⁵ Richtlinien für den Drucksachenaustausch der Reichstauschstelle vom 30. Juni 1932

⁵⁴⁶ „Verordnung über Abgabe amtlicher Druckschriften des Reichs an die öffentlichen Büchereien der Länder vom 11. April 1927“, in: *Reichsministerialblatt* 55/17 (1927) S. 129-130

⁵⁴⁷ Das Verzeichnis enthält die Signaturen zum Bestellen der Bestände.

Druckschriften“.⁵⁴⁸ Diese von 1928 bis 1944 anfangs im Berliner Reichs- und Staatsverlag und später im Heymanns Verlag erscheinende Leipziger Bibliographie „umfaßt alle Veröffentlichungen von Reichsbehörden und Reichsorganisationen und -verbänden, der Länderregierungen und der Städte über 100000 Einwohner“.⁵⁴⁹ ⁵⁵⁰

Zum Ende des Zweiten Weltkrieges kommt der Schriftentausch in Deutschland zum Erliegen.⁵⁵¹ Die Mitarbeiter der RTS, die den Krieg überleben, und die erhaltenen Materialien und Bestanddepots der RTS fallen selbsttätig der ÖWB Berlin als Nachfolgeinstitution der PSB auf dem Gebiet der SBZ zu. Die gegenseitige Bereitschaft, bestehende Bibliotheksstrukturen in der Hoffnung auf ein ungeteiltes Deutschland weiterhin anzuerkennen, spiegelt sich im hessischen Erlass vom 6. September 1946 zur „Unterstützung der Deutschen Bücherei Leipzig“ als „Zentralsammelstelle für alle in Deutschland erscheinenden Veröffentlichungen“⁵⁵² wider. Darin verfügt der Hessische Innenminister, auf dessen Gebiet 1946 die Hessische Bibliothek in Marburg mit Beständen der „Staatsbibliothek im Exil“ 1946 eröffnet wird, dass Einzelschriften, periodische Veröffentlichungen, Plakate, Maueranschläge, Handzettel und Material mit dokumentarischem Wert sofort nach Erscheinen kostenlos in einem Archivexemplar der Deutschen Bücherei Leipzig in der SBZ zu schicken sind. Bis zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der DDR bleibt die Verantwortlichkeit für den künftigen zwischenstaatlichen Austausch von Amtsdrukken ungeklärt.

4.1.2 1949 bis 1956

Keine Übersendung von Amtsdrukkschriften nach Berlin (Ost) und Leipzig

Im Gründungsjahr der Bundesrepublik Deutschland und der DDR arbeiten zwei große Bibliotheken als Archive für deutschsprachiges Schrifttum und Herausgeber von Nationalbibliographien: die Deutsche Bibliothek Frankfurt am Main (Bundesrepublik Deutschland)

⁵⁴⁸ Verordnung über Abgabe amtlicher Druckschriften des Reichs an die öffentlichen Büchereien der Länder vom 11. April 1927

⁵⁴⁹ Johannes Hohlfeld, *Bibliographie der amtlichen Drucksachen*, in: Familiengeschichtliche Blätter, 26/6 (1928), S. 186

⁵⁵⁰ Cfr. Max Stois, *Monatliches Verzeichnis der reichsdeutschen amtlichen Druckschriften [Literaturberichte und Anzeigen]*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 46/1/2 (1929), S. 79-86 Stois stellt zunächst die parallel erscheinenden Verzeichnisse gegenüber und spricht sich danach für die zentrale Erfassung von Amtsdrukkschriften in der Deutschen Bücherei Leipzig aus.

⁵⁵¹ Detemple, *Fünfundzwanzig Jahre Internationaler Amtlicher Schriftentausch an der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz*, S. 105

⁵⁵² „Unterstützung der Deutschen Bücherei Leipzig“, in: *Staats-Anzeiger für das Land Hessen Nr. 2 1946* 14.9.1946, <http://starweb.hessen.de/cache/STANZ/1946/00002.pdf> (19.7.2014)

und die Deutsche Bücherei Leipzig (DDR). Der internationale Schriftentausch obliegt anderen Einrichtungen und zwar der am 1. April 1949 begründete „Tausch- und Beschaffungsstelle für ausländische Literatur“ der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft Bonn-Bad Godesberg (Bundesrepublik Deutschland) und der Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek Berlin (Ost) (DDR) als Standort der ehemaligen RTS. Zu diesem Zeitpunkt sind die Zuständigkeiten für die Durchführung des Amtlichen Schriftentausches sowohl in Ost- als auch Westdeutschland noch unentschieden. Der Versand von Amtsschrifttum in die DDR wird seitens der Bundesrepublik Deutschland untersagt. Der Hessische Innenminister und SPD-Politiker, Heinrich Zinnkann, veröffentlicht per Runderlass vom 28. März 1952: „Einer Entscheidung des Bundesministers des Innern vom 20. November 1951 folgend, ordne ich an, dass zukünftig von der Uebersendung [sic!] amtlicher Druckschriften an die Deutsche Bücherei in Leipzig und an die Oeffentliche [sic!] Wissenschaftliche Bibliothek in Berlin abzusehen ist.“⁵⁵³ Das Bundesinnenministerium (BMI) empfiehlt im Dezember 1952 dem Innenministerium des Landes Baden-Württemberg, „amtliche Druckschriften nicht mehr an die Deutsche Bücherei in Leipzig und an die Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek in Berlin abzuliefern, weil zu befürchten ist, daß diese Druckschriften von sowjetzonaler Seite für die kommunistische Propaganda ausgewertet und für den allgemeinen Bedarf nicht zugänglich gemacht werden.“⁵⁵⁴ Martin Cremer, Bibliotheksdirektor der Westdeutschen Bibliothek Marburg, schließt sich dieser Aufforderung an, indem er in einer Stellungnahme an das Hessische Ministerium für Erziehung und Volksbildung äußert: „Es ist meines Erachtens unter den heutigen politischen Verhältnissen unbedingt erforderlich, die Abgabe von amtlichen Drucksachen an die Deutsche Bücherei in Leipzig und an die Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek in Berlin grundsätzlich einzustellen.“⁵⁵⁵ Cremer greift in seiner Stellungnahme zudem die Problematik der zuständigen Sammelstelle für Amtsdrukschriften der Bundesrepublik Deutschland auf, die wenige Tage zuvor mit Schreiben vom 19. Januar 1953 vom Hessischen Ministerium für Erziehung und Volksbildung an ihn herangetragen wird. „Für die Frage, wohin stattdessen amtliche Drucksachen von Behörden der Bundesrepublik abgeliefert werden

⁵⁵³ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Runderlass des Hessischen Ministers des Innern vom 28.3.1952, maschinenschriftlich. Der Erlass ist veröffentlicht im Staatsanzeiger für das Land Hessen Nr. 15 1952 (12.4.1952).

⁵⁵⁴ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 3.12.1952. Diese Empfehlung als Antwort auf eine Anfrage vom 27.10.1952 ist gleichzeitig an die Arbeitsgemeinschaft der Innenminister der Länder gerichtet, um sie allen Innenministerien der Länder in der Bundesrepublik Deutschland bekannt zu machen.

⁵⁵⁵ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 27.1.1953

sollen, ist zunächst zu betonen, daß hierfür in erster Linie die Deutsche Bibliothek in Frankfurt/Main in Frage kommt. Diese Bibliothek [...] hat die Aufgabe und Absicht, das Verzeichnis der amtlichen Druckschriften, das früher von der Deutschen Bücherei angefertigt wurde, für den Bereich der Bundesrepublik wieder aufleben zu lassen. Darüber hinaus scheint es mir wichtig zu sein, auch heute wieder ein zweites Exemplar an die Westdeutsche Bibliothek zu geben, da sie die westdeutsche Nachfolgeinstitution der Preußischen Staatsbibliothek ist und ihre Bestände im Falle einer Vereinheitlichung Deutschlands ohnehin mit den in Berlin vorhandenen Beständen der ehemaligen Staatsbibliothek vereinigt werden.“⁵⁵⁶

Memorandum zur „Wiedereinführung des amtlichen Schriftentausches“ in der Bundesrepublik Deutschland

Im August 1953 veröffentlicht die Leiterin der Bibliothekskommission der DFG, Gisela von Busse, ein sechsseitiges Memorandum⁵⁵⁷ zur „Wiedereinführung des amtlichen Schriftentausches“, worin sie sich energisch für länderübergreifende Regelungen für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland einsetzt. Es ist offenkundig, dass einerseits ihre beruflichen Erfahrungen und Spezialkenntnisse auf dem Gebiet des Schriftentausches und andererseits die Anfragen ausländischer Institutionen wie dem Britischen Museum, der Library of Congress, der Dänischen Botschaft und dem Bibliographischen Institut Belgrad an die Deutsche Forschungsgemeinschaft⁵⁵⁸, den Anstoß für ihre Initiative und Denkschrift geben. Auf die Frage: „[...] kann man einfach eine frühere Einrichtung wieder aufleben lassen oder muss eine neue Lösung gesucht werden?“⁵⁵⁹ regt sie mit Blick auf die Brüsseler Konvention von 1886 und die Handhabung in anderen Staaten die Einrichtung zentraler Stellen für den allgemeinen und amtlichen Schriftentausch an. Im Blick auf den weltweiten Bekanntheitsgrad der DFG plädiert Busse für eine zweiteilige deutsche Lösung: Der Bereich Internationaler

⁵⁵⁶ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 27.1.1953

⁵⁵⁷ Das unveröffentlichte Memorandum ist in den Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch der SBB-PK überliefert. Die Denkschrift erhalten Martin Cremer als Leiter der Westdeutschen Bibliothek Marburg, Ludwig Raiser als DFG-Präsident und das Bundesinnenministerium.

⁵⁵⁸ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Memorandum Entwurf S. 1

⁵⁵⁹ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Memorandum S. 1

Schriftentausch ist bei der DFG⁵⁶⁰ zu belassen und die Aufgabe des Internationalen Amtsschriftentausches an die Westdeutsche Bibliothek Marburg zu übertragen.

Rückstau von Amtsdrukschriften drängt auf eine innerdeutsche Lösung

Die anhaltenden Überlegungen auf bibliothekspolitischer Ebene führen zu einem Rückstau von Pflichtexemplaren und zur Raumnot in den Bibliotheken. So beschreibt zum Beispiel die SUB Hamburg die drastische Lage und drängt auf eine zeitnahe Lösung des Problems: „Mengenmäßig haben sich für die Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek in Berlin 4 große Pakete, etwa zu je 10 kg, angesammelt; für die Deutsche Bibliothek in Frankfurt/Main ungefähr das Doppelte, weil nach Leipzig die Absendung amtlicher Drucksachen bereits früher eingestellt worden ist.“⁵⁶¹. Martin Cremer als Vorsitzender der 1955 neu konstituierten „Kommission für Amtsdruksachen“⁵⁶² des VDB resümiert: Der Internationale Amtliche Schriftentausch befindet sich immer noch im Stadium der Vorbereitung⁵⁶³. Cremer und Busse halten in den 1950er Jahren trotz der zugespitzten politischen Lage in der DDR⁵⁶⁴ einen freundlichen fachlichen Kontakt zur Staatsbibliothek in Berlin (Ost) aufrecht, um sich gegenseitig über aktuelle Entwicklungen zu unterrichten. Horst Kunze, seit 1950 Direktor der DSB, informiert Cremer im Dezember 1954, dass „zur Zeit Verhandlungen über die Einrichtung einer zentralen Tauschstelle für das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik“⁵⁶⁵ geführt werden.

⁵⁶⁰ Die Tauschstelle der DFG arbeitet im März 1956 mit einer Schreibkraft, zwei Packern und 20.000,- für Porto usw. Cfr. SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben Cremer vom 27.3.1956

⁵⁶¹ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 27.3.1956

⁵⁶² Name 1955 bis 1975. Vorgängerinstitutionen sind „Kommission für offizielle Drucksachen“ 1906 bis 1921 und „Ausschuß für amtliche Drucksachen“ seit 1921. Historische Entwicklung der VDB-Kommission Amtsdruksachen cfr. auch Hundhausen, Verein Deutscher Bibliothekare, *Verein Deutscher Bibliothekare 1900 - 2000*, S. 73-75

⁵⁶³ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 19.1.1956

⁵⁶⁴ Mit dem Volksaufstand in der DDR am 17. Juni 1953, der durch sowjetische Truppen niedergeschlagen wird, setzt die bis zum Mauerbau 1961 während Auswanderung von Bürgern der DDR in die Bundesrepublik Deutschland ein.

⁵⁶⁵ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 17.12.1954

„Internationale Austauschstelle der Deutschen Demokratischen Republik“ und „Internationaler Amtlicher Schriftentausch für die Bundesrepublik Deutschland“ begründet

Am 15. Februar 1956 wird die „Internationale Austauschstelle der Deutschen Demokratischen Republik“ (IA) – zunächst ohne den Auftrag des Amtsschriftentausches – als Teil der Erwerbungsabteilung der DSB eröffnet und für die Bundesrepublik der Vorschlag, den Busse in ihrem Memorandum von 1953 formulierte, Wirklichkeit. Neben der „Tausch- und Beschaffungsstelle für ausländische Literatur“ der DFG (Bonn-Bad Godesberg) unter dem Vorsitz von Gisela von Busse entsteht am 1. Juli 1956 die Arbeitsstelle „Internationaler Amtlicher Schriftentausch für die Bundesrepublik Deutschland“ (IAST) unter Leitung von Martin Cremer in der Westdeutschen Bibliothek Marburg per Verwaltungsvereinbarung zwischen dem BMI und dem Hessischen Minister für Erziehung und Volksbildung.⁵⁶⁶ Es werden folgende Aufgaben definiert: die Bundestauschstelle sammelt das in Frage kommende amtliche und halbamtliche deutsche Schrifttum, versendet es an die ausländischen Tauschpartner, fordert das entsprechende ausländische Schrifttum an und verteilt es an die Empfänger.

4.1.3 1957 bis 1961

Vorbehalte dauern an

Am 24. Januar 1957 benachrichtigt Martin Cremer das BMI: „Ich teile mit, daß mich der Hessische Minister für Erziehung und Volksbildung auf Grund der Verwaltungsvereinbarung zwischen der Bundesrepublik und dem Lande Hessen mit der Einrichtung und Leitung einer Abteilung ‚Internationaler Amtlicher Schriftentausch für die Bundesrepublik Deutschland‘ beauftragt hat. Die Dienststelle hat ihre Tätigkeit aufgenommen.“⁵⁶⁷ Die Deutsche Bücherei Leipzig als ostdeutsche Archivbibliothek provoziert indessen mit ihren Wünschen⁵⁶⁸ um Zusendung amtlicher Druckschriften an bundesdeutsche Behörden eine Aussprache westdeutscher Politiker und Bibliotheksdirektoren einschließlich Cremer am

⁵⁶⁶ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Verwaltungsvereinbarung. Für die Erstausrüstung der Tauschstelle in Marburg mit Büromöbeln, Schreibmaschinen, Karteikästen und Karten erstattet der Bund dem Land Hessen einen Betrag von 2.7000 DM.

⁵⁶⁷ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 24.1.1957

⁵⁶⁸ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 16.1.1958, S. 1

13. November 1957 im BMI. Der Vermerk dieser Aussprache vom 16. Januar 1958 benennt die Gründe für und gegen eine mögliche Versendung nach Leipzig: „daß der Lieferung von amtlichen Drucksachen an die Deutsche Bücherei in Leipzig zu widerraten ist, es sei denn, daß die besonderen Umstände des Einzelfalles eine Lieferung empfehlen, beispielsweise eindrucksvolle Jubiläumsschriften, Berichte über Leistungen der Bundesrepublik, Rechenschaftsberichte der Stadtverwaltungen über ihre Aufbauleistungen u. a. m.“⁵⁶⁹ Ergänzend wird notiert, dass für die Übersendung sonstigen Schrifttums „zwar keine Bedenken gegen eine Übersendung, aber natürlich auch keine Verpflichtung hierzu besteht“⁵⁷⁰.

Erlass der Bundesrepublik Deutschland zur Abgabe von Amtsdruckschriften für den Schriftentausch

Auch die nächstfolgenden, den Amtsdruckschriftentausch betreffenden, Ereignisse bewirken noch keine sichtbaren Verbesserungen für den Austausch von Amtspublikationen zwischen den beiden deutschen Staaten. Cremer entwirft eine Verordnung zur Abgabe von Amtsdruckschriften für den Tausch und unterbreitet sie dem BMI am 7. Dezember 1957.⁵⁷¹ Daraus folgen zwei grundlegende Erlasse 1958⁵⁷² der Bundesregierung, die die Abgabe amtlicher Veröffentlichungen – einerseits an bundesdeutsche öffentliche Bibliotheken und andererseits an die Abteilung Internationaler Amtlicher Schriftentausch für die Bundesrepublik Deutschland der Westdeutschen Bibliothek in Marburg – regeln. Entsprechend des Erlasses vom 22. Juli 1958 haben alle „Behörden und Dienststellen des Bundes einschließlich der bundesunmittelbaren Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts [...] die von ihnen herausgegebenen oder in ihrem Auftrag einmalig oder laufend erscheinenden Drucksachen oder sonstigen Veröffentlichungen für die Zwecke des internationalen

⁵⁶⁹ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 16.1.1958, S. 2

⁵⁷⁰ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 16.1.1958, S. 5

⁵⁷¹ Detemple, Fünfundzwanzig Jahre Internationaler Amtlicher Schriftentausch an der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, S. 107

⁵⁷² Erlaß der Bundesregierung über die Abgabe amtlicher Drucksachen an öffentliche Bibliotheken vom 12. Mai 1958 mit Ergänzung vom 17. März 1961; „Erlaß über die Abgabe amtlicher Drucksachen des Bundes für Zwecke des internationalen amtlichen Schriftentausches vom 22. Juli 1958“, in: *GMBL*. 9 (1958) S. 339 cfr. Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, *Abgabeerlasse – Regelungen des Bundes und der Länder zur Abgabe amtlicher Veröffentlichungen an öffentliche Bibliotheken und zur Abgabe amtlicher Veröffentlichungen für Zwecke des internationalen amtlichen Schriftentausches (IAST)*, <http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abteilungen/bestandsaufbau/amtsdruckschriften/abgabeerlasse/>, 07.02.2015. Diese Erlasse richten sich formal auf Grund der Hallstein-Doktrin (1955-1969) auch an die Behörden der DDR.

Austausches an die Abteilung ‚Internationaler Amtlicher Schriftentausch für die Bundesrepublik Deutschland‘ bei der Westdeutschen Bibliothek auf deren Anforderung bis zur Höhe von 20 Exemplaren kostenlos abzuliefern⁵⁷³. Verschlussachen und ausschließlich für den inneren Dienstgebrauch bestimmte Druckschriften sind von der Abgabepflicht ausgenommen.

UNESCO-Übereinkommen zum internationalen Austausch von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten

Auf der Zehnten Tagung der UNESCO-Generalkonferenz vom 4. November bis 5. Dezember 1958 in Paris wird ein internationales Übereinkommen über den zwischenstaatlichen Austausch von amtlichen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten vereinbart. In Artikel 1 der deutschen Übersetzung des Übereinkommens heißt es: „Die Vertragsstaaten geben ihrem Willen Ausdruck, ihre amtlichen Veröffentlichungen und Regierungsdokumente auf der Grundlage der Gegenseitigkeit und gemäss [sic!] den Bestimmungen dieses Übereinkommens auszutauschen.“ Dabei obliegt es den Staaten zu bestimmen, welche amtlichen und nichtvertraulichen Dokumente zum Tausch angeboten werden, wozu Amtsblätter, Dokumente, Berichte und Jahrbücher der Parlamente und sonstige Texte gesetzgebender Körperschaften; Veröffentlichungen und Berichte zentraler, föderativer oder regionaler Staatsbehörden aus dem Bereich der Verwaltung; nationale Bibliographien, amtliche Handbücher, Gesetzessammlungen, Gerichtsentscheidungen und andere Veröffentlichungen zählen können. Beide deutsche Staaten ratifizieren diese Übereinkunft erst in den Folgejahren, obwohl die Bundesrepublik bereits seit 11. Juli 1951 Mitglied der UNESCO ist⁵⁷⁴.

Weiterhin kein Versand von Amtsdrukschriften in die DDR

Sieben Jahre nach dem Runderlass vom 28. März 1952 instruiert der Hessische Innenminister und SPD-Politiker, Heinrich Schneider, erneut die Behörden seines Geschäftsbereiches: „Ein öffentlicher Auftrag zur Sammlung des deutschen [handschriftlich eingefügt: *gemeint ist amtlichen*] Schrifttums und Kartenmaterials kann [...] keiner sowjetzonalen Stelle zugebilligt werden. Für den Bereich der Bundesrepublik werden diese Aufgaben zentral von der

⁵⁷³ Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, *Erlaß über die Abgabe amtlicher Drucksachen des Bundes für Zwecke des internationalen amtlichen Schriftentausches vom 22. Juli 1958*, <http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abteilungen/bestandsaufbau/amtsdrukschriften/abgabeerlasse/iast-bund/>, 07.02.2015

⁵⁷⁴ Dem Übereinkommen stimmen 1969 die Bundesrepublik Deutschland und 1975 die DDR zu.

Deutschen Bibliothek in Frankfurt/Main, der Westdeutschen Bibliothek in Marburg/Lahn und der Bundesanstalt für Landeskunde in Remagen wahrgenommen. Ich weise daher erneut darauf hin, daß von der Übersendung amtlicher Druckschriften und amtlicher Karten – ob freiverkäuflich oder nicht – an sowjetzonale Stellen auf jeden Fall abzusehen ist.⁵⁷⁵

International Conference Exchange of Publications in Europe Budapest

An der „International Conference Exchange of Publications in Europe“⁵⁷⁶ vom 13. bis 19. September 1960 in Budapest nimmt Gisela von Busse als einzige deutsche Vertreterin und Leiterin der bundesdeutschen Schriftentauschzentrale teil⁵⁷⁷. In ihrem Tagungsbericht resümiert sie, dass der Tausch amtlicher Publikationen als Mittel zur Erwerbung ausländischer Literatur anerkannt und zum Selbstverständnis der Staaten gehört. „Der amtliche Schriftentausch ist durch die Unesco-Convention on the Exchange of Official Publications and Government Documents between States so gut festgelegt, dass hier nicht mehr viel zu diskutieren war. [...] In jedem Fall zu fordern ist eine Bibliographie der amtlichen Veröffentlichungen und der Jahrbücher der Verwaltungsorganisationen eines Landes. Solange es diese nicht gibt, sollten die amtlichen Veröffentlichungen in der Nationalbibliographie gekennzeichnet werden.“⁵⁷⁸ Die Fachzeitschrift für das Bibliothekswesen der DDR publiziert den deutschsprachigen Tagungsbericht von István Gombocz, der als Leiter der Abteilung für Internationale Beziehungen der heutigen Széchényi-Nationalbibliothek Ungarns⁵⁷⁹ mit drei weiteren ungarischen Sachverständigen für Schriftentausch an der Tagung teilnimmt.⁵⁸⁰ Gombocz erwähnt das Referat⁵⁸¹ einer ungarischen Vertreterin zur speziellen Problematik des amtlichen Schriftentausches, das „mehrere Teilnehmer [inspiriert zu erläutern], wie diese Veröffentlichung in ihren Ländern definiert, registriert, zentralisiert oder dezentralisiert gesammelt werden.“⁵⁸² Im Bericht stellt Gombocz u.a. fest: „Als Tauschmaterial wurden an

⁵⁷⁵ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Runderlass des Hessischen Ministers des Innern vom 31.3.1959, maschinenschriftlich. Der Erlass ist veröffentlicht im Staatsanzeiger für das Land Hessen Nr. 18 1959.

⁵⁷⁶ Europäische Konferenz über den Internationalen Schriftentausch <dt.>

⁵⁷⁷ Neben Busse nehmen 23 Sachverständige aus 18 Ländern teil. „Die Teilnahme eines Beobachters aus der DDR wurde [...] von dem Pariser Unesco-Sekretariat abgelehnt.“ Cfr. Gombocz 1961 S. 165

⁵⁷⁸ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Tagungsbericht S.6

⁵⁷⁹ Hegyközi, István Gombocz (1921-1973)

⁵⁸⁰ Gombocz, Europäische Konferenz über internationalen Schriftentausch in Budapest. Der Bericht enthält außerdem die zwölf Resolutionen der Tagungsteilnehmer in gekürzter Form und deutscher Sprache.

⁵⁸¹ Deutsche Übersetzung des Vortragstitels: „Die speziellen Probleme des amtlichen Schriftentausches“

⁵⁸² Gombocz, Europäische Konferenz über internationalen Schriftentausch in Budapest, S. 162

erster Stelle die amtlichen Publikationen erwähnt.⁵⁸³ Dieses Fazit spiegelt einerseits das besondere Interesse an den Amtsdrukschriften anderer Staaten und andererseits die mit dem Tausch dieser Publikationsform verbundene politische Brisanz zwischen den Westmächten und dem Ostblock Anfang der 1960er Jahre wider.

Die bundesdeutschen Erlasse, die UNESCO-Übereinkunft von 1958 und die Budapester Konferenz von 1960, beeinflussen die Entwicklung bilateraler Tauschbeziehungen auf dem Gebiet der Amtsdrukschriften zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR vorerst kaum⁵⁸⁴.

Der Austausch „unbedenklicher“ Amtsdrukschriften mit der DDR wird erlaubt, weiterhin nicht nach Berlin (Ost) und Leipzig

Das Hessische Ministerium für Wirtschaft und Verkehr gibt hinsichtlich des Zusammenwirkens von „Stellen der Bundesrepublik und der Sowjetzone auf dem Gebiet der Normung, des Maß- und Gewichtswesens, der wissenschaftlichen Dokumentation und der Veröffentlichung geologischer Forschungsergebnisse“ kritisch zu bedenken, dass „seit Jahren ein reger Gedanken- und Materialaustausch [besteht], der im Interesse der Erhaltung, der Einheitlichkeit wissenschaftlicher und technischer Grundlagen glücklicherweise aufrecht erhalten werden konnte und [...] nicht gestört werden sollte.“⁵⁸⁵ Das Hessische Innenministerium wird um Klarstellung gebeten, „ob eine so weitgehende Ausdehnung des Verbots von Drukschriftenübermittlung in die Sowjetzone beabsichtigt ist.“⁵⁸⁶ Dazu findet auf Initiative des BMI am 28. April 1960 eine ausführliche Ressortbesprechung statt, aus dessen Protokoll hervorgeht, dass der Austausch rein wissenschaftlicher und unbedenklicher Publikationen, die nicht die „Interessen der Bundesrepublik oder eines ihrer Bürger gefährdet, oder [...] eine Anerkennung der SBZ als Staat“⁵⁸⁷ zur Konsequenz haben könnte, erlaubt wird. Unter dieser Prämisse erfolgt im Staatsanzeiger für das Land Hessen der Abdruck der präzisierten Anweisung vom 29. Dezember 1961: „Von diesem Verbot [der Abgabe amtlicher Drukschriften an

⁵⁸³ Gombocz, Europäische Konferenz über internationalen Schriftentausch in Budapest, S. 1623

⁵⁸⁴ Die Bundesrepublik Deutschland reagiert auf Anfragen nach Amtsdrukschriften aus Bibliotheken der DDR weiterhin ablehnend. Das ist nicht verwunderlich, da die Bundesrepublik Deutschland bis Ende der 1960er Jahre die deutsche Teilung nicht akzeptiert und die DDR als Staat nicht anerkannt hat.

⁵⁸⁵ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 27.10.1959

⁵⁸⁶ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 27.10.1959

⁵⁸⁷ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 6.7.1960, S.2

sowjetzonale Stellen] werden ausgenommen, sofern die Gegenseitigkeit gewährleistet ist, die Abgabe von kulturellen und wissenschaftlichen Druckschriften der wissenschaftlichen Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Institute, Archive, Museen und verwandten Einrichtungen, Druckschriften des Deutschen Normenausschusses und seiner Fachnormenausschüsse sowie Material amtlicher Stellen (z.B. Materialprüfämter und Eichbehörden), das damit im Zusammenhang steht, Veröffentlichungen und sonstigem Material der Eichbehörden auf dem Gebiet des Maß- und Gewichtswesens, wissenschaftlichen und technischen Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Dokumentation, wissenschaftliche Publikationen des Landesamtes für Bodenforschung einschließlich der dazugehörigen geologischen Karten.⁵⁸⁸ Die Abgabe amtlicher Druckschriften und amtlicher Karten an die Deutsche Bücherei Leipzig, die DSB und das Deutsche Institut für Länderkunde Leipzig bleibt nach wie vor untersagt mit dem Hinweis, dass deren Sammlungsaufgaben für die Bundesrepublik Deutschland zentral die Deutsche Bibliothek Frankfurt/Main, die Westdeutsche Bibliothek Marburg und die Bundesanstalt für Länderkunde Remagen erfüllen.

IAST-Arbeitsstelle wird in Abteilung „Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch“ (AIAS) umbenannt

1961, das Jahr des Mauerbaus und des 300-jährigen Bestehens der Staatsbibliothek in Berlin⁵⁸⁹, bildet eine Zäsur für die bundesdeutsche IAST-Arbeitsstelle. Mit der Entscheidung, die Westdeutsche Bibliothek in die „Stiftung Preußischer Kulturbesitz“ zu überführen und von Marburg zurück nach Berlin zu verlegen, beendet Cremer nach fünfjähriger Tätigkeit als Leiter der IAST-Arbeitsstelle und 13 Jahren als Bibliotheksleiter seinen Dienst an der Westdeutschen Bibliothek⁵⁹⁰. Die IAST-Leitung übernimmt ab 1961 der in der DDR promovierte und bis zu seiner Übersiedelung nach Berlin (West) in der ÖWB und späteren DSB tätige Rechts- und Staatswissenschaftler Max Zehrer. Als im selben Jahr die IAST-Arbeitsstelle auch die Betreuung der Sondersammelgebiete Parlamentaria und Veröffentlichungen

⁵⁸⁸ Abgabe von amtlichen Druckschriften und amtlichen Karten an sowjetzonale Stellen, in: Staats-Anzeiger für das Land Hessen, Nr. 2 (1962), S. 26, hier: S. 26

⁵⁸⁹ Die DDR gebraucht das Jubiläum der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin (Ost) für sozialistische Propaganda. Cfr. Martin Hollender, „Das »Marburger Büchergrab«: Politische Kontroversen um die beiden Berliner Staatsbibliotheken in Ost und West im Kalten Krieg“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* (= Bd. 63), Berlin, Boston 2008, S. 158-220, hier: 189 ff. Ebenso: Bernhagen, *Das Marburger Büchergrab*

⁵⁹⁰ Alexandra Habermann und Peter Kittel, *Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare. Die wissenschaftlichen Bibliothekare der Bundesrepublik Deutschland (1981-2002) und der Deutschen Demokratischen Republik (1948-1990)* (=Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie / Sonderhefte Bd. 86), Frankfurt am Main 2004, S. 29

internationaler Veröffentlichungen übernimmt, wird sie in Abteilung „Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch“ (AIAS) umbenannt⁵⁹¹.

4.1.4 1962 bis 1981

AIAS-Arbeitsstelle zieht von Marburg nach Berlin (West) und arbeitet fortan als Abteilung „Amtsdruckschriften und Tausch“ der SBPK

Schriftliche Anfragen aus der DDR⁵⁹² nach bundesdeutschen Amtsdruckschriften werden nach dem Berliner Mauerbau bis zum Beginn der 1980er Jahre von der AIAS-Arbeitsstelle strikt abgelehnt bzw. auf Anweisung von Zehrer nicht beantwortet. 1964 zieht die AIAS⁵⁹³ nach Berlin (West) um, zunächst in zwei provisorische Standorte nach Dahlem und ans Reichpietschufer, 1978 in den Neubau der Staatsbibliothek der Stiftung Preußischer Kulturbesitz im Bezirk Tiergarten auf der Potsdamer Straße 33.⁵⁹⁴ In der SBPK ist sie seit Anfang der 1970er Jahre unter dem Namen Abteilung „Amtsdruckschriften und Tausch“ (III G) tätig und neben dem Gebiet Internationalen Amtlichen Schriftentausch (IAST) auch für die Sammlung von Parlamentaria und Schriften internationaler Organisationen sowie sogenannter „Freiexemplare“ – Veröffentlichungen der Exekutivorgane (Regierung, Ministerien, nachgeordnete Behörden) und Organe der Jurisdiktion von Bund und Ländern – zuständig.⁵⁹⁵

⁵⁹¹ Der Zeitpunkt der Umbenennung wird in der Literatur widersprüchlich angegeben. Gisela von Busse und Eberhard Siebert geben 1960, die Staatsbibliothek 1961 an. Cfr. Busse, *Struktur und Organisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 410; Siebert, *Die Abteilung Amtsdruckschriften und Tausch, 12/13 und Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Schriftentausch. [Informations-Faltblatt]*, Berlin ca. 2010

⁵⁹² SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch: u.a. Schreiben vom 3.7.1963, 23.4.1969 Zehrer; 6.5.1971 und 16.11.1972 Tauschstelle der Karl-Marx-Universität Leipzig und interne Notiz vom 19.5.1971, 29.11./22.12.1972 Siebert/Zehrer

⁵⁹³ Die AIAS-Arbeitsstelle wird als Sonderabteilung der Staatsbibliothek, „Abt. III G“, geführt. Cfr. SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Gerhard Pachnicke (Erwerbungsabteilung SBPK, Marburg) an Werner Schochow (Abteilung III G SBPK, Berlin (West)), 11.4.1969 und Siebert, *Die Abteilung Amtsdruckschriften und Tausch*, S. 1

⁵⁹⁴ Habermann, Kittel, *Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare*, S. 210. – Der Umzug der AIAS-Arbeitsstelle von Marburg nach Berlin (West) könnte eine Erklärung sein für die vorgefundene Aktenlücke von 1963 bis 1969. In das Jahr 1968 fällt vermutlich eine weitere Umbenennung der Dienststelle in „Abteilung Amtsdruckschriften und Tausch“.

⁵⁹⁵ Siebert, *Die Abteilung Amtsdruckschriften und Tausch*, S. 1

Gemeinsame Stellungnahme des Bundesministeriums des Innern und des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen zur Abgabe von amtlichen Druckschriften an die Deutsche Bücherei Leipzig und andere Einrichtungen der DDR

1969 vollzieht sich in der Bundesrepublik Deutschland ein politischer Machtwechsel, der den Entspannungsprozess zwischen Ost- und Westdeutschland wesentlich befördert. Nach der Wahl von Gustav Heinemann (SPD) zum neuen Bundespräsidenten im März 1969 beschließt die Regierung der Bundesrepublik Deutschland das Gesetz zum UNESCO-Übereinkommen über den zwischenstaatlichen Austausch von amtlichen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten⁵⁹⁶. Die Vorbereitungen zur Unterzeichnung des Grundlagenvertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und DDR Anfang der 1970er Jahre beeinflussen den deutsch-deutschen Amtsschriftentausch positiv. In der „Gemeinsamen Stellungnahme des Bundesministeriums des Innern und des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen zur Abgabe von amtlichen Druckschriften an die Deutsche Bücherei in Leipzig und an andere Sammelstellen und Einrichtungen in der DDR und Ostberlin“⁵⁹⁷ vom 11. Juli 1972 heißt es, dass die Übersendung amtlicher Druckschriften auf ausdrücklichen Wunsch aus der DDR „im Ermessen der herausgebenden Stellen“ steht. „Eine unaufgeforderte Übersendung solcher Druckstücke sollte jedoch vermieden werden. Voraussetzung für jede Übersendung ist, daß hierdurch weder die Sicherheit und die Interessen der Bundesrepublik noch ihrer Bürger oder die Sicherheit und Belange von Bewohnern der DDR und Ostberlins gefährdet werden. [...] Keine Bedenken bestehen dagegen, im Interesse der Aufrechterhaltung und Erweiterung der kulturellen Verbindung zwischen der Bundesrepublik und der DDR sonstige Druckschriften in die DDR und nach Ostberlin zu senden und [...] der Deutschen Bücherei in Leipzig zu überlassen. Vor allem sollte der Austausch von Druckschriften, wie etwa zwischen Hochschulen, Akademien, Museen, Bibliotheken usw. der beiden Staaten in Deutschland besteht,

⁵⁹⁶ *Gesetz zu dem Übereinkommen vom 5. Dezember 1958 über den zwischenstaatlichen Austausch von amtlichen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten vom 20. Mai 1969*, http://www.bgbl.de/Xaver/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBI&jumpTo=bgbl269s0997.pdf, 20.4.2015

⁵⁹⁷ „Gemeinsame Stellungnahme des Bundesministeriums des Innern und des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen zur Abgabe von amtlichen Druckschriften an die Deutsche Bücherei in Leipzig und andere Sammelstellen und Einrichtungen in der DDR und Ostberlin vom 11. Juli 1972 [maschinenschriftlich]“, in: *SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch* Die zweiseitige Stellungnahme enthält den handschriftlichen Ablagevermerk „SBZ-Abgabe“. In der Bundesrepublik Deutschland wird inoffiziell – trotz Grundlagenvertrag – die DDR weiterhin als „Zone“ bezeichnet. Zum ideologischen Sprachgebrauch cfr. Hahn. Vom zerrissenen Deutschland zur vereinigten Republik

fortgeführt und entwickelt werden.⁵⁹⁸ Nach Inkrafttreten des Grundlagenvertrages am 21. Juni 1973 ermittelt das Bibliotheksreferat der DFG in einer internen Umfrage die Veränderungen bei der praktischen Zusammenarbeit von Bibliotheken u.a. im Rahmen des Schriftentausches und zu „Beobachtungen über das Verhalten der Bibliotheken der DDR gegenüber den Bibliotheken der Bundesrepublik“⁵⁹⁹. Die AIAS-Arbeitsstelle informiert den Generaldirektor der SBPK, dass sie auf der Basis der Stellungnahme vom 11. Juli 1972 ihre Verzeichnisse generell nicht in die DDR versendet.⁶⁰⁰ Zehrer verweist darauf, dass „die Staatsbibliothek mit ihrem Altbestand und mit ihrem Standort in Berlin (West) ein stetes Angriffsobjekt der DDR-Bibliothekspolitik ist und sein wird. Es kann nur Schaden anrichten, wenn sich die Staatsbibliothek berührt [sic!], Kontakte in jeglicher Form mit den Bibliotheken der DDR und von Ost-Berlin sowie deren Mitarbeitern zu unterhalten.“⁶⁰¹ Die SUB Hamburg führt aus, dass sie aus der DDR keine Amtsdruckschriften bekommt und sie selbst seit Verfügung der Hamburger „Behörde für Inneres“ vom 23.12.70 „sämtliche Amtlichen Drucksachen und Karten an die DB Leipzig und in Auswahl an die Deutsche Staatsbibliothek Berlin“ liefert.⁶⁰²

Ordnung für den Tausch offizieller Veröffentlichungen und Regierungsdokumente der DDR

Obwohl sich die DSB und die DBL bereits Ende der 1960er Jahre mit dem MfK, HV Verlage und Buchhandel, Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda, Sektor Bibliothekswesen, um Fortschritte im internationalen Amtsdruckschriftentausch bemühen⁶⁰³, müssen zunächst außenpolitisch Weichen für eine gesetzliche Grundlage gestellt werden. Die Unterzeichnung

⁵⁹⁸ Gemeinsame Stellungnahme des Bundesministeriums des Innern und des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen zur Abgabe von amtlichen Druckschriften an die Deutsche Bücherei in Leipzig und andere Sammelstellen und Einrichtungen in der DDR und Ostberlin vom 11. Juli 1972 [maschinenschriftlich], S. 1-2

⁵⁹⁹ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Dr. Dieter Oertel, Rundschreiben, 4.3.1974. Informationen zur Datenerhebung und -auswertung der Umfrageergebnisse konnten durch die Autorin nicht ermittelt werden.

⁶⁰⁰ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Undatiertes Schreiben Max Zehrer mit Bezug zur internen DFG-Umfrage Rundschreiben Oertel vom 4.3.1974 „Beziehungen der Bibliotheken der BRD und der DDR seit Abschluß des Grundvertrages“

⁶⁰¹ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Max Zehrer, 21.3.1974

⁶⁰² SUB Hamburg, AZ 530, Schriftentausch 1974-1990 Johannes Fock (SUB Hamburg) an Dieter Oertel (DFG Bonn-Bad Godesberg), 3.4.1974

⁶⁰³ SBB-PK, *Historische Akten, DSB Tauschstelle 1.5*, Peter Genzel (DSB) an Wolfgang Schumann (MfK DDR), 24.11.1970

der Schlussakte von Helsinki und die UNO-Mitgliedschaft beider deutschen Staaten bilden die Voraussetzung, dass die DDR per 5. November 1975 den internationalen UNESCO-Übereinkommen von 1958⁶⁰⁴ zustimmt und eine „Ordnung über den Internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie den Tausch und die Abgabe von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten“ (Neunte Durchführungsbestimmung zur Bibliotheksverordnung der DDR vom 1. März 1976) schafft. In der Tauschordnung veröffentlicht die DDR erstmals neben einer rechtsverbindlichen Definition für amtliche Druckschriften⁶⁰⁵ die zum 1. Juli 1976 gültigen Vorschriften für den Tausch von Amtsdruckschriften mit dem Ausland. So ist „der Tausch von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten [...] mit National-, Staats- oder Parlamentsbibliotheken [...] für die Bundesrepublik Deutschland [...] sowie mit Westberlin“⁶⁰⁶ ausschließlich der DBL und DSB vorbehalten, wobei in der DSB⁶⁰⁷ diese Aufgabe arbeitsteilig durch die IA (Az.: E 43: Zugang, Erfassung, Angebotslisten) und mit Hilfe der Tauschstelle (Az.: E 41: Versand an Tauschpartner) übernommen wird. Anderen Bibliotheken der DDR ist der Tausch von Amtsdruckschriften gestattet, soweit dieser nicht bereits durch die National- bzw. Staatsbibliothek der DDR abgedeckt wird. Nach Paragraph 7 der Tauschordnung sind die Herausgeber offizieller Veröffentlichungen und Regierungsdokumente der DDR verpflichtet, jeweils sechs Exemplare derartiger Publikationen ohne Staats- und Dienstgeheimnisse an die DSB und drei Exemplare an die Deutsche Bücherei Leipzig (DBL) zu liefern. Darüber hinaus

⁶⁰⁴ "Convention concerning the exchange of official publications and government documents between states" / Übereinkommen über den internationalen Austausch von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten vom 3. Dezember 1958.

⁶⁰⁵ Nach Paragraph 3 Abs. 2 zählen zu den amtlichen Druckschriften der DDR für den Schriftentausch das Gesetzblatt der DDR (alle Teile einschließlich Sonderdrucke), Publikationen administrativen bzw. informativen Charakters wie Berichte, Bibliographien, Denkschriften, Festschriften, Handbücher, Jahrbücher, Mitteilungsblätter, statistische Übersichten u.a. der zentralen Staatsorgane, staatlichen Einrichtungen, wirtschaftlichen Organe und Betriebe. Schriften mit Staats- und Dienstgeheimnissen sowie antiquarische Werke sind generell vom Schriftentausch ausgeschlossen.

⁶⁰⁶ Neunte Durchführungsbestimmung zur Bibliotheksverordnung – Ordnung über den Internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie den Tausch und die Abgabe von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten (Tauschordnung) – vom 1. März 1976, S. 190. Verantwortlich für den Tausch offizieller Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten mit Bundesrepublik Deutschland, Österreich und Schweiz sind die DSB und DBL, mit anderen Staaten die DSB.

⁶⁰⁷ SBB-PK, *Historische Akten, DSB Tauschstelle 1.5.1/1.5.2*: DSB, Erwerbungsabteilung, 15.10.1976 „Organisation des Amtsdruckschriftentausches auf der Grundlage der Tauschordnung vom 1. März 1976 – vorläufige Arbeitsanweisung“ (4 A4 Schreibmaschinenseiten). Die endgültige Anweisung ist vom 1.5.1982 (6 A4-Seiten). Die DSB war bereits seit Ende der 1960er Jahre an der Erarbeitung einer Tauschordnung im Auftrag des MfK, HV Verlage und Buchwesen, beteiligt.

sind beide Bibliotheken berechtigt, weitere Exemplare für den Tausch anzufordern.⁶⁰⁸ Am 9. Juni 1976 findet eine zentrale „Anleitung“ zur neuen Tauschordnung durch das MfK, HV Verlage und Buchhandel, Abt. Literaturbearbeitung und Propaganda“ in der DSB statt, wobei allen teilnehmenden Bibliotheken die „Richtlinie für den internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informationseinrichtungen – NfD“ gegen Quittung ausgehändigt wird.⁶⁰⁹

Arbeitsteilige Organisation des Amtsdrukschriftentausches in Berlin (Ost) und Leipzig

Fortan beginnen die DBL und DSB mit den Vorbereitungen des Amtsdrukschriftentausches wie Festlegungen der Zuständigkeiten⁶¹⁰ und Unterschriftsberechtigungen, die Erfassung der Tauschnachweise und -statistik sowie die Ermittlung, wie viele mehrsprachige Vordrucke⁶¹¹ benötigt werden und beim Vordruckleitverlag Spremberg (VLV) zu bestellen sind. Am 30. Juni 1976 findet die erste gemeinsame Beratung beider Bibliotheken mit je drei Vertretern⁶¹² statt u.a. „zu Fragen, welche Veröffentlichungen den beiden Bibliotheken für den [Amtsdrukschriften]-Tausch zur Verfügung zu stehen haben.“⁶¹³ Zu den Ergebnissen dieser Besprechung zählen: Die DBL erarbeitet eine Übersicht⁶¹⁴ aller zentralen Stellen, die zur Abgabe verpflichtet sind. Beide Bibliotheken unterrichten sich gegenseitig, welche Amtsdruksachen getauscht werden und vereinbaren keine Abgrenzung ihrer Interessengebiete hinsichtlich durchzuführender Tauschvereinbarungen mit National- und Staatsbibliotheken deutschsprachiger Länder.⁶¹⁵ Die Abstimmungen münden in der DSB in eine vorläufige

⁶⁰⁸ Archiv DNB, Tauschstelle, Amtsdrukschriften, Ministerium für Kultur, HV Verlage und Buchhandel Sektor nichtlizenzenpflichtige Druckerzeugnisse: „Belegexemplare für den Internationalen Schriftentausch“ an „Bezirke - Bedarfsträger mit genereller Druckgen.[ehmigung]“ vom 21.2.1977

⁶⁰⁹ Archiv DNB, Tauschstelle, Amtsdrukschriften, Aktennotiz Abt. Erwerbung, Lohse, 14.6.1976. Die Richtlinie wurde allen am Tausch beteiligten Mitarbeitern zur Unterschrift vorgelegt. Sie erschien nicht im Gesetzblatt der DDR.

⁶¹⁰ U.a. ausgewählte „Verbindungsleute zum Zoll“, also zum jeweils zuständigen Postzollamt.

⁶¹¹ Die Deutsche Bücherei Leipzig, Abt. Erwerbung, bestellt „5.000 Vordrucke (Aufkleber)“, Bestell.-Nr. 52565, für den Schriftentausch am 29.6.1976 beim VLV Spremberg.

⁶¹² Die Beratung findet in der Deutschen Bcherei Leipzig statt. Teilnehmer sind: Dr. Lohse, Frau Schoeter, Herr Halfmann (DB) und Dr. Genzel, Frau Strauß, Frau Gräfenstein (DSB)

⁶¹³ Archiv DNB, Tauschstelle, Amtsdrukschriften, Dr. Lohse, Protokoll 6.7.1976. Eine Abschrift des Protokolls ist überliefert in: SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle Amtsdrukschriftentausch u. Tauschstatistik [ohne Signatur].

⁶¹⁴ Die Übersicht „Offizielle Veröffentlichungen und Regierungsdokumente der Deutschen Demokratischen Republik“ liegt am 20.12.1976 vor. Archiv DNB, Tauschstelle, Amtsdrukschriften: Herausgeberlisten (Volkskammer, Staatsrat, Ministerrat, Ministerien usw.) mit Stand 1976 und 1977.

⁶¹⁵ Archiv DNB, Tauschstelle, Amtsdrukschriften, Protokoll 6.7.1976. Entsprechend einer Aktennotiz vom 6.8.1976 erhält die BSB München Drucksachen und Tagungsberichte der Volkskammer der DDR, das Gesetzblatt der DDR Teile I und II sowie das Verordnungsblatt von Groß-Berlin aus der DSB Berlin (Ost).

Arbeitsanweisung „Organisation des Amtsdrukschriftentausches auf der Grundlage der Tauschordnung vom 1. März 1976“ vom 15. Oktober 1976, die einige Jahre später Teil der umfassenden „Arbeitsordnung für den Internationalen Schriftentausch der Deutschen Staatsbibliothek“⁶¹⁶ wird. Bei einer „Aussprache zu Problemen [...]“ am 20.12.1976⁶¹⁷ in der DBL einigt man sich, ausschließlich Druckschriften administrativen und informativen Charakters zu tauschen – ausgeschlossen sind beispielsweise Betriebs- und Universitätszeitungen. Ein „Mehrzweckformschreiben“ mit Informationen zur Tauschordnung, Ablieferungspflicht, Exemplarzahl und zur Mahnung entwirft die DSB. „Für Schriften des Ministeriums für Nationale Verteidigung ist für das nichtsozialistische Ausland [die] Freigabe von der Militärbibliothek zu erlangen.“⁶¹⁸ Dies erfolgt durch die DSB in einem Gespräch am 2. Februar 1977: „Ab Erscheinungsjahr 1977 erhält die DSB außer den üblichen Pflichtexemplaren alle unter die Tauschordnung fallenden Schriften, die im NVA-Bereich außerhalb des Buchhandels erscheinen in 6 Exemplaren.“⁶¹⁹ Es ist noch unklar, ob die Deutsche Post, Deutsche Reichsbahn und Interflug als Lieferanten für Amtsschriften gelten.⁶²⁰ Im nächsten Gespräch am 19. Januar 1977 der DSB und DBL wird beschlossen, die „Liste der im Tausch anzubietenden amtlichen Druckschriften“⁶²¹ durch das MfK bestätigen zu lassen und nun doch eine Abstimmung zwischen der DSB und DBL bei den Tauschpartnern [in der

⁶¹⁶ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 1.5.1/1.5.2. Die Arbeitsordnung zum Schriftentausch vom 1.5.1982 beinhaltet die Organisation der drei Tauschstellen an der DSB: Tauschstelle (Erwerbungsabteilung), Tauschstelle für Kulturabkommen und IA. Die jährlich erhobene Tauschstatistik in der DSB umfasst die Tauschvorgänge der Tauschstelle und IA. Ob die Tauschstelle für Kulturabkommen auch eine Statistik geführt hat und diese in die Gesamt-Tauschstatistik der DSB eingegangen ist, konnte den vorliegenden Akten nicht entnommen werden.

⁶¹⁷ Archiv DNB, Tauschstelle, Amtsdrukschriften, Protokoll zur Aussprache am 20.12.1976: Ziel der Aussprache ist es, ein einheitliches Herangehen zu schaffen. Teilnehmer sind: Dr. Lohse, Frau Reußner, Herr Halfmann (DBL) und Dr. Genzel, Frau Gräfenstein, Frau Strauß, FrI. Haaf (DSB). Das „Verzeichnis lieferungspflichtiger DDR-Institutionen und ihrer Publikationen“ liegt vor. Die Verbindung zum Gesetzgeber, Ministerium für Kultur der DDR, hält die DSB in Abstimmung mit der DBL.

⁶¹⁸ Archiv DNB, Tauschstelle, Amtsdrukschriften, Protokoll zur Aussprache am 20.12.1976, S. 2

⁶¹⁹ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle Amtsdrukschriftentausch u. Tauschstatistik [ohne Signatur]. Aktennotiz Amtsdrukschriften des NVA-Bereiches vom 3.2.1977, Dr. Genzel

⁶²⁰ Archiv DNB, Tauschstelle, Amtsdrukschriften, Schreiben vom 2.3.1978: Darin informiert die Deutsche Post, Zentrales Postverkehrsamt der DDR: „daß die Fernsprechbücher und Telexverzeichnisse entsprechend den Beschlüssen des Internationalen Fernmeldevereins zwischen Nachrichtenverwaltungen aller Länder in ausreichender Anzahl bereits getauscht werden. Jede Bibliothek [...] kann von ihrer Nachrichtenverwaltung ausländische Fernsprechbücher bzw. Telexverzeichnisse erhalten.“ Zuständig ist das „Zentralamt für Fernleitungsanlagen, Abt. VJ.“ Trotzdem vereinbaren das Ministerium für Kultur und das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der DDR im August 1978 den Versand der „gesamten Fernsprechbuchproduktion“ mit sofortiger Wirkung in sieben Pflicht- und Austauschexemplaren an die DSB und vier Exemplaren an die DB. Cfr. Schreiben vom 14.8.1978

⁶²¹ Archiv DNB, Tauschstelle, Amtsdrukschriften, Protokoll vom 19.1.1977, S. 1. Teilnehmer des Gesprächs sind: FrI. Haaf (DSB) und Dr. Lohse, Frau Reußner, Herr Halfmann (DBL).

Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)] anhand der Liste vorzunehmen. Am 21. Februar 1977 informiert das MfK, HV Verlage und Buchhandel, Sektor nichtlizenzpflichtige Druckerzeugnisse per Rundschreiben die „Bedarfsträger mit genereller Druckgenehmigung der Bezirke“ über die Pflicht, spätestens 14 Tage nach Erscheinen einer Schrift (offizielle Veröffentlichungen und Regierungsdokumente ohne Dienst- und Staatsgeheimnisse) sechs bzw. drei Belegexemplare sowie auf Anforderung weitere Exemplare an die DSB bzw. DBL⁶²² zu liefern. „Die Berechnung [zusätzlicher Exemplare] erfolgt bei Handelsware zum EVP bzw. Abgabepreis [...]. Die Mitarbeiter im Druckgenehmigungswesen (Räte der Bezirke und Kreise, Abt. Kultur) sowie die für die Verwendung der generellen Druckgenehmigung Verantwortlichen und deren Stellvertreter sind verpflichtet, bei der Erteilung von Druckgenehmigungen bzw. Druckfreigaben für die genannten Druck- und Vielfältigungserzeugnisse den Antragsteller auf die strikte Einhaltung der Ablieferungspflicht hinzuweisen.“⁶²³ Ebenso am 21. Februar 1977 unterrichtet die DSB die DBL: „Bei uns gehen laufend Amtsdruckschriften ein. Damit Sie einen Vergleich haben, schicken wir Ihnen in der nächsten Zeit eine Titelliste der bei uns eingegangenen Amtsdruckschriften.“⁶²⁴ Anfang 1978 finden mehrere Treffen zwischen dem MfK, Sektor nichtlizenzpflichtiger Druckerzeugnisse mit je einem Vertreter aus der DSB und DBL zu Überlegungen über den Umfang und die Verfahrensweise der Pflichtabgabe für den Tausch statt.⁶²⁵ Es sind zu dieser Zeit 350 Bedarfsträger (abzüglich 230 Träger, die lediglich Vordrucke produzieren und deren Schriften nicht für den Tausch in Frage kommen) und bei den Räten der Bezirke insgesamt 1.530 Inhaber mit generellen Druckgenehmigungen registriert. Das „Verzeichnis aller Bedarfsträger mit genereller Druckgenehmigung der DDR“ stellt der Sektor nichtlizenzpflichtige Druckerzeugnisse zur Verfügung. Es ist vorgesehen, Stempel in ausreichender Anzahl, die auf die

⁶²² Die Lieferadresse für Exemplare zum Amtsdruckschriftentausch der DBL ist im Jahr 1977: Deutsche Bücherei, Abteilung Erwerbung, Tauschstelle, 701 Leipzig, Deutscher Platz; für Pflichtexemplare: Deutsche Bücherei, Abteilung Erwerbung, Sachgebiet DDR, 701 Leipzig, Deutscher Platz. Die Lieferadresse für Exemplare zum Amtsdruckschriftentausch der DSB ist im Jahr 1977: Deutsche Staatsbibliothek, Internationale Austauschstelle, 1086 Berlin, Unter den Linden 8; für Pflichtexemplare: Deutsche Staatsbibliothek, Erwerbungsabteilung, 1086 Berlin, Unter den Linden 8

⁶²³ Archiv DNB, Tauschstelle, Amtsdruckschriften / SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle Amtdruckschriftentausch u. Tauschstatistik [ohne Signatur], „Belegexemplare für den Internationalen Schriftentausch“ vom 21.2.1977, S. 1-2.

⁶²⁴ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle Amtdruckschriftentausch u. Tauschstatistik [ohne Signatur]. Dr. Peter Genzel (Direktor Erwerbungsabteilung DSB) an Dr. Lohse (stellvertretenden Generaldirektor DBL), 21.2.1977

⁶²⁵ Überliefert sind 2 Treffen mit dem Sektorleiter Tiedt. Archiv DNB, Tauschstelle, Amtsdruckschriften, Reussner, Bericht vom 8.2.1978 und Aktennotiz 16.3.1978

Abgabepflicht hinweisen, und eine „Stichwortkarteikarte“ anzufertigen.⁶²⁶ Am 1. Oktober 1979 wird die Leitungsstelle für den Amtsdrukschriftentausch in der Erwerbungsabteilung der DBL besetzt und mit dem Aufbau desselben Arbeitsgebietes begonnen.⁶²⁷

DBL und DBF vereinbaren den Austausch von Amtsdrukschriften

Am 10. Oktober 1979 findet eine Besprechung zwischen Vertretern der DBL und der DBF statt. Beide Bibliotheken vereinbaren den gegenseitigen Austausch von Amtsdrukschriften zusätzlich zum bisherigen Tausch. „Die D[eu]tsche B[ibliothek] Frankfurt/M. wird den A[mts]D[ruckschriften]-Tausch aus den bei ihr vorhandenen Doppelstücken bestreiten. Sie wird aber auch käuflich zu erwerbende AD auf Wunsch der DB Leipzig beschaffen und in den Tausch (Verrechnungstausch der AD) einbeziehen.“⁶²⁸ Die Generaldirektoren der SBPK und der DBF verständigen sich, wie man „in der Frage nach der besseren Versorgung von Amtsdrukschriften aus der DDR“⁶²⁹ weiter vorankommt, wobei die Deutsche Bibliothek auf die Verabredungen mit der DBL verweist. Die DBL beginnt 1980 Amtsdrukschriften mit der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und Österreich zu tauschen und Angebotslisten zu erstellen.⁶³⁰ Überliefert sind lediglich für den Zeitraum von 1980 bis 1983 einige statistische Zahlen zum Tauschein- und -ausgang – ohne Namensnennungen der Partner – in den Arbeitsplänen und Wettbewerbsprogrammen der DBL. So gelingt es, die Anzahl der Tauschpartner von anfangs sieben auf 14 zu verdoppeln, jährlich 2.000 bis 3.000 Monographien und Zeitschriftentitel zu versenden und dafür ungefähr 1.500 Monographien und Zeitschriftentitel

⁶²⁶ Die Bedeutung der „Stichwortkarteikarte“ konnte in den überlieferten Akten nicht ermittelt werden.

⁶²⁷ Cfr. Archiv DNB, Protokolle über Arbeitsbesprechungen Sachgebiet Europa/Übersee 1958-1979, „Auswertung des Wettbewerbsprogramms 1978-79“ Abteilung Erwerbung, Sachgebiet Europa/Übersee, Stand 31.8.1978: „Eine entsprechend Planstelle kann erst 1979 eingesetzt[sic!] werden. Hoffentlich kann sie dann auch besetzt[sic!] werden.“ Jahresbericht 1979 Abteilung Erwerbung, Sachgebiet Europa/Übersee: „Eine Bibliothekarstelle für den Leiter des Amtsdruksachentausches“ wird am 1.10.1979 besetzt, Name des Stelleninhabers ist nicht überliefert. Leitende Bibliothekarinnen sind 1983 Kolln. Henkner und Kolln. Hirsch (vermutlich geteilte Stelle), ab 1.3.1984 Kolln. Großmann.

⁶²⁸ Archiv DNB, Tauschstelle, Amtsdrukschriften, Aktennotiz, 29.10.1979

⁶²⁹ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, 13.12.1979, außerdem 7.12.1979. Für den Zeitraum Januar 1980 bis Juli 1986 gibt es in den Akten der AIAS eine Lücke.

⁶³⁰ Archiv DNB, Protokolle über Arbeitsbesprechungen Sachgebiet Europa/Übersee 1958-1979: Laut den Jahresberichten werden 1980 mit 7, 1981 mit 9 Bibliotheken Amtsdrukschriften getauscht – darunter Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege München, Bundesministerium für Post- und Fernmeldewesen Bonn. Beide Bibliotheken sind entnommen: „Einschätzung des Wettbewerbsprogramm im Arbeitsgebiet ‚Amtsdruksachentausch‘“, undatiert, handschriftlich, unsigniert. Exemplare für den Amtsschriftentausch werden im Tauschlager bis 1982 nach Herausgeber, ab 1982 nach internen Tauschsignaturen, aufgestellt.

zu erhalten.⁶³¹ Anfang der 1980er Jahre wird in der DBL der Tausch NSW und der Amtsdruckschriftentausch zum „Arbeitsgebiet Internationaler Schriftentausch“ zusammengefasst.⁶³² Ein von Zehrer als Leiter der AIAS auf der Basis der UNESCO-Übereinkommen von 1958 und der DDR-Tauschordnung bereits im Dezember 1976 erbetenes bilaterales Tauschabkommen mit der DDR⁶³³ lehnt das BMI ab, da die Tauschordnung der DDR den Tausch von Amtsdruckschriften mit der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) bereits vorsieht. 1979 übernimmt Anita Stauch die Leitung der AIAS-Arbeitsstelle der SBPK in Berlin (West).

4.1.5 1982 bis 1990

Das deutsche-deutsche Kulturabkommen löst neue Gespräche aus

Die Wahl von Helmut Kohl (CDU) und eine Koalition aus CDU/CSU und FDP in der Bundesrepublik Deutschland und der im Sommer 1983 ausgehandelte Milliardenkredit für die DDR bewirken einen weiteren Wendepunkt in der Deutschlandpolitik und einen gewissen Durchbruch im innerdeutschen Amtsdruckschriftentausch. Die Regierungen der Bundesrepublik und DDR beschließen im Rahmen des deutsch-deutschen Kulturabkommens⁶³⁴ die Intensivierung der Kooperation im Bibliothekswesen und die Erweiterung des internationalen Schriftentausches (Artikel 6). Im gemeinsamen Protokollvermerk des Abkommens heißt es dazu: „Die Abkommenspartner empfehlen den Verlagen und sonstigen Herausgebern, unaufgefordert Belegexemplare ihrer Veröffentlichungen an die zentrale Sammelstelle der jeweils anderen Seite (Deutsche Bücherei, Leipzig, bzw. Deutsche Bibliothek, Frankfurt/M.) zu senden.“⁶³⁵ Diese Empfehlungen lösen Gespräche auf höchster bibliothekspolitischer Ebene zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR aus. Stauch erneuert die Bitte an das BMI, „ein zwischenstaatliches Abkommen abzuschließen, das den Austausch von

⁶³¹ Archiv DNB, Protokolle über Arbeitsbesprechungen Sachgebiet Europa/Übersee 1958-1979. Die Zahlen beziehen sich auf den Tausch zum eigenen Bestandsaufbau in der Funktion als Archivbibliothek der DDR für deutschsprachiges Schrifttum.

⁶³² Archiv DNB, Protokolle über Arbeitsbesprechungen Sachgebiet Europa/Übersee 1958-1979, Wettbewerbsprogramm des Sachgebietes Europa/Übersee 1984

⁶³³ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, 29.12.1976

⁶³⁴ „Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik und der Regierung der DDR über kulturelle Zusammenarbeit“ vom 6. Mai 1986.

⁶³⁵ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 20.11.1986

amtlichen Druckschriften ... [mit der DDR] zum Gegenstand hat.“⁶³⁶ Dabei verweist Stauch auf den bereits von Zehrer gestellten Antrag aus dem Jahr 1976, dem nicht entsprochen wurde, und darauf, dass die SBPK bisher keine Verhandlungen mit der DDR über den Tausch von Amtsdruckschriften geführt hat. Das BMI lädt daraufhin zu einer hausinternen Besprechung am 5. Dezember 1986 nach Bonn ein. Auf Grund des Protokollvermerks zum Artikel 6 plant das BMI die Neufassung der „Gemeinsamen Stellungnahme“ vom 11. Juli 1972. „Anders als in der Vergangenheit sind [...] [die amtlichen Druckschriften] künftig unaufgefordert (und als ‚Belegexemplare‘ ohne Berechnung) und nicht nur – wie in der gemeinsamen Stellungnahme empfohlen auf ausdrücklichem Wunsch – an die Deutsche Bücherei in Leipzig als der zentralen Sammelstelle der DDR zu senden.“⁶³⁷ Der Einladung zur Hausbesprechung an die Direktoren der SBPK, der DBF und des Bundesarchives Koblenz liegt als Diskussionsgrundlage ein erster Entwurf der neu bearbeiteten Stellungnahme bei⁶³⁸. Über die Inhalte der Besprechung zu den Themenkomplexen „I. Abgabe Druckschriften an die Deutsche Bücherei in Leipzig“ und „II. Tauschverkehr mit der DDR im Bibliothekswesen“ existiert ein elfseitiger Vermerk vom 15. Dezember 1986 (VS — Nur für den Dienstgebrauch). Darin erläutert der Bibliotheksdirektor der DBF die bisherige „Ablieferungs- und Zusendepraxis der DDR“, wonach die Lieferung entweder direkt von den ostdeutschen Verlagen oder zentral durch die Deutsche Bücherei Leipzig erfolgt. „In diesem Zusammenhang spiele der sogenannte ‚Kauftausch‘ eine nicht unbeachtliche Rolle. ‚Kauftausch‘ bedeute, daß die Deutsche Bibliothek in Frankfurt Bücher für die Deutsche Bücherei in Leipzig, vor allem wissenschaftliche Publikationen auch aus dem Ausland, ankaufe und die Deutsche Bibliothek in Frankfurt anschließend als Gegenleistung von der Deutschen Bücherei in Leipzig amtliche Druckschriften erhalte. [...] Demgegenüber würden die amtlichen Druckschriften aus der Bundesrepublik Deutschland kostenlos an die Deutsche Bücherei in Leipzig geliefert.“⁶³⁹ Es wird zunächst ein Fachgespräch zwischen den Leitern der DBF und der DBL vorgeschlagen mit dem Ziel, die Begriffe „Amtliche Druckschriften“ für beide Seiten zu definieren und zu überlegen, wie auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit die Abgabe von Druckschriften erfolgen kann.

⁶³⁶ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 10.11.1986

⁶³⁷ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 20.11.1986, S. 2

⁶³⁸ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 1.12.1986

⁶³⁹ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 15.12.1986, S.4

Empfehlung des Bundesministeriums für Innerdeutsche Beziehungen an den Börsenverein

Das Bundesministerium für Innerdeutsche Beziehungen (BMiB) unterstützt das Vorgehen und greift mit einem Initiativschreiben an den Börsenverein des Deutschen Buchhandels die Empfehlung zur Übersendung von Belegexemplaren in die DDR auf. „Die Bundesregierung wäre den Verlagen und sonstigen Herausgebern dankbar, wenn sie – soweit bisher nicht erfolgt – Belegexemplare ihrer sämtlichen Veröffentlichungen an die Deutsche Bücherei nach Leipzig senden würden. Das gemeinsame Sammeln möglichst aller deutschsprachigen Veröffentlichungen ist nach Auffassung der Bundesregierung von großer deutschland- und kulturpolitischer Bedeutung.“⁶⁴⁰

Dem Gespräch zwischen den Generaldirektoren der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main, Günther Pflug, und der Deutschen Bücherei Leipzig, Helmut Röttsch, am 28. April 1987 folgt eine nächste interne Besprechung am 16. Juli 1987 im BMI. Pflug informiert, dass die Empfehlung des BMiB an den Börsenverein durch einen ähnlichen Aufruf des stellvertretenden Kulturministers der DDR, Klaus Höpcke, an den Börsenverein der DDR positiv erwidert werden soll. „Die Deutsche Bibliothek/Frankfurt erhält derzeit Belegexemplare von nahezu 100 % der Verlagsproduktionen aus der DDR. [...] Die Deutsche Bücherei/Leipzig wird hingegen von ca. 7 Verlagen mit Sitz in der Bundesrepublik Deutschland nicht beliefert.“⁶⁴¹ Darunter befinden sich bedeutende Verleger wie Kohlhammer und De Gruyter, die in der DDR widerrechtliche Enteignungen erlitten. Das Bundesministerium regt an, diese Verlage „unter Hinweis auf das Kulturabkommen und dessen Bedeutung zu einer kostenlosen Abgabe [...] zu bewegen.“⁶⁴² Außerdem soll die Deutsche Bücherei Leipzig kostenfrei mit Amtsdrukschriften beliefert werden, wobei auf das Prinzip der Gegenseitigkeit und Kontrolle mittels exakteren Statistiken zu achten ist.

⁶⁴⁰ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 27.1.1987 Heinrich Windelen (BMiB) an Günther Christiansen (Börsenverein)

⁶⁴¹ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Vermerk vom 30.7.1987, S.2

⁶⁴² SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Vermerk vom 30.7.1987, S.2

Neufassung der Gemeinsamen Stellungnahme der Bundesrepublik Deutschland vor dem Berliner Mauerfall

Nach einem revidierten zweiten Entwurf vom 11. Mai 1988 der „Gemeinsame Stellungnahme“ des BMI und des BMiB über die Abgabe amtlicher Druckschriften an die Deutsche Bücherei in Leipzig und andere Stellen in der DDR und Berlin (Ost) aus dem Jahr 1972 wird ein dritter Entwurf vom 21. Juni 1988 vorbereitet und schlussendlich die Neufassung vom 1. November 1988 u.a. den Bundesministern und Innenministern der Länder „im Interesse einer möglichst einheitlichen Praxis“ zur Kenntnis gegeben. „Eine Pflicht zur Ablieferung an die Deutsche Bücherei in Leipzig besteht weiterhin nicht.“⁶⁴³ Die Neufassung betont jedoch, dass zusätzlich zum Versand von Freixemplaren amtlicher Veröffentlichungen an die DBF und weiteren Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland ein weiteres Exemplar unaufgefordert, kostenfrei und unmittelbar nach dem Erscheinen an die DBL zu geben ist. Sie definiert außerdem, welche Veröffentlichungen von der Abgabe ausgeschlossen sind. „Angesichts der Zielsetzung des Kulturabkommens, die allgemeinen Bedingungen für den kulturellen Austausch und die Zusammenarbeit innerhalb der beiden Staaten in Deutschland zu verbessern, bestehen keine Bedenken dagegen, im Interesse der Aufrechterhaltung und Erweiterung der kulturellen Verbindungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR nach den genannten Grundsätzen amtliche Veröffentlichungen auf Wunsch auch an sonstige Stellen in der DDR und Berlin (Ost) zu senden. Ein bereits bestehender Austausch von Veröffentlichungen mit sonstigen Stellen in der DDR und Berlin (Ost) wird durch die vorliegende Stellungnahme nicht berührt. Die Gemeinsame Stellungnahme vom 11. Juli 1972 ist hiermit aufgehoben.“⁶⁴⁴ Bereits ein Jahr nach Erscheinen der Stellungnahme fällt am 9. November 1989 die Berliner Mauer. Am 3. Oktober 1990 tritt die DDR der Bundesrepublik Deutschland bei. Die Deutsche Einheit bedingt abermals die Neuorganisation des Amtsschriftentausches.

⁶⁴³ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Schreiben vom 10.10.1988, S.1

⁶⁴⁴ „Neufassung der Gemeinsamen Stellungnahme des Bundesministeriums des Innern und des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen zur Abgabe von amtlichen Druckschriften an die Deutsche Bücherei in Leipzig und andere Sammelstellen und Einrichtungen in der DDR und Ostberlin vom 1. November 1988“, in: *SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch*

4.2 Hochschulschriftentausch

Der Hochschulschriftentausch und damit die Verbreitung von Hochschulschriften in Deutschland und im Ausland sind von jeher eng verknüpft mit den vorhandenen technischen Möglichkeiten und den damit einhergehenden Kosten zur Herstellung und Vervielfältigung von Dissertationen. Die Tauschart gewinnt mit der Gründung des Akademischen Tauschvereins im Jahr 1818⁶⁴⁵ und der Einführung des Druckzwanges⁶⁴⁶ für Dissertationen gegen Ende des 19. Jahrhunderts an Dynamik. Der Tauschverein verhilft deutschen Universitäten, insbesondere ihre Mitgliedsinstitutionen, zu Tauschbeziehungen und sichert ihnen damit für viele Jahrzehnte den Zugang von Hochschulschriften. Mit dem „Druckzwang“ in Deutschland seit Ende des 19. Jahrhunderts soll die Anzahl der Pflichtexemplare für alle deutschen Hochschulen unabhängig der jeweiligen Promotionsordnungen geregelt sowie eine größere Verbreitung und damit öffentliche Zugänglichkeit der wissenschaftlichen Arbeiten erreicht werden. Während des Zweiten Weltkrieges wird der „Druckzwang“ in Deutschland mit dem „Erlaß über Druck und Veröffentlichung von Dissertationen und Habilitationsschriften“ vom 6. Juni 1941 für mehr als zehn Jahre eingestellt.⁶⁴⁷

Nach 1949 entwickelt sich der Hochschulschriftentausch in beiden deutschen Staaten unterschiedlich. Auf westdeutscher Seite basiert er auf Empfehlungen und Beschlüssen überregionaler Gremien wie der Dissertationenkommission des VDB, der Westdeutschen Rektorenkonferenz und der Kultusministerkonferenz, die in die Promotionsordnungen der Fakultäten in den einzelnen Bundesländern einfließen. Zur Vervielfältigung von Dissertationen wird aus Kostengründen zunächst die Mikroverfilmung, später überwiegend der Fotodruck angewandt. In der DDR wird der geregelte Dissertationentausch mit der

⁶⁴⁵ Zu den Anfängen des Hochschulschriftentausches in Deutschland cfr. Max Stois, *Die Rechtsgrundlagen des akademischen Schriftentausches*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 52/1/2 (1935), S. 53-84, hier: S. 65-66. Bereits der Marburger Medizin-Professor, Samuel Christian Lucä (1787-1821), erkennt die Notwendigkeit, wissenschaftliches Schrifttum außerhalb der publizierenden Universität zügig zu verbreiten. Er regt dazu öffentlich am 2. Dezember 1816 die Gründung eines Vereins „über alle Fächer der Wissenschaften“ zum Tausch „akademischer Gelegenheitsschriften“ an. Wenige Monate später, im Juli 1817, gibt die Königliche Universität zu Breslau bekannt, dass Universitäten dem „literarischen Tausch-Verein“ beitreten können, um sich über „erscheinende Druckschriften, d. h. Lectionen-Verzeichnisse, Programme, Dissertationen, sowie auch neue Gesetze und Anordnungen und Abänderungen, die Anstalten und Verfassungen der Universitäten betreffend, regelmäßig einander mitzuteilen.“

⁶⁴⁶ Zur historischen Entwicklung des Druckzwanges in Deutschland und der Bundesrepublik von den Anfängen bis in die 1970er Jahre cfr. Klaus Schnieders, *Druckzwang für Dissertationen und Dissertationentausch. Eine Erörterung von Grundfragen anhand der historischen Entwicklung in Deutschland und der gegenwärtigen Situation im Land Berlin* (=Arbeiten aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen Bd. 40), Köln 1972

⁶⁴⁷ Schnieders, *Druckzwang für Dissertationen und Dissertationentausch*, S. 20-21

Bundesrepublik Deutschland durch eine Anweisung des Staatssekretariats für Hochschulwesen vom 20. Juni 1952⁶⁴⁸, zudem durch drei Promotionsordnungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen (1956, 1969, 1988) und darüber hinaus seit 1976 zusätzlich durch die DDR-Tauschordnung fixiert. Eine weitere Steuerung erfolgt mittels Bestimmungen zum Geheimnisschutz. Nur DDR-Dissertationen, die nicht mit einer Geheimhaltungsstufe klassifiziert sind, gelangen via Tausch über die innerdeutsche Grenze. Die überwiegende Anzahl von DDR-Dissertationen erscheint maschinenschriftlich in wenigen Exemplaren. Ein äußerst geringer Teil – nach Schätzung von Wilhelm Bleek unter einem Prozent – erscheint als Verlagsmonographien⁶⁴⁹. Die mit der Schreibmaschine gefertigten Arbeiten erhalten den Vermerk „Maschinenschriftlich – Nicht für den Austausch“ und sind damit zwar für den geregelten jedoch nicht für den freien Tausch zugelassen.⁶⁵⁰ DDR-Wissenschaftler publizieren ihre Forschungsergebnisse zur besseren Verbreitung oftmals als Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften.

4.2.1 Der geregelte Dissertationentausch Berlin (Ost), Leipzig, Frankfurt am Main

Der Vollzug des geregelten deutsch-deutschen Dissertationentausches beruht bis zum Ende der DDR maßgeblich auf einem zentralen Beschluss zum Bibliothekartag in Münster 1951, zu dem auch DDR-Bibliothekare anreisen. Ziel dieses Beschlusses ist es, deutsche Bibliotheken mit zentralen Funktionen mit Dissertationen und Habilitationen zur Sammlung und Bibliographie zu versorgen und zwar die Bibliothek der Humboldt-Universität Berlin (UBHU) und die DBL in der DDR sowie die DBF in der Bundesrepublik Deutschland. In Münster einigen sich Bibliothekare aus Ost und West, „daß in die Ostzone bis auf weiteres zwei Exemplare gegeben werden – unter der Voraussetzung, daß die ostzonalen Dissertationen wenigstens in

⁶⁴⁸ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen 1951-1958, Staatssekretariat für Hochschulwesen, gez. Dr. Freitag (Stellvertreter des Hauptabteilungsleiters), Schmidt (Oberreferent), An den Herrn die Rektor der, Betr.: Anweisung Nr. 2 [...]vom 12.1.1950 – Drucklegung von Dissertationen, 20.6.1952

⁶⁴⁹ Wilhelm Bleek, „Dissertationen aus der DDR – verborgene Quellen der DDR-Forschung?“, in: Dieter Voigt (Hg.), *Die Gesellschaft der DDR. Untersuchungen zu ausgewählten Bereichen* (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Fachgruppe Sozialwissenschaft), Berlin 1984, S. 117-145, hier: S. 138

⁶⁵⁰ Bleek, Mertens, *DDR-Dissertationen*, S. 61-62

je einem Exemplar an die deutsche Bibliothek in Frankfurt a/M. kommen.“⁶⁵¹ Es wird ein Tauschverhältnis von 2:1 zugunsten der DDR vereinbart. Während zwei Dissertationsexemplare von westdeutschen Hochschulen und Universitäten die DBL und UBHU erhalten, gibt die UBHU ein Exemplar jeder ostdeutschen Dissertation nach Frankfurt am Main. Das für die Universitäten und Hochschulen der DDR zuständige Staatssekretariat für Hochschulwesen informiert mittels Verteiler vom 20. Juni 1952 die Rektoren und wissenschaftlichen DDR-Bibliotheken einerseits über die Abgaberegulung für Dissertationen, die nicht in den Druck gelangen, und andererseits zur UB Berlin (Ost) [UBHU], die ab sofort „mit der Durchführung des Hochschulschriften-Austausches zwischen der DDR und Westdeutschland beauftragt“ ist.⁶⁵² Die UBHU adressiert ihre Sendungen bis 1976 an die Stadt- und Universitätsbibliothek in Frankfurt am Main, wobei sie von dort in die DBF weitergeleitet werden. Diese Praxis ist im bibliothekspolitischen Kontext der damaligen Zeit nachvollziehbar, da man sowohl in Ost als auch West auf eine Wiedervereinigung hofft und sich die DBL seit 1912 als alleiniges Gesamtarchiv für deutschsprachiges Schrifttum sieht. „Da Gründung und Existenz der Deutschen Bibliothek [...] auf heftige Kritik in der DDR gestoßen sind, schien dies bisher nur in der Weise möglich, daß diese Sendungen an die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt gehen, die sie ihrerseits an die Deutsche Bibliothek weiterleitet.“⁶⁵³ 1953 bemerkt der Vorsitzende der Dissertationenkommission des VDB⁶⁵⁴, Walter Bauhuis: „Die ins Stocken geratenen Verhandlungen über die ostdeutschen Dissertationen haben jetzt zu der festen Zusage geführt, daß mit baldiger Zusendung je eines in der UB Berlin gesammelten Exemplars

⁶⁵¹ Walter Bauhuis, *Bericht der Kommission für das Dissertationsproblem und Mikrofilmfragen*, in: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken*, 4/4 (1951), S. 143-148, hier: S. 148. Allerdings fehlen dem Bericht zum Bibliothekartag in Münster 1951 die Namen der DDR-Tagungsteilnehmer. Somit kann nicht nachvollzogen werden, wer an der Einigung seitens der DDR beteiligt ist: „Damals 1909 [zum letzten Bibliothekartag in Münster] ein Kreis von 88 Teilnehmern aus ganz Deutschland, heute von etwa 250 zum größten Teil nur aus Westdeutschland.“ Cfr. Hermann Tiemann, *Der Bibliothekartag 1951 in Münster/Westf., Begrüßung*, in: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken*, 4/4 (1951), S. 114-117, hier: S. 114

⁶⁵² „Anweisung Nr. 2 des Ministeriums für Volksbildung der DDR vom 12.1.1950 – Drucklegung von Dissertationen – in Abänderung der Absätze 3 und 4 durch das Staatssekretariat für Hochschulwesen vom 20. Juni 1952 [maschinenschriftlich]“, in: *SLUB BA I.1. Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen 1951-1958*

⁶⁵³ SUB Hamburg, AZ 530, Schriftentausch 1974-1990 Zimmermann, Erich (Kommission für Dissertationsfragen): *Der Austausch von Dissertationen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR* (Stand Ende 1974), 10.12.1974. Das Vorgehen wird auch von Wilhelm Bleek und Lothar Mertens als „gesamtdeutsche Chuzpe“ angeführt. Cfr. Bleek, Mertens, *DDR-Dissertationen*, S. 65

⁶⁵⁴ Die „Kommission für das Dissertationsproblem und Mikrofilmfragen“ wird nach dem Marburger Bibliothekartag 1950 gebildet, um ein Konzept für die bundesweite Pflichtabgabe, die Vervielfältigung und den Tausch von Dissertationen und Habilitationen zu erarbeiten. Die Kommission wird 1958 aufgelöst, allerdings Anfang 1969 als „Kommission für Dissertationsfragen“ neu begründet. Über die Entwicklung, Mitglieder und Publikationen der Kommission cfr. Hundhausen, *Verein Deutscher Bibliothekare, Verein Deutscher Bibliothekare 1900 - 2000*, S. 105-107

aller ostdeutschen Dissertationen an die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt gerechnet werden kann. Inzwischen haben die Universitätsrektoren der Deutschen Demokratischen Republik die Anweisung erhalten, ein Exemplar aller nicht zum Druck gelangenden Dissertationen und Habilitationsschriften an die Universitätsbibliothek Berlin zu geben zur Weiterleitung nach Frankfurt.⁶⁵⁵ Seit 1976 geschieht der Versand aus Berlin (Ost) direkt, ohne Umweg über die StuUB Frankfurt am Main, zur DBF. Die Bibliotheken beliefern sich also im gegenseitigen Einvernehmen im Rahmen eines geregelten Tausches jeweils mit den Dissertationen des anderen deutschen Staates.

Auf DDR-Fachebene verdient die Maßnahme „höchste Anerkennung“. Der Generaldirektor der DSB, Horst Kunze, würdigt 1958 die „Bemühungen der Bibliotheken, den Nachweis und die Bereitstellung von Hochschulschriften trotz allen durch die Spaltung Deutschlands aufgetretenen Schwierigkeiten aufrecht zu erhalten“⁶⁵⁶ und verweist darauf, dass „in kollektiver Zusammenarbeit der west- und ostdeutschen Bibliothekare eine Notlösung darin gefunden [wurde], daß die Bibliotheken der DDR über ihren Sammelschwerpunkt Universitätsbibliothek Berlin ein Exemplar jeder maschinenschriftlichen Dissertation an die westdeutsche Schwerpunktbibliothek für Hochschulschriften, die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt/Main, abliefern, während die westdeutschen Universitätsbibliotheken je ein Exemplar an die Deutsche Bücherei in Leipzig und an die Universitätsbibliothek Berlin abgeben.“⁶⁵⁷ Im 1976 erschienen DDR-Lehrbuch „Grundzüge der Bibliothekslehre“ wird der Wortlaut der Anerkennung wiederholt. Kunze informiert nicht darüber, dass es in der Praxis nicht beim vereinbarten Verhältnis 2:1 geblieben ist. Die DDR ändert im Laufe der Jahre schleichend und „geheim“ ihr Vorgehen. Etwa Mitte der 1960er Jahre, im Zuge der dritten DDR-Hochschulreform, führt die DDR Geheimhaltungsstufen für Dissertationen ein, die damit nicht mehr zum Tausch (auch nicht Leihverkehr) mit westlichen Staaten einschließlich der Bundesrepublik Deutschland zugelassen sind. Aus der einst vereinbarten Gegenseitigkeit entsteht ein zunehmendes Ungleichgewicht, und daraus wiederum für die DBF die Unmöglichkeit, ostdeutsche Forschungsarbeiten vollständig nationalbibliographisch zu erfassen und der Benutzung zur Verfügung zu stellen.

⁶⁵⁵ Walter Bauhuis, *Bericht der Kommission für Dissertationen- und Mikrofilmfragen. Nachtrag zu dem Jahresbericht in NfwB 5, 3. 1952 S. 97-102.*, in: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken*, 5/4 (1952), S. 197-199, hier: S. 198

⁶⁵⁶ Kunze, *Bibliotheksverwaltungslehre*, S. 90

⁶⁵⁷ Kunze, *Bibliotheksverwaltungslehre*, S. 90

Westdeutsche Bibliothekare werden im Dunkeln gelassen, statt aufgeklärt. Der Missstand, der auch den gesamtdeutschen freien Dissertationentausch berührt, veranlasst Erich Zimmermann, in seiner Funktion als Vorsitzender der Kommission für Dissertationenfragen in der Bundesrepublik Deutschland, zu einer Denkschrift an die Mitglieder der Kultusministerkonferenz, worin er mutmaßt, „daß etwa seit 1972 offenbar neue Geheimschutzbestimmungen in der DDR bestehen, denen alle Dissertationen unterliegen.“⁶⁵⁸ Zimmermann unterlegt das Dilemma: „In den letzten 4 Jahren [1970-1974] sind rd. 80.000 BRD-Dissertationen an die zentralen Sammelstellen der DDR gegangen, während nur 4.629 DDR-Dissertationen nach Frankfurt geschickt wurden (davon 1971: 698, 1972: 285 !, 1973: 2.557, 1974: 1.089!).“⁶⁵⁹ Zimmermann resp. die Dissertationenkommission weisen zu Recht daraufhin, dass von den Bibliotheken der Bundesrepublik solche Einschränkungen nicht ausgehen und mahnt, auf das Prinzip der Gegenseitigkeit zu drängen.

Es ist anzunehmen, dass DDR-Bibliothekaren der „geregelt“ Tausch mit der Bundesrepublik nicht bekannt gewesen ist. Denn in seinem „Politbericht“ beschreibt 1973 der Leiter der Musikabteilung, Wolfgang Reich, über zwei vergebliche Versuche eines Kollegen, eine wichtige musikwissenschaftliche Dissertation aus der Bundesrepublik für die eigene Forschungsarbeit zu erhalten. Das Exemplar „wurde zweimal vom Zoll angehalten und zurückgeschickt. Erst mit dem 3. Versuch, Weihnachten 1972, kam das Buch durch. Nunmehr stellte sich heraus, daß Koll. [...] viel Zeit, Scharfsinn und Raum darauf verwendet hat, eine Hypothese als Glanzstück seiner Arbeit zu begründen und darzustellen, die bei Beginn seiner Untersuchungen bereits in der BRD veröffentlicht war.“⁶⁶⁰ Auf Grund dieser Anekdote liegt die Vermutung nahe, dass dem DDR-Bibliothekspersonal nicht geläufig war, dass bundesdeutsche Dissertationen kontinuierlich in zwei wissenschaftlichen DDR-Bibliotheken, DBL und UBHU, eingegangen sind.

⁶⁵⁸ SUB Hamburg, AZ 530, Schriftentausch 1974-1990. Zimmermann, Erich: Der Austausch von Dissertationen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR (Stand Ende 1974), 10.12.1974. Die Denkschrift, der eine Freigabeerklärung und Unbedenklichkeitsbescheinigung für DDR-Promotionen in Abschrift beigelegt sind, wurde mit der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main abgestimmt und an die Mitglieder der Kultusministerkonferenz am 6.5.1975 versandt.

⁶⁵⁹ SUB Hamburg, AZ 530, Schriftentausch 1974-1990. Zimmermann, Erich: Der Austausch von Dissertationen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR (Stand Ende 1974), 10.12.1974

⁶⁶⁰ SLUB, BA App.Reich Nachlass Wolfgang Reich (1927-2015), Monatliche Informationsberichte der Musikabteilung 1972-1989, hier: Politische Themen und Fragen im Januar 1973, 15.1.1973

4.2.2 Der freie (individuelle) Dissertationentausch

4.2.2.1 Bundesrepublik Deutschland

Die Überlegungen zur Wiedereinführung des „Druckzwangs“ setzen in der Bundesrepublik Anfang der 1950er Jahre ein. Auf den Bibliothekartagen 1950 in Marburg und 1951 in Münster diskutiert man die Fragen nach Anzahl und Verfahren von Vervielfältigungen vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Situation von Doktoranden versus die notwendige Streuung neuester Forschungsergebnisse. Schlussendlich folgt die Westdeutsche Rektorenkonferenz der Empfehlung der bibliothekarischen Dissertationenkommission des VDB⁶⁶¹: „Für den innerdeutschen und den internationalen Schriftentausch, der für die wissenschaftliche Kommunikation außerordentlich wichtig ist, sind an die zugehörige Universitäts- oder Hochschulbibliothek abzuliefern: Drucke (Fotodrucke, Auszüge als Einzeldruck oder zusammengefaßt in Fakultäts- oder Universitätsjahrbüchern) in 150 Exemplaren, Filme in 12 Positivkopien.“⁶⁶² Die Fakultäten führen den „Druckzwang“ nach dem Beschluss der WRK vom Januar 1953⁶⁶³ sukzessive wieder ein. Anfang der 1970er Jahre sind beispielsweise Promovenden an Westberliner Hochschuleinrichtungen verpflichtet, von nicht im Buchhandel erscheinende Dissertationen 150 bis 200 Exemplare, und von Dissertationen, die im Handel erscheinen, zwischen sechs und sechzig Exemplare abzuliefern.⁶⁶⁴ Diese Exemplare werden zum Tausch auch mit ostdeutschen Bibliotheken eingesetzt. Auf den Bibliothekartag in Münster 1951 ist regulär jede bundesdeutsche Universitäts- und Hochschulbibliothek beauftragt, zwei Exemplare jeder Dissertation in die DDR zu schicken, wovon ein Exemplar die DBL als Nationalbibliothek der DDR und das zweite Exemplar die UBHU als Dissertationszentrale der DDR erhält. Daneben existiert ein „freier“ Tausch von Hochschulschriften. Der Westberliner Studie von Wolfgang Schnieders von 1971 zufolge tauschen die Bibliotheken der Freien Universität und Technischen Universität ihre Exemplare mit zehn bzw. fünfzig DDR-Institutionen. Auch die Kirchliche Hochschule pflegt Beziehungen mit sieben ostdeutschen Tauschpartnern.⁶⁶⁵ Über eine Zentralstelle zum innerdeutschen Tausch bzw. Versand von Hochschulschriften verfügt die Bundesrepublik zu keiner Zeit.

⁶⁶¹ Die Kommission für Dissertationenfragen wird nach dem Marburger Bibliothekartag 1950 gebildet, um ein Konzept für die bundesweite Pflichtabgabe von Hochschulschriften und den Tausch zu erarbeiten.

⁶⁶² Schnieders, *Druckzwang für Dissertationen und Dissertationentausch*, S. 27-28

⁶⁶³ Schnieders, *Druckzwang für Dissertationen und Dissertationentausch*, S. 28-29

⁶⁶⁴ Schnieders, *Druckzwang für Dissertationen und Dissertationentausch*, S. 79

⁶⁶⁵ Schnieders, *Druckzwang für Dissertationen und Dissertationentausch*, S. 38-44

Die Universitäts- bzw. Hochschulbibliotheken sind berechtigt als auch angehalten, eigenverantwortlich Tauschbeziehungen auf nationaler wie auch internationaler Ebene zu gestalten, um intern den Etat zu schonen und den Leihverkehr zu entlasten sowie extern für die weltweite Verbreitung von Forschungsarbeiten und ein wachsendes Ansehen westdeutscher Universitäten im Ausland zu sorgen.

Gegenüber dem ersten Beschluss der Westdeutschen Rektorenkonferenz im Jahr 1953, wonach Fakultäten 150 Exemplare für den Tausch erhalten, bringen die „Grundsätze für die Veröffentlichung von Dissertationen“ vom 21./22. November 1974 der KMK und deren Revision vom 28./29. April 1977 keine wesentlichen Änderungen. Weiterhin sind von Dissertationen aller Wissenschaftsfächer, die nicht im Buchhandel erscheinen, 150 Exemplare und bei Verlagsdissertationen 60 Exemplare durch den Doktoranden im Fotodruck abzuliefern, was zu einem Tauschboom führt. In den Jahren von 1977 bis 1988 haben Hochschulbibliotheken „[...] getauscht, was zu tauschen war.“⁶⁶⁶ Diese Entwicklung korrespondiert durchaus mit der steigenden Nachfrage nach Promotionsschriften Mitte der 1970er Jahre. In der UB Tübingen beträgt zum Beispiel 1973/74 der Anteil an Dissertationen aller Buchausleihen zehn bis vierzehn Prozent.⁶⁶⁷ Neben dem wachsenden Bedarf an zugänglichen Forschungsarbeiten rücken die mit der tradierten Ablieferungspflicht in Form des „Druckzwangs“ verbundenen ökonomischen Aspekte wie Regal- bzw. Magazinbedarf, Personaleinsatz, Einbandetat, Porto-, Verwaltungs- und Vervielfältigungskosten in den Blick und sorgen immer wieder für Debatten⁶⁶⁸. In der Kritik stehen besonders die Qualität und Quantität medizinischer Dissertationen.⁶⁶⁹ Laut Statistischem Bundesamt liegt 1984 die Quote bei 14.133 bestandenen Promotionen, wovon rund die Hälfte auf medizinischem Gebiet abgelegt wird. Nach Hochrechnung des Bonner Bibliothekars Hartwig Lohse gelangen somit etwa 480.000 Exemplare, davon allein 150.000 aus der Medizin, in den Tauschverkehr der 56 bundesdeutschen

⁶⁶⁶ Lohse, Die Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken (AGH), die Kultusministerkonferenz (KMK) und der Tausch von Dissertationen, S. 123

⁶⁶⁷ Wolfgang Leisten, *Hochschulschriftentausch mit dem Ausland - bibliothekarisches Hobby oder Gemeinschaftsaufgabe der Universität?*, in: *Attempo*, 51/52 (1974), S. 67-73, hier: S. 68

⁶⁶⁸ Leisten. „Grundsätze“ im Wandel. Leisten gibt einen Einblick in die Situation des westdeutschen Hochschulwesens um 1974. Anfang der 1970er Jahre wird beispielsweise diskutiert, wer – Doktorand oder Hochschule – die Kosten für die Vervielfältigung der Dissertation tragen sollen und ob die Einrichtung von reprographischen Zentren im Hochschulbereich sinnvoll ist.

⁶⁶⁹ Leisten, *Hochschulschriftentausch mit dem Ausland – bibliothekarisches Hobby oder Gemeinschaftsaufgabe der Universität?*, S. 69

Hochschulbibliotheken und damit auch in die DDR.⁶⁷⁰ Der Hochschulschriftentausch wird von westdeutscher Seite aktiv genutzt, um „Barrieren von Zensurbehörden politischer Instanzen [...], die eine käufliche Einfuhr zu verhindern wüßten“ zu umgehen.⁶⁷¹ 1974 resümiert die SUB Hamburg: „Nach wie vor ist die Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) der weitaus mehr gebende Partner durch ihre umfangreichen Dissertationssendungen“ und beklagt darüber hinaus, „daß – im Gegensatz zu den früheren Jahren – seit etwa Juni 1971 die Sendungen aus der DDR stark zurückgegangen sind.“⁶⁷² Lohse führt 1987 an, dass die UB Bonn weitaus mehr Exemplare in die DDR versendet, als sie aus der DDR erhält: „Die DDR kann völlig außer Betracht bleiben, der Zugang von derzeit nur drei Universitäten (Berlin, Jena, Rostock) lag 1985 bei 65 Titeln und ist angesichts der eigenen Tauschgaben nur als beschämend gering zu bezeichnen.“⁶⁷³ Die uneinheitliche Entwicklung hat mehrere Ursachen: Erstens existiert nach DDR-Gesetzgebung eine wesentlich geringere Anzahl abzugebender Pflichtexemplare als in der Bundesrepublik. Zweitens liegen die meisten Pflichtexemplare in der DDR maschinenschriftlich vor und sind als solche „Maschinenschriftlich – Nicht für den Austausch“ gekennzeichnet, was bedeutet, dass sie zwar für den regulären Tausch durch die UB Humboldt-Universität Berlin (Ost) doch nicht für den freien Tausch zwischen den Hochschulbibliotheken in Ost und West zugelassen sind.⁶⁷⁴ Drittens sind DDR-Dissertationen mit den Vermerken der Geheimhaltung bzw. „Nur für den Dienstgebrauch“ weder für den internationalen Schriftentausch noch für den Leihverkehr zugelassen. Darüber hinaus gibt es DDR-Dissertationen, die seit 1961 von vornherein nur zur Benutzung innerhalb der DDR und im sozialistischen Ausland erlaubt sind. Die SUB Hamburg mutmaßt, „daß etwa seit 1972 offenbar neue Geheimschutzbestimmungen in der DDR bestehen, denen alle Dissertationen unterliegen.“ Sie weist zu Recht daraufhin, dass es Bibliotheken der Bundesrepublik solche Einschränkungen nicht kennen und mahnt auf das Prinzip der Gegenseitigkeit zu drängen.

⁶⁷⁰ Hartwig Lohse, *Zur qualitativen Bedeutung des Zuganges „Tausch/Geschenk“ an den Universitätsbibliotheken der BRD. Zugleich ein Beitrag zur Problematik der Deutschen Bibliotheksstatistik*, in: *Mitteilungsblatt / Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen*, 37/2 (1987), S. 155-171, hier: S. 165

⁶⁷¹ Leisten, *Hochschulschriftentausch mit dem Ausland – bibliothekarisches Hobby oder Gemeinschaftsaufgabe der Universität?*, S. 69

⁶⁷² SUB Hamburg, AZ 530, *Schriftentausch 1974-1990*, Johannes Fock (SUB Hamburg) an Dieter Oertel (DFG Bonn-Bad Godesberg), 3.4.1974

⁶⁷³ Lohse, *Zur qualitativen Bedeutung des Zuganges „Tausch/Geschenk“ an den Universitätsbibliotheken der BRD*, S. 167

⁶⁷⁴ Bleek, Mertens, *DDR-Dissertationen*, S. 61-62

1987 wirft der Wissenschaftsrat der bundesdeutschen Abgabe- und Tauschpraxis bei Dissertationen Ineffizienz vor.⁶⁷⁵ Vor allem die sogenannten „Einfachdissertationen“ stehen auf dem Prüfstand, die mittels Fotodruck vervielfältigt und nicht im Buchhandel sondern nur im Tausch erhältlich sind.⁶⁷⁶ 1988 lösen neue KMK-Grundsätze die Beschlüsse aus dem Jahr 1974 ab. Die Abgabepflicht reduziert sich für „Einfachdissertationen“ aus der Medizin, Naturwissenschaft, Technik und Landwirtschaft von 150 auf 40 Fotodruckexemplare sowie für geistes- und sozialwissenschaftliche Promotionen auf 80 Exemplare.

4.2.2.2 DDR

Neben dem geregelten Tausch mit der Bundesrepublik Deutschland stehen den DDR-Hochschulbibliotheken wenige Exemplare maschinenschriftlicher Dissertationen und andere Veröffentlichungen ihrer Einrichtungen, insbesondere wissenschaftliche Zeitschriften, die nicht im Buchhandel erscheinen, zum freien Tausch zur Verfügung.

Nachdem die DDR dem Beschluss des Bibliothekartages Münster 1951 zum geregelten Dissertationentausch mit der Bundesrepublik zugestimmt hat, rät die ostdeutsche bibliothekarische Fachkommission für Erwerbungsfragen dem Staatssekretariat für Hochschulwesen zur Neufassung der bestehenden Anweisung Nr. 2 des Ministeriums für Volksbildung der DDR vom 12. Januar 1950, worin bereits die Drucklegung aller Dissertationen als grundsätzliches Ziel anvisiert ist. „Nur bei Durchführung des Dissertationendrucks können diese Arbeiten [...] der Forschung in ausreichendem Maße zugänglich gemacht und für den Schriftentausch ausgenutzt werden. Die Bibliotheken sind deshalb der Ansicht, daß mit allen Mitteln auch für die DDR ein möglichst preiswertes und rationelles Druckverfahren für Dissertationen entwickelt werden muß.“⁶⁷⁷ Von der Anwendung eines Druckverfahrens ist man jedoch noch weit entfernt.

In der revidierten Anweisung Nr. 2 vom 20. Juni 1952 des Staatssekretariates für Hochschulwesen der DDR wird ein Verteilungsschlüssel für sieben maschinenschriftlich

⁶⁷⁵ Lohse, Die Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken (AGH), die Kultusministerkonferenz (KMK) und der Tausch von Dissertationen, S. 125

⁶⁷⁶ Babendreier, Dissertationentausch - Vervielfältigung, Verbreitung und Archivierung von Hochschulschriften im elektronischen Zeitalter, S. 14

⁶⁷⁷ *Bibliothekarische Fachkommissionen beim Staatssekretariat für Hochschulwesen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 66/5/6 (1952), S. 165-205, hier: S. 190

abzugebende Dissertationen festgelegt. Der Schlüssel⁶⁷⁸ sieht vor, dass die Bibliothek der Humboldt-Universität (UBHU) ein Exemplar zum Austausch mit westdeutschen Dissertationen und Habilitationsschriften erhält (geregelter Dissertationentausch). Außerdem bekommt sie ein Exemplar als zentrale Hochschulschriften-Sammelstelle und die DBL ein Exemplar als zentrale Sammelstelle für gesamtdeutsches Schrifttum. Ein weiteres Exemplar verbleibt bei der Bibliothek der Promotionsinstitution. Diese Praxis besteht bis zum Ende der DDR und wird durch drei Promotionsordnungen in den Jahren 1956, 1969 und 1988 immer wieder neu gestützt. Die Anzahl der Exemplare, die den Hochschulbibliotheken vor Ort für den freien Tausch zur Verfügung stehen, sind unterschiedlich. Für die UBHU ist die Anzahl jeweils höher, wie auch Bleek⁶⁷⁹ vermerkt, da bei ihr die Abgabe eines Pflichtexemplars an die zentrale Sammelstelle für Hochschulschriften entfällt.

Beibehalten wird auch das Vorgehen, dass die am 15. Februar 1956 als Teil der Erwerbungsabteilung der DSB begründete IA auf Grund ihrer örtlichen Nähe zur Humboldt-Universität und ihrer Ausstattung als „DDR-Schriftentauschzentrum“ die Weiterleitung der Dissertationen im geregelten Tausch nach und von der Bundesrepublik für die UBHU mit leistet. Nach Absprache von 1951 findet der geregelte Tausch „offiziell“ nach dem bereits geschilderten Muster statt: Während ein Exemplar der ostdeutschen Dissertationen nach Frankfurt am Main gelangt, zunächst über die StuUB und ab 1976 direkt zur DBF, sind die bundesdeutschen wissenschaftlichen Institutionen angehalten, an die UBHU und die DBL je ein Exemplar der in der Bundesrepublik abgelegten Promotionen zu liefern. Die Wirklichkeit sieht jedoch anders aus. Wie Wilhelm Bleek⁶⁸⁰ und Lothar Mertens⁶⁸¹ nachgewiesen haben, dürfen von Anfang bis Ende der DDR ostdeutsche Dissertationen mit Geheimhaltungs-Vermerken die DDR nicht verlassen, weder im Leihverkehr noch im geregelten oder freien Tausch. Dieser Fakt ist bei der nachfolgenden Darstellung zu berücksichtigen.

Wenige Monate nach Gründung der zentralen DDR-Schriftentauschstelle wird die erste einheitliche Promotions- und Habilitationsordnung der DDR (PO und HO 1956)⁶⁸² erlassen.

⁶⁷⁸ Bleek. Dissertationen aus der DDR – verborgene Quellen der DDR-Forschung?, S. 124

⁶⁷⁹ Bleek, Mertens, *DDR-Dissertationen*, S. 67

⁶⁸⁰ Bleek. Dissertationen aus der DDR – verborgene Quellen der DDR-Forschung?

⁶⁸¹ Lothar Mertens, „Wissenschaft als Dienstgeheimnis: Die geheimen DDR-Dissertationen“, in: Dieter Voigt (Hg.), *DDR-Wissenschaft im Zwiespalt zwischen Forschung und Staatssicherheit* (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung), Berlin 1995, S. 101-129

⁶⁸² „Erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die Verleihung akademischer Grade vom 8. September 1956“, in: *GBl. I 1956 Nr. 83 S. 747, 752*

Sie regelt die Abgabepflicht von neun gebundenen, mit der Schreibmaschine geschriebenen gut lesbaren, Exemplaren oder gedruckt in 150 Exemplaren an die Universitätsbibliothek⁶⁸³, wobei davon auszugehen ist, dass fast ausschließlich maschinenschriftliche Dissertationen abgegeben werden. Somit bleiben auf der Basis des genannten Verteilungsschlüssels fünf Exemplare für den „freien Tausch“ übrig, über die die DDR-Hochschulbibliotheken selbst verfügen können. Wie auch Bleek vermerkt, verbleiben der UBHU sechs Exemplare, da bei ihr die Abgabe an die zentrale DDR-Sammelstelle für Hochschulschriften entfällt.⁶⁸⁴

Mit den Promotionsordnungen A und B vom 21. Januar 1969 (PO 1969)⁶⁸⁵ verringert sich im Vergleich zur PO und HO 1956 die Zahl der Pflichtstücke von neun auf sechs Exemplare, wobei ein Exemplar fotokopierfähig zu sein hat. Auf die Pflichtabgabe von gedruckten Exemplaren wird verzichtet. Die DDR rechtfertigt die Entwicklung, so Bleek, mit dem „Platzmangel in den Hochschulbibliotheken und der Anzeige der Dissertationen in den wissenschaftlichen Zeitschriften der entsprechenden Hochschulen. Faktisch trug man aber der Tatsache Rechnung, daß das ostdeutsche Promotionswesen sich lediglich die maschinenschriftliche Herstellung der Dissertationsexemplare durch die Kandidaten selbst leisten wollte.“⁶⁸⁶ Nach dem besagten Verteilungsschlüssel verbleibt jetzt nur noch ein maschinenschriftliches Exemplar für den freien Tausch bei der Bibliothek am Promotionsort.

Im Rahmen der dritten DDR-Hochschulreform, die die grundlegende Umgestaltung akademischer Strukturen zum Ziel hat und in die PO 1969 fällt, erhält die Habilitationsordnung eine neue Bezeichnung, so dass es in der DDR fortan neben der traditionellen Doktorpromotion, „Promotion A“, noch die „Promotion B“ gibt.⁶⁸⁷ Außerdem erhalten die Direktoren der Hochschulbibliotheken mit der Anweisung Nr. 22/1969 die Verantwortung für „die Pflege des nationalen und internationalen Schriftentausches mit Hilfe der von der Hochschule und ihren Institutionen herausgegebenen wissenschaftlichen Publikationen“⁶⁸⁸

⁶⁸³ Laut Bleek und Mertens „entsprach der damaligen ökonomischen Realität“, dass von den Promovenden in der Regel neun mit Schreibmaschine angefertigte Exemplare abgegeben werden. Cfr. Bleek, Mertens, *DDR-Dissertationen*, S. 60

⁶⁸⁴ Bleek. *Dissertationen aus der DDR – verborgene Quellen der DDR-Forschung?*, S. 133

⁶⁸⁵ „Anordnung zur Verleihung des akademischen Grades Doktor eines Wissenschaftszweiges – Promotionsordnung A – vom 21. Januar 1969“, in: *GBl. II 1969 Nr. 14 S. 107, 110*; „Anordnung zur Verleihung des akademischen Grades Doktor der Wissenschaften – Promotionsordnung B – vom 21. Januar 1969“, in: *GBl. II 1969 Nr. 14 S. 110, 112*

⁶⁸⁶ Bleek, Mertens, *DDR-Dissertationen*, S. 61

⁶⁸⁷ Zur Habilitation und Promotion B in der DDR cfr. Bleek, Mertens, *DDR-Dissertationen*, S. 70-80

⁶⁸⁸ Anweisung Nr. 22/1969, §3 Abs. 1. Cfr. Bibliotheksverband der DDR, *Rechts-ABC für Bibliothekare, Ausgabe 1983*, S. 33

übertragen. Den Universitäts- und Hochschulbibliotheken wird der Status zentraler Bibliotheken verliehen, der sie verpflichtet, die bibliothekarische Arbeit im gesamten Hochschulbereich und die Prozesse in den Sektionsbibliotheken zu koordinieren, die fortan als Zweigstellen bzw. Außenstellen der Universitäts- bzw. Hochschulbibliothek arbeiten.

Die DDR-Tauschordnung (1976) führt Dissertationen als „Gegenstand des Schriftentausches“ (§ 3 Abs. 1)⁶⁸⁹ und die „zentralen Bibliotheken der Universitäten und Hochschulen“ als Teilnahmeberechtigte am Schriftentausch mit „Einrichtungen und Bibliotheken in nicht-sozialistischen Staaten und in Westberlin“ (§ 4 Abs. 2) explizit an. Die Sektions- und Institutsbibliotheken, einschließlich der Zweigbibliotheken, müssen den Tausch über ihre zentralen Bibliotheken abwickeln. Den Bibliotheksdirektoren obliegt weiterhin die mit der Anweisung Nr. 22/1969 übertragene Verantwortung für alle Prozesse, die mit dem Tausch in Verbindung stehen.

4.2.3 Geheime DDR-Dissertationen

„Wissenschaft braucht zu ihrer Entfaltung freiheitliche Verhältnisse.“⁶⁹⁰ Eine Vielzahl von Dissertationen wird jedoch in der DDR mit Geheimhaltungsstufen versehen, was zur Folge hat, dass sie vom Tausch mit dem „kapitalistischen Ausland“, insbesondere der Bundesrepublik Deutschland, ausgeschlossen sind.

Die Situation geheimer DDR-Dissertationen haben Wilhelm Bleek und Lothar Mertens^{691 692} erforscht und publiziert. Nach Mertens (1995) beginnt die Separierung in der DDR zu Beginn der 1960er Jahre. Zu dieser Zeit ist die Zahl der geheimgehaltenen Dissertationen noch dreistellig. Bis 1990 wächst die Zahl auf 8.567, wobei ein Maximum jährlichen Zuwachses 1985 mit 816 Dissertationen⁶⁹⁴. Der Anteil geheimer Dissertationen an der Gesamtheit aller

⁶⁸⁹ Neunte Durchführungsbestimmung zur Bibliotheksverordnung – Ordnung über den Internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie den Tausch und die Abgabe von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten (Tauschordnung) – vom 1. März 1976

⁶⁹⁰ Dieter Voigt, „Zum wissenschaftlichen Standard von Doktorarbeiten und Habilitationsschriften in der DDR: Eine empirische Untersuchung der Jahre 1950 bis 1990“, in: ders. (Hg.), *DDR-Wissenschaft im Zwiespalt zwischen Forschung und Staatssicherheit* (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung), Berlin 1995, S. 45-99, hier: S. 50

⁶⁹¹ Mertens. Wissenschaft als Dienstgeheimnis

⁶⁹² Bleek, Mertens, *DDR-Dissertationen*

⁶⁹³ Wilhelm Bleek und Lothar Mertens, *Bibliographie der geheimen DDR-Dissertationen*, München u.a. 1994

⁶⁹⁴ Mertens. Wissenschaft als Dienstgeheimnis, S. 102, Tabelle 1. Widersprüchlich werden in Tabellen 1 und 2 für einzelne Jahresscheiben unterschiedliche Zahlen geheimer Dissertationen angegeben. Der Zuwachs für das Jahr 1985 nach Tabelle 2 beträgt: 713 Dissertationen (S. 105).

Promotionen in der DDR, so schätzt Mertens für den Zeitraum 1978 bis 1987 ein, liegt bei ungefähr 17,7%. Es handelt sich demnach um ungefähr jede sechste in der DDR abgelegte Dissertation, die auf Grund von Geheimhaltung nicht in Frankfurt am Main ankommt.

Folgende Geheimhaltungsvermerke machen den Austausch mit der Bundesrepublik Deutschland unmöglich: „Nur in der DDR verleihbar“ als unterer Grad – Promotionen mit diesem Vermerk sind im Hochschulschriftenverzeichnis der DDR verzeichnet, gefolgt von „Nur für den Dienstgebrauch“ (NfD) und „Vertrauliche Dienstsache“ (VD) und als oberste Stufen die „Vertrauliche Verschlusssache“ (VVS) sowie „Geheime Verschlusssache“ (GVS).⁶⁹⁵ Klassifizierungen als „geheim“ passieren wegen des Inhaltes, teils wegen gravierender Mängel⁶⁹⁶, darüber hinaus, so analysiert Mertens den Zusammenhang zwischen einzelnen Gutachtern und der Sekretierung wissenschaftlicher Arbeiten, auf Grund von Monopolstellungen von Betreuern an den Sektionen.⁶⁹⁷ Außerdem werden an den Hochschuleinrichtungen der DDR-Sicherheitsorgane wie Armee, Polizei und Staatssicherheitsdienst sowie der SED-Kaderschmiede wie „Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED“ Berlin (Ost) und „Akademie der Staats- und Rechtswissenschaften der DDR“ Potsdam-Babelsberg Promotionen abgelegt. In den 1970er und 1980er Jahren sind es über 2.500 Doktorarbeiten⁶⁹⁸ die als geheim eingestuft nicht für den Dissertationentausch mit dem Westen zur Verfügung stehen.

4.2.4 Der Tausch sonstiger Hochschul- und Universitätschriften

Die Univeristäts- und Hochschulbibliotheken der DDR tauschen nach Günther Meyer neben Abschlussarbeiten auch hochschuleigene Publikationen wie wissenschaftliche Zeitschriften, Lehrbriefe, Vorlesungsverzeichnisse, Autorexemplare von Publikationen der Hochschulangehörigen und Veröffentlichungen der Bibliothek.⁶⁹⁹ Darüber hinaus ermittelt Peter Genzel in seiner Untersuchung Mitte der 1960er Jahre weitere Veröffentlichungen von Unterhaltsträgern wie Personalverzeichnisse, Universitätsreden, Festschriften und Universitätszeitungen, wobei Meyer als auch Genzel nicht dezidiert ausweisen, ob diese Schriften mit bundesdeutschen Bibliotheken getauscht werden.⁷⁰⁰ Kunze unterstreicht, dass die wissenschaftlichen

⁶⁹⁵ Bleek, Mertens, *DDR-Dissertationen*, S. 94-99

⁶⁹⁶ Mertens. *Wissenschaft als Dienstgeheimnis*, S. 120-121

⁶⁹⁷ Mertens. *Wissenschaft als Dienstgeheimnis*, S. 111-113

⁶⁹⁸ Mertens. *Wissenschaft als Dienstgeheimnis*, S. 121

⁶⁹⁹ Günther Meyer und Methodisches Zentrum für Wissenschaftliche Bibliotheken beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, *Der Geschäftsgang an Universitäts- und Hochschulbibliotheken*, Berlin 1969, S. 66

⁷⁰⁰ Genzel, *Der internationale Schriftentausch der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 723

Zeitschriften den Tausch der Hochschulbibliotheken „wirksam belebt“ und in ausreichender Exemplarzahl für Tauschzwecke zur Verfügung stehen.⁷⁰¹ Undifferenziert bleibt auch Karl-Heinz Jügelt in seiner Aussage zur Herkunft der Tauschpartner der UB Rostock: „Jede Sektion hatte mindestens ein eigenes Periodikum. Die Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität wurde in zwei Reihen herausgegeben, die gesellschaftswissenschaftliche und die mathematisch-naturwissenschaftliche. Diese Zeitschrift wurde mit großem Erfolg in 700 Exemplaren weltweit getauscht.“⁷⁰² Die Bibliotheken sind daran interessiert, neben wissenschaftlicher Fachliteratur und Periodika möglichst viele Schriften auch westdeutscher Universitäten und Hochschulen der Forschung zur Verfügung zu stellen.

4.3 Dublettentausch

Dubletten oder Doppelstücke sind überflüssige Mehrfachexemplare von Medien⁷⁰³, die durch Schenkungen, Übernahmen infolge von Bibliotheksaufösungen⁷⁰⁴ bzw. bei Zusammenlegung vormals eigenständiger Sammlungen oder durch Erwerbungsfehler in die Bibliothek gelangen und dann – als eine Deduplizierungsmaßnahme – zum Tausch genutzt werden.⁷⁰⁵ Ziel des Tausches ist die Verwertung von Dubletten zugunsten der bargeldlosen Erwerbung äquivalenter Desiderata für die Bibliothek. Beim Dublettentausch setzen beide Tauschpartner Doppelstücke ein. Sobald ein Partner jedoch Eigenpublikationen oder gekaufte Publikationen „Kaufdubletten“ zum Tausch hinzuzieht, dann handelt es sich um „Tausch mit Eigenpublikationen“⁷⁰⁶ bzw. „Kauftausch“⁷⁰⁷.

⁷⁰¹ Kunze, *Grundzüge der Bibliothekslehre*, S. 152

⁷⁰² Kersten Krüger, *Die Universitätsbibliothek Rostock. Aufbruch und Umbruch seit 1972* (=Rostocker Studien zur Universitätsgeschichte Bd. 22), Rostock 2014, S. 21-22. Cfr. auch Liste der Periodika bzw. Schriftenreihen der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, a.a.O. S. 40

⁷⁰³ Getauscht werden nicht nur Bücher, auch Noten und AV-Medien. Cfr. Archiv DNB, *Arbeitspläne, Rechenschaftsberichte 1975 -*. Wettbewerbsprogramm 1983: „Die Musikalien-Dubletten sind in einer gesonderten Liste zusammenzufassen und an geeignete Partnerbibliotheken zu versenden.“ Cfr. auch Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 94: Es geben 2 von 22 wissenschaftlichen DDR-Bibliotheken an, dass sie Schallplatten und Tonbänder in den Tausch einbeziehen.

⁷⁰⁴ SLB Dresden, Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, Burghard Burgemeister (SLB Dresden) an Ewald Lissberger (WLB Stuttgart), 5.9.1961: „Diese Dubletten entstammen einer hiesigen aufgelösten öffentlichen Bibliothek und sind fast alle gebunden und gestempelt. Wir sind überzeugt, daß wir uns über den Modus des Austausches schnell einigen würden [sic!].“

⁷⁰⁵ C. Cappelano, „Dublette (Doppelstück)“, in: Konrad Umlauf (Hg.), *Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft / LBI* (= Bd. 1), Stuttgart, S. 243-244

⁷⁰⁶ Cfr. III 4.5 Tausch mit Eigenpublikationen

⁷⁰⁷ Cfr. III 4.4 „Kauftausch“ mit gekauften Medien

Rechtliche Grundlagen

Die rechtlichen Grundlagen für den Tausch von dubletten Altbeständen in der DDR bilden zunächst die „Verordnung zum Schutze des deutschen Kunstbesitzes und des Besitzes an wissenschaftlichen Dokumenten und Materialien“⁷⁰⁸ sowie das „Gesetz über das Zollwesen“⁷⁰⁹. Seit 1965 gilt ferner die „Anweisung Nr. 10/65 über die rechtliche Regelung der Aussonderung von Bibliotheksbeständen“, die besagt, dass sowohl ausgesonderte (inventarisierte) als auch unbearbeitete Bestände der ZWA anzubieten sind, die ZWA entscheidet über deren Verwertung. Nach Paragraph 5 dieser Anweisung sind Bibliotheksleitungen nicht ermächtigt, ausgesonderte und unbearbeitete Dubletten ohne Genehmigung der ZWA für Tauschzwecke zu verwenden. Für die ungesetzliche Ausfuhr von „kulturhistorisch wertvoller Literaturbestände der Universitätsbibliothek Rostock“ und letztendlich der Verstoß gegen Paragraph 5 der Anweisung 10/65 – obwohl nicht Teil der Anklage – statuiert die DDR im Jahr 1971 ein Exempel durch die Entlassung und Verhaftung des Rostocker Bibliotheksleiters, Alfred Eberlein.⁷¹⁰ Seit 1976 ist die TO maßgeblich, die zwar nicht explizit den Dublettentausch erwähnt, doch grundsätzlich im Paragraphen 3 die Medienarten benennt, für deren Tausch mit westdeutschen Bibliotheken die Zustimmung staatlicher DDR-Organen einzuholen ist. Neben der bereits erwähnten ZWA-Genehmigung für unbearbeitete oder ausgesonderte Schriften (Anweisung 10/65) bedürfen demnach antiquarische Werke und Nachdrucke des Buchhandels der Freigabe des Herausgebers bzw. DDR-Buchhandels sowie der Tausch amtlicher Druckschriften aus dem Bereich des Ministeriums für Nationale Verteidigung die Freigabe durch die DDR-Militärbibliothek. Generell vom Tausch ausgeschlossen sind Schriften mit Staats- und Dienstgeheimnissen. Erlaubt ist die Erwerbung von Schriften zum Zweck des Tausches, unter der Maßgabe, dass sie gesondert als Tauschobjekte, beispielsweise in Dublettenkarteien oder -katalogen, erfasst sind. Mit Ratifizierung der „Konvention über Maßnahmen zum Verbot und zur Verhütung der unzulässigen Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgut“ (UNESCO) im Jahr 1974 bestimmt die DDR seltene Manuskripte und Inkunabeln, alte Bücher, Archive wie Fono-,

⁷⁰⁸ „Verordnung zum Schutze des deutschen Kunstbesitzes und des Besitzes an wissenschaftlichen Dokumenten und Materialien vom 2. April 1953“, in: *GBI. I 1953 Nr. 46 S. 522, 524*

⁷⁰⁹ „Gesetz über das Zollwesen der DDR – Zollgesetz – vom 28. März 1962 in der Fassung des Anpassungsgesetzes vom 11. Juni 1968“, in: *GBI. I 1962 Nr. 3, S. 42, 47; GBI. I 1968 Nr. 11, S. 242, 259*

⁷¹⁰ Zur Verurteilung durch die DDR cfr. III 4 Exkurs: Der Fall Alfred Eberlein (UB Rostock)

Foto- und Filmarchive zum schutzwürdigen Kulturerbe.⁷¹¹ 1980 erlässt die DDR ihr „Kultur-
gutschutzgesetz“, in deren ersten Durchführungsbestimmung das geschützte Kulturgut
präzisiert benannt wird.

Nach dem zweiten Weltkrieg bilden Dubletten wichtige Tauschobjekte

Nach dem Zweiten Weltkrieg bilden Dubletten begehrte Ressourcen für den Wiederaufbau
von Bibliotheken. „Viele Bücher, die irgendwo als Doppelstücke entbehrlich sind, werden
heute woanders dringend benötigt. Durch Verwertung der Dubletten könnte also die furcht-
bare Büchernot, unter der wir leiden, zwar nicht behoben, aber doch in manchen Fällen
gelindert werden.“⁷¹² Die Tauschstelle der DBL beabsichtigt „im Wege des Tausches
Veröffentlichungen [zu] beschaffen, für die wir sonst Devisen ausgeben müssten.“⁷¹³ Sie wird
beauftragt, „mit den uns vorhandenen Dublettenbeständen höchstmöglichen Nutzen für die
DB [sic!] zu erzielen. [...] Auf wertmässige [sic!] Verrechnung ist Wert zu legen.“⁷¹⁴ Dafür
nutzt die DBL alle zur Verfügung stehenden verwertbaren Bestände: „Tauschstelle: Titel-
aufnahmen erfolgen weiter. Wenn die Räume der Tauschstelle fertig sind, wird mit der
Ausräumung des Luftschutzkellers begonnen.“⁷¹⁵ Im Rahmen einer Fragebogenaktion der
DSB im Auftrag des Sektors Wissenschaftlicher Bibliotheken, Museen und Publikationen des
Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen (1961) tauschen 24 von 44 Bibliotheken
Dubletten, davon 12 „selten“, die DSB und DBL „umfangreich“.⁷¹⁶ Ende der 1960er Jahre
geben in einer internationalen Umfrage zum Schriftentausch wissenschaftlicher Bibliotheken
in Ost und West an, dass bei 62 (38%) von 163 DDR-Bibliotheken und 137 (48,9%) von 280
Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland Dublettenbestände vorhanden sind.⁷¹⁷

⁷¹¹ „Bekanntmachung über die Annahme der Konvention über Maßnahmen zum Verbot und zur Verhütung der
unzulässigen Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgut vom 14. November 1970 durch die DDR vom
10. Juni 1974“, in: *GBL II 1974 Nr. 20 S. 397, 402*

⁷¹² Robert Blum, *Das Dublettenproblem*, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 62/3 (1948), S. 132-144, hier:
S. 132

⁷¹³ Archiv DNB, Protokolle über Arbeitsbesprechungen Sachgebiet Europa/Übersee 1958-1979:
Arbeitsbesprechung Abteilung Auslandsbeschaffung, 31.3.1962

⁷¹⁴ Archiv DNB, Protokolle über Arbeitsbesprechungen Sachgebiet Europa/Übersee 1958-1979, 29.1.1963

⁷¹⁵ Archiv DNB, Protokolle über Arbeitsbesprechungen Sachgebiet Europa/Übersee 1958-1979, 6.7.1965

⁷¹⁶ Genzel, *Der internationale Schriftentausch der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 724

⁷¹⁷ Igoj Grigojevič Karžanevič, *Probleme des internationalen Schriftentausches. Ergebnisse einer
Fragebogenaktion*, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 86/9 (1972), S. 521-536, hier: S. 532

Ein geregelter innerdeutscher Dublettentausch findet nicht statt

Ein zentral koordinierter Dublettentausch eigens zwischen den Bibliotheken in Ost- und Westdeutschland wird nicht institutionalisiert. Jedoch leistet die IA im Rahmen ihrer Aktivitäten als DDR-Schriftentauschzentrum den zentralen internationalen Tausch von Dubletten aus DDR-Bibliotheken und die Vermittlung ausländischer Dubletten sowie Dubletten-Angebotslisten innerhalb der DDR.⁷¹⁸ Die ZWA überwacht vermutlich seit 1959, faktisch ab 1964, den Tausch von Alt- und ausgesonderten Beständen, darunter Dubletten, ostdeutscher Bibliotheken mit dem Ausland. DDR-Bibliotheken müssen für ihre mehrfach vorhandenen Altbestände, die sie im freien Tausch mit westdeutschen Bibliotheken verwerten möchten, Genehmigungen bei der ZWA einholen. Die Tauschfreigabe erteilt die ZWA laut II.7. ihrer Arbeitsordnung (1964) „in begründeten Ausnahmefällen“.⁷¹⁹ Vordergründig prüft die ZWA die nationale Verwertung, also ob diese Bestände von anderen DDR-Bibliotheken gesucht werden oder das ZA der DDR den Zugriff erhält. Das Reglement wird mit der DDR-Tauschordnung (1976) manifestiert.⁷²⁰ Für die Bundesrepublik Deutschland resümiert die langjährige Leiterin des DFG-Bibliotheksreferates, Gisela von Busse: „Wohl waren nach dem Krieg die zerstörten Bibliotheken darauf aus, sämtliche Quellen zur Bücherbeschaffung zu nutzen und waren die unzerstörten bereit, ihre Dubletten für diese Zwecke abzugeben, aber das geschah in Einzelaktionen. Niemand konnte damals die grosse [sic!] Arbeit auf sich nehmen, die mit einer Dublettenzentrale verbunden ist.“⁷²¹ Gleichwohl unterstützen den Dublettentausch von westdeutschen Bibliotheken die „Tausch- und Beschaffungsstelle für ausländische Literatur“ und das spätere Bibliotheksreferat der DFG in Bonn-Bad Godesberg von 1949 bis 1969 und danach die Abteilung „Amtdruckschriften und Tausch“ der SBPK Berlin (West) von 1970 bis Mitte der 1980er Jahre.

⁷¹⁸ Petra Dolle, *Der Schriftentausch in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden unter besonderer Berücksichtigung des Fachgebietes Kunst*, Abschlussarbeit Fachschule für wissenschaftliches Bibliothekswesen Leipzig 31. Mai 1985, S. 24

⁷¹⁹ Arbeitsordnung der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände (ZWA) vom 1. Oktober 1964. In: Kleines ABC rechtlicher Regelungen für Bibliothekare, 2. überarbeitete Auflage, Leipzig 1967, S. 253-256

⁷²⁰ Es wurden „bisher nur 4-5 Anfragen“ gemäß §3(4) TO zur Freigabe von Dubletten durch ZWA für Tauschzwecke registriert. Cfr. SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.4, „Analyse des Schriftentausches (Stand vom 30.9.1980)“, S. 7

⁷²¹ Busse, *Struktur und Organisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 634

Der freie innerdeutsche Dublettentausch ist reglementiert durch die Anweisung 10/65 der DDR

Der freie Dublettentausch zwischen Bibliotheken in Ost- und Westdeutschland wird durch die zuvor geschilderte DDR-Reglementierung (Anweisung 10/65) spätestens seit Mitte der 1960er Jahre radikal eingeschränkt. Trotzdem misst Barbara Adlung in ihrer Dissertation zum DDR-Schriftentausch den Doppelstücken eine hohe Wichtigkeit bei: „Die Dubletten, obgleich wichtige Tauschobjekte, sind in der Tauschordnung nicht erwähnt und lediglich in § 3(4), zweiter Punkt indirekt mit einbegriffen. [...] Die Dubletten sollten entsprechend dem hohen Stellenwert, den sie im Rahmen des Schriftentausches einnehmen, in einer evtl. [sic!] Durchführungsbestimmung zur TO [sic!] gesondert Erwähnung finden und der Dublettentausch unterstützt werden.“⁷²² Die Anzahl der Dublettenangebote der DBL beträgt 1983 3.975 Titel und erhöht sich innerhalb von zwei Jahren auf 6.731 Titel.⁷²³ Während das Interesse am Dublettentausch in der DDR bis 1990 unvermindert andauert, nimmt es in der Bundesrepublik seit Anfang der 1980er Jahre mehr und mehr ab.

Der innerdeutsche Dublettentausch findet verrechnet und unverrechnet statt

Beim Dublettentausch zwischen ost- und westdeutschen Bibliotheken werden die bekannten Tauschverfahren praktiziert, wobei DDR-Bibliothekare den Auftrag haben, den „Tausch mit Partnern im NSW [...] möglichst so durchzuführen, daß Guthaben entstehen, die effektiv [...] zu nutzen sind.“⁷²⁴ Zumeist wird beiderseits auf wertmäßige Äquivalenz geachtet und der UNESCO-Rat befolgt. Die UNESCO empfiehlt beim Dublettentausch die wertmäßige Verrechnung nur bei kostspieliger und wertvoller Literatur wie bei kompletten Zeitschriften-Jahrgängen, aktueller Forschungsliteratur und seltenen Drucken. Für den Tausch „normaler“ Publikationen spricht sich die Pariser Organisation für eine großzügige Handhabung und Fairness aus: „Exchanges can be greatly assisted if generous estimates are allowed of the value of material received. It is customary to exchange volume against volume. As a library deals with its equals, it has to rely on the fairness of the other party.“⁷²⁵

⁷²² Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 116

⁷²³ *Fünfjahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek Berlin 1981-1985*, Berlin 1986, S. 18

⁷²⁴ Archiv DNB, Arbeitspläne, Rechenschaftsberichte 1975 -: Entwurf - Wettbewerbsprogramm 1988, S. 7

⁷²⁵ Busse, *Handbook on the international exchange of publications*, 3th edition, S. 31

Der Dublettentausch ist mit Verwaltungsaufwand verbunden

Mit dem Tausch der Dubletten ist eng deren Verwaltung verbunden wie Erschließung und gesonderte Aufstellung im Magazin, Anfertigung von Tauschlisten bzw. -angeboten – Mitte der 1960 Jahre erfolgt dies teils durch Stenotypistinnen⁷²⁶ – sowie Versand der Tauschlisten und Dubletten. „Von den Zweitexemplaren werden nach Durchsicht Titelaufnahmen hergestellt und diese dann von Zeit zu Zeit jenen Stellen angeboten, mit denen wir im berechneten Tausch stehen.“⁷²⁷ Anhand der Tauschlisten sondieren und bestellen die jeweiligen Tauschpartner (Bibliotheken) ihre Titelwünsche. Die Arbeitsgänge werden dokumentiert und die Zu- und Abgänge von Dubletten statistisch sowie wertmäßig erfasst.⁷²⁸ Weil Dubletten (wie auch Eigen- und Buchhandelspublikationen) in der DDR unverzichtbare Tauschmaterialien darstellen, sorgen Bibliothekare permanent für Nachschub mit der Folge, dass umfangreiche „Dublettenlager“ und insgesamt immense „Tauschlager“ bzw. „Tauschdepots“ in den Bibliotheken anwachsen.

Dubletten der DDR werden nicht nur getauscht sondern auch verkauft u.a. an das ZA

Ergänzend ist zu erwähnen, dass Dubletten durch DDR-Bibliotheken nicht nur getauscht sondern auch im In- und Ausland verkauft werden. Aus dem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1971 der DBL geht hervor: „Aus den Dublettenbeständen der Deutschen Bücherei konnten 1971 157 Dubletten im Wert von 1 232,50 Mark an wissenschaftliche Bibliotheken der DDR verkauft werden. Das Zentralantiquariat der DDR kaufte diverse Dubletten im Wert von 10 000,-- Mark und Zeitschriftendubletten im Wert von 8 400 Mark. Außerdem wurden der Firma Pinkus, Zürich, 95 Dubletten für 426,-- Mark verkauft. Die Gesamtsumme von 20 058,50 Mark konnte auf das Einnahmekonto der Deutschen Bücherei gebucht werden.“⁷²⁹ Auch zehn Jahre später bezeichnet die DBL die „Aussonderung nicht mehr für den Tausch benötigter Dubletten zum Verkauf an das Zentralantiquariat der DDR“⁷³⁰ als eine Schwerpunktaufgabe für das Arbeitsgebiet Tausch. Im Fall „Alfred Eberlein“ bilanziert die „Kollektivauswertung“, dass einige Dubletten und Altbestände der UB Rostock durch

⁷²⁶ Archiv DNB, Protokolle über Arbeitsbesprechungen Sachgebiet Europa/Übersee 1958-1979, 29.1.1963

⁷²⁷ Archiv DNB, Protokolle über Arbeitsbesprechungen Sachgebiet Europa/Übersee 1958-1979, 31.3.1962

⁷²⁸ Cfr. auch III 6 Tauschhilfsmittel.

⁷²⁹ Archiv DNB, *Rechenschaftsberichte Sachgebiet Erwerbung/Ausland* Archiv DNB, Rechenschaftsberichte Sachgebiet Erwerbung/Ausland, 8.11.1971, S. 26. Ob nach Anweisung 10/65 der Verkauf der Dubletten durch die ZwA (1965 bereits in Berlin (Ost)) genehmigt wurde, geht dem Rechenschaftsbericht nicht hervor.

⁷³⁰ Archiv DNB, Arbeitspläne, Rechenschaftsberichte 1975 -, Wettbewerbsprogramme für die Jahre 1982 und 1983

Verkauf bzw. Versteigerung im Inland besser verwertet hätten können: „daß viele von diesen Büchern auf einer legalen Auktion in der DDR ein vielfaches eingebracht hätten.“⁷³¹

4.4 „Kauftausch“ mit gekauften Medien

Der Kauftausch unterscheidet sich von anderen Tauscharten durch den gezielten Kauf von Medien im Buchhandel oder bei herausgebenden Institutionen, um sie Tauschinstitutionen anbieten zu können oder auf Grund von geäußerten Wünschen der Tauschpartner. In der Regel bieten sich die Tauschpartner nicht Schriften an, sondern teilen sich wechselseitig ihre Wünsche mit.⁷³² Die Bibliotheken in der DDR und Bundesrepublik Deutschland praktizieren den Kauftausch und agieren sowohl aus der Position des anbietenden als auch des wünschenden Tauschpartners. Die „Brücke“ Kauftausch ermöglicht ostdeutschen Bibliothekaren, systematisch Erwerbungen von Publikationen westdeutscher Verlage tätigen zu können, also aus dem einschlägigen Buchmarkt, zu dem sie keinen Zugang haben⁷³³. Bibliothekare der Bundesrepublik schätzen den Zugang zu schwer beschaffbarer Literatur wie vergriffene Schriften bzw. sogenanntes „graues Schrifttum“, das außerhalb des DDR-Buchhandels erscheint. Als Gegengaben für die gekauften Titel werden Dubletten, Eigenpublikationen, Reprographische Formen oder wiederum Kaufpublikationen – darunter auch Schallplatten⁷³⁴ – eingesetzt. Der Tausch vollzieht sich auf der Basis des Wertausgleichs bei Verrechnung von Erwerbungskosten bzw. Buchhandelspreise⁷³⁵.

Rechtliche Bestimmungen

Während es seitens bundesdeutscher Bibliotheken keine speziellen Bestimmungen für den Kauftausch zu beachten gibt, sind es für die DDR-Bibliotheken zunächst die Anweisung Nr. 10/65 (1965), das Zoll- (1968) sowie Devisengesetz (1973)⁷³⁶, seit dem Jahr 1976 die TO und die Richtlinie für den Schriftentausch, letztere begrenzt den Eateinsatz für den Kauf von DDR-Publikationen zum Tausch mit westdeutschen Bibliotheken.

⁷³¹ Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*

⁷³² SLUB, *BA 8.4.2 Verrechnungstausch Bad Godesberg, Tübingen, Würzburg 1962-1972*, SLB Dresden (B. Burgemeister) an UB Freybourg (Direktor de Wuilleret), 3.11.1962

⁷³³ Jürgen Seefeldt und Konrad Umlauf, „Tausch“, in: Konrad Umlauf (Hg.), *Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft / LBI* (= Bd. 2), Stuttgart, S. 878

⁷³⁴ Schallplatten aus DDR-Produktion tauscht beispielsweise die Musikbibliothek der Berliner Stadtbibliothek mit der AGB. ZLB, *Historische Sammlungen Archiv, AGB 77 Schriftentausch der AGB 1976 – 1991: Berliner Stadtbibliothek – Ratsbibliothek 1977 bis 1990*, 26.2.1985

⁷³⁵ Cfr. III 5.3 Verrechnungstausch

⁷³⁶ „Devisengesetz vom 19. Dezember 1973“, in: *GBl. I 1973 Nr. 58 S. 574, 577*

Nicht irgendwelche Publikationen sondern gezielte Bestellungen

Roland Meyer reflektiert in seiner Abschlussarbeit zum Tausch der Deutschen Staatsbibliothek: „Die Priorität in der bisherigen Erwerbungsart Tausch hatte vor der Einführung der DM (01. Juli 1990) der Faktor GELD. Allerdings mehr unter dem Aspekt der Deviseneinsparung bzw. -erwirtschaftung über den ‚Umweg‘ des Tausches. Dieser sogenannte ‚Umweg‘ bestand darin, mit der relativ umfangreich verfügbaren DDR-Mark, Monographien und Periodika aus dem DDR-Verlagswesen zu kaufen und ausländischen, insbesondere westdeutschen Tauschpartnern zielgerichtet anzubieten, um Literatur zu beschaffen, für die man hätte Devisen ausgeben müssen.“⁷³⁷ Besonders auf Grund des Devisenmangels aber auch wegen politischer Zensur ihrer Bestellungen sind DDR-Bibliotheken auf den Kauftausch angewiesen. Sie betreiben diese Tauschart mit der Bundesrepublik Deutschland bis zur deutschen Wiedervereinigung.

Die Mehrheit wissenschaftlicher DDR-Bibliotheken nutzten den Kauftausch

Eine internationale Umfrage zum Schriftentausch wissenschaftlicher Bibliotheken in Ost- und Westdeutschland Ende der 1960er Jahre berücksichtigt den Kauftausch. Hier geben 89 (54%) von 163 DDR-Bibliotheken und 108 (38,5%) von 280 Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland an, dass für sie der Kauftausch machbar ist.⁷³⁸ So ist der „sehr wichtige Kauftausch [...] für mehr als die Hälfte der Bibliotheken der DDR möglich, aber auch in der BRD können 38,5% der am Tausch beteiligten Bibliotheken Bücher und Zeitschriften auf Wunsch des Tauschpartners kaufen.“⁷³⁹

20 von 22 wissenschaftlichen, dem MHF unterstellten DDR-Bibliotheken, so eruiert Ende der 1970er Jahre Barbara Adlung⁷⁴⁰, nutzen den Kauftausch in unterschiedlichem Umfang – beispielweise die Bibliothek der TH Ilmenau mit 0,2 Prozent und die DSB mit 85 Prozent, wobei der durchschnittliche Anteil bei 28 Prozent liegt. Die Zahl deckt sich annähernd mit der Angabe der Hauptbibliothek der AdW, die in einer internen Tauschanalyse im Jahr 1980 ermittelt, dass „einige“ ihrer 77 Tauschpartner zum Kauftausch bereit sind.⁷⁴¹ In den Jahren

⁷³⁷ Meyer, *Kommentar aus bibliothekarischer Sicht zur Umstellung der Erwerbungsart Tausch in der Deutschen Staatsbibliothek auf elektronische Datenverarbeitung*, S. 5

⁷³⁸ Karžanevič, *Probleme des internationalen Schriftentausches*, S. 532

⁷³⁹ Karžanevič, *Probleme des internationalen Schriftentausches*, S. 531

⁷⁴⁰ Barbara Adlung, *Probleme des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 96/7 (1982), S. 289-293

⁷⁴¹ ABBAW, *VA-28701*, *Analyse Schriftentausch BRD 1980*, S. 1-2

von 1981 bis 1985 investiert die DSB für den Kauftausch, das heißt für den Kauf von Tausch-Gegengaben, im Durchschnitt 430.000,-- Mark (DDR).⁷⁴² Die SLB verwendet in demselben Zeitraum von 1981 bis 1985 durchschnittlich rund 41.000,-- und von 1956 bis 1989 durchschnittlich rund 30.000,-- Mark (DDR) ihrer Erwerbungsmittel für den Kauftausch.⁷⁴³

Einsparung von Devisen

Barbara Adlung charakterisiert und bewertet aus DDR-Perspektive den Kauftausch ausgesprochen positiv: „Beim Kauftausch findet echter Warenkauf statt; mit Hilfe des Geldes werden Tauschobjekte erworben. Durch Austausch dieser Publikationen gegen andere, die für die Nutzer der entsprechenden Bibliothek von [...] Bedeutung sind, fließen der Bibliothek Publikationen von echtem, hohem Benutzungswert zu.“⁷⁴⁴ Wegen des Problems der „nicht in ausreichender Menge zur Verfügung stehenden Valuta-Mitteln [...] [muss] dem Schriftentausch und der Form des Kauf-Tausches trotz des höheren Arbeitsaufwandes für die Bibliotheken als wertvollen Methoden, um Devisen einzusparen, ein gebührender Platz als Erwerbungsart eingeräumt werden [...]. Deshalb ist die Effektivität des Schriftentausches für die Volkswirtschaft der DDR nicht zu unterschätzen.“⁷⁴⁵ Durch den Tausch, im Besonderen den Kauftausch, weil hier in großem Umfang bedarfsgerechte, gezielte Bestellungen getätigt wurden, sparen die DDR-Bibliotheken Kontingentmittel und letztendlich die DDR einen hohen Devisenbetrag, den sie den Bibliotheken annähernd zum funktionsgerechten Bestandsaufbau zur Verfügung hätten stellen müssen. Eva Martinowa schätzt ein: „Denn das waren ja in dem Sinne dem Staat vorenthaltene Devisen, meiner Meinung nach, und nur sozusagen spezifisch hier auf kulturpolitischem Gebiet eingeheimst.“⁷⁴⁶ Die Bibliotheken der DDR erwirtschafteten durch Tausch fleißig und stetig Devisen, genau genommen einen „Devisenwert“, die sie jedoch nicht wie etwa der Buchexport der DDR an den Staat abführten, sondern die in Form von Westliteratur direkt in den Bibliotheksbestand einfließen.

⁷⁴² *Fünfjahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek Berlin 1981-1985*, S. 31

⁷⁴³ Cfr. IV 5.2 Kauftausch der SLB

⁷⁴⁴ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 45

⁷⁴⁵ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 45-46

⁷⁴⁶ Eva-Maria Martinowa, *Interview über den Tausch der Musikabteilung der SLB Dresden*, Dresden (18.3.2014)

Einschränkungen des Kauftausches

Dem Fakt, dass die Mark (DDR) zum Kauf von Publikationen aus DDR-Verlagen ausreichend vorhanden ist, müssen zwei wichtige Aspekte hinzugefügt werden: Erstens sind auf Grund der TR ab dem Jahr 1976 die Geldmittel, die für den Kauftausch appliziert werden dürfen, mit drei bzw. zehn Prozent des Erwerbungssetats stark eingeschränkt und zweitens selbst mit dem „Überfluss“ an Mark (DDR) gelingen vor allem zum Ende der 1980er Jahre kaum noch Erwerbungen im DDR-Buchhandel, wie Wolfgang Reich bemerkt: „Wir [SLB] schwammen in den letzten Jahren im Ostgeld, weil wir nichts mehr für das Geld zu kaufen kriegten.“⁷⁴⁷ Beide Aspekte haben zur Folge, dass der Schriftentausch ein Zusatzgeschäft der Bibliotheken bleibt und mengenmäßig den Kauf nicht überholt.

Staatlich limitierte Kauftausch-Ausgaben seit 1976

In der bibliothekarischen DDR-Fachliteratur wird der Kauftausch – vermutlich erstmalig⁷⁴⁸ – als Arbeitsgang einer Tauschstelle im Universitäts- und Hochschulbereich im Jahr 1969⁷⁴⁹ aufgeführt. Bis zum Inkrafttreten der Tauschordnung und Richtlinie zum Schriftentausch im Jahr 1976 unterliegt der Kauftausch keiner Wertbegrenzung. Die Tauschordnung beinhaltet explizit keine Regelungen zum Kauftausch, obgleich Barbara Adlung feststellt, dass mit der Tauschordnung „der Kauf-Tausch legalisiert wurde und erstmals eine gesetzliche Fixierung erfuhr“⁷⁵⁰. Erst die TR – entsprechend Paragraph 10 (2) der TO – zur gesonderten Regelung von „Einzelheiten zum Schriftentausch“ nennt u.a. Vorschriften für den Kauftausch, ohne jedoch das Wort bzw. den Begriff selbst zu erwähnen. Dementsprechend dürfen DDR-Bibliotheken, die den gesamten Tauschgeschäftsgang Bestellung, Kauf, Rechnungsbearbeitung und Versand abwickeln, nur einen Bruchteil ihres jährlichen Erwerbungssetats für Tauschgaben aus ostdeutscher Produktion ausgeben. Der Anteil beträgt drei bzw. zehn Prozent. Wolfgang Schumann (MfK, HV Verlage und Buchwesen, Sektor Bibliotheken) begründet während einer vertraulich eingestuften Arbeitstagung im Juni 1976 die wertmäßige Begrenzung: „Das gegebene Limit für den Kauftausch dient zur Verhinderung eines nicht erwünschten

⁷⁴⁷ Reich, Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden

⁷⁴⁸ In den bibliothekarischen Veröffentlichungen der DDR hat die Autorin im Zeitraum seit 1949 keine früheren Belege gefunden. Der Kauftausch wird lediglich bei einer Befragung nationaler Tauschzentralen 1969/1970 durch István Gombocz erwähnt in: Karžanevič, Probleme des internationalen Schriftentausches, S. 525.

⁷⁴⁹ Günther Meyer und Methodisches Zentrum für Wissenschaftliche Bibliotheken beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, *Der Geschäftsgang an Universitäts- und Hochschulbibliotheken*, Berlin 1969, S. 40

⁷⁵⁰ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 78

Wettbewerbes mit dem Exportbuchhandel.⁷⁵¹ Hintergrund der Limitierung ist also die Devisenerwirtschaftung des staatlichen DDR-Buchexports, den die Bibliotheken mit ihren Tauschaktivitäten nicht gefährden sollen.

An dieser Stelle sei für die DSB beispielhaft der Anteil für den Kauftausch betrachtet, da die Gesamtausgaben für Erwerbungen insgesamt und für Kauftausch dieser Bibliothek dokumentiert sind. Grundlage ist der Zeitraum 1981 bis 1985: Die Erwerbungs Ausgaben der DSB (ohne Kulturaustausch) betragen durchschnittlich fast vier Millionen Mark (DDR).⁷⁵² Bei einem Einsatz von durchschnittlich 430.000,- pro Jahr verbraucht die DSB circa 11,6% ihrer Erwerbungs Ausgaben für Kauftausch. Die DSB überschreitet damit in dem Fünfjahreszeitrum die gesetzliche Limitgrenze nur gering.

Unzureichende Erwerbungs möglichkeiten

Peter Genzel indiziert die niedrige Auflagenhöhe „bei einer Reihe von Bücherkategorien“ in der DDR und die Tatsache, dass Tauschpartner ihre Wünsche „verständlicherweise erst verhältnismäßig lange nach Ablauf der Vorbestellfristen des ‚Vorankündigungsdienstes für den Buchhandel‘“ äußern, als ein „im Laufe der Jahre immer ernster werdendes Problem“.⁷⁵³ Die gefragten Titel sind oft schon vergriffen, so dass die Bibliotheken dazu übergehen, „Vorratskäufe von wichtigen, im Tausch erfahrungsgemäß häufig verlangten Büchern“ zu tätigen.

Bundesdeutsche Bibliotheken erwerben vor allem „graue“ DDR-Literatur

Nach der deutschen Wiedervereinigung konstatiert Friedrich Hagemann nach 15jährigem Kauftausch der AGB mit verschiedenen DDR-Bibliotheken durchaus Nutzeffekte für westdeutsche Bibliotheken: „Einerseits war das Haus an dem in der DDR erscheinenden grauen Schrifttum interessiert, zum anderen boten diese Kontakte auch die Möglichkeit, den DDR-Partnern wenigstens in bescheidenem Umfange bei der Beschaffung von *West-Literatur* (Sammelbegriff der außerhalb des Ostblocks erschienenen Publikationen) zu helfen. Der Tausch also ein Bibliothekspolitikum, das letztendlich dann auch den Arbeitsbegriff *Kauf-Tausch* legitimieren half. [...] Bei dem von der AGB praktizierten Kauf-Tausch [...], wurden in der Regel die von den Partnern gewünschten Verlagspublikationen aus den laufenden

⁷⁵¹ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle Amtdruckschriftentausch u. Tauschstatistik [ohne Signatur], Protokoll Arbeitstagung, 9.6.1976, S. 4

⁷⁵² *Fünfjahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek Berlin 1981-1985*, S. 31

⁷⁵³ Peter Genzel, *Die Entwicklung des Schriftentausches der Deutschen Staatsbibliothek in den letzten 25 Jahren*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 100/10 (1986), S. 433-442, hier: S. 435

Etatmitteln der jeweils *nutznießenden* Fachgebiete bezahlt. Für die Bestandsstatistik galt dann im Gegenzug die Tauschgabe des Partners. Eine Praxis, die so oder ähnlich, von vielen Bibliotheken der Bundesrepublik geübt wurde, wie auf den Bibliothekartagen immer wieder zu hören war, und bald stieg der zunächst immer sehr verstoßen gewählte Begriff *Kauf-Tausch* aus der Grauzone bibliotheksrechtlicher Zwänge in die *Beletage* für den *Terminus technicus*. Gewinn zogen in jedem Falle beide Tauschpartner.⁷⁵⁴

Die DFG praktiziert in den Jahren nach 1974 mit neun DDR-Bibliotheken den „Kauftausch“, um für Sondersammelgebietsbibliotheken der Bundesrepublik Deutschland ostdeutsche Publikationen zu erwerben.⁷⁵⁵ Die DFG kauft Ende der 1980er Jahre jährlich für rund 600.000 DM Tauschangebote (75% Zeitschriftenabonnements, 25% Monographien) für ihre 1.200 Tauschpartner in der ganzen Welt und versendet hereinkommende Tauschgaben an einzelne Schwerpunktbibliotheken in der Bundesrepublik. Ziel ist es, in erster Linie „Graue und spezielle Literatur zur Verbesserung der überregionalen Literaturversorgung in der Bundesrepublik Deutschland“ zu besorgen, die auf herkömmlichem Wege, also über den Buchhandel, nicht oder nicht zuverlässig erworben werden können.⁷⁵⁶

Universitätsbibliotheken der Bundesrepublik gaben beispielsweise im Jahr 1984 zwischen 0,05 und 1,2 Prozent ihres Etats und insgesamt 455.000 DM für Kauftausch aus, wie Roswitha Poll ermittelt. „Sechsmal wurde speziell die DDR genannt, mit der solche Beziehungen bestehen. So nutzen z.B. zwei Bibliotheken die Möglichkeit, Kopien vergriffener Titel aus der DDR zu erhalten, und kaufen dafür Buchhandelstitel nach Bestellung.“⁷⁵⁷ Nach Bertold Picard spielt der Kauftausch auch bei der Abgabe von Amtsdruckschriften durch die DBL eine „nicht unbeachtliche Rolle“: „Kauftausch bedeute, daß die Deutsche Bibliothek in Frankfurt Bücher für die Deutsche Bücherei in Leipzig, vor allem wissenschaftliche Publikationen auch aus dem Ausland, ankaufe und die Deutsche Bibliothek in Frankfurt an-

⁷⁵⁴ ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 80 Schriftentausch der AGB 1976-1991, Friedrich Hagemann „Der Bereich Schriftentausch in der AGB in den Jahren 1976-1991“, 30.11.1994

⁷⁵⁵ Allerdings konnten die Namen von nur sechs DDR-Bibliotheken ermittelt werden. Einzelheiten zum Tausch der DFG cfr. III 3.2.1 Bibliotheksreferat, Deutsche Forschungsgemeinschaft

⁷⁵⁶ Leonhard, Der Schriftentausch der Deutschen Forschungsgemeinschaft — Erwerbung grauer und spezieller Literatur als zentrale Aufgabe überregionaler Literaturversorgung in der Bundesrepublik Deutschland

⁷⁵⁷ Poll. Zur Praxis von Tausch und Kauftausch, S. 123

schließlich als Gegenleistung von der Deutschen Bücherei in Leipzig amtliche Druckschriften erhalte. [...] Derzeit liege das Volumen des Kauftausches bei ca. 7.000,-- DM pro Jahr.⁷⁵⁸

Westdeutsche Bibliotheken beauftragen oft Buchhandlungen mit der Beschaffung und dem Versand der von den Partnern in der DDR gewünschten Publikationen. So erhält die SLB von der Buchhandlung Bote & Bock in Berlin (West) zwei Titel mit Lieferschein „Zusendung erfolgt im Auftrag der Amerika-Gedenkbibliothek, Abt. Erwerbung“ zugesandt.⁷⁵⁹ Die AGB stellt Ende der 1970er Jahre fest: „Aus dem Gebiet der DDR werden immer häufiger Tauschfragen gestellt. Eine sinnvolle Unterstützung insbesondere bei Monographien ist geboten. Die Zuständigkeit liegt bei den jeweils zuständigen Fachreferenten.“⁷⁶⁰ Die AGB bestimmt zunächst, dass „Buchwünsche der DDR-Institutionen von uns aus Mitteln des Direktionsverfügungsetats erworben“⁷⁶¹ werden. Das Vorgehen ändert sich während der fünfzehnjährigen Tauschpraxis mit der DDR. Später werden, wie schon gesagt, in der Regel die von den Partnern gewünschten Verlagspublikationen aus dem Etat des jeweiligen Fachgebietes bezahlt.⁷⁶²

Kauftausch über westdeutsche Buchhandlungen oder Antiquariate

DDR-Bibliotheken sinnen wegen ihrer geringen Kontingentmittel und fehlenden direkten Kaufmöglichkeiten von Westliteratur nach effektiven Bezugsquellen über den Tausch hinaus. Die AdW setzt sich Mitte der 1950 Jahre zum Ziel, die „Akademiebibliothek zur größten Forschungsbibliothek in der DDR zu entwickeln“⁷⁶³, wozu die Ausweitung des Schriftentausches unter intensiven Bemühungen zur Gewinnung neuer Tauschpartner in Ost und West nötig ist. Für den Tausch mit dem Westen bestimmt sie, Verbindung mit seriösen

⁷⁵⁸ SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch, Vermerk über die Hausbesprechung am 5. Dezember 1986 in Bonn, Betr.: Tauschverkehr mit der DDR im Bibliothekswesen; Abgabe amtlicher Druckschriften an die Deutsche Bücherei in Leipzig, S. 4

⁷⁵⁹ ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 78 Schriftentausch der AGB 1976-1991: Sächsische Landesbibliothek Dresden, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Potsdam u.a., Lieferschein Bote & Bock Berlin, 24.3.1987

⁷⁶⁰ ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 80 Schriftentausch der AGB 1976-1991; ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 78 Schriftentausch der AGB 1976-1991: Sächsische Landesbibliothek Dresden, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Potsdam u.a., Betr.: Schriftentausch mit DDR-Institutionen (AGB Spranger-Gerth), 5.10.1979

⁷⁶¹ ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 80 Schriftentausch der AGB 1976-1991, Bibliothekstechnische Rechnungsbearbeitung und formalstatistische Bearbeitung bei Tauschwünschen von DDR-Institutionen, die über den Buchhandel erworben werden müssen, hier: erworben aus Mitteln des Direktionsverfügungsetats, 9.10.1979

⁷⁶² ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 80 Schriftentausch der AGB 1976-1991, Friedrich Hagemann „Der Bereich Schriftentausch in der AGB in den Jahren 1976-1991“, 30.11.1994

⁷⁶³ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 237. Protokoll Arbeitsbesprechung, 12.11.1955

Buchhändlern im Ausland aufzunehmen, die Akademie-Veröffentlichungen übernehmen können, wodurch Guthaben entstehen, die eiligen Abruf wichtiger Fachbücher des Auslandes ermöglichen.⁷⁶⁴ Es ist belegt, dass die Bibliothek der AdW mit der Westberliner Buchhandlung Heßling kooperierte: „Da das Buch [...] [„Verteidigung oder Vergeltung“ von Helmut Schmidt, Stuttgart: Seewald-Verlag 1961] dringendst von Herrn W. Hartkopf, Referent des Generalsekretärs, benötigt wird und die Beschaffung auf dem üblichen Wege zu lange gedauert hätte, wurde es über die Buchhandlung Heßling in Westberlin erworben. Dies war möglich, da die Akademie-Bibliothek bei dieser Buchhandlung noch ein Restguthaben aus einem früher durchgeführten Schriftentausch besitzt.“⁷⁶⁵

4.5 Tausch mit Eigenpublikationen

4.5.1 Eigenpublikationen als Tauschobjekte von Bibliotheken

Eigenpublikationen bzw. Eigenveröffentlichungen sind Schriften, die von den Bibliotheken oder den Trägerinstitutionen selbst, oft im Eigenverlag, herausgegeben werden. Insbesondere Universitäten, Hochschulen, Institute und Akademien nutzen eigene Schriften vielfältiger Art wie Abhandlungen, Berichte, Festschriften, Jahrbücher, Mitteilungen, Zeitschriften, Jahres-, Vierteljahres- und Sitzungsberichte sowie Universitäts- und Rektoratsreden für den deutsch-deutschen Tausch. Die Anweisung Nr. 22/69 des MHF über die Stellung, Aufgaben und Arbeitsweise des Bibliothekswesens und der wissenschaftlichen Information an den Hochschulen vom 15. August 1969 befördert ausdrücklich den Schriftentausch mit Hilfe der von den Hochschulen und ihrer Institutionen herausgegebenen wissenschaftlichen Publikationen. Im weiteren Sinne zählen auch wissenschaftliche Arbeiten, die an Hochschulen eingereicht und entsprechend der jeweils gültigen Pflichtexemplar-Regelung als Mehrfachexemplare zum Tausch zur Verfügung stehen, zu Eigenpublikationen und damit zum Tauschfonds der Hochschulen. Neuerwerbungsverzeichnisse, Schriftenreihen⁷⁶⁶, Faksimile- oder Reprint-Ausgaben von Autographen, Handschriften, Seltenen Drucken sowie darüber hinaus Bibliographien und Ausstellungskataloge bilden Tauschobjekte speziell von Staats- und Landesbibliotheken.

⁷⁶⁴ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 237, Protokoll, 12.11.1955

⁷⁶⁵ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 238, Aktennotiz, 2.5.1961. Zu den Tauschkonten auf Mikroebene cfr. IV 4.3.2 Tauschkonten bei bundesdeutschen Institutionen der SLB

⁷⁶⁶ Z.B. „Beiträge zur Inkunabelkunde“ (DSB Berlin), „Claves Jenenses“ (UB Jena), „Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt“ (ULB Halle), „Studien und Materialien zur Musikgeschichte Dresdens“ (SLB Dresden)

Bibliotheken veröffentlichen die Titel der zum Tausch vorgesehenen Eigenpublikationen unter der Rubrik „Exchange possibilities“ im UNESCO-Handbook⁷⁶⁷ und in Angebotslisten, die sie entweder über ein zentrales Tauschbüro oder selbst an potentielle Tauschpartner verschicken. Seitens der Bundesrepublik Deutschland nutzen die erste Option beispielsweise SUB Hamburg⁷⁶⁸, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät⁷⁶⁹ und Institut für Meteorologie und Geophysik⁷⁷⁰ der Freien Universität Berlin, Akademie der Wissenschaften⁷⁷¹ und Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen⁷⁷². In der DDR sind es zum Beispiel DBL⁷⁷³, DSB⁷⁷⁴, AdW⁷⁷⁵ und mehrere Universitätsbibliotheken, die ihre Eigenpublikationen im UNESCO-Handbook annoncieren. Die DBL fertigt außerdem zur Bewerbung ihrer bibliographischen Publikationsprojekte das Informationsmittel: „Neue Mitteilungen aus der Deutschen Bücherei“⁷⁷⁶. Listen mit Titel- und Preis-Angaben ihrer Eigenveröffentlichungen verschickt zum Beispiel die DSB⁷⁷⁷.

Den meisten wissenschaftlichen Bibliotheken in Ost- und Westdeutschland stehen ausreichend Eigenpublikationen zum Tausch zur Verfügung.⁷⁷⁸ Für bundesdeutsche Bibliotheken

⁷⁶⁷ Die Rubrik „Exchange possibilities“ mit den Angeboten der jeweiligen Staaten ist nur in der 2. (1956) und 3. Auflage (1964) UNESCO-Handbook vorhanden. In den Auflagen ab 1978 wird auf den Abdruck von Titeln der Eigenpublikationen verzichtet.

⁷⁶⁸ Abhandlungen aus dem Gebiete der Auslandskunde, Romanistisches Jahrbuch u.a.

⁷⁶⁹ Wirtschaftswissenschaftliche Abhandlungen

⁷⁷⁰ Meteorologische Abhandlungen; Wetterkarte

⁷⁷¹ Abhandlungen und Nachrichten Phil.-hist. Klasse, Math.-phys. Klasse; Göttingische gelehrte Anzeigen u.a.

⁷⁷² Göttinger Universitätsreden u.a.

⁷⁷³ Deutsche Nationalbibliographie Reihe A und B, Bibliographie der Kunstblätter, Bibliographie der Übersetzungen deutschsprachiger Werke, Deutsche Musikbibliographie, Deutsches Bücherverzeichnis, Jahresverzeichnis der deutschen Hochschulschriften, Jahresverzeichnis der deutschen Musikalien und Musikschriften, Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums u.a.

⁷⁷⁴ Berliner Titeldrucke; Bibliographie deutscher Übersetzungen aus den Sprachen der Völker der Sowjetunion und der Länder der Volksdemokratie; Bibliographische Mitteilungen; Zeitschriften-Bestandsverzeichnisse; Zentralblatt für Bibliothekswesen u.a.

⁷⁷⁵ Abhandlungen und Sitzungsberichte: Klasse Bergbau, Hüttenwesen und Montangeologie, Klasse Chemie, Geologie und Biologie u.a.; Jahrbuch; Monatsberichte; Vorträge und Schriften

⁷⁷⁶ Nr. 1.1954-60.1981 ISSN 0455-5996. Im DNB-Archiv ist ein ungezähltes Prospekt, vermutlich ein Vorabdruck aus dem Jahr 1952, vorhanden. Archiv DNB, AZ 275/1/1, *Finanzverwaltung Beschaffungswesen, Druckaufträge, Vordruckwesen, Prospekte über die DB*

⁷⁷⁷ Die von der DSB laufend herausgegebenen bibliographischen und bibliothekswissenschaftlichen Veröffentlichungen („Depotbestände“) werden mittels Angebotslisten an Interessenten („das können auch ausländische und westdeutsche Buchhändler sein“) versandt. Cfr. Deutsche Staatsbibliothek Berlin, *Arbeitsordnung Tauschstelle [ca. 1956, maschinenschriftlich, in Privatbesitz]*.

⁷⁷⁸ Ende der 1960er Jahre verwenden mehr als 80 Prozent der befragten Institutionen sowohl in der DDR als auch in der Bundesrepublik Deutschland Eigenpublikationen als Tauschobjekte. Cfr. Karžanevič, *Probleme des internationalen Schriftentausches*, S. 529

kann man auf Grund der ökonomischen Voraussetzungen und den zahlreichen Offerten im UNESCO-Handbook von einer positiven Grundsituation für deren Herstellung ausgehen.⁷⁷⁹ Gleichfalls in der DDR ist die Situation als „gut“ einzuschätzen. Schon 1956 lagern im Tauschdepot der DSB zahlreiche Publikationen der Vorgängerinstitutionen, der ehemaligen Königlichen Bibliothek und Preußischen Staatsbibliothek, und seit 1949 von der DSB laufend herausgegebene bibliographische und bibliothekswissenschaftliche Werke.⁷⁸⁰ In einer Untersuchung Anfang der 1960er Jahre geben 42 von 45 wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR an, entweder über eigene oder die Veröffentlichungen ihrer Trägerinstitutionen zu verfügen.⁷⁸¹ Zehn Jahre darauf erklären lediglich 4,9% der Bibliotheken, dass ihnen zu wenig eigene Publikationen vorliegen, die sie zum Tausch anbieten können.⁷⁸² Weitere zehn Jahre später zeigt sich die Situation ähnlich, wie Barbara Adlung ermittelt: 20 von 22 DDR-Bibliotheken, die dem MHF unterstehen, tauschen bibliothekseigene Publikationen oder die ihrer Unterhaltsträger⁷⁸³, darunter die zentrale Bibliothek der 1946 wiedereröffneten Deutschen Akademie der Wissenschaften Berlin.

Der Akademiebibliothek, seit 1965 mit der Bezeichnung Hauptbibliothek, obliegt mit Gründung der DDR die zentrale Beschaffung devisenpflichtiger Importliteratur für das gesamte Bibliotheksnetz der Akademie⁷⁸⁴ einschließlich der Sammlung von „Publikationen in- und ausländischer Akademien, von wissenschaftlichen Gesellschaften und Forschungseinrichtungen“⁷⁸⁵. Zum Bibliotheksnetz, das die Hauptbibliothek mit Literatur aus Westdeutschland

⁷⁷⁹ Eine statistische Übersicht bzw. Untersuchung zu Eigenpublikationen konnte durch die Autorin nicht ermittelt werden.

⁷⁸⁰ Deutsche Staatsbibliothek Berlin, Arbeitsordnung Tauschstelle [ca. 1956, maschinenschriftlich, in Privatbesitz], S. 18-19. Der letztmalig erschienene Fünfjahresbericht 1981/1985, S. 126-132, weist eine Vielzahl von Veröffentlichungen der DSB aus, die als Einzel- und Fortsetzungswerke im Eigenverlag und in DDR-Verlagen wie Akademie-Verlag, Deutscher Verlag für Musik, Zentralantiquariat Leipzig und Kinderbuchverlag erschienen sind.

⁷⁸¹ Genzel, Der internationale Schriftentausch der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR, S. 722. Die befragten zentralen Landes-, Universitäts- und Akademiebibliotheken geben ausnahmslos an, dass sie Eigenpublikationen als Tauschobjekte einsetzen.

⁷⁸² Karžanevič, Probleme des internationalen Schriftentausches, S. 532

⁷⁸³ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 88

⁷⁸⁴ Rex, *Die Berliner Akademiebibliothek*, S. 159. Der Schriftentausch, den die Akademie bereits seit Anfang des 18. Jahrhunderts durchführt, wird durch Rex zwar mehrmals erwähnt, jedoch nicht näher ausgeführt.

⁷⁸⁵ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 237, „Analyse der Tauschbeziehungen zwischen der Hauptbibliothek und wissenschaftlichen Einrichtungen in der westdeutschen Bundesrepublik und in Westberlin“, Vertrauliche Dienstsache, 1967. Über die Bereichsanalyse in der Akademie als Teil der „Abusch-Analyse“ (Analyse der Bibliothekssituation in der DDR unter dem Vorsitz des Stellvertretenden Vorsitzenden des DDR-Ministerrates Alexander Abusch)

versorgt, gehören zwei Zentralbibliotheken, 83 Institutsbibliotheken, 16 Bibliothekseinrichtungen in Instituts-Arbeitsstellen sowie fünf der Akademie angegliederten wissenschaftlichen Gesellschaften und Einrichtungen.⁷⁸⁶ Bereits Anfang der 1950er Jahre forciert die Akademie den Schriftentausch. Der Tausch mit Eigenpublikationen soll erweitert und dazu die Tauschstelle in der Hauptbibliothek mit relevanten bibliographischen Daten als auch den Publikationen selbst beliefert werden. Die Titel verschickt die Tauschstelle als Angebote an potentielle ausländische Institutionen.⁷⁸⁷ Außerdem erkundigt sich der Akademie-Verlag direkt bei der Bibliothek nach dem Bedarf an Tauschexemplaren, um ihn bei der Kalkulation von Auflagen zu berücksichtigen.⁷⁸⁸ Annähernd 70 Prozent aller jährlich eingehenden Literatur erwirbt die AdW auf dem Weg des Schriftentausches, weil die Publikationen aus dem kapitalistischen Währungsbereich auf diese Weise schneller und billiger als über den Importbuchhandel beschafft und den Benutzern kurze Zeit nach Erscheinen zur Verfügung gestellt werden können. 1949 tauscht die Hauptbibliothek mit 71 westdeutschen Institutionen, bis 1967 steigt die Anzahl auf 171 von insgesamt 957 internationalen Tauschpartnern.⁷⁸⁹ 1975 sichert beispielsweise der Tausch des „Jahrbuches der Akademie der Wissenschaften der DDR“ die Beziehungen mit 175 Partnern, u.a. auch den Empfang der Jahresberichte der DFG.⁷⁹⁰ Eigenpublikationen erhält die Akademiebibliothek außerdem von der TU Berlin (West), der Rheinisch-Westfälische TH Aachen und der UB Erlangen.⁷⁹¹ 1980 tauscht die AdW⁷⁹² 27 Eigenpublikationen mit insgesamt sieben Tauschpartnern in Berlin (West) und 77 Institutionen im Bundesgebiet.⁷⁹³

⁷⁸⁶ Stand 1967. Rex, *Die Berliner Akademiebibliothek*, S. 163

⁷⁸⁷ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 237

⁷⁸⁸ ABBAW, VA-5799, Überliefert ist die Kommunikation zwischen dem Akademieverlag und der Hauptbibliothek, u.a. 2.6.1967 „140 Ex. telefonisch bestellt [...] 20 auf Lager [...]“. „Preis lt. Auskunft der Akademieverlags-Redaktion rund 20.--“ [mit Bleistift notiert]

⁷⁸⁹ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 237, „Analyse der Tauschbeziehungen zwischen der Hauptbibliothek und wissenschaftlichen Einrichtungen in der westdeutschen Bundesrepublik und in Westberlin“, Vertrauliche Dienstsache, 1967

⁷⁹⁰ ABBAW, AKL (1969-1991), Nr. 697, J. Rex (Direktor Wissenschaftliches Informationszentrum, AdW der DDR) an R. Klar (Leiter der Rechtsstelle der AdW der DDR), 10.10.1975

⁷⁹¹ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 237. Diese Bibliotheken bilden den Anfang einer Liste von Tauschpartnern, an deren Beispiel die Akademiebibliothek im Rahmen der „Abusch-Analyse“ kritisch bemerkt, dass sie höherwertige Schriften an die bundesdeutschen Bibliotheken versendet, als sie von dort bekommt.

⁷⁹² Am 7.10.1972 wird die Deutsche Akademie der Wissenschaften (DAW) in Akademie der Wissenschaften (AdW) umbenannt. Cfr. Rex, *Die Berliner Akademiebibliothek*, S. 166

⁷⁹³ ABBAW, VA-28701. WIZ [Wissenschaftliches Informationszentrum der Akademie] / HB [Hauptbibliothek] Literaturbeschaffung / AG Schriftentausch, Analyse Schriftentausch Berlin (West) und BRD 1980. Über das WIZ, das von 1973 bis 1990 besteht und während dieser Zeit der Hauptbibliothek übergeordnet ist, cfr. Rex, *Die Berliner Akademiebibliothek*, S. 169-172

Karl-Heinz Jügelt bilanziert in der Rückschau für die UB Rostock: „Bis 1992 sind in der Reihe der UB ‚Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Rostock‘ insgesamt 114 Hefte erschienen, also 101 Nummern während meiner Amtszeit. Im Rahmen unserer Reihe sind auch einige Publikationen erschienen, die aus verschiedenen Bereichen der Universität kamen. So wollten einige Kliniken und Institute in unserer Reihe gern Bibliographien ihrer Veröffentlichungen herausgeben. Das bedeutete, dass wir auch für diese Veröffentlichungen Anträge bei der Abteilung Kultur beim Rat des Bezirks Rostock einreichen mussten. Man brauchte nämlich eine Druckgenehmigung und ein Papierkontingent. Zum Glück haben sich im Laufe der Jahre mit dem Rat des Bezirks gute Beziehungen entwickelt. Wir konnten nämlich mit einigen Bibliographien erfolgreiche Überzeugungsarbeit leisten. So gab es 1984 eine große internationale Konferenz in Rostock ‚Hansestädte in unserer Zeit – Städtebau und Erbpflege‘. Dazu hatte die Abteilung Wissenschaftliche Information eine Bibliographie mit dem gleichen Titel, erarbeitet, die schön gedruckt bei den Konferenzteilnehmern großen Anklang fand. Das überzeugte und brachte den Rat des Bezirks dazu, mir praktisch eine generelle Genehmigung zum Druck von Bibliographien zu geben. So konnte die Frauenklinik eine Bibliographie der wissenschaftlichen Veröffentlichungen ihrer Wissenschaftler von 1959 bis 1978 herausbringen, die Klinik für innere Medizin in drei Bänden ‚Wissenschaftliche Veröffentlichungen und Vorträge‘ für die Jahre 1974-1980 und auch das Anatomische Institut ein ‚Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Vorträge für die Jahre 1960-1975‘ drucken lassen. Die Arbeit mit den Veröffentlichungen bereitete uns sehr viel Freude, trotz vieler schwieriger Kleinigkeiten.“⁷⁹⁴

In der Regel verläuft die Herstellung von Eigenpublikationen durch Bibliotheken nicht so reibungslos wie beim Beispiel der UB Rostock. Die wechselnden Zuständigkeiten für die Erteilung von Druckgenehmigungen, der permanente Mangel an Druckkapazitäten und Papier zwingen Bibliotheken dazu, ständig „auf der Hut“ zu sein, um kurzfristig auf unerwartete Probleme reagieren zu können, damit Betriebsabläufe nicht zum Stillstand kommen.⁷⁹⁵ Nach einer allgemeinen Darstellung der Druckgenehmigungsverfahren für Eigenpublikationen in der DDR soll die aufwendige Vorgehensweise der Bibliotheken bei der Herstellung von Eigenpublikationen als Tauschobjekte im Einzelnen nachgezeichnet werden.

⁷⁹⁴ Krüger, *Die Universitätsbibliothek Rostock*, S. 24

⁷⁹⁵ In den Bibliotheksakten sind reichlich Schriftverkehr und Notizen zu Telefonaten mit übergeordneten Behörden und Druckereien überliefert.

4.5.2 Herstellung von Eigenpublikationen durch Bibliotheken in der DDR

4.5.2.1 Erteilung von Druckgenehmigungen

„Die Verfassung der DDR sah eine Zensur nicht vor. Tatsächlich erfolgte diese jedoch unter dem Ersatzbegriff der ‚Druckgenehmigung‘ und betraf nahezu die gesamte Buchproduktion.“⁷⁹⁶ Druckgenehmigungen müssen sowohl für Produkte lizenzierter Buch-, Musik-, Kunst- und Zeitschriftenverlage als auch für lizenzfreie Druck- und Vervielfältigungserzeugnisse bei den verantwortlichen Stellen beantragt werden. Für die Fertigung von Eigenpublikationen unterschiedlichster Art – selbst für Neujahrskarten zum Versand an Tauschpartner – sind auf Grund der DDR-Gesetzgebung, Informationen des Bundesarchivs⁷⁹⁷ und Dokumenten aus den Bibliotheksarchiven folgende drei Genehmigungslinien erkennbar, wobei es egal ist, ob die Fertigung durch bibliotheksinterne Werkstätten oder Fremdfirmen mit staatlichen Betriebserlaubnissen geschieht:

1. für Publikationen in Kooperation mit DDR-Verlagen und bis 1961 periodisch erscheinende Presseerzeugnissen (GVerl)
2. für lizenzfreie, vor allem regionale – „heimatkundliche und historische“ – Schriften über die Bibliothek, Postkarten und Neujahrsglückwünsche (GReg)
3. für seit 1962 periodisch erscheinende Presseerzeugnisse (GPer).

Die zuständigen Stellen für GVerl sind zunächst der Kulturelle Beirat für das Verlagswesen, seit 1951 das Amt für Literatur- und Verlagswesen (ALV)⁷⁹⁸, seit 1956 das MfK und dort die Hauptverwaltung Verlagswesen sowie seit 1963 die Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel.⁷⁹⁹ Nach Siegfried Lokatis arbeitet die „Abteilung Begutachtung“ des ALV und deren

⁷⁹⁶ <https://www.bundesarchiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/meldungen/01419/>, 4.2.2017. Die Druckgenehmigungs-Akten für Fachliteratur des Ministeriums für Kultur der DDR befinden sich im Bundesarchiv (noch nicht digitalisiert, Stand 01/2017): u.a. für Akademie-Verlag 1954-1990, Edition Peters 1957-1990.

⁷⁹⁷ Janet Heidschmidt, Johanna Marschall-Reiser, *Ministerium für Kultur.- Teil 3: HV Verlage und Buchhandel, Druckgenehmigungsvorgänge, Bestandsbeschreibung, Einleitung korrigiert*, http://www.argus.bstu.bundesarchiv.de/dr1_druck/xml/inhalt/dao/dr1druck_einleitung.pdf, 30.3.2017

⁷⁹⁸ Grundlage ist: „Erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die Entwicklung fortschrittlicher Literatur – Lizenzen – vom 13. Dezember 1951“, in: *GBI. I 1951 Nr. 149 S. 1159*

⁷⁹⁹ Cfr. auch <https://www.bundesarchiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/meldungen/01419>, über die Zensur der DDR-Literaturbehörden: Simone Barck, Martina Langermann und Siegfried Lokatis (Hg.), *„Jedes Buch ein Abenteuer“: Zensur-System und literarische Öffentlichkeiten in der DDR bis Ende der sechziger Jahre* (=Zeithistorische Studien Bd. 9), Berlin 2015; außerdem eine journalistische Darstellung „Die Sicht des Zensors“, in: Robert Darnton, *Der letzte Tanz auf der Mauer. Berliner Journal 1989 - 1990*, München 1991, S. 138-150

Nachfolgern als Zensurzentrale der DDR für Bücher und (bis 1963)⁸⁰⁰ für Zeitschriften.⁸⁰¹ Gemäß Julia Frohn ist die ALV neben der „»Lizenzerteilung für Buchverlage und Zeitschriften« [auch für] die ‚Verteilung des für die Buch- und Zeitschriftenproduktion bestimmten Papierkontingents‘ und die ‚Verbesserung der Arbeit und die Anleitung des gesamten Buchhandels der DDR zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit fortschrittlicher Literatur‘⁸⁰² zuständig. Zu den Aufgaben des Sektors bzw. der Unterabteilung Nichtlizenzpflichtige Druckerzeugnisse⁸⁰³ im ALV zählen die ideologische Anleitung und Kontrolle der Referate für Nichtlizenzpflichtige Druckerzeugnisse bei den Räten der Bezirke und Kreise mit ungefähr vier Arbeitstagen und 3.000 Meldungen von Broschüren pro Jahr.⁸⁰⁴

Die Genehmigungen für GReg erteilen die örtlichen Staatsorgane. Das sind zunächst die Verwaltungen der sowjetischen Militärkommandanturen (SMAD), seit Februar 1951 die Landes- bzw. Kreisdruckgenehmigungsstellen und seit Ende der 1950er Jahre die Abteilungen Innere Angelegenheiten der Räte der Bezirke bzw. Kreise⁸⁰⁵. Die örtlichen Organe gestatten auf Antrag den Druck von Bibliographien im Selbstverlag, von Schriften über die Bibliothek wie Benutzungsführer, Merkblätter und Mitteilungen sowie von Postkarten, Briefbögen und Neujahrsglückwünsche zum Geschäftsbedarf, also auch zur Pflege der Beziehungen zu

⁸⁰⁰ Die Zeitangabe durch Lokatis „1963“ ist ungenau. Korrekt muss die Angabe lauten: ab 12.4.1962 – auf Grund der „Verordnung über die Herausgabe und Herstellung aller periodisch erscheinenden Presseerzeugnisse vom 12. April 1962“, in: *GBl. II 1962 Nr. 24 S. 239, 240*

⁸⁰¹ Siegfried Lokatis, „Vom Amt für Literatur und Verlagswesen zur Hauptverwaltung Verlagswesen im Ministerium für Kultur“, in: Simone Barck, Martina Langermann und Siegfried Lokatis (Hg.), *„Jedes Buch ein Abenteuer“: Zensur-System und literarische Öffentlichkeiten in der DDR bis Ende der sechziger Jahre* (= Zeithistorische Studien), Berlin 2015, S. 19-60, hier: S. 19

⁸⁰² Amt für Literatur und Verlagswesen (ALV), 1951-1956 im Glossar, in: Frohn, *Literaturaustausch im geteilten Deutschland*, S. 387-388. Die Aufgaben gehen nach dessen Auflösung des ALV an das MfK über.

⁸⁰³ Der Leiter ist in den 1970er Jahren Günter Tiedt.

⁸⁰⁴ Heidschmidt, Marschall-Reiser, Ministerium für Kultur.- Teil 3: HV Verlage und Buchhandel, Druckgenehmigungsvorgänge, Bestandsbeschreibung, Einleitung korrigiert, S. 63

⁸⁰⁵ Im Februar 1951 wird die Erteilung der Druckgenehmigung für nichtlizenzpflichtige Druckerzeugnisse dem Ministerium für Leichtindustrie, Hauptverwaltung Polygraphische Industrie übertragen. Dieser unterstehen Landesdruckgenehmigungsstellen und diesen wiederum Kreisdruckgenehmigungsstellen. Eine eigene gesetzliche Grundlage erhält das Druckgenehmigungsverfahren für nichtlizenzpflichtige Druckerzeugnisse mit der „Anordnung über das Genehmigungsverfahren für die Herstellung von Druck- und Vervielfältigungserzeugnissen vom 20. Juli 1959“, in: *GBl. 1959 Nr. 46 S. 640, 642*. Sie setzt die „Bekanntmachung über die Richtlinien zur Durchführung des SMAD-Befehls Nr. 90/1947 bezüglich nichtlizenzpflichtiger Druck-Erzeugnisse vom 22. Februar 1951“, in: *GBl. I 1951 Nr. 26 S. 146* außer Kraft und hatte bis zum März 1990 Bestand.
http://www.argus.bstu.bundesarchiv.de/dr1_druck/xml/inhalt/dao/dr1druck_einleitung.pdf, S. 7, 19.

westlichen Tauschpartnern. Innerbetriebliche Druck- und Vervielfältigungen auf betriebs-eigenen Apparaten zum Dienstgebrauch unterliegen dagegen nicht der Druckgenehmigung.⁸⁰⁶

Die GPer betrifft die Lizenzierung von Zeitschriften der Hochschulen und Akademien, die seit April 1962 durch das Presseamt beim Ministerrat der DDR geschieht.⁸⁰⁷

4.5.2.2 Lizenzen und Druckgenehmigungsnummern

Die Lizenz- und Druckgenehmigungsnummern ermöglichen es den DDR-Behörden, Publikationen und deren Herausgeber sowie Herstellerbetriebe eindeutig zu identifizieren.⁸⁰⁸ Folgend werden die Nummern beschrieben und Beispiele zur Veranschaulichung hinzugefügt.

Die Lizenznummern GVerl sind in der Regel ein- oder vierteilig. Bei einteiliger Angabe handelt es nur um die Nummer der Verlagslizenz (Abbildung 3). Bei einer vierteiligen Lizenz folgen der Nummer der Verlagslizenz die Druckgenehmigungsnummer in der Zusammensetzung: Verlagsnummer, fortlaufende Einzelobjektnummer und geplantes Auslieferungsjahr (Abbildung 4 und Abbildung 5).

Beispiele GVerl

Lizenz Nr. 327 der SMAD

└─ Verlagslizenz

Abbildung 3: Druckgenehmigungsnummer (GVerl) Jahresverzeichnis der deutschen Musikalien und Musikschriften 1949⁸⁰⁹

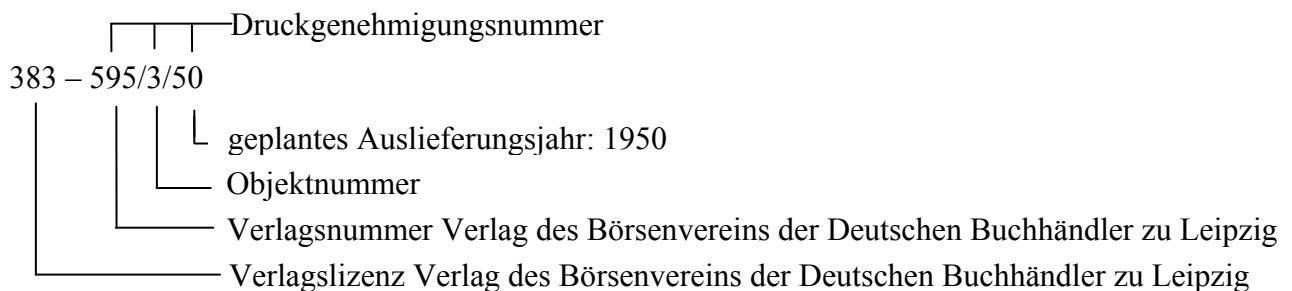


Abbildung 4: Druckgenehmigungsnummer (GVerl) Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums, Jahrgang 1949⁸¹⁰

⁸⁰⁶ Archiv DNB, AZ 275/1/0, *Finanzverwaltung Beschaffungswesen, Einzelne Druckaufträge – Sammelheft*. Verwaltungsleiter Wallner an Firma Wilhelm Fugmann Leipzig, Buchdruckerei: 500 Einlagen für das Verzeichnis für Hochschulschriften, 1.7.1953

⁸⁰⁷ „Erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die Herausgabe und Herstellung aller periodisch erscheinenden Presseerzeugnisse vom 25. Mai 1962“, in: *GBl. II 1962 Nr. 37 S. 333*. Genehmigungen vor 1962 erteilt das MfK.

⁸⁰⁸ Die „Nomenklatur für die Druckgenehmigung nichtlizenzpflichtiger Druckerzeugnisse vom 1.10.1955“ ist im Bundesarchiv BArch DR 1/7922 überliefert.

⁸⁰⁹ Deutsche Bücherei (Hg.), *Jahresverzeichnis der deutschen Musikalien und Musikschriften 1949. 98. Jahrgang von Hofmeisters Jahresverzeichnis*, Leipzig 1950, S. 468

411-145/6/52
└─ geplantes Auslieferungsjahr: 1952. Das Planjahr wird nicht eingehalten, das Verzeichnis erscheint erst im folgenden Jahr.

Abbildung 5: Druckgenehmigungsnummer (GVerl) Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums, Jahrgang 1951⁸¹¹

Die Lizenzen GReg sind meist vierteilig in der Zusammensetzung von zwei bis drei Buchstaben als Schlüssel für die genehmigende regionale Behörde, die Lizenz für die publizierende Bibliothek bzw. Institution, eine fortlaufende Einzelobjektnummer und das Auslieferungsjahr (Abbildung 6). Die Drucknummer kann auch dreiteilig – ohne Einzelobjektnummer – angegeben sein (Abbildung 7).

Beispiele GReg

Ag. Nr. 510/18/70/DDR

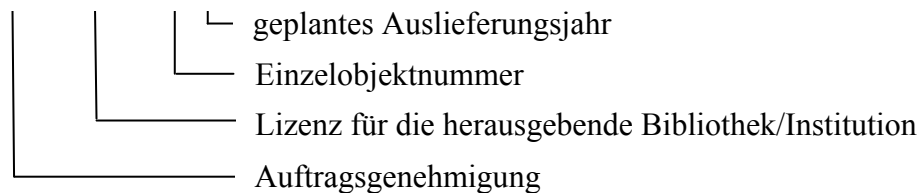


Abbildung 6: Druckgenehmigungsnummer (GReg) Jahresbericht der DSB 1964 (1970)⁸¹²

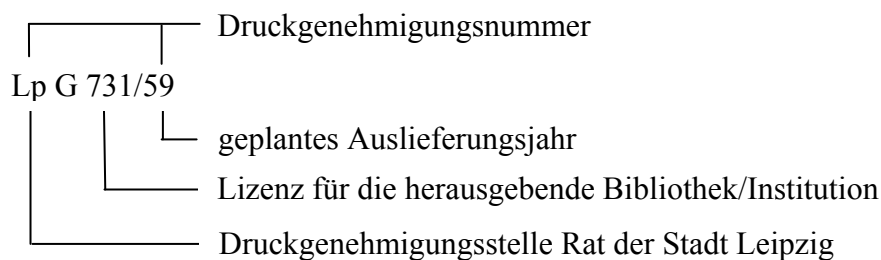


Abbildung 7: Druckgenehmigungsnummer (GReg) Neue Mitteilungen aus der Deutschen Bücherei, Nr. 26/1959⁸¹³

Die Lizenznummern der GPer sind in der Regel einteilig und bestehen nur aus der Nummer der Verlagslizenz.

Beispiele GPer

Lizenznummer 1459 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR⁸¹⁴

⁸¹⁰ Deutsche Bücherei (Hg.), *Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums 1949*, Leipzig 1950, Titelblatt verso

⁸¹¹ Deutsche Bücherei (Hg.), *Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums 1951*, Leipzig 1953, Titelblatt verso

⁸¹² *Jahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek 1964*

⁸¹³ *Neue Mitteilungen aus der Deutschen Bücherei Nr. 26*, Leipzig 1959

⁸¹⁴ *Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Hochschule Otto von Guericke (=Jahrgang 11)*, Magdeburg 1967

Lizenznummer 1465 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR⁸¹⁵

Druckerei-Lizenzen

Häufig enthält das Impressum neben der Druckgenehmigungsnummer auch die dreiteilige Druckerei-Lizenz – bestehend aus einer römischen Zahl für den Landesbezirk, einem Zahlenschlüssel für den Ort und die polizeiliche Registriernummer des Herstellerbetriebes (Abbildung 8). Die Druckerei-Lizenzen der SMAD sind zweiteilig, sie setzen sich aus einem Buchstaben und einer Zahl zusammen (Abbildung 9).

III/18/85
┌ ┌ ┌ Ernst Hedrich Nachf. Leipzig
├ ┌ ┌ Leipzig
└ └ └ Sachsen

Abbildung 8: Lizenz der Buchdruckerei Ernst Hedrich Nachf. Leipzig⁸¹⁶

M 159 — SMAD-Lizenz der Buchdruckerei Willy Kolbe Leipzig

Abbildung 9: Lizenz der Buchdruckerei Willy Kolbe Leipzig⁸¹⁷

4.5.2.3 „Das richtige Buch zur rechten Zeit in die richtigen Hände!“ versus Papiermangel

Die Literaturfunktionäre auf der ersten Verlegerkonferenz des ALV im November 1951 propagieren noch optimistisch die Losung „Das richtige Buch zur rechten Zeit in die richtigen Hände!“.⁸¹⁸ Fritz Apelt, Leiter des ALV, warnt im darauffolgenden Jahr mit Blick auf den Rohstoff Papier zur zweiten Verlegerkonferenz: „Wer ein größeres Stück an dem gemeinsamen Papierkuchen in Anspruch nimmt, beschneidet damit den Anteil eines anderen.“⁸¹⁹ Ansonsten bleibt man zuversichtlich und agitiert beschwichtigend: „Im großen

⁸¹⁵ *Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe* (=Jahrgang 20), Jena 1971

⁸¹⁶ *Neuerwerbungen der Öffentlichen Bibliothek zu Berlin. Naturwissenschaftlich-Technische Literatur Januar-März 1952*, Leipzig

⁸¹⁷ Deutsche Bücherei, *Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums 1949*, Titelblatt verso

⁸¹⁸ Losung der 1. Verlegerkonferenz, die vom 19. bis 20.11.1951 in Berlin (Ost) stattfand. Cfr. Amt für Literatur und Verlagswesen der DDR, *Dritte Verlegerkonferenz des Amtes für Literatur- und Verlagswesen der DDR 20.-22. November 1953 in Leipzig. Referat, Kommissionsbericht, Aussprache*, Leipzig 1954, S. 67

⁸¹⁹ *Zweite Verlegerkonferenz des Amtes für Literatur und Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik. 17.-19. Oktober 1952 in Leipzig : Referat, Kommissionsberichte, Aussprache*, Leipzig 1952, S. 47

und ganzen gesehen hat die Papierversorgung im Jahre 1952 bisher besser geklappt als im Jahr 1951 [...].⁸²⁰ Allerdings „mit einer erheblichen Erweiterung der Papierproduktion im Jahre 1953 [kann] nicht gerechnet werden.“⁸²¹ Apelt muss zur dritten Verlegerkonferenz einräumen: „Es ist bekannt, daß sich in letzter Zeit für unsere Buchproduktion die mangelhafte Papierlieferung störend ausgewirkt hat.“⁸²² Neben dem Mangel an Druckpapier spricht das Amt außerdem von „oftmals unzulänglicher“ Papierqualität, nicht termingerechten Papierlieferungen und unzureichender Druckkapazität mit „schwerwiegenden Folgen“, dass „vor allem wissenschaftliche Werke [...] den Studierenden und Forschern nicht zur Verfügung [stehen].“⁸²³ Der Rohstoff Papier bildet bis zum Ende der DDR eine knappe Ressource. Der „Jahresbericht 1959 der Deutschen Staatsbibliothek“ ist beispielsweise auf solch minderwertigem Papier gedruckt, dass dessen Seiten nach mehr als 50 Jahren durchgängig braun und brüchig sind. 1982 weist das MHF an unter Berufung auf die 4. Tagung des ZK der SED, „wirksame Maßnahmen“ zur Papiereinsparung zu organisieren und den Verbrauch von Papier (Schreib- und Druckpapier ELN 155 42 000) an Universitäten und Hochschulen strengstens zu kontrollieren.⁸²⁴ Erschwerend zur Papierknappheit kommt hinzu, dass neben den „hochkomplizierten Zuteilungsverfahren des Papiers“ die „Zumessung des Papierkontingentes für das Amt und die spätere ‚Hauptverwaltung Verlage‘ [...] bis 1989 die Kandare [blieb], an der das ZK die zentrale Literaturbürokratie führte.“⁸²⁵

4.5.2.4 Bibliographien der Deutschen Bücherei Leipzig in Kooperation mit Verlagen

Unter der Leitung der Deutschen Bücherei Leipzig erscheinen nach dem Zweiten Weltkrieg die Deutsche Nationalbibliographie, Reihen A und B, das „Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums“ (JVS), das „Deutsche Bücherverzeichnis“ (DBV), das „Jahresverzeichnis der

⁸²⁰ *Zweite Verlegerkonferenz des Amtes für Literatur und Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik*, S. 47

⁸²¹ *Zweite Verlegerkonferenz des Amtes für Literatur und Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik*, S. 46

⁸²² *Amt für Literatur und Verlagswesen der DDR, Dritte Verlegerkonferenz des Amtes für Literatur- und Verlagswesen der DDR 20.-22. November 1953 in Leipzig*, S. 52

⁸²³ *Amt für Literatur und Verlagswesen der DDR, Dritte Verlegerkonferenz des Amtes für Literatur- und Verlagswesen der DDR 20.-22. November 1953 in Leipzig*, S. 54

⁸²⁴ SLUB, *BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1974-1985*, König (MHF, stellvertretender Minister) an B. Burgemeister (SLB Dresden), 11.8.1982

⁸²⁵ Siegfried Lokatis, „Verlagspolitik zwischen Plan und Zensur. Das 'Amt für Literatur und Verlagswesen' oder die schwere Geburt des Literaturapparates der DDR“, in: Jürgen Kocka (Hg.), *Historische DDR-Forschung. Aufsätze und Studien* (= Zeithistorische Studien), Berlin 1993, S. 303-325, hier: S. 315

deutschen Hochschulschriften“ (JVH) und die „Bibliographie der Kunstblätter“ weiter – zunächst noch in Zusammenarbeit mit dem „Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler“, seit 1951 mit dem „VEB Verlag für Buch- und Bibliothekswesen“ (VEB Verlag)⁸²⁶. Die „Deutsche Musikbibliographie“ und das „Jahresverzeichnis der deutschen Musikalien und Musikschriften“ (JVM) publiziert die DBL gemeinsam mit dem Leipziger Musikverlag Friedrich Hofmeister. Seit 1. Juli 1952 liegen nicht nur Schriftleitung und inhaltliche Erarbeitung der Bibliographien sondern auch Finanzplanung, Herstellung und Vertrieb in der Verantwortung der DBL, die dazu intern neu eine „Verlagsstelle“ und eine „Bibliographische Abteilung“ einrichtet.⁸²⁷ Zum Aufgabenspektrum gehört auch die Kommunikation mit übergeordneten Stellen. Als die Bibliothek beispielsweise plant, dem JVS fortan ein Verlagsverzeichnis hinzuzufügen, beantragt sie das am 12. Februar 1952 beim Staatssekretariat für Hochschulwesen, das dafür die Genehmigung am 28. April 1952 mit Einverständnis des ALV erteilt.⁸²⁸ Die beiden Verlage, VEB Verlag und Hofmeister, werden entsprechend ihren Tätigkeiten für die DBL auf der Grundlage von Dienstleistungsverträgen vergütet.⁸²⁹ Den Satz und Druck der Bibliographien übernehmen regionale Firmen, wobei die Leipziger Druckereien Hedrich, Kolbe und Peter-Pressé zu den wichtigsten Partnern zählen.

Mit fehlendem Papier und technischen Problemen hat auch die DBL zu kämpfen, die zwar seit 1948 das Mandat eines Globalkontingenträger für Papier⁸³⁰ verfügt, aber in der Realität immense Anstrengungen unternehmen muss, damit die Produktion ihrer bibliographischen Veröffentlichungen am Laufen bleibt. Regelmäßige Verzögerungen von mehreren Monaten oder sogar Jahren bis zur Auslieferung der Jahresverzeichnisse sind die Folge, die wiederum zwangsläufig zur Diskontinuität des Tausches führen. Zur Veranschaulichung der Produktionsschwierigkeiten sollen sie beispielhaft für ausgewählte Jahrgänge des JVS und DBV wiedergegeben werden.

Am Satz und Druck des JVS, Band 1951, sind statt der ursprünglich vorgesehenen zwei schließlich insgesamt fünf Firmen beteiligt. Die Bibliothek resümiert: „Dadurch wurde die

⁸²⁶ Akte BArch DR 1/16062. Die Akten zum Verlag für Buch- und Bibliothekswesen Leipzig enthält den Rechtsträgernachweis über das Eigentum des übernommenen Verlages des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig vom 23.3.1953.

⁸²⁷ Archiv DNB, AZ 551, *Verlagsstelle DB*, 19.3.1957

⁸²⁸ Archiv DNB, AZ 559/3, *Bibliographische Tätigkeit - Jahresverzeichnis und Zweijahresverzeichnis der Neuerscheinungen des Deutschen Buchhandels*, 28.4.1952

⁸²⁹ Archiv DNB, AZ 551, *Verlagsstelle DB*, Staatssekretariat für Hochschulwesen der DDR, Hauptabteilungsleiter Wohlgemuth an Generaldirektor Dr. Uhlendahl Deutsche Bücherei Leipzig, 19.3.1957

⁸³⁰ Cfr. III 4.5.2.6 Schriften über die Bibliothek

Arbeit auch für die Schriftleitung [...] sehr kompliziert [...]. Sie [VEB Verlag] selbst haben, wenn ich mich recht erinnere, bei über 20 Druckereien versucht, den Satz des Registers unterzubringen. Es ist Ihnen aber nur mit Mühe und Not nach erheblichen Zeitverlusten gelungen, eine Buchdruckerei in Halle zu finden, die mit den erforderlichen Matrizen ausgestattet ist, und auch hier mussten Sie schliesslich eine Konzession machen dadurch, dass Sie statt Nonpareille Kolonel verwendeten. Abgesehen davon, dass die Firma Hedrich mehrfach Maschinendefekte, Ausfall an Personal u.ä. meldete, ergaben sich grosse Schwierigkeiten dadurch, dass das zum Druck erforderliche Papier erst nach Monaten zur Verfügung stand. Die an der Herstellung beteiligte Peterpresse, die einmal mit den Satzarbeiten ausgesetzt hatte, weil sie dringende Regierungsaufträge (die nicht eingeplant gewesen waren) hatte erledigen müssen, erklärte, sie habe nicht genügend Blei, um weiter setzen zu können; erst müsse Papier zum Druck zur Verfügung stehen, damit der fertige Satz bald wieder eingeschmolzen werden könne.⁸³¹ Die Buchdruckerei Kolbe gehört zu Druckereien, die bei der Herstellung des JVS unterstützend einspringen, wodurch sich wiederum deren Arbeiten für das DBV verzögern. Mit den Satz- und Druckarbeiten des DBV hat der VEB Verlag – „nachdem die dafür in Betracht kommenden VEB Druckereien sich ausserstande erklärt hatten, die Durchführung der Arbeit zu übernehmen“ – die Leipziger Buchdruckerei Willy Kolbe beauftragt, „die seit Jahren auf den Satz von Bibliographien spezialisiert ist“.⁸³² Der Leiter der bibliographischen Abteilung der DBL, Fleischhack, wendet sich persönlich wegen fehlendem Papier für das DBV an das Staatssekretariat für das Hochschulwesen mit der Bitte, „das Ministerium für Leichtindustrie, Abt. Planung, freundlichst zu veranlassen, dass die DHZ [Deutsche Handelszentrale Zellstoff und Papier], Abt. Absatz, Berlin, beauftragt wird, der DHZ Leipzig Anweisung zu geben, den Firmen Leipziger Druckhaus Werk III und Ernst Hedrich Nachf. Leipzig umgehend je 1,1 t Papier zu liefern.“⁸³³ Fleischhack erreicht, „dass das Papier wenigstens mit einer Verzögerung von reichlich zwei Monaten geliefert wurde“. Im Frühjahr des nächsten Jahres, im Mai 1954, reicht das Papier zur Herstellung des DBV erneut nicht, so dass der VEB Verlag an die DHZ Leipzig schreibt: „Für das Deutsche Bücherverzeichnis 1940/1950, von dem nunmehr 22 Lieferungen erschienen sind, benötigen wir ab Juli 1954 eine neue Papier-Sonderanfertigung. Das Papier wurde bisher in der Thodeschen Papierfabrik

⁸³¹ Archiv DNB, AZ 562/0, *Deutsches Bücherverzeichnis, Zehnjahresverzeichnis 1954-1958*, 7.12.1954

⁸³² Archiv DNB, AZ 562/0, *Deutsches Bücherverzeichnis, Zehnjahresverzeichnis 1954-1958*, 7.12.1954

⁸³³ Archiv DNB, AZ 559/3, *Bibliographische Tätigkeit – Jahresverzeichnis und Zweijahresverzeichnis der Neuerscheinungen des Deutschen Buchhandels, Deutsche Bücherei Leipzig (Fleischhack) an Staatssekretariat für Hochschulwesen der DDR, Abt. Wiss. Publikationen, Bibliotheken und Museen*, 10.3.1953

in Hainsberg angefertigt. Wir legen großen Wert darauf, für diese 6-bändige Ausgabe, die zum größten Teil nach dem Ausland geht, das gleiche Papier zu erhalten. Die Dringlichkeit einer Sonderanfertigung wollen Sie bitte aus der beiliegenden Bestätigung des Staatssekretariats für Hochschulwesen ersehen [...]. [...] Sollten irgendwelche Schwierigkeiten bestehen, dann sind wir bereit, auch diesmal persönlich in Hainsberg die notwendigen Besprechungen zu führen.⁸³⁴ Die erbetene Papierlieferung im Juli 1954 bleibt aus, so dass der VEB Verlag die DBL um Unterstützung ersucht: „Wie wir von der Druckerei Willy Kolbe hörten, bestehen ernstliche Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Papiers für das ‚Deutsche Bücherverzeichnis‘. [...] Wir haben das beiliegende Schreiben an das Ministerium für Leichtindustrie, Hauptverwaltung Polygraphische Industrie, Berlin, Ehrenbergstr. 11/14, gerichtet, und wären Ihnen dankbar, wenn Sie das Staatssekretariat für Hochschulwesen, Berlin, bitten würden, sich ebenfalls einzusetzen. Das Papier ist nur noch für zwei Lieferungen vorhanden [...].“⁸³⁵ Die Schwierigkeiten setzen sich auch im Folgejahrzehnt fort. Als die Druckerei Kolbe am 29. Januar 1965 ihren Vertrag zur Herstellung des JVS ab dem Jahrgang 1963 wegen Ausfall von zwei „Setzern“ kündigen muss, geraten die DBL und der VEB Verlag in arge Bedrängnis. Die einfachste Lösung, der Druckerei kurzfristig mit technischem Personal, zwei zusätzlichen Setzern, zu helfen, lehnt der Bezirkswirtschaftsrat Leipzig ab. Die Kündigung von Kolbe ziehen intensivste Bemühungen, zahlreiche Krisengespräche und – überwiegend erfolglose – Maßnahmen bis hin zu Schreiben im November 1965 an den Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen, Ernst-Joachim Giessmann, und im Dezember 1965 an den Staatsratsvorsitzenden der DDR, Walter Ulbricht, über drei Jahre nach sich. Die Aktivitäten, die die DBL und der Verlag unternehmen müssen, um die Herstellung des JVS zu sichern, dokumentiert ein neunseitiger Bericht. Schlussendlich kann der JVS-Jahrgang 1963 im Jahr 1967 erscheinen, nachdem er durch fünf Druckereien von bis zu 25 und mehr Monaten hergestellt wird: Teubner, Fachbuchdruck Naumburg, Dünnhaupt Köthen, Fortschritt Weissenfels, Volksstimme Magdeburg. Die Manuskripte des JVS 1964/1965, die seit März 1967 innerhalb eines Jahres fertig gestellt werden, drucken sechs Firmen mit bis zu fünfzehnmonatiger Herstellungszeit: Fortschritt Weissenfels, Interdruck, Volksdruckerei Aschersleben, Industriedruckerei Bischofswerda, Volksstimme Magdeburg, Druckerei in Altenburg.⁸³⁶

⁸³⁴ Archiv DNB, AZ 562/0, Deutsches Bücherverzeichnis, Zehnjahresverzeichnis 1954-1958, 29.5.1954, Abschrift vom 12.7.1954

⁸³⁵ Archiv DNB, AZ 562/0, Deutsches Bücherverzeichnis, Zehnjahresverzeichnis 1954-1958, 12.7.1954

⁸³⁶ Archiv DNB, AZ 559/3, Bibliographische Tätigkeit – Jahresverzeichnis und Zweijahresverzeichnis der Neuerscheinungen des Deutschen Buchhandels, Bericht über Probleme der Bearbeitung und Herstellung des „Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums“ 1965-1968, Pomaßl, 25.10.1968

Die von Horst Kliemann aus Westperspektive geäußerte Wahrnehmung, bei der DDR-Buchproduktion handelt es sich um einen „langsamen, schwerfälligen Betrieb“ entspricht vollauf der ostdeutschen Wirklichkeit. Mitte der 1950er Jahre ist die DBL gezwungen, sich mit der Schwerfälligkeit der Bibliographien-Herstellung auseinanderzusetzen. Es setzt ein kritischer Diskurs ein, den die DBL mit Vertretern des VEB Verlag, des Staatssekretariats für Hochschulwesen, der HV Verlagswesen und HV Polygraphie zu Fertigungskosten und -zeiten, Verkaufspreisen und Subventionierung führt. Ausgangspunkt der Diskussionen bilden die finanziellen Schwierigkeiten, in die das JVS gerät, weil sich der Absatz bedingt durch die Teilung Deutschlands verringert und die Ausgaben in der Summe höher sind als die Einnahmen.⁸³⁷ Einerseits ist man gewillt wegen der „außerordentlichen kulturpolitischen Bedeutung der Bibliographien“ eine Lösung weitgehend unabhängig von Rentabilitätsüberlegungen zu finden. Andererseits „gehe [es] auf keinen Fall, daß unsere Bibliographien [in der DDR] in einen immer größeren Rückstand zu denen der Deutschen Bibliothek Frankfurt/M. geraten.“⁸³⁸ Für den Jahrgang 1952 bei einer Auflage von 1.500 Exemplaren stehen den Herstellungs- und Absatzkosten von rund 185.000 Mark (DDR) nur Einnahmen von rund 181.000 Mark (DDR) gegenüber, woraus sich ein Fehlbetrag von 4.000 Mark (DDR) ergibt. Mit dem Ziel, die Subventionierung des JVS zu erreichen, führt die Direktion der DBL als strategisches Argument bei den Haushalts-Verhandlungen mit dem Minister für Leichtindustrie ins Feld, dass „das Jahresverzeichnis ein Kampfmittel [ist], das es gilt [...] [im] Konkurrenzkampf [mit] der Frankfurter Bibliothek in jeder Hinsicht, sei es in der Vollständigkeit und der Preisgestaltung, günstiger in den Handel zu bringen.“⁸³⁹ Nachdem die HV Polygrafische Industrie, Zentralreferat Papier-Druck-Verlag, dem VEB Verlag korrekte Preiskalkulationen basierend auf der Preisanordnung Nr. 234 vom 15.7.1949 für die Jahrgänge 1950/1953 des JVS erstellt hat, wird der Verlag verpflichtet, „in Zukunft seinen Kalkulationen einen geringeren Gemeinkostensatz zum Zwecke der Preisbildung zugrunde zu legen und den bisherigen Endverbraucherpreis von DM 20,- je Lieferung nicht zu verändern.“⁸⁴⁰ Der VEB Verlag erreicht daraufhin beim ALV sogar noch „eine Subvention in Höhe von 48.000-50.000 DM [...], womit ein Ladenpreis in Höhe von 12 DM für eine Lieferung

⁸³⁷ Archiv DNB, AZ 559/3, Bibliographische Tätigkeit – Jahresverzeichnis und Zweijahresverzeichnis der Neuerscheinungen des Deutschen Buchhandels, 20.8.1955

⁸³⁸ Archiv DNB, AZ 551, Verlagsstelle DB, 4.7.1957

⁸³⁹ Archiv DNB, AZ 559/3, Bibliographische Tätigkeit – Jahresverzeichnis und Zweijahresverzeichnis der Neuerscheinungen des Deutschen Buchhandels, Kurt Brückmann, 20.8.1955

⁸⁴⁰ Archiv DNB, AZ 559/3, Bibliographische Tätigkeit – Jahresverzeichnis und Zweijahresverzeichnis der Neuerscheinungen des Deutschen Buchhandels, 22.9.1955, Abschrift

gesichert ist.“⁸⁴¹ Im Bestreben, den größtmöglichen eigenen Einfluss auf die Fertigung, Auflage, Preisgestaltung sowie Verbreitung ihrer bibliographischen Veröffentlichungen zu erhalten und damit den hundertprozentigen Zugriff auf alle Auflagen kündigt⁸⁴² die DBL die Verträge mit dem VEB Verlag vom 26. Oktober 1954⁸⁴³ und legt einen neuen Vertragsentwurf vor, in dem der VEB Verlag zwar noch als Lizenzträger für die herausgegebenen Bibliographien der DBL ausgewiesen ist, jedoch keine Entscheidungsbefugnisse mehr bekommt. Der VEB Verlag wird zur Mitarbeit verpflichtet in vier Punkten, und zwar „den mit der Herausgabe der Bibliographien erforderlichen Verkehr mit der Hauptverwaltung Verlagswesen des Ministeriums für Kultur der Deutschen Demokratischen Republik zu führen“, die DBL bei der Herstellung der Bibliographien zu unterstützen, die Titel der Bibliographien in die Kataloge des VEB Verlag aufzunehmen und die Bibliographien selbst bei der Leipziger Frühjahrs- und Herbstmesse auszustellen.⁸⁴⁴ Während einer Besprechung im Mai 1957 mit Kollegen der HV Verlagswesen und dem VEB Verlag betont die DBL-Direktion, dass sowohl die „Standardbibliographien“ wie die „Jahresverzeichnisse“ als auch die „Sonderbibliographien“⁸⁴⁵, darunter die empfehlende Bibliographie Braunkohlenschwelung und Braunkohlenverkokung (1957), „ausserordentlich gute Tauschobjekte“ darstellen und deshalb der Bedarf der Tauschabteilung bei der Festsetzung der Auflagenhöhen zu berücksichtigen sei.⁸⁴⁶ Laut Haushaltsplan des Jahres 1957 beträgt die Summe der Gesamteinnahmen der DBL rund

⁸⁴¹ Archiv DNB, AZ 559/3, Bibliographische Tätigkeit – Jahresverzeichnis und Zweijahresverzeichnis der Neuerscheinungen des Deutschen Buchhandels, VEB Verlag für Buch- und Bibliothekswesen (Schönemann, Kühne) an DBL, 12.6.1956

⁸⁴² Archiv DNB, AZ 559/3, Bibliographische Tätigkeit – Jahresverzeichnis und Zweijahresverzeichnis der Neuerscheinungen des Deutschen Buchhandels, Kündigungsschreiben, DBL (Brückmann) an VEB Verlag für Buch- und Bibliothekswesen (Verlagsleiter Böhme), 9.11.1956

⁸⁴³ Archiv DNB, AZ 559/3, Bibliographische Tätigkeit – Jahresverzeichnis und Zweijahresverzeichnis der Neuerscheinungen des Deutschen Buchhandels, Anschreiben Verlagsverträge, VEB Verlag für Buch- und Bibliothekswesen (Verlagsleiter Lobbes) an DBL (Brückmann), 3.11.1954. Rücksendung der unterschriebenen Verträge durch Brückmann am 12.11.1954. Überlieferter Verlagsvertrag für das Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums 1953, 26.10.1954. Danach erhält die DBL als Herausgeber lediglich 20 Frei- und 6 Arbeitsexemplare für den eigenen Bedarf. Ob der Vertragsentwurf in dieser oder abgeänderter Form zur Unterschrift gelangt, konnte in den eingesehenen Akten nicht ermittelt werden.

⁸⁴⁴ Archiv DNB, AZ 551, Verlagsstelle DB, Entwurf Verlagsvertrag, Januar 1957

⁸⁴⁵ In der Verlagsreihe „Sonderbibliographien“ erscheinen überwiegend in den 1950er und 1960er Jahren 65 Einzeltitel, beispielsweise: Braunkohlentagebau (1955), Leistungssteigerung in der Landwirtschaft (1956), Schweißtechnik (1958), Alexander von Humboldt – Bibliographie seiner ab 1860 in deutscher Sprache hrsg. Werke und der seit 1900 erschienenen Veröffentlichungen über ihn (1959), Energietechnik (1959), Der sozialistische Realismus in Kunst und Literatur (1960), u.a.

⁸⁴⁶ Archiv DNB, AZ 551, Verlagsstelle DB, Protokoll 2.5.1957

550.000 Mark (DDR), die „Einnahmen, die sich durch die Verwendung der Bibliographien als Tauschexemplare ergeben“ belaufen sich immerhin auf rund 50.000 Mark (DDR).⁸⁴⁷

Der Rechenschaftsbericht des „Sachgebietes Europa/Übersee“ der DBL für das Jahr 1975 macht die Probleme der Tauschstelle transparent: „Auf Grund unregelmäßiger Lieferungen des Verlages für Buch- und Bibliothekswesen (Druckereien) konnte Ende des Jahres 1975 und ebenfalls noch 1976 der Versand der Bibliographien nicht mehr regelmäßig erfolgen. Das wird sich wahrscheinlich an einer vermehrten Reklamationstätigkeit der Tauschpartner bemerkbar machen.“⁸⁴⁸ Weitere Schwierigkeiten bei der Bibliographien-Herstellung, die sich unmittelbar auf den Tausch auswirken, wurden in den Rechenschaftsberichten der Tauschstelle nicht eruiert. Ob dies als ein Zeichen für den routinierten Umgang der Mitarbeiter mit Problemen interpretiert werden kann oder die laufende Bereitstellung von Tauschexemplaren tatsächlich im Großen und Ganzen funktionierte, bleibt spekulativ.

Neben den materiell-technischen Schwierigkeiten beschäftigt die DBL die Frage, wie trotz veränderter politischer Verhältnisse die vollständige Erfassung deutschsprachigen Schrifttums gelingen kann. Die westdeutschen Verlage beliefern nach 1945 zunächst noch mehrere Jahre sehr gut die DBL. Das Verhalten der Verlage ändert sich, als die Deutsche Bibliothek in Frankfurt am Main ihre bibliographische Arbeit verstärkt.⁸⁴⁹ Die Sorge um die Vollständigkeit führt zur Überlegung in Leipzig, ob die deutschen Allgemeinbibliographien, die in Parallelausgaben von der DBL und von der DBF herausgegeben werden, wieder vereint werden könnten. Zur Klärung westdeutscher Befindlichkeiten reist ein Leipziger Mitarbeiter⁸⁵⁰ im Auftrag des Bibliographischen Ausschusses des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Ostern 1955 in die Bundesrepublik Deutschland. Er führt mehrere Gespräche mit buchhändlerischen und bibliothekarischen Partnern. Zunächst trifft er sich mit Georg Leyh, dem pensionierten Direktor der UB Tübingen, der zugleich Träger des DDR-Nationalpreises⁸⁵¹ ist, und schätzt ein: „Leyh bekannte sich als Gegner der bibliographischen Arbeit Frankfurts, er hält die dortigen Publikationen für entbehrlich und nahm mit Interesse meine Angaben auf [...]. [...] Leyh steht auch auf dem Standpunkt, daß versucht werden müsse,

⁸⁴⁷ Archiv DNB, AZ 551, Verlagsstelle DB, Haushaltsbearbeiter Landgraf, 19.3.1957

⁸⁴⁸ Archiv DNB, Arbeitspläne, Rechenschaftsberichte 1975 -, Rechenschaftsbericht Sachgebiet Europa/Übersee 1975, S. 24

⁸⁴⁹ Archiv DNB, AZ 562/0, Deutsches Bücherverzeichnis, Zehnjahresverzeichnis 1954-1958, maschinenschriftlich, Verfasser unbekannt, Ostern 1955, S. 1

⁸⁵⁰ Der Name des Mitarbeiters ist in der Akte nicht überliefert.

⁸⁵¹ Georg Leyh (1877-1968) erhielt 1954 den Nationalpreis der DDR verliehen.

zunächst wenigstens die Arbeit an dem bevorstehenden Mehrjahresverzeichnis 1951-1955 zu vereinheitlichen; er hält es für wünschenswert, daß sich die Bibliotheken in ihrer Gesamtheit dafür einsetzen. Er selbst kann freilich gegenwärtig in dieser Sache die Initiative nicht ergreifen. Er ist wegen der Annahme des Nationalpreises in Kreisen westdeutscher Bibliothekare angegriffen worden [...].⁸⁵² Ein weiteres Treffen findet statt mit Horst Kliemann, Geschäftsführer des Oldenbourg Verlags München und Mitglied der Historischen Kommission des Börsenvereins Frankfurt am Main. Kliemann zeigt sich zwar persönlich zu Verhandlungen zwecks Vereinheitlichung der nächsten Mehrjahresverzeichnisse bereit, räumt aber aus eigener Erfahrung skeptisch ein: „Ein Buch in der DDR herstellen zu lassen, bedeute eine lange Verzögerung des Erscheinens. Es sei ein langsamer, schwerfälliger Betrieb. Außerdem ergäben sich Differenzen bei der Auslegung der geschlossenen Vereinbarungen. Er [Horst Kliemann] könne heute schon sagen, daß im Vorstand des westdeutschen Börsenvereins keine Neigung bestehe, mit uns [DBL bzw. Börsenverein Leipzig] zusammen zu arbeiten.“⁸⁵³ In wie weit nach den Ostergesprächen von 1955 noch weitere Bemühungen stattgefunden haben, kann in dieser Arbeit nicht nachgezeichnet werden. Fakt ist, dass im Ergebnis der getrennten bibliographischen Tätigkeiten die Bände der Deutschen Nationalbibliographie zu „Dauerbrennern“ im Schriftentausch zwischen den Bibliotheken in Ost- und Westdeutschland zählen.

4.5.2.5 Die Bibliographie als „Waffe“ zur Propagierung des Buches – bibliographische Projekte in Eigenverlagen von Bibliotheken

Im Jahr 1953 kritisiert das Politbüro des Zentralkomitees der SED das „[...] fast völlige Fehlen einer wirklichen Literaturkritik und Bibliographie, dieses wichtigsten Instruments zur ideologischen und künstlerischen Erziehung der Leser und der Autoren. [...] Regelmäßige Literaturübersichten der verschiedensten Wissensgebiete [...] werden kaum veröffentlicht. [...] Die Bedeutung der Bibliographie als eine wichtige Waffe der Propagierung des Buches und Orientierung des Lesers wird vollkommen unterschätzt.“⁸⁵⁴ Der Kritik folgt ein Beschluss des Politbüros zur verstärkten bibliographischen Erschließung wissenschaftlicher Literatur. Das Staatssekretariat für Hochschulwesen reagiert auf den Beschluss mit Einsetzung einer

⁸⁵² Archiv DNB, AZ 562/0, Deutsches Bücherverzeichnis, Zehnjahresverzeichnis 1954-1958, maschinenschriftlich, Verfasser unbekannt, Ostern 1955, S. 1

⁸⁵³ Archiv DNB, AZ 562/0, Deutsches Bücherverzeichnis, Zehnjahresverzeichnis 1954-1958, maschinenschriftlich, Verfasser unbekannt, Ostern 1955, S. 2

⁸⁵⁴ Elimar Schubbe (Hg.), *Dokumente zur Kunst-, Literatur- und Kulturpolitik der SED. 1946-1970*, Stuttgart 1972, S. 84. Über die Verbesserung der Literaturkritik, der Bibliographie und Propagierung des fortschrittlichen Buches [Beschluss des Politbüros des ZK der SED, 26. Mai 1953], S. 283

„Fachkommission für Bibliographie und Dokumentation“ zwecks Planung und Koordinierung aller bibliographischen Vorhaben.⁸⁵⁵ Laufende und geplante Vorhaben sind zu melden und neue bibliographische Unternehmungen bedürfen der Zustimmung des Staatssekretariats für Hochschulwesen. Desgleichen sind „alle übrigen von den Bibliotheken geplanten oder in Vorbereitung befindlichen nicht-bibliographischen Publikationen [...] der Fachabteilung zu melden.“⁸⁵⁶ Ebenso misst das ALV der wissenschaftlichen und Fachliteratur der DDR eine höhere Bedeutung bei als Werken aus „kapitalistischen“ Ländern und vor allem Westdeutschlands: „[...] sie fristen nur noch ihr Leben in diesen Ländern, in denen die Wissenschaft nur dann unterstützt wird und gewisse Fortschritte macht, wenn sie dem Kriege dient. Diese Autoren können also, von Ausnahmen abgesehen, beim besten Willen – den sie nicht einmal haben – nicht mit unserer Entwicklung Schritt halten und uns jene Bücher schreiben, die unsere Aktivisten, Ingenieure und Wissenschaftler brauchen.“⁸⁵⁷ Der Amtsvorsitzende, Fritz Apelt, untermauert die Überzeugung des Amtes mit drei literarischen Praxisbeispielen. Zunächst führt er das „Handbuch für den Maurerberuf“ von „zwei altrenomierten [sic!] westdeutschen Autoren“ an: „Kein Wort von den Methoden der sowjetischen, polnischen und deutschen Neuerer, die ja schließlich einige Erfolge auf dem Gebiete des Bauens aufzuweisen und denen die westlichen Länder nichts gegenüberzustellen haben. [...] Kein Wort von den neuen Konstruktionen, mit denen wir Material und Zeit einsparen und so märchenhaft schnell bauen lernten, daß den ‚alten Maurern‘ Hören und Sehen vergehen muß.“⁸⁵⁸ Als zweites Beispiel nennt die ALV einen süddeutschen Verlag für Kraftfahrzeugtechnik, der sich um den Vertrieb in der DDR bemühte: „Schon nach einem kurzen Gespräch zog er seinen Antrag zurück. Warum? Er hatte schnell eingesehen, daß seine Erzeugnisse für uns unbrauchbar sind. Dort werden nämlich Wagen behandelt, die es bei uns nicht gibt, während umgekehrt unsere Wagen fehlten. Schlepper und Traktoren, bei uns wichtigste Objekte für den Kraftfahrzeugschlosser, fehlten gänzlich. In den Zeitschriften des Verlags war alles, auch der

⁸⁵⁵ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen 1951-1958, Staatssekretariat für Hochschulwesen, Leiter der Abteilung Bibliotheken, Museen und Hochschulfilm, i. A. Schmidt an Direktor der Sächsischen Landesbibliothek Dr. Assmann, Anweisung vom 26.10.1954, Betr. Koordinierung der bibliographischen Publikationen

⁸⁵⁶ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen 1951-1958, Staatssekretariat für Hochschulwesen, Leiter der Abteilung Bibliotheken, Museen und Hochschulfilm, i. A. Schmidt an Direktor der Sächsischen Landesbibliothek Dr. Assmann, Anweisung vom 26.10.1954, Koordinierung der Publikationstätigkeit

⁸⁵⁷ *Zweite Verlegerkonferenz des Amtes für Literatur und Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik*, S. 32-33

⁸⁵⁸ *Zweite Verlegerkonferenz des Amtes für Literatur und Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik*, S. 33

redaktionelle Teil, beherrscht von den Anzeigen und der getarnten Reklame der Herstellerfirmen, ohne die, wie der Verleger bekannte, sein ganzer Verlag nicht existieren könnte. Und mit solcher ‚Fachliteratur‘ soll unsere lernende Jugend versorgt werden, versorgt sein? Ich glaube, wir sind uns alle im klaren [sic!], wie wenig wir mit einer solchen Literatur anfangen könnten.“⁸⁵⁹ Zuletzt bewertet Fritz Apelt ein „Lehrbuch der Zoologie von einem bekannten westdeutschen Verfasser. [...] Das Buch ist wissenschaftlich längst überholt. Denn es berücksichtigt in keiner Weise die gesamten Ergebnisse der sowjetischen Wissenschaft [...]; es ignoriert die neuesten Erkenntnisse auf dem Gebiet der Biologie und lehrt unverdrossen Dinge weiter, die bei uns [DDR] bereits als falsch anerkannt sind.“⁸⁶⁰ Die Disqualifizierung westlicher Fachliteratur durch DDR-Kulturfunktionäre dient der offiziellen Rechtfertigung, einerseits auf Publikationen des „Feindes“ verzichten und andererseits den Fokus verstärkt auf Herausgabe eigener wissenschaftlicher Werke legen zu können. In den 1950er Jahren, als DDR-Publikationen kulturpolitisch höher bewertet werden als westliche Literatur, es unter den Titeln aus sozialistischer Produktion „kaum schlecht absetzbare Bücher“ gibt und Bibliographien hoch willkommen sind, nehmen DBL⁸⁶¹ sowie DSB⁸⁶² verschiedene bibliographische Projekte in Angriff und auch die Landesbibliotheken der DDR beginnen – mit einer Ausnahme der Landes- und Hochschulbibliothek Potsdam⁸⁶³, die bereits 1948 startet – mit der Erstellung und Herausgabe regional- bzw. landeskundlicher Bibliographien⁸⁶⁴: Mecklenburgische Landesbibliothek Schwerin 1954⁸⁶⁵, Berliner Stadtbibliothek 1956, Landesbibliothek Weimar 1961 und ULB Halle 1965. Die SLB knüpft an die „Bibliographie

⁸⁵⁹ *Zweite Verlegerkonferenz des Amtes für Literatur und Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik*, S. 33-34

⁸⁶⁰ *Zweite Verlegerkonferenz des Amtes für Literatur und Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik*, S. 34

⁸⁶¹ Neben der Deutschen Nationalbibliographie, den sogenannten „Grundbibliographien“, erscheinen seit 1954 zahlreiche „Sonderbibliographien“, außerdem die Bibliographie der Übersetzungen deutschsprachiger Werke und die Bibliographie der deutschen Bibliographien.

⁸⁶² U.a. Bibliographie deutscher Übersetzungen aus den Sprachen der Völker der Sowjetunion und der Länder der Volksdemokratie, Medizinischer Literaturnachweis, Bibliographische Mitteilungen – Erscheinungsbeginn jeweils 1952; Berliner Titeldrucke – Erscheinungsbeginn 1954. Am 18.1.1955 moniert das Staatssekretariat, dass die bibliographischen Publikationen der DSB oft „völlig unbekannt“ und im Handapparat von Fach- und Spezialbibliotheken fehlen. Es schlägt eine Zusammenkunft für Vertreter der Bibliotheken des Bereichs vor, um sie „als Grundlage für die Auskunftserteilung und Literaturvermittlung“ vorzustellen. Cfr. Staatssekretariat für Hochschulwesen, Abt. Bibliotheken, Museen und Hochschulfilm, Abteilungsleiter Schmidt, an SLB Dresden, Direktor Assmann, 18.1.1955. In: SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen 1951-1958,

⁸⁶³ Der 1. Band (Berichtszeit 1945-1958) erscheint 1959.

⁸⁶⁴ Burghard Burgemeister, *Regionalkundliche Bibliotheksarbeit, regionalkundliche Bibliographie. 3 Aufsätze*, Dresden 1968, S. 13

⁸⁶⁵ Der 1. Band „Mecklenburgischen Bibliographie“ (Berichtsjahr 1965) erscheint 1966.

der sächsischen Geschichte⁸⁶⁶ an und setzt die Erfassung sächsischer Neuerscheinungen fort. Zur Veröffentlichung kommt es jedoch trotz „der starken Förderung der Wissenschaft durch die Arbeiter-und-Bauern-Macht schon seit dem Anfang der fünfziger Jahre“⁸⁶⁷ erst Anfang der 1960er Jahre. Nachdem 1962 der erste Band der „Sächsischen Bibliographie“ erschienen ist, wächst bis Mitte der 1980er Jahre die Anzahl der Fachbibliographien auf insgesamt fünf Titel an, die die SLB neben weiteren Eigenpublikationen in den Tausch mit mehr als 500 westdeutschen Partnern einbezieht.⁸⁶⁸ Die „Sächsische Bibliographie“ tauscht die SLB Mitte der 1980er Jahre mit mehr als 150 Institutionen weltweit.⁸⁶⁹

4.5.2.6 Schriften über die Bibliothek

Die Herstellung von Publikationen wie beispielsweise Jahrbücher und Mitteilungen, die Informationen über die herausgebenden Bibliotheken enthalten, wird exemplarisch für die DBL und DSB in den folgenden Abschnitten aufgezeigt.

Im Selbstverlag der DBL erscheinen nach 1949 neben den Titeldrucken der Nationalbibliographien nachweislich zwei Publikationen, und zwar das Prospekt „Neue Mitteilungen aus der Deutschen Bücherei“ und der „Führer durch die Deutsche Bücherei“. Für deren Herstellung nutzt die DBL ihre eigenen Werkstätten wie die Buchbinderei und Hausdruckerei. Die Hausdruckerei, die durch einen Brand am 4. Dezember 1943 völlig zerstört worden ist, erhält nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges durch die „russische Kriegskommandantur“ mit der Lizenznummer M 199 eine neue Arbeitsgenehmigung.⁸⁷⁰ An Maschinen verfügt die Druckerei zu dieser Zeit noch über einen Vervielfältigungsapparat⁸⁷¹, zwei Tiegeldruckpressen mit elektrischem Antrieb, zwei Bostonpressen, eine Abziehpresse für Handbetrieb,

⁸⁶⁶ Die Begründung der „Bibliographie der sächsischen Geschichte“ geht auf eine Vereinbarung zwischen der Bibliothek und der „Königlichen Kommission für sächsische Geschichte“ Ende der 1890er Jahre zurück.

⁸⁶⁷ Burghard Burgemeister, „Zur Geschichte der Sächsischen Bibliographie“, in: Sächsische Landesbibliothek Dresden (Hg.), *Sächsische Bibliographie* (= Jg. 1961(1962)), Dresden, S. XI-XVI, hier: S. XV. Cfr. auch IV 5.3.2.1 Sächsische Bibliographie

⁸⁶⁸ Im Jahr 1985 pflegt die SLB Tauschbeziehungen mit 526 institutionellen Partnern in der Bundesrepublik Deutschland. Cfr. auch IV 5.3 Tausch mit Eigenpublikationen der SLB

⁸⁶⁹ Dolle, *Der Schriftentausch in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden unter besonderer Berücksichtigung des Fachgebietes Kunst*, S. 23. Zum Tausch mit Eigenpublikationen auf Mikroebene cfr. IV 5.3 Tausch mit Eigenpublikationen der SLB

⁸⁷⁰ Archiv DNB, AZ 902/0, *Die technischen Betriebe der DB, Druckerei, Allgemeines*, Rat der Stadt Leipzig, Nachrichtenamt an Deutsche Bücherei, Hausdruckerei (Leiter Paul Lauckner), 1.7.1947

⁸⁷¹ Archiv DNB, AZ 902/0, *Die technischen Betriebe der DB, Druckerei, Allgemeines*, Generaldirektor DBL an Rat der Stadt Leipzig, Amt für Wirtschaft, Abteilung Graphische Gewerbe, 19.8.1949

jedoch keine Setzmaschine.⁸⁷² Die Papiervorräte der Druckerei sind minimiert, sie bestehen aus wenigen Restposten von Kartei- und Umschlagkarton, die noch zur Herstellung von Post- und Karteikarten verwertbar sind.⁸⁷³ Diese Ausgangslage verbessert sich zumindest formal mit dem Mandat eines sogenannten „Globalkontingenträgers“ für Papier, das die DBL von der Stadt Leipzig Ende der 1940er Jahre zugewiesen bekommt mit dem Hinweis: „Bei Einreichung von Anträgen zur Druckgenehmigung und Papierzuweisung wollen Sie Globalkontingenträger in der letzten Spalte des Antrages entsprechend mit ‚K‘ kennzeichnen.“⁸⁷⁴ Dieses Mandat erlaubt es der Bibliothek bzw. der Hausdruckerei, ihre Anträge quartalsweise nach Bedarf einzureichen zunächst bei der Verwaltung des Militärkommandanten zu Leipzig über das Nachrichtenamt der Stadt Leipzig und ab 1952 direkt beim Rat der Stadt Leipzig, Dezernent Industrie und Verkehr, Abteilung Graphisches Gewerbe. Es handelt sich um Antragsvordrucke im Din A5-Format mit neun auszufüllenden Spalten „Lfd. Nummer“, „Auftraggeber“, „Benennung der Arbeit“, „Auflage“, „Größe des Nutzens“, „Bogenzahl, g-Gewicht“, „Gesamt-kg“, „Gruppe“ und „Herkunft des Papiers“. Die Druckerei gibt beispielsweise im Februar 1950 für die Herstellung der Zetteldrucke der DNB Reihen A und B, Musik und Kunstblätter eine Auflage von „40-50 Drucke je Titel“, in der Größe „7 1/2 x 12 1/2“, „Behörde“ und das genehmigte Kürzel „K“ für Papierkontingent an. Mit den Unterschriften des Druckereileiters und der Betriebsgewerkschaftsleitung versichert die Institution, „daß das zu den vorstehend aufgeführten Aufträgen angeforderte Papier nicht schon einmal genehmigt und zur Auslieferung angewiesen wurde und nicht den Vierteljahresbedarf überschreitet. Es ist mir bekannt, daß eine falsche Erklärung bestraft wird.“⁸⁷⁵ Vermutlich werden die Druckgenehmigungen nicht schriftlich sondern durch Boten überbracht, denn die überlieferten Formulare weisen jeweils einen handschriftlichen Vermerk mit Rotstift aus, wie etwa konkret im genannten Beispiel: „zum Druck genehmigt, 21.2.50, Z 5191, La⁸⁷⁶“.

⁸⁷² Archiv DNB, AZ 902/0, Die technischen Betriebe der DB, Druckerei, Allgemeines, Bestandsmeldung über Setzmaschinen, 3.2.1950; Fleischhack, 28.6.1950

⁸⁷³ Archiv DNB, AZ 902/0, Die technischen Betriebe der DB, Druckerei, Allgemeines, DBL (Lauckner Leiter Hausdruckerei) an Nachrichtenamt der Stadt Leipzig, Betrifft: Papier-, Karton- und Pappenbestandsmeldepflicht, 30.9.1959.

⁸⁷⁴ Archiv DNB, AZ 902/0, Die technischen Betriebe der DB, Druckerei, Allgemeines, Nachrichtenamt der Stadt Leipzig, Abt. Grafisches Gewerbe, Referat Papier, gez. Stadtdirektor Ott, 25.6.1948. Die Mitteilung, die an alle Leipziger Druckereien gerichtet ist, enthält den Eingangsstempel der DBL vom 3.10.1949.

⁸⁷⁵ Archiv DNB, AZ 902/1, *Die technischen Betriebe der DB, Druckerei, Druckgenehmigungen*. 20.2.1950. In der Akte sind mehrere Genehmigungen seit 1.3.1949 überliefert.

⁸⁷⁶ Unterschriftskürzel für „Richard Paul Lauckner“, der bis 11.7.1955 die Hausdruckerei leitet. Sein Nachfolger wird „Kreßner“.

Die Herstellung des Prospektes „Neue Mitteilungen aus der Deutschen Bücherei“ zur Bewerbung von Bibliographien genehmigt die Druckgenehmigungsstelle beim Rat der Stadt Leipzig⁸⁷⁷. Nach Aktenlage geht der Druckauftrag 1951 zunächst an VEB Offizin Haag-Drugulin Leipzig, jedoch übernimmt die Druckausführung im folgenden Jahr die Peter-Presse Leipzig mit der Option, später auch die zweite Auflage drucken zu dürfen.⁸⁷⁸ Der „Führer durch die Deutsche Bücherei“ wird in einer Auflage von 5.015 Exemplaren im September und Oktober 1953 durch die Leipziger Firma VEB Offizin Haag-Drugulin gedruckt und gebunden. Der DBL entstehen Kosten von 2.551,-- Mark (DDR), wonach der Herstellungspreis 0,51 Mark (DDR) beträgt. Die Rechnung an die DBL stellt die Offizin auf der Basis der „Preisbewilligung Pb 56/363/2501 des MfL vom 9.9.1952“ aus, die „Forderung wird im RE-Verfahren⁸⁷⁹ eingezogen“⁸⁸⁰. Danach legt die DBL einvernehmlich mit der Haushaltsabteilung des Staatssekretariates für Hochschulwesen den Stückpreis mit 0,50 Mark (DDR) fest.⁸⁸¹

1965 erscheint das „Jahrbuch der Deutschen Bücherei“ in der Erstauflage von 700 Exemplaren, das die DBL in Eigenregie auf der Grundlage einer „Generellen Druckgenehmigung LpG 731/137/65“ des Rates der Stadt Leipzig und zu einem Verkaufspreis von 16 MDN herstellt.⁸⁸² Im Zuge von Neuregelungen der Druckgenehmigungen für die DBL durch den Sektor nichtlizenzpflichtige Druckerzeugnisse der HV Verlage und Buchhandel, den Sektor Ökonomie des MHF und der Druckgenehmigungsstelle beim Rat der Stadt Leipzig Anfang der 1970er Jahre wird die bisherige Nummer „Lpg 731“ aufgehoben. Die neuen Druckgenehmigungsnummern lauten ab 1. Januar 1973 für Drucksachen zum Geschäftsbedarf und Publikationen über die Deutsche Bücherei: „LG 158“ und für bibliographische Veröffentlichungen: „Ag 524“. Zur „Herstellung des Jahrbuches und der Neujahrsgabe sind jeweils durch das Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Bücherei Einzeldruckgenehmigungen beim

⁸⁷⁷ Archiv DNB, AZ 275/1/1, Finanzverwaltung Beschaffungswesen, Druckaufträge, Vordruckwesen, Prospekte über die DB, 7.9.1951

⁸⁷⁸ Archiv DNB, AZ 275/1/1, Finanzverwaltung Beschaffungswesen, Druckaufträge, Vordruckwesen, Prospekte über die DB, 5.9.1951, 14.10.1952

⁸⁷⁹ Rechnungseinzugsverfahren. Cfr. Kunze, Christian: Änderungen in Bankpolitik und Bankwesen als Teil der Wirtschaftsreformen der DDR 1972, S. 121

⁸⁸⁰ Archiv DNB, AZ 275/1/1, Finanzverwaltung Beschaffungswesen, Druckaufträge, Vordruckwesen, Prospekte über die DB, Rechnung mit Stempelvermerk „Der berechnete Preis entspricht der Preisbewilligung Pb 56/363/2501 des MfL vom 9.9.1952“, 17.10.1953

⁸⁸¹ Archiv DNB, AZ 275/1/1, Finanzverwaltung Beschaffungswesen, Druckaufträge, Vordruckwesen, Prospekte über die DB, 21.10.1953

⁸⁸² Archiv DNB, AZ 902/1, Die technischen Betriebe der DB, Druckerei, Druckgenehmigungen, 30.9.1965. Satz und Druck: DBL-Hausdruckerei III/18/19, Bindearbeiten: DBL-Hausbuchbinderei

Rat des Bezirkes Leipzig, Druckgenehmigungsstelle, zu erwirken.“⁸⁸³ Die Broschüre „Wissenswertes über die Deutsche Bücherei“ fertigt die DBL in ihrer Hausdruckerei unter hauseigener Lizenz „III/18/19“. 1981 erscheint die siebte Auflage dieser Broschüre mit 4.000 Exemplaren unter der Druckgenehmigungs-Nummer „LG 158/48/81“.

Die ÖWB und spätere DSB veröffentlicht seit Anfang der 1950er Jahre „Bibliographische Mitteilungen“ und „Jahresberichte“ als Fortsetzungswerke. Für den Druck und Vertrieb, die Werbung und Verteilung ihrer Publikationen schafft sie aus einem nicht näher ausgeführtem „dringenden Bedürfnis“ zum 1. Juni 1956 eine eigene, unmittelbar der Direktion unterstellte „Dienststelle für Publikationen“.⁸⁸⁴ Die Dienststelle hat die Verhandlungen mit den Druckereien⁸⁸⁵ zu führen, den internen Ausbau der Hausdruckerei voranzubringen, die Papierplanungen und Druckgenehmigungen vorzunehmen und neben der Organisation des Verkaufes im In- und Ausland auch die Erwerbungsabteilung mit Exemplaren zum Schriften-tausch zu beliefern. Die Gesamtauflage⁸⁸⁶ eigener Veröffentlichungen der DSB steigt seit 1957 stetig an und beträgt nach eigenen Angaben in den Jahren 1957: 81.700, 1959: 68.950, 1961: 74.900, 1962: 127.200. 1974 werden die Publikationsstelle und Hausdruckerei vereint, so dass mit 6. Juni 1975 der neue „Arbeitsbereich Verlags- und Druckwesen“ (AVD)⁸⁸⁷ seine Tätigkeit aufnimmt. „Die Arbeit des AVD umfaßt die Publikations- und Papierplanung, die Arbeitsvorbereitung, Organisation und Kontrolle der Herstellung aller Publikationen [...], ihre Herstellung selbst sowie Vertrieb, Werbung und Archivierung aller Publikationen“⁸⁸⁸ der DSB. Die Publikationen der DSB, die im Eigenverlag und nicht in Kooperation mit anderen Verlagen entstehen, können Anfang der siebziger Jahre überwiegend in den hauseigenen Werkstätten mittels Hochdruck- und Kleinoffsettechnik hergestellt werden.⁸⁸⁹ Einige Jahre

⁸⁸³ Archiv DNB, AZ 902/1, Die technischen Betriebe der DB, Druckerei, Druckgenehmigungen, Aktennotiz zur Neuorganisation der Druckgenehmigungen für die Deutsche Bücherei, 23.10.1972

⁸⁸⁴ *Jahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek 1956*, S. 18-19. Leiter der Dienststelle sind bis 31.8.1963 Bernt Schmey und ab 1.9.1963 Erika Sauerwald.

⁸⁸⁵ Die Anzahl der Druckereien, mit die DSB zusammenarbeitet, ist Schwankungen unterworfen. 1956 kooperiert die DSB mit einer, 1959 mit vier und 1957 mit fünf Druckereien außerhalb der DSB: Buchdruckerei Moritz Billig KG, Mittweida; Börsedruckerei Schönebeck; Freiheit Verlag und Druckerei Halle; Graphische Lehrwerkstätten Berlin; Druckerei Vorwärts Burg. Cfr. *Jahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek 1957*, Berlin 1959, S. 17-18; *Jahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek 1959*, Berlin 1961, S. 17

⁸⁸⁶ Angaben sind den Jahresberichten der Deutschen Staatsbibliothek entnommen.

⁸⁸⁷ Der erste Leiter des Arbeitsbereichs ist Lothar Gillner,

⁸⁸⁸ *Fünfjahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek Berlin 1971-1975*, Berlin 1980, S. 29

⁸⁸⁹ *Fünfjahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek Berlin 1971-1975*, S. 30

später entsteht der neue Arbeitsbereich Publikationen und Druckgenehmigungen⁸⁹⁰ mit ähnlichem Aufgabenportfolio wie der frühere AVD, wobei die Hausdruckerei herausgelöst wird und fortan wie die Buchbinderei eine eigene Werkstatt der DSB bildet.

4.5.2.7 Zeitschriften

Für die Herausgabe von Zeitschriften sind die „Richtlinien zur Herausgabe selbständiger Wissenschaftlicher Zeitschriften durch die Universitäten und Hochschulen der DDR“ vom 8. November 1951 zu beachten. Die Lizenzierung nimmt zunächst das AVL vor, seit April 1962 die Abteilung Lektorat/Lizenzen des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR⁸⁹¹. Jede Zeitschrift mit einer Lizenznummer darf erscheinen, wobei Inhalt, Format, Umfang, Erscheinungsweise die Abgabe von Belegexemplaren an das ALV genau fixiert werden.⁸⁹² Mit Erteilung der kulturpolitischen Erlaubnis ist die ökonomische Bilanzierung des Materialverbrauchs und Maschineneinsatzes verbunden.

4.5.2.8 Preisfestlegungen für Publikationen, die im Selbstverlag der Bibliotheken erscheinen

Die Bibliotheken sind auf der Grundlage mehrerer Preisanordnungen berechtigt, die Verkaufspreise ihrer Publikationen eigenverantwortlich zu berechnen. Da sind zunächst die „Preisanordnungen der polygraphischen Industrie“ mit differenzierten Regelungen für den Buch- und Bogendruck, den Offsetbogendruck, Schreib- und Vervielfältigungsarbeiten sowie die Leistungen der buchbinderischen Verarbeitung, die für Hauswerkstätten wie Druckereien und Buchbindereien maßgeblich sind.⁸⁹³ Die Ermittlung der Gesamtkosten erfolgt zunächst nach der Preisanordnung (PAO) 4616⁸⁹⁴ und seit 1980 nach der Richtlinie über die Bildung der Einzelhandelsverkaufspreise mit Preiserrechnungsvorschrift (PEV) für Publikationen außerhalb des Verlagswesens Nr. 7 zur AO Nr. 335⁸⁹⁵ basierend auf einem

⁸⁹⁰ *Fünfjahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek Berlin 1981-1985*, S. 123. Seit Ende 1982 ist dieser Arbeitsbereich dem Direktorat Ökonomie und Technik zugeordnet und mit fünf Mitarbeitern besetzt.

⁸⁹¹ „Verordnung über die Herausgabe und Herstellung aller periodisch erscheinenden Presseerzeugnisse vom 12. Apr. 1962“, Durchführungsbestimmung vom 25. Mai 1962, <http://www.argus.bstu.bundesarchiv.de/DC-9-32323/index.htm?search=presseamt%20akademie%20der%20wissenschaften>, 19.3.2017

⁸⁹² ABBAW, *AKL (1945-1968)*, Nr. 451, 5.4.1952

⁸⁹³ *Ordnung über Entgelte für Informationsleistungen*, Berlin 1976, S. 13

⁸⁹⁴ Preisanordnung für polygraphische Erzeugnisse. In: Sonderdruck der Regierungskommission für Preise vom 15.12.1966

⁸⁹⁵ GBl. Sonderdruck Nr. 1048 vom 15.7.1980

„Kalkulationsschema“, das in seiner Grundstruktur über die Jahre beibehalten wird.⁸⁹⁶ Nach diesem Schema sind die ermittelten technischen Herstellungskosten⁸⁹⁷ mit den Redaktionsgemeinkosten und dem Gewinn – von zunächst 25%, seit den 1980er Jahren 20% von den technischen Herstellungskosten, Honorare (Arbeitsstunden für die Manuskripterstellung und Zeitungsauswertung) und eigenen Vertriebskosten – zu addieren. Werbungseinnahmen bzw. Anzeigenerlöse sind abzuziehen. Die Summe aller Herstellungskosten geteilt durch die Verkaufsauflage⁸⁹⁸ ergibt den Industrieabgabepreis (IAP) des Informationsmittels. Hierbei handelt es sich um den Inlandspreis für die Bevölkerung, der trotz der Preiserhöhungen im Rahmen der DDR-Industriepreisreform in den 1960er Jahren unverändert bleiben soll. Der Inlandspreis, der eigentlich die tatsächlichen Kosten berücksichtigen müsste, wird demzufolge Ende der 1960er Jahre niedriger festgesetzt, orientierend am Preisniveau der 1950er Jahre. Anders verhält es sich bei den sogenannten „Auslandspreisen“, die mit Aufschlägen von bis zu 50 Prozent des Inlandspreises festgesetzt werden.⁸⁹⁹

Im DDR-Buchhandel führt die Industriepreisreform tatsächlich zu einer Erhöhung der Preise, allerdings handelt es sich hier überwiegend um versteckte Preisanhebungen, wie Burkhard Burgemeister im Auftrag des SHF, Bereich Erziehung und Ausbildung, Planung und Finanzen, Berlin ermittelt. Burgemeister untersucht beispielhaft die Preise von Titeln aus der DDR-Buchproduktion und kommt dabei zu folgendem Schluss: „Der Nachweis von Preiserhöhungen infolge der 3. Etappe der Industriepreisreform ist zeitraubend, da es sich wegen der gegenteiligen gesetzlichen Bestimmungen um versteckte Erhöhungen handelt. [...] Sie [die Beispiele] sind hier deshalb interessant, weil es auch vor 1967 angeblich keine Preiserhöhungen geben sollte. Wir müssen davon ausgehen, daß die staatliche Preiskontrolle gegen Preiserhöhungen wie die hier geschilderten bisher machtlos war. Sie wird jetzt, da die Verlage unter einem neuen Kostendruck stehen, erst recht versagen, da die Verlage ihre

⁸⁹⁶ Die Kalkulationen sind abgedruckt in: Zentralinstitut für Information und Dokumentation der DDR, *Ordnung über Entgelte für Informationsleistungen*, S. 14: „Kalkulationsschema zur eigenverantwortlichen Preiseinstufung von publizierten Informationsdiensten, Bibliographien [...]“; *Ordnung über Entgelte für Informationsleistungen vom 18. Dezember 1986*, Berlin 1986, S. 15: „Eigenverantwortliche Kalkulation der Industrieabgabepreise für Informationsmittel“

⁸⁹⁷ Aufwendungen für Papier sind inbegriffen.

⁸⁹⁸ Der Bibliothek ist es gestattet, von der Auflagenhöhe Frei- bzw. sogenannte „Arbeitsexemplare“ zum Selbstbehalt abzusetzen, woraus die Verkaufsauflage als weitere Berechnungsgröße resultiert.

⁸⁹⁹ Cfr. IV 5.3.4 Herstellung von Tauschobjekten am Beispiel der Sächsischen Bibliographie

Preiserhöhungen rechtlich einwandfrei begründen können. (Qualität des Autos, des Papiers, des Druckes, Zahl der Illustrationen, Höhe der Auflage usw.)⁹⁰⁰

Die zuständigen Preiskoordinierungsorgane als Ansprechpartner für Bibliotheken für preisrelevante Fragen sind die HV Verlage und Buchhandel, Sektor Preise, beim MfK in Berlin (Ost)⁹⁰¹ und speziell auf dem Gebiet Polygraphie – Druck und Vervielfältigung – die VOB Zentrag, Außenstelle Preise in Leipzig.⁹⁰²

4.6 Tausch mit Reprographien

Der Tausch mit Reproduktionen, kurz „Reprotausch“ genannt, wird durchgeführt zur Vervollständigung älterer Literaturbestände, zur Ergänzung von Bestandslücken und bei Bestellungen von Reproduktionen im internationalen Leihverkehr, u.a. für den persönlichen wissenschaftlichen Gebrauch. Dieser Tausch beruht auf dem Fakt, dass auftragsgemäß Reproduktionen wie Mikrofilme, -fiches, Kleinbildaufnahmen, Foto- oder Xerokopien auf der Grundlage von Urheberrechtsregelungen und Gebührenordnungen⁹⁰³ kostenpflichtig hergestellt und mit Tauschobjekten unterschiedlicher Art statt mit Bargeld bezahlt werden.

DDR-Bibliotheken erhalten im Jahr 1976 mit der Tauschordnung⁹⁰⁴ eine gesetzliche Grundlage für den Tausch mit Reprographien – in den Zeiträumen zuvor erfolgt der Tausch nach eigenem Ermessen. In der DDR existieren mehrere zentrale Gebührenordnungen für die Herstellung von Kopien durch wissenschaftliche Bibliotheken. Seit 1982 gibt es Extragebühren für internationale Bestellungen, einschließlich aus Westdeutschland:

⁹⁰⁰ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1966-1973, B. Burgemeister (SLB Dresden) an Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen, Bereich Erziehung und Ausbildung, Planung und Finanzen, Berlin, Herbert Schulz, 18.5.1967

⁹⁰¹ Die Postanschrift der DDR-Behörde in den 1980er Jahren lautet: Clara-Zetkin-Str. 90, 1086 Berlin.

⁹⁰² Die Postanschrift der DDR-Behörde in den 1980er Jahren lautet: Gerichtsweg 10, 7010 Leipzig.

⁹⁰³ In der Regel umfassen die Reproduktionskosten neben den eigentlichen Herstellungskosten auch eine Bereitstellungsgebühr. Über das Portfolio und die Berechnung reprographischer Leistungen durch wissenschaftliche Bibliotheken in der DDR cfr. Eberhard Wirth, *Hinweise zur verbindlich abgestimmten Arbeit mit der Gebührenordnung Nr. 1 des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen für die Berechnung reprografischer Leistungen bei der Bereitstellung von Literaturkopien*, Berlin 1988

⁹⁰⁴ Nach Tauschordnung §3 (1) dürfen Kopien und Mikroformen getauscht werden. Cfr. III 1.3.1 DDR.

*Haushaltanweisung des Staatssekretariates für das Hoch- und Fachschulwesen vom 20. April 1964, Anlage 3: Gebührenordnung – Gebühren für Fotoarbeiten (schwarz-weiß)*⁹⁰⁵

Aufnahmen aus Büchern und Zeitschriften in Form von Mikrodokumentationen, Kleinbildern oder Reproduktionen (Strich und Halbton) kosten zwischen 0,12 bis 34 Mark (DDR). Demnach kostet eine einzelne Kleinbildaufnahme 0,50 Mark (DDR) und ab mindestens drei Stück 0,20 Mark (DDR). Es wird eine Grundgebühr – pauschale wissenschaftliche Bearbeitungsgebühr – erhoben, die 25% der Reproduktionskosten, mindestens aber drei Mark (DDR) beträgt.

*Gebührenordnung Nr. 1 des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen vom 8. Juli 1982 mit Gebühren für Fotoarbeiten*⁹⁰⁶

Im Auftrag nichtgewerblicher Besteller sind beispielsweise für eine Xerokopie im Format A4 einseitig je Blatt 0,40 Mark (DDR) und Mikrokopien auf Rollfilm 30x54 mm bis zum Format A 3 je Aufnahme 0,20 Mark (DDR) zu berechnen.

*Gebührenordnung Nr. 2 des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen für Leistungen gegenüber Auftraggebern anderer Staaten und Berlin (West) vom 8. Juli 1982*⁹⁰⁷

Es gelten für die Herstellung von Kopien die ausgewiesenen Beträge in der Gebührenordnung Nr. 1[sic!] vom 8. Juli 1982 mit einem Aufschlag von 100 Prozent. Danach kostet beispielsweise eine Xerokopie im Format A4 einseitig je Blatt für nichtgewerbliche Besteller aus dem Ausland 0,80 Mark (DDR) und Mikrokopien auf Rollfilm 30x54 mm bis zum Format A 3 je Aufnahme 0,40 Mark (DDR). Für Gebühren sind Rechnungen zugunsten der Staatsbank der DDR, Valutaplanträger Nr. 441003, auszustellen. Beim Austausch gleichartiger Leistungen mit Bibliotheken des Auslands kann die Gebührenverrechnung entfallen, wenn Leistungsäquivalenz bei gegenseitiger Verrechnung vereinbart wurde sowie wertmäßig nachweisbar ist.

⁹⁰⁵ „Haushaltanweisung des Staatssekretariates für das Hoch- und Fachschulwesen zur Einführung einer einheitlichen Gebührenordnung vom 20. April 1964 – Anlage 3: Gebühren für Fotoarbeiten (schwarz-weiß)“, in: Deutscher Bibliotheksverband / Kommission für Rechtsfragen (Hg.), *Kleines ABC rechtlicher Regelungen für Bibliothekare* Leipzig 1967, S. 195-198

⁹⁰⁶ „Gebührenordnung Nr. 1 des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen vom 8 Juli 1982. Darin: Gebühren für Fotoarbeiten“, in: *Rechts-ABC für Bibliothekare* 1983, S. 476-477

⁹⁰⁷ „Gebührenordnung Nr. 2 des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen für Leistungen gegenüber Auftraggebern anderer Staaten und Berlin (West) vom 8. Juli 1982: Nur für den Dienstgebrauch!“, in: http://slubdd.de/katalog?libero_mab21081790, 4.5.2016

Die Herstellungskosten für Kopien in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1988 beruhen auf dem Einzelpreis für eine Mikrofilm-Aufnahme à DM 0,40; und eine Xerokopie DM 0,10 (1981).

Nach Barbara Adlung praktizieren zwei DDR-Bibliotheken bereits vor 1976 den Tausch von „Sekundärdokumenten“⁹⁰⁸ und zwar die DSB seit den 1960er Jahren und die SLB seit 1975. Aus den Bibliotheksakten selbst geht ein noch früherer Start hervor: Die DSB erwähnt den Mikrofilmtausch in ihrer Arbeitsordnung⁹⁰⁹ schon Mitte der 1950er Jahre und die SLB im Dienstbesprechungsprotokoll vom 17. Oktober 1960⁹¹⁰. Nach Inkrafttreten der Tauschordnung 1976, so ermittelt Adlung, erhöht sich die Zahl der wissenschaftlichen DDR-Bibliotheken mit Reprotausch auf zehn⁹¹¹, obwohl die „material-technische [sic!] Basis“ durch Aufstellen von Kopiergeräten in den Erwerbungs- und Tauschabteilungen verbesserungswürdig ist.⁹¹² Mit dem Tausch von Reprographien gelingt es auf institutioneller Ebene über die innerdeutsche Staatsgrenze hinweg, sich gegenseitig nicht verleihbare Bestände bereitzustellen, und den ostdeutschen Bibliotheken, einzelne Publikationen ohne Devisen zu beschaffen.

⁹⁰⁸ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 95

⁹⁰⁹ Deutsche Staatsbibliothek Berlin, Arbeitsordnung Tauschstelle [ca. 1956, maschinenschriftlich, in Privatbesitz], S. 20

⁹¹⁰ SLUB, *BA 1.13 Dienstbesprechungen Direktor 1959-1971*. Cfr. IV 5.4 Tausch mit Reprographien der SLB

⁹¹¹ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 94

⁹¹² Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 94-95

Exkurs: Der Fall Alfred Eberlein (UB Rostock)

Die Verurteilung und Inhaftierung des Direktors der UB Rostock, Alfred Eberlein, schreckt Anfang der 1970er Jahre die Leitungsebenen der großen DDR-Bibliotheken auf. Der Vorwurf: mehrfache vorsätzliche ungesetzliche Warenausfuhr – darunter Gegenstände von besonderer historischer Bedeutung – im schweren Fall, Vertrauensmissbrauch sowie Beihilfe zur mehrfachen ungesetzlichen Wareneinfuhr ebenso im schweren Fall. Der Buchtausch „alt“ gegen „neu“ – faktisch der „Kauftausch“, der mit der Ausfuhr von Büchern aus dem DDR-Gebiet einhergeht und den viele DDR-Bibliotheken mit dem „Westen“ zur Kompensation ihrer Devisennot durchführen – wird für Eberlein nach Werner Müller zum „juristischen Fallstrick“⁹¹³. Müller zeigt außerdem auf, dass die Verurteilung politisch motiviert ist⁹¹⁴ – aus zweierlei Gründen: einerseits wegen Eberleins „objektivistischer“ bibliographischer Erfassung der Presse deutscher, österreichischer und schweizerischer Arbeiter-, Gewerkschafts- und Berufsorganisationen⁹¹⁵ und dem damit verbundenen Vorwurf des „Sozialdemokratismus“, sowie andererseits wegen Eberleins Wirken im Sinne „einer deutschen Wissenschaft“⁹¹⁶, womit „Eberlein ein zentrales ideologisches Element der beginnenden Honecker-Ära, nämlich dessen Absage an die deutsche Nation und der Aufkündigung alle deutschen Gemeinsamkeiten, [negiert].“⁹¹⁷ Ebenso weist Peter Lübke⁹¹⁸ auf den politischen Aspekt hin, wobei er aus der Anklageschrift Eberleins zitiert: „Die Staatsanwaltschaft findet auch heraus, warum der Angeklagte derartige ‚Verbrechen‘ beging, nämlich deshalb, weil er ‚in seinem gesamten Auftreten über keinen klaren politischen Standpunkt verfügte, keine Klassenposition besaß und eindeutig dem Sozialdemokratismus huldigte. Dies fand in seiner Haltung zu den besonderen innerdeutschen Beziehungen einer deutschen Wissenschaft, eines

⁹¹³ Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*, S. 12

⁹¹⁴ Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*, S. 16-20

⁹¹⁵ Alfred Eberlein, *Die Presse der Arbeiterklasse und der sozialen Bewegungen. Von den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1967 ; Bibliographie und Standortverzeichnis der Presse der deutschen, der österreichischen und der schweizerischen Arbeiter-, Gewerkschafts- und Berufsorganisationen (einschließlich der Protokolle und Tätigkeitsberichte)*, Berlin 1968-1970. Alfred Eberlein promoviert zum Thema: „Die Presse der Arbeiterklasse und der sozialen Bewegungen“ an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1970.

⁹¹⁶ Kollektivauswertung, 18.11.1971 In: Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*

⁹¹⁷ Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*, S. 16

⁹¹⁸ Peter Lübke, *Kommunismus und Sozialdemokratie. Eine Streitschrift* (=Internationale Bibliothek Bd. 113), Berlin 1978. Lübkes Text entsteht unmittelbar nach der Übersiedelung von Alfred Eberlein in die Bundesrepublik Deutschland. Nach Kenntnis der Autorin handelt es sich hier um die einzige Beschreibung des Falles, die zu Lebzeiten von A. Eberlein erscheint. Lübke gibt im Vorwort an, dass Eberlein Unterlagen aus seinem Privatarchiv beigesteuert hat.

deutschen Bibliothekswesens seinen Ausdruck und wird als ideologische Ursache der von ihm begangenen Handlungen eingeschätzt.“⁹¹⁹

Auf den ersten Blick scheint es, als dass die DDR-Staatmacht Alfred Eberlein – metaphorisch betrachtet – zum „Bauernopfer“ kürzt, um eine Destabilisierung bzw. ideologische Disziplinierung, ja sogar Beschränkung des Schriftentausches der DDR mit westdeutschen Institutionen zu erreichen. Nach genauerem Blick in veröffentlichtes Material von Lietz, Lübke und Müller ist es durchaus möglich, dass dieser Fall – Verstoß gegen geltendes DDR-Recht eines leitenden Universitätsangehörigen – dazu benutzt wird, um Eberlein ohne Mühe aus politischen Gründen von der Universität entfernen zu können.

Seit über zwanzig Jahren ist Alfred Eberlein voll rehabilitiert. Am 13. Februar 1996 erklärt das Landgericht Rostock das DDR-Urteil für rechtsstaatswidrig und hebt es auf.⁹²⁰ Der Prorektor der Universität Rostock, Cornelius Prittwitz, entschuldigt sich im Rahmen der Ausstellungseröffnung „Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock 1954-1971“ am 7. Januar 1997 im Rostocker Universitätsfoyer „im Namen der Universität in aller Form für die Beteiligung von Universitätsgremien an der Verurteilung und politischen Denunziation.“⁹²¹

E1 Der Kauftausch der UB Rostock unter Beteiligung bundesdeutscher Antiquariate

Die Bibliotheken der neu begründeten westdeutschen Universitäten in Bochum und Konstanz bzw. deren bevollmächtigte Vertreter, das Antiquariat Hengstenberg sowie das Antiquariat Sauer und Auvermann, suchen Mitte der 1960er Jahre den Kontakt zur UB Rostock. Detlev Auvermann beschreibt die Situation aus der Perspektive des bundesdeutschen Antiquariates rückblickend: „Sehr schnell mußten wir [...] feststellen, daß die uns vorgeführten Bestände [„im Zentralantiquariat in Leipzig, der Hauptumschlagstelle für Buchbestände in der DDR“] bereits von anderen Händlern vorausgesucht ‚geflöhnt‘ waren, und sich die Ankäufe immer

⁹¹⁹ Lübke, *Kommunismus und Sozialdemokratie*, S. 271

⁹²⁰ Landgericht Rostock, Beschluss in dem Rehabilitierungsverfahren, 13.2.1996. Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*. Nach Auskunft der Staatsanwaltschaft Rostock sind keine Unterlagen mehr zum Rehabilitierungsbeschlusses RRO 121/190 existent – weder bei der Staatsanwaltschaft Rostock noch beim Landgericht Rostock. Per Email am 9.8.2017

⁹²¹ Stefan Siebert, *Ein Bibliothekar – verurteilt zu zehn Jahren. Anmerkungen zu einer Ausstellung über Alfred Eberlein*, in: *Laurentius*, 14/2 (1997), S. 61-66, hier: S. 61. Die Ausstellung entstand in gemeinsamer Vorbereitung durch den Fachbereich Geschichtswissenschaft und der UB Rostock und war vom 7.1.-21.2.1997 im Foyer der Universität Rostock zu sehen.

weniger lohnten. Dieses vor Augen, streckten wir unsere Fühler nach anderen potentiellen Partner[n] aus, und zwar direkt zu den Universitäten der DDR. [...] Bei der Übernahme der Bestände durch das Zentralantiquariat wurde lediglich ein Bruchteil der eingenommenen Devisen gutgeschrieben. Die Guthaben wurden einfach durch Lieferungen aus der Produktion der DDR oder anderen sozialistischen Bruderstaaten abgegolten, was für die Bibliotheken [im Westen] wenig interessant war. Beim Tauschverkehr zwischen den Bibliotheken in Ost und West wurde hingegen das Guthaben vollständig in Devisen abgerechnet. Auf diese Weise hatte die Bibliothek Ost Zugriff auf die dringend benötigte wissenschaftliche Literatur aus dem Westen.“ Es sind vier Institutionen, je ein Antiquariat und eine Universitätsbibliothek sowohl aus Ost- als auch aus Westdeutschland, an der Abwicklung des „Tauschgeschäftes“ beteiligt. „Alle Sendungen [mit Dubletten und Altbeständen der UB Rostock, deren Wert zuvor durch das Norddeutsche Antiquariat in Rostock geschätzt wurde] gehen an die Universitätsbibliothek [...], die uns den Gegenwert über das Antiquariat [...] zur laufenden Bestellung zur Verfügung stellt.“⁹²² Auvermann ergänzt: „Für die ausgehandelten Preise wurden die entsprechenden Neuerscheinungen geliefert. Nach und nach aber gingen die tauschfähigen Bestände aus dem unmittelbaren Bibliotheksbereich aus, während der Bedarf an moderner wissenschaftlicher Literatur aus dem Westen wuchs. Nach langen Überlegungen rang sich Herr Eberlein dazu durch, die äußerst ungünstig ausgelagerten Bestände der Bibliothek der ‚Mecklenburgischen Ritter- und Landschaft‘ in das Tauschgeschäft mit-einzubeziehen [sic!].“⁹²³

Eberlein ist kein Einzelfall, wie Arnold Freiburg konstatiert: „Die Mängel des Wirtschaftssystems der DDR [führen] stets aufs Neue zu Versuchen, betriebliche Engpässe auf illegalem Wege zu überwinden, ohne daß eine persönliche Bereicherungsabsicht vorläge.“⁹²⁴

Für Alfred Eberlein, der die UB Rostock seit 1958 leitet, sind es die fehlenden Devisen, die ihn motivieren: „Ich hielt den Schriftentausch deshalb für sehr vorteilhaft, weil die Universitätsbibliothek Rostock Sammelschwerpunkte hat, die außerordentlich dollar- und

⁹²² Alfred Eberlein, Stellungnahme, S. 2, 11.1.1971. In: Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*

⁹²³ Auvermann, Detlev: Bericht über den Literaturtausch zwischen Bibliotheken der ehemaligen DDR und Westdeutschen Institutionen, 22.10.1996. In: Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*

⁹²⁴ Arnold Freiburg, *Kriminalität in der DDR. Zur Phänomenologie des abweichenden Verhaltens im sozialistischen deutschen Staat* (=Studien zur Sozialwissenschaft Bd. 45), Opladen 1981, S. 122

sterlingintensiv sind, wie Schiffbau, Seefahrt [...], und die zugeteilten Mittel nicht ausreichen. [...] Die Möglichkeit des Tausches wurde ausschließlich dazu benutzt, die Universitätsbibliothek den steigenden Anforderungen der Wissenschaft und Praxis anzugleichen.⁹²⁵ In der Tat weist eine Analyse des Schriftentausches unter 45 DDR-Bibliotheken die UB Rostock als die mit den meisten aktiven Tauschpartnern im In- und Ausland aus: 1.439 mit 8.758 eingegangenen und 8.244 versandten Medien (Stand 1964).⁹²⁶ Die Zahl der Tauschpartner der UB Rostock wächst kontinuierlich von 700 (1959) auf 1.597 (1970) an.⁹²⁷ Dementsprechend steigen die Zahlen der eingeschriebenen Benutzer in demselben Zeitraum von 2.400 auf 6.024 und der Entleihungen von 53.817 auf 192.581.

Nach westdeutscher Rechtsprechung, wie Hildebert Kirchner bemerkt, ohne sich speziell auf den Kauftausch oder einen konkreten deutsch-deutschen Vorgang zu beziehen, stellen „»Tausch«vereinbarungen zwischen Bibliothek und Buchhändler (Antiquar) [...] keinen Tausch im Sinne von § 515 BGB dar [...]. In diesen Fällen übernimmt der Buchhändler Dublettenbestände, die genau bewertet werden und für die ein Gesamtpreis festgestellt wird. Die Bibliothek ihrerseits bekommt für diesen Betrag Bücher geliefert. Hier handelt es sich in Wirklichkeit um zwei miteinander gekoppelte Kaufverträge. Der Buchhändler kauft von der Bibliothek, die Bibliothek kauft vom Buchhändler. Das besondere beruht darin, daß keine Zahlungen geleistet werden, weil die Kaufpreise sich decken und gegenseitig aufgerechnet werden.“⁹²⁸

Tauschbeziehungen mit dem Antiquariat Sauer & Auvermann pflegen auch andere DDR-Bibliotheken. Nach Detlev Auvermann zählt die Bibliothek des ZK der SED zu den Tauschpartnern seines Antiquariates: „Professor Kaiser [hat] regelmäßig bei uns eingekauft [...]. – Gegen Hergabe hochkarätiger Dubletten aus den Bibliotheksbeständen der DDR, versteht sich.“⁹²⁹ Aus dem „Bericht der Tauschstelle“ der DBL geht hervor, dass sie im Jahr 1970 „nach eingehender Prüfung des ökonomischen Nutzens für die Deutsche Bücherei“ Tauschabkommen u.a. mit dem „Antiquariat Sauer & Auvermann Glashütten/Taunus

⁹²⁵ Alfred Eberlein, Stellungnahme, 11.2.1971. In: Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*

⁹²⁶ Genzel, Der internationale Schriftentausch der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR, S. 709-710

⁹²⁷ Entwicklung der Zahl der Tauschpartner UB Rostock 1959 bis 1970. In: Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*

⁹²⁸ Kirchner, *Bibliotheks- und Dokumentationsrecht*, S. 307

⁹²⁹ Bericht über den Literaturtausch zwischen Bibliotheken der ehemaligen DDR und Westdeutschen Institutionen, 22.10.1996. In: Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*

(verrechnet)“ abgeschlossen hat. „Einige vollständige Jahrgänge von Zeitschriften und Bibliographien konnten im Verrechnungstausch an das Antiquariat Sauer & Auvermann [...] geschickt werden; dafür wurden kontingentpflichtige Literatur aus Großbritannien und den USA erworben und im Tausch verrechnet.“⁹³⁰

E2 Die Verurteilung wegen Verstößen gegen DDR-Gesetze

Nach Auffassung des Ersten Strafsenats des Rostocker Bezirksgerichts hat Alfred Eberlein, als Direktor der UB Rostock, beim Schriftentausch mit der Bundesrepublik Deutschland gegen mehrere DDR-Vorschriften gehandelt: Zollgesetz, Verordnung zum Schutz des deutschen Kunstbesitzes, Strafgesetzbuch. An dieser Stelle wird versucht, die „Verbrechen“ und „Vergehen“ im Einzelnen entsprechend des Urteils⁹³¹ auf der Basis der Gesetzestexte nachzuvollziehen:

Verbrechen gemäß

Zollgesetz idF vom 11.6.1968: § 12 „Straf- und Ordnungsstrafbestimmungen“, Abs. 1 Ziffer 1 + 2, Abs. 2 Ziffer 1

Wer vorsätzlich entgegen den gesetzlichen Bestimmungen Waren aus- oder einführt [...] oder Außenhandelsgeschäfte abschließt [...] wird mit Freiheitsstrafe [...] bestraft [...]. In schweren Fällen ist auf Freiheitsstrafe bis zu zehn Jahren zu erkennen. [...] Ein schwerer Fall liegt insbesondere vor, wenn durch Umfang oder Art der ungesetzlich transportierten Waren ein bedeutender wirtschaftlicher Schaden zugefügt wurde oder zugefügt werden konnte oder das Ansehen der Deutschen Demokratischen Republik erheblich geschädigt wurde oder werden konnte.

Strafgesetzbuch § 165 „Vertrauensmißbrauch“, Abs. 1

Wer die ihm mit einer Vertrauensstellung übertragene Verfügungs- oder Entscheidungsbefugnis mißbraucht, indem er entgegen seiner Rechtspflichten eine Entscheidung oder Maßnahme trifft [...] und dadurch vorsätzlich einen bedeutenden wirtschaftlichen Schaden verursacht, wird [...] bestraft.

⁹³⁰ Archiv DNB, Rechenschaftsberichte Sachgebiet Erwerbung/Ausland, Bericht der Tauschstelle für das Jahr 1970, 31.12.1970

⁹³¹ Staatsanwalt Rostock, Urteil in der Strafsache ehem. Direktor der Universitätsbibliothek Rostock Dr. phil. Alfred Eberlein, 5.7.1972. Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*

Vergehen gemäß

Verordnung zum Schutz des deutschen Kunstbesitzes und des Besitzes an wissenschaftlichen Dokumenten und Materialien idF vom 11.6.1968, § 6 Abs. 1

Wer vorsätzlich ein Kunstwerk oder wissenschaftliche Dokumente und Materialien oder Gegenstände von besonderer historischer Bedeutung ohne Genehmigung (§ 3) ausführt, wird [...] bestraft.

Die Ausfuhr von [...] wissenschaftlichen Dokumenten und Materialien von allgemeinem kulturellen Wert oder von Gegenständen von besonderer historischer Bedeutung aus der Deutschen Demokratischen Republik darf nur erfolgen, wenn eine Genehmigung nach den Bestimmungen dieser Verordnung erteilt ist. (§ 1)

Wissenschaftliche Dokumente und Materialien von allgemeinem kulturellen Wert [...] sind Einzel- und Erstaussagen [...], mittelalterliche Handschriften, Inkunabeln, Autographen, [...] alle bibliophil ausgestatteten Druckerzeugnisse, Nachlaßbibliotheken hervorragender Wissenschaftler und Einzelstücke aus ihnen. (§ 2 Abs. 2)

Über die Genehmigung gemäß § 1 und § 2 Abs. 2 entscheidet das Staatssekretariat für Hochschulwesen, dem Anträge unmittelbar zuzuleiten sind. (§ 3 Abs. 2)]

Strafgesetzbuch § 22 „Täter und Teilnehmer“ Abs. 1 und Abs. 2 Ziffer 3

Als Täter ist strafrechtlich verantwortlich, wer eine Straftat selbst ausführt oder wer sie durch einen anderen, der für diese Tat selbst nicht verantwortlich ist, ausführen läßt. Als Teilnehmer an einer Straftat ist strafrechtlich verantwortlich, wer vorsätzlich einem anderen zu der begangenen Straftat Hilfe leistet oder wer dem Täter nach der Tatausführung vorher zugesagte Hilfe leistet (Beihilfe).

Strafgesetzbuch § 63 „Bestrafung bei mehrfacher Gesetzverletzung“

[...] Eine mehrfache Gesetzesverletzung liegt vor, wenn der Täter durch eine Tat zugleich mehrere Strafrechtsnormen (Tateinheit) oder durch mehrere Taten verschiedene Strafrechtsnormen oder dieselbe Strafrechtsnorm mehrfach verletzt (Tatmehrheit).

Strafgesetzbuch § 64

Bei Bestrafung wegen mehrfacher Gesetzesverletzung hat das Gericht eine Hauptstrafe auszusprechen, die dem Charakter und der Schwere des gesamten strafbaren Handelns angemessen und in einem der verletzten Gesetze angedroht ist. [...]

Strafgesetzbuch § 81 „Zeitliche Geltung“, Abs. 3

Gesetze, welche die strafrechtliche Verantwortlichkeit nachträglich aufheben oder mildern, gelten auch für Handlungen, die vor ihrem Inkrafttreten begangen wurden.

Nach der Verordnung zum Schutz des deutschen Kunstbesitzes und des Besitzes an wissenschaftlichen Dokumenten und Materialien idF vom 11.6.1968 hätte Eberlein für den Tausch bzw. die Ausfuhr der Dubletten und Altbestände als „Wissenschaftliche Dokumente und Materialien von allgemeinem kulturellen Wert“ aus Rostock die Genehmigung des Staatssekretariates für Hochschulwesen einholen müssen. Das Urteil erwähnt seltsamerweise nicht konkret die Anweisung 10/65 zur Aussonderung auch von unbearbeiteten Bibliotheksbeständen, wonach für den Tausch die Genehmigung der ZWA einzuholen ist.

Da Eberlein offensichtlich weder beim Staatssekretariat noch bei der ZWA eine Genehmigung einholt, legt der Rektor Günter Heidorn den „Finger in die Wunde“, wenn er feststellt, „daß meine Ermittlungen erwiesen haben, daß Dr. E. bewußt gegen die Anweisung 10/65 verstoßen hat.“⁹³² Alfred Eberlein sagt zum Umgang mit dieser Anweisung: „da durch die Anweisung Nr. 10/65 nur der Verkauf von Altbeständen und nicht-bearbeiteten Beständen an Buchhändler und Antiquariate in Westdeutschland untersagt wurde, nicht jedoch der Schriftentausch mit westdeutschen Bibliotheken, hielt ich die Aufnahme von Tauschbeziehungen (Dubletten gegen neue Literatur) für erlaubt.“⁹³³ Eberleins Auslegung der Anweisung ist aus heutiger Sicht wenig nachvollziehbar, ebenso der Fakt, dass die Prüfung des Schriftentausches der UB Rostock im Februar 1968 durch die Revisionsstelle des Staatssekretariates für das Hoch- und Fachschulwesen abgesehen von Kleinigkeiten ohne Beanstandungen beendet wird⁹³⁴. Der negative Befund der Revisionsstelle lässt Eberlein den Tausch guten Gewissens

⁹³² Rede Rektor Günter Heidorn, Aus dem Protokoll der Kollektivauswertung, 18.11.1971. Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*

⁹³³ Alfred Eberlein, Stellungnahme, 11.2.1971. Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*

⁹³⁴ Im Rahmen der Ermittlungen 1971 beruft man sich bei der Interpretation des früheren Revisionsergebnisses auf die Tatsache, dass keine schriftlichen Belege gefunden wurden. Auch im Zwischenbericht zum Ermittlungsverfahren Nr. 8/71 vom 21.10.1971 gibt die Abt. Zollfahndung MfS an, dass auf Grund fehlender

unverändert fortsetzen. Offen muss an dieser Stelle bleiben, ob das Revisionsergebnis beispielsweise Teil eines gezielten Vorgehens der Universitätsleitung ist – es wäre denkbar, dass man Eberlein mit dem Kauftausch ins „Messer laufen lässt“, damit man ihn dafür verurteilen und als nicht SED-konformen leitenden Mitarbeiter von der Universität entfernen kann.

E3 Die Rolle des Rektors

Der Rektor der Rostocker Universität, Günter Heidorn, würdigt nicht die positiven Geschäftszahlen der Bibliothek, sondern greift die „bürgerliche“ Position des Bibliotheksdirektor als „Nurfachmann“ an: „Dr. E. besaß keine Klassenposition; [...] keine Parteiverbundenheit [...]. [...] Seine Auffassungen sind vorsichtig ausgedrückt, die gleichen wie die der sozialdemokratischen Regierung [...]; Sozialismus – bürgerliche Ideologie mündet in die ‚besonderen Beziehungen – in die sogenannten innerdeutschen Beziehungen‘. Für Dr. E. gab es e i n e deutsche Wissenschaft, für ihn gab es d i e deutschen Bibliotheken, d e n deutschen oder innerdeutschen Leihverkehr. [...] Seine Hauptaufgabe bestand nach seiner Meinung darin, daß durch seine Beschaffungspolitik Lehre und Forschung entsprechend versorgt wurden. Ein Standpunkt, der mit der Stellung eines sozialistischen Leiters nicht übereinstimmt.“⁹³⁵ Wie Heidorn argumentiert der stellvertretende Minister für Hoch- und Fachschulwesen der DDR, Gregor Schirmer: „Ernsthafte politische Mängel an Bibliotheken sind auf ungenügendes politisches Bewußtsein und mangelhafter Leitungstätigkeit zurückzuführen. Kollege Eberlein wurde vom Rektor Heidorn mit Recht entlassen. 5 Jahre lang Manipulation: Altbestände nach Westdeutschland verschleudert. [...] Unter Altbeständen ist alles das zu verstehen, was vor der DDR_Produktion [sic!] liegt. Gleichgültig, ob Dublette o.ä.“⁹³⁶

Den politischen Aspekt und den denunzierenden Einfluss des Rektors der Universität Rostock auf ihren Ehemann reflektiert Ursula Eberlein in einem Bittbrief am Tag nach der Urteilsverkündung. Sie schreibt an Erich Honecker, der wenige Tage zuvor als Nachfolger Walter Ulbrichts Erster Sekretär des Zentralkomitees der SED wird, vermutlich mit dem letzten Funken Hoffnung, dass Honecker als „neue politische Spitze“ aufklären und ihren

Aufzeichnungen, Art, Umfang und Charakter des Geschäfts 1966-1971 nicht eindeutig zu identifizieren sind. Cfr. BStU, *MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, Band IV, Nr. 7-11*

⁹³⁵ Aus dem Protokoll der Kollektivauswertung in Sachen Dr. Eberlein vom 18.11.1971. In: Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*

⁹³⁶ Aktennotiz des Vertreters der UB Rostock zur Rede G. Schirmers auf der Direktorenkonferenz am 28.4.1971. In: Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*

„unschuldigen“ Mann freilassen möge: „Die Anfeindungen während der etwa 15-jährigen Tätigkeit von Professor Heidorn in der Parteileitung und dann als Rektor wären für einen anderen Menschen sicher unerträglich gewesen. Aber mein Mann betrachtete dies als Auseinandersetzung zwischen Genossen und glaubte niemals, daß dies alles ganz bewußt provoziert war. [...] Am 19. Februar 1971 wurde mein Mann ganz plötzlich vom Dienst beurlaubt. Er mußte die Universität binnen Minuten verlassen. Begründung: unerlaubter Buchtausch. Androhung: Disziplinarverfahren. Am 31. März erhielt er, unter Vorsitz von Heidorn, seine fristlose Entlassung mit den bösesten Anschuldigungen. Gewerkschaft, Partei, alle hatten, ohne meinen Mann auch nur einmal anzuhören, zugestimmt. Das hatte Heidorn alles fix und fertig besorgt. [...] Am 23. August 1971 erfolgte ganz plötzlich eine Hausdurchsuchung unter den unwürdigsten Umständen. Sicher sollten die von Sn. Magnifizienz [Rektor Heidorn] widerlichst ausgestreuten Gerüchte der Unterschlagung oder Bereicherung untermauert werden.“⁹³⁷ Bei Lübke ist angegeben, dass am 5. Juli 1972, also wenige Tage nach dem Brief von Ursula Eberlein, „der Vertreter des Generalstaatsanwalts der DDR in Berlin, Kudernatsch, nach Rostock [kommt] und Ursula Eberlein erklärt, das Urteil des Bezirksgerichts Rostock müsse ‚aus politischen Gründen‘ aufrechterhalten werden, doch könne ihr Mann nach etwa 2 1/2 Jahren mit einer vorzeitigen Entlassung aus dem Zuchthaus rechnen. [...] Übrigens, der Erlaß des Staatsrates der DDR vermerkt ausdrücklich, die Amnestie gelte für ‚politische [!] und kriminelle Straftäter‘ (vgl. ND, 7.10.72, S. 2).“⁹³⁸

E4 Die abschreckende Wirkung in den Bibliotheken der DDR

Der Verurteilung Eberleins am 5. Juli 1972 zu zehnjähriger Freiheitsstrafe gehen die fristlose Entlassung, Untersuchungshaft seit 25. August 1971 und ein Prozess beim Bezirksgericht Rostock voraus, zu dem auf Antrag der Verteidigung u.a. als „sachverständige Zeugen“ Horst Kunze (Generaldirektor der DSB), Helmut Röttsch (Generaldirektor der DBL sowie Präsident des DDR-Verbandes der Bibliothekare) und als „geladene Zeugen“ weitere DDR-Bibliotheksdirektoren aus Leipzig, Halle, Jena, Dresden und Berlin zur Anhörung gebeten werden. Jedoch: „Nicht ein einziger Zeuge, den der Rechtsanwalt beantragt hatte [sic!], wurde gehört. Der Prozeß wurde unter *Ausschluß der Öffentlichkeit* geführt. [...] keiner der Fachleute wurde

⁹³⁷ Ursula Eberlein an Erich Honecker, 7.5.1971. Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*

⁹³⁸ Peter Lübke, „Ein Fall von Sozialdemokratismus. [Abdruck aus: Deutschland - Archiv 1978, S. 405-408]“, in: Werner Müller und Hanno Lietz (Hg.), *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock. 1954 - 1971 ; [Begleitheft zur Ausstellung]* (= Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Rostock), Rostock 1996, S. 113-116, hier: S. 115 (407)

gehört. Das Gericht behauptete, was an den anderen Bibliotheken in der DDR geschah, geht uns nichts an, wir sind Rostock und hier wird in Rostock verurteilt.“⁹³⁹

Dieser brisante Fall, obwohl er in der DDR nicht öffentlich publiziert wird, sorgt im Bereich des wissenschaftlichen Bibliothekswesens der DDR für Aufsehen.⁹⁴⁰ Wolfgang Reich schildert: „Wichtig für die ganze Entwicklung: Es gab noch jemanden in der DDR, der auch clever war und mit einem anderen westdeutschen Antiquar Geschäfte machte: der Bibliothekschef von Rostock. Er fand eine Quelle von wertlosen Bibliotheksbeständen, die eigentlich niemanden mehr interessierte und doch noch für ‚Neureiche‘ interessant war. Er besuchte systematisch Kirchen- und Schulbibliotheken und fand dort Massen an Erbauungsliteratur aus dem 17. und 18. Jahrhundert in schönen Lederbänden. Die verkaufte er an westdeutsche Antiquare. Das funktionierte wunderbar. Bis auf einer Konferenz ein westdeutscher Antiquar oder Bibliothekar sich wegen seiner guten Beziehungen zur DDR rühmte, was er alles so ran holen kann. Da hat ein Spitzel zugehört, der ihn verpiff. So wurde er wegen Wirtschaftsvergehen zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt. Den Namen können sie sicher noch erfragen. Als das bekannt wurde und das Ministerium hellhörig wurde, kam die Maßgabe, den ganzen Schriftwechsel mit Schneider-Tutzing vernichten. Da haben wir erst mal gezittert.“⁹⁴¹

Rund sieben Jahre nach dem Rostocker Fall erreicht im September 1978 den Direktor der SLB die Aufforderung des MHF, „ab sofort alle Tauschbeziehungen mit Einrichtungen der Friedrich-Ebert-Stiftung in der BRD einzustellen.“⁹⁴² Während einer bibliothekarischen Weiterbildung zur TO in der DDR etwa zehn Jahre nach Eberleins Verurteilung notiert eine Dresdner Bibliothekarin: „Eindringen falscher Ideologien möglich! [...] Briefe sind nicht zu beantworten! Karl-Marx-Haus Trier, Friedrich-EbertStiftung!“⁹⁴³ Beide Anweisungen mögen den Anschein erwecken, im Kontext des Rostocker Falles zu stehen, zudem vor dem Hinter-

⁹³⁹ Ursula Eberlein an Erich Honecker, 7.5.1972. Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*. Zur Prozessführung cfr. auch Siebert, Ein Bibliothekar – verurteilt zu zehn Jahren, S. 61-62

⁹⁴⁰ Schriftliche Belege wurden von der Autorin nicht gefunden.

⁹⁴¹ Reich, Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden. Weitere Reaktionen, die konkret im Zusammenhang mit dem Vorfall an der UB Rostock stehen, wurden in den untersuchten Quellen nicht gefunden.

⁹⁴² SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1974-1985, BR Kabus, Abteilungsleiter (MHF, Abt. Bibliotheken und Museen) an B. Burgemeister Direktor (SLB Dresden), 27.9.1978

⁹⁴³ SLUB, BA 8.4.1 Tauschverordnung, Anweisungen, Allgemeiner Schriftwechsel, Weiterbildung zum Schriftentausch, 15.6.1982

grund wie Lübke bemerkt⁹⁴⁴, dass die FES-Bibliothek die bibliographische Arbeit Eberleins unterstützte. Jedoch beziehen sich beide Anweisungen auf den „revanchistischen“ Charakter eines Artikels in der Westberliner Zeitschrift „Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“. In dem Aufsatz „Neue Aktivitäten der Bibliothek des Archivs der sozialen Demokratie“ (AdsD) sprechen die Autoren Rüdiger Zimmermann und Horst Ziska von der „Arbeiterpresse in den ehemaligen deutschen Ostgebieten“ und informieren über die Initiativen der Bibliothek des AdsD, dass die SLB für sie ihren Bestand der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ mikroverfilmt, und sie beabsichtigt, weitere Kooperationen mit DDR-Bibliotheken einzugehen. Das MHF schaltet sich ein und fordert die SLB auf, den Tausch mit der FES zu beenden, zur politischen Prüfung ihrer Tauschbeziehungen und Stellungnahme. Die SLB reagiert „unverzüglich“, stellt diesen Tausch und den mit „zwei ähnlichen Institutionen“ ein. Sie versichert: „Die strenge Einhaltung der Bestimmungen der Tauschordnung vom 1. März 1976 ist an der SLB Gegenstand ständiger politischer Beratung und Kontrolle. [...] Dabei haben wir es im Falle imperialistischer Länder fast ausnahmslos mit Einrichtungen zu tun, deren reaktionärer Klassencharakter trotz unterschiedlicher Verbrämung prinzipiell außer Frage steht. Die Durchsetzung des Prinzips der Parteilichkeit wurde deshalb bisher vor allem über die Tauschinhalte und die verantwortungsbewußte Bereitstellung (bzw. Nichtbereitstellung) der durch Tausch erworbenen Literatur erreicht.“⁹⁴⁵ Die diplomatische Reaktion der SLB macht den schmalen Grad deutlich, auf den sich DDR-Bibliotheksleitungen bewegten, wenn sie einen bedarfsgerechten Bestandsaufbau mit Westliteratur trotz mangelnder Devisen leisten wollten. Burghard Burgemeister als Direktor der SLB, so bemerkt Wolfgang Reich, kalkuliert das Risiko sehr besonnen.⁹⁴⁶ Möglicherweise wäre Alfred Eberlein mit einer Besonnenheit, wie sie Burgemeister an den Tag legte, die Verurteilung erspart geblieben.

⁹⁴⁴ Lübke. Ein Fall von Sozialdemokratismus. [Abdruck aus: Deutschland - Archiv 1978, S. 405-408], S. 408

⁹⁴⁵ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1974-1985, B. Burgemeister (SLB Dresden) an Kabus (Ministerrat der DDR, MHF, Abteilung Bibliotheken und Museen), Schriftentausch – Nur für den Dienstgebrauch, 2.10.1978

⁹⁴⁶ Wolfgang Reich, „Für ein Bonmot riskieren Sie Kopf und Kragen!“, in: Ines Pampel (Hg.), *Dresdner Bibliothekare* (= [1]), Dresden 2014, S. 36-37, hier: S. 36

E5 Politische oder bibliothekarische Verurteilung – die Aufarbeitung des Falles

An der Rostocker Universität in der DDR, einer – wie Kersten Krüger impliziert – „Hochschule im Sozialismus“⁹⁴⁷, finden 75 politisch motivierte Verurteilungen mit zwei vollstreckten Todesurteilen statt.⁹⁴⁸ Zählt die Verurteilung Alfred Eberleins dazu oder ist das Urteil tatsächlich vordergründig fachlich motiviert?

Karl Wockenfuß verweist auf ein Kapitel der Rostocker Universitätsgeschichte, das in der offiziellen Kommunikation anlässlich des 550-jährigen Jubiläums 1969 unbeachtet bleibt: „Es fehlte die wahrheitsgemäße Berichterstattung über die Unterdrückung der Freiheit und Würde durch das SED-Regime und über die maßlose Verfolgung derer, die sich dagegen wehrten.“⁹⁴⁹ Die Geschichte der Universität Rostock unter der Rektorenschaft von Günter Heidorn⁹⁵⁰, die am 20.10.1965 beginnt, über das erwähnte Jubiläum reicht und 1976 endet, ist bis heute nicht befriedigend aufgearbeitet. Das Wirken der Rostocker Universitätsrektoren in der DDR-Ära beleuchten Angela Hartwig und Tilmann Schmidt nicht ansatzweise, obwohl ihre Schrift mit dem Titel „Die Rektoren der Universität Rostock 1419 – 2000“⁹⁵¹ dies suggeriert und innerhalb der Reihe „Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock“ zehn Jahre nach der Deutschen Einheit erscheint. Gerhard Maeß, amtierender Rektor der Universität Rostock seit 1990, mahnt bereits vier Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung anlässlich des 575jährigen Jubiläums der Universität: „Gegenstand der Forschung muß auch die Nachkriegsgeschichte unserer Universität sein. Diese Zeit wurde in der DDR durch parteiliche

⁹⁴⁷ Kersten Krüger, *Die Universität Rostock zwischen Sozialismus und Hochschülerneuerung*, http://rosdok.uni-rostock.de/resolve/id/rosdok_document_000000013, 22.1.2017

⁹⁴⁸ Georg Lichtenstein und Studenten, Verband Ehemaliger Rostocker Studenten, *Das durfte nie wahr sein / Rostocker Universitätsprotokolle zum Stalinismus ; Manuskript einer Lesung im Kleinen Haus des Volkstheaters Rostock in der Esselföter Straße ; Premiere am 16. Februar 1990, weitere Aufführungen sowohl im Theater als auch in der Aula der Universität Rostock und andernorts als Gastspiele*, Rostock 1993, S. 13

⁹⁴⁹ Karl Wockenfuß, „Ein Kapitel für sich: Zur Geschichte des Verbandes ehemaliger Rostocker Studenten (VERS)“, in: Gerhard Maeß (Hg.), *Die Universität Rostock 1945 - 1969. Ergänzende Beiträge zur Universitätsgeschichte* (= Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock), Rostock 1994, hier: S. 97

⁹⁵⁰ Günter Heidorn (23.8.1925- 23.09.2010), Studium der Geschichte und Rechtswissenschaft in Köln und Rostock, 1952 Promotion in Berlin, 1959 Habilitation in Rostock, 1952-1976 Professor für Geschichte an der Universität Rostock, 1965-1976 Rektor, Herausgeber der Festschrift zur Fünfhundertfünfzig-Jahr-Feier der Universität: *Geschichte der Universität Rostock: 1419-1969*; Berlin, 1969 (Bd. 1-2)

⁹⁵¹ Angela Hartwig und Tilmann Schmidt, *Die Rektoren der Universität Rostock. 1419 - 2000* (=Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock Bd. 23), Rostock 2000

Geschichtsschreibung einseitig dargestellt. [...] heute wissen wir, daß über siebzig Rostocker Professoren und Studenten nach 1945 aus politischen Gründen verfolgt worden sind.“⁹⁵²

Die ersten drei Bände der im Jahr 2007 eröffneten Reihe „Rostocker Studien zur Universitätsgeschichte“ enthalten Zeitzeugenberichte und -interviews Rostocker Professoren und Hochschullehrer, darunter Günter Heidorn selbst. Das Schicksal des Bibliotheksdirektors Alfred Eberlein, kommt weder in den Fragestellungen noch in den Schilderungen der Zeitzeugen zur Sprache, obwohl die Verhaftung Eberleins in die Schlussphase der dritten DDR-Hochschulreform fällt, im Zuge dessen die Universität neu organisiert, „das Prinzip der Einzelleitung und der kollektiven Beratung“⁹⁵³ verbindlich und der Rektor alleiniger Entscheidungsträger in der Universität wird.⁹⁵⁴

Im 22. Band derselben Reihe berichten vier ab 1972 amtierende Bibliotheksdirektoren, ohne zum Fall Alfred Eberlein Stellung zu nehmen. Eine Ausnahme bildet Karl-Heinz-Jügelt, der im April 1971 – am 31. März 1971 wird Eberlein entlassen – als stellvertretende Leiter der Abteilung Erwerbung und Benutzung an der DSB in Berlin (Ost) telefonisch gefragt wird, „ob er als Direktor nach Rostock gehen möchte“⁹⁵⁵ und daraufhin als Nachfolger Eberleins die UB Rostock bis 1993 führt. Jügelt erwähnt seinen Vorgänger, ohne ihn beim Namen zu nennen: „Aus Berliner Sicht war die Universität Rostock und ihre Bibliothek ein ziemlich unbeschriebenes Blatt; auch über die Umstände der Entlassung des bisherigen Direktors war mir nichts Näheres bekannt. Auch im Vorstellungsgespräch bei Rektor Heidorn war das kein Thema. Es wurde vereinbart, dass ich meinen Dienst am 1. August 1971 aufnehmen soll. [...] Die neue Aufgabenstellung für die Universitätsbibliothek – Schaffung einer neuen Qualität und eines neuen Systems der Bibliotheks- und Informationsversorgung – resultierte aus der Bibliotheksverordnung des Ministerrates der DDR von 1968 und der in diesem Rahmen am 15. August 1969 vom dem Minister für Hoch- und Fachschulwesen erlassenen Anweisung 22/1969 ‚Stellung, Aufgaben und Arbeitsweise des Bibliothekswesens und der wissenschaftlichen Information an den Hochschulen‘. Waren die Universitätsbibliotheken bis 1968 diesem Ministerium bisher direkt unterstellt und von der Abteilung Bibliotheken im Ministerium

⁹⁵² Gerhard Maeß (Hg.), *Die Universität Rostock 1945 - 1969. Ergänzende Beiträge zur Universitätsgeschichte* (=Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock Bd. 19), Rostock 1994, S. 5

⁹⁵³ Entsprechend der Verordnung über die Aufgaben der Universitäten, wissenschaftlichen Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen mit Hochschulcharakter, 25.2.1970

⁹⁵⁴ Krüger, *Die Universität Rostock zwischen Sozialismus und Hochschulerneuerung*, S. 15

⁹⁵⁵ Krüger, *Die Universitätsbibliothek Rostock*, S. 13

angeleitet worden, war nun die Universitätsbibliothek dem Rektor direkt unterstellt.⁹⁵⁶ Wenn Jügelt mit der Zahl von 1.800 Tauschpartnern in den 1980er Jahren in gewisser Weise schillern möchte, indem er anfügt: „Unsere Tauschbeziehungen dürften in der DDR einzigartig gewesen sein“⁹⁵⁷, dann ist zu berücksichtigen, dass, wie erwähnt, die UB Rostock bereits 1970 über 1.597 Tauschpartner verfügte.

Der „Verband ehemaliger Rostocker Studenten“ (VERS) – 1957 in Westdeutschland gegründet von Studenten, die zur politischen Opposition in der DDR gehörten und nach „Flucht oder Verbüßung von Haftstrafen“⁹⁵⁸ in der Bundesrepublik ihr Studium fortgesetzt haben – veröffentlichen seit 1993 eine Vielzahl von Schriften zur Aufarbeitung der DDR-Geschichte „ihrer“ Universität Rostock. Eine Schrift widmet sich nach Recherche und Auswertung von „streng vertraulich“ deklarierten Universitätsakten dem Zeitraum 1955 bis 1989. Darin wird der gebürtige Hamburger Günter Heidorn mit „so eindeutig bürgerlichen und katholischen Hintergrund“, der nach dem Zweiten Weltkrieg in Rostock studiert, dort verhaftet wird und kurz darauf eine „steile“ politische DDR-Karriere bis in die Ämter des Universitätsrektors und stellvertretenden Ministers für Hoch- und Fachschulwesen beginnt, kritisch als „Funktionär der totalitären Herrschaft“ bezeichnet. Auch Heidorn hat „die Umgestaltung der Universität Rostock zur Sozialistischen Universität führend vorangetrieben.“⁹⁵⁹ Für die Jahre 1970 bis 1976 zeugen die politischen Berichte der „Sozialistischen Universität“ Rostock von Einschränkungen bei Forschungsreisen ins westliche Ausland und westlicher Fachliteratur: „Reisen an kapitalistische Forschungseinrichtungen‘ kamen nur noch vor, wenn sie ‚unumgänglich‘ waren. Westliche Fachliteratur stand immer weniger zur Verfügung; man mußte in die SU fahren, um sie einzusehen. ‚In einigen Kliniken, z.B. der Klinik für Innere Medizin, wird immer noch der Literatur aus kapitalistischen Ländern der Vorzug gegeben... oftmals nicht ohne Grund, denn aufbereitete sowjetische Literatur erscheint vielfach erst 2 bis 3 Jahre später.‘ Zu den Schlußfolgerungen gehörte es, gegenüber den Hochschullehrern [...] ‚offensive Sozialismuspropaganda‘ zu betreiben. Sie sollten ‚befähigt und stärker gefordert

⁹⁵⁶ Krüger, *Die Universitätsbibliothek Rostock*, S. 14-15

⁹⁵⁷ Krüger, *Die Universitätsbibliothek Rostock*, S. 22

⁹⁵⁸ Wockenfuß. Ein Kapitel für sich, S. 97

⁹⁵⁹ Karl Wockenfuß, *Streng vertraulich. Die Berichte über die politische Lage und Stimmung an der Universität Rostock 1955 bis 1989*, Rostock 1995, S. 45

werden, politische Fragestellungen vom Klassenstandpunkt aus zu beantworten und nicht von einer allgemein-humanistischen Position‘!⁹⁶⁰

Eine differenzierte historische Aufarbeitung des Falles und die damit einhergehende Klärung, ob mit Alfred Eberlein innerhalb des wissenschaftlichen Bibliothekswesens der DDR ein Exempel statuiert werden sollte, sollte durch die Einsichtnahme von Akten im Kontext der Universität Rostock gelingen. Da in der Bundesbehörde für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU), Außenstelle Rostock, eine „breite Überlieferungslage zum Fall Eberlein“⁹⁶¹ existiert, die u.a. zahlreiche universitäre Stellungnahmen und Berichte (u.a. von Günter Heidorn) enthält, wurde auf die Einsichtnahme in die dreibändige Personalakte Alfred Eberlein im Universitätsarchiv Rostock⁹⁶² verzichtet.

E6 Aktenkundig: Präzedenzfall der DDR-Justiz

Auf Grund der Aktenlage in der Rostocker BStU-Behörde ist davon auszugehen, dass die Verurteilung von Alfred Eberlein vordergründig fachlich motiviert war. Eberleins Leidenschaft für die Erarbeitung einer Internationalen Bibliographie zur deutschsprachigen Presse der Arbeiter- und sozialen Bewegungen, sein Engagement als Bibliotheksdirektor für den Erhalt Mecklenburgischer Landesbibliotheken⁹⁶³ und für den universalen universitären Bestandsaufbau nach dem Vorbild großer humanistischer wissenschaftlicher Bibliotheken dürften begünstigend, jedoch nicht ausschlaggebend gewirkt haben. Eberlein – zwar sozialdemokratisch sozialisiert⁹⁶⁴ – ist eine wissenschaftliche Ausbildung und Berufskarriere unter der SED-Führung in der DDR erlaubt. Zum eigentlichen Fallstrick für Eberlein wird, dass er den Schriftentausch, der Ende der 1960er Jahre ohne Frage zu den erwünschten bibliothekarischen Erwerbungsformen in der DDR zählt, einerseits in einer ungewöhnlichen Quantität mit Westinstitutionen ausführt, und andererseits den gesetzlich vorgegebenen Rahmen: die Anweisung 10/65 und das Zollgesetz der DDR verlässt. Als im Oktober 1966 die zentrale Maßgabe an alle Direktoren wissenschaftlicher DDR-Bibliotheken ergeht, „daß der

⁹⁶⁰ Wockenfuß, *Streng vertraulich*, S. 78-79

⁹⁶¹ Auskunft per Email am 26.1.1017. Die Einsichtnahme in die BStU-Akten (6 Ordner) erfolgte am 20. und 25.4.2017 in der BStU-Behörde Dresden. Darin befanden sich keine Tauschunterlagen der UB Rostock aus den Jahren 1966 bis 1975, wie etwa Übersichten zu Tauschkonten, die als Beweismittel hätten dienen können.

⁹⁶² Auskunft Universitätsarchiv Rostock per Email am 27.1.2017

⁹⁶³ BStU, *MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, Band III*, Nr. 58 und Nr. 332

⁹⁶⁴ Alfred Eberlein als Sohn einer ledigen sächsischen Textilarbeiterin engagiert sich in sozialdemokratischen Jugendorganisationen. Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*, S. 10

Schriftentausch (Dublettentausch sowie Kauftausch) mit Buchhandlungen, Antiquariaten und Privatpersonen des In- und Auslandes nicht gestattet ist“⁹⁶⁵, lenkt Eberlein nicht ein, anders als etwa die SLB⁹⁶⁶. Sein unbeirrtes unternehmerisches Handeln über mehrere Jahre und Vorschriften hinweg berechtigt zu der Annahme, dass er als ein „Mann der Tat“ und „Freigeist“ unterschätzt hat, mit welcher Härte die DDR-Staatsmacht zurückschlägt.

Ausgangspunkt der tragischen Entwicklung ist die Tatsache, dass mit Unterstützung des Norddeutschen Antiquariates Rostock und des Antiquariates Auvermann zwei westdeutsche Universitätsbibliotheken, und zwar die 1966 begründete UB Konstanz und die 1969 begründete UB Bielefeld, Literatur aus der historisch gewachsenen, wissenschaftlichen Sammlung der UB Greifswald im Gesamtwert von geschätzten 25.000 Mark (DDR) erhalten.⁹⁶⁷ Der Direktor des ZA, Rudolf Vogel, erfährt auf einer Dienstreise im Dezember 1970 „inoffiziell“ von westdeutschen Kollegen, dass die Hälfte der Bestände der im Zuge der dritten Hochschulreform aufgelösten rechtswissenschaftlichen Fakultätsbibliothek auf dem Weg des Schriftentausches von Greifswald in die Bundesrepublik Deutschland gelangt ist. Für das bedeutendste Antiquariat der DDR bleibt zur allgemeinen Valutabeschaffung ein wenig attraktiver „Bücherrest“ übrig. Am 23. Januar 1971 alarmiert Vogel die DDR-Behörden und regt eine genaue Prüfung dieses brisanten „Sachverhaltes“ mit Aufdeckung der „Hintermänner“ an. Wenige Tage später wird eine Überprüfung angeordnet und Rudolf Vogel zum Mitglied der Untersuchungskommission des MHF, der außerdem ein Justitiar des MHF, Joseph, und der stellvertretende Generaldirektor der DSB, Kurt Brückmann, angehören. Die Untersuchung beginnt in der UB Greifswald. Von dort führt die Spur schnell zur UB Rostock. Einer Einschätzung der Kommission zufolge wurde mit dem Greifswalder Bestand nationales Kulturerbe der DDR in die Bundesrepublik Deutschland gegeben, an der UB Rostock in einem viel größerem Umfang als angenommen getauscht und durch Eberlein sogar ein Teil des „Westguthabens“ für den Kauf von Literatur zum persönlichen Gebrauch verwendet.⁹⁶⁸ Mit einem allgemeinen Hinweis auf Rechtsüberschreitungen erhält Eberlein am

⁹⁶⁵ BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, Band IX, Nr. 164. Dieses Schreiben ist auch in den Akten der SLB Dresden überliefert.

⁹⁶⁶ Die SLB fixiert schriftlich den Tausch mit einem westdeutschen Antiquariat Ende 1966. Bei der Überprüfung des Kauftausches der SLB im Auftrag des MHF am 16. März 1971 waren keine Mängel zu beanstanden. SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1966-1973, Aktennotiz B. Burgemeister, 18.2.1971 – vermutlich muss es richtig heißen: 18.3.1971

⁹⁶⁷ BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, Band III, Nr. 249

⁹⁶⁸ BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, Band IV, Nr. 4

19. Februar vom Rektor die schriftliche Beurlaubung vom Dienst, wenige Wochen später, am 31. März 1971, die fristlose Entlassung.⁹⁶⁹

Zur Zeit Eberleins fehlen noch spezifische Tausch-Regelungen in der DDR. Damals ist es weder verboten, ganze Sammlungen zu vertauschen, noch existiert eine klar definierte Wert-Höchstgrenze für den Tausch mit Westdeutschland. Es ist anzunehmen, dass insbesondere der Fall Rostock die Erarbeitung der Tauschordnung (1976) forciert. Das Urteil über Alfred Eberlein dient der DDR-Justiz als Präzedenzfall für den Schriftentausch, wie Eberleins Verteidiger, der Rostocker Rechtsanwalt H. J. Vormelker, bezeugt.⁹⁷⁰ Der Rektor der Universität Rostock, Günter Heidorn, so geht aus den BStU-Akten hervor, stellt sich weder schützend vor seinen Bibliotheksdirektor, obwohl er als Vorgesetzter den offensiven Tausch Eberleins mit verantwortete und stoppen hätte können bzw. müssen, noch verteidigt er ihn.⁹⁷¹ Bereits Mitte der 1960er Jahren nehmen Bibliothekare um Eberlein „dunkle Geschäfte“⁹⁷² und ein enormes Anwachsen des Tausches wahr, woraufhin im Jahr 1968 eine Tauschrevision durch das MHF stattfindet, die an der Tauschpraxis Eberleins jedoch nichts zu beanstanden findet.⁹⁷³ Laut Lübke, beraten sogar die Rostocker Universitätsleitung und Bibliothekskommission gemeinsam, welche Titel, vor allem Zeitschriften westdeutscher Autoren und Verlage mittels Tausch zu erwerben sind.⁹⁷⁴ Im Jahr 1967 äußert sich Heidorn ausgesprochen positiv zu Eberleins Mitteilung, welche Erwerbungen via Kauftausch mit bundesdeutschen Bibliotheken zugunsten der Rostocker Universitätseinrichtungen gelingen.⁹⁷⁵ Zwar soll Heidorn in der heiklen Greifswalder Bibliotheksangelegenheit Eberlein angewiesen haben, nicht ohne Erlaubnis selbständige Entscheidungen über die Bestände der rechtswissenschaftlichen

⁹⁶⁹ Über die Geschehnisse nach der Entlassung wie Kollektivauswertung, Gerichtsverhandlung und Urteilsbegründung cfr. Siebert, Ein Bibliothekar – verurteilt zu zehn Jahren, S. 63-66

⁹⁷⁰ BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, Band IV, Nr. 14

⁹⁷¹ BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, Band IV Nr. 142-143 Disziplinarverfahren gegen Dr. Eberlein, Heidorn an MHF (Prof. Böhme), 31.3.1971; BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, Band IX, Nr. 144 Beurlaubung mit sofortiger Wirkung durch G. Heidorn am 19.2.1971; Nr. 149-150 Fristlose Entlassung durch G. Heidorn vom 31.3.1971; Nr. 217-219 Stellungnahme G. Heidorn an das Kreisgericht Rostock vom 19.7.71

⁹⁷² BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, Band III, Nr. 256 und 330

⁹⁷³ BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, Band III, Nr. 267. Nach BStU-Unterlagen liegt das beanstandungsfreie Revisionsergebnis darin begründet, dass über den Ein- und Ausgang der getauschten Publikationen keine Unterlagen vorhanden waren. Der Fakt ist schlüssig, da Bibliotheken in der DDR erst mit der Tauschordnung im Jahr 1976 zur statistischen Erfassung von Tauschvorgängen verpflichtet wurden. Nach Heidorn findet die Revision im Jahr 1969 statt. BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, Band III, Nr. 324

⁹⁷⁴ Lübke, *Kommunismus und Sozialdemokratie*, S. 271

⁹⁷⁵ Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*, S. 61-62

Fakultät zu treffen⁹⁷⁶, allerdings ist kaum vorstellbar, dass Heidorn vom weiteren Verlauf keine Kenntnis hatte. Die Zollfahndung kann nicht umhin, diesen Aspekt in ihren Schlussbericht mit aufzunehmen: „Die Leitung der Universität Rostock war darüber informiert, dass es in der Leitungstätigkeit der UB erhebliche Mängel gab, sie leitete jedoch keine grundlegenden Maßnahmen zur Beseitigung dieser ein.“⁹⁷⁷ Das duckmäuserische Verhalten des Rektors suggeriert die Annahme, dass er von sich ablenken will, indem er Eberlein „opfert“. Statt eigene Konsequenzen zu ziehen, nimmt Heidorn die Verurteilung eines „Bauernopfers“ in einem zügigen nichtöffentlichen Prozess in Kauf. Diese Schlussfolgerung würde die immense Wut Alfred Eberleins, seiner Ehefrau und ihrer beider Söhne über Heidorn erklären, die in den BStU-Akten häufig zum Ausdruck kommt.

Die enorme Tragik des Falles ist, dass nicht nur Alfred Eberlein selbst, sondern mit ihm seine Familie großes Leid erfahren. Staatliche Ermittlungen und Verurteilungen im Zusammenhang mit dem Schriftentausch in der DDR außerhalb des Bezirkes Rostock sind nicht bekannt.⁹⁷⁸ Eberlein gilt nachweislich nicht als Initiator oder „Anstifter“ für diese Art Kauftausch innerhalb des DDR-Bibliothekswesens.⁹⁷⁹ Er bringt das, was ihm widerfahren ist, auf den Punkt: „ich [wurde] wegen staatsverbrechen [sic!], als Vertreter der gesamtdeutschen Wissenschaft und Anhänger der westdeutschen Sozialdemokratie im Frühjahr 1972 zu einer Strafe von 10 Jahren verurteilt [...]“.⁹⁸⁰ Eine Mitarbeiterin der UB Rostock drückt, was mittels Tausch durch die Initiative von Alfred Eberlein geschehen ist, wie folgt aus: „Für die Universitätsbibliotheken sowohl Rostock als auch Greifswald waren dadurch besondere Vorteile geboten. Einmal, die Dubletten lagen nutzlos, fanden keine Verwendung und versperrten ihnen bloß die Lager. Andererseits hätten sie sie natürlich an die [ZWA bei der]

⁹⁷⁶ BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, Band III, Nr. 324

⁹⁷⁷ BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, Band VIII, Nr. 51, 14.12.1971

⁹⁷⁸ Bevor Albert Predeek und Karl Kujath aus der UB Jena durch das SHF im Jahr 1951 entlassen werden u.a. wegen der Erwerbung von Literatur „freiheitlich demokratischer Art“ und rückschrittlicher Haltung zur DDR, wird der bis 1950 von der UB Jena selbständig durchgeführte Schriftentausch durch die ZWA fortgesetzt. Cfr. Alexandra Habermann, „Wanderer zwischen zwei Welten – Über die innere Zerrissenheit von Menschen im Kalten Krieg“, in: Peter Vodosek (Hg.), *Bibliotheken, Bücher und andere Medien in der Zeit des Kalten Krieges* (= Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens Bd. 40), Wiesbaden 2005, S. 81-113, hier: S. 100

⁹⁷⁹ In den ausgewerteten BStU-Akten und Archivalien deutscher Bibliotheken wurden keine Belege gefunden, die auf eine Vorbildfunktion von Eberlein bzw. der UB Rostock schließen lassen. Eberlein gibt selbst an, dass vor ihm noch weitere 5-6 Universitätsbibliotheken der DDR gleiches machten. Er nennt u.a. die UBHU Berlin (Ost), UB Jena und UB Leipzig. BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, Band III, Nr. 326

⁹⁸⁰ BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, Band IX, Nr. 49

Staatsbibliothek Berlin zu weiterer Verwendung abgeben können. Aber das ist eine Arbeit, die nichts einbringt.⁹⁸¹

E7 Rehabilitation nach der Deutschen Wiedervereinigung

Alfred Eberlein, am 20. August 1982 in Bochum bereits verstorben, wird auf Antrag von Ursula Eberlein voll rehabilitiert: Am 13. Februar 1996 erklärt das Landgericht Rostock das DDR-Urteil für rechtsstaatswidrig und hebt es auf.⁹⁸² Die Argumentation, die zur Rehabilitation führte, ist plausibel durch die Begründung der den Rehabilitierungsantrag befürwortenden Stellungnahme der Staatsanwaltschaft Rostock. „Es liegt ein Fall der sonstigen politischen Verfolgung gem. § 1 Abs. 1 Nr. 1 StrRehaG vor. Ausweislich der glaubhaften Schilderung der [...] des Betroffenen sowie Zeugen des Geschehens soll es sich bei dem Verhalten des Betroffenen um ganz normale, auch von anderen Bibliotheksdirektoren geübte Geschäftsbeziehungen gehandelt haben. Bei diesen ‚Kauf – Tausch – Beziehungen‘ soll es sich keinesfalls um wertvolle Literatur i.S.v. ‚Kulturerbe‘ gehandelt haben, sondern vielmehr durchweg um wissenschaftliche Gebrauchsliteratur, was zuvor jahrelang vom Staat toleriert worden sein soll und dann lediglich als Vorwand genommen sein soll, um den Betroffenen zu verurteilen.“⁹⁸³ Da den Kauftausch, wie ihn Eberlein betrieb, viele DDR-Bibliotheken durchführten, hat man einen Präzedenzfall schaffen wollen. Das überzogene Strafmaß von zehn Jahren Freiheitsentzug deutet jedoch daraufhin, dass Eberlein als politisch Verfolgter in der DDR verurteilt wurde.

⁹⁸¹ BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, Band IV, Nr. 125. Einem Vermerk in den Akten der SLB Dresden zufolge, ist die Bedingung dafür, ob die ZWA Dubletten für den Tausch frei gibt, dass die betreffenden Titel in der DSB vorhanden sind. Cfr. SLUB, BA 8.2.2 Geschäftsgang Arbeitsanweisungen einzelner Dienststellen, Dienstreisebericht 30.11.1978

⁹⁸² Beschluss in dem Rehabilitierungsverfahren des Landgerichtes Rostock I, Rehabilitierungskammer, zum Verfahren RRO 121/90 - 15 RHS 187/95, 13.2.1996. Müller, Lietz, *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock*

⁹⁸³ Auskunft Staatsanwaltschaft Rostock per Email am 10.8.2017

5 Tauschverfahren

Mit dem Tauschverfahren verabreden zwei Bibliotheken, ob und in welcher Weise die Verrechnung ein- und ausgehender Tauschliteratur erfolgen soll. Dies geschieht meist schriftlich im Rahmen brieflicher Abstimmungen oder bilateraler Tauschabkommen⁹⁸⁴. Im internationalen Schriftentausch unterscheidet man zwischen dem unberechneten Tausch: „Piece-for-piece exchange“ bzw. „Stück gegen Stück“, dem Seitentausch: „Page-for-Page exchange“ bzw. „Seite gegen Seite“ und dem „Priced exchange“ bzw. Verrechnungstausch.^{985 986} Die IFLA differenziert folgende Verfahren: Seite gegen Seite, Band gegen Band, Titel gegen Titel und Geldtausch mit und ohne Währungsumrechnungen nach Tageskursen.⁹⁸⁷ Das Ziel jedes Tauschverfahrens ist es, für beide Tauschpartner eine ausgeglichene Bilanz, entweder nach Stück, Seiten oder Wert⁹⁸⁸, herzustellen. Zur Übersicht und Kontrolle werden in der Regel Tauschkonten geführt, die von Zeit zu Zeit – nach IFLA-Empfehlung mindestens einmal pro Jahr⁹⁸⁹ – zu überprüfen sind. Während die TO (1976) kein spezielles Tauschverfahren vorschreibt, intendiert die TR (1976) durch zwei konkrete Vorschriften den Verrechnungstausch: Einerseits diktiert die TR eine zweistufige Wertobergrenze für Tauschsendungen in den Westen als auch die Werterfassung aller Tauschobjekte aus und in die DDR.

In der Praxis zwischen ost- und westdeutschen Bibliotheken finden alle drei Tauschverfahren Anwendung, wobei der Verrechnungstausch im Verhältnis 1 Mark (DDR) : 1 DM-Mark und das Verfahren „Stück gegen Stück“ vorrangig praktiziert werden.⁹⁹⁰ Auf die Angabe der zwei deutschen Währungen wird meist verzichtet.⁹⁹¹ Wenn sie in den Kontenbüchern angegeben sind, dann passierte es zufällig. Sie erfüllten keinen Zweck, da sie irrelevant sind. Auch auf die Umrechnung des DM-Kurses wird generell verzichtet. Die AdW weist bereits Mitte der

⁹⁸⁴ Die DBL formuliert im „Perspektivplan der Abteilung Beschaffung für die Jahre 1971 bis 1975“: „10 neue Tauschpartner pro Jahr auf Grundlage exakter Tauschabkommen gewinnen.“ Archiv DNB, Rechenschaftsberichte Sachgebiet Erwerbung/Ausland

⁹⁸⁵ Vanwijngaerden, *Handbook on the international exchange of publications, Fourth edition*, S. 20

⁹⁸⁶ Genzel. Der Schriftentausch, S. 34-36

⁹⁸⁷ Allardyce, *Letters for the international exchange of publications*, S. 76

⁹⁸⁸ Der Wert einer Publikation ist beim Schriftentausch der Kaufpreis der Publikation.

⁹⁸⁹ Allardyce, *Letters for the international exchange of publications*, S. 76

⁹⁹⁰ Eine spezielle Untersuchung des innerdeutschen Tausches zu gebräuchlichen Tauschverfahren ist nicht bekannt. Cfr. Adlung, Probleme des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR, S. 291

⁹⁹¹ Bei anderen westlichen Währungen, wie englische Pfund oder amerikanische Dollar, ist zur Umrechnung der Devisenumrechnungskurs der DDR-Notenbank zugrunde zu legen.

1950er Jahre auf diesen Aspekt hin, „daß bei neuen Tauschvereinbarungen im Falle einer geldmäßigen Abrechnung der Kurs DM-Notenbank mit DM-West gleichzustellen ist, da sonst unüberwindliche Schwierigkeiten auftreten.“⁹⁹²

5.1 Unberechneter Tausch

Bibliotheken bevorzugen der Einfachheit halber den unberechneten Tausch, weil er ohne aufwendige Kontoführung vollzogen wird. Kunze bezeichnet ihn als „die bequemste Form des Tausches“, weil „Buch gegen Buch“, „Zeitschrift gegen Zeitschrift“ oder „Bücher gegen Zeitschriften“ getauscht werden.⁹⁹³ Streng genommen verläuft dieses Verfahren „Stück gegen Stück“ nicht gänzlich „unberechnet“, da einzelne Bände gezählt werden und der Tausch auf dem Äquivalent der Menge basiert. Auch Barbara Adlung rechnet den Tausch „Stück gegen Stück“ dem Verrechnungstausch zu.⁹⁹⁴ Horst Kunze dagegen bewertet ihn explizit als „unberechneten Tausch“.⁹⁹⁵ Somit handelt es sich bei diesem Verfahren um einen Grenzfall, der zwischen Ost- und Westdeutschland überwiegend beim Tausch von Amtsdruck- und Hochschulschriften Anwendung findet, vermutlich deshalb, weil diese Schriften von vornherein als „gleichwertig“ angesehen werden und Wertermittlungen sowie -verrechnungen zu aufwendig sind. So formuliert die AG Hochschulbibliotheken der Bundesrepublik Deutschland im Dezember 1974 zum Dissertationentausch mit der DDR: „Dabei sollte jedoch auf ein ausgewogenes Verhältnis von Leistung und Gegenleistung – gegebenenfalls unter Einbeziehung auch anderer Veröffentlichungen – geachtet werden. Sollte die Ausgewogenheit in Zukunft nicht mehr gegeben sein, so wäre die Frage des Tausches neu zu überdenken.“⁹⁹⁶ Nach Adlung tauschen Anfang der 1980er Jahre von 22 wissenschaftlichen DDR-Bibliotheken mit dem nichtsozialistischen Ausland vier Einrichtungen (18,2 %) ohne Verrechnung und zehn (45,4 %) „Stück gegen Stück“.⁹⁹⁷ Die Mehrheit der Bibliotheken gibt demnach an, auf Äquivalenz zu achten. Grundsätzlich bevorzugen bundesdeutsche Bibliotheken wie die

⁹⁹² ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 237, Protokoll, 12.11.1955

⁹⁹³ Kunze, *Grundzüge der Bibliothekslehre*, S. 150

⁹⁹⁴ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 105, Adlung, *Probleme des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 291

⁹⁹⁵ Kunze, *Grundzüge der Bibliothekslehre*, S. 150

⁹⁹⁶ Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, *Denkschrift über den „Austausch von Dissertationen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR“* (Stand Ende 1974), 6.5.1975

⁹⁹⁷ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 105

UB Tübingen den unberechneten Tausch als das einfachste Tauschverfahren, wie Wolfgang Leisten darlegt: „Wie alle leistungsstarken Tauschpartner tauscht die Tübinger Tauschabteilung in der Form des *open exchange*, des unberechneten Tausches, weil sich diese Tauschbasis, bei der Wertausgleichs- und Umrechnungskursberechnungen vermieden werden, als die unkomplizierteste und dennoch ertragreichste erwiesen hat.“⁹⁹⁸

5.2 Seitentausch

Der sogenannte „Seitentausch“ beruht auf dem Äquivalent der Menge, indem „Seite gegen Seite“ oder „1 Tafel gegen 2 Seiten“ getauscht werden. „Unabhängig von Format und Inhalt dienen Buch- und Zeitschriftenseiten als Verrechnungsgrundlage.“⁹⁹⁹ Dieses Verfahren, das ebenso mit einer Kontenführung verbunden ist, wird in der Regel zwischen Bibliotheken in der DDR und der Bundesrepublik Deutschland nicht angewendet. Als Beispiel für den eher seltenen Seitentausch sei der Dublettentausch zwischen der SBPK und DSB genannt. Dieser geht aus einem Formular hervor, das Anfang der 1980er Jahre einer Dublettenliste beiliegt: „Ich nehme zur Kenntnis, daß die Tauschgaben im Seitentausch meinem Tauschkonto bei der Erwerbungsabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz angelastet werden.“¹⁰⁰⁰

5.3 Verrechnungstausch

Bei diesem Verfahren, das mit genauem Tauschkonten-Vergleich und dadurch mit erheblichem Verwaltungsaufwand verbunden ist, streben beide Tauschpartner die wertmäßige Ausgewogenheit der getauschten Publikationen an. Die Grundlage für die Werterfassung bilden entweder die Buchhandelspreise für Neuerscheinungen und Dubletten¹⁰⁰¹,

⁹⁹⁸ Leisten, *Hochschulschriftentausch mit dem Ausland – bibliothekarisches Hobby oder Gemeinschaftsaufgabe der Universität?*, S. 68

⁹⁹⁹ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 56

¹⁰⁰⁰ ZLB, *Historische Sammlungen Archiv, AGB 77 Schriftentausch der AGB 1976 – 1991: Berliner Stadtbibliothek – Ratsbibliothek 1977 bis 1990*, „Dublettenliste Nr. 2/83“

¹⁰⁰¹ Buchexport Leipzig veröffentlichte eine Liste „DDR-Periodika“ mit Titel, Verlagen, Preisen, Erscheinungsweise etc. von Zeitschriften und Schriftenreihen. Die Liste lag der DSB vor und wurde auch „als Angebotsüberblick an die Tauschpartner verschickt.“ Cfr. Meyer, *Kommentar aus bibliothekarischer Sicht zur Umstellung der Erwerbungsart Tausch in der Deutschen Staatsbibliothek auf elektronische Datenverarbeitung*, S. 25

die Antiquitäts- oder Auktionspreise für antiquarische Literatur¹⁰⁰² oder die Reproduktionskosten für Mikroformen. Mit jeder Lieferung erwirbt die Bibliothek ein Guthaben, zu deren Wert sie beim Tauschpartner Publikationen nach ihrem Bedarf bzw. ihren Wünschen bestellen kann. Abgesehen vom Amtsdrukschriften- und Dissertationentausch¹⁰⁰³ geschieht der Schriftentausch zwischen Bibliotheken in Ost- und Westdeutschland häufig mittels Verrechnung im Verhältnis 1 Mark (DDR) : 1 DM. Nach Adlung tauschen Anfang der 1980er Jahre acht (36,4 %) von 22 wissenschaftlichen DDR-Bibliotheken mit dem nichtsozialistischen Ausland verrechnet auf Preisbasis.¹⁰⁰⁴ In der Erinnerung einer Mitarbeiterin der UB Augsburg überwiegt der „Verrechnungstausch“: „Der Schriftentausch lief als ‚Verrechnungstausch‘ – also auf Heller und Pfennig. Der Wert der Einzeltitel wurde gegenseitig verrechnet. Da die Währung nicht handelbar war, wurden Ostmark den DM gleichgestellt.“¹⁰⁰⁵

Offizielles Verfahren zur Wertermittlung der DDR setzt sich nicht durch

Von offizieller Seite wird eingeräumt, dass „eine wertmäßige ausgeglichene Bilanz wie beim Handel [...] im Tausch nicht möglich [ist]“, jedoch große Disproportionen zu vermeiden sind.¹⁰⁰⁶ Empfohlen wird zur wertmäßigen Ermittlung folgendermaßen zu verfahren: „Multiplikation der Stückzahl mit den Durchschnittswerten für entsprechende Länderrubriken für die eingehenden Sendungen. Für DDR-Literatur dem Tauschpartner gegenüber grundsätzlich die Exportpreise (zu §9,3), bei der Einhaltung des Limits von 3 bzw. 10% (Punkt I,1 der Richtlinie) dagegen die Inlandspreise.“¹⁰⁰⁷ Dieses empfohlene Verfahren setzt sich in der Praxis nicht durch, da es viel zu umständlich ist. In der Arbeitsroutine bilden die angegebenen Buchpreise die Verrechnungsbasis.

¹⁰⁰² Die SLB zeichnet erbetene Dubletten an das Institut für Landeskunde, Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung Bad Godesberg mit Preisen, „wie sie etwa den hiesigen Antiquitätspreisen entsprechen. Nur bei einigen seltenen Werken dienten Preisangaben aus dem Jahrbuch der Auktionspreise als Richtzahl, die aber immer unterschritten wurde.“ Cfr. SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch Bad Godesberg, Tübingen, Würzburg 1962-1972, 22.2.1963

¹⁰⁰³ Zur Wertmessung bestimmt die DDR offiziell, dass Dissertationen auf jeden Fall nach Stückzahl zu tauschen sind. Arbeitstagung 9.6.1976, Protokoll S. 5

¹⁰⁰⁴ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 105

¹⁰⁰⁵ Email 16.1.2017

¹⁰⁰⁶ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 1.5.1/1.5.2, Protokoll Arbeitstagung, 9.6.1976, S. 7

¹⁰⁰⁷ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 1.5.1/1.5.2, Protokoll Arbeitstagung, 9.6.1976, S. 7

Äquivalenz der Saldos

Nach Adlung spielt das „Geldäquivalent“ im Tausch eine zu gewichtige Rolle, weil „wissenschaftliche Erkenntnisse [...] nicht in irgendeiner Valutaform zu bewerten [sind]“ und es die Bibliotheken in Ländern mit „unterschiedlichen Preisniveaus vor unvorteilhafte, ungleiche Bedingungen“ stellt.¹⁰⁰⁸ Andererseits misst die DDR dem ökonomischen Aspekt eine starke Bedeutung bei. Bereits die Tauschordnung der DSB aus dem Jahr 1956 legt fest: „Alle halben Jahre werden die Beträge, die sich für die einzelnen Tauschpartner ergeben haben, addiert und auf den entsprechenden ‚Kontenkarten‘ sowie in dem Fakturenausgangsbuch eingetragen.“¹⁰⁰⁹ Wenige Jahre später bestätigt Peter Genzel die Verrechnung des Schriftentausches der DSB: die gegenseitigen Sendungen sollten sich wertmäßig im Verlauf einer längeren Zeitspanne ausgleichen.¹⁰¹⁰ Die allzu großzügige, legere Handhabung zugunsten eines Minimums an Verwaltungsaufwand ist in der DDR nicht gewollt: „Der Grundsatz des beiderseitigen Vorteils und der annähernden Gleichheit der getauschten Publikationen sollte mit Staaten des nichtsozialistischen Währungsgebietes stets beachtet werden.“¹⁰¹¹

Dementsprechend verfährt auch die AdW, indem sie für den Literaturtausch mit Devisenländern anordnet: „[...] Sind also Tauschexemplare eingegangen, deren tatsächlicher Wert offen erkenntlich ist, so ist es ausgeschlossen, daß die Akademiebibliothek Tauschexemplare ins westliche Ausland liefert, die mehr wert sind.“¹⁰¹² Eine interne Analyse des Schriftentausches im Jahr 1967 bemerkt kritisch: „Zahlreiche ineffektive Tauschbeziehungen sind entstanden, weil die Leitung der Hauptbibliothek jahrelang des Grundsatz verfolgte, gegebenenfalls auch ohne Beachtung des Prinzips der Äquivalenz zu tauschen, um durch die Verbreitung unserer Publikationen das Ansehen der DDR in der Welt zu erhöhen. [...] Die ökonomische Äquivalenz des Schriftentausches ist in vielen Fällen nicht gewahrt worden.“¹⁰¹³

¹⁰⁰⁸ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 58. Cfr. auch III 1.5 Tauschwert von Publikationen

¹⁰⁰⁹ Deutsche Staatsbibliothek Berlin, Arbeitsordnung Tauschstelle [ca. 1956, maschinenschriftlich, in Privatbesitz], S. 7

¹⁰¹⁰ Genzel. Der Schriftentausch, S. 34

¹⁰¹¹ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 59-60

¹⁰¹² ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 237, Verwaltungsdirektor AdW (Freund) an Bibliothek (Dr. Eichhorn), 29.9.1953

¹⁰¹³ ABBAW, AKL (1945-1968), Nr. 237, Analyse der Tauschbeziehungen zwischen der Hauptbibliothek und wissenschaftlichen Einrichtungen in der westdeutschen Bundesrepublik und in Westberlin – Vertrauliche Dienstsache, 9.10.1967

In der DSB werden 1991 lediglich noch 44 von 1.015 Tauschpartnern – das heißt etwa 4,5% – als verrechnete Tauschpartner geführt. Das bedeutet aber nicht, „daß diese 44 Tauschpartner auch nur 4,5% der erworbenen Literatur erwirtschaften. Unter den verrechneten Tauschpartnern befinden sich mehrere ‚Großtauschpartner‘, die vom Tauschvolumen ca. 1/3 des Tausches ausmachen. Mit diesen verrechneten Tauschpartnern wird ein beiderseitiges Konto geführt. Die finanzielle Ausgewogenheit ist hier der Schwerpunkt der Tauschtätigkeit.“¹⁰¹⁴ Frühere Angaben zur Anzahl verrechneter Tauschpartner konnten nicht ermittelt werden.

Die DBL strebt Anfang der 1970er Jahre die Intensivierung des Schriftentausches auf der Grundlage des Verrechnungstausches und der Prüfung des ökonomischen Nutzens an.¹⁰¹⁵

Bundesdeutsche Dubletten zum verminderten Preis

In den Akten der AGB Berlin (West) befindet sich ein Beleg, dass im Rahmen des Dubletten-Tausches Titel für 50% des Neupreises an die UB Jena und SLB Dresden versandt wurden. „Es handelt sich um verlagsneue Publikationen, die wir zum halben Ladenpreis als Tauschgabe rechnen.“¹⁰¹⁶ Da Preise in bundesdeutschen Publikationen nicht eingedruckt, doch zur Werterfassung nötig sind, bittet die SLB: „Könnten Sie uns freundlicherweise die Preise mit Bleistift in die Exemplar[e] eintragen. Der Band Schlagerchronik von 1897-1944 z. Bsp. läßt sich schwer ermitteln und wir wüßten gern, wieviel Sie beim Erwerb dafür ausgeben mußten.“¹⁰¹⁷ Die SLB zählt zu den wichtigsten Tauschpartnern der AGB wie auch die WAB Potsdam. Die Werterfassung beim Tausch mit der DDR ist der AGB wichtig, wie Friedrich Hagemann dokumentiert, „da der Tausch über die Hilfskonstruktion ‚Kauf/Tausch‘ aus dem laufenden Buchetat abgedeckt wurde.“¹⁰¹⁸ Hagemann räumt beim Tauschpartner WAB Potsdam ein, dass die Wertangaben „gerundet“ wurden und nur bedingt das Währungs- bzw. Preisgefälle spiegeln.

¹⁰¹⁴ Meyer, *Kommentar aus bibliothekarischer Sicht zur Umstellung der Erwerbungsart Tausch in der Deutschen Staatsbibliothek auf elektronische Datenverarbeitung*, S. 10

¹⁰¹⁵ Archiv DNB, Rechenschaftsberichte Sachgebiet Erwerbung/Ausland, Perspektivplan der Abteilung Beschaffung für die Jahre 1971 bis 1975, S. 3

¹⁰¹⁶ ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 78 Schriftentausch der AGB 1976-1991: Sächsische Landesbibliothek Dresden, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Potsdam u.a., 9.7.1988

¹⁰¹⁷ ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 78 Schriftentausch der AGB 1976-1991: Sächsische Landesbibliothek Dresden, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Potsdam u.a., 16.2.1987

¹⁰¹⁸ ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 80 Schriftentausch der AGB 1976-1991, Friedrich Hagemann, zum Tauschpartner WAB Potsdam, 12.4.1994

Unterschiedliche Buchpreise führen zu ungleichen finanziellen Belastungen

Das unterschiedliche Preisniveau für Literatur in beiden deutschen Staaten führt zu Schwierigkeiten, wie Dieter Oertel anlässlich des Bibliothekskongresses der IFLA 1977 für die Section „Exchange of publications“ zusammenfassend herausstellt: „Das Problem der steigenden Bücherpreise ist besonders dort gravierend, wo Bücher und Zeitschriften für den Tausch gekauft werden müssen. Die entstehenden Mehrkosten können nicht automatisch zu höheren Forderungen an Tauschpartner in Länder führen, die für Bücher ein relativ stabiles Preisniveau aufweisen. Nur die ausgewogene Berücksichtigung der Interessen beider Seiten kann hier zu vertretbaren Ergebnissen führen.“¹⁰¹⁹ Dieser Befund auf internationaler Ebene ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass die wertmäßige Verrechnung von Buchpreisen als die gängige Tauschpraxis zwischen ost- und westdeutschen Bibliotheken fortbesteht. Zwei Vertreter der Arbeitsgruppe Bestandsaufbau/Schriftentausch der Staats- und Nationalbibliothek sozialistischer Länder kritisieren in Vorträgen wiederholt 1975 und 1977 genau das Problem: „Was den Austausch mit den kapitalistischen Ländern betrifft, so entstehen hier wegen der Preisunterschiede für Bücher und Zeitschriften sowie wegen der ständigen inflationistischen Preiserhöhungen für Druckerzeugnisse gewisse Schwierigkeiten, die den Austausch mit zahlreichen Organisationen dieser Länder arbeitsaufwendig und wenig effektiv machen.“¹⁰²⁰ Kanevskij verweist dabei auf sowjetische Bibliothekare, die die Meinung vertreten, möglichst auf die geldliche Verrechnungsbasis zu verzichten und zu annehmbaren Äquivalenzformen überzugehen. Ein weiterer Redner stellt fest: „Nicht immer sind die Tauschpartner im kapitalistischen Ausland an den Tauschobjekten interessiert, die wir ihnen anbieten, oder sie bevorzugen den Kauf.“¹⁰²¹ Mit dem letztgenannten Aspekt befasst sich auch drei Jahre später die „Zentrale Arbeitsgruppe für den Import von NSW-Literatur“ der DDR, weil die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften Tauschprobleme durch unterschiedliche Preisniveaus anspricht: „Partner stellen Tausch ein, da es für sie günstiger ist, unsere preisgünstige Literatur zu kaufen.“¹⁰²²

¹⁰¹⁹ IFLA 1977 : *Kurzberichte. Zusammengestellt von Günther Pflug*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 25/2 (1978), S. 134-154, hier: S. 145

¹⁰²⁰ Boris Petrovic Kanevskij, „Probleme des Austauschs von Druckerzeugnissen des Buchhandels“, in: Peter Genzel (Hg.), *Bestandsaufbau, Pflichtexemplare, Schriftentausch. Vorträge der ersten drei Konferenzen der Arbeitsgruppe Bestandsaufbau/Schriftentausch der Staats- und Nationalbibliothek sozialistischer Länder* Berlin 1981, S. 69-79, hier: S. 79

¹⁰²¹ Popov. Einige Fragen der Erwerbung ausländischer Literatur durch die Nationalbibliotheken der sozialistischen Länder, S. 34

¹⁰²² ABBAW, VA-28730, Protokoll der Sitzung der zentralen Arbeitsgruppe beim MfK, 10.8.1984

6 Tauschhilfsmittel

Angebotslisten mit Tauschliteratur

Sowohl die zentralen Austauschstellen¹⁰²³ als auch die Bibliotheken¹⁰²⁴ beider deutscher Staaten erstellen Titellisten von Dubletten und Amtsdrukschriften bzw. DDR-Literatur, um sie ihren potentiellen Tauschpartnern zur Auswahl und Bestellung zuzusenden.

Vordrucke für den Versand

Die DDR bietet Vordrucke an, um die aufwendigen Tauschformalitäten zu vereinfachen wie beispielsweise die Formulare „Empfangsbestätigung Tausch“ (deutsch: Bestellnummer 52544, viersprachig: Bestellnummer 52541) und „Tauschanfrage“ (deutsch: Bestellnummer 52543 D). Erhältlich sind diese über den Vordruckleitverlag (VLV) Spremberg.¹⁰²⁵

Seit 1976 sind neben dem Tauschnachweis weitere Formalien beim Versand der Tauschobjekte wie das Ausfüllen von Zollinhaltserklärungen, das Erstellen von Inhaltsverzeichnissen bzw. Lieferscheinen und deren Unterschrift durch den „Leiter (Direktor) der Institution oder dem von ihm mit der Wahrnehmung der Aufgaben des Schriftentausches beauftragten Mitarbeiter“ und das Anbringen eines Paketaufklebers oder Stempels „Internationaler Schriftentausch“ nötig. Adlung ermittelt, dass 13 von 22 befragten wissenschaftlichen DDR-Bibliotheken (59,1 %) diese Mehrarbeit kritisieren.¹⁰²⁶ Eine qualitative oder quantitative Untersuchung des Mehraufwandes erfolgt nicht.

Tauschkarteien, Verrechnungsbücher, Kontoauszüge als Nachweisinstrumente

Als Hilfsmittel zur Erfassung und Dokumentation des Tausches mit verschiedenen Partnern sowie schlussendlich zum jährlichen Kontenabgleich nutzen ost- wie westdeutsche Bibliotheken in der Regel Karteikarten oder sogenannten „Konten- bzw. Verrechnungsbücher“. Darin werden alle Tauschobjekte der ein- und ausgehenden Tauschsendungen nach Datum, Titel, Anzahl und Wert (Buchpreis) nachgewiesen.

¹⁰²³ Cfr. S. 131, 136, 152, 156, 177

¹⁰²⁴ Cfr. S. 188. Außerdem Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 149

¹⁰²⁵ Meyer, Methodisches Zentrum für Wissenschaftliche Bibliotheken beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, *Der Geschäftsgang an Universitäts- und Hochschulbibliotheken*, S. 89

¹⁰²⁶ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 115

Barbara Adlung beschreibt die Nachweissituation für die DDR: „Ein Tauschnachweis wird in nahezu allen Bibliotheken seit Beginn ihrer Tauschbeziehungen geführt. Ausnahmen bilden die UB Rostock, die diesen Nachweis erst mit Erlass der Tauschordnung 1976 und 2 Hochschulbibliotheken, die ihn seit 1978 erbringen. Bevorzugte Formen sind Karteien und Aktenablagen. Bibliotheken, bei denen das Geldäquivalent als Basis der Verrechnung dient, verwenden darüber hinaus Rechnungsbücher.“¹⁰²⁷ In der DSB, die zunächst mit „Kontenkarten“ und „Fakturausgangsbüchern“ arbeitet¹⁰²⁸, entwickelt sich über die Zeit ein komplexes System von drei Tauschstellen: Tauschstelle für die DSB, IA und Tauschstelle für Kulturabkommen. Sie nutzt vielfältige „Hilfsmittel“, wie Roland Meyer in einer Abschlussarbeit rekonstruiert. Zu den Hilfsmitteln zählen sechs Karteien – u.a. die „Vereinbarungskartei“ und „Kontenkartei“, drei Kataloge – u.a. ein alphabetischer und ein systematischer Katalog der Tauschstelle, fünf Ablagen – u.a. für Rechnungen und Avise, und neun Verzeichnisse bzw. Handbücher, u.a. Sigel-Verzeichnis, DDR-Periodika-Verzeichnis, Länder- und Städte-Verzeichnis mit Adressen der Tauschpartner.¹⁰²⁹ Es ist ein feingliedriges System, das Meyer differenziert und illustriert darstellt. Die Übersicht dient Anfang der 1990er Jahre der Überlegung, inwiefern die „alten“ Hilfsmittel in zeitgemäße „neue“ Formen der elektronischen Datenverarbeitung überführt werden können, und heute im 21. Jahrhundert dem historischen Verständnis der Tauschabläufe in der früheren Ostberliner Staatsbibliothek.

Belege für westdeutsche Tauschnachweispraxis in Form von Karteikarten im A5-Format mit je vier Spalten: „Gabe (erhalten) – Wert“ und „Gegengabe (verschickt) – Wert“ ließen sich im Historischen Sammlungsarchiv der ZLB Berlin finden dank der sorgfältigen Aktenablage für die AGB durch Friedrich Hagemann¹⁰³⁰. Die Tauschstatistik wird in der AGB bis 1991 handschriftlich geführt. Die WLB nutzt bereits Methoden der Datenverarbeitung, denn sie schickt zum Abgleich elektronische Kontoauszüge auf dem Postweg an die SLB.

¹⁰²⁷ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 114

¹⁰²⁸ Deutsche Staatsbibliothek Berlin, *Arbeitsordnung Tauschstelle* [ca. 1956, maschinenschriftlich, in Privatbesitz], S. 7

¹⁰²⁹ Meyer, *Methodisches Zentrum für Wissenschaftliche Bibliotheken beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Der Geschäftsgang an Universitäts- und Hochschulbibliotheken*, S. 10-30

¹⁰³⁰ ZLB, *Historische Sammlungen Archiv, AGB 78 Schriftentausch der AGB 1976-1991*: Sächsische Landesbibliothek Dresden, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Potsdam u.a.

Die von den Tauschstellen erfassten Angaben fließen in die jährlichen Erwerbungsstatistiken der Bibliotheken ein und darüber hinaus seit Mitte der 1970er Jahre in der DDR in die nationale Tauschstatistik zur Weiterleitung an die UNESCO¹⁰³¹.

7 Tauschdepots

Tauschdepots, Tauschfonds, Tauschlager, Tauschmagazine – die Namen der „Vorratskammern“ in den DDR-Bibliotheken für Tauschmedien sind vielfältig. In den Regalen werden Buchhandels- und Eigenpublikationen, Dubletten, einige Schallplatten gesammelt, die entweder zufällig in die Bibliothek gelangen, meistens aber gekauft oder sogar hergestellt werden zum alleinigen Zweck des Schriftentausches. Diese Medien verbindet das Kriterium, durch Fachreferenten oder Erwerbungsbibliothekare als tauschwürdig eingestuft worden zu sein. Da der Kauf von Literatur im DDR-Buchhandel mit Schwierigkeiten verbunden ist, entstehen zwangsläufig – unter Verwendung von Mitteln für den Kauftausch – wachsende Reservoirs, um bei Bedarf schnell reagieren, Tauschwünsche erfüllen oder Tauschangebote unterbreiten zu können. Gut organisierte Tauschbestände bilden die Voraussetzung einer erfolgreichen Tauschpraxis. Da über „Tauschlager“ bisher kaum publiziert wurde, sei an dieser Stelle die Situation der „Rücklagen“ in den DDR-Bibliotheken skizziert.

Vorausschauende Erwerbungen für maximale Bedarfsdeckung

Nach offizieller Einschätzung ist für die „Entwicklung des Schriftentausches [...] das Vorhandensein ausreichender Tauschobjekte und eines planmäßig vervollständigten, durch Kataloge gut erschlossenen Tauschfonds eine wesentliche Voraussetzung. [...] Um eine maximale Bedarfsdeckung unserer Tauschpartner zu erzielen, muß der für den Tauschbestand verantwortliche Bibliothekar voraussehen können, welche Titel und wieviel Exemplare jeder Veröffentlichung ein interessantes Tauschobjekt für einen längeren Zeitraum sein können, eine verantwortungsvolle, aber auch lohnende Tätigkeit. Die richtige Einschätzung [...] erfordert gute Kenntnis der Erwerbungsprinzipien der Tauschpartner und der eigenen Verlagsproduktion. Der systematisch durch verlagsneue Ausgaben zu ergänzende Tauschfonds muß in bestimmten Größenverhältnissen gehalten werden. Wenn man diesen Bestand verkleinert, besteht die Gefahr, daß die Bedürfnisse der Tauschpartner unzureichend befriedigt werden, eine zu große Erweiterung bedeutet höhere Kosten und evtl. [sic!] Platzmangel für

¹⁰³¹ Durch den Beitritt zur UNESCO-Tauschkonvention „Convention concerning the International Exchange of Publications“ (1958) sind Staaten angehalten, „annual reports on the working of the present Convention and copies of bilateral agreements entered into“ der UNESCO zu senden (Artikel 8).

Neueingänge. Um eine zweckentsprechende Verwertung der Dubletten und anderen Publikationen des Tauschfonds zu garantieren, ist die alphabetische Katalogisierung des Bestandes unerlässlich, bei umfangreichen Tauschbeständen die sachliche Erfassung wünschenswert.¹⁰³² Barbara Adlung ermittelt, dass acht von 22 wissenschaftlichen DDR-Bibliotheken (36,4 %) Ende der 1970er Jahre über Tauschbestände verfügen, die unterschiedlich groß sind. Umfangreiche Reserven hat die DSB mit ungefähr 61.000 Monographien und 15.000 Heften Periodika. Als Beispiel für mittlere Bestände gilt die UB Rostock mit 724 Monographien und 106 Periodika, als Beispiel für kleinste Bestände die Forschungsbibliothek Gotha mit 21 Monographien und 9 Periodika.¹⁰³³

Vermutlich zählen die DBL und DSB zu den Bibliotheken mit umfangreichen Tauschbeständen. Der Rücklagen der DBL für den Tausch sind Mitte der 1960er Jahre in der Dublettenstelle angesiedelt und umfassen rund 8.000 Exemplare.¹⁰³⁴ Der Bestand wird laufend aufgestockt durch Zweitexemplare, die die DBL unaufgefordert auf Grund der Pflichtexemplarordnung aus der DDR-Verlagsproduktion erhält.

„Tauschlager“ der Deutschen Staatsbibliothek Berlin (Ost)

Die Tauschstelle der DSB verfügt bereits seit Mitte der 1950er Jahre über ein eigenes Magazin, wie eine interne Arbeitsordnung Auskunft gibt. Die Tauschstelle erhält neben einem aus früheren Jahren bestehenden Bücher- und Zeitschriften-Vorrat laufend weitere Dubletten von Literatur aus der laufenden Produktion der UdSSR und den Volksdemokratien, durch die Slawische Akzession, Kaufakzession und von Bibliotheken sowie Institutionen außerhalb der DSB. Die Literatur wird nach Sprachen aufgestellt und jeder Titel bibliographisch erfasst mittels einer Kurz-Titelaufnahme und Signatur. Letztere besteht aus dem Kürzel „TS“, laufender Meter und laufende Nummer, z.B. TS 15/29.¹⁰³⁵ Wenige Jahre später zählen Eigenveröffentlichungen der DSB: laufende Bibliographien, bibliothekswissenschaftliche Werke von Mitarbeitenden der DSB und Veröffentlichungen der ehemals Königlichen Bibliothek bzw. Preußischen Staatsbibliothek zu den Tauschobjekten. Daneben zählen zu den Tauschrücklagen Bücher- und Zeitschriftendubletten, Literatur, die von der Tauschstelle in

¹⁰³² Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 90

¹⁰³³ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 90-91.

¹⁰³⁴ Tätigkeitsbericht der Deutschen Bücherei für die Jahre 1960-1964, S. 127

¹⁰³⁵ Deutsche Staatsbibliothek Berlin, Arbeitsordnung Tauschstelle [ca. 1956, maschinenschriftlich, in Privatbesitz], S. 16-17

den Nachkriegsjahren aufgekauft wurde, und von Institutionen ausdrücklich für den Tausch abgegebene Bestände. Jeder Titel im „Tauschlager“ ist mittels alphabetischer Kartei erschlossen und besitzt eine Standortsignatur. Nach vollzogenem Tausch rückt die Karte in die Kartei der erledigten Bestellungen.¹⁰³⁶ Anfang der 1970er Jahre erklärt die DSB: „Mit dem Ziel einer Verbesserung des Angebotes aus der laufenden Buchproduktion der DDR werden jährlich besonders wichtige Bücher gekauft und in einem Depot für die Tauschstelle als Vorrat zur Verfügung gehalten.“¹⁰³⁷ In den Jahren von 1971 bis 1975 investiert beispielsweise die DSB durchschnittlich 270.320 Mark (DDR) jährlich für Tauschobjekte aus DDR-Produktion.¹⁰³⁸ Im Rahmen einer Bestandsaufnahme zwecks Auflösung der Tauschlager der früheren DSB im Jahr 1994 analysiert Roland Meyer vier Tauschlager mit circa 78.000 BE Hauspublikationen, Antiquaria, DDR-Literatur, Schallplatten, Periodika – darunter circa 180 laufende Meter nichtinventarisierte Alt-Dubletten.¹⁰³⁹

8 DDR/Bundesrepublik Deutschland-Schriftentausch – Analysen

8.1 Statistische Angaben der 1960er Jahre durch Tauschanalysen

Bis zum Inkrafttreten der TO (1976) geben nationale und internationale Untersuchungen Einblick in den DDR-Schriftentausch. Im Folgenden werden relevante publizierte Analysen zum Tausch der DDR mit Westdeutschland vorgestellt:

*Fragebogenaktion: Der internationale Schriftentausch der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR 1960-1964*¹⁰⁴⁰

Mittels Fragebogenaktion wurden Daten von 45 Bibliotheken analysiert, darunter DBL und DSB, zwei Landesbibliotheken (u.a. SLB), sieben Universitäts- und siebzehn Hochschulbibliotheken sowie sechs Akademiebibliotheken. Die quantitativen Angaben beziehen sich auf das Jahr 1964: Die größte Anzahl aller Tauschpartner sind westdeutsche Bibliotheken und

¹⁰³⁶ Genzel, Der Schriftentausch, S. 32-33

¹⁰³⁷ *Fünffjahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek Berlin 1971-1975*, S. 41

¹⁰³⁸ *Fünffjahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek Berlin 1971-1975*, S. 43

¹⁰³⁹ SBB-PK, *Auflösung der Tauschlager der ehemaligen DSB 1994-1995*. Die Bestandsaufnahme wurde der Autorin durch Roland Meyer (SBB-PK) zur Verfügung gestellt.

¹⁰⁴⁰ Genzel, Der internationale Schriftentausch der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR. Die Fragebogenaktion ist auch erwähnt in: Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 14-15

zwar 94.¹⁰⁴¹ Von den rund 130.000 Tauscheingängen aus dem Ausland gelangen 28,4% an die DBL und DSB, 37,1% in Universitätsbibliotheken, 16,5% in Akademiebibliotheken, 8,8% in Hochschulbibliotheken sowie 2% in die Landesbibliotheken. Von den rund 100.000 Tausch-
ausgängen verschicken 26,8% DBL und DSB, 26% Universitätsbibliotheken, 23,7% Akade-
miebibliotheken und 10,8% Hochschulbibliotheken sowie 3,6% Landesbibliotheken ins Aus-
land. Das Verhältnis zwischen ein- und ausgehenden Tauschobjekten der untersuchten Biblio-
theken ist 1,3:1.¹⁰⁴² Die Summe der Gesamtzugänge beträgt jährlich rund 4 Millionen Mark
(DDR), davon kommen circa 2,4 Millionen Mark (DDR) aus dem kapitalistischen Währungs-
bereich. Das Erwerbungsverhältnis zwischen Tausch und Kauf, Pflicht, Geschenk ist 1:2,62.

*Analyse der Qualität des internationalen Schriftentausches einiger Universitäts- und Hochschulbibliotheken, 1968-1970*¹⁰⁴³

Die Analyse des Methodischen Zentrums für wissenschaftliche Bibliothek der DDR ergänzt die vorherige quantitative Untersuchung mit dem Fakt, dass die Bearbeitung eines im Tausch erworbenen Bandes im Geschäftsgang durchschnittlich 7,50 Mark (DDR) und ein durch Kauf erworbener Band 7,- Mark (DDR) kostet.¹⁰⁴⁴ Im Fokus dieser Analyse steht der wissenschaftliche Wert der Veröffentlichungen, die durch Tausch in die Bibliotheken gelangen. Betrachtet wurden dazu die Tauscherwerbungen von je drei Universitäts- und Hochschulbibliotheken und ihre Relevanz bzw. Zuordnung zu Sammelschwerpunkten. Als Fazit fordert das Zentrum u.a., „den Tausch noch stärker auf die Sammelschwerpunkte auszurichten“, „Fehlauwendungen für Erwerbungen aus den Nichtsammelgebieten weitestgehend einzuschränken“ und „den Tausch mehr als bisher zur relativen Erhöhung der Mittel für die Beschaffung devisenpflichtiger Literatur zu nutzen“.

¹⁰⁴¹ Gesamtzahl der ermittelten Tauschpartner ist nicht genannt. Im Vergleich: 32 Partner kommen aus der Sowjetunion, 27 aus den USA.

¹⁰⁴² Genzel, Der internationale Schriftentausch der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR, S. 719. Die Anteile der Eingänge aus Westdeutschland und dem übrigen kapitalistischen Ausland sind am höchsten.

¹⁰⁴³ Günther Meyer, *Analyse der Qualität des internationalen Schriftentausches einiger Universitäts- und Hochschulbibliotheken*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen (1968), S. 670-676

¹⁰⁴⁴ Diese Angaben macht auch Petra Dolle. Cfr. Dolle, *Der Schriftentausch in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden unter besonderer Berücksichtigung des Fachgebietes Kunst*, S. 14. Günther Meyer gibt außerdem an, wobei er sich auf Informationen des SHF (1967) und MZ (1968) bezieht, dass die Kosten einschließlich Magazinierungs-, Einband- und Gemeinkosten für ein Tauschexemplar 21,- Mark (DDR) und für ein Kaufexemplar 20,40 Mark (DDR) betragen.

*Fragebogenaktion: Probleme des internationalen Schriftentausches, 1968-1970*¹⁰⁴⁵

Die Mitarbeiter der Akademiebibliothek in Nowosibirsk führten von 1968 bis 1970 eine Fragebogenaktion durch, die in erster Instanz dazu diente, eine Adresskartei aufzubauen. Es wurden 22 Fragen verschickt und die Antworten von 183 DDR-Bibliotheken, 301 Bibliotheken in Westdeutschland sowie Österreich ausgewertet, jedoch nur die Ergebnisse deutscher Bibliotheken publiziert: Von insgesamt 183 DDR-Bibliotheken tauschen 127 (69%) selbstständig und nicht oder daneben auch noch mit einer Tauschzentrale. In der Bundesrepublik Deutschland/Österreich sind es von insgesamt 301 Bibliotheken 230 (81%). „Stück gegen Stück“ tauschen in der DDR 99 Bibliotheken (60%), in der Bundesrepublik 150 (54%). Die zweithöchste Quote macht der verrechnete Tausch (Geldäquivalent) aus mit 32 Bibliotheken in der DDR (20%) und 58 in der Bundesrepublik (28%). Keine Bibliothek gibt die Unwirtschaftlichkeit im Vergleich zum Kauf an.

8.2 Zentrale Tauschstatistik seit 1978 durch die IA (UNESCO)

Durch den Beitritt zur Tauschkonvention „Convention concerning the International Exchange of Publications“ 1958 sind teilnehmenden Staaten angehalten, „annual reports on the working of the present Convention“¹⁰⁴⁶ (Artikel 8) der UNESCO zu übermitteln. Die DDR entscheidet sich, jährlich auf nationaler Ebene eine Gesamt-Tauschstatistik sowohl für den Tausch der IA der DDR bei der DSB als auch für den Tausch aller wissenschaftlichen Bibliotheken zu erheben und diese an die UNESCO weiterzuleiten. Zum vorgabegemäßen Führen der Tauschstatistik werden die wissenschaftlichen DDR-Bibliotheken mit der TO (1976) verpflichtet. Die Tauschstatistik ist zeitaufwendig, vor allem die Erfassung der Stücke beim Ein- und Ausgang von Periodika, räumt Barbara Adlung ein.¹⁰⁴⁷ Von der Erfassungspflicht sind nur Einrichtungen entbunden, die „mit Partnern in Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft im Wertumfang bis zu 500,- Mark [...] tauschen.“¹⁰⁴⁸ Der Tausch mit bundesdeutschen Bibliotheken, ob unverrechnet oder verrechnet, umfasst die Dokumentation über Aus- und Eingang aller Tauschobjekte nach Anzahl und Wert. Beim unverrechneten Tausch sind für

¹⁰⁴⁵ Karžanevič, Probleme des internationalen Schriftentausches

¹⁰⁴⁶ http://portal.unesco.org/en/ev.php-URL_ID=15395&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html, 2.9.2017

¹⁰⁴⁷ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 115-116

¹⁰⁴⁸ Richtlinie für den Interantionalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informationseinrichtungen, Abschnitt V

eingehende Schriften geschätzte Werte anhand der Durchschnittspreise zulässig. Die Tauschstatistik weist die Tauschobjekte nach Medienarten aus: Monographien, Periodika, Sonstiges Material (Landkarten, Noten, Fotokopien, Mikrofilme) – explizit auch für den Tausch mit der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West).

Entwurf eines Erhebungsbogens durch die DSB und das MHF

Die DSB entwirft in Abstimmung mit dem MHF im Jahr 1976 einen Erhebungsbogen¹⁰⁴⁹ „Erhebung über den Internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informationsinstitutionen der DDR-Tauschstatistik“, der sich weitgehend in Form und Inhalt an dem von der UNESCO empfohlenen Formblatt orientiert¹⁰⁵⁰. Die Erhebung ist bis 31. Januar jedes Kalenderjahres vorzunehmen und an die IA zu schicken.¹⁰⁵¹ Während die Einzelerfassung differenziert nach Medienarten und Stückzahl erfolgt, ist vorgesehen, dass die IA nur die Gesamtstückzahlen jeweils für die Länder, mit denen getauscht wird, der UNESCO weiterleitet.

Erste zentrale Erhebung für das Jahr 1978, die letzte für 1990

Die erste zentrale quantitative Erhebung des Schriftentausches in der DDR erfolgt für das Kalenderjahr 1978. Die am Schriftentausch teilnehmenden Einrichtungen erhalten dazu den Erhebungsbogen in zweifacher Ausfertigung mit der Aufforderung, ein Exemplar ausgefüllt bis 15. Februar 1979 an die IA zurückzusenden. Sektions- und Institutsbibliotheken der Universitäten und Hochschulen sowie Bibliotheken der Akademien reichen ihre Angaben an ihre zuständigen Hauptbibliotheken weiter. Diese übermitteln der IA die jeweiligen Gesamtzahlen ihrer Einrichtungen.

Tauschstatistik als Kontrollinstrument des MHF und zur Information der UNESCO

Die landesweite Tauschstatistik vermittelt nach Angabe der DDR „einen Überblick über die großen Leistungen der Bibliotheken bei der Erwerbung schwer beschaffbarer Literatur und der Ausnutzung von Reserven bei ihrer Anschaffungspolitik“¹⁰⁵². Zum Einen dient sie dem

¹⁰⁴⁹ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 1.5.3, Antrag auf Registrierung eines Fragebogens zur Tauschstatistik, 8.6.1976; 16.9.1976

¹⁰⁵⁰ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 1.5.3, Auswertungsprogramm zur statistischen Erhebung über den internationalen Schriftentausch der Bibliotheken der DDR, undatiert

¹⁰⁵¹ Die Informationseinrichtungen der DDR reichen die Tauschstatistik an das Zentralinstitut für Information und Dokumentation ein.

¹⁰⁵² SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 1.5.3, Auswertungsprogramm zur statistischen Erhebung über den internationalen Schriftentausch der Bibliotheken der DDR, undatiert

„innerstaatlichen Gebrauch“¹⁰⁵³, dem Erkennen von Veränderungstendenzen (geographische Verteilung der Tauschpartner auf einzelne Ländergruppen und Erwerbungsverhältnisse zwischen Kauf und Tausch) und der gesamtstaatlichen Bilanzierung von Tauschaus- und Eingängen. Zum anderen genügt „die DDR ihrer Informationspflicht gegenüber der UNESCO“¹⁰⁵⁴. Ob die DDR tatsächlich jährlich die Tauschstatistik oder einen Tauschreport nach Paris versandte, geht aus den Quellen – beispielsweise durch ein an die UNESCO adressiertes Anschreiben – nicht hervor. Von der IA gelangt sie seit 1978 jährlich an die DDR-Ministerien MHF (Abteilung Bibliotheken und Museen) und MfK (HV Verlage und Buchhandel, Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda).

DDR-Tauschstatistik ist vollständig überliefert und größtenteils unveröffentlicht

Die Publizierung der Gesamt-Tauschstatistik der DDR für nur zwei Jahre, 1978¹⁰⁵⁵ und 1983¹⁰⁵⁶, vom Beirat für das Wissenschaftliche Bibliothekswesen beim MHF in den „Mitteilungen aus dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen der Deutschen Demokratischen Republik“ weckt den Anschein einer jährlichen Veröffentlichung. Das ist jedoch nicht der Fall. Nach Kenntnis der Autorin erfolgt zu keiner Zeit ein kontinuierlicher Abdruck. Die Gesamterhebungen für die Jahre 1978 bis 1990 befinden sich maschinenschriftlich im Historischen Archiv der SBB-PK. Für das Jahr 1978 unterscheiden sich die Zahlen der maschinenschriftlichen von der publizierten Statistik, für das Jahr 1983 stimmen sie überein. Im folgenden Abschnitt soll der Schriftentausch der DDR mit der Bundesrepublik Deutschland anhand der vollständig im Archiv überlieferten Erhebungen näher beleuchtet werden.

8.3 Analyse von Tauschein- und -ausgang des DDR-Schriftentausches mit westdeutschen Bibliotheken (UNESCO) 1978-1989

In der folgenden Betrachtung zum Schriftentausch wissenschaftlicher DDR-Bibliotheken mit westdeutschen Bibliotheken soll einerseits die Tauschentwicklung dargestellt und andererseits ermittelt werden, ob die Summe des Tauschein- und -ausgangs nach Bestandseinheiten (BE) ausgewogen ist oder differiert.

¹⁰⁵³ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 1.5.3, Protokoll Arbeitstagung am 9.6.1976

¹⁰⁵⁴ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle Amtdruckschriftentausch u. Tauschstatistik [ohne Signatur], Protokoll Arbeitstagung am 9.6.1976, S. 2

¹⁰⁵⁵ Peter Genzel, *Gesamt-Tauschstatistik der DDR für 1978*, in: Mitteilungen aus dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen der DDR, 17/6/7 (1979), S. 35-36

¹⁰⁵⁶ *Internationaler Schriftentausch 1983*, in: Mitteilungen aus dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen der DDR, 21/3/4 (1984), S. 37-39

Datenbasis

Die Daten sind der zentralen Erhebung zum Schriftentausch wissenschaftlicher Bibliotheken der DDR für den Zeitraum von 1978 bis 1989 entnommen.¹⁰⁵⁷

Datenerhebung

Es konnten jeweils für den Tauschein- und -ausgang die Anzahl der Bücher (Monographien), Dissertationen, Zeitschriften (in Heften, Stücke bzw. Zahl der Nummern) und sonstige Materialien (Noten, Tonträger, Landkarten, Reprographien in Zahl der Stücke) pro Jahr, jedoch nicht der Wert, erfasst werden. Der Wert der Tauschobjekte ist nicht Teil der zentralen Erhebung. Deshalb sind keine Aussagen zur wertmäßigen Tauschäquivalenz möglich. Bei der Betrachtung wird auf das Jahr 1990 verzichtet, da am 1. Juli 1990 bereits die Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR vollzogen ist.

Datenauswertung

Die erfassten Daten werden entsprechend der Fragestellungen ausgewertet, in Diagrammen visualisiert und anschließend interpretiert.

Zunächst stehen die Entwicklung des Tauschein- und -ausgangs (Abbildung 10) und danach die Summe der Tauschobjekte nach Kategorien (Abbildung 11) im Fokus der Betrachtung:

DDR-Bibliotheken *erhalten* durchgehend mehr BE als sie an westdeutsche Bibliotheken *verschickt*. Die Zahl der eingehenden Tauschexemplare (*Tauscheingang*) steigt fast kontinuierlich seit 1978 von 4.000 BE (Minimum) bis 1989 auf 160.000 BE mit einem durchschnittlichen Jahreszugang von 140.000 BE an. Im Jahresvergleich sind zwei „Ausreißer“ erkennbar, die vermutlich nicht auf äußere, bibliothekspolitische Ereignisse sondern auf interne Fehler bei der Erfassung selbst zurückzuführen sind: 1980 mit rund 270.000 BE (zugleich Maximum) und 1981 mit rund 230.000 BE¹⁰⁵⁸. Die Zahl der ausgehenden Tauschexemplare (*Tausch Ausgang*) steigt von 1978 (3.000 BE, zugleich Minimum) bis 1981 (140.000, zugleich Maximum) und von 1982 (78.000 BE) bis 1987 bzw. 1989 (111.000 BE) an.

¹⁰⁵⁷ Jede DDR-Bibliothek war verpflichtet, jährlich ihre Tauschstatistik an die IA bei der DSB Berlin (Ost) zu melden. Die DDR-Gesamtstatistik leitete die IA an die UNESCO weiter. Die Erhebung ist vorhanden in: SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle 1.5.3

¹⁰⁵⁸ Die Anzahl „Sonstiges Material“ ist in der Regel fünfstellig angegeben, nur 1980 und 1981 – nicht nachvollziehbar – sechsstellig: 156.715 BE (1980) und 116.817 BE (1981). Die „Ausreißer“ sind in der Quelle nicht erklärt.

Der durchschnittliche Jahresausgang beträgt rund 90.000 BE und kann als „annähernd ausgewogen“ bezeichnet werden. Eine direkte Einflussnahme innerdeutscher Ereignisse wie das „Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik und der Regierung der DDR über kulturelle Zusammenarbeit“ (1986) ist im quantitativen Verlauf des Schriftentausches zwischen ost- und westdeutschen Bibliotheken nicht erkennbar.

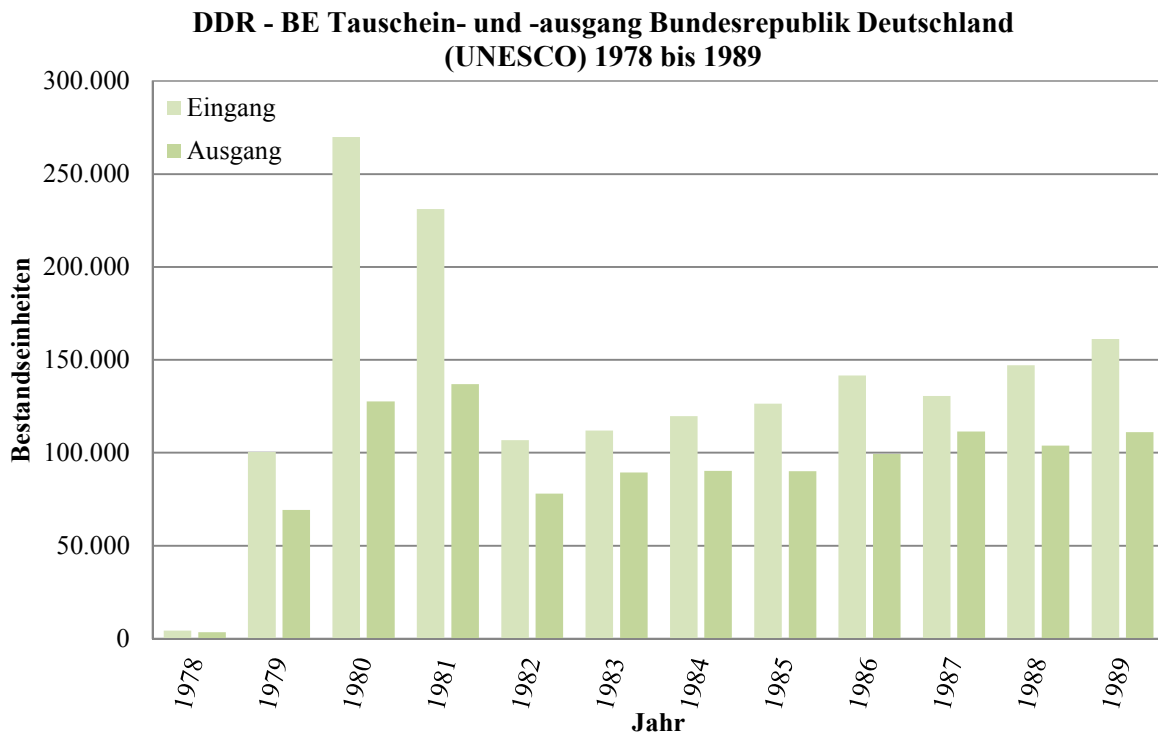


Abbildung 10: DDR-Tauschein- und -ausgang Bundesrepublik Deutschland (UNESCO) nach BE 1978 bis 1989

Insgesamt gelangen im Tausch von 1978 bis 1989 mehr Medien (1,6 Mio) in die DDR-Bibliotheken als in die Bundesrepublik Deutschland (1,1 Mio). Eine „annähernde Gleichheit der getauschten Publikationen [...] mit Staaten des nichtsozialistischen Währungsgebietes“¹⁰⁵⁹ wie von Barbara Adlung gefordert, ist mit dieser Gesamtbetrachtung nicht feststellbar – jedenfalls nicht quantitativ.¹⁰⁶⁰ Eine mengenmäßige Äquivalenz nach BE wird auf nationaler Ebene nicht erzielt. Von einer annähernden Ausgewogenheit kann gesprochen werden bei Betrachtung des Ein- und Ausgangs ohne Dissertationen. Die Summe der aus- und eingehenden

¹⁰⁵⁹ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 59

¹⁰⁶⁰ Die qualitative Betrachtung unter dem Aspekt der „Informationsgleichwertigkeit“ ist schwierig. Adlung schreibt: „Von Äquivalenz im Schriftentausch ist dann zu sprechen, wenn beide Partner die für sie notwendigen Informationen erhalten.“ Diese Form der Äquivalenz ist kaum nachprüfbar. Ein Kriterium, dies zu ermitteln, könnte die Zufriedenheit mit der Tauschbilanz bilden, die in den statistischen Tauscherhebungen jedoch keine Rolle spielte. cfr. Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 58

Tauschexemplare für Bücher, Zeitschriften und sonstigem Material beträgt jeweils rund eine Million BE, wobei fast 80.000 BE mehr in die DDR gelangen. Die größte Diskrepanz besteht zwischen den aus- und eingehenden Dissertationen: DDR-Bibliotheken erhalten von 1978 bis 1989 die fünffache Anzahl im Vergleich zu ihren westdeutschen Partnern.

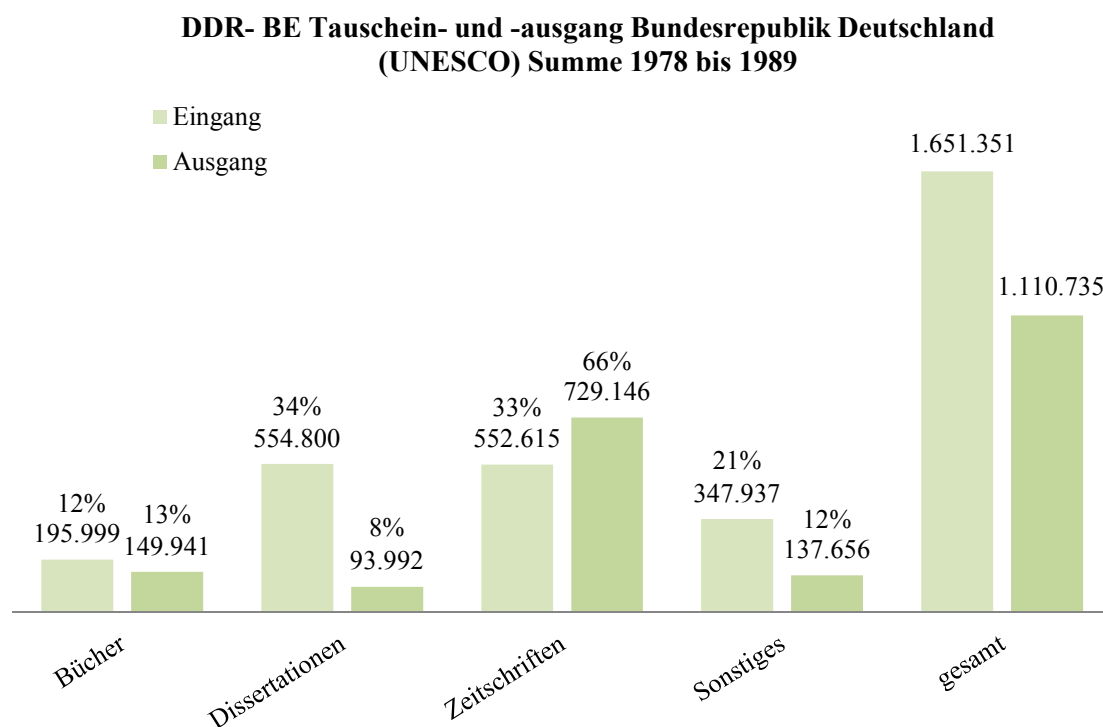


Abbildung 11: DDR-Tauschein- und -ausgang Bundesrepublik Deutschland Summe (UNESCO) 1978 bis 1989

Der Unterschied lässt sich mit dem „geregelten“ und „freien“ Dissertationentausch erklären. Der geregelte Tausch sieht vereinbarungsgemäß bereits ein Verhältnis 2:1 vor, das heißt pro Dissertation stellen westdeutsche Universitäts- und Hochschulbibliotheken zwei Exemplare¹⁰⁶¹ und ostdeutsche Universitäts- und Hochschulbibliotheken nur ein Exemplar zur Verfügung¹⁰⁶². Im Rahmen des freien Tausches gelangen durch westdeutsche Bibliotheken pro Dissertation nochmals bis zu fünfzig Exemplare in die DDR.¹⁰⁶³

¹⁰⁶¹ Ein Exemplar erhält die DBL als DDR-Nationalbibliothek und das zweite Exemplar die UB Humboldt-Universität Berlin (Ost) als DDR-Hochschulschriftenzentrale. Cfr. III 4.2.1 Der geregelte Dissertationentausch Berlin (Ost), Leipzig, Frankfurt am Main

¹⁰⁶² Das Exemplar erhält die DBF.

¹⁰⁶³ Cfr. III 4.2.2 Der freie (individuelle) Dissertationentausch. Einer Westberliner Studie von Wolfgang Schnieders (1971) zufolge tauschen die Bibliotheken der Freien Universität und Technischen Universität Berlin ihre Exemplare mit zehn bzw. fünfzig DDR-Institutionen. Welche Gegengaben dafür DDR-Bibliotheken versandt haben, geht aus dieser Quelle und weiterer Literatur zu diesem Thema nicht hervor.

DDR-Bibliotheken geben mehr Zeitschriften ab als sie von bundesdeutschen Bibliotheken erhalten. Die Diskrepanz ließe sich mit den Preisunterschieden zwischen ost- und westdeutschen Zeitschriften erklären. Um einen Wertausgleich zu erreichen, müssen ostdeutsche Bibliotheken auf Grund niedrigerer Preise mehr Exemplare in den Tausch geben. Westdeutsche Bibliotheken versenden mehr „sonstiges Material“ wie Landkarten, Noten, Fotokopien und Mikrofilme in die DDR.

8.4 Erkenntnisse

Die Erhebung der Tauschstatistik in der DDR erfolgt zunächst nur punktuell im Rahmen von Tauschuntersuchungen und seit 1978 jährlich zentral durch die IA nach Vorgabe der UNESCO. 1964 beträgt das Verhältnis zwischen den gesamten ein- und ausgehenden Tauschobjekten in der DDR 1,3:1.¹⁰⁶⁴ DDR-Bibliotheken verzeichnen Mitte der 1960er Jahre und in der Folgezeit mengenmäßig mehr Tauschein- als -ausgänge. Im innerdeutschen Tausch erhalten seit 1978 DDR-Bibliotheken die fünffache Menge an Dissertationen als ihre westdeutschen Partner. Eine Äquivalenz nach Stückzahl wird demnach nicht erzielt. Eine annähernde Ausgewogenheit ist feststellbar, wenn man nur den Aus- und Eingang von Büchern, laufenden Publikationen und sonstigem Material (Landkarten, Noten, Reprographien) betrachtet: Die Summe der in die DDR-Bibliotheken ein- und ausgehenden Tauschobjekte aus der Bundesrepublik Deutschland beträgt jeweils rund eine Million. Die DDR-Bibliotheken erhalten durchschnittlich fast 140.000 Exemplare (Eingang) und versenden rund 90.000 Exemplare (Ausgang) pro Jahr. Das Verhältnis von Tauschein- und -ausgang verändert sich im Zeitraum von 1978 bis 1989 mit 1,5:1 im Vergleich zu 1964 (1,3:1) nur geringfügig. DDR-Bibliotheken erhalten durchgängig mehr Tauschobjekte aus der Bundesrepublik Deutschland als sie dorthin verschicken.

9 Zusammenfassung

Der Zweite Weltkrieg und die Spaltung Deutschlands unterbrechen zwar die harmonische Weiterentwicklung des gesamtdeutschen Bibliothekswesens, beide Ereignisse bewirken jedoch eine allgemeine Belebung des Schriftentausches. Bis Mitte der 1950er Jahre entstehen unter UNESCO-Assistenz neue nationale Tauschzentralen. In der Bundesrepublik Deutschland werden die Tausch- und Beschaffungsstelle für ausländische Literatur Bonn Bad Godesberg (1949, Dubletten) und die IAST-Arbeitsstelle in Marburg (1956,

¹⁰⁶⁴ Genzel, Der internationale Schriftentausch der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR, S. 719

Amtsdruckschriften) und in der DDR die ZWA Gotha (1953, Dubletten/Altbestände) und IA bei der DSB Berlin (1956, Sammelsendungen/seit 1976 Amtsdruckschriften) begründet. Während die Bundesrepublik Deutschland bereits 1969 den zwei UNESCO-Konventionen über den internationalen Austausch von Veröffentlichungen und offiziellen Veröffentlichungen (1958) zustimmt, ratifiziert die DDR beide Konventionen erst im Jahr 1974 nach Unterzeichnung des Grundlagenvertrages und Aufnahme in die UNESCO. Dieser Schritt ermöglicht die Tauschordnung (1976), womit die DDR den Schriftentausch gesetzlich regelt und Zollfreiheit einführt. Zudem wird der Wert von Tauschsendungen begrenzt. Die DSB, DBL und AdW sind berechtigt, 10%, die anderen Bibliotheken nur 3% ihres Erwerbungssetats für den Kauf von Schriften aus DDR-Verlagsproduktion zum Zweck des Tausches mit nichtsozialistischen Staaten zu verwenden. Weiterhin unzulässig bleibt der Tausch unbearbeiteter oder ausgesonderter Schriften ohne ZWA-Genehmigung. Die Zuwiderhandlung der „Anweisung 10/65“ (1965) und des DDR-Zollgesetzes (1962 idF 1968) führt zur Verurteilung von Alfred Eberlein, Direktor der UB Rostock (1971), als Präzedenzfall im DDR-Bibliothekswesen.

Ost- und westdeutsche Bibliotheken tauschen in erster Linie zum Bezug „grauer“ Literatur, außerdem wegen unzureichender Devisen und Lieferweise und nicht bezahlbaren Rechnungen. Der Tausch dient darüber hinaus der freien Verbreitung von Wissen, der Kommunikation und gegenseitigen Hilfe. Er wird als Form der Selbstdarstellung, Öffentlichkeitsarbeit und Propaganda genutzt. Getauscht werden gedrucktes und reproduziertes Schriftgut wie „graue“ Literatur, Dubletten, Verlags- und Eigenpublikationen, Dissertationen, Hochschul- und Amtsdruckschriften.

Der Tausch von Amtsdruckschriften bleibt fast bis zum Mauerfall Verhandlungssache: Seit 1972 ist die Übersendung in die DDR nach Anforderung Ermessensangelegenheit bundesdeutscher Herausgeber. Erst seit 1988 geschieht die Übersendung an die DBL unaufgefordert, an andere Institutionen auf Wunsch.

Der „geregelter“ Dissertationentausch erfolgt seit 1951 im Verhältnis 2:1 zugunsten der DDR: zwei Dissertationsexemplare westdeutscher Hochschulen und Universitäten erhalten die DBL und UBHU, ein Exemplar jeder ostdeutschen Dissertation gelangt an die DBF. Daneben existiert ein „freier“ Tausch von Dissertationen, der seitens der DDR auf Grund von Geheimhaltungsstufen stark eingeschränkt passiert, und von Hochschulschriften.

Der Tausch geschieht mit mengen- oder wertmäßigen Ausgleich überwiegend „Stück gegen Stück“ (Amtsdruckschriften- und Dissertationentausch) oder verrechnet im Verhältnis von 1 Mark (DDR) : 1 DM, selten als „Seitentausch“.

Nach offizieller DDR-Tauschstatistik erhalten Bibliotheken in der DDR durchgängig mehr Tauschobjekte, vor allem Dissertationen, aus der Bundesrepublik Deutschland, als sie dorthin verschicken. Das Verhältnis von Tauschein- und -ausgang aller wissenschaftlichen DDR-Bibliotheken beträgt 1,3:1 (1964, Ausland gesamt) und 1,5:1 (1978-1989).

IV Der Schriftentausch der SLB Dresden – ausgewählte Aspekte und Analysen

Die SLB ist für die Darstellung der Mikroperspektive ausgewählt worden, weil sie im Rahmen ihrer Funktionen und Aufgaben innerhalb des DDR-Bibliothekswesens einen intensiven und vielfältigen Schriftentausch über vier Jahrzehnte praktiziert hat und die Tauschunterlagen in Form von Verrechnungsbüchern, Lieferscheinen und Korrespondenzen umfangreich im SLUB-Archiv überliefert sind. Nach Mertes¹⁰⁶⁵ liegt mit der ausgewählten Institution sowohl ein „ungewöhnlicher Fall“ als auch eine „Fülle an Daten und Informationen“ vor. Weitere Auswahlkriterien sind der „einfache Zugang zum Feld“ und das Wegfallen der geographischen Entfernung sowie von Reisekosten. Dank der einschlägigen Quellen und der für den Untersuchungszeitraum vollzähligen Jahresberichte ist es möglich, den Schriftentausch der SLB seit 1949 und die damit verbundene Bestandsvermehrung bis auf wenige Lücken nachzuzeichnen. Die Lücken betreffen den ungesetzlichen Tausch mit Hilfe sogenannter „Tauschkonten“, die westdeutsche Institutionen im Auftrag der SLB zeitweilig führten. Schriftliche Überlieferungen sind dazu keine mehr vorhanden.¹⁰⁶⁶ Bemerkenswerter Weise konnte durch den Hinweis eines Zeitzeugen diese Form des innerdeutschen Tauschgeschäfts in die Arbeit einfließen.

Vielfältige qualitative und quantitative Daten zum Schriftentausch der SLB wurden aus Archivalien und in Zeitzeugeninterviews eruiert. Die Untersuchungen zu den Kauf- und Tauschausgaben sowie zum mengen- und wertmäßigen Bestandszuwachs erfolgen auf der Grundlage von Datenerhebungen mit anschließender empirischer Analyse und deskriptiver Präsentation mit Hilfe von Diagrammen. Die verwendeten Zahlen beruhen vollständig auf den Angaben in den Jahresberichten und den überlieferten Verrechnungsbüchern der SLB.

Das Jahr 1950 wird als Anfang der quantitativen Betrachtungen gewählt, weil das Jahr 1949 noch zu den Übergangsjahren nach dem Krieg zählt, in denen „die staatlichen Rechnungsjahre infolge von Terminverschiebungen verschieden lang sind. [...] Von 1950 ab fällt das Rechnungsjahr stets mit dem Kalenderjahr (1. Januar bis 31. Dezember) zusammen.“¹⁰⁶⁷

¹⁰⁶⁵ Nathalie Mertes, „Fallstudien“, in: Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael S. Seadle (Hg.), *Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse* Berlin, Boston, S. 152-167, hier: S. 156

¹⁰⁶⁶ Nach Wolfgang Reich mussten alle Unterlagen „verschwinden“. Cfr. Reich, Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden

¹⁰⁶⁷ *Sächsische Landesbibliothek Dresden 1556 - 1956. Festschrift zum 400-jährigen Bestehen*, Leipzig 1956, S. 39

Das Rechnungsjahr 1949 umfasst lediglich neun Monate, vom 1. April bis 31. Dezember 1949. Da der SLB für das Jahr 1990 bereits tatsächliche Devisen und darüber hinaus zusätzliche Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft und der DFG in Höhe von mehr als 500.000 DM für Ankäufe zur Verfügung stehen, „die direkt beim Buchhandel aufgegebenen Bestellwünsche kurzfristig und mit bisher nicht gewohntem Service realisiert“¹⁰⁶⁸ werden, endet der Untersuchungszeitraum mit dem Jahr 1989.

1 Funktionen, Aufgaben und Erwerbungsprofil der SLB

Die SLB, die zunächst dem Ministerium für Volksbildung und seit 1. Juni 1951 dem Staatssekretariat für Hochschulwesen beim MHF untersteht, zählt zu den größten wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken der DDR. Ihre Bedeutsamkeit liegt nach Ansicht der Autorin zum Einen in den wertvollen historischen Sammlungen und Unikaten sowie zum Anderen in ihrer Selbstbehauptung, Konsolidierung und Weiterentwicklung während ihres Wirkens in der DDR begründet. Die Stellung, die sich die SLB erarbeitet hat, spiegelt sich deutlich in der Statistik des Bibliothekswesens der DDR aus dem Jahr 1985 wider. Dort folgt die SLB hinsichtlich der „Kapazitäten und Leistungen wissenschaftlichen Bibliotheken im Bereich des MHF“ unmittelbar den Nationalbibliotheken der DDR: DSB und DBL.¹⁰⁶⁹ Der Erwerbungs-etat der SLB von 1985 liegt jedoch mit rund einer Million Mark (DDR)¹⁰⁷⁰ deutlich unter der Summe, die beispielsweise der DSB mit fast fünf Millionen Mark (DDR)¹⁰⁷¹ in demselben Jahr zur Verfügung steht.

Die Feierlichkeiten anlässlich des 400jährigen Jubiläums der SLB im September 1956 markieren das Ende der ersten, die zwei Statuten aus den Jahren 1972 und 1983 das Ende der zweiten und dritten Konsolidierungsphase der Bibliothek. Die beiden Statuten regeln die Aufgaben und Funktionen der SLB. Die Bedeutung des ersten Statutes vom 1. Juli 1972 besteht nach Einschätzung des SLB-Direktors, Burghard Burgemeister, darin, „daß es die verschiedenen Aufgaben, die der Bibliothek im Laufe ihrer Geschichte übertragen worden oder zugewachsen sind und von denen manche nach 1945 noch nicht offiziell bestätigt worden waren, in verbindlicher Form zusammenfasst und damit die Voraussetzungen für ihre aktive

¹⁰⁶⁸ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1990, S. 4

¹⁰⁶⁹ *Das Bibliothekswesen in der Deutschen Demokratischen Republik. Jahresbericht 1985* (=Berichte und Informationen zum Bibliothekswesen), Berlin 1986, S. 17

¹⁰⁷⁰ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1985, S. 15

¹⁰⁷¹ *Fünffjahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek Berlin 1981-1985*, S. 5

und expansive Wahrnehmung wesentlich verbessert.“¹⁰⁷² Neben den bisherigen Hauptfunktionen der SLB als wissenschaftliches Bestandszentrum für den Bezirk Dresden, als regionale Leitbibliothek für den Leihverkehr und regionalkundliches Bestandszentrum der Bezirke Dresden, Karl-Marx-Stadt und Leipzig, als Sondersammelgebietsbibliothek für Literatur der Bildenden Kunst, Musik¹⁰⁷³ und Stenographie bestätigt das MHF zwei neue Funktionen und zwar als „Sammel- und Pflegstätte kostbarer Bestände der nationalen und internationalen Literatur und Buchkultur“ und als Bestandszentrum für die Universitäts- und Hochschulbibliotheken der Stadt Dresden auf der Grundlage von Kooperationsverträgen.¹⁰⁷⁴ Reichlich zehn Jahre später und zwei Jahre nach dem 425-jährigen Bibliotheksjubiläum wird mit dem zweiten Statut vom 13. April 1983¹⁰⁷⁵ die SLB als Zentralbibliothek der DDR für Kunst und Musik und die Eingliederung der Deutschen Fotothek Dresden als Fachabteilung der SLB festgelegt. Die Kernaufgaben, die sich aus dem Funktionsportfolio ableiten, umfassen die Bestandsbildung mittels Kauf, Pflicht, Tausch, Geschenk, die Erschließung der Bestände durch Kataloge und Bibliographien, die Pflege und Erhaltung kostbarer Bestände in der hauseigenen Restaurierungswerkstatt, eine differenzierte Informationstätigkeit, das zur Verfügung stellen von Saxonica, von Literatur des In- und Auslandes für Lehre und Forschung – insbesondere zu den SSG Kunst- und Musikwissenschaft sowie des Spezialgebietes Stenographie. Darüber hinaus erwirbt sie Literatur zur Geschichte der Technik¹⁰⁷⁶ – diesen Auftrag übernimmt die SLB von der TU Dresden, Sektion Philosophie/Kulturwissenschaften, im Jahr 1974 – und Publikationen für den Bedarf Dresdner und regionaler

¹⁰⁷² Burghard Burgemeister, *Aus der Arbeit der Sächsischen Landesbibliothek. Zehnjahrbericht 1966-1975*, Dresden 1977, S. 5

¹⁰⁷³ Die SLB nimmt den Auftrag der Sammlung, Erschließung und Bereitstellung von Literatur für die Fachgebiete Kunst und Musik zentral nach „Sammelschwerpunktplan der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR“ (SSP 1966, Neufassung 1982) für die gesamte DDR wahr. Nach Meyer sind die SSP die „Sammelgebiete mit der höchsten Intensitäts- bzw. Vollständigkeitstufe. Sie haben gesamtstaatliche Bedeutung, während sich die Bedeutung der übrigen Sammelgebiete nur auf die Trägerinstitutionen der betreffenden Bibliothek bzw. ihren regionalen Bereich erstreckt.“ Cfr. Günter Meyer, *Untersuchungen über die Qualität des Schriftentausches der Universitäts- und Hochschulbibliotheken*, Berlin 1968, S. 3-5

¹⁰⁷⁴ Statut der SLB vom 1.7.1972 cfr. Burgemeister, *Aus der Arbeit der Sächsischen Landesbibliothek*, S. 9-13. Außerdem zur Kooperation mit Dresdner Hochschulbibliotheken cfr. Helmut Voigt, „Die Selbstbehauptung der Sächsischen Landesbibliothek“, in: Jürgen Hering (Hg.), *Tradition und Herausforderung. Aus der Arbeit der Sächsischen Landesbibliothek zwischen 1960 und 1990* (= Schriftenreihe der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)), Dresden 2000, S. 15-38, hier: S. 26-29

¹⁰⁷⁵ Der Text des Statuts vom 13.4.1983 ist abgedruckt in: Burghard Burgemeister und Eberhard Stimmel, *Die Sächsische Landesbibliothek 1976 - 1985*, Dresden 1987, S. 169-172

¹⁰⁷⁶ Zur Tradition Technikgeschichte in Dresden cfr. Barbara Lenk, *Bibliographien an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden*, urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-24763, 09.03.2017

Institutionen¹⁰⁷⁷ basierend auf Kooperationsvereinbarungen, wobei die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, deutsche, russische sowie englische Literatur- und Sprachwissenschaft primär angeschafft werden. Zur weiteren Profilierung verzichtet die SLB zwar auf Erwerbungen für Fächer wie Mathematik, Medizin, Landwirtschaft und Biologie, trotzdem versteht sie sich mit ihrem Angebot an Allgemeinbibliographien und Enzyklopädien stets als universales „Literaturnachweiszentrum“¹⁰⁷⁸.

Erwerbungsprofil entsprechend Funktionen, Aufgaben und Rahmenbedingungen

Das steigende Erwerbungsvolumen der SLB löst Anfang der 1960er Jahre die interne Klärung künftiger Erwerbungs Schwerpunkte aus, weil die umfassende Pflege aller Wissenschaften die Kräfte übersteigt: „Das vor einigen Jahren für die SLB festgelegte einzige Sondersammelgebiet Musik wäre zwar ausreichend, den verfügbaren Devisenfonds völlig auszuschöpfen, die fachliche Basis der LB wäre dann aber zu schmal. Aus diesem Grunde und wegen des tatsächlichen Bedarfs im Wirkungsbereich pflegt die LB außerdem noch Kunst, und – als Ausweitung der Sachsensammlung, sowie auf Grund der Tradition – deutsche Landesgeschichte als Hauptsammelgebiete, so daß in diesen Fächern weitere Verstärkungen angestrebt werden. Hinzu kommt die Abteilung Bibliographie. Alle übrigen Fächer werden so behandelt, wie es der Bedarf im Wirkungsbereich erfordert.“¹⁰⁷⁹ 1964 stellt die SLB von der „Ausleihe an jedermann“ auf eine gezielte Werbung für wissenschaftliche Benutzer und deren Informationsbedürfnisse um, da die jetzige Kapazität der Bibliothek keine quantitative Benutzungssteigerung mehr, wohl aber eine qualitative zuläßt.¹⁰⁸⁰ „Sowohl in dem neuen Werbetext der Inerate, als in einem auch in diesem Jahr wieder während des Monats November (Woche des Buches) in den Straßenbahnen ausgehängten Plakates (diesmal nur typographisch rot und blau gestaltet) richtete sich die Werbung auf das wissenschaftliche Buch und die Informations- und Dokumentationsbedürfnisse des Lesers.“¹⁰⁸¹ Die Schärfung des Erwerbungsprofils zieht einerseits Maßnahmen nach sich, wie zum Beispiel die Pflicht jedes Referenten, „pro Halbjahr mit mindestens 2 Institutionen seiner Fachgebiete gut vorbereitete Gespräche über die Verbesserung der Zusammenarbeit zu führen und über die

¹⁰⁷⁷ U.a. TU Dresden, Hochschule für Bildende Künste Dresden, Hochschule für Musik Dresden, Hochschule für Verkehrswesen Dresden, die Ingenieurhochschulen Dresden, Cottbus und Zittau, Bergakademie Freiberg, Rat des Bezirkes Dresden, Militärbibliothek der DDR

¹⁰⁷⁸ Burgemeister, Stimmel, *Die Sächsische Landesbibliothek 1976 - 1985*, S. 8

¹⁰⁷⁹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1961, S. 2

¹⁰⁸⁰ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1964, S. 4

¹⁰⁸¹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1964, S. 60

Ergebnisse ein Protokoll anzufertigen“¹⁰⁸² und andererseits die Dokumentation der getroffenen Festlegungen in einer ersten Ausgabe des Erwerbungsprogramms der SLB 1965.¹⁰⁸³ Mit Hinzukommen weiterer Aufgaben, wie etwa 1972 durch die Funktion als „Sammel- und Pflegstätte kostbarer Bestände der nationalen und internationalen Literatur und Buchkultur“ und als Bestandszentrum für die Universitäts- und Hochschulbibliotheken der Stadt Dresden, wird das jeweilige Erwerbungsprogramm bzw. das Erwerbungsprofil der Bibliothek aktualisiert und präzisiert. Die folgenden Richtlinien zur Anschaffung bzw. zum Tausch speziell westdeutscher Veröffentlichungen sind dem Erwerbungsprogramm 1972 entnommen, da spätere Erwerbungsprogramme in den Akten nicht ermittelbar waren.¹⁰⁸⁴

Westdeutsche Literatur ist nach allen „Vollständigkeitsstufen“ zu erwerben (1972)

Die SLB bevorzugt bei Erwerbungen aus dem „kapitalistischen“ Ausland vor allem deutschsprachige Literatur und darüber hinaus Literatur in den Weltsprachen Englisch und Französisch. Primäres Kriterium für Tauscherwerbungen ist nicht der Buchpreis sondern der „Wert im Sinne der Funktionserfüllung der Bibliothek“. Die funktions- und aufgabenspezifischen Anschaffungen erfolgen nach fünf „Vollständigkeitsstufen“, wobei westdeutsche Publikationen nach allen Stufen zu erwerben sind. Die größtmögliche Vollständigkeit strebt die SLB für Saxonica an (Stufe 1). Zur Pflege der staatlichen Sammelschwerpunkte (Stufe 2) ist ausländische Literatur zu erwerben „in dem Maße, daß die bereitgestellt Literatur den Ansprüchen der Forschung in der DDR genügen kann.“ Die „außerhalb der DDR erscheinende deutschsprachige wissenschaftliche Literatur“ zur Pflege des regionalen Sammelschwerpunktes (Stufe 3) ist „weitreichend“ zu beschaffen, so „daß sie als Grundlage für die Lehr- und Forschungstätigkeit in der Region genügen kann. Zur Sammlung für den wissenschaftlichen Breitenbedarf (Stufe 4) und zur allgemeinen Information (Stufe 5) sind deutschsprachige Grundlagen- und Nachschlagewerke anzuschaffen.“¹⁰⁸⁵

¹⁰⁸² *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1961, S. 45

¹⁰⁸³ SLUB, BA 8.1.3 *Erwerbungsprogramme*. Der Text des Programmes von 1965 ist nicht überliefert, lediglich ein Hinweis darauf in der 2. Ausgabe des Erwerbungsprogramms von 1972. Die Informationen zum Erwerbungsprofil konnten den SLB-Jahresberichten entnommen werden.

¹⁰⁸⁴ Erwerbungsprogramme späterer Jahre sind in der SLB-Akte nicht überliefert. Es ist unsicher aber denkbar, dass insbesondere nach dem zweiten Statut im Jahr 1983 das Erwerbungsprogramm nochmals verändert wird.

¹⁰⁸⁵ SLUB, BA 8.1.3 *Erwerbungsprogramme*, 2. Ausgabe Januar 1972.

2 Kontingentmittel der SLB für den Kauf westdeutscher Publikationen und Belieferungspraxis durch den DDR-Buchhandel

Der Kauf westdeutscher Literatur durch die Bibliothek ist mit gravierenden Schwierigkeiten und erheblichem Arbeitsaufwand verbunden verursacht durch objektive Mängel, die sich in zwei Punkten zusammenfassen lassen:

- Es sind zu wenig Kontingentmittel vorhanden.
- Der von der DDR-Politik gesteuerte und zentralistische Erwerbungsprozess funktioniert nicht.

Im folgenden Kapitel werden diese beiden Punkte näher beleuchtet, da sie im Rahmen dieser Arbeit als die Hauptmotive für den Tausch der SLB identifiziert wurden. Zunächst richtet sich das Augenmerk auf die staatliche Kontingentzuweisung und die Höhe der jährlich bereitgestellten Mittel. Danach steht der Kaufprozess im Mittelpunkt der Betrachtung, das heißt die Bestellung, staatliche Kontrolle und Auslieferung durch den Buchhandel. Beide Felder werden jeweils vertiefend mit den Folgen für die SLB beschrieben.

2.1 Zur Praxis und zum Umfang der Kontingentzuweisung

Der Etat der Bibliothek – auch „Haushaltsmittel“ genannt – umfasst seit 1956 sowohl die Mittel für Literatur aus sozialistischer Produktion als auch die „Kontingentmittel“ für Literatur aus westlicher Produktion. Die SLB erhält den Etat und damit auch das Gesamtkontingent für den Kauf von Literatur aus dem „kapitalistischen“ Ausland jährlich durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR zugeteilt. Die Währung der Kontingentmittel lautet Mark (DDR). Umgangssprachlich werden die Mittel häufig auch als „Devisen“ bezeichnet und damit der Eindruck erweckt, es handelt sich etwa um Bargeld der Bundesrepublik Deutschland. Die SLB verfügt jedoch von staatlicher Seite zu keinem Zeitpunkt über konvertierbare Währungen.

Den Jahresberichten zu Folge werden die bewilligten Kontingentmittel und tatsächlichen Kontingentausgaben der Bibliothek zunächst als Gesamtsummen ausgewiesen. Seit 1973¹⁰⁸⁶ ist bereits sporadisch von Währungsgruppen (WG) die Rede und seit 1979 wird die Menge der zugewiesenen Kontingentmittel in Teilbeträgen für die Staaten in folgenden drei

¹⁰⁸⁶ 1963 findet sich in den Jahresberichten erstmalig der Hinweis auf Kontingente für das deutschsprachige und übrige kapitalistische Ausland. Die Währungsgruppen mit den Bezeichnungen WG I bis III finden seit 1973 in den Jahresberichten Erwähnung.

Währungsgruppen ausgewiesen: WG I: Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West), WG II: Großbritannien und USA, WG III: übriges kapitalistisches Ausland (üka). Die WG I entspricht also den Mitteln für Erwerbungen bundesdeutscher Literatur. Belastbare Kontingentsummen für den Kauf von Publikationen aus bundesdeutscher Produktion liegen demnach nur für das letzte Dezennium im Untersuchungszeitraum vor. Auf die Angabe von Währungen wird generell verzichtet, da es sich ausnahmslos um Mark der DDR handelt. Im Zeitraum von 1950 bis 1955 bilden die Kontingentmittel eine Teilmenge der Haushaltsmittel, sie werden jedoch nicht als solche extra in den Jahresberichten ausgewiesen. Auf Grund der Nichtermittelbarkeit bleibt dieser Zeitraum in der folgenden Visualisierung der Ausgabenentwicklung (Abbildung 12) unberücksichtigt.

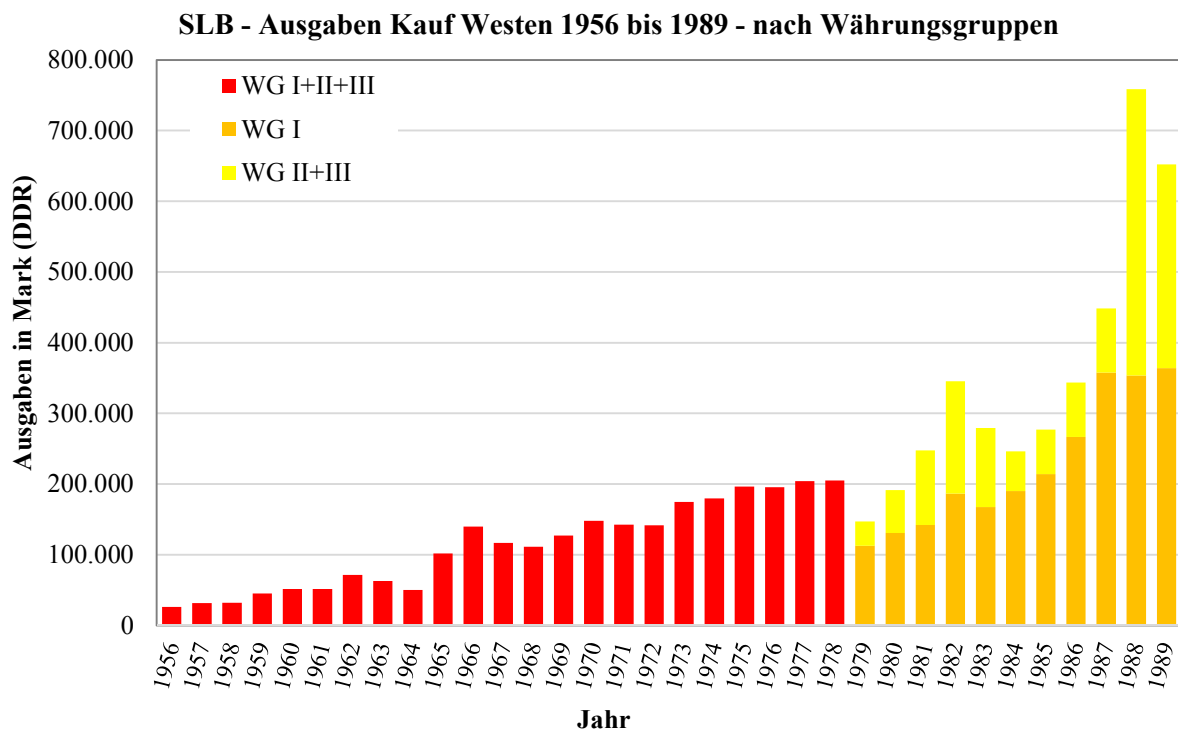


Abbildung 12: SLB-Kontingententwicklung WG I (Bundesrepublik Deutschland) und WG II/III von 1956 bis 1989

Für den Kauf von Literatur aus dem „kapitalistischen“ Ausland verbraucht die SLB von 1956 bis 1989 durchschnittlich pro Jahr rund 187.000,-- Kontingentmittel. Dabei wachsen die Ausgaben von anfänglich 26.000,-- (1956, zugleich Minimum) auf 652.247,-- (1989) an. Das Maximum wird 1988 mit 758.353,-- erreicht. Die größten Steigerungen in Bezug auf das Minimum erfahren die Ausgaben in den Jahren 1965 auf 102.000,--, 1977 auf 204.000,--, 1982 auf 345.259,--, 1987 auf 448.231,-- und 1988 auf 758.353,--. Eine über mehrere Jahre stetige Erhöhung der Ausgaben findet von 1956 bis 1975, 1979 bis 1982 und 1984 bis 1988

statt. Für den Kauf von Literatur aus der Bundesrepublik Deutschland setzt die SLB im Zeitraum von 1979 bis 1989 pro Jahr einen Betrag (WG I) von durchschnittlich 207.187,-- ein. Der Betrag steigt kontinuierlich von 112.760,-- (1979) auf 364.224,-- (1989) an, wobei der größte Anstieg von 1986 zu 1987 mit über 100.000,-- erkennbar ist. Im Spitzenjahr 1988 verbraucht die SLB insgesamt rund 758.350,-- Kontingent, davon fast die Hälfte, mehr als 353.520,-- für den Kauf bundesdeutscher Literatur. Einen Zusammenhang zwischen der Kontingententwicklung und äußerer Rahmenbedingungen wie die deutsch-deutschen Beziehungen sind nicht erkennbar. Ein möglicher signifikanter Anstieg des Kontingents WG I wäre denkbar im Kontext verbesserter innerdeutscher Beziehungen mit den Jahren 1972 (Grundlagenvertrag) und 1986 (Kulturabkommen). Dies ist jedoch nicht der Fall. Schwankungen der bewilligten Mittel sind deshalb eher auf intransparente interne Entscheidungen von DDR-Staatsorganen zurückzuführen, dessen Erforschung diese Arbeit nicht leisten kann.

Im Gegensatz zu den Haushaltmitteln für den Kauf von DDR-Literatur, die regelmäßig und vor allem zum Ende der DDR mehr als genug vorhanden sind, reichen die Kontingentmittel in der Regel nicht aus. Sowohl die Bibliotheksleitung als auch einzelne Fachreferenten schätzen in der Regel die Mittel als zu niedrig ein. Auf Grund steigender westlicher Buchpreise, insbesondere für Zeitschriften, gelingt es den Fachreferenten der SLB meist nicht, mit der bewilligten Summe den wissenschaftlichen Bedarf an Fachliteratur u.a. aus der WG I, also bundesdeutscher Produktion, zu erwerben. Neben dem Mangel an Kontingent kämpft die SLB mit Problemen, die sich aus Zuteilung selbst ergeben. Denn in der Regel erfolgt die Zuweisung des Kontingents an die SLB nicht zu Jahresbeginn, sondern erst im Laufe des Jahres, und unter restriktiven Vorgaben¹⁰⁸⁷. So bleibt objektiv zu wenig Zeit, die Summe rechtzeitig vollständig auszugeben. Wolfgang Reich, Leiter der Musikabteilung SLB, erklärt: „Der Zufall – oder der unerforschliche Ratschluß der Planungsbehörde – entschieden darüber, ob und gegebenenfalls wieviel Kontingentmittel [...] eine Bibliothek in einem Haushaltsjahr erhielt; Prognosen waren unmöglich.“¹⁰⁸⁸ Im folgenden Kapitel werden die Auswirkungen der Kontingenthöhe und -verteilung tiefer beleuchtet und mit Beispielen belegt.

¹⁰⁸⁷ Beispielsweise 1984, als die Kontingente WG II und WG III nur für den Kauf von Periodika und Fortsetzungen verwendet werden durften

¹⁰⁸⁸ Reich, Vom Plan zum Markt, S. 20

2.2 Der Mangel an „Devisen“ als schwerstes Hindernis für einen organischen Bestandsaufbau

Nach der visuellen Darstellung der gesamten Kontingententwicklung stehen nun beispielhaft deren Auswirkungen auf den Bestandsaufbau der SLB und speziell einiger ihrer Fachreferate, insbesondere der Sondersammelgebietbereiche Kunst und Musik, im Mittelpunkt. Dabei werden den analysierten Befunden einzelne Aussagen zum Kontingentmangel und zu den Motiven aus der Perspektive der SLB zugeordnet. Ausgewählt wurden untypische Jahre und intensive Fälle, um eine möglichst breite Palette an Phänomenen aufzuzeigen. Den Ausgangspunkt bildet die aus SLB-Sicht viel zu niedrige Etateinstufung durch das MHF: Die Landesbibliothek erwirbt 1950 für 37.149,--, 1951 für 42.689,-- und 1952 für 47.694,-- Literatur aus dem In- und Ausland. Seit dem Jubiläumsjahr 1956 anlässlich ihres 400jährigen Bestehens erwirkt die SLB in Folge zweier Eingaben an das SHF eine leichte Erhöhung des Etats, der sich bis 1955 auf einem „unverhältnismäßig niedrigen Stand“¹⁰⁸⁹ von durchschnittlich 47.525,-- befindet.

Grundaussage: Auch wenn Kontingentmittel erhöht wurden, war laut SLB nie genug vorhanden

1957 stellt die SLB fest: „Wenn bei den Bibliographien nicht nur der kriegsbedingte Nachholebedarf nicht realisiert werden konnte, sondern auch die wichtigsten Standardwerke nicht gekauft werden konnten, – wenn große Handbücher und Fortsetzungswerke [...] stecken bleiben mußten, wenn in einer deutschen Landesgeschichte, einem Hauptsammelgebiet der Bibliothek, das meiste ungekauft blieb, wenn an eine noch so bescheidene Staffelnung der Bestände auch bei wichtigsten Werken verzichtet und die Belletristik auf ein kaum noch verantwortbares Minimum reduziert werden mußte, so waren das Alarmzeichen, die zum Handeln zwangen. Es galt [...] die vorgesetzten Stellen von der Unzulänglichkeit unserer Kaufmittel zu überzeugen, eine allmähliche Angleichung an die bereits längst erhöhten Etatmittel der Universitäts- und Hochschulbibliotheken zu erreichen [...].“¹⁰⁹⁰ Eine annähernde Gleichstellung erzielt die SLB durch erhebliche Anstrengungen mit dem Jahr 1961.

¹⁰⁸⁹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1956, S. 12

¹⁰⁹⁰ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1957, S. 1-2

Immer zu wenig, dann zwar ausreichend, aber immer noch nicht genug und dann wieder runter

1960 resümiert die SLB, dass mit den Mitteln für den Bücherkauf zum „ersten Mal eine Summe bereitgestellt [wurde], die dem Charakter und den Aufgaben der Bibliothek einigermaßen entspricht [...]“.¹⁰⁹¹ Das Westkontingent mit 51.500,--¹⁰⁹² bewertet sie allerdings noch zu gering und bezeichnet es als den „schwächsten Punkt unserer gesamten Arbeit“ des Jahres 1960. Der Referent für das Fach Wirtschaft schätzt ein: „Die für Westdeutschland und das kapitalistische Ausland verfügbaren Mittel sind [...] lächerlich gering. Es war bisher u.a. nicht möglich, zusammenfassende statistische Jahrbücher der wichtigsten kapitalistischen Länder zu erwerben, die selbstverständlich einen großen Auskunftswert haben.“¹⁰⁹³ Ähnlich zeigt sich die Situation für die Fachreferate Sprache und Literatur sowie Bildende Kunst: „[für] westdeutsche Literatur und Literaturwissenschaft standen minimale Devisen zur Verfügung. [...] Obwohl Sprachwissenschaften in Dresden nicht besonders stark gepflegt werden müssen, reichen die verfügbaren Mittel für den Westkauf auch für diese bescheidenen Ansprüche nicht.“¹⁰⁹⁴

1965 erfährt der Buchetat nochmals eine Anhebung, die verbunden ist mit einer Verdoppelung der Kontingentmittel. Durch Nachbewilligungen und pünktliche Lieferungen bis zum Jahresende können für rund 102.000,-- Westliteratur erworben werden.¹⁰⁹⁵ Die Musikabteilung resümiert jedoch: „Das schwerste Hindernis für den organischen Bestandsaufbau bildete auch 1965 der Mangel an Devisen des kapitalistischen Auslandes. Insbesondere können von den zahlreichen grundlegenden Denkmäler- und Gesamtausgaben, die z.Zt. in den USA, in England, Italien und Spanien erscheinen, nur die wenigen bezogen werden, für die eine westdeutsche Auslieferung besteht. (Auch bei diesen ergeben sich aus den Modalitäten der innerdeutschen Handels Einschränkungen und jahrelange Lieferfristen). Der chronische Devisenmangel wirkt sich im Laufe von Jahren für den Bestandsorganismus der Abteilung

¹⁰⁹¹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1960, S. 6

¹⁰⁹² 1960 veröffentlicht die DDR in einem Entwurf der Erwerbungsgrundsätze für wissenschaftliche Bibliotheken Richtzahlen für die Verwendung von Haushaltsmitteln und zum Verhältnis der Gesamtausgaben. Danach wird für den Kauf von Büchern der DDR eine Summe von 50.000,-- bis 55.000,--, insgesamt 25%, für Literatur der Sowjetunion und den sozialistischen Volksdemokratien („SU und VDD“) ebenso 25% und für Bücher aus Westdeutschland und dem kapitalistischen Ausland („WD und KA“) 50% der Erwerbungs Ausgaben veranschlagt. Nach diesen Richtangaben hätte das Westkontingent der SLB doppelt so hoch, also circa 100.000,--, betragen müssen. Cfr. *Zu Problemen des Bestandsaufbaus*, S. 9

¹⁰⁹³ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1960, S. 43

¹⁰⁹⁴ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1960, S. 44-45

¹⁰⁹⁵ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1965, S. 4

genauso aus wie die Bomben des Jahres 1945: das Ergebnis ist in beiden Fällen ein Torso.¹⁰⁹⁶

1969 umfassen die Gesamtausgaben der SLB für Westliteratur 127.160,--. Trotz leichter Anhebung des Kontingentes spricht beispielsweise das Fachreferat Wirtschaft von „Mittelknappheit“, die keine kontinuierliche Erwerbungsstätigkeit erlaubt. „Nach Abschluß des Kooperationsvertrages mit der BTU wurde gemäß den Festlegungen die Literatur zur Wirtschaftsgeschichte und -politik und zur politischen Ökonomie stärker als bisher beachtet. [...] 1969 standen 8.000,-- Verrechnungseinheiten für Käufe aus Westdeutschland zur Verfügung. Wenn [die genannten Fächer] [...] stärker ausgebaut werden sollen [...], so wird ein Kontingent in Höhe von 10.000,-- Verrechnungseinheiten erforderlich sein.“¹⁰⁹⁷ Die Kontingenterhöhung von 3.500,-- auf 6.000,-- M. für das Fachreferat „Sprach- und Literaturwissenschaft“ führt wiederum zur Intensivierung der Erwerbung und Nachkäufen wichtiger Monographien und historisch-kritischer Gesamtausgaben.¹⁰⁹⁸ Neben „hervorragender Erwerbungen“ steht auch im Fach Bildende Kunst, wie zuvor im Referat Wirtschaft, die neu auf den Weg gebrachte institutionelle Zusammenarbeit im Fokus: „Der bisher nur lose bestehende Kontakt mit der Hochschule für Bildende Künste wurde in eingehenden Besprechungen zu einer echten Kooperationsbeziehung ausgebaut. [...] Mit dem Bereich Kunstwissenschaft der Sektion Philosophie/Kulturwissenschaften der TU (bisher Institut für Kunstwissenschaft) wurde [...] die gemeinsame Arbeit intensiviert.“¹⁰⁹⁹ Im Verlauf der 1970er Jahre steigen die Kontingentausgaben weiter. Ein Zusammenhang zwischen diesem Aufwärtstrend und der neuen Funktion der SLB im Sinne einer „territorialen Leitbibliothek“ für die wissenschaftlichen Institutionen der Stadt Dresden liegt nahe. Als „größte Bibliothek des Hochschulwesens in Dresden“¹¹⁰⁰ gelingt der SLB 1970, für rund 148.100,-- Westliteratur zu kaufen.

1976 bilanziert die SLB wieder weniger Westkäufe: „Die Ausgabensumme für die Währungsgruppe I wurde eingehalten. Dies war nur durch strengste Kürzung der Ausgaben für Monographien möglich. Diese Maßnahmen schränkten die Funktionsfähigkeit der Bibliothek auf diesem Gebiet jedoch in fast unvertretbarer Weise ein; wichtige Literatur konnte dadurch

¹⁰⁹⁶ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1965, S. 64

¹⁰⁹⁷ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1969, S. 42

¹⁰⁹⁸ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1969, S. 45

¹⁰⁹⁹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1969, S. 47-48

¹¹⁰⁰ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1970, S. 1

nicht beschafft werden.“¹¹⁰¹ Einer internen Analyse folgen Ab- und Neubestellungen einiger Kontingenzzeitschriften¹¹⁰² wie beispielsweise im Fachreferat Wirtschaft: „Angesichts der prekären Lage der Mittel für Monographien aus Westdeutschland“ werden elf Zeitschriften ohne Umlaufanforderungen mit Wirkung vom 1.1.1977 abbestellt und drei Titel neu erworben, darunter „IW-Trends“ und „Spiegel der Wirtschaft“.¹¹⁰³ Das Kontingent des Faches Religionswissenschaft/Theologie schrumpft weiter: „Das im letzten Bericht kritisierte Absinken des Kontingentbetrages von 1.080 M im Jahre 1956 auf 385,-- M 1975 setzte sich weiter fort bis auf den grotesken Betrag von 120,-- M in drei Raten!“ Trotz Kooperationsvertrag der SLB mit der Pädagogischen Hochschule Dresden seit 1969 fällt das Kontingent des Faches Pädagogik immer kleiner aus: „Die Höhe der für Einkäufe aus dem kapitalistischen Ausland zur Verfügung stehenden Mittel weist eine ständig fallende Tendenz auf (1975: 1.500,-- M, 1976 525,-- M). Es konnten nur grundlegende Werke zum Problem der Bildungspolitik gekauft werden.“¹¹⁰⁴ Das Referat Sprach- und Literaturwissenschaft gibt an: „Planmäßige Erwerbung von DDR-Literatur und des sozialistischen Auslandes; Durch die Kürzung der Kontingentmittel für Erwerbung westdeutscher Literatur auf 1.435,-- M (1975 noch 4.100,-- ursprünglich 7.000,--) konnten im Berichtsjahr nur noch 45 Titel bestellt werden (1975: 106). Damit wurde ein Tiefstand erreicht, der es nicht einmal erlaubte, die wichtigsten Quellentexte und grundlegenden Darstellungen zur deutschen Literaturgeschichte zu beschaffen.“¹¹⁰⁵ Das SSG Bildende Kunst bestellt vier, bisher durch Kauf aus dem „kapitalistischen“ Ausland bezogene Zeitschriften ab, darunter die „Zeitschrift für Kunstgeschichte“ (München) und „Schrifttum zur deutschen Kunst“ (Berlin), die die SLB künftig im Tausch mit eigenen Bibliographien erwerben will.¹¹⁰⁶ Das Fach Medizin trennt sich von 29 Kontingent-Zeitschriften, weil „Medizin nicht zu den Sammelschwerpunkten an der SLB gehört“.¹¹⁰⁷ Das Referat Mathematik, Naturwissenschaften informiert: „Die Erwerbung auf den für die Region besonders wichtigen Gebieten Umweltgestaltung, Molekularbiologie, Pflanzengeographie verlief aus Mangel an Kontingentmitteln nicht immer zufriedenstellend. Es mußte auf grundlegende Veröffentlichungen aus der BRD verzichtet werden.“¹¹⁰⁸

¹¹⁰¹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1976, S. 2

¹¹⁰² *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1976, S. 26

¹¹⁰³ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1976, S. 34

¹¹⁰⁴ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1976, S. 42

¹¹⁰⁵ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1976, S. 43-44

¹¹⁰⁶ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1976, S. 46

¹¹⁰⁷ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1976, S. 54

Gleichermaßen moniert das Referat Land- und Forstwirtschaft: „Wichtige Handbücher aus der BRD konnten aus Kontingentmangel nicht erworben werden.“¹¹⁰⁹

1979 unterliegen die Kontingentmittel der WG I einer Kürzung von 20.000,-. „Mit der für Monographien-Erwerbung noch zur Verfügung stehenden Summe ist nicht einmal der dringendste Bedarf zu decken. Eine den Anforderungen gerecht werdende Pflege der Sammelschwerpunkte ist unter diesen Umständen nicht möglich. Bestellungen für die WG II und III konnten [...] nicht aufgegeben werden [...] Im Rahmen der Erwerbungs koordinierung mit der BTU wurde von dieser eine mit dem Buchhaus Leipzig abgeschlossene Vereinbarung übernommen, derzufolge [sic!] die SLB die gesamte Verlagsproduktion von 14 linksgerichteten Verlagen der BRD erhält. Es handelt sich dabei ausschließlich um Literatur, die in das Erwerbungsprofil der SLB fällt, bisher jedoch im Einzelbezug schwer zu beschaffen war.“¹¹¹⁰ Die begrenzte Kontingentausstattung kritisieren durchgängig mehrere Referate wie etwa die Fächer Wirtschaft, Pädagogik, Kunst und Musik.

Nach einem erfreulichen Mittelanstieg Anfang der 1980er Jahre erhält die SLB in den zwei Folgejahren 1983 und 1984 wieder weniger Kontingent zugeteilt. Das Fachreferat Sprach- und Literaturwissenschaft bemängelt den weiteren Rückgang der Kontingenterwerbungen aus Westdeutschland: „nur 26 (!) Titel regulär über den Buchhandel bestellt, nicht eine einzige Zeitschrift. [...] Die Pflege der Fächer ist recht unbefriedigend, da fast nur noch durch Antiquariats erwerbungen ein Ausbau unserer wichtigen Sammlungen möglich ist, aber auch hier durch jahrelange und jetzt verstärkte Exporte [der DDR] die Erwerbungs möglichkeiten immer geringer werden. Die für das Fach Deutsche Literaturgeschichte unentbehrlichen Kontingenterwerbungen aus der BRD haben einen solchen Tiefstand erreicht, daß von einer Pflege dieses Faches nicht mehr die Rede sein kann und eine sorgfältige bibliographische Überwachung der Neuerscheinungen ziemlich sinnlos erscheint.“¹¹¹¹

Steigende Buchpreise im Westen

Eine weitere Ursache dafür, dass die Mittel nicht ausreichen, lässt sich aus Sicht der SLB neben der an sich zu geringen (und unregelmäßigen) Etat zuteilung auch bei den steigenden Buchpreisen in der Bundesrepublik Deutschland ausmachen. Diese Einschätzung

¹¹⁰⁸ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1976, S. 51

¹¹⁰⁹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1976, S. 57

¹¹¹⁰ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1979, S. 3

¹¹¹¹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1984, S. 43-44

korrespondiert mit der Aussage von Barbara Adlung aus dem Jahr 1981, wonach beispielsweise die „Erhöhung der Energie- und Papierkosten [...] im Verlagswesen Westeuropas, der USA und Japans ein Ansteigen der Preise für Monographien, Periodika und Zeitungen [bewirken]. [...] In der BRD haben sich die Bücherpreise in den Jahren 1951-1978 nahezu jedes Jahr gesteigert. [...] In der Zeit von 1967 bis 1972 stiegen die Durchschnittspreise um 10,25% bei einer jährlichen Steigerungsrate von 2,05% an. [...] Die enormen Preiserhöhungen führen sehr schnell zu einer Erschöpfung der zugeteilten nicht konvertierbaren Devisen, die unseren wissenschaftlichen Bibliotheken zur Verfügung stehen. Die von Jahr zu Jahr wachsenden Devisenzuteilungen halten der zu beobachtenden Preissteigerung proportional nicht stand.“¹¹¹² Nach Adlung benötigt etwa die DSB 1972 22% mehr Kontingentmittel für den Kauf westdeutscher Literatur, sodass jede vierte deutsche Neuerscheinung nicht angeschafft werden kann.¹¹¹³ In der früheren DSB kommt der Monographien-Kauf aus „Devisenländern“ in Folge der Preissteigerungen bei Zeitschriften bis 1986 fast völlig zum Erliegen. Neubestellungen von Zeitschriften aus dem NSW sind nur auf Antrag bei der „Zentralen Arbeitsgruppe Import von Kontingentliteratur“ beim MfK möglich. Genehmigungen erfolgen oftmals nur, wenn entweder eine gekaufte Zeitschrift aus derselben Währungsgruppe nicht mehr erscheint oder abbestellt wird. So wundert es nicht, wenn der Schriftentausch der DSB mit zuletzt aktiven 1.362 Tauschpartnern in 91 Ländern den Kauf am Ende der DDR sogar „überflügelt“.¹¹¹⁴ Ebenso ermittelt die AdW im Rahmen ihrer Etatbedarfsplanung „für den Zeitraum von 1986-1990 eine jährliche Preissteigerung von 5-8% für Literatur der WG I (BRD/Berlin-West)“¹¹¹⁵.

Erstmalig in ihren Jahresberichten äußert sich die SLB zum Phänomen der Bücherpreise 1956 insofern, dass trotz des erhöhten Erwerbungssetats die Zahl der erworbenen Bücher nur unwesentlich anstieg und begründet dies u.a. mit steigenden Bücherpreisen in Westdeutschland.¹¹¹⁶

1957 konstatiert die SLB: „In unseren Kaufsitzungen erkannten wir in zunehmendem Maße, daß der Buchetat der Landesbibliothek in keiner Weise ausreichte. Die von Jahr zu Jahr

¹¹¹² Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 33

¹¹¹³ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 34

¹¹¹⁴ Breslau, Kunze, *Berichte zur Geschichte der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin*, S. 34-36

¹¹¹⁵ ABBAW, VA-28718, S. 3

¹¹¹⁶ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1956, S. 13

zunehmende Buchproduktion, die sich – besonders im kapitalistischen Ausland – erhöhenden Buchpreise und die durch den Aufbau des Sozialismus sich ergebende Errichtungen neuer Institute, Industrien und Forschungszentren in Dresden, wodurch allein die Studentenzahl auf fast 20 000 anwuchs, erwiesen unseren Buchetat, [...] immer mehr als völlig unzulänglich.“¹¹¹⁷

Mehrere Fachreferenten kritisieren, dass ihre Kontingente den steigenden westlichen Verkaufspreisen für Literatur, besonders für Kontingentzeitschriften, nicht standhalten. Das Referat Wirtschaft merkt an: „Für Erwerbungen aus der BRD standen auf Grund der steigenden Preise für Zeitschriften weniger Mittel als 1974 zur Verfügung (1974: 6.250,--, 1975: 5.300,--). Die Erwerbung folgte deshalb streng den Forschungsthemen der Kontaktpartner.“¹¹¹⁸ Das Fach Religionswissenschaft/Theologie schildert: „Der in keiner Weise ausreichende Kontingentbetrag, der von Jahr zu Jahr für dieses Fachgebiet gekürzt wird (1956: 1.080,-- M; 1959: 1 000,-- M; 1969: 750,-- M; 1973: 600,-- M; 1974: 450,-- M; 1975: 385,-- M), führt mit den gleichzeitig steigenden Buchpreisen zu einer Situation, die jede Erwerbungsplanung ad absurdum führt, da damit nicht einmal 10 Bücher gekauft werden können.“¹¹¹⁹ Das Fachreferat Sprach- und Literaturwissenschaft legt dar: „Planmäßige Erwerbung Literatur der DDR und des sozialistischen Auslandes. Durch weitere Kürzung der Kontingentmittel für das Referat, verbunden mit den Preissteigerungen für Druckerzeugnisse im westlichen Ausland konnten im Jahre 1975 aus der BRD nur noch halb soviel [sic!] Titel gekauft werden, wie noch Anfang der 70er Jahre. Auch gingen Erwerbungen aus dem übrigen westlichen Ausland zurück.“¹¹²⁰

Obwohl nach Beantragung im Jahr 1982 die Kontingentmittel nochmals steigen, reicht das Geld nicht. Nach Einschätzung der SLB vergrößert sich zwar die Zahl der NSW-Bestellungen, „ein Teil der zusätzlichen Mittel diene jedoch lediglich der Kompensierung von Preissteigerungen.“¹¹²¹ Auch 1984 eruiert die SLB für die WG I verringerte Bestellmöglichkeiten auf Grund von Preissteigerungen.

¹¹¹⁷ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1957, S. 1-2

¹¹¹⁸ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1975, S. 52

¹¹¹⁹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1975, S. 58

¹¹²⁰ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1975, S. 67-68

¹¹²¹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1982, S. 2

2.3 Zur Bestell- und Lieferpraxis

Die gesamten Bestellungen für das westliche Ausland sind zunächst bei der ZwL einzureichen. Seit Juni 1952 muss ein Teil dieser Bestellungen, und zwar die Titel der Gesellschaftswissenschaften, dem SHF, Abteilung Wissenschaftliche Publikationen, Bibliotheken und Museen, zur Vorprüfung vorgelegt werden.¹¹²² Genehmigte Bestellungen leitet das SHF an die ZwL weiter. So löst die SLB beispielsweise im Jahr 1953 insgesamt 905 Kaufbestellungen für Westliteratur aus, wovon 424 Titel geliefert, 15 Titel abgelehnt und fünf Titel als vergriffen gemeldet werden, 461 Titel bleiben „ohne Bescheid“. Wenn die Bestellung von der ZwL bzw. dem Staatssekretariat genehmigt worden ist, wird der Besteller nicht benachrichtigt.¹¹²³ Die SLB hat im Laufe des Jahres kaum noch eine Chance, Neubestellungen für die abgelehnten und nicht gelieferten Titel im selben Jahr auszulösen, denn die Rückmeldungen erfolgen häufig erst zum Jahresende. Nachdem sich die Beschaffung westlicher Literatur über die ZwL zu langwierig erweist, sind seit 1954 die DDR-Bibliotheken aufgefordert, ihre Bestellungen direkt an den Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel (LKG) zu schicken.¹¹²⁴ Jedoch auch diese Praxis bewährt sich nicht. Bei einer Einführung in den Geschäftsgang an Universitäts- und Hochschulbibliotheken der DDR kritisiert das Methodische Zentrum der DDR 1969 diese Regelung: „Besonders störend [...] auf die schnelle Bereitstellung von ‚Kontingentliteratur‘ wirkt sich zentralisierte Beschaffung durch den LKG aus.“¹¹²⁵ Der zentralen Beschaffung ist auch die SLB ausgeliefert, die Jahr für Jahr über verspätete Lieferungen durch das LKG klagt. Aus einer Arbeitsprozess-Beschreibung der Abteilung Bestandsaufbau der 1970er Jahre geht hervor, dass Kontingentbestellungen in siebenfacher Ausfertigung auf Vordrucken herauszuschreiben sind. „Nach Überprüfung an Bestell- und Geliefertenkartei werden 4 Ex. des Bestellzettels an LKG und 1 Ex. an den Buchhandel geschickt. Von den beiden in der Bibliothek verbleibenden Exemplaren wird das eine in die Bestellkartei eingeordnet, das andere in die nach Bestellnummern geordnete Kartei, die dem Nachweis der Kontingentbestellungen dient. Die Summe der bestellten Literatur wird notiert, um einen vorläufigen Überblick über die zu verausgabenden Mittel zu

¹¹²² Bestellungen aus den Bereichen Naturwissenschaft, Technik und Medizin erhält weiterhin die ZwL.

¹¹²³ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1953, S. 21

¹¹²⁴ Martin Thilo, *Das Bibliothekswesen in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. Bonner Berichte aus Mittel- und Ostdeutschland*, Bonn [u.a.] 1964, S. 29

¹¹²⁵ Meyer, Methodisches Zentrum für Wissenschaftliche Bibliotheken beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, *Der Geschäftsgang an Universitäts- und Hochschulbibliotheken*, S. 27

haben.“¹¹²⁶ Meist haben die Bibliothekare der SLB die aufwendige Bestellvorbereitung bereits zum Zeitpunkt der Kontingenzuteilung erledigt, denn die Bestellzettel durchliefen nach Einreichung vermutlich noch lange Kontrollwege. Die Realisierungsfristen der Bestellungen lagen zwischen drei bis zwölf Monaten.¹¹²⁷

Im folgenden Kapitel werden die Auswirkungen der Zensur und zentralen Belieferung beleuchtet sowie mit Beispielen belegt.

2.4 Die Belieferung erfolgt schleppend oder gar nicht

Lieferweise langsam und unzureichend, trotz Mahnung

1965 Musikabteilung: „Bei den Monographien und Musikalien war der Umfang der nicht realisierten Bestellungen wieder so groß, daß der tatsächliche Bezug von Kontingentliteratur nur in der Größenordnung des Jahres 1962 lag. Der unverhältnismäßig große Überhang von Musikbestellungen und die dadurch verursachten Mahnungen machen das Bestellverfahren in hohem Maße unproduktiv. Es ist zu hoffen, daß die Verlagerung der Musikalienbestellungen an eine spezielle Musikhandlung (C.A. Klemm) Besserung bringt.“¹¹²⁸

1972 wird im Vergleich zu früherer Zeit sogar positiv die beschleunigte Belieferung mit Kontingentliteratur beobachtet.¹¹²⁹ Für das Jahr 1973 konstatiert die SLB jedoch erneut, dass die Lieferungen von bundesdeutschen Titeln sporadisch, im 2. Halbjahr sogar mit erheblichen Verzögerungen erfolgen.¹¹³⁰ Westdeutsche Neuerscheinungen gehen nur gelegentlich und im Verhältnis zu den noch laufenden Bestellungen in viel zu geringer Zahl ein. Die LKG begründet die Probleme damit, „daß infolge Erreichens des Zahlungslimits von dort die Bestellungen des 2. Halbjahres nicht weitergeleitet werden konnten“¹¹³¹.

1975: Der Referent für das Fach Theologie vermerkt: „Da im Jahre 1974 die vom Buchhandel 1973 nicht realisierten Bestellungen auf Anrechnung neuer Kontingentmittel wiederholt werden mußten, blieben für Kontingentbücher aus der Desideratenkartei von 1974 fast keine

¹¹²⁶ SLB Dresden BA 8.2.1. Geschäftsgang Arbeitsanweisungen, Beschreibung der Arbeitsprozesse in der Akzession Kauf, [undatiert]

¹¹²⁷ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1990, S. 4

¹¹²⁸ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1965, S. 64

¹¹²⁹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1972, S. 2

¹¹³⁰ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1973, S. 2

¹¹³¹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1973, S. 2

Mittel mehr übrig.“¹¹³² Ebenso äußert man sich zum Fach Pädagogik: „Rückgabe aller Kontingentbestellungen aus dem 2. Halbjahr 1973 wirkten sich hemmend auf die Erwerbstätigkeit aus.“¹¹³³ Die Musikabteilung teilt mit: „[...] der Bezug von Kontingentliteratur [war] unzureichend. Für den Bestandsaufbau bedeutet das, daß die Vermehrung hinsichtlich der Titel überwiegend auf dem Zufall beruhte.“¹¹³⁴

1976: Die Musikabteilung berichtet, dass 33% ihrer Kontingentbestellungen nur realisiert wurden und führt weiter aus, dass auf Grund von fehlendem Personal und zusätzlichen Arbeitsaufgaben das „Berichtsjahr [...] die bisher schwierigste Zeitstrecke der Musikabteilung in der Expansionsphase der 70er Jahre [war]. [...] In diesem Kontext erscheint die Vergeudung von Arbeitszeit im Erwerbungssektor durch die geringe Effizienz der Kontingentbestellungen doppelt beklagenswert.“¹¹³⁵

1978: „Die unkontinuierliche Belieferung durch den LKG hemmt immer wieder einen reibungslosen Arbeitsablauf; außerdem verzögern sich die Erscheinungstermine der vorangekündigten Titel teilweise recht beträchtlich. [...] Die für die Währungsgruppe USA/Engl. aufgegebenen Bestellungen wurden vom MZ [Methodischen Zentrum] aus devisentechnischen Gründen zurückgeschickt.“¹¹³⁶ Die Musikabteilung fasst ihre Lieferquote wie folgt zusammen: WG I zu 83%, WG II zu 0%, WG III zu 6,5%.¹¹³⁷

1982: Erstmals schildert die Bibliothek noch andere Lieferprobleme: „Kraftstoffeinsparungen beim Buchhandel führten zu unregelmäßigen Anlieferungen und damit zu unkontinuierlichem Arbeitsablauf [...]. Die Buchhandlung ‚Haus des Buches‘ lieferte nur einmal wöchentlich, das ‚Internationale Buch‘ per Post; gelegentlich wurde die Ware durch Fahrzeuge der SLB geholt.“¹¹³⁸

1984: Insgesamt wird eingeschätzt: „Der Anteil nicht realisierter Bestellungen ist noch immer verhältnismäßig hoch; auch die Leitungen der Buchhandlungen scheitern an der Auslieferungspraxis des LKG. Mahnungen ziehen sich über lange Zeit hin und sind selten

¹¹³² *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1974, S. 42

¹¹³³ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1974, S. 45

¹¹³⁴ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1974, S. 60

¹¹³⁵ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1976, S. 80-81

¹¹³⁶ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1978, S. 7

¹¹³⁷ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1978, S. 105

¹¹³⁸ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1981, S. 2

erfolgreich.“¹¹³⁹ Das Fachreferat Sprach- und Literaturwissenschaft bemängelt den weiteren Rückgang der Kontingenterwerbungen aus Westdeutschland: „nur 26 (!) Titel regulär über den Buchhandel bestellt, nicht eine einzige Zeitschrift. [...] Die Pflege der Fächer ist recht unbefriedigend, da fast nur noch durch Antiquariatserwerbungen ein Ausbau unserer wichtigen Sammlungen möglich ist, aber auch hier durch jahrelange und jetzt verstärkte Exporte [der DDR] die Erwerbungsmöglichkeiten immer geringer werden. Die für das Fach Deutsche Literaturgeschichte unentbehrlichen Kontingenterwerbungen aus der BRD haben einen solchen Tiefstand erreicht, daß von einer Pflege dieses Faches nicht mehr die Rede sein kann und eine sorgfältige bibliographische Überwachung der Neuerscheinungen ziemlich sinnlos erscheint.“¹¹⁴⁰

1987: Die Fachreferentin für Kunst, Ulrike Schäme, teilt Kauf-Tauschpartner, UB Heidelberg, enttäuscht mit, dass zwei Titel „trotz rechtzeitiger Bestellung und anhaltender Bemühungen, bis zum Dramaturgen des Gewandhauses [in Leipzig]“ nicht zu beschaffen waren. Schäme führt weiter aus: „Bitte kaufen Sie diese selbst. Ich bin sicher, wir bekommen sie nicht, weil man auf Bestellungen von Ihrer Seite wartet. Ich hoffe, daß sich derartiges nicht immer häufiger wiederholt und Sie schließlich verärgert ...“¹¹⁴¹

Wegen zu langer Lieferzeit kein Ausschöpfen von Kontingent

1961 erhält die SLB ein zusätzliches Kontingent bewilligt und bilanziert: „Der Erfolg, der sich in der Genehmigung von DM 55.000 niederschlug, konnte jedoch nicht mehr voll wirksam werden, da in der 2. Jahreshälfte die Westimporte weitgehend stockten.“¹¹⁴²

Die Musikabteilung beobachtet: „Bei Kontingentbestellungen häuften sich 1963 die Annullierungen durch die Buchhandlung Altmarkt bzw. LKG, und zwar oft mit nachweislich unzutreffenden Begründungen, wie ‚vergriffen‘ oder ‚Verlag erloschen‘.“¹¹⁴³ Im Folgejahr gelingt es der Musikabteilung erneut nicht, das Kontingent für das SSG Musikwissenschaft voll auszuschöpfen. Den Käufen für rund 3.450,— steht eine nicht realisierte Kontingentsumme von rund 3.500,— gegenüber.¹¹⁴⁴ „Hinsichtlich der Kontingentkäufe wurde

¹¹³⁹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1984, S. 4

¹¹⁴⁰ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1984, S. 43-44

¹¹⁴¹ SLUB, BA 8.4.2 *Verrechnungstausch Heidelberg - Krakow 1974-1994*, SLB Dresden (U. Schäme) an UB Heidelberg (B. Bauer), 19.2.1987

¹¹⁴² *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1961, S. 1

¹¹⁴³ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1963, S. 71

¹¹⁴⁴ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1964, S. 76

1964 ein hoffentlich nicht mehr zu unterbietender Tiefstand erreicht. Es wurden weniger als 50% der Bestellungen realisiert, das heißt weniger als im bisher schlechtesten Jahr 1961. Beim Vergleich der absolut ausgegebenen Mittel ist sogar ein Rückfall auf die Zeit vor etwa 10 Jahren zu verzeichnen. Ihren vollen Umfang erreichte die Misere der Kontingentkäufe erst durch den Umstand, daß seit Sommer 1963 nur noch Bestellungen nach den deutschsprachigen kapitalistischen Ländern aufgegeben werden konnten, da für die übrigen kapitalistischen Länder kaum Devisen zur Verfügung standen. [...] Der dunkelste Punkt in der Bilanz des Jahres 1964 ist der empfindliche Rückgang der Kontingentlieferungen. Anlaß zu ernster Besorgnis bietet, abgesehen von dem absoluten Tiefstand an sich, die Tatsache, daß uns der außerdeutsche kapitalistische Buchmarkt überhaupt verschlossen blieb. Angesichts der wichtigen Rolle, die England und die USA heute in der musikwissenschaftlichen Forschung spielen, kommt dieser Zustand einem wissenschaftlichen Bankrott der Musikabteilung nahe. Gerade jetzt würde die Welle von Neudrucken älterer Standardliteratur in aller Welt eine Erhöhung der Devisenmittel erforderlich machen.¹¹⁴⁵

1980 ist es der SLB endlich wieder möglich, über ein ungekürztes Kontingent WG I von 130.000,- zu verfügen. Erstmals seit mehreren Jahren erfolgen wieder Zuweisungen für Mittel der WG II von 50.000,- und WG III von 40.000,-. „Infolge schleppender Belieferung durch den Buchhandel konnte das Kontingent bis zum Jahresende nicht ausgeschöpft werden.“¹¹⁴⁶

Nichttransparente Preispolitik

1973: „Die Überziehung des bewilligten Kontingentes von 141.600,- um rund 33.000,- liegt in der besseren Belieferung mit Werken der Währungsgruppen II und III und deren nicht planbaren Preissteigerungen zwischen 30% und 100% begründet.“¹¹⁴⁷

1975: „Ein großer Überhang nicht realisierter Bestellungen aus dem Jahre 1974 und Preissteigerungen (besonders für Zeitschriften) in der Währungsgruppe I waren Grund für eine Überziehung dieser Währungsgruppe um ca. 20.000,-.“¹¹⁴⁸

¹¹⁴⁵ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1964, S. 78-81

¹¹⁴⁶ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1980, S. 5

¹¹⁴⁷ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1973, S. 2

¹¹⁴⁸ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1975, S. 2

Rechtfertigung LKG

1975: Das LKG begründet etwaige Bereitstellungsschwierigkeiten mit internen Modernisierungsmaßnahmen: „In der Belieferung durch den Buchhandel traten durch die Umstellung des LKG auf E[lektronische] D[aten]V[erarbeitung] zeitweise Stockungen auf; am Jahresende waren Kontingentbestellungen für ca. 12.000,-- M. noch nicht realisiert. [...] Ein großer Überhang nicht realisierter Bestellungen aus dem Jahre 1974 und Preissteigerungen (besonders für Zeitschriften) in der Währungsgruppe I waren Grund für eine Überziehung dieser Währungsgruppe um ca. 20.000,-- M.“¹¹⁴⁹.

Schlechte Kommunikation

Die Bilanz der Jahres 1959 zeigt sich gegenüber den Vorjahren unverändert: „Unbefriedigend blieb die Höhe des Westkontingents. Die Situation wurde hier noch dadurch erschwert, daß das Ministerium für Kultur, Abteilung Literatur und Buchwesen, Fachgebiet Literaturbeschaffung, Hunderte unserer Bestellungen z.T. viele Monate hindurch als ‚volkswirtschaftlich nicht wichtig‘ zurückhielt, ohne uns davon in Kenntnis zu setzen. Erst nach längerem Nachforschen entdeckten wir die Ursache dieser zunächst unerklärlichen Verzögerung. Auf Grund von Besprechungen mit dieser Dienststelle sowie mit dem für uns vorgesetzten Fachsektor wurde schließlich ein Teil der Bestellungen von uns zurückgezogen, die übrigen aber erneut eingereicht. Unterdessen war jedoch das Gesamtkontingent der Republik erschöpft (bereits Ende August!), so daß die erwähnten Bestellungen abermals unerledigt blieben, obwohl der uns bewilligte Kontingentbetrag noch keineswegs erschöpft war. Wir kauften daraufhin kontingentpflichtige Literatur aus den Lagerbeständen des Leipziger Kommissions- und Großbuchhandels, Barsortiment II, um unser Kontingent unterzubringen.“¹¹⁵⁰

2.5 Erkenntnisse

Die Kontingentmittel, die die SLB intern nach einem Schlüssel auf die einzelnen SSG und Referate verteilt, werden von der Bibliotheksleitung und den Fachreferenten in der Regel als unzureichend bewertet. Auf Grund der niedrigen Zuteilungskontingente, die nicht adäquat mit den steigenden westlichen Buch- und Zeitschriftenpreise anwachsen, gelingt es den Fachreferenten der SLB meist nicht, mit der bewilligten Mitteln den wissenschaftlichen Bedarf an

¹¹⁴⁹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1975, S. 2

¹¹⁵⁰ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1959, S. 13

Fachliteratur u.a. aus der WG I, das heißt aus bundesdeutscher Produktion, insbesondere zur Pflege der DDR-Sondersammelgebiete Musik und Kunst zu erwerben. So muss beispielsweise auf Zeitschriften verzichtet werden, um noch wichtigere Monographien kaufen zu können. Die nichttransparente Preispolitik des LGK durch willkürliche Währungsumrechnungen erschwert der SLB, die Kontingentausgaben belastbar zu planen.

Der Kauf von Literatur aus nichtsozialistischer Produktion steht von Anfang unter staatlicher Kontrolle und Zensur mit der Folge, dass die Weiterleitung der Bestellungen durch die staatlichen Stellen an den Buchhandel ungewiss ist und in der Regel mit erheblichem Zeitverzug geschieht. Weitere Verzögerungen treten durch die zentralisierte Beschaffung und Auslieferung zunächst durch die ZwL, seit 1954 durch den LKG, auf. Die geringe Effizienz der Kontingentbestellungen wird als vergeudete Arbeitszeit im Erwerbungssektor empfunden. Mittels Kauf sind weder eine kontinuierliche bedarfsgerechte Erwerbungsarbeit noch ein systematischer Bestandsaufbau mit Westliteratur der Bibliothek möglich.

Zusammenhänge im Kontext veränderter innerdeutscher politischer oder bibliothekarischer Rahmenbedingungen sind nicht erkennbar.

Die unbefriedigende Kontingent- und Belieferungssituation seit Anfang der 1950er Jahre veranlassen die SLB, nach Auswegen zu suchen. Einen Ausweg abseits der objektiven schlechten Bedingungen bildet der Schriftentausch, den die Bibliothek überwiegend selbst steuern und gestalten kann. Bevor der Tausch der SLB differenziert vorgestellt wird, soll zunächst noch ein weiteres Zusatzgeschäft, der sogenannten „MessekauF“, kurz in den Blick genommen werden, weil er wie der Tausch für Bibliotheken zwar arbeitsintensiv, aber nichts desto trotz eine weitere wichtige Quelle für zusätzliche Kontingentliteratur ist.

Exkurs: Erwerbungen westlicher Publikationen zur Leipziger Messe

Eine spezielle innerdeutsche Übereinkunft hilft die jährliche Devisensituation ostdeutscher Bibliotheken zu verbessern und zwar die zwischen westlichen Ausstellern auf der Leipziger Buchmesse und der DDR. Indem die Verlage ihre Exponate der DDR überließen, beglichen sie einerseits auf diese Weise ihre Standmieten¹¹⁵¹ und verhalfen andererseits den ostdeutschen Bibliotheken devisenfrei zu Westpublikationen und punktuell auch zu Schallplatten, wie Reinhard Haida für die SLB berichtet: „Es gab ja in Leipzig die Buchmesse und da kam zum Beispiel Bärenreiter. Wir haben uns dort kennengelernt und vereinbart, dass sie ihr Schallplattenangebot in Leipzig ausstellen. Es war Usus, dass die Bestände aus Leipzig in der DDR verblieben sind [...] und die Schallplatten hatten wir gekriegt. Auf diese Art und Weise haben wir einige Jahre lang [...] dieses ganze Schallplattenangebot von Bärenreiter bekommen, ganz tolle Sachen. [...] Erst als ein Konkurrenzverlag von Bärenreiter das mitgekriegt hat, hat der sich wohl bei höherer Stelle beschwert und dann durfte das nicht mehr sein, dann durften die keine Schallplatten mehr mitbringen, weil das ja eine Buchmesse ist.“¹¹⁵² Die DSB bezieht im Rahmen der Leipziger Messe, die seit 1974 nur noch ein statt bis dahin zwei Mal pro Jahr stattfindet, neben Westliteratur für den Bestand – beispielsweise von 1971 bis 1975 für durchschnittlich 120.000.-- pro Jahr¹¹⁵³ – auch Exponate zur Intensivierung des Schriftentausches¹¹⁵⁴.

Wolfgang Ritschel, Fachreferent für Musikkultur in der SLB, führt auf Grund seiner langjährigen Erfahrung auf diesem Gebiet detailliert zum Vorgehen aus, womit er die Beschreibung von Klaus G. Saur¹¹⁵⁵ ergänzt: „Alle wissenschaftliche Bibliotheken, auch Akademiebibliotheken, der DDR konnten zur Messe kommen und Titel notieren, um sie später zu bestellen. Es war der Initiative der Bibliotheken vorbehalten, sich zu bemühen und Titel einzureichen. Aus der SLB fuhren alle Fachreferenten nach Leipzig, meist zum ersten Messetag – also nachdem die Messe offiziell geöffnet hatte, aber vor dem ersten Messe-Wochenende – notierten Titel mit Angabe der Standnummer auf eigenen Karteikarten oder

¹¹⁵¹ Ob die Begleichung der Miete vollständig oder teilweise mit Messegut geschah, konnte nicht ermittelt werden.

¹¹⁵² Reinhard Haida, *Interview zum Tausch der Phonotheek mit Institutionen der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 1990*, Dresden (21.5.2015)

¹¹⁵³ *Fünffjahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek Berlin 1971-1975*, S. 37

¹¹⁵⁴ *Fünffjahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek Berlin 1971-1975*, S. 33

¹¹⁵⁵ Saur. *Der innerdeutsche Handel*, S. 136. Andere Darstellungen in der Literatur dieses Messe-Agreements wurden von der Autorin nicht gefunden.

falls es ein Auslagenverzeichnis gab, hat man das genommen. In der Bibliothek zurück musste man die Titel am Katalog prüfen. Soviel ich weiß, haben die Verlage mit den Exemplaren, die sie zur Messe dablegen, einen Teil der Miete für ihren Messestand bezahlt. Unsere Bestellungen schickte die Erwerbungsabteilung an den LKG. Dafür hat sich Frau Schäme [Fachreferentin Kunst in der SLB] einen Stempel ‚Staatlicher Sammelschwerpunkt‘ machen lassen, den sie auf ihre Bestellungen für die Kunst drauf druckte, damit die Auswahl dem LKG ‚leichter‘ fiel. Es hat dann ‚ewig‘ gedauert, bis die Lieferungen – oft unvollständig – kamen, denn es war unsicher, ob man alle bestellten Titel auch wirklich erhielt, die dann mit Mark (DDR) bezahlt wurden. Die Preise haben keine Rolle gespielt, da sie ja von den normalen DDR-Mitteln bezahlt wurden. An DDR-Geld war kein Mangel.“¹¹⁵⁶

Erstmalig ist im Jahresbericht der SLB im kontingentschwachen Jahr 1958 „auf Grund der allgemeinen Devisenlage“ über den Bezug von Westliteratur für Mark der DDR im Rahmen der Leipziger Messe zu lesen: „Besonders erfreulich war die nach der Leipziger Herbstmesse sich bietende Chance, durch Vermittlung der Buchhandlung am Altmarkt von LKG Leipzig eine erfreulich große Zahl wissenschaftlicher Werke des kapitalistischen Westens auswählen und kontingentfrei beziehen zu können, wodurch die viel zu geringen und durch die sich erschreckend erhöhenden Abonnementspreise westlicher Zeitschriften und Fortsetzungswerke lächerlich zusammenschrumpfenden Kontingentbeträge nicht ganz so belastend empfunden wurden.“¹¹⁵⁷ Außerdem fahren im selben Jahr nach der „Frühjahrs- und nach der Herbstmesse 3 bzw. 6 Kollegen nach Leipzig [...], um aus dem Ausstellungsgut Westdeutschlands kontingentfrei einzukaufen. Auf diese Weise konnte für ca. DM 18 000,- Westliteratur zusätzlich erworben werden.“¹¹⁵⁸ Einer internen Arbeitsanweisung der SLB von 1967 ist entnehmbar, dass die Messebestellungen „nach Ständen geordnet auf Listen [zu] schreiben, mit Begleitschreiben an den LKG [zu] senden [sind] und dabei mit[z]u[teilen] [ist], über welche Buchhandlung (Interbuch, Altmarkt) wir es ausgeliefert haben möchten.“¹¹⁵⁹ 1978 erfährt die Abteilungsleiterin Erwerbung der SLB bei einem Besuch beim LKG auf Nachfrage zur Verteilung der Messeexponate: „Vorrang wie üblich: Militärbibliothek, DB [Deutsche Bücherei]; evtl. DSB. Für sämtl. Hochschul- u. Univ.-Bibl., Akademie-Bibl. u. Medizin. Bibl. übernehmen das MZ [Methodisches Zentrum], die AdW [...] das Heraussuchen der

¹¹⁵⁶ Die mündliche Auskunft wurde der Autorin am 15.2.2017 erteilt.

¹¹⁵⁷ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1958, S. 2

¹¹⁵⁸ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1958, S. 20

¹¹⁵⁹ SLUB, BA 8.2.2 Geschäftsgang Arbeitsanweisungen einzelner Dienststellen, Arbeitsanweisung für die Abteilung Buchbeschaffung, November 1967, S. 16

Bücher.“¹¹⁶⁰ Nach eigener Auskunft verliert die DSB 1984 „ihr Vorgriffsrecht auf Messegut, das sie neben der Deutschen Bücherei lange Jahre gehabt hatte.“¹¹⁶¹

Der Messekauf der SLB, der entweder durch Bestellungen oder durch Vermittlung einer Buchhandlung am Altmarkt geschieht, bleibt bis zum Ende der DDR mit unterschiedlicher Bilanz erhalten. Wolfgang Reich, Leiter der Musikabteilung der SLB, schreibt nach eigener Erfahrung: „Bekanntlich verblieb das Ausstellungsgut der ausländischen Verlage nach Messeschluß in Leipzig (soweit es nicht schon vom Stand spurlos verschwunden war) und wurde für Mark der DDR an ‚gesellschaftliche Bedarfsträger‘ verkauft. Außerhalb bibliothekarischer Planung entschied sich aber, welche ausländischen Musikverlage überhaupt nach Leipzig kamen – es wurden im Laufe der Jahre immer weniger –, und welche Exponate sie mitbrachten. Zu den ersten ausländischen Verlagen, die der Messe überdrüssig wurden, gehörte die Wiener Universal-Edition, zu den ausdauerndsten Ausstellern der Wiener Musikverlag Doblinger.“¹¹⁶² Im Jahr 1970 verbessern die Messeexemplare ganz deutlich die Erwerbungsituation von Musica practica: „Die Belieferung mit Kontingentliteratur aus Westdeutschland hielt sich in denselben Grenzen wie 1969. Einen gewissen Ausgleich für die unzureichenden Lieferungen boten kontingentfreie Messekäufe, die neben Bärenreiter- und Schott-Ausgaben erstmals Werke aus dem Verlag Heinrichshofen (Wilhelmshafen) betrafen.“¹¹⁶³ Seit Mitte der 1970er Jahre ist zu beobachten, dass die Messebestellungen denselben schwierigen Prozess wie die Kontingentliteratur durchlaufen und die Lieferung auf nicht vorhersehbare Weise erfolgt. 1976 beanstandet die SLB den Messeertrag beim SHF: „Bei der Durchsicht der Buch-Exponate der diesjährigen Frühjahrmesse durch die Sächsische Landesbibliothek am 12. April beim LKG Leipzig mußten wir zu unserem Befremden feststellen, daß die Exponate unseres Sondersammelgebiets Bildende Kunst bereits am 8. April vom Ministerium für Kultur zur Verteilung an die ihm unterstellten Institutionen fast vollständig entnommen worden waren. Welchen Sinn sollte es haben, Sondersammelgebiete zu vergeben, wenn im konkreten Falle auf so eklatante Weise gegen die Interessen der Sondersammelgebietsbibliotheken verstoßen und ihr Sammelauftrag sabotiert wird? Da wir für den Monographienankauf aus Kontingentmitteln in diesem Jahre keine Neubestellungen aufgeben können, ist durch den Eingriff die einzige Erwerbungsmöglichkeit

¹¹⁶⁰ SLUB, BA 8.2.2 Geschäftsgang Arbeitsanweisungen einzelner Dienststellen, Dienstreisebericht 15.3.1978, U. Bräuer

¹¹⁶¹ *Fünffjahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek Berlin 1981-1985*, S. 19

¹¹⁶² Reich, *Vom Plan zum Markt*, S. 21

¹¹⁶³ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1970, S. 63-64

vertan worden."¹¹⁶⁴ 1977 verbessert sich punktuell die Situation, der Zugang an Messeexponaten ist „beträchtlich“ für rund 45.000,--: „Die SLB gehörte auf Grund ihrer SSG-Fächer mit zu den Bibliotheken, die im LKG vorrangig auswählen durften.“¹¹⁶⁵ Danach verschlechtert sich wieder der Ertrag, so dass die SLB die „weitgehende Nichtberücksichtigung“ bei der Verteilung der Messe-Exponate für den SSG Bildende Kunst/Kunstwissenschaft nur 35 der bestellten 115 Exponate und für den SSG Musik/Musikwissenschaft nur 2 von 24 bestellten Exponaten abermals kritisiert.¹¹⁶⁶ Auch in den Folgejahren erhält die Bibliothek nur wenige ihrer bestellten Titel geliefert. 1984 werden von insgesamt 1241 Bestellungen der SLB nur 339 geliefert, darunter für das SSG Kunst von 217 nur 69.¹¹⁶⁷

Die Messekäufe als Zusatzgeschäft bringen der SLB nicht den gewünschten Nutzen für den Bestandsaufbau. Auch aus diesem Grund orientiert die SLB zunehmend auf den Schriftentausch. Wenn sowohl die Belieferung von Neu- als auch Messebestellungen unbefriedigend bleiben, werden die „Anstrengungen für den Schriftentausch erheblich verstärkt“.¹¹⁶⁸

¹¹⁶⁴ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1974-1985, B. Burgemeister (SLB) an Kabus (MHF, Abt. Bibliotheken und Museen), 15.4.1976

¹¹⁶⁵ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, S. 2

¹¹⁶⁶ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1974-1985, B. Burgemeister (SLB) an Kabus (MHF, Abt. Bibliotheken und Museen), 10.7.1979

¹¹⁶⁷ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1984, S. 4

¹¹⁶⁸ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1977, S. 82

3 Tauschmotivation der SLB

Hauptmotiv: Unzureichende Devisen und Lieferweise

Die Bibliothekare der SLB tauschen in erster Linie aus ökonomischen Gründen: zu geringe Kontingentmittel, verspätete und unzureichende Lieferungen und schlechte Messekauf-Erträge. Die geringe Effizienz der Erwerbungsform Kauf führt dazu, dass keine kontinuierlichen Erwerbungen und dadurch kein systematischer Bestandsaufbau mit Westliteratur vor allem im Blick auf die Pflege der Sondersammelgebiete Musik und Kunst möglich sind. Da bereits im vorherigen Kapitel das Motiv der unzureichenden Devisen und Lieferbedingungen ausführlich geschildert wurde, wird in der folgenden Darstellung über die Beweggründe, die den Schriftentausch bewirken und befördern, auf die nochmalige Aufführung verzichtet.

Bezug „grauer“ Literatur

Die SLB ist auf Grund ihres Sondersammelgebietes Bildende Kunst an spezieller Literatur interessiert, die nicht im Buchhandel, sondern bei Galerien, Kunstsammlungen, Auktionshäusern oder Museen erhältlich ist. Im Rahmen zahlreicher Tauschbeziehungen, die nach Aktenüberlieferung eher Einzelkontakte darstellen, wie etwa mit dem Buch- und Kunstantiquariat Hauswedell & Nolte Hamburg, der Galerie Brockstedt Hamburg, der Kunsthalle zu Kiel, der Kunst- und Museumsbibliothek im Wallraf-Richartz-Museum Köln, dem Deutschen Architekturmuseum Frankfurt am Main und den Westberliner Galerien Nierendorf sowie Giannozo gelangen deren Veröffentlichungen, vor allem Kunstkataloge, in die SLB.¹¹⁶⁹ „Deshalb sind wir [...] sehr daran interessiert, Kataloge, die ja nicht über den Buchhandel bezogen werden können, auf dem Wege des Schriftentausches zu erhalten.“¹¹⁷⁰ Die SLB verschickt als Gegengaben u.a. ihre Eigenpublikation wie die Bände ihrer Bibliographie Bildende Kunst. Häufig enden die Schreiben mit einem Kommentar, der wiederum zum Hauptmotiv des Tausches führt: „Den Umfang des Tausches bestimmen Sie, aber wir freuen uns über jede Gelegenheit, unseren Bestand an (Devisen)literatur erweitern zu können.“¹¹⁷¹ Auch westdeutsche Institutionen zeigen Interesse an Literatur, die in der DDR nicht über den Buchhandel zu bekommen ist. Die Freiburger Galerie „Haus zum Dachs“ bittet: „Wäre Ihnen daher dankbar, wenn Sie mir eine Liste von Veröffentlichungen schicken könnten, die Sie mir

¹¹⁶⁹ SLUB, BA 8.4.4 Kunst-Tausch BRD, 1972-1989

¹¹⁷⁰ SLUB, BA 8.4.4 Kunst-Tausch BRD, 1972-1980, 2.8.1977

¹¹⁷¹ SLUB, BA 8.4.4 Kunst-Tausch BRD, 1980-85, D-Ham, SLB Dresden (Ulrike Schäme) an Universität Duisburg, FB Kunst/Bildhauerei (Kurt Sandweg), 25.1.1984

zum Tausch anbieten könnten; hier interessieren mich natürlich ganz besonders Veröffentlichungen zur zeitgenössischen Kunst in der DDR bzw. Informationen, die nicht auf üblichen Wegen zu erhalten sind (z.B. über Künstler, [...] die nicht unbedingt zu den bisherigen Aushängeschildern wie z.B. Tübke, Heisig, Mattheuer etc. gehören).¹¹⁷² Die Bibliothek zur Zeitgeschichte Stuttgart schreibt, dass sie bei der Durchsicht von Bibliographien oft auf Titel stößt, „die über den Exportbuchhandel nicht nach Westdeutschland verkauft werden können“ und sie deshalb den Tausch begrüßt.¹¹⁷³

Bezug DDR-kritischer Literatur und westlich-populärer Veröffentlichungen

Die Zensur des DDR-Staates gegenüber Literatur der Bundesrepublik Deutschland bildet ein starkes Motiv für den Tausch der SLB. Unerwünscht sind in den Regalen von Buchhandlungen und Bibliotheken der DDR Publikationen und vor allem Zeitschriften „antidemokratischen Charakters“, die Kritik äußern zum Marxismus-Leninismus, Sozialismus, der DDR und anderen sozialistischen Staaten oder im weitesten Sinne der „Propagierung des Kapitalismus dienen“.¹¹⁷⁴ Die Titelbestellungen der Bibliotheken, die sie erfahrungsgemäß nicht genehmigt bzw. geliefert bekommen, werden von vornherein in den Tausch gelenkt und auf diese Weise für den Bestandsaufbau beschafft.¹¹⁷⁵ Eva Martinowa erklärt für den Tausch der Musikabteilung: „Da haben wir die Publikationen bekommen, die wir sonst nie bekommen hätten. Das waren die [...] politisch gefärbten Sachen, [...] manche Bibliographien, auch die ganzen Biografien großer Künstler, die nie im Osten erschienen sind, über Maria Calas, über Karajan, die großen Bildbände der internationalen Musikszene. Die hat man ja hier [in der DDR] gar nicht bestellen können.“ Sie berichtet weiterhin, dass die Musikabteilung der SLB „auch zeitgenössische Musik, wie Texte und Noten von den Beatles, den Stones und Biermann haben [wollte]. Das konnte man ja in der DDR nicht kaufen und [...] wurde [deshalb] [...] über Tausch [bestellt]. [...] Wir profitierten von Publikationen, die wir nie in den Bestand gekriegt hätten, aus politischen Gründen [...]. Also das war dann schon ein großer Vorteil, obwohl mehr für die Zukunft gedacht, denn es wurde ja auch nicht ausgeliehen, sondern es war Forschungsliteratur. Also wurde es dem Leser zum Großteil vorenthalten, aber man war up-to-date sozusagen.“¹¹⁷⁶

¹¹⁷² SLUB, BA 8.4.4 Kunst-Tausch BRD, 1980, D-Ham, 21.11.1983

¹¹⁷³ SLUB, BA 8.4.3 Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1962-1966, 4.3.1963

¹¹⁷⁴ Cfr. auch IV 7 Exkurs: Benutzungseinschränkungen für Westliteratur der SLB

¹¹⁷⁵ Mündlich Ursula Burgemeister, 29.5.2017

¹¹⁷⁶ Eva-Maria Martinowa, *Interview über den Tausch der Musikabteilung der SLB Dresden*, Dresden (18.3.2014)

Bezug antiquarischer Literatur

Die permanenten Kaufschwierigkeiten, egal, ob es sich um Bücher aus den USA, England, Italien oder Westdeutschland handelte, treiben den Leiter der Musikabteilung, Wolfgang Reich, dazu, auf den Schriftentausch auszuweichen: „Ich wollte den Zugriff zum antiquarischen Angebot [in der Bundesrepublik Deutschland] kriegen, weil wir dort gekriegt haben, was wir sonst nie gekriegt hätten.“¹¹⁷⁷

Zur „Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung“

Die SLB intendiert die Erwerbung von Tonträgern zur Vertiefung des SSG Musik durch das Anknüpfen an eine Formulierung des VIII. Parteitages der SED (1971) – die „immer bessere Bedürfnisbefriedigung“. Die Phonothek beginnt nicht nur Schallplatten aus sozialistischer Produktion sondern auch im Tausch gegen „Westplatten“ über den RIAS Berlin (West) anzuschaffen: „Wir haben ja damals eine Bestandsexplosion gehabt. Wie gesagt, das war auch die Forderung damals von [Burghard] Burgemeister, dass die Sächsische Landesbibliothek zur Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung beizutragen hat. Und da das nicht mit Büchern ging, hat er gesagt, das geht mit Schallplatten. [...] Zum Beispiel der RIAS war [...] höchst erfreut, dass er die gesamte DDR-Musik bekommen hat, die waren daran interessiert und wir waren daran interessiert, Sternstunden der Menschheit zu bekommen. Und auf diese Art und Weise sind doch Schallplatten, die wichtig sind auch in der Interpretationsgeschichte, zu uns gekommen.“¹¹⁷⁸

Rechnungen aus Westdeutschland sind nicht mit Mark (DDR) bezahlbar

In unzähligen Briefen informiert die SLB sinngemäß: „Da eine direkte Bezahlung für uns nicht möglich ist, sind wir gern bereit, Ihnen im Austausch eine von Ihnen gewünschte [...] Veröffentlichung aus der Verlagsproduktion der DDR zu senden.“¹¹⁷⁹ Ferner weist sie westdeutsche Institutionen oder Privatpersonen darauf hin, dass ihr „aus devisentechnischen Gründen“ die Begleichung bzw. das Ausstellen von Rechnungen nicht möglich ist etwa bei Fernleihbestellungen von Mikrofilmen von Beständen der SLB. Jedem westdeutschen Besteller wird auf diese Weise geantwortet in der Hoffnung, ihn für den Schriftentausch zu gewinnen, um auf diesem Weg den Wertausgleich herbeiführen zu können: „Leider ist es uns

¹¹⁷⁷ Reich, Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden

¹¹⁷⁸ Haida, Interview zum Tausch der Phonothek mit Institutionen der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 1990

¹¹⁷⁹ SLUB, BA 8.4.4 Tausch zu einzelnen Fachgebieten, 3.3.1972

nicht möglich, außerhalb des Schriftentausches gegen direkte Bezahlung Bücher an Sie zu versenden. Sie können aber gern Ihre Bücherwünsche an uns richten, wenn Sie uns gestatten, im Austausch dafür unsere Wünsche aus der Buchproduktion von Verlagen der Bundesrepublik zu äußern. Ihrer Antwort bzw. Ihren Wünschen sehen wir gern entgegen.“¹¹⁸⁰

Zahlung von Mitgliedsbeiträgen an bundesdeutsche Gesellschaften

Westdeutsche Tauschpartner der SLB übernehmen die Zahlung von Mitgliedsbeiträgen der SLB in mindestens fünfzehn Fällen an Fachverbände in der Bundesrepublik Deutschland.¹¹⁸¹ Überliefert sind die Zahlungen u.a. an die „Internationale Vereinigung der Schall- und audiovisuellen Archive“ (IASA) und die „Hölderlin-Gesellschaft“ Tübingen. Reinhard Haida erklärt zur IASA-Mitgliedschaft¹¹⁸²: „Wir waren ja die einzige Bibliothek, die IASA-Mitglied war in der DDR. Das ging auch nur über Tausch. Irgendjemand musste ja den Beitrag bezahlen und das war nicht die DDR. [...] Ja, das [die Mitgliedschaft] habe ich damals betrieben, weil ich gesagt habe, wir müssen unbedingt am Ball bleiben, sowohl was den Sammlungsaufbau, die Sammlungsnutzung, und, und, und [angeht]. Wir waren ja dort ein Kreis, nicht nur von Bibliotheken, sondern da waren auch die ganzen Rundfunkanstalten dabei und die ganzen Archive und ich hatte so ein bisschen die Hoffnung, dass die mit uns tauschen würden, aber das ist nur bei einer Rundfunkanstalt gelungen.“¹¹⁸³

Die WLB Stuttgart zahlt im Auftrag der SLB seit den 1980er Jahren deren Mitgliedsbeiträge an die Hölderlin-Gesellschaft Tübingen. Diese Praxis endet mit der Einheit Deutschlands: „Der Hölderlingesellschaft haben wir mitgeteilt, daß der Mitgliedsbeitrag ab 1991 von uns [der SLB] direkt bezahlt wird – es ist schön, daß wir die früher beschrittenen (fast heimlichen!) Wege nicht mehr gehen müssen.“¹¹⁸⁴

Welche bundesdeutsche Institution die Zahlung von Beiträgen der SLB an andere bundesdeutsche Gesellschaften übernimmt, konnte nach Aktenlage nicht ermittelt werden.

¹¹⁸⁰ SLUB, BA 8.4.4 Kunst-Tausch BRD, 1972-1980, 4.11.1976

¹¹⁸¹ SLUB, BA 8.2.2 Geschäftsgang Arbeitsanweisungen einzelner Dienststellen, Arbeitsanweisung für die Abteilung für Buchbeschaffung, November 1967, S. 17: Mitgliedschaft in Gesellschaften

¹¹⁸² Welche westdeutsche Institution die IASA-Beiträge der SLB bezahlte, konnte nicht ermittelt werden.

¹¹⁸³ Haida, Interview zum Tausch der Phonotheek mit Institutionen der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 1990

¹¹⁸⁴ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 26.2.1991

4 Tauschbeziehungen der SLB

4.1 Tauschregelungen der SLB

Die Grundlage für den Schriftentausch der SLB bilden zwei Richtlinien, die nach Inkrafttreten der TO der DDR (1976) die konkreten Verantwortlichkeiten, Zuständigkeiten und Tätigkeiten verbindlich regeln: zunächst die „Arbeitsordnung für den Internationalen Schriftentausch der Sächsischen Landesbibliothek“ vom 15. Juli 1976, die am 25. Mai 1981 aufgehoben wird durch die präzisierte „Rahmenordnung für den Internationalen Schriftentausch der Sächsischen Landesbibliothek“¹¹⁸⁵ mit Wirkung vom 1. Juni 1981. Das zuständige Zollamt der DDR für die SLB ist das Postzollamt Dresden, Kunadstraße 8, das über sämtliche Titel von Zeitschriften und Schriftenreihen verfügt, die die SLB im Tausch versendet.

Folgend werden die wichtigsten Tauschbestimmungen aus beiden genannten Regelungen¹¹⁸⁶ zusammenfassend wiedergegeben:

Die politische und fachliche Verantwortung trägt der Bibliotheksdirektor, zuständig für die Tauschorganisation ist der Abteilungsleiter für Bestandsaufbau

Die politische und fachliche Verantwortung für den Schriftentausch trägt der Direktor der SLB. Die Aufgaben des gesamten Tausches nimmt der Leiter der Abteilung Bestandsaufbau wahr, das sind: Anleitung und jährliche aktenkundige Belehrung der Tauschmitarbeiter, Kontrolle der Einhaltung der Tauschbestimmungen, die Aufnahme neuer Tauschbeziehungen und die Entscheidung über den Benutzungsstatus von Literatur, „die antikommunistische, neofaschistische, militaristische, revanchistische und neokolonialistische Ideologien zum Ausdruck bringt“. Verhandlungen mit staatlichen Organen und das Postzollamt Dresden, Kunadstraße 8 sind der stellvertretende Bibliotheksdirektor und der Leiter der Abteilung Bestandsaufbau berechtigt.

Unterschriftenbefugnis

Seit 1976 ist der gesamte grenzüberschreitende Tausch-Schriftwechsel durch die Abteilungsleitung Bestandsaufbau zu unterzeichnen.

¹¹⁸⁵ Grundlage ist: „Gemeinsame Anweisung des Ministers für Kultur und des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen über die Rahmenordnung für den Internationalen Schriftentausch vom 1. Oktober 1980“, in: *Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Kultur Nr. 4 1980 S. 25*

¹¹⁸⁶ Enthalten in: SLUB, BA 8.4.1 Tauschverordnung, Anweisungen, Allgemeiner Schriftwechsel

Spezielle Unterschriftenberechtigungen gelten seit 1981 für:

- Korrespondenz mit staatlichen Organen: Bibliotheksdirektor und sein Stellvertreter
- Korrespondenz mit dem Postzollamt Dresden und den Tauschpartnern sowie auf den Tauschsendungen beizufügenden Inhaltsverzeichnissen: Leiter der Abteilung Bestandsaufbau und sein Stellvertreter
- Formschriften (Vordrucke): Leiter der Abteilung Bestandsaufbau bzw. sein Stellvertreter und der Tausch-Mitarbeiter

Versand und Empfang von Tauschobjekte

Den Tauschsendungen von Monographien und Mikroformen sind jeweils ein Inhaltsverzeichnis beizulegen mit folgenden Angaben: Absender, Empfänger, Empfangsland, Anzahl der Exemplare, Verfasser, Titel, Auslandspreis und Versanddatum. Zeitschriftensendungen benötigen kein Inhaltsverzeichnis, da beim Postzollamt Dresden eine Zeitschriften-Titelliste hinterlegt ist, die jährlich aktualisiert wird. Die Tauschsendungen sind mit dem vorgeschriebenen Aufkleber „Internationaler Schriftentausch“ zu versehen, die möglichst auch von den Tauschpartnern zu verwenden sind. Mit westdeutschen Buchhandlungen, die von westdeutschen Tauschpartnern mit dem Versand beauftragt werden, darf keine Korrespondenz geführt werden, nur mit den Tauschpartnern selbst.

Tauschnachweise und Statistik

Der Tausch-Mitarbeiter führt die Tauschnachweise wie Karteien und Verrechnungsbücher. Alle Sendungen, auch die unberechneten, werden wertmäßig erfasst. Beim unberechneten Tausch sind Preisschätzungen zulässig. Für die jährliche Zusammenstellung der internen und offiziellen Tauschstatistik – letztere dient der Weiterleitung an die IA Berlin (Ost) – ist der Leiter der Abteilung Bestandsaufbau bzw. sein Stellvertreter verantwortlich.

Versand von offiziellen Veröffentlichungen

Sechs bzw. drei Pflichtexemplare sind von den herausgegebenen Schriften der SLB im Sinne von §3 Abs. 2 (Verlagspublikationen) und §7 Abs. 1 (monographische und periodische Schriften) der TO (1976) der DSB bzw. DBL termingerecht durch den Bibliothekar für Vertrieb von Publikationen zu versenden.

4.2 Zwei Tauschstellen der SLB

Der Tausch der Musikabteilung mit Musikliteratur, Noten und Schallplatten läuft von Anfang an getrennt vom Tausch der Abteilung Bestandsaufbau, die zuständig ist für Literatur aller anderen Sammelgebiete wie beispielsweise für Saxonica und Kunst. Beide Tauschstellen arbeiten auf Basis der Arbeitsordnung (1976) bzw. Rahmenordnung (1981) und betreuen sowohl verrechnete und unverrechnete Tausch-Einzelkontakte als auch laufende Tauschbeziehungen mit westdeutschen Institutionen. Über westdeutsche Tauschpartner erwirbt die SLB nicht nur Veröffentlichungen der Bundesrepublik sondern auch aus anderen „kapitalistischen“ Staaten.¹¹⁸⁷ Die Abteilungsleitung Erwerbung bekommt vom Bibliotheksdirektor die Aufgabe übertragen, sämtliche Post- und Paketsendungen im Rahmen des Schriftentausches nach TO (1976) zu beaufsichtigen und im Zuge dessen sowohl Briefe wie den Sendungen beigelegte Lieferscheine zu unterzeichnen.¹¹⁸⁸

Tauschstelle der Abteilung Bestandsaufbau

Den Tausch der Abteilung Bestandsaufbau, speziell der Kunsttausch seit 1973 und Kauftausch sowie einzelne Tauschvorgänge sind bereits durch Petra Dolle¹¹⁸⁹ hinreichend beschrieben. Deshalb seien an dieser Stelle nur die wichtigsten Fakten im Überblick genannt:

Im zweiten Halbjahr 1961 richtet die SLB eine Tauschstelle ein, „die alle Tauscharbeiten, die bisher von anderen Stellen nebenbei erledigt wurden [...] [übernimmt]“¹¹⁹⁰ Der Beginn der Tauschstelle korreliert mit dem Zeitpunkt, als der frisch angebaute Tausch mit der WLB Stuttgart ins Rollen kommt. Die Tauschstelle wird aktiv und bestellt beim DDR-Buchhandel die gewünschten Titel, da die SLB damals über keinen Tauschvorrat verfügt: „Die Bestellungen [der WLB] auf Titel aus der Verlagsproduktion der DDR hat unsere Tauschstelle an den Buchhandel weitergeleitet.“¹¹⁹¹ Das Arbeitsvolumen der Tauschstelle wächst mit den Jahren, so dass schon bald eine Entlastung angestrebt wird: „Der Außenstehende ahnt kaum,

¹¹⁸⁷ Dolle, *Der Schriftentausch in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden unter besonderer Berücksichtigung des Fachgebietes Kunst*, S. 30

¹¹⁸⁸ BA 1.13. Dienstbesprechungen Direktor 3.10.1977-2.7.1979, Protokoll 19.12.1977. Als Problem im Tauschverkehr wird die Zweitunterschrift durch den Direktor diagnostiziert. Daraufhin wird festgelegt: „Ab sofort Unterschrift nur noch [Frau] Bräuer! Alle in Frage kommenden Stellen benachrichtigen! Alle Tauschaktivitäten für SLB müssen von [Frau] Bräuer kontrolliert werden.“

¹¹⁸⁹ Dolle, *Der Schriftentausch in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden unter besonderer Berücksichtigung des Fachgebietes Kunst*

¹¹⁹⁰ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1961, S. 9

¹¹⁹¹ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994

wieviel Schreibearbeit, die statistisch nicht erfaßt wird, sich hinter den Angaben über die Erhöhung der Zahl unserer Tauschpartner und Abonnenten verbirgt. Da die Bibliothekarin der Tauschstelle gleichzeitig noch die Pflichtexemplare und Geschenke bearbeitet [...], ist ihre Arbeitskraft so ausgeschöpft, daß ihr eine weitere Intensivierung unserer Tauschbeziehungen, so wünschenswert sie wäre, ohne Entlastung nicht zugemutet werden kann.¹¹⁹²

Die Auswahl der Titel für den Tausch treffen die Fachreferenten. Entweder leiten sie bibliographische Angaben oder markierte Titel „erb. i. Tausch (im Tausch gegen ein Buch oder eine Zeitschrift erbitten)“ beispielsweise im Frankfurter Börsenblatt oder in Literaturlisten an die Mitarbeiter der Tauschstelle zur Beschaffung weiter.¹¹⁹³

Den Briefwechsel mit den Tauschpartnern erledigen die Mitarbeiter der Tauschstelle, die Fachreferenten und der Leiter der Abteilung Bestandsaufbau. Die Tauschabwicklung, die Nachweise und statistische Erfassung ein- und ausgehender Sendungen, geschieht durch die – in der Regel zwei – Mitarbeiter der Tauschstelle, seit Mitte der 1970er Jahre arbeitsteilig für den Kauf- und Kunsttausch¹¹⁹⁴.

Mitte der 1970er Jahre richtet die SLB ein geplantes Tauschlager für „nichtmusikalische“ Tauschobjekte ein, „damit war zunächst einmal die Zusammenführung der an verschiedenen Stellen lagernden Tauschbestände und deren ordnungsgemäße Aufbewahrung gesichert“.¹¹⁹⁵

Tauschstelle der Musikabteilung

Der selbstbestimmte Tausch der Musikabteilung ist begründet in der Spezifik ihrer Sammlungsbestände wie beispielsweise den unterschiedlichen Notenausgaben für eine Komposition (Partitur, Klavierauszug, Stimmen usw.). Trotzdem vollzieht er sich im Rahmen von Vorgaben der Bibliothek und in Abstimmung mit der Abteilung Bestandsaufbau, was schon dadurch gewährleistet ist, dass der Leiter der Musikabteilung an den monatsweisen strategischen Dienstbesprechungen des Bibliotheksdirektors teilnimmt.¹¹⁹⁶ Dort ist 1961 zum Status der Musikabteilung beispielsweise protokolliert: „Alle Erwerbungen müssen vom

¹¹⁹² *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1963, S. 13

¹¹⁹³ SLUB, BA 8.2.2 Geschäftsgang Arbeitsanweisungen einzelner Dienststellen, Arbeitsanweisung für die Abteilung Buchbeschaffung, November 1967

¹¹⁹⁴ Zum „Kunsttausch“ der SLB cfr. Dolle, *Der Schriftentausch in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden unter besonderer Berücksichtigung des Fachgebietes Kunst*, S. 26-27. Außerdem: Ulrike Schäme, *Deutschland (Östliche Länder); Bibliothek; Kunstliteratur*, in: AKMB-news, 2/3 (1996), S. 22-25

¹¹⁹⁵ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1977, S. 7

¹¹⁹⁶ SLUB, BA 1.13 Dienstbesprechungen Direktor 1959-1971

Direktor genehmigt werden. Auch die Musikabteilung kann ohne diese keine Mark ausgeben.¹¹⁹⁷ In der Spezifik der Bestände und dem Anliegen, vor allem langfristige Tauschbeziehungen aufbauen zu wollen, resultiert offensichtlich das Phänomen, dass die Musikabteilung überwiegend Beziehungen pflegt, die von gegenseitigem Vertrauen geprägt sind: „Und es war auch wirklich so, dass vieles an den persönlichen Beziehungen hing. Das war also in der Musikabteilung nicht anonym.“¹¹⁹⁸

Den Briefwechsel mit den Tauschpartnern erledigen ein Tauschmitarbeiter und der Leiter der Musikabteilung. Die Tauschabwicklung, die Nachweise und statistische Erfassung ein- und ausgehender Sendungen, geschieht durch den Tauschmitarbeiter. Die Auswahl der Titel für den Tausch treffen die Fachreferenten bzw. die Leiter der Musikabteilung und Phonothek. Den Arbeitsaufwand des Tauschgeschäftes der Musikabteilung schätzt Wolfgang Reich wie folgt ein: er „übertrifft [...] den des normalen Kaufes um ein Vielfaches und zwingt deshalb zur Vernachlässigung anderer Arbeitsbereiche.“¹¹⁹⁹

Den Tausch von Schallplatten beginnt die Musikabteilung Mitte der 1970er Jahre: „Wir [die Phonothek] hatten [...] den Wunsch geäußert, das ein oder andere haben zu wollen und das ist uns dann auch über diese Tauschbeziehung der Musikabteilung erfüllt worden.[...] Wir hatten ja damals schon zum Glück die Fachzeitschriften: ‚Fonoforum‘, ‚Stereoplay‘, [usw.] [...] das hat er auch gelesen und da konnte man ja sehen, was da angeboten wird auf dem Schallplattenmarkt und da waren eben Dinge dabei, wo wir dann auch gesagt haben, das hätten wir gerne. Dr. Reich war ja nicht nur festgelegt auf Klassik, sondern sein Interesse ging dann auch bis hin über die elektronische Musik, Unterhaltung, ja klassisches Chanson, französisches Chanson, bis hin eben zur, ja, auch bisschen Unterhaltung, aber nicht den Tagesschlager, das nicht. Und so haben wir also in den ersten Jahren relativ wenig, aber doch die wichtigsten Sternstunden für unseren Bestand bekommen. [...] Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, die erste CD, die dann bei uns ankam, die wir noch nicht abspielen konnten, die habe ich dann so der Belegschaft mal gezeigt und hab gesagt: ‚Hier ist eine Stunde in höchster Qualität drauf.‘ Konnte man sich ja nicht vorstellen. Wenn man eine Langspielplatte, naja gut, die waren so dreißig Minuten pro Seite, wenn sie es richtig enge gemacht haben und dort war eine Stunde drauf in einer Qualität, ohne, dass man Knacken und

¹¹⁹⁷ SLUB, BA 1.13 Dienstbesprechungen Direktor 1959-1971, 9.2.1961

¹¹⁹⁸ Haida, Interview zum Tausch der Phonothek mit Institutionen der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 1990

¹¹⁹⁹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1964, S. 81

Rauschen und das war also ein Quantensprung. Das ist, wie gesagt, eigentlich auch über diese Tauschbeziehungen zustande gekommen.“¹²⁰⁰ In der DDR beziehen Anfang der 1980er Jahre nur zwei von 22 wissenschaftlichen Bibliotheken, darunter die SLB, überhaupt Tonträger in den Tausch ein.¹²⁰¹

Beide Tauschstellen verfügen über „Tauschlager“

Die SLB spricht Mitte der 1970er Jahre von einem „Lagerbestand an SLB-Publikationen“¹²⁰² und einem nach jahrelangen Bemühungen gut geordnetem Tauschlager, wo selbst Druckvorlagen aufbewahrt werden, mit denen kostenfreie Nachauflagen möglich sind mittels Kleinoffsetverfahren¹²⁰³. Die Musikabteilung verfügt über einen separaten Tauschvorrat musikspezifischer Eigenpublikationen und DDR-Literatur.

4.3 Tauschhilfsmittel der SLB

Die Hilfsmittel werden von beiden Tauschstellen, und zwar der Abteilung Bestandsaufbau wie auch der Musikabteilung, verwendet.¹²⁰⁴

4.3.1 Angebotslisten, Karteien, Vordrucke, Verrechnungsbücher der SLB

Angebotslisten mit Tauschliteratur

Die Listen mit fortlaufend nummerierten Tauschangeboten und Preisen, meist mehrere Seiten im A4-Format, werden nach Vorgabe der Fachreferenten von den Mitarbeitern der beiden Tauschstellen (Abteilungen Erwerbung/Bestandsaufbau und Musik) erstellt und an die Tauschpartner verschickt, um ihnen die Auswahl zu erleichtern und den Tausch zu vereinfachen. Die Listen bieten bibliographische Daten und Preise von DDR-Literatur (häufig zu Kunst und Musik), um westdeutsche Publikationen als Gegengaben insbesondere für die

¹²⁰⁰ Haida, Interview zum Tausch der Phonotheek mit Institutionen der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 1990

¹²⁰¹ Adlung, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, S. 94-95. Die Namen der Bibliotheken, die Tonträger tauschen, werden von Adlung nicht genannt. Da bei Auflösung der Tauschlager der DSB auch „diverse Schallplatten“ gefunden wurden, ist davon auszugehen, dass neben der SLB auch die DSB mit Tonträgern tauschte.

¹²⁰² *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1975, S. 3

¹²⁰³ SLB Dresden, BA 1.13. Dienstbesprechungen Direktor, 21.6.1976-19.9.1977, 15.8.1977

¹²⁰⁴ Eine differenzierte anschauliche Darstellung der Hilfsmittel der Tausch-Dienststellen der DSB, die gegenüber der SLB viel umfangreicher ist, gibt Meyer, *Kommentar aus bibliothekarischer Sicht zur Umstellung der Erwerbungsart Tausch in der Deutschen Staatsbibliothek auf elektronische Datenverarbeitung*, S. 10-30

Pflege der Sondersammelgebiete zu erbitten. Die Bibliothek muss den schnellen Zugriff auf die von ihr angebotene DDR-Literatur garantieren, um die Wünsche westlicher Tauschpartner befriedigend erfüllen zu können. Das das nicht immer einfach ist und die Pflege der Listen einen beträchtlichen Arbeitsaufwand mitsichbringen, verdeutlichen die Erläuterungen der Tauschstelle (Abteilung Bestandsaufbau) als Reaktion auf eine Beschwerde eines Westberliner Kunstvereins. Der Kunstverein beklagt: „Sie hatten uns im Zuge des Schriften-tauschs kürzlich Ihre Listen 43 und 44 zur Auswahl gesandt. Von den darauf erscheinenden insgesamt 101 Titeln haben wir 6 im Austausch erbeten. Ihre Kurzantwort vom 14.3.99 vermerkt, daß alle gewünschten Titel vergriffen seien. Wir bitten Sie, uns zukünftig nur verfügbare Publikationen anzubieten, da andern falls Ihre Listen und unsere Wunschauswahl sinnlos sind.“¹²⁰⁵ Die SLB teilt mit: „daß am Tage des Versandes unsere Listen aktualisiert werden, das heißt die vergriffenen Titel sind angekreuzt. Da wir aber in aller Welt umfangreiche Tauschverbindungen pflegen, ändert sich der aktuelle Stand mitunter täglich. Die Exemplarzahl der einzelnen Titel unseres Tauschvorrates läßt sich ja kaum im Voraus dem exakten Bedarf entsprechend bemessen, und da bei geringer Auflagenhöhe nach relativ kurzer Zeit dann auch im Buchhandel nichts mehr lieferbar ist, müssen wir dann leider unseren Tauschpartnern einen abschlägigen Bescheid geben. Etwa alle 6 Wochen erstellen wir dann eine neue Liste mit jeweils anderen Titeln. Die nächste werden sie in etwa zwei Wochen erhalten. Wir hoffen, daß diese Zeilen Ihr Verständnis für unsere Schwierigkeiten geweckt haben und möchten Ihnen gleichzeitig versichern, daß wir immer bemüht sein werden, die Wünsche unserer Tauschpartner zu erfüllen, damit die Tauschverbindungen für beide Seiten fruchtbringend sind und bleiben.“¹²⁰⁶ Der Kunstverein antwortet: „Selbstver-ständiglich habe ich Verständnis für Ihre Schwierigkeiten hinsichtlich Ihres Tauschvorrates, und ich hoffe, daß wir in Zukunft weiterhin gut zusammenarbeiten werden.“¹²⁰⁷ Auch die Musik- abteilung versendet Ende der 1980er Jahre noch umfangreiche Titellisten mit Neuer- scheinungen überwiegend aus DDR-Verlagsproduktion.¹²⁰⁸

¹²⁰⁵ SLUB, BA 8.4.4 Kunst-Tausch BRD 1988, 21.3.1988

¹²⁰⁶ SLUB, BA 8.4.4 Kunst-Tausch BRD 1988, 30.3.1988

¹²⁰⁷ SLUB, BA 8.4.4 Kunst-Tausch BRD 1988, 29.4.1988

¹²⁰⁸ Dubletten-Liste-Noten, Stand: Januar 1988. Diese 121 Titel umfassende Dublettenliste befindet sich u.a. in: SLUB, BA 11.6.8 *Bibliothèque Royale Albert, Département de la Musique, Bruxelles*. Außerdem ist eine „Liste lieferbarer Dubletten“ der Musikabteilung, SLB Dresden, enthalten in: ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 78 Schriftentausch der AGB 1976-1991: Sächsische Landesbibliothek Dresden, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Potsdam u.a.

Karteien zur Vorbereitung, Dokumentation und Kontrolle von Tauschvorgängen

Kartei der Tauschpartner

Bei Einzelkontakten ist der Tauschvorgang in der Korrespondenz nachgewiesen. Für jeden Tauschpartner langfristiger Tauschbeziehungen existiert eine Karteikarte im A5-Format mit formalen Angaben wie Postanschrift, Tauschverfahren und Tauschobjekte, „um den Stand der Tauschbeziehungen [...] überblicken zu können“¹²⁰⁹. Beim unverrechneten Tausch sind die Titel der Publikationen vermerkt. Beim verrechneten Tausch werden zusätzlich die Buchpreise notiert und in zeitlichen Abständen eine Zwischenbilanz durchgeführt, die mit der Feststellung des Guthabens bzw. der Schuld der SLB bzw. des Tauschpartners einhergeht. In der SLB ist neben den Karteien auch das handschriftliche Führen von Kontenbücher im A4-Format eine gängige Methode. Jeweils zum Jahresende oder im Abstand von mehreren Jahren erfolgt der Kontenabgleich zwischen den Partnern. Wenn die Saldos nicht übereinstimmen, werden die Unstimmigkeiten brieflich geklärt, solange bis die Differenzen auf Grund von Rechenfehlern oder falscher Beträge korrigiert sind und wie SLB der WLB zuverlässig schreibt, man miteinander „letztlich [...] auf einen Nenner“¹²¹⁰ kommt. Lieferscheine und Korrespondenzen werden nach Institutionen abgelegt und schließlich zwecks Aufbewahrung chronologisch in Aktenordnern abgeheftet.

Desideraten- und Dublettenkarteien

„Desideratenkarteien“ führen die Fachreferenten in den Abteilungen Bestandsaufbau und Musik. Sie notieren darin Titel, die für den SLB-Bestand zu erwerben sind.

„Dublettenkarteien“ bilden die Vorräte an Tauschobjekten ab. Zwecks Aufstellung und schnellem Wiederfinden im Tauschlager erhalten die Objekte eine eigene Standortsignatur. Die Signatur der Musikabteilung setzt sich aus dem Buchstabenkürzel „MD“ für Musikdublette und einer fortlaufenden Zahl zusammen. Die Signaturen der Abteilung Bestandsaufbau bestehen aus dem Kürzel „TM“ = Tausch Monographien oder „TZ“ für Tausch Zeitschrift mit jeweils einer fortlaufenden Nummer. Formate werden nicht unterschieden, da es sich nur um einen Inventarisierungsnachweis handelt.¹²¹¹ Exemplare, die nicht in den Bestand aufgenommen, sondern für Tauschzwecke gekauft werden, erhalten auf der Titelkarte des

¹²⁰⁹ Dolle, *Der Schriftentausch in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden unter besonderer Berücksichtigung des Fachgebietes Kunst*, S. 30

¹²¹⁰ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994

¹²¹¹ SLUB, BA 8.2.1. *Arbeitsanweisungen, Arbeitsstudien, Analysen*, Kauf-Tausch-Signatur

Standortkatalogs unter der Signatur den Stempel „Blindeintrag“ und als Verwendungszweck „für Tausch mit ...“.¹²¹²

Vordrucke zur Vereinfachung der Tauschabwicklung

In der SLB werden zwei Vordrucke zur Tauschabwicklung verwendet: Das ist zunächst für die äußere Kennzeichnung der Tauschsendung der Aufkleber Internationaler Schriftentausch¹²¹³, der mit Inkrafttreten der TO (1976) Pflicht ist und defacto den zollfreien Versand von Bibliotheksgut in die Bundesrepublik Deutschland ermöglicht.

Für die Korrespondenz zur Tauschanbahnung nutzt die SLB teilweise das gedruckte „Formular für die Versendung von Bestellungen“¹²¹⁴. Der Text: „Sehr geehrte Damen und Herren! Wir gestatten uns, Sie im Rahmen des Schriftentausches höflich um Zusendung der in der Anlage aufgeführten Publikation(en) zu bitten. Zu einer entsprechenden Gegenleistung sind wir gern bereit und erwarten Ihre Wünsche. Wir bedanken uns bereits im voraus [sic!] für Ihre Bemühungen!“ ist außer in Deutsch auch noch in Englisch und Französisch abgedruckt.

Zur „inneren Kennzeichnung“ von Tauschsendungen gebraucht die SLB vorgefertigte xerokopierte Lieferscheine¹²¹⁵.

Verrechnungsbücher zur mengen- und wertmäßigen Erfassung des Tauschein- und -ausgangs

Für jeden verrechneten Tauschpartner wird ein „Verrechnungsbuch“ geführt zur Dokumentation ein- und ausgehender Tauschobjekte, um eine Ausgewogenheit des Tausches zu erzielen. Handschriftlich erfasst werden pro Tauschobjekt der Titel, die Anzahl und der Wert wie etwa der Buchhandelspreis oder die Herstellungskosten eines Mikrofilms.

¹²¹² SLUB, BA 8.2.1. *Geschäftsgang 1960*, Zugangsstelle I, Blindeinträge, S. 4

¹²¹³ SLUB, BA 8.4.1 Tauschverordnung, Anweisungen, Allgemeiner Schriftwechsel

¹²¹⁴ Dolle, *Der Schriftentausch in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden unter besonderer Berücksichtigung des Fachgebietes Kunst*, Anlage VIII.

¹²¹⁵ SLUB, BA 8.4.1 Tauschverordnung, Anweisungen, Allgemeiner Schriftwechsel

4.3.2 Tauschkonten bei bundesdeutschen Institutionen der SLB

Motivation: ein schneller und großzügiger Tausch

„Es musste großzügig und schnell gehen. Tausch Stück gegen Stück hatte gar keinen Sinn für uns gehabt.“¹²¹⁶ Aus diesem Motiv begibt sich Wolfgang Reich Anfang der 1960er Jahre auf die Suche nach einer westdeutschen Institution, die bereit ist, im Namen der Musikabteilung ein Tauschkonto zu führen, um größere Guthaben „ansparen“ und damit mehr Westliteratur kaufen zu können: „1961 ergab sich dazu die Möglichkeit während einer AIBM-Veranstaltung, wo ich Herrn Kindermann vom Deutschen Musikgeschichtlichen Archiv kennenlernte. Wir brauchten eine Adresse einer Institution zum Führen einer (schwarzen) Kasse für Devisen-Beträge. Das kann man nicht mit einzelnen Kunden machen. Herr Kindermann war der Erste, allerdings war er dann auch bald überfordert, denn er hatte nicht viele Mitarbeiter. Dann ergab sich als nächste Möglichkeit mit der Redaktion ‚Das Erbe Deutscher Musik‘ Tübingen. Sie haben sich bei uns gemeldet und sämtliche Zelenka-Quellen auf [Mikro-]Film bestellt, sodass sie damit arbeiten konnten. Ich habe ihnen dann erklärt, dass wir im Tausch Gegengaben bestellen wollen. Das reichte noch nicht. Denn man konnte auf Dauer den Kollegen im Westen nicht zumuten, sich um bestimmte Titel zu kümmern, ob sie überhaupt lieferbar waren.“¹²¹⁷

Das Konto beim Antiquariat Hans Schneider Tutzing 1961-1966

„Ich wollte den Zugriff zum antiquarischen Angebot kriegen, weil wir dort gekriegt haben, was wir sonst nie gekriegt hätten. In der Staatsbibliothek Berlin [1961: 300-Jahr-Feier DSB] hatte ich das Glück mit Hans Schneider ins Gespräch zu kommen. Die Berliner DSB hatte nämlich mit ihm schon ‚gekungelt‘. Er sagte, ja, wenn sie etwas haben, dann komme ich mit meinem Auto und hole das ab. Er muss eine so tolle Ausstrahlung gehabt haben, es hat nie ein Zöllner an der Grenze seinen Kofferraum sehen wollen. Da hatten wir die wichtige schwarze Kasse bei Schneider Tutzing. Aus seinen Katalogen konnten wir bestellen und die schmerzlichen [Kriegs]Verluste ausgleichen. Er kam nach Dresden, brachte Bände mit und nahm wieder etwas mit aus unserem Dublettenlager. Zuerst nannte ich bescheidene Preise, später

¹²¹⁶ Reich, Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden

¹²¹⁷ Reich, Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden

merkte ich, dass ich mehr fordern kann, weil er bei der Marktstellung alles verkauft bekommt. Das war eine wunderbare Sache. Tausch vor Ort mit einem westdeutschen Antiquariat.“¹²¹⁸

Im Februar 1962 entschließt sich die SLB, sämtliche Mikrofilm- und Fotokopiebestellungen aus Westdeutschland nicht wie bisher für Tauschzwecke zu nutzen, sondern die Kosten an das Antiquariat Schneider bezahlen zu lassen.¹²¹⁹ Westdeutsche Besteller werden brieflich gebeten, die jeweiligen Beträge an das Antiquariat Hans Schneider, Tutzing bei München, Gewerbebank Tutzing, Vermerk: für Landesbibliothek Dresden zu überweisen. Zunächst führt die Musikabteilung die Kontoübersicht, seit Oktober 1962 erfolgt die Buchführung für die Kontenstände der Musikabteilung und der Abteilung Bestandsaufbau getrennt.¹²²⁰

Der Direktor der SLB teilt zu den Vorteilen dieser Tauschbeziehung mit: „Die SLB ließ sich ebenso wie viele andere Bibliotheken innerhalb und außerhalb des Staatssekretariats mehrere Jahre hindurch die Rechnungen für Filme, die für Besteller in Westdeutschland und im Ausland angefertigt wurden, durch tauschweise Übersendung von Büchern bezahlen. [Reprotausch] Dabei ergab sich die Schwierigkeit, erwerbungswürdige Titel zu finden, die dem jeweiligen Rechnungsbetrag entsprachen und außerdem erwiesen sich manche Besteller als säumige Zahler. Wir erteilten deshalb der Firma Schneider den Auftrag, für uns die Eintreibung der Fotorechnungen zu erledigen. Dieses Verfahren hatte für uns folgende Vorteile: Es ermöglichte die Beschaffung wichtiger Titel aus dem KA, besonders aus dem englisch-amerikanischen Währungsgebiet, für das uns bis 1965 planmäßig kein Devisenkontingent zur Verfügung stand. Wir hatten in besonderen Fällen die Möglichkeit, besonders dringend benötigte Titel kurzfristig zu beziehen. Die Firma Schneider erledigte das Mahnverfahren und setzte sich auch bei hartnäckigen Schuldnern durch.“¹²²¹ Darüber hinaus gewährt das Antiquariat den üblichen Buchhändlerrabatt (Handelsspanne) für die an die SLB gelieferten Bücher, die SLB selbst nicht. Zum Kauftausch hebt Burgemeister hervor: „Unser Tauschinteresse erstreckt sich darauf, für die Erfüllung der Funktion der Bibliothek wichtige Literatur auf dem Tauschwege zu erhalten, die sonst nicht beschafft werden könnte. Wir legen deshalb keinen Wert auf Tauschpartner, die irgendwelche Dubletten oder Eigenpublikationen absetzen wollen, sondern wir benötigen Partner, die ebenso wie wir bereit sind, konkrete Bestellungen zu erledigen. Die Tauschverbindungen mit dem Musikantiquariat Schneider

¹²¹⁸ Reich, Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden

¹²¹⁹ SLUB, BA 1.13 Dienstbesprechungen Direktor 1959-1971, 8.2.1962

¹²²⁰ SLUB, BA 1.13 Dienstbesprechungen Direktor 1959-1971, 12.10.1962

¹²²¹ SLUB, BA 8.4.3 Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1962-1966, 24.10.1966

entspricht diesen Anforderungen. Unsere Lieferung an Schneider besteht aus 3 Zeitschriftenabonnements, Eigenpublikationen und vor allem aus Dubletten. Der Wert, der von der Firma Schneider im Austausch gelieferten Bestände ist dank sorgfältiger sachverständiger Auswahl sehr hoch einzuschätzen. [...] Hinsichtlich des Handelswertes wird Wertausgleich erzielt. Hinsichtlich des wissenschaftlichen Gebrauchswertes im Sinne der Funktion der Bibliothek ist dieser Tausch der zweckmäßigste und rationellste Tausch, den die Bibliothek seit 1945 praktiziert hat.“¹²²² Auf Anweisung des MHF vom 24. Oktober 1966 muss die SLB ihre fünfjährige vorteilhafte Tauschbeziehung mit dem Antiquariat beenden.¹²²³

Das Konto bei der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft

Nach Beendigung der Tauschbeziehung mit dem Antiquariat Schneider sucht die SLB erneut nach einer Institution ihres Vertrauens, um weiterhin den Zugriff auf ein westdeutsches Tauschkonto zu haben. Da der Schriftentausch – und in diesem Rahmen auch Tauschkonten – mit Bibliotheken erlaubt sind, fragt sie die WLB an, ob sie diese DM-Zahlungen westdeutscher Institutionen an die SLB entgegennehmen kann. Die WLB stimmt zu: „Mit der vorgeschlagenen Form, die Beträge auf das Konto der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft zu überweisen und die Zahlungen mit dem Kennwort ‚Tausch Dresden‘ versehen zu lassen, gehen wir vollkommen einig.“¹²²⁴ Auf der Basis dieser Vereinbarung können im Jahr 1967 die Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, die Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt und das Max-Planck-Institut für Geschichte Göttingen für ein Exemplar der Sächsischen Bibliographie¹²²⁵, Jahrgang 1965, je 28 DM, und zwei weitere Institutionen, die Schloemann AG Düsseldorf und die Stadtbücherei Duisburg, für je ein Exemplar „Zeitschriftenzentralkatalog“ für 68 DM auf das Konto einzahlen und die SLB über ihr auf diesem Weg anlaufendes Guthaben bundesdeutscher Währung entscheiden. Inwieweit weitere westdeutsche Institutionen bzw. Privatpersonen Einzahlungen auf das SLB-Tauschkonto

¹²²² SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1966-1973, B. Burgemeister (Direktor, SLB Dresden), 24.10.1966. Die Äußerung bezieht sich auf die Tauschbeziehung mit einem westdeutschen Antiquariat, die auf Anweisung des MHF Ende 1966 beendet wird.

¹²²³ SLUB, BA 8.4.3 Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschkaktionen 1962-1966, Brückmann (SHF) an alle Direktoren der wissenschaftlichen Bibliotheken, 24.10.1966. Zur Auflösung der Tauschbeziehung cfr. IV 4.6 Verbotener Tausch der SLB

¹²²⁴ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 1.2.1967

¹²²⁵ Insgesamt sind es 7 Institutionen: Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt, UB Dortmund-Eichlinghofen, Max-Planck-Institut für Geschichte Göttingen, Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Universitätsbibliothek Karlsruhe, Stadtbibliothek Nürnberg sowie eine Privatperson, die für den Bezug der Sächsischen Bibliographie auf diese Weise bezahlen.

vornehmen, ist nicht bekannt. Die Einzahlungen der Fremdbibliotheken und der Privatperson auf das von der WLB geführte Tauschkonto enden im Jahr 1979.

Von den Einnahmen wird im Zeitraum von 1978 bis 1989, so geht es aus den SLB-Akten hervor, die jährliche Zahlung des Mitgliedsbeitrages für die „Hölderlin-Gesellschaft“ Tübingen von zunächst 40 DM, später 60 DM und seit 1985 100 DM bestritten. Die Zahlung des Mitgliedsbeitrages übernimmt die WLB bis 1990, wobei sie die Beträge vom „Tauschguthaben“ der SLB abzieht.

4.4 Tauschwert von Veröffentlichungen in der SLB

Dem „Tauschwert“ beim verrechneten Tausch mit dem Ausland legt die SLB die Buchhandelspreise für Publikationen bzw. die Herstellungskosten für Reprographien zugrunde. Für den Tausch der Musikabteilung erklärt Wolfgang Reich eindeutig: „für uns waren die Verlagskataloge Grundlage“¹²²⁶. Die westdeutschen Tauschpartner der Abteilung Bestandsaufbau werden informiert: „Da nach Mitteilung von Herrn Direktor Dr. Burgemeister als Verrechnungsbasis für unseren Tausch das im Buchhandel übliche Verhältnis 1:1 festgesetzt wurde, hätten wir damit ein Guthaben von 382.-- [...]“¹²²⁷ Dieses Verhältnis behält die SLB bis Ende der 1980er Jahre bei: „Bei Tauschbeziehungen mit unseren ausländischen Tauschpartnern legen wir immer den Verkaufspreis der Publikationen zugrunde (M/DM=1:1).“¹²²⁸ Beim unverrechneten Tausch wird in der SLB in der Regel „Stück gegen Stück“ oder in Ausnahme „Seite gegen Seite“ getauscht, so dass hier von einem ungefähr äquivalenten wissenschaftlichen Wert bzw. Informationswert der Veröffentlichungen ausgegangen wird. Die Phonotheek tauscht westdeutsche Schallplatte gegen ostdeutsche Schallplatte: „Es war meistens Tausch, wirklicher Tausch. Aber, wie gesagt, auch zum Vorteil der Bibliothek, denn ansonsten war ja der Tauschkurs nicht 1:1. Dort lief es am einfachsten dadurch, dass man sagte, du eine Schallplatte, ich eine Schallplatte, [...] und da kamen wir relativ gut dabei weg.“¹²²⁹

¹²²⁶ Reich, Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden

¹²²⁷ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch Bad Godesberg, Tübingen, Würzburg 1962-1972 Dr. Alschner (Leiter der Erwerbungsabteilung SLB Dresden) und Helmut Deckert (amtierender Direktor SLB Dresden) an René de Wuilleret (Bibliothèque Cantonale et Universitaire Fribourg), 18.12.1962

¹²²⁸ SLUB, BA 8.4.4 Kunst-Tausch BRD 1987, *SLB an Galerie Arnoldi-Livie München*, 6.5.1987

¹²²⁹ Haida, Interview zum Tausch der Phonotheek mit Institutionen der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 1990

4.5 Tauschanbahnungen der SLB

Die SLB ist Anfang der 1950er Jahre Mitglied in 33 Vereinen, „um deren Veröffentlichungen erwerben zu können.“¹²³⁰ Da die SLB keine Mitgliedsbeiträge nach Westdeutschland überweisen kann, bleiben von dort die Publikationen aus. Der SLB fehlen sowohl Devisen zur Erwerbung wichtiger Westliteratur als auch wissenschaftliche Zeitschriften als Tauschgaben, wie sie beispielsweise den Universitätsbibliotheken zur Verfügung stehen. „Das bedeutet auf die Dauer einen solchen Substanzverlust und ein Abreißen der verpflichtenden Tradition, die deutsche Länder- und Ortsgeschichte zu pflegen, daß zur Selbsthilfe gegriffen werden muß.“ In dieser misslichen Situation wächst bibliotheksintern eine Idee, die zur Umsetzung gelangt und den Auftakt weiterer Tauschanbahnungen bildet. Die Gesamtzahl der Tauschpartner der SLB wächst von 74 westdeutschen Geschichtsvereinen (1956) auf über 600 internationale Kontakte (1989) an. Das folgende Kapitel beleuchtet, wie die Tauschbeziehungen der SLB zu westdeutschen Partnern zustande gekommen sind. Die Darstellung enthält die Methoden der Anbahnungen, die in den Quellen zur SLB – Jahresberichte, Bibliotheksakten und Zeitzeugeninterviews – ermittelt werden konnten.

Start des Tausches mit „Heimatkundliche Blätter aus Geschichte und Natur Sachsens“

Die Idee zur Selbsthilfe stellt Helmut Deckert dem Direktor der SLB in einem Brief vom 11. November 1955¹²³¹ vor: „Ein mir von Koll. Alschner dargelegter Vorschlag zu Wiederaufnahme der Tauschbeziehungen der Sächs. [sic!] Landesbibliothek scheint mir so gut realisierbar zu sein und solche Vorteile zu bieten, daß ich ihn schriftlich formulieren möchte, ihn lebhaft unterstütze und mich für seine baldige Durchführung einsetze.“ Ausgangspunkt ist die „dieser Tage bei Ausräumung der Fortsetzungsstelle“ gefundene „alte Tauschkartei“ mit den Kontakten früherer Partner. Diesen Kontakten soll eine Mitte der fünfziger Jahre führende Dresdner Heimatzeitschrift „Heimatkundliche Blätter aus Geschichte und Natur Sachsens“ als Tauschobjekt offeriert werden. „Die Heimatkundl. [sic!] Blätter erscheinen wegen ihres gediegenen Inhalts geeignet zu sein, den nötigen Anreiz für eine positive Behandlung unserer Bitte bei den westdeutschen Partnern zu geben. [...] Das Vorhaben ist auch jederzeit vor dem Staatssekretariat zu verantworten, da es ein Baustein zur kulturellen Einheit Deutschland ist. Ich hielte es für richtig, nicht erst vorher das Staatssekretariat zu fragen, ob es mit diesem Vorschlag einverstanden ist, sondern die Initiative zu ergreifen [...].“

¹²³⁰ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1952, S. 35

¹²³¹ SLUB, BA 8.4.3 Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1956-1961

Mit der Zeitschrift, die seit 1955 in der DDR vierteljährlich zum Preis von 0,85 Mark (DDR) pro Nummer erscheint, möchte die SLB „an die Traditionen der früheren sächsischen historischen und heimatkundlichen Publikationen“¹²³² anknüpfen. Die Tauschanbahnungs-Offensive im Jahr 1956 umfasst Sendungen mit individuellen Anschreiben an 103 westdeutsche Geschichtsvereine. Die 74 Vereine, die positiv reagieren, zählen zu den ersten Tauschpartnern, mit denen die SLB nach dem Zweiten Weltkrieg wieder einen Schriften-tausch organisiert. Für den Kauf von Tauschpublikationen, darunter die „Sächsischen Heimatblätter“ vom Herausgeber, dem Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschland, investiert die Bibliothek 2.030,48 Mark (DDR) 1956.¹²³³ 1955 erhält die SLB 592 Tauschstücke und 1956 bereits fast doppelt so viele, und zwar 957.¹²³⁴ Trotz der wachsenden Tauschpartner-Anzahl für die Heimatblätter bemerkt die SLB selbstkritisch: „Das Problem, eine für einen größeren Kreis annehmbare Tauschgabe zu finden, konnte im Berichtsjahr nicht gelöst werden.“¹²³⁵ Erst mit der Sächsischen Bibliographie, die seit 1962 im SLB-Eigenverlag erscheint, wird eine Tauschgabe, die einen breiteren Interessentenkreis anspricht, geschaffen.

Persönliche Begegnungen werden genutzt, um Tauschkontakte zu knüpfen

Aus persönlichen Treffen west- und ostdeutscher Bibliothekare resultieren zahlreiche Tauschbeziehungen. Aus einer frühen Begegnung, noch vor dem Berliner Mauerbau, rührt eine sehr bedeutende Tauschbeziehung der SLB: die zur WLB Stuttgart. Die Mitarbeiter der SLB sind zur Anbahnung von Tauschkontakten auf Dienstreisen ins westliche Ausland aufgefordert. Aus eigenem Antrieb nutzen sie dafür sogar auch mal Privatunternehmungen.

.... auf Dienstreisen in die Bundesrepublik Deutschland

Mehrere Mitarbeiter der SLB nehmen die Chance von Begegnungen oder die Teilnahme an Fachtagungen in oder außerhalb der DDR wahr, um in der Face-to-Face-Kommunikation mit Kollegen aus aller Welt Tauschkontakte zu knüpfen.

Die Teilnahme am 13. Heinrich-Schütz-Fest vom 27. bis 31. Oktober 1960 nutzt die stellvertretende Leiterin der Musikabteilung der SLB, Frau Willi, um die WLB Stuttgart zu

¹²³² SLUB, BA 8.4.3 Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1956-1961, Vorlage maschinenschriftlich, Januar 1956

¹²³³ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1956, S. 15

¹²³⁴ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1956, S. 16

¹²³⁵ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1956, S. 15. 1959 sind es 93 Tauschpartner für die Sächsischen Heimatblätter.

besuchen und bei der Gelegenheit mit zwei Bibliotheksräten einige „Fragen des Schriftentausches“ zu besprechen.¹²³⁶ Kaum ein Jahr später und nur wenige Wochen nach dem Berliner Mauerbau strebt die SLB an, die Weiterentwicklung des begonnenen Schriftentausches mit der WLB zu forcieren: „Da bei der jetzigen weltpolitischen Situation erneut die Gefahr besteht, daß der innerdeutsche Handel ganz zum Erliegen kommt, sind wir sehr daran interessiert, unsere Tauschbeziehungen zu einer Institution mit gleicher Aufgabenstellung wie der württembergischen Landesbibliothek weiter auszubauen. Wir haben uns für diesen hoffentlich nicht eintretenden Fall inzwischen die Genehmigung verschafft, für den Tausch mit westdeutschen Bibliotheken in größerem Umfange DDR-Literatur zu beschaffen. In der Hoffnung, daß unsere Sorgen sich als unbegründet erweisen, möchten wir aber doch jedenfalls alles in unseren Kräften Stehende tun, um zu vermeiden, daß erneut Lücken in unserem Zugang entstehen.“¹²³⁷ Aus dem ersten persönlichen Kontakt 1960 entwickelt sich über eine Zeitspanne von mehr als drei Jahrzehnten eine freundschaftliche und fruchtbare Tauschbeziehung.¹²³⁸

1961 entsteht nach Auskunft von Wolfgang Reich die Möglichkeit für einen Tauschkontakt „während einer AIBM-Veranstaltung, wo [...] [er] Herrn Kindermann vom Deutschen Musikgeschichtlichen Archiv kennenlernte.“¹²³⁹

Bei einem Treffen¹²⁴⁰ mit dem Direktor der Bibliothek der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim–Stuttgart am 10. Juli 1967 gelingt es der Fachreferentin für Landwirtschaft der SLB den gegenseitigen Tausch anzukurbeln: „Über den Besuch Ihrer Mitarbeiterin haben wir uns sehr gefreut, hoffentlich kann daraus ein engerer Kontakt zwischen unseren Bibliotheken entstehen. Wir sind gern bereit, auf Ihr Tauschangebot einzugehen und Ostdeutsche Literatur über Sie zu beziehen, und Ihnen dafür in gleicher Höhe Literatur aus Westdeutschland zu schicken. [...] Ich wäre bereit, eine größere Zahl von Zeitschriftenabonnements auf Sie umzustellen.“¹²⁴¹

¹²³⁶ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 20.12.1960

¹²³⁷ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 5.9.1961

¹²³⁸ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 20.12.1960. Cfr. auch IV 4.7 „Mit freundlichen Grüßen von Sachsen nach Württemberg“ – die Tauschbeziehung zur WLB Stuttgart

¹²³⁹ Reich, Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden

¹²⁴⁰ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1967, S. 35

¹²⁴¹ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch UB Hohenheim-Stuttgart 1967-1994, Dr. Bock an Dr. Burgemeister, 13.7.1967

Durch „persönliches Verhandlungsgeschick“, das nicht näher beschrieben ist, initiiert ein Fachreferent der SLB bei Besuchen mehrerer bundesdeutscher Bibliotheken zwei neue Tauschbeziehungen: „Trotz z.T. erheblicher formaler Schwierigkeiten gelang es durch persönliche Verhandlungen die Bibliothek des Museums für Verkehr und Technik Berlin (West) und des Lehrstuhles für Technikgeschichte an der RWTH [Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule] Aachen auf Tauschbasis zum Erwerb der zurückliegenden und künftigen Jahrgänge der Bibliographie Geschichte der Technik zu veranlassen. Dadurch konnte für 1989 ein Nutzen von ca. 2.700,-- DM erzielt werden.“¹²⁴²

Eva Martinowa, als zuständige Tauschmitarbeiterin der Musikabteilung, berichtet: „Ich hatte sogar 1989 von Dr. Reich noch eine Dienstreise genehmigt bekommen, um mit denen zu sprechen, irgendwas anzukurbeln. [...] Das war sozusagen für die, die ins westliche Ausland geschickt worden sind, der Auftrag, aktiv zu werden.“¹²⁴³

... bei Besuchen bundesdeutscher Kollegen in der DDR

Im Rahmen der IFLA-Tagung 1981 Leipzig schließen sich einige Teilnehmer einem Exkursionsangebot nach Dresden an und besuchen die SLB: Es werden die Möglichkeiten des Schriftentausches erörtert, neue Kontakte im internationalen Schriftentausch geknüpft und bestehende Tauschverbindungen zum beiderseitigen Nutzen präzisiert.¹²⁴⁴ Ein bedeutender Tauschkontakt für die Phonotheek entsteht bei dieser Gelegenheit zum RIAS Berlin (West). Beide Partner vereinbaren den Tausch von Langspielplatten. Wegen des strikten Verbots in der DDR, Kontakt zum RIAS zu unterhalten, einigt man sich, die Anschrift des RIAS insofern zu ändern, dass die Pakete von und zum Notenarchiv, Kufsteiner Straße in Berlin (West) geschickt werden. Auf diese Weise gelangen über fünfzig Langspielplatten der Reihe „Unsere neue Musik“ aus der DDR zum RIAS und im Gegenzug einige wichtige Einspielungen klassischer Musik in den Archivbestand der Phonotheek nach Dresden. „Ich konnte [...] als Adressaten nicht drauf schreiben, RIAS, das ging partout nicht, da hätten sie mich ‚gelyncht‘. [...] Und das ging bis zum Ende gut, bis wir alle neue Musik an den RIAS gebracht hatten.“¹²⁴⁵

¹²⁴² *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1989, S. 54. Die Mitteilung macht das Fachreferat „Geschichte der Technik“ (W. Welkerling) der SLB.

¹²⁴³ Martinowa, Interview über den Tausch der Musikabteilung der SLB Dresden

¹²⁴⁴ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1981, S. 173

¹²⁴⁵ Haida, Interview zum Tausch der Phonotheek mit Institutionen der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 1990

.... auf Privatreisen in die Bundesrepublik Deutschland

Die Bemühungen auf Privatreisen um neue Tauschkontakte verdeutlichen einerseits den geringen Handlungsspielraum und andererseits den leidenschaftlichen Einsatz von SLB-Mitarbeitern, die Bestandssituation und die Sammlungen ihrer Bibliothek qualitativ mit westdeutschen Veröffentlichungen zu verbessern.

Der damalige Leiter der Phonotheek, Reinhard Haida, bemüht sich um den Tausch ostdeutscher gegen westdeutsche Schallplatten. Er berichtet zum Verlauf und dem Ergebnis seiner Tauschanbahnungs-Versuche: „Ich hatte Gelegenheit zweimal nach der Bundesrepublik zu fahren, wegen verwandtschaftlicher Höhepunkte [...]. Da war ich einmal in Köln in der Stadtbibliothek. Dort bin ich einfach auf Nichtinteresse gestoßen. Das interessiert uns nicht und Tausch macht zu viel Arbeit und wir haben keine Lust und so und das Gleiche in München in der Staatsbibliothek. Die wollten auch nicht. Das lief auch dort so bisschen alles so nebenbei. Diese Sammlung von Schallplatten war so ein ‚Anhängsel‘. Das hat sich ja in der Landesbibliothek [Dresden] wesentlich besser entwickelt, vom ‚Anhängsel‘ der Musikabteilung zur selbstständigen Abteilung. Das war im Westen überhaupt kein Thema. Es war also schwierig, Interessenten für unser Tauschangebot zu finden. [...] In Köln gibt es einen riesen Schallplattenladen von Saturn, bin dort hin, mir sind die Augen über gegangen, ich habe mit dem Chef gesprochen dieser Abteilung, sehr Netter, und da sagt er: ‚Ja, können wir machen. Aber nicht mit einer Platte. Ich brauche dann immer so ein Dutzend.‘ Und ich musste ja auf die Sendung immer drauf schreiben ‚keine Handelsware‘ und das wäre fast eben Handel gewesen und da hatten unsere Leute hier doch kalte Füße gekriegt und haben gesagt: ‚Nein, da müssen Sie drauf verzichten.‘ Das wäre genau das richtige gewesen. Aber, wie gesagt, das ließ sich eben durch diese Einschränkung, dass man nicht Handeln durfte, nicht verwirklichen.“¹²⁴⁶

Rundschreiben nach Fachgebieten

Die SLB schreibt in den 1970er Jahren westdeutsche Institutionen der Wirtschaftswissenschaften, Gewerkschaft¹²⁴⁷, Pädagogik, Prognostik, Umweltschutz, Naturkunde und Landschaftspflege, Landwirtschaft (Agrarökonomik und -soziologie) und Sprachwissenschaft an mit dem Ziel, im unverrechneten Tausch fortlaufende Publikationen aus der Bundesrepublik

¹²⁴⁶ Haida, Interview zum Tausch der Phonotheek mit Institutionen der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 1990

¹²⁴⁷ Zur Vorbereitung des Tausches mit dem DDR-Zoll cfr. III 1.4.1.3 Betreff: Westimport von Gewerkschaftszeitungen der SLB Dresden – „So schließt sich der Kreis“

Deutschland insbesondere für den Bedarf Dresdner Universitäts- und Hochschulbibliotheken zu erhalten. Dazu versendet sie Mustertexte mit fachspezifischen Titelanboten. Die Resonanz fällt unterschiedlich aus: Der Referent für Naturwissenschaften erklärt, dass von acht angeschriebenen bundesdeutschen Institutionen auf dem Gebiet von Naturschutz und Landschaftspflege mit der Bitte um Zeitschriftentausch sechs Kontakte erfolgreich angebahnt wurden.¹²⁴⁸ Der Referent für Mathematik notiert: „Von 10 Instituten aus dem kapitalistischen Ausland, denen Tauschvorschläge unterbreitet wurden, reagierten 6 positiv. Sie schicken laufend ihre Fortsetzungen, teils auch rückwirkend.“¹²⁴⁹

Zur Illustration sei an der Stelle beispielhaft das Anschreiben des Fachreferates Wirtschaftswissenschaften und die Tauschbilanz für das Jahr 1972 wiedergegeben:

„Die SLB hat die Aufgabe, den interessierten Stellen in Dresden die wirtschaftswissenschaftliche Literatur möglichst umfassend zur Verfügung zu stellen. Da wir großen Wert darauf legen, auch das Schrifttum zu erfassen, das von den wichtigsten wirtschaftswissenschaftlichen Instituten und Forschungseinrichtungen veröffentlicht wird, wenden wir uns an Sie mit der Bitte, uns mitzuteilen, ob Ihnen Veröffentlichungen Ihrer Einrichtung zu Tauschzwecken zur Verfügung stehen. Wir sind bereit, Ihnen Zeitschriften, die in der DDR auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaften veröffentlicht werden, im Austausch zu übersenden. Die Titel der Periodica, die hierfür in Frage kämen, wären folgende: Wirtschaftswissenschaft, IPW-Berichte, IPW-Forschungshefte [...]. Wir würden einen ständigen Schriftentausch sehr begrüßen und danken Ihnen im Voraus für Ihre Unterstützung.“¹²⁵⁰

Das Anschreiben, dem zwölf Zeitschriftentitelangebote der DDR beigelegt sind, erhalten mehr als 20 wissenschaftliche Einrichtungen der Bundesrepublik, mit denen ein Kauftausch angebahnt werden soll u.a. das Institut für Marktforschung Bielefeld, das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung Berlin, die Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute e.V. Bonn und der Verband für Arbeitsstudien (REFA) – Gebietsverband Nordwestdeutschland Dortmund.¹²⁵¹ Ein Jahr darauf resümiert der zuständige Fachreferent: „Der mit wirtschaftswissenschaftlichen Institutionen der BRD in Angriff genommene Tauschschriftwechsel ist in seinem Ergebnis als unergiebig zu bezeichnen. Es wurden 21

¹²⁴⁸ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1972, S. 66

¹²⁴⁹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1975, S. 76

¹²⁵⁰ SLUB, BA 8.4.4 Tausch zu einzelnen Fachgebieten, Wirtschaftswissenschaft

¹²⁵¹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1972, S. 45

Institute angeschrieben, davon antworteten 11 überhaupt nicht, 4 ablehnend, 6 Institute erklärten sich grundsätzlich einverstanden. Unter den Instituten, die keine Antwort gaben oder einen Tausch ablehnten, waren die wichtigsten wirtschaftswissenschaftlichen Institute der BRD, wie z.B. das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in Westberlin, das Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Institut der Gewerkschaften, das Deutsche Industrieinstitut, Prognos Basel und der Verband für Arbeitsstudien (REFA). Positiv antworteten kleinere Institute sowie das IFO-Institut für Wirtschaftsforschung und das Institut für angewandte Arbeitswissenschaft. Hinderlich für die Anbahnung von Tauschvereinbarungen ist außer der ideologischen Relevanz des Fachgebietes die Tatsache, daß uns bisher keine spezifische Veröffentlichung zur Verfügung steht, die nicht auch über den Buchhandel bezogen werden könnte.¹²⁵² Auch das Kommunalwissenschaftliche Forschungszentrum Berlin ist am Tausch interessiert¹²⁵³, die Bücherei des Deutschen Industrieinstituts Köln nur unter der Voraussetzung, wenn die SLB die „Freizügigkeit bei der Ausleihe“ über die „interessierten Stellen in Dresden“ hinaus gewährleistet¹²⁵⁴. Nach Schätzung der SLB antworten auf ein Rundschreiben mit der Bitte um Schriftentausch zwei Drittel der Institutionen überhaupt nicht.¹²⁵⁵

„Textlinguistik“ der Pädagogischen Hochschule Dresden

Den Forschungsbericht „Textlinguistik – Beiträge zur Theorie und Praxis der Textgestaltung“¹²⁵⁶, eine Publikation des Arbeitsbereiches „Deutsche Sprachwissenschaft“ der Pädagogischen Hochschule Dresden¹²⁵⁷, nutzt die SLB im März 1972 als Tauschanbahnungsangebot: „Wir bieten Ihnen diese Publikation im Tausch an und würden es begrüßen, wenn Sie uns eine ähnliche periodische Veröffentlichung oder auch Einzelpublikationen als Gegengabe anbieten könnten. [...] Uns interessiert die allgemeine Linguistik [...]“¹²⁵⁸ Die SLB verschickt das Musterschreiben an mehr als vierzig westdeutsche Institute und erzielt

¹²⁵² *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1973, S. 47

¹²⁵³ SLUB, BA 8.4.4 Tausch zu einzelnen Fachgebieten, Wirtschaftswissenschaft, 21.3.1973. Das Zentrum ist interessiert an 4 DDR-Titeln: IPV-Forschungshefte, Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Statistisches Jahrbuch der DDR, Mathematische Operationsforschung und Statistik. Die SLB wünscht im Gegenzug das „Archiv für Kommunalwissenschaften“ zu beziehen.

¹²⁵⁴ SLUB, BA 8.4.4 Tausch zu einzelnen Fachgebieten, 14.2.1973 mit handschriftlicher Notiz der SLB: Wird nicht beantwortet 20.2.1973. Cfr. auch IV 7 Exkurs: Benutzungseinschränkungen für Westliteratur der SLB

¹²⁵⁵ Dolle, *Der Schriftentausch in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden unter besonderer Berücksichtigung des Fachgebietes Kunst*, S. 31

¹²⁵⁶ Erscheinungsverlauf 1970-1992.

¹²⁵⁷ Die Pädagogische Hochschule Dresden unterhält selbst keinen Tausch mit dem westlichen Ausland. SLB BA 8.4.4. SLB Dresden an Seminar für Deutsche Literatur und Sprache TU Hannover, 24.3.1972

¹²⁵⁸ SLUB, BA 8.4.4 Tausch zu einzelnen Fachgebieten, Textlinguistik, 1970-1990

Tauschbeziehungen, die bis ins Jahr 1990 währten. Sie erhält, wie erbeten, überwiegend Periodika von den Partnern. Getauscht wird ohne Verrechnung, Band gegen Band. Der zuständige Referent der SLB bilanziert für das Jahr 1972, dass mit dem Tausch der „Textlinguistik“-Bände mit 29 Partnern (meist westdeutsche sprachwissenschaftliche Institute und Seminare) ein gewisser Ausgleich zur Kürzung der Kontingenzmittel für das Fach Sprachwissenschaft um 1.800,-- (1971: 7.000,-- 1972: 5.200,--) erreicht werden konnte. Der Briefwechsel wird „zeitaufwendig“ eingeschätzt.¹²⁵⁹

Spezielle Tauschanbahnungen für das Sondersammelgebiet Kunst

„Wir stellen vor – Bibliographie zur Bildenden Kunst“

Die SLB bewirbt den ersten Band mit Berichtsjahr 1973 im Tausch und bittet zur „Erweiterung unserer Erwerbungsöglichkeiten“ um eine Monographie zur Kunst im Gegenwert des Preises von 59,-- Mark (DDR).

Kataloge der wichtigsten Auktionshäuser für das Sondersammelgebiet Bildende Kunst

Die SLB teilt westdeutschen Auktionshäusern wie „Hauswedell & Nolte“ in Hamburg das Interesse an Publikationen zum SSG Bildende Kunst mit und bittet um den regelmäßigen Bezug von Katalogen im Tausch gegen Kunstliteratur aus DDR-Verlagen.¹²⁶⁰

„Rundschreiben“

Aus dem Bedürfnis, den Bestand an Kunstliteratur der SLB zu bereichern und zu vervollständigen, erfolgt Anfang der 1970er Jahre eine „Rundschreibenaktion [...] [an] geeignet erscheinende Institutionen“ mit der Frage, ob sie prinzipiell am Tausch und beispielsweise an der DDR-Zeitschrift „Bildende Kunst“ interessiert sind.¹²⁶¹

Anfragen westdeutscher Bibliotheken regen neue Tauschbeziehungen an

Die UB Würzburg (1963) und das Literaturarchiv Marbach (1977) bieten der SLB zum Beispiel ihre Dubletten an und initiieren auf diese Weise neue Tauschkontakte. Die SLB begrüßt den Schriftentausch mit beiden Einrichtungen. Die UB Würzburg wünscht einen regelmäßigen Tausch: „Wir wären überhaupt sehr daran interessiert, unsere Dubletten zu

¹²⁵⁹ Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden, 1972, S. 56-57

¹²⁶⁰ SLUB, BA 8.4.4 Kunst-Tausch BRD

¹²⁶¹ Dolle, *Der Schriftentausch in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden unter besonderer Berücksichtigung des Fachgebietes Kunst*, S. 28

vertauschen. Technisch ließe sich dies so durchführen, daß wir Ihnen unsere Dublettenkarte zur Auswahl übersenden könnten. Im Gegenzug würden wir ältere und neuere Dubletten aus den verschiedensten Gebieten abnehmen.“¹²⁶² Die Dresdner Bibliothekare antworten abgeschlossen: „Wir danken Ihnen recht herzlich für Ihr freundliches Tauschangebot, das wir gern annehmen, da es uns die Möglichkeit gibt, unsere angespannte Kontingentsituation zu verbessern. [...] [Wir werden] Ihnen dafür im Verhältnis 1:1 Literatur aus der DDR nach Ihren Wünschen liefern.“¹²⁶³ Das Literaturarchiv schreibt: „[...] Überhaupt wären wir an einem Tausch mit Ihrer Bibliothek sehr interessiert und würden gerne erfahren, ob Sie uns nicht eine Liste von Schriften, die Sie uns zum Tausch anbieten könnten, schicken würden? Ich übersende Ihnen in der Anlage eine Liste der Publikationen, die wir für den Schriftentausch zur Verfügung haben, so dass Sie sich ein Bild von den Tauschmöglichkeiten machen können. Wir würden uns sehr freuen, wenn es zu einer für beide Seiten befriedigenden Tauschverbindung zwischen unseren beiden Instituten kommen könnte. [...]“¹²⁶⁴ Der Tausch der SLB mit dem Literaturarchiv dauert über die deutsche Wiedervereinigung hinaus an.

4.6 Verbotener Tausch der SLB

Von 1966 bis 1982 stoppen bzw. untersagen DDR-Behörden ohne Nennung von Gründen die Tauschkontakte der SLB mit folgenden westdeutschen Institutionen: zu Antiquariaten, zur Friedrich-Ebert-Stiftung, zum Karl-Marx-Haus und zur SBPK.

1966 verbietet das MHF den Tausch mit Antiquariat Hans Schneider Tutzing

Auf Anweisung vom 24. Oktober 1966¹²⁶⁵ hat die SLB die seit 1961 bestehende vorteilhafte Tauschbeziehung mit dem Musikantiquariat Hans Schneider Tutzing zu beenden, das Tauschkonto zu bereinigen und Tauschguthaben einzufordern.¹²⁶⁶ Die DDR gestattet nicht

¹²⁶² SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch Bad Godesberg, Tübingen, Würzburg 1962-1972, Hans Thurn (UB Würzburg) an SLB Dresden, 16. Juli 1963

¹²⁶³ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch Bad Godesberg, Tübingen, Würzburg 1962-1972, Christian Alschner (SLB Dresden) an Hans Thurn (UB Würzburg), 20.7.1963

¹²⁶⁴ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch Marbach ca. 1977-1994, 6.7.1977

¹²⁶⁵ „Anweisung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen zum sofortigen Abbruch bestehender Tauschbeziehungen mit westdeutschen Buchhandelsunternehmen bei Bereinigung von Tauschkonten und Einfordern von Tauschguthaben vom 24. Oktober 1966 [maschinenschriftlich]“, in: *SLUB BA 8.4.1 Tauschverordnung, Anweisungen, allg. Schriftwechsel*

¹²⁶⁶ SLUB, BA 8.4.3 Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1962-1966, Brückmann (SHF, Abteilung wissenschaftliche Bibliotheken und Museen) an alle Direktoren wissenschaftlicher Bibliotheken, 24.10.1966

den Schriftentausch mit Buchhandlungen, Antiquariaten und Privatpersonen des In- und Auslandes. Das Verbot wird zehn Jahre später gesetzlich fixiert in der TO der DDR (1976).

Die Bilanz des etwa fünfjährigen Tausches mit dem Antiquariat ermittelt Burgemeister aus dem Gesamtwert aller ein- und ausgegangenen Sendungen. Der Gesamtwert des ausgewogenen Tausches mit Kaufdubletten beträgt 15.400,--, mit Dubletten aus Altbeständen 6.300,-- und mit Mikrofilmen sowie Eigenpublikationen der SLB 13.000,--.¹²⁶⁷

Der Antiquar reagiert auf den Abbruch der Tauschbeziehung enttäuscht und kündigt an, bei der nächsten Leipziger Messe nicht mehr auszustellen: „manchmal können doch die eigenartigsten Dinge passieren. Daß gerade meine Loyalität gegenüber Bibliotheken der DDR dazu führen mußte, ‚von oben her‘ sanktioniert zu werden, ist hochnotpeinlich. Herrn Direktor Kunze [DSB] gegenüber habe ich mich bereiterklärt, gerne durch eine persönliche Vorsprache mit den zuständigen Herren zu jeglicher Klärung an jeden Platz in die DDR zu kommen [...]“.¹²⁶⁸ In seinem Antwortschreiben räumt Burgemeister ein: „Mir persönlich waren die diesbezüglichen Bestimmungen teils nicht im Detail bekannt, teils ist es unbestreitbar, daß [sic] wir in der Interpretation zu großzügig gewesen sind. Abgesehen von diesem nur uns berührenden Verstoß gegen geltende Bestimmungen waren unsere Tauschbeziehungen zu Ihnen so, wie Geschäftsbeziehungen sein sollen, das heißt beide Seiten fanden ihren Vorteil in den üblichen Grenzen. Das ist evident und wird meines Wissens von keiner Seite bestritten.“¹²⁶⁹

1978 verbietet das MHF den Tausch mit Einrichtungen der Friedrich-Ebert-Stiftung

„Aus gegebenem Anlaß [sic!] bitte ich Sie, ab sofort alle Tauschbeziehungen mit Einrichtungen der Friedrich-Ebert-Stiftung in der BRD einzustellen.“¹²⁷⁰ Hintergrund der MHF-Anweisung ist der „revanchistische“ Ton eines Artikels in der Westberliner Zeitschrift „Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“, worin die SLB Dresden als Lieferant für Mikrofilme der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ an die „Bibliothek des Archivs der sozialen Demokratie“ der

¹²⁶⁷ SLUB, BA 8.4.3 Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1962-1966, B. Burgemeister, 24.10.1966

¹²⁶⁸ SLUB, BA 8.4.3 Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1962-1966, 7.12.1966

¹²⁶⁹ SLUB, BA 8.4.3 Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1962-1966, 20.12.1966

¹²⁷⁰ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1974-1985, BR Kabus, Abteilungsleiter (MHF, Abt. Bibliotheken und Museen) an B. Burgemeister Direktor (SLB Dresden), 27.9.1978

Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) genannt ist. Die SLB bestätigt dem MHF, das Auslaufen der Tauschbeziehung mit der Bibliothek der FES veranlasst zu haben, und ergänzt, dass die „betreffende Einrichtung dadurch aber nicht gehindert werden kann, sich das von uns im Tausch erbetene Material auf anderen Wegen zu beschaffen.“¹²⁷¹

1982 werden die Korrespondenz zu den Institutionen SBPK, Karl-Marx-Haus Trier und Friedrich-Ebert-Stiftung untersagt

„Eindringen falscher Ideologien möglich! Keine Korrespondenz mit St.-Bibl. Preuß. Kulturbes.! Briefe sind nicht zu beantworten! Karl-Marx-Haus Trier; Friedr.-Ebert-Stiftung!“¹²⁷²
Den Verboten, die einer Mitschrift zu einer bibliothekarischen Weiterbildungsveranstaltung zum Schriftentausch am 15. Juni 1982 entnommen sind, sind keine Gründe beigelegt.

1982 ist der Kauftausch mit der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz zu beenden

„Es ist uns nicht mehr möglich, den Kauf-Tausch zwischen unseren beiden Bibliotheken fortzuführen und wir bitten Sie, die folgenden zur Fortsetzung von Ihnen bezogenen Titel zum baldmöglichen Termin zu stornieren: Verzeichnis lieferbarer Bücher, Deutsche Bibliographie, Musikalienverzeichnis Schallplatten. Auch wir müssen die für Sie im Kauf bezogenen Titel abbestellen. Wir schlagen vor, nach Anrechnung der beiderseitigen Belastungen für das Jahr 1982 zum Jahresende einen Kontenausgleich vorzunehmen. Künftig könnten wir im Austausch gegen Ihre Veröffentlichungen lediglich unsere eigenen Publikationen schicken; ein eventueller Preisausgleich sollte für beide Seiten jeweils am Jahresende noch durch Kauf-Tausch von Einzelveröffentlichungen erfolgen.“¹²⁷³ Diese Zeilen richtet die SLB wenige Wochen nach der erwähnten Weiterbildungs-Mitschrift vom Juni 1982 an die SBPK. Die SBPK bestätigt formal die Abbestellung der Fortsetzungsbestellungen von zahlreichen Serien, Zeitschriften sowie Schriftenreihen und erklärt sich mit dem Vorschlag der SLB über den zukünftig erheblich reduzierten Tausch einverstanden – ohne Bedauern bzw. Rückfrage nach Gründen.¹²⁷⁴ Nach Auskunft von Reinhard Haida waren Beziehungen zur

¹²⁷¹ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1974-1985, B. Bürgermeister (SLB Dresden) an Kabus (Ministerrat der DDR, MHF, Abteilung Bibliotheken und Museen), Schriftentausch – Nur für den Dienstgebrauch, 2.10.1978

¹²⁷² SLUB, BA 8.4.1 Tauschverordnung, Anweisungen, Allgemeiner Schriftwechsel, Mitschrift Ursula Bräuer von Weiterbildung durch Dr. Zesewitz, 15.6.1982

¹²⁷³ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch Berlin Graz ca. 1977-1994, SLB Dresden, Abt. Bestandsaufbau an SBPK Berlin (West), Erwerbungsabteilung, Tauschstelle, 19.7.1982

¹²⁷⁴ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch Berlin Graz ca. 1977-1994, SBPK Berlin (West), Erwerbungsabteilung, Tauschstelle an SLB Dresden, Abt. Bestandsaufbau, Tauschstelle, 26.8.1982

Staatsbibliothek in Berlin (West) in der DDR untersagt, Gründe sind auch ihm nicht bekannt bzw. in Erinnerung: „Es gab [...] in der DDR zwei Institutionen, mit denen man keinen Kontakt haben durfte. Das war Preußischer Kulturbesitz und das war der RIAS. Die beiden waren eigentlich tabu.“¹²⁷⁵ Im Juni 1976 ist im Protokoll einer vertraulichen Arbeitstagung zur TO der DDR dokumentiert – wiederum ohne Nennung von Gründen: „Die Bibliothek der Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist kein Tauschpartner.“¹²⁷⁶

4.7 „Mit freundlichen Grüßen von Sachsen nach Württemberg“ – die Tauschbeziehung zur WLB Stuttgart

Die Tauschbeziehung zur Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart entwickelt sich beginnend 1960 über eine Zeitspanne von dreißig Jahren nach Aktenlage positiv und störungsfrei. Es handelt sich um die wohl längste, stabilste und gedeihlichste Tauschbeziehung, die die SLB in der DDR mit einer westdeutschen Bibliothek pflegen durfte. Die Beziehung zwischen den Direktionen und den Tauschmitarbeitern beider Landesbibliotheken beruhen auf zahlreichen Briefen und wenigen persönlichen Treffen¹²⁷⁷ und ist geprägt von Partnerschaftlichkeit, Offenheit, Vertrauen und Solidarität. Das gute gegenseitige Verhältnis bewegt augenscheinlich die Abteilungsleiterin Bestandsaufbau, ihren Brief im Sommer 1988 an die langjährige Mitarbeiterin der Tauschstelle in der WLB wie folgt zu beschließen: „Mit freundlichen Grüßen von Sachsen nach Württemberg“.¹²⁷⁸

Tauschanbahnung erfolgt in Stuttgart im Oktober 1960

Der Beginn der Tauschbeziehung geht auf eine Initiative der stellvertretenden Leiterin der Musikabteilung zurück. Lieselotte Willi stattet der WLB anlässlich des 13. Heinrich-Schütz-Festes vom 27. bis 31. Oktober 1960 in Stuttgart einen Besuch ab. „Dabei kamen zwischen ihr und den Herren Bibliotheksräten Dr. Zuncker und Baumgärtel (?) [sic!] auch Fragen des Schriftentausches zwischen unseren beiden Bibliotheken zur Sprache. Da es Fräulein Willi nicht möglich war, Sie und Herrn Bibliotheksrat Dr. Lißberger persönlich zu

¹²⁷⁵ Haida, Interview zum Tausch der Phonotheke mit Institutionen der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 1990

¹²⁷⁶ SBB-PK, Historische Akten, DSB Tauschstelle Amtdruckschriftentausch u. Tauschstatistik [ohne Signatur], Protokoll Arbeitstagung 9.6.1976 Karl-Marx-Saal der DSB, S. 3

¹²⁷⁷ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1981, S. 179, z.B. nimmt vom 14. bis 17.10.1981 Hans-Peter Geh, WLB Stuttgart und Vizepräsident der IFLA, als Gast an der 425 Jahre SLB-Jubiläumsveranstaltung teil.

¹²⁷⁸ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 8.8.1988

sprechen, möchte ich schriftlich noch einmal auf die Angelegenheit zurückkommen. Wir würden es begrüßen, wenn es möglich wäre, in einem begrenzten Umfange Neuerscheinungen aus westdeutschen Verlagen auf dem Tauschwege zu erwerben. Dies wäre jedoch nur möglich, wenn Sie zu Tauschzwecken für einen bestimmten Betrag kaufen könnten und wenn Sie zugleich bereit wären, uns Bestellungen auf Literatur aus DDR-Verlagen zuzusenden, die wir dann für Sie kaufen und Ihnen im Austausch zuschicken würden.¹²⁷⁹ Besonders bewegt Anfang der 1960er Jahre die SLB-Direktion die Gefahr, „daß der innerdeutsche Handel ganz zum Erliegen kommt“ und favorisiert aus diesem Grund, ihre „Tauschbeziehungen zu einer Institution mit gleicher Aufgabenstellung wie der Württembergischen Landesbibliothek weiter auszubauen.“¹²⁸⁰ Das Ansinnen überzeugt die Stuttgarter Fachkollegen: „Ich darf Ihnen herzliche Grüsse [sic!] von Herrn Direktor Hoffmann übermitteln und Ihnen die Versicherung geben, dass wir gerne, der traditionellen Verbundenheit unserer beiden Institute entsprechend, jede nur mögliche Hilfe gewähren werden.“¹²⁸¹ Die SLB erklärt 1965 die WLB Stuttgart zu ihrem wichtigsten Tauschpartner.¹²⁸²

Die SLB erhält ein Konto bei der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft

Nachdem die SLB gezwungen ist, ihr Tauschkonto bei einem westdeutschen Antiquariat aufzugeben, hofft sie, die WLB für eine solche Möglichkeit zu gewinnen. Augenscheinlich aus dem Vertrauensverhältnis, das auf dem beidseitigen zufriedenen Tauschverlauf beruht, entschließen sich beide Bibliotheken, neben dem Tausch eine Kontovereinbarung zu treffen: „Mit der vorgeschlagenen Form, die Beträge auf das Konto der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft zu überweisen und die Zahlungen mit dem Kennwort ‚Tausch Dresden‘ versehen zu lassen, gehen wir vollkommen einig.“¹²⁸³ Auf der Basis dieser Vereinbarung bezahlen 1967 mehrere westdeutsche Institutionen: Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt, Max-Planck-Institut für Geschichte Göttingen, Schloemann AG Düsseldorf und Stadtbücherei Duisburg, die

¹²⁷⁹ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, B. Burgemeister (SLB Dresden) an die Direktion der Landesbibliothek Stuttgart, 20.12.1960

¹²⁸⁰ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, Dr. Burgemeister (SLB Dresden) an Dr. Lissberger (WLB Tauschstelle Stuttgart), 5.9.1961

¹²⁸¹ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, E. Lissberger Bibliotheksrat (WLB Stuttgart) an Tauschabteilung SLB Dresden, 18.9.1961

¹²⁸² SLUB, BA 8.4.1 Tauschverordnung, Anweisungen, Allgemeiner Schriftwechsel, Fragebogen zum Schriftentausch der SLB Dresden an DSB Berlin (Ost), 28.1.1965

¹²⁸³ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, Bach Bibliothekarin (SLB Dresden) an Tauschabteilung (WLB Stuttgart), 1.2.1967

Rechnungsbeträge für den Kauf von Publikationen der SLB.¹²⁸⁴ Die SLB ist damit in der Lage, über das ihr auf diesem Weg anlaufende Devisenguthaben zu verfügen. Obwohl in der Regel die SLB die Mahnung ausstehender Überweisungen übernimmt, ist sie sich des Aufwandes, der der WLB mit der Kontenverwaltung entsteht, bewusst. „Wir möchten uns in diesem Zusammenhang einmal ganz herzlich für Ihre Mühe bedanken, die Ihnen die Eingangüberwachung der Zahlungen unserer Bezieher der ‚Sächsischen Bibliographie‘ macht. Wir haben uns überlegt, womit wir wohl den Mitarbeitern, die die meiste Mühe mit uns haben, eine kleine Freude machen können und senden mit getrennter Post diesen Kolleginnen bzw. Kollegen im Namen unseres Direktors eine kleine Auswahl von Reproduktionen aus unserem Buchmuseum.“¹²⁸⁵ Die Tauschstellen der SLB und WLB unterrichten sich regelmäßig über zu erwartende bzw. eingegangene Überweisungen, gleichen die Kontostände ab und klären geduldig in Briefen auftretende Differenzen. Die Einzahlungen der Fremdbibliotheken und der Privatperson auf das von der WLB geführte Konto enden – nachweislich – in den Verrechnungsbüchern der SLB im Jahr 1979.

Verrechnung von Literatur

Bei dem Tausch von Antiquaria und Dubletten verfährt die WLB folgendermaßen: „Bei unseren Preisen sind wir vom Neupreis der durchwegs noch lieferbaren Bücher ausgegangen und haben – unserer Gepflogenheit folgend – ein Drittel in Anrechnung gebracht.“¹²⁸⁶ Über die großzügige Preisberechnung zeigt sich die SLB erfreut, stellt jedoch klar, „unsererseits [ist] eine vergleichbare Berechnung nicht möglich, da wir nicht mit Dubletten, sondern speziell für den Tausch erworbenen Büchern tauschen. [...] Sollte diese Verrechnungsbasis für sie zu ungünstig sein, bitten wir Sie, den Preis höher anzusetzen, als Sie dies üblicherweise tun.“¹²⁸⁷ Bei bundesdeutschen Neuerscheinungen des Buchhandels gewährt die WLB vereinbarungsgemäß seit 1985, in der Praxis seit Herbst 1988, den Bibliotheksrabatt von 5%.

¹²⁸⁴ Insgesamt sind es 7 Institutionen und eine Privatperson, die für den Bezug der Sächsischen Bibliographie auf diese Weise beglichen: Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt, UB Dortmund-Eichlinghofen, Max-Planck-Institut für Geschichte Göttingen, Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Universitätsbibliothek Karlsruhe, Stadtbibliothek Nürnberg. Inwieweit weitere bundesdeutsche Institutionen bzw. Privatpersonen Einzahlungen auf das Konto vornehmen, ist nicht bekannt.

¹²⁸⁵ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 23.2.1977

¹²⁸⁶ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 14.10.1980

¹²⁸⁷ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 3.11.1980

Verrechnung von Mitgliedsbeiträgen der SLB an die Hölderlin-Gesellschaft Tübingen

Von dem Konto werden im Zeitraum von 1978 bis 1989, so geht es aus den SLB-Akten hervor, die jährliche Zahlung des Mitgliedsbeitrages für die Hölderlin-Gesellschaft Tübingen von zunächst 40 DM, später 60 DM und seit 1985 100 DM bestritten. Die Zahlung des Mitgliedsbeitrages übernimmt die WLB bis 1990, wobei sie die Beträge jeweils vom „Tauschguthaben“ der SLB abzieht.

1985 erfolgen Absprachen für eine effektivere Gestaltung des Tausches: Aufwandspauschale für die WLB und gegenseitige Sammelbestellungen oder teure Einzelbestellungen

Im Rahmen eines Aufenthaltes Burgemeisters in der WLB Stuttgart im Frühjahr 1985 erfolgt ein Gespräch mit dem dortigen Leiter der Erwerbungsabteilung, wobei beide eine effektivere Vorgehensweise beim Tausch vereinbaren. Danach wird die WLB zukünftig eine Aufwandspauschale bekommen, das Tauschvolumen bestimmen dürfen und in diesem Rahmen möglichst große Sammelbestellungen unterbreiten, wobei die SLB auch bereit ist, arbeitsintensive Aufträge auszuführen. Die SLB bemüht sich vor allem teure Werke zu bestellen. Die Verwaltungs- bzw. Aufwandspauschale zum Ausgleich für ihren Arbeitsaufwand erhält die WLB in Form einer Gutschrift von 10% ihres Tauschguthabens. Das bedeutet, dass sich automatisch jeweils das WLB-Tauschvolumen um 10% erhöht. In der Praxis geschieht die Vergütung der Aufwandspauschale absprachegemäß zum Jahresabschluss: Die SLB zieht vom Gesamtpreis aller gelieferten DDR-Medien 10% ab und ermittelt auf dieser Basis in Verrechnung mit den Stuttgarter Lieferungen das eigene aktuelle Tauschguthaben. So enthält zum Beispiel der Kontoauszug für das Jahr 1986¹²⁸⁸ folgende Beträge:

Dresdner Lieferungen: 7.180,52

Stuttgarter Lieferungen: 9.340,40 zuzüglich 934,00

In gewisser Weise lässt sich damit die WLB ihre Mehrarbeit in Form der Verwaltung des gemeinsamen Tauschkontos vergüten. Die SLB hat kaum eine andere Wahl, als einzulenken, weil sie dringend auf den Tausch angewiesen ist. Die WLB befindet sich in der vorteilhafteren Position, sie könnte die meisten DDR-Publikationen leichter und schneller im Buchhandel erwerben. Beide Tauschpartner verständigen sich zudem, jeweils die günstigeren

¹²⁸⁸ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, Kontoauszug erstellt durch Tauschstelle WLB Stuttgart an Tauschstelle SLB Dresden, 31.12.1986

Preise zu verrechnen: den DDR-Inlandspreis und für bundesdeutsche Publikationen abzüglich 5% Bibliothekrabatt, soweit dieser für Neuerscheinungen gewährt wird.¹²⁸⁹ Während sich der Bibliothekrabatt seit 10. Oktober 1988 nachvollziehbar auf den Lieferscheinen der WLB abbildet¹²⁹⁰, berechnet Dresden weiterhin den Auslandspreis, wie beispielhaft zwei Tauschsendungen aus dem Jahr 1987 belegen: Die SLB berechnet für einen Band „Bibliographie Bildende Kunst“: 115,--.¹²⁹¹ Die offiziellen Preise sind 77,-- (Inland) und 115,-- (Ausland).¹²⁹² Ähnlich verhält es sich beim Jahrgangsband der „Bibliographie Geschichte der Technik“ (BGT), dessen Inlandspreis mit 60,-- und Auslandspreis mit 90,-- ausgewiesen sind.¹²⁹³ Hier berechnet die SLB 90,--.¹²⁹⁴

Die WLB Stuttgart hilft mit Ersatzteilen und verrechnet sie im Tausch

Im Frühjahr nach den Vereinbarungen zum effektiveren Tausch weilt auf Einladung der SLB der Direktor der WLB, Hans-Peter Geh, in Dresden. Dieser ermuntert die Dresdner Kollegen im Nachhinein in Dankbarkeit für die erlebte „herzliche Gastfreundschaft“ und „freundschaftlichen Gespräche“, „hemmungslos‘ die [...] interessierende Literatur zu bestellen.“¹²⁹⁵ Die SLB bestellt daraufhin nicht nur Literatur, sondern zusätzlich Ersatzteile für ihre Reprographie-Geräte und zwar zwei „Opallampen“. Die Kosten von 290,-- werden vom Dresdner Tauschguthaben abgezogen: „Berechnung für 2 von uns für die Sächsische Landesbibliothek gekaufte Opallampen – Verrechnung durch Tausch“.¹²⁹⁶

Der Kontenvergleich erfolgt schriftlich zum Jahresende und ist aufwendig

Die WLB verschickt regelmäßig den Kontostand des Vorjahres zum Abgleich an die SLB. Die Kontostände berücksichtigen sowohl die Dresdner und Stuttgarter Tauschlieferungen als auch die „Fremdbeträge“ der genannten Bibliotheken und Privatperson zugunsten der SLB, außerdem die jährlichen SLB-Mitgliedsbeiträge an die Hölderlin-Gesellschaft. Der Versand eines Kontoauszuges wird bereits im Jahr 1966 erwähnt. Der erste aktenkundige Kontoauszug

¹²⁸⁹ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 9.4.1985, 12.7.1985, 1.8.1985

¹²⁹⁰ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, Lieferscheine vom 10.10.1988, 31.10.1988

¹²⁹¹ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 11.5.1987

¹²⁹² *Neue Publikationen aus dem Eigenverlag der Sächsischen Landesbibliothek. Von März bis Mai 1987*, in: SLB-Kurier, 1/2 (1987), S. 11

¹²⁹³ *Neue Publikationen aus dem Eigenverlag der Sächsischen Landesbibliothek*

¹²⁹⁴ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 12.11.1989

¹²⁹⁵ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 26.3.1986

¹²⁹⁶ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 4.9.1986

stammt aus dem Jahr 1976 und weist für die WLB ein Guthaben von 172,31 aus.¹²⁹⁷ Selten bestätigt die SLB die Übereinstimmung des Kontenstandes wie etwa für das Jahr 1982.¹²⁹⁸ In der Regel gibt es geringe Unstimmigkeiten zu klären, wie beispielsweise für das Folgejahr 1983. Zwecks Abgleich listet die SLB alle getätigten Lieferungen und Buchungen auf und bittet die WLB die Angelegenheit zu prüfen. Die Fehlerermittlung und -korrektur geschieht sachlich im Zuge der laufenden Tauschkorrespondenz.¹²⁹⁹ Die Praxis des Kontoauszuges zur Übersicht des durchgängig verrechneten Tausches bleibt bis zur deutschen Währungsunion und darüber hinaus erhalten.

Fazit: „besondere Tauschbeziehung“

Nach der deutschen Wiedervereinigung tritt der Tausch in die zweite Reihe. Beide Landesbibliotheken stimmen miteinander den Abschluss der bisherigen und die Neuordnung ihrer zukünftigen Tauschbeziehungen ab: „Wir hatten bei Ihrem letzten Besuch vereinbart, unsere besonderen Tauschbeziehungen Ende 1990 auslaufen zu lassen und entsprechend haben wir auch keine Bestellungen auf neue Verlagstitel mehr an Sie gegeben. Soweit jetzt noch alte Einzelbestellungen offen sind, bitte ich Sie, uns die Bestellzettel zurückzugeben. [...] Ich nehme an, daß Sie rechtzeitig alle Fortsetzungen gekündigt haben, denn wenn wir diese jetzt über den Buchhandel neu bestellen, müßten wir natürlich sicher sein können, daß von Ihnen keine Bände mehr kommen. [...] Was die fortlaufenden Sammelwerke betrifft, [...], schlage ich gleichfalls vor, daß jede Bibliothek die Titel, die normal über den Buchhandel erhältlich sind, künftig über diesen erwirbt. [...] Den Mitgliedsbeitrag für die Hölderlingesellschaft, den wir bisher für die SLB bezahlt haben, sollten Sie jetzt auch direkt bezahlen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn wir die Überleitung der alten Tauschbeziehungen in die neue Form rasch abschließen könnten und hoffe zuversichtlich, daß wir unsere guten Tauschbeziehungen auch in Zukunft zum beidseitigen Nutzen und unter Berücksichtigung der neuen Gegebenheiten weiterführen können.“¹³⁰⁰

¹²⁹⁷ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 23.2.1977

¹²⁹⁸ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 8.2.1983, 29.7.1983

¹²⁹⁹ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 8.2., 7.4., 5.5., 18.5., 19.7.1983

¹³⁰⁰ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, Dr. Klaus Schreiber (WLB Stuttgart) an U. Burgemeister (SLB Dresden), 5.2.1991

5 Tauscharten nach Tauschobjekten der SLB

Zu den Tauschgaben der SLB zählen neben den „Sächsischen Heimatblättern“, die bis Ende der 1950er Jahre das einzige Tauschobjekt für insgesamt 89 (1958) und 93 (1959) Tauschpartner bilden, auch Dubletten aus Altbeständen oder Geschenken bis ungefähr Mitte der 1960er Jahre und seit 1961 zunehmend eigene Veröffentlichungen und Publikationen von Kontaktpartnern sowie DDR-Literatur, die mit Kauftausch-Mitteln gezielt zum Tausch (Kaufdubletten) erworben werden.¹³⁰¹

5.1 Dublettentausch der SLB

Die SLB tauscht Dubletten aus Altbeständen oder Geschenken und sogenannte „Kaufdubletten“ – das sind im Buchhandel extra für Tauschzwecke gekaufte Titel. Dubletten bietet die Bibliothek in wechselnden fachspezifischen Angebotslisten ihren Tauschpartnern an.

Dubletten aus Altbeständen werden bis Mitte der 1960er Jahre getauscht

Dubletten aus Altbeständen oder Geschenken zählen bis ungefähr Mitte der 1960er Jahre zu den Tauschgaben der SLB. Die Hauptmasse dieser Dubletten resultiert aus den auf dem Gebiet der SBZ eingeleiteten „antifaschistisch-demokratischen Reformen“ wie die Boden-, Verwaltungs- und Schulreform und den damit einhergehenden „Besitzverschiebungen“ von Beständen. Der Zufluss „zehntausender Bücher“ beschäftigt die SLB mehr als zwanzig Jahre, für deren Bearbeitung – Einarbeitung in den Bestand oder Zuführung an die ZWA bzw. zum Schriftentausch – sie eigens eine „Dienststelle für Altbestände“ (inoffizieller Name „Schloß“) begründet.¹³⁰² Dem unkontrollierten Abfluss von Altbeständen auf dem Weg des Schriftentauschs in die Bundesrepublik Deutschland schiebt die DDR mit der Anweisung 10/65 einen Riegel vor. Deshalb formuliert Petra Dolle: „Die SLB ist [...] nicht befugt, mit Dubletten zu tauschen. Ausgenommen sind noch unbearbeitete oder ausgesonderte Publikationen, die von der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände freigegeben wurden.“¹³⁰³ Im Jahr 1965, als die Anweisung in Kraft tritt, gibt die SLB bei einer Fragebogenaktion der IA zum Schriftentausch der DDR an, nur noch „gelegentlich“ Dubletten zu

¹³⁰¹ SLUB, *BA 9.16 Fachreferate insgesamt, Arbeitsanweisungen*, 1977, S. 9

¹³⁰² Simmich, Ein Schloß in der Sächsischen Landesbibliothek

¹³⁰³ Dolle, *Der Schriftentausch in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden unter besonderer Berücksichtigung des Fachgebietes Kunst*, S. 25

tauschen.¹³⁰⁴ Der Prozess der Verwertung von Albestands-Dubletten aus den „antifaschistisch-demokratischen Reformen“ in der SBZ und die damit einhergehende Neuverteilung dieser Dubletten zwischen Ost- und Westdeutschland scheint Ende der 1960er Jahre so gut wie abgeschlossen zu sein. In der Stellungnahme zum Dublettentausch mit einem westdeutschen Antiquariat von 1961 bis 1966 legt die SLB offen: „Dubletten aus Albeständen wurden hauptsächlich 1962 getauscht. 1963/64 nur noch in Einzelfällen. Alle in den Tausch gegebenen Titel sind in Listen oder Briefen belegt. Ihre Schätzung erfolgte gewissenhaft und sachverständig.“ Der Gesamtwert dieses Tausches mit Dubletten aus Albeständen und Geschenken beläuft sich auf rund 6.300 MDN, mit Kaufdubletten auf etwa 15.400 MDN.¹³⁰⁵

Dubletten aus Albeständen, wie sie der UB Rostock durch Schließung von Hochschulbibliotheken im Rahmen der DDR-Hochschulreform „zufallen“¹³⁰⁶, hat die SLB nicht erhalten.

Die Musikabteilung tauscht mit Dubletten, die Wohnungsaufösungen entstammen: „Ich war mit dem städtischen Beauftragten für Nachlassverwaltung [Dresden] in Kontakt, der dafür sorgen musste, dass Wohnungen, die hinterlassen werden, die musste er so schnell wie möglich räumen, denn die Wohnungen waren ja kostbar. Die einzige Adresse, die er kannte, war die der städtischen Bibliothek. Dass es uns noch gab, war ihm gar nicht bewusst. Er war der Erste, der umschwenkte. Immer, wenn er volle Wohnungen mit Noten hatte, hat er uns angerufen. [...] Dann habe ich mich auf's Fahrrad geschwungen und bin dahin gefahren. Alles was gut erhalten war, habe ich im Rucksack mitgenommen und dann eingearbeitet. Auf diese Weise sind viele Dubletten entstanden/zusammen gekommen.“¹³⁰⁷

Dubletten von Neuerscheinungen – „Kaufdubletten“ – werden bis 1990 getauscht

In der SLB werden die Dubletten in Form von Mehrfachexemplaren von DDR-Literatur als „Kaufdubletten“ bezeichnet. Kaufdubletten setzt die SLB verstärkt seit Anfang der 1960er Jahre zum Schriftentausch ein. Für den Kauf von Literatur aus DDR-Produktion für Tauschzwecke verwendet die SLB eine Teilmenge des jährlichen Erwerbungssetats, die sogenannten

¹³⁰⁴ SLUB, BA 8.4.1 Tauschverordnung, Anweisungen, Allgemeiner Schriftwechsel, SLB Dresden an DSB Berlin (Ost), 28.1.1965

¹³⁰⁵ SLUB, BA 8.4.3 Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1962-1966, 24.10.1966

¹³⁰⁶ Über den Tausch der UB Rostock von 1966-1971 mit DDR-Dubletten aus der Hochschulreform cfr. III 4 Exkurs: Der Fall Alfred Eberlein (UB Rostock)

¹³⁰⁷ Reich, Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden

Mittel zum „Kauftausch“¹³⁰⁸. Die Kaufdubletten bilden bis 1990 ein wichtiges Segment des Tauschvorrats.

Westdeutsche Dublettenangebote sind willkommen

Auch westdeutsche Bibliotheken sind am Tausch mit Dubletten, die als Mehrfachexemplare, durch versehentliche Doppelkäufe oder durch Pflichtexemplare entbehrlich sind, interessiert. Dann erhält die SLB Titel zur Auswahl genannt, wie beispielhaft im Angebot der UB Würzburg: „Wir erlauben uns die Anfrage, ob sie daran interessiert sind, es im Tausch gegen Literatur aus der DDR zu erhalten, sei es, daß Sie uns Titel benennen oder wir sie selber angeben können. Wir wären überhaupt sehr daran interessiert, unsere Dubletten zu vertauschen. Technisch ließe sich dies so durchführen, daß wir Ihnen unsere Dublettenkarte zur Auswahl übersenden könnten. Im Gegenzug würden wir ältere und neuere Dubletten aus den verschiedensten Gebieten abnehmen.“¹³⁰⁹ Ein Einzelfall stellt die Chance dar, selbst vor Ort Desiderate auswählen zu dürfen, wie Wolfgang Reich schildert: „Er sagte nur, dass sie durch Pflichtexemplare viele Dubletten haben. Mich interessierte Universal-Edition, weil sie als erster Musikverlag die Leipziger Messe boykottierten. Ich habe großzügig zugegriffen. Drei Tage lang im Keller ausgesucht, das kam in mehreren Sendungen in Dresden an. Wir schickten als Gegengabe einige Publikationen von uns.“¹³¹⁰ Es gibt jedoch auch unbestellte Buchsendungen: „manchmal kamen Pakete, da wusste man nicht, sind es Geschenke oder nicht... Das waren sicher Dubletten und sie dachten, wir könnten es gebrauchen.“¹³¹¹

5.2 Kauftausch der SLB

Im Rahmen einer bibliotheksinternen Umfrage in der DDR im Jahr 1965 weist die SLB auf die Frage „Streben Sie eine Erweiterung Ihres Tausches an?“ auf die Dringlichkeit des Kauftausches hin: „Ein Ausbau des Kauf-Tausches ist bei der Unzulänglichkeit der Kontingentmittel und bei der Unsicherheit des Buchhandelsbestellweges dringend notwendig.“¹³¹²

¹³⁰⁸ Cfr. IV 5.2 Kauftausch der SLB

¹³⁰⁹ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch Bad Godesberg, Tübingen, Würzburg 1962-1972, Dr. Hans Thurn (UB Würzburg) an SLB Dresden, 16.7.1963

¹³¹⁰ Reich, Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden

¹³¹¹ Martinowa, Interview über den Tausch der Musikabteilung der SLB Dresden

¹³¹² SLUB, BA 8.4.3 Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschkaktionen 1962-1966 Schriftentausch-Fragebogen Christian Alschner (SLB Dresden) an Peter Genzel (DSB Berlin), 28.1.1965, S. 3

Für den Kauftausch¹³¹³, das heißt den Kauf von DDR-Literatur¹³¹⁴ als Vorrat von Tauschobjekten, nutzt die SLB einen Teilbetrag der jährlich bewilligten Haushaltsmittel, durchschnittlich 29.075,--. Die Summe für Kauftausch wird, wie die der Kontingentmittel, seit 1956 in den Jahresberichten der SLB speziell ausgewiesen. Ablesbar ist dort jedoch nicht, welcher Betrag konkret für den Kauftausch mit der Bundesrepublik Deutschland verwendet wurde. Die Gesamtausgaben für den Kauftausch der SLB steigen von anfänglich 2.030,-- (1956, zugleich Minimum) bis auf 109.594,-- (1989) an. Das Maximum an Ausgaben wird im Jahr 1988 mit 113.711,-- erreicht. Seit 1976 ist der Wertumfang des Kauftausches mit „kapitalistischen“ Staaten reglementiert. Der SLB ist es erlaubt, maximal drei Prozent ihrer jährlichen Haushaltsmittel dafür einzusetzen.

Der Kauftausch mit westdeutschen Institutionen stellt die SLB 1990 ein: „Nach Herstellung der Währungsunion zwischen den beiden deutschen Staaten wird der wichtigste Beweggrund für den Schriftentausch wegfallen, nämlich die wechselseitige Ausnutzung von Preisvorteilen im Sortimentshandel. Wir stellen deshalb den Kauftausch ab sofort ein und werden die Zeitschriftenabonnements [...] mit Jahresende kündigen.“¹³¹⁵

5.3 Tausch mit Eigenpublikationen der SLB

Die SLB betreibt seit 1961 eigenverantwortlich und in Zusammenarbeit mit Verlagen mehrere Publikationsprojekte. Die landeskundlichen und fachspezifischen Bibliographien zählen ohne Zweifel zu den tiefendsten Veröffentlichungen und Tauschgaben der SLB. Darüber hinaus dienen wertvolle Unikate wie der „Codex Dresdensis“ und Musikautographen als Reprintvorlagen, woraus zugkräftige Neuerscheinungen für den Tausch mit westlichen Institutionen entstehen. Zeitschriftenartikel von Mitarbeitern der Bibliothek werden als eigenständige Werke nochmals gedruckt, um zusätzlich Tauschobjekte zu generieren. Aus dem vielfältigen Spektrum an gedruckten Einzel- und laufenden Publikationen seien folgend eine Auswahl in chronologischer Abfolge – nach Erscheinungsverlauf – genannt. Die Übersicht möge die Leistung der SLB verdeutlichen, die neben dem bibliothekarischen Kerngeschäft über

¹³¹³ Kurzdarstellung des Kauftausches der SLB cfr. Dolle, *Der Schriftentausch in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden unter besonderer Berücksichtigung des Fachgebietes Kunst*, S. 26

¹³¹⁴ Zur Kauftausch-Literatur zählen überwiegend Bücher und Zeitschriften aus der Verlagsproduktion der DDR, außerdem Publikationen der SLB und deren Kontaktpartner. Auch Schallplatten der DDR verwendet die SLB geringfügig zum Kauftausch.

¹³¹⁵ SLUB, BA 8.2.2 Geschäftsgang Arbeitsanweisungen einzelner Dienststellen, Vorlage

Jahrzehnte vollbracht wird. Auf die mit einem Stern (*) markierten Titel und deren Herstellung wird im weiteren Verlauf des Kapitels näher eingegangen:

- 1956 Festschrift 400 Jahre SLB Dresden
- 1962-2002 Sächsische Bibliographie (Printausgabe)*
- 1962 „Codex Dresdensis“ mit Akademie-Verlag Berlin (Ost)*
- 1974-2002 Bibliographie Geschichte der Technik (Printausgabe)
- 1973-1984 „Peters Reprints“ mit VEB Edition Peters Leipzig*
- 1974-2001 Bibliographie bildende Kunst
- 1974-1990 Bibliographie illustrierte Bücher der DDR
- 1975 „Codex Dresdensis“ mit ADEVA Graz*
- 1977-1991 Bibliographie Musik
- 1977-1990 Uraufführungsverzeichnis der DDR*
- 1978-1987 Studien und Materialien zur Musikgeschichte Dresdens
- 1980-1987 Musik der Dresdener Hofkapelle mit Zentralantiquariat der DDR
- 1981-1984 Bibliographie zur Geschichte Stadt Dresden

5.3.1. Motivation der SLB zur Publikationstätigkeit

Eigenpublikationen entstehen in der SLB nicht aus dem Bedürfnis, die „eigenen Kulturleistungen im Ausland oder politische Propaganda zu verbreiten“ (Redenbacher¹³¹⁶, Genzel¹³¹⁷, Poll¹³¹⁸, Kunze¹³¹⁹), auch nicht zum Zweck der Selbstdarstellung oder als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit (Schultka¹³²⁰). Die Frage, ob es beispielsweise die zahlreichen Eigenpublikationen der Musikabteilung gegeben hätte bei genügend Devisen, verneinte Wolfgang Reich: „Nein, das war ja viel zu aufwendig.“¹³²¹ Die SLB bewegen einerseits ihre funktionspezifischen Aufgaben und fachliche Gründe zur Herausgabe von Bibliographien, wie es in deren Vorworten zum Ausdruck kommt. Andererseits deuten mündliche Äußerungen, wie die von Wolfgang Reich, und schriftliche Belege, wie etwa in SLB-Jahresberichten, daraufhin, dass vor allem die Devisen- und Lieferprobleme den

¹³¹⁶ Redenbacher. Die Erwerbung, S. 211

¹³¹⁷ Genzel, Der internationale Schriftentausch der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR, S. 719

¹³¹⁸ Poll. Zur Praxis von Tausch und Kauftausch, S. 128

¹³¹⁹ Kunze, *Grundzüge der Bibliothekslehre*, S. 148

¹³²⁰ Schultka, *Der bibliothekarische Tausch – zur Bedeutung des Tauschens sowie der Monographientausch an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu Weimar*

¹³²¹ Reich, Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden

Ausschlag geben, Anteile von Arbeitszeit und Personaleinsatz in die Herstellung von Eigenpublikationen zu investieren.

Veröffentlichungen der SLB werden verwendet, um im Tausch kontingentpflichtige Literatur zu erwerben

Es sind primär die fehlenden Devisen, die die SLB veranlassen, Tauschbeziehungen anzubahnen, den Schriftentausch immer weiter zu intensivieren und zusätzlich zu den „Kauf-Dubletten“, besonders für westliche Tauschpartner, attraktive Tauschobjekte zu schaffen. Das gelingt der SLB „einzigartig“, wie Lothar Koch einschätzt: „Wollte die Sächsische Landesbibliothek ein wichtiger Faktor in der Literaturversorgung der Wissenschaftler und der Bürger sein, so mußte sie möglichst viele Bücher und Zeitschriften aus dem ‚nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet‘ besitzen. Dafür aber wurden ihr, außerhalb der ‚modernen‘ Struktur des DDR-Bibliothekswesens stehend, zu wenige Devisen zugewiesen. Um dieses Defizit auszugleichen, entwickelte die Sächsische Landesbibliothek ein für Ostdeutschland einzigartiges Programm der Bibliographien-Erarbeitung, durch welches sie Äquivalente für den Schriftentausch mit Bibliotheken in aller Welt gewann.“¹³²²

Die marktbeherrschende Stellung des Westens auf dem Gebiet von Reprintausgaben beeinflusst sekundär die Publikationstätigkeit der SLB. Die SLB registriert, dass westliche Verlage wesentlich schneller sind bei der Herausgabe von Nachdrucken vergriffener bzw. einzigartiger Werke als die DDR. Hinsichtlich der Planungen zum Nachdruck der mehrbändigen „Bibliographie der Sächsischen Geschichte“ (Jakob Jatzwauk und Rudolf Bemann, 1918-1932) als fotomechanischen Neudruck schreibt die SLB: „Als derzeitiger Herausgeber der neuen ‚Sächsischen Bibliographie‘ begrüßen wir diesen Vorschlag sehr, da die Bände schon seit langem vergriffen sind. Die Angelegenheit ist neuerdings sehr aktuell, da sich das Scientia Antiquariat und Verlag KG Aalen um die Rechte für die Herausgabe bemüht. Selbstverständlich würden wir es begrüßen, wenn das Zentralantiquariat den Neudruck übernehmen würde.“¹³²³ Den fotomechanischen Nachdruck der Originalausgabe publiziert das ZA in den Jahren von 1970 bis 1974. Die Marktsituation auf dem Gebiet

¹³²² Lothar Koch, *Von der Liberey zur Bibliothek. 440 Jahre Sächsische Landesbibliothek*, Dresden 1996, S. 26

¹³²³ SLUB, *BA 9.9.1 Sächsische Bibliographie 1967-1991*, Burghard Burgemeister (SLB Dresden) an Zentralantiquariat der DDR Leipzig, 22.3.1966. Bibliotheken sind seit 1965 angehalten, vor einer Lizenzvergabe in das Ausland das Angebot zum Nachdruck dem ZA zu unterbreiten. Cfr. „Arbeitsordnung für den Nachdruck wissenschaftlicher Bücher, Unica, Zeitschriften und Fortsetzungslieferungen des Ministeriums für Kultur, Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel vom 1. März 1965 (maschinenschriftlich)“, in: *SLUB BA 1.1. Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1959-1965*

wissenschaftlicher Musikeditionen Ende der 1960er Jahre sieht ähnlich aus: es sind überwiegend die westlichen und nicht die ostdeutschen Verlage, die Faksimiles produzieren.

5.3.2 Eigenpublikationen der SLB – eine Auswahl

An Hand einzelner Publikationsprojekte werden nun die konkreten Rahmenbedingungen und Motivationen, der Aufwand zur Herstellung und der Gewinn für den Schriftentausch vertieft beleuchtet. Es wurden Projekte mit guter Aktenlage ausgewählt.

5.3.2.1 Sächsische Bibliographie

Die Sächsische Bibliographie, kurz „SäBi“ genannt, ist ein wissenschaftliches Schrifttumsverzeichnis zur Landeskunde Sachsens.¹³²⁴ Mit dem kulturpolitischen Rückenwind Anfang der 1950er Jahre, als in der DDR „richtige Bücher zur rechten Zeit“¹³²⁵, „bei uns kaum schlecht absetzbare Bücher und infolgedessen auch keine toten Lagerbestände“¹³²⁶ sowie Bibliographien als „Instrumente zur ideologischen und künstlerischen Erziehung der Leser und Autoren“¹³²⁷ propagiert werden, steuert die SLB als sächsisches landeskundliches Bestandszentrum aktiv die Fortführung der Sächsische Bibliographie an.¹³²⁸ „Nach Fortschritten beim Wiederaufbau der SLB konnte mit Zustimmung des Sektors Bibliotheken im Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen 1960 eine schrittweise [...] Weiterführung der Bibliographie ins Auge gefasst werden.“¹³²⁹ 1960 finden Vorbereitungen mit der Sächsischen Akademie und dem Verlag Buch- und Bibliothekswesen statt, die „die Übernahme der Herausgeberschaft der Sächsischen Bibliographie durch die Landesbibliothek vorbereiten sollten. Die erforderlichen Honorarmittel wurden für 1961 beantragt

¹³²⁴ Über die Sächsische Bibliographie als Bibliotheksfachstelle in der SLB Dresden (Personal, Erwerbung, Erschließung und Auswertung von Saxonica, Bearbeitung der Druckmanuskripte der Jahressbände) cfr. Burgemeister, *Regionalkundliche Bibliotheksarbeit, regionalkundliche Bibliographie*, S. 23-30. Zur Geschichte cfr. Michael Letocha, „Vom 'Versuch einer Literatur der sächsischen Geschichte' zur 'Sächsischen Bibliographie': Geschichte der landeskundlichen Bibliographie in Sachsen“, in: Ludger Syré und Heidrun Wiesenmüller (Hg.), *Die Regionalbibliographie im digitalen Zeitalter. Deutschland und seine Nachbarländer* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie), Frankfurt am Main 2006, S. 349-366. Außerdem: Lenk, *Bibliographien an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden*, S. 9-15

¹³²⁵ Amt für Literatur und Verlagswesen der DDR, *Dritte Verlegerkonferenz des Amtes für Literatur- und Verlagswesen der DDR 20.-22. November 1953 in Leipzig*, S. 67

¹³²⁶ Amt für Literatur und Verlagswesen der DDR, *Dritte Verlegerkonferenz des Amtes für Literatur- und Verlagswesen der DDR 20.-22. November 1953 in Leipzig*, S. 70

¹³²⁷ Schubbe, *Dokumente zur Kunst-, Literatur- und Kulturpolitik der SED*, S. 286

¹³²⁸ SLUB, *BA 9.9.1 Sächsische Bibliographie 1945-1966*. Protokoll der Sitzung 16.4.1952 Fortführung der „Sächsischen Bibliographie“ in der SLB Dresden mit der Historischen Kommission des Landes Sachsen

¹³²⁹ Burgemeister. *Zur Geschichte der Sächsischen Bibliographie*, S. XV

(DM 50.000,--) und die Vorbereitungen soweit vorangetrieben, wie es nach der zunächst nur mündlichen unverbindlichen Billigung der Unternehmung durch den Sektorleiter möglich war. [...] Das alljährliche Erscheinen von mindestens einem Band, der für die Bibliothek eine willkommene Tauschgabe wäre, ist beabsichtigt.“¹³³⁰

Der erste Band der „SäBi“ und des Bibliographie-Portfolios der SLB überhaupt wird nach Erscheinen im Jahr 1962 sofort Bestandteil des Tauschangebots der Bibliothek und bewirkt über 80 neue Tauschbeziehungen.¹³³¹

Das „Institut für Landeskunde in der Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung“ Bad Godesberg als zentrale Dokumentationsstelle für alle Schriftums- und Kartenerscheinungen zur deutschen Landeskunde gehört zu den ersten westdeutschen Institutionen, die die „SäBi“ im Schriftentausch bezieht. Das Institut bittet im Jahr 1963 um ein Belegstück – „wenn gewünscht, im Schriftentausch“, daraus entwickelt sich eine über mehrere Jahre währende Tauschbeziehung. Als Gegengabe erhält die SLB aus Bad Godesberg die „Forschungen zur deutschen Landeskunde“. Außerdem werden einige Dubletten „gegen westdeutsche Neuerscheinungen“ getauscht.¹³³²

Die Sächsische Bibliographie dient dem 1963 tagenden „Arbeitskreis Landesbibliotheken“ der Abteilung für wissenschaftliche Bibliotheken und Museen des SHF „in sachlicher Gliederung und äußerer Form“ als Vorbild, „um eine gewisse Einheitlichkeit aller landeskundlichen Bibliographien der DDR zu erreichen.“¹³³³ Vereinbart wird die Hospitation der verantwortlichen Mitarbeiter der Landesbibliotheken in der DDR in der SLB.

Die SLB-Direktion bewertet die „SäBi“ als „die wichtigste periodische Veröffentlichung der Sächsischen Landesbibliothek. Da [...] über 100 Exemplare im Tausch versendet werden, ist die Bibliographie [...] für uns wichtig, um wertvolle kontingentpflichtige Literatur aus Westdeutschland zu erhalten [...]. Denn die westdeutschen Historiker haben die fehlende bibliographische Berichterstattung zur Landeskunde in der DDR wiederholt sehr beanstandet und das Erscheinen der Sächsischen Bibliographie als ein Positivum gewertet.“¹³³⁴

¹³³⁰ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1960, S. 66

¹³³¹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1963, S. 13

¹³³² SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch Bad Godesberg, Tübingen, Würzburg 1962-1972, 29.1.1963

¹³³³ SLUB, BA 9.9.1 Sächsische Bibliographie 1945-1966, Protokoll der 1. Sitzung, 12.5.1966, S. 2

¹³³⁴ SLUB, BA 9.9.1 Sächsische Bibliographie 1945-1966, 19.5.1965

Die SLB begründet insgesamt sechs bibliographische Projekte entsprechend ihrer Funktion als Landesbibliothek Sachsens mit den Sammlungsschwerpunkten Saxonica, Technikgeschichte, Kunst und Musik:

Sächsische Bibliographie („SäBi“)

Erscheinungsverlauf: 1945/60(1989/90); 1961(1962) - 2000(2002)

Bibliographie Geschichte der Technik (BGT)

11.1971(1974) - 26.1986(1987); 1987(1988) - 2000(2002)

Bibliographie bildende Kunst (Kunstabibliographie, „KuBi“)

Erscheinungsverlauf: 1973(1974) - 1989(1990); 1990(2001)

Bibliographie illustrierte Bücher der Deutschen Demokratischen Republik

Erscheinungsverlauf: 1973(1974) - 1989(1990)

Bibliographie Musik („MuBi“)

Erscheinungsverlauf: 1975(1977) - 1988(1991)

Bibliographie zur Geschichte der Stadt Dresden

Bände 1-5 (1981-1984)

Der Bibliotheksdirektor der SLB resümiert nach mehr als zwanzigjähriger bibliographischer Tätigkeit: „Dem [...] Tausch mit Eigenpublikationen kam die Erweiterung des eigenen Tauschangebots zugute, vor allem in Gestalt der seit Mitte der [19]70er Jahre von der Sächsischen Landesbibliothek herausgegebenen laufenden Bibliographien zur Bildenden Kunst, zur Musik und zur Technikgeschichte.“¹³³⁵ Zu den laufenden Bibliographien gesellt sich – beginnend Anfang der 1980er Jahre – die fünfbandige „Bibliographie zur Geschichte der Stadt Dresden“, wozu die SLB erklärt: „Damit wird endlich ein Vorhaben realisiert, das die Bibliothek seit Beginn des Jahrhunderts beschäftigt hat und dessen Drucklegung im Januar 1961 erfolgen sollte. Zu diesem Zeitpunkt mußte die endgültige Fertigstellung zugunsten eines noch umfassenderen Projektes zurückgestellt werden. Der SLB gelang es erstmals in der Geschichte, als Landesbibliothek Trägerin der regionalkundlichen Bibliographie zu werden. Sie begann diese Funktion mit der Bearbeitung und Herausgabe einer laufenden sächsischen regionalen Berichterstattung in Jahresbänden.“¹³³⁶

¹³³⁵ Burgemeister, Stimmel, *Die Sächsische Landesbibliothek 1976 - 1985*, S. 12

¹³³⁶ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1980, S. 36.

5.3.2.2 Codex Dresdensis 1962

Die Faksimilierung der originalen Maya-Handschrift „Codex Dresdensis“, die sich seit 1739 im Besitz der Bibliothek befindet, steht in der DDR im Fokus von zwei Verlagen: Akademie-Verlag in der DDR (1962) und Akademische Druck- und Verlagsanstalt in Österreich (1975). Zunächst werden die überlieferten Arbeitsschritte im Rahmen des ersten Publikationsprojektes beleuchtet: „Gegen die Herausgabe einer Faksimile-Ausgabe des Dresdener Codex bestehen unsererseits keine Einwände. Wir sind im Gegenteil sehr daran interessiert, unsere Bestände internationaler bekannter zu machen. Die Neuausgabe des Codex würde sowohl unserer Wissenschaft als auch – angesichts der schwierigen Devisenlage – unserer Wirtschaft einigen Nutzen bringen. Es wäre zu begrüßen, wenn die beabsichtigten Vorworte von den vorgeschlagenen Wissenschaftlern übernommen werden. [...] Wir legen lediglich Wert auf die Wahrnehmung der Interessen der Landesbibliothek, die durch den Genossen Dr. Burgemeister vertreten wird.“¹³³⁷ Auf der Basis der Befürwortung durch das MHF beginnen die vorbereitenden Gespräche zur Fertigung zwischen SLB (in der Hauptsache Helmut Deckert als stellvertretender Direktor), Verlag und Druckerei nachweislich im Juni 1961. Mehrere inhaltliche und technische Absprachen in der SLB¹³³⁸ münden im Februar 1962 in einen Vertrag, der dem Akademie-Verlag die Reproduktionsrechte für eine einmalige Auflage, der SLB mindestens zehn Freixemplare und weitere Exemplare zum Verlags-Abgabepreis sowie Helmut Deckert die Autorenschaft für die Einleitung und Bibliographie zum Werk gegen Honorar sichern.¹³³⁹ Im April 1962 führt die Aufforderung des Verlags, den Einleitungstext rigoros – um die Hälfte – einzukürzen¹³⁴⁰, an dem Deckert nach eigener Angabe rund 1.000 Stunden gearbeitet hatte, zu einer Auseinandersetzung mit dem Verlag, wobei Deckert seine Textfassung wie folgt rechtfertigt: „Für den Bibliothekar ist es [...] selbstverständlich, daß er in allen Fällen der Herausgabe einer Handschrift oder Kostbarkeit die unumgänglich notwendigsten Aussagen machen muss über Kulturbereich, Herkunft, Alter, Inhalt und Material, sowie über parallele Werke. Wenn nach 70 Jahren eine neue

¹³³⁷ SLUB, BA 12.3.2 *Korrespondenz zur Maya-Handschrift und Faksimile-Ausgabe 1952-1972*, Marks (Hauptreferent MHF, Sektor Wiss. Bibliotheken, Museen und Publikationen) an Koven (Verlagsleitung Akademie-Verlag), 2.6.1961

¹³³⁸ SLUB, BA 12.3.2 *Korrespondenz zur Maya-Handschrift und Faksimile-Ausgabe 1952-1972*, u.a. Aktenvermerk zum Gespräch am 26.6.1961, Protokoll zur Besprechung am 11.8.1961, 10.1.1962

¹³³⁹ SLUB, BA 12.3.2 *Korrespondenz zur Maya-Handschrift und Faksimile-Ausgabe 1952-1972*, Vertrag zwischen SLB Dresden vertreten durch Direktor Burghard Burgemeister und Akademie-Verlag Berlin vertreten durch Verlagsdirektor Ludolf Koven, 22.2.1962; Vertrag zwischen Helmut Deckert (SLB Dresden) als Verfasser und Akademie-Verlag Berlin, 22.2.1962

¹³⁴⁰ SLUB, BA 12.3.2 *Korrespondenz zur Maya-Handschrift und Faksimile-Ausgabe 1952-1972*, 3.4.1962

Edition der Dresdner Mayahandschrift herauskommt, kann man von der neuen Ausgabe nicht alle Sachangaben mit dem Hinweis auf frühere Ausgaben fernhalten; umso weniger, wenn man gleichzeitig betont, daß die früheren so rar sind, daß sie nur noch in wenigen Exemplaren erhalten sind.¹³⁴¹ Nach einer Unterredung am 2. Mai 1962 im Verlag verständigen sich beide Partner auf einen Kompromiss: Beide Teile, Einleitung und Bibliographie, erscheinen als selbständige Broschüre, wobei der Zusammenhang zur Faksimileausgabe im Vorwort¹³⁴² verdeutlicht wird.¹³⁴³ Die Faksimileausgabe ist im Buchhandel erhältlich seit November 1962 zum Verkaufspreis von 330,-- Mark (DDR)¹³⁴⁴ einschließlich der Beilage zur Geschichte und Bibliographie¹³⁴⁵. Der ermäßigte Verlags-Abgabepreis beträgt 270,--.¹³⁴⁶ Die SLB bestellt beim Verlag 50 Exemplare zum ermäßigten Preis für Tauschzwecke, wovon bereits zehn Exemplare für ein westdeutsches Antiquariat reserviert sind¹³⁴⁷, das für die SLB ein Devisen-Tauschkonto führt. Die Abnahme von zehn Exemplaren erlaubt der SLB, im Gegenwert für 2.700,-- Literatur aus westlicher Produktion bei diesem Antiquariat bestellen zu können. Der Tauschzugang erhöht sich durch Gegengaben aus dem westlichen Ausland für den Codex 1963 zum Vorjahr um rund 700 Bände.¹³⁴⁸ 1964 endet der Tausch mit dem Codex und der Tauschzugang fällt auf den Stand von 1962 zurück.¹³⁴⁹

¹³⁴¹ SLUB, BA 12.3.2 Korrespondenz zur Maya-Handschrift und Faksimile-Ausgabe 1952-1972, Helmut Deckert an Koven (Akademie-Verlag), 19.1.1962, S. 2. Der maschinenschriftliche Brief umfasst mehr als 6 A4-Seiten.

¹³⁴² SLUB, BA 12.3.2 Korrespondenz zur Maya-Handschrift und Faksimile-Ausgabe 1952-1972. Verfasserin des Vorwortes ist die Professorin Eva Lips Leipzig, die auch die wissenschaftliche Beratung der Ausgabe übernommen hat.

¹³⁴³ SLUB, BA 12.3.2 Korrespondenz zur Maya-Handschrift und Faksimile-Ausgabe 1952-1972, Koven (Verlagsleiter Akademie-Verlag) an Burgemeister (Direktor SLB Dresden), 9.5.1962

¹³⁴⁴ SLUB, BA 12.3.2 Korrespondenz zur Maya-Handschrift und Faksimile-Ausgabe 1952-1972, Koven (Verlagsleiter Akademie-Verlag) an Helmut Deckert (SLB Dresden), 12.2.1963

¹³⁴⁵ SLUB, BA 12.3.2 Korrespondenz zur Maya-Handschrift und Faksimile-Ausgabe 1952-1972, 17.11.1962 und 12.2.1963. Die Beilage erscheint im Februar 1963 in einer Auflage von 800 Exemplaren zum EVP 5,-- Mark (DDR). Als Autor erhält H. Deckert 35 Freixemplare vom Akademie-Verlag zugebilligt.

¹³⁴⁶ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch Bad Godesberg, Tübingen, Würzburg 1962-1972, B. Burgemeister (Direktor SLB Dresden) an Wuilleret (Direktor UB Frybourg) mit Dank für die freundliche Aufnahme in der Bibliothek und Literaturangeboten zum Kauftausch, 3.11.1962

¹³⁴⁷ SLUB, BA 12.3.2 Korrespondenz zur Maya-Handschrift und Faksimile-Ausgabe 1952-1972, 2.8.1962

¹³⁴⁸ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1963, S. 13

¹³⁴⁹ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1964, S. 16

5.3.2.3 Codex Dresdensis 1975

Den Anlass für die zweite Faksimileausgabe gibt die Akademische Druck- und Verlagsanstalt Graz (ADEVA). Sie wünscht nach der Madrider Handschrift auch den Dresdner Codex in der Reihe „Codices selecti – Mittelamerikanische Handschriften“ herauszugeben. Mit dem Argument, dass die Neuausgabe nicht nur eine politisch-ökonomische, sondern vor allem eine wissenschaftliche Seite hat, überzeugt die SLB den Akademie-Verlag, dieses Mal die Verlagsrechte nicht in der DDR zu belassen: Die erste Ausgabe von 1962 „vermittelte entsprechend der Tatsache, daß die DDR nicht Sitz einer internationalen anerkannten Mayaforschung ist, keine neuen Wissenschaftsergebnisse, Entzifferungen und Kommentierungen. [...] Inzwischen hat die Grazer Verlagsanstalt durch ihre wissenschaftlich kommentierten und bis in die äußere Form das Original genauestens wiedergebenden gleichgestalteten Faksimileausgaben mexikanischer und Maya-Handschriften einen internationalen Vorsprung errungen, der schon deshalb nicht einzuholen ist, weil sie alle Experten der Mayaforschung zur Seite hat. So würde es nach meinem Gefühl der internationalen Bedeutung des Dresdner Unikums und dem Ansehen der DDR nur schaden, wenn der Codex Dresdensis in dieser Reihe fehlen würde.“¹³⁵⁰ Im Februar 1969 unterzeichnen einvernehmlich beide Partner in Graz und Dresden den Vertrag¹³⁵¹ über das Erscheinen der Handschrift in der Serie „Codices selecti photypice impressi“ der ADEVA. Damit scheint der Weg frei zu sein zur Produktion der zweiten Faksimileausgabe mit beigefügtem Einleitungsteil wiederum durch Helmut Deckert. Der ADEVA wird gestattet, die Aufnahmen des Originals für den Druck „im Interesse der Kulturpropaganda und des wissenschaftlichen Ansehens der DDR“¹³⁵² in der SLB anzufertigen. Im April 1971 lädt der Verlag zur Subskription unter dem Titel: „Die schönste der drei Maya-Handschriften Codex Dresdensis“ zum Vorbestellpreis von 400,-- DM ein.¹³⁵³ Ein Jahr später, im April 1972, schaltet sich plötzlich das Büro für Urheberrechte der DDR (BfU) ein. Es erklärt den bisherigen Vertrag vom Februar 1969 für nichtig, weil die „Anordnung zur Wahrung der Urheberrechte“ (1966) nicht berücksichtigt

¹³⁵⁰ SLUB, BA 12.3.2 *Dresdner Maya-Handschrift, Verhandlungen zur Herausgabe der Faksimile-Ausgabe in Graz 1966*, H. Deckert (SLB Dresden) an Kruschwitz (Direktor Akademie-Verlag), 24.4.1968

¹³⁵¹ SLUB, BA 12.3.2 *Dresdner Maya-Handschrift, Verhandlungen zur Herausgabe der Faksimile-Ausgabe in Graz 1966*, Vertrag zwischen der SLB Dresden/DDR und ADEVA Graz/Österreich, 27.2.1969

¹³⁵² SLUB, BA 12.3.2 *Dresdner Maya-Handschrift, Verhandlungen zur Herausgabe der Faksimile-Ausgabe in Graz 1966*, Bescheinigung B. Burgemeister für Dr. Ferdinand Anders, 17.2.1969

¹³⁵³ SLUB, BA 12.3.2 *Dresdner Maya-Handschrift, Verhandlungen zur Herausgabe der Faksimile-Ausgabe in Graz 1966*. Der Ladenpreis wird 25% höher liegen.

wurde.¹³⁵⁴ Die SLB hat nach Vorgabe der BfU den bestehenden Vertrag zu ändern. Es ist u.a. ein Passus einzufügen, wonach die ADEVA verpflichtet wird, Reproduktionsgebühren in Höhe von 10% vom Ladenpreis jedes verkauften Exemplars bei einer Auflage von 1.000 Exemplaren auf das Konto der BfU bei der Deutschen Außenhandelsbank Berlin zugunsten der SLB zu zahlen. Die ADEVA lehnt die 10%ige Lizenzgebühr als „völlig indiskutabel“¹³⁵⁵ ab. Bei einem Treffen der ADEVA mit der BfU zur Leipziger Frühjahresmesse 1963 einigt man sich auf einen Festbetrag, einer wesentlich geringeren Reproduktionsgebühr, die im neuen Vertrag vom 18. Juni 1973 verschriftlicht wird. Die Gebühr hat zur Folge, dass der SLB statt der zehn nur noch fünf Freixemplare zustehen. Die Faksimileausgabe erscheint nach siebenjähriger Arbeit 1975. Das Honorar, das Deckert als Verfasser der Einleitung zusteht, überweist die ADEVA, ebenso wie die Reproduktionsgebühr, auf das Konto der BfU, damit es die BfU wiederum weiterleitet auf das persönliche Konto des Verfassers, auf Wunsch als Valutascheck.¹³⁵⁶ Belege, mit welchen westdeutschen Institutionen Exemplare dieses Faksimile getauscht wurden, konnten nicht ermittelt werden.

5.3.2.4 „Peters Reprints“ – musikhistorische Studienbibliothek

Vorüberlegungen und Vorschlag

Nach Analyse der Marktanteile für Faksimileausgaben auf dem Gebiet der Musik strebt Wolfgang Reich die Neubegründung einer Editionsreihe in Ostdeutschland mit dem VEB Verlag Edition Peters an: „Die Sächsische Landesbibliothek ist in der DDR der größte Quellenlieferant für wissenschaftlich-praktische Neuausgaben alter Musik. Die 1968 im Auftrag der Direktion der Bibliothek angestellte Erhebung hat ergeben, daß rund 80% dieser Neuausgaben im kapitalistischen Ausland erscheinen. Die Musikverlage der DDR bleiben bei der Edition alter Musik weit zurück, weil es ihnen an qualifizierten Bearbeitern fehlt. Andererseits verbringen die wissenschaftlichen Kräfte der Musikabteilung einen erheblichen Teil ihrer Arbeitszeit damit, ausländischen Interessenten die quellenkundlichen Grundlagen für ihre Editionen zu erarbeiten. In den letzten 10 Jahren sind u.a. folgende Quellen der SLB von kapitalistischen Verlagen veröffentlicht worden und zum Teil zu Longsellern des

¹³⁵⁴ SLUB, BA 12.3.2 Dresdner Maya-Handschrift, Verhandlungen zur Herausgabe der Faksimile-Ausgabe in Graz 1966, 8.8.1972

¹³⁵⁵ SLUB, BA 12.3.2 Dresdner Maya-Handschrift, Verhandlungen zur Herausgabe der Faksimile-Ausgabe in Graz 1966, 13.9.1972

¹³⁵⁶ SLUB, BA 12.3.2 Dresdner Maya-Handschrift, Verhandlungen zur Herausgabe der Faksimile-Ausgabe in Graz 1966, 23.4.1976

Musikalienhandels aufgestiegen: Alle 48 in Dresden als Unika überlieferten Konzerte Vivaldis; alle 15 in Dresden als Unika vorhandenen Instrumentalwerke von J. D. Zelenka; zahlreiche Instrumentalwerke von Quantz, Heinichen, Franz Benda, J. G. Graun, Telemann und J. F. Fasch; fast die gesamte Kammermusik mit Viola d'amore; die Chaconne von Vitali. Gegenwärtig werden folgende Komplexe der Dresdner Musiksammlung von westlichen Herausgebern ‚entdeckt‘: Die Vokalwerke Vivaldis; die Kirchenmusik von J. D. Zelenka; die zu Lebzeiten des Komponisten unveröffentlichten Kammermusikwerke von Albinoni. Das Zentralinstitut für Musikforschung beim Verband Deutscher Komponisten und Musikwissenschaftler hat, um den Ausverkauf von Quellen aus der DDR zu stoppen und Reservate für die eigene Denkmälerproduktion zu erhalten, schon 1967 die Sperrung umfangreicher Bibliotheksbestände für ausländische Interessenten vorgeschlagen. Diese Patentlösung wäre aber wissenschaftsfeindlich und ist außerdem angesichts der schon weltweit verbreiteten Mikrofilme unserer Quellen undurchführbar. Der einzige positive Beitrag zur Lösung dieses Problems besteht in einer unmittelbaren Beteiligung der SLB an der wissenschaftlichen Editionstätigkeit unserer Verlage, wie sie auch von den verantwortlichen Wissenschaftlern der übrigen musikalischen Quellensammlung der DDR seit langem geleistet wird (z.B. Deutsche Staatsbibl.: Mendelssohn-Gesamtausgabe, Beethovens Konversationshefte; Musikbibliothek Leipzig: Leipziger Kantaten; Bach-Archiv Leipzig: Faksimile-Reihe Bachscher Schriftstücke.¹³⁵⁷ Die neu ins Leben gerufene entsteht zwar vordergründig nicht aus dem signifikanten Bedarf der Akquise von Eigenpublikationen für den Tausch, jedenfalls geht dies nicht aus den Akten hervor, trotzdem bilden die Reprints im Laufe der Jahrzehnte wichtige Tauschanteile der Musikabteilung. Der erste Band der Reihe erscheint 1971. Die Preise werden bewusst attraktiv niedrig kalkuliert, damit die Editionen einem möglichst breiten Käuferkreis zugänglich sind.¹³⁵⁸ „Wir wollen durch eine günstige Preisgestaltung (zu der uns die Kooperation mit der Sächsischen Landesbibliothek befähigt) Peters Reprints zu einer für alle Interessenten erschwinglichen Studienbibliothek ausbauen. So bieten wir etwa den Fürstenau mit 738 Seiten Originaltext und 52 Seiten editorischen Anhangs für DM 48,-- (DDR: M 38,--) an.“¹³⁵⁹ Die Reprints, gedruckt von der Firma „Röderdruck Leipzig“ (Lizenznummer: III-18-2), erscheinen zu Preisen für den Verkauf im Inland und Ausland, letzterer gilt auch für den Export. Während sich die Preise meist unterscheiden, sind sie bei

¹³⁵⁷ SLUB, BA 11.2.3 Peters Reprints, Allgemeine Korrespondenz, Wolfgang Reich an Direktion der SLB Antrag „Planung von musikwissenschaftlicher Editionstätigkeit“, 25.9.1970

¹³⁵⁸ SLUB, BA 11.2.3 Peters Reprints, Allgemeine Korrespondenz, 30.4.1979

¹³⁵⁹ SLUB, BA 11.2.3 Peters Reprints, Allgemeine Korrespondenz, Briefentwurf an das Zentralantiquariat Leipzig, 23.6.1972

„Hiller“ gleich, wie Edition Peters mitteilt: „Hier der Preis für Hiller: 32,-- M (Inland sowie Export).“¹³⁶⁰

Exemplare für den Tausch

Der Verlag, VEB Edition Peters versichert vor Vertragsabschluss, dass die SLB berechtigt ist, „Exemplare der von uns produzierten Titel in gewünschter Anzahl – wie sie etwa für Tauschzwecke benötigt werden – besonders preisgünstig zu beziehen.“¹³⁶¹ Der im Frühjahr 1971 unterzeichnete „Vertrag über die freie Mitarbeit im VEB Edition Peters, Leipzig“ garantiert jedoch lediglich zwei Belegexemplare für Wolfgang Reich, explizit keine Exemplare für die SLB. Rückblickend äußert Reich: „Ich habe eine Gelegenheit verpasst, mehr für die Bibliothek herauszuholen. Pachnicke war der Chef von Edition Peters, mit dem habe ich gut gesponnen, so kamen wir auf die Idee der Faksimilenachdrucke von seltenen und gesuchten Werken. Er fragte mich, ob ich mich mit der Leitung befassen könnte. Ich habe das gemacht und ihnen seltene Objekte genannt, die sie dann produzierten. Da habe ich versäumt, im eigenen Interesse zu handeln und mir 10 Exemplare pro Titel zu erbitten. Denn ich habe es ja für umsonst gemacht. Da bin ich heute noch froh, was wir damals ausgegraben haben.“¹³⁶² Aus den Akten geht hervor, dass bei einzelnen Neuerscheinungen ungefähr zwanzig Freixemplare zusätzlich vereinbart wurden, wie etwa bei der Herausgabe des foto-mechanischen Nachdrucks der zweibändigen Originalausgabe „Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden“ von Moritz Fürstenau mit einem Kommentar von Wolfgang Reich.¹³⁶³ Die Reprints werden in die Angebotslisten der Musikabteilung für den Tausch aufgenommen und dort beworben.

5.3.2.5 Uraufführungsverzeichnis der DDR

Angeregt durch einen Artikel in „Musik und Gesellschaft“ (1972) zur Entwicklung eines Auftragswesens durch das MfK beginnen im Oktober 1973 konkrete Überlegungen und Abstimmungen mit staatlichen Organen (MfK, Abteilung Musik; SED, Abteilung Musik; FDGB, Abteilung Kultur) zu einem langfristig angelegten Projekt „Informationsdienst Musik“. Das Projekt sieht zum einen die Errichtung sowie Führung einer Zentralen Informationskartei über

¹³⁶⁰ SLUB, BA 11.2.3 Peters Reprints, Allgemeine Korrespondenz, 20.5.1976

¹³⁶¹ SLUB, BA 11.2.3 Peters Reprints, Allgemeine Korrespondenz, Bernd Pachnicke (Verlagsleiter), Rubisch (Cheflektor VEB Edition Peters) an Prof. Burgemeister (Direktor SLB Dresden), 14.8.1970

¹³⁶² Reich, Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden

¹³⁶³ SLUB, BA 11.2.3 Peters Reprints, Allgemeine Korrespondenz

das sozialistische Musikschaffen der DDR zur internen Dokumentation laufend vergebener Kompositionsaufträge vor und zum anderen die Veröffentlichung von gedruckten Jahresberichten über erfolgte Uraufführungen. Nach Vereinbarung zwischen dem MfK und der SLB erhält das Ministerium jeweils 600 kostenlose Exemplare des gedruckten Uraufführungsverzeichnisses „unter der Voraussetzung, daß das benötigte Papierkontingent für eine Auflage von 750 Stück zur Verfügung steht. Im Falle einer unabwendbaren Kontingentkürzung werden die gegenseitigen Leistungen der Partner auf der Grundlage der geänderten Stückzahl neu vereinbart. Das Ministerium [...] verwendet seine Teilaufgabe [...] für die musikpolitische Arbeit in der DDR. Die Belieferung ausländischer Interessenten bleibt der Sächsischen Landesbibliothek vorbehalten und wird auf dem Wege des Schriftentausches durchgeführt.“¹³⁶⁴ Unter dem Titel „Sozialistisches Musikschaffen der Deutschen Demokratischen Republik, Uraufführungen“ (1976-1981) bzw. „Zeitgenössisches Musikschaffen in der Deutschen Demokratischen Republik, Uraufführungen“ (1982-1990) veröffentlicht die SLB jährlich einen Einzelband zum Preis von 18,-- Mark (DDR).

Weitere musikspezifische Publikationen

Die Musikabteilung initiiert und verfolgt seit 1961 neben der Musikeditions-Reihe „Peters Reprints“, dem Uraufführungsverzeichnis und der „Bibliographie Musik“ zwei weitere Publikationsprojekte: Als „für die schriftlichen Anfragen und die Abwicklung des Schriftentausches mit Quellenreproduktionen“ zunehmend Zeit verbraucht wird, soll „die Ausmünzung der Quellensammlung in tauschfähige Eigenpublikationen wenigstens in dem Tempo weitergeführt werden, daß alle 2-3 Jahre ein Heft veröffentlicht werden kann.“¹³⁶⁵ Wenige Jahre später begründet die SLB in Zusammenarbeit mit dem ZA der DDR eine Faksimilereihe mit dem Titel „Musik der Dresdener Hofkapelle“. Es erscheinen von 1980 bis 1987 dreizehn Autographen aus dem Dresdner Musikalienbestand.

In Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik Dresden publiziert die SLB die Schriftenreihe „Studien und Materialien zur Musikgeschichte Dresdens“. Es erscheinen von 1976 bis 1991 sieben Bände.

Die Musikabteilung der SLB betreibt die Herausgabe von Eigenpublikationen aus zwei Gründen: Erstens, um der staatlichen „Verpflichtung zur Mitarbeit in der

¹³⁶⁴ SLUB, BA 11.2.4 Uraufführungsverzeichnis, Vereinbarung, 25.1.1978

¹³⁶⁵ Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden, 1977, S. 84

Fachbibliographie¹³⁶⁶ nachzukommen entsprechend des Sammelschwerpunktplanes der staatlichen wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR für das Fachgebiet Musik und zweitens, um Tauschobjekte zur Erwerbung von „Importliteratur“ zu generieren.

5.3.2.6 Zeitschriftenbeiträge von SLB-Mitarbeitern als selbstständige Publikationen

Einige Zeitschriftenbeiträge von Mitarbeitern der SLB werden als selbstständige Veröffentlichungen produziert und als Tauschobjekte verwertet wie beispielsweise Mitte der 1960er Jahre der Artikel von Wolfgang Reich „Bibliothek und Schallplatte“ sowie drei Aufsätze zur regionalkundlichen Bibliotheksarbeit und Bibliographie von Burghard Burgemeister. Der erstgenannte Artikel erscheint zunächst im Zentralblatt für Bibliothekswesen der DDR (Jahrgang 81, 1967, Heft 8) und im Jahr darauf als Broschüre im Eigenverlag mit einer Auflage von 200 Exemplaren zum Selbstvertrieb (60%) und Tausch (40%) der SLB¹³⁶⁷. Von den zweitgenannten Aufsätzen lässt die SLB 300 Broschüren drucken ebenso zum Selbstvertrieb (60%) und Tausch (40%).¹³⁶⁸

5.3.3 Druckgenehmigung für SLB-Eigenpublikationen

Die Eigenpublikationen der SLB können unter dem Aspekt der Druckgenehmigung den zwei Genehmigungslinien den „GVerl“ und „GReg“ zugeordnet werden. Zur Linie „GVerl“ zählen die Publikationen, die in Kooperation mit Verlagen entstehen wie „Festschrift zum 400-jährigen Bestehen der SLB Dresden“ (Harrassowitz), der Faksimiledruck des „Codex Dresdensis“ (Akademie-Verlag Berlin) und Notenausgaben der Reihe „Peters Reprints“ (Edition Peters Leipzig). Während für diese Publikationen die Verlage das Druckgenehmigungsverfahren übernehmen, ist die SLB verpflichtet, für die nichtlizenzpflchtigen, im Eigenverlag erscheinende Schriften: sämtliche Bibliographien und „Uraufführungsverzeichnis der DDR“, die Druckgenehmigungen entsprechend der Genehmigungslinie

¹³⁶⁶ Ortrun Landmann und Wolfgang Reich, *Führer durch die Musikabteilung der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden* 1983, S. 50

¹³⁶⁷ Herstellung im Offsetdruck durch VEB Dienstleistungsbetrieb Druckerei Dresden. Publikationsvorhaben 1968, B. Burgemeister (SLB Dresden) an SHF, Abt. Wissenschaftliche Bibliotheken und Museen, Fachbereich Publikationen Berlin (Ost), 19.5.1967 in: SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1966-1973

¹³⁶⁸ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1966-1973, Publikationsvorhaben 1968, B. Burgemeister (SLB Dresden) an SHF, Abt. Wissenschaftliche Bibliotheken und Museen, Fachbereich Publikationen Berlin (Ost), 19.5.1967. Herstellung der Broschüre durch VEB Buchdruckerei Radeberg

„GReg“¹³⁶⁹ bei der Druckgenehmigungsstelle der Stadt Dresden selbst zu beantragen. Die Druckgenehmigungsnummer für diese Schriften lautet in der Regel: JG 166/[Jahr].

5.3.4 Herstellung von Tauschobjekten am Beispiel der Sächsischen Bibliographie

Die zuständige Behörde ist die Druckgenehmigungsstelle beim Rat des Bezirkes Dresden, (GReg). Hier beantragt die SLB jährlich unter Angabe des veranschlagten Papierverbrauchs nach Anzahl von Bögen und Gewicht die geplante Auflage des jeweiligen Jahresbandes. In der Auflage sind die Exemplare, die für den Schriftentausch benötigt werden, einkalkuliert.

Erste Satz- und Druckgenehmigung wird für eine Auflage von 600 Exemplaren erteilt

Zu den Aufgaben der Dienststelle Sächsische Bibliographie gehört neben der inhaltlichen auch die technische Vorbereitung der Herstellung, wie auch die staatlichen Genehmigungen einzuholen. Für das erste Jahrbuch der Dienststelle, das im Jahr 1961 erschienene Schrifttum enthält, wird zunächst der Drucksatz für eine Auflage von 1.000 Exemplaren¹³⁷⁰ beantragt und wenige Monate später für eine herabgesetzte Auflage von 600 Exemplaren – dem Prinzip der strengsten Sparsamkeit zufolge – die Druckgenehmigung¹³⁷¹ erteilt. Die Druckgenehmigungsnummer für die ersten Jahresbände der Sächsischen Bibliographie ist nicht überliefert. Seit Mitte der 1960er Jahre lautet sie: Ag 127 (GReg). Seit 1973 verfügt die SLB über eine Druckgenehmigungsnummer für alle Bibliographien: JG 162.

Den Tauschwert der Veröffentlichungen der SLB kalkuliert die Bibliothek selbst

Dem Wert einer Publikation für den Tausch mit der Bundesrepublik Deutschland liegt jeweils der Auslandspreis dieser Publikation zu Grunde. Die Auslandspreise (wie auch der Inlandspreise für den Verkauf bzw. Tausch innerhalb der DDR) der Veröffentlichungen im Eigenverlag werden seit 1966 nach PAO 4616 selbstständig durch die SLB kalkuliert. Die Kalkulationen berücksichtigen die Auflage, das Format, den Seitenumfang, die technischen Herstellungskosten, die Redaktionsgemeinkosten und Honorare.

¹³⁶⁹ Cfr. III 4.5.2.1 Erteilung von Druckgenehmigungen

¹³⁷⁰ SLUB, BA 1.31.2 *Druckgenehmigungen* (1957-1981), Jandt (SLB Dresden) an Rat der Stadt Dresden, Abteilung Druckgenehmigung 20.2.1962

¹³⁷¹ SLUB, BA 1.31.2 *Druckgenehmigungen*, Jandt (SLB Dresden) an Rat der Stadt Dresden, Abteilung Druckgenehmigung, 22.8.1962

Zur Veranschaulichung sei beispielhaft die interne Preisfestlegung der Sächsischen Bibliographie, Berichtsjahr 1975, wiedergegeben (Abbildung 13 und Abbildung 14).¹³⁷²

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
- 806 Dresden
Marienallee 12 - Fernsprecher 52677

Dresden, den 8. Februar 1977

Kalkulation nach FAO 4616, Anl. 1 v. 15. 12. 1966
Warennummer: 5725 0000 = wissenschaftliche Werke

Betr.: Sächsische Bibliographie
zsgest. v. Johannes Jandt
unter Mitarbeit v. Ilse Schneider
Berichtsjahr 1975. Nachträge 1971 ff.

Aufl.-Höhe: 400 Expl., davon 10 Expl. als Freiemplare abgesetzt.
Format: A 5
Umfang: VI, 231 Seiten

1. Technische Herstellkosten

Satz des Titelblattes als Repro-Vorlage	20,-- M
Aufnahmen, Druckplatten, Expansionsatz (x) Buchbind.	1 998,-- M
Papiereinsatz (v. Labi-Buchbinderei)	419,-- M
Umschlagkosten (Repro-Offset Berlin)	42,04 M
Ausführende: Satz des Titelblattes SLB Hausdruckerei	
Druck der Publikation Staatl. ZV f. Statistik Dresden	
Bucheinbandkosten (Fadenheftung)	1 276,55 M
Buchbinderei Seidler, Freiberg	3 755,59 M

2. Redaktionsgemeinkosten
(Verhandlungen, Versand, Korrektur)
200 Stunden á 5,-- M 1 000,-- M
+ 20 % Gewinn von 1. 751,10 M
1 751,10 M

3. Honorare

1 000 Arbeitsstunden á 5,-- M f. bibl. Bearbeitung einschl. Manusk.-Herstellg.	5 000,-- M
Gebühren f. Zeitungsauswertung	500,-- M
	5 500,-- M

b. w.

Abbildung 13: Sächsische Bibliographie Preiskalkulation (Vorderseite) vom 8.2.1977

¹³⁷² SLUB, BA 9.9.1 Sächsische Bibliographie 1967-1991

4. Preisfestlegung

1.	3 755,59 M		
2.	1 751,10 M		
3.	5 500,00 M		
	<u>11 006,69 M</u>	: 390 Expl. =	<u>28,22 M</u>

Bemerkung:

Die letzte Kalkulation liegt ca. 15 Jahre zurück. Inzwischen trat am 14. Okt. 1966 die Ergänzung zur Preisanordnung der 3. Etappe der Industriepreisreform in Kraft. Da mit der Einführung dieser Preise keine Veränderung der Preise für Leistungen für die Bevölkerung erfolgen darf, ist der

Inlandspreis bei 19,-- M geblieben,
f.d.Ausland wurde der Preis von 39,-- M angesetzt.

Knospe
Dipl.-Phil. Knospe
Ltr. d. Inf.-Abt.

Hennemann
Hennemann
Ltr. d. Repro-Abt.

Kenntnis gen.:

W. Bräuer
OBR Dr. Bürgermeister
Bibliotheksdirektor

Schmidt
Schmidt
Verw.-Ltr.

Bräuer
OB Bräuer
Ltr.d.Abt. Bestandsaufbau

Abbildung 14: Sächsische Bibliographie Preiskalkulation (Rückseite) vom 8.2.1977

Der Tauschwert eines Jahresbandes steigt von 19,-- auf 39,-- Mark (DDR)

Der Inlands- und Auslandspreis der Jahresbände Sächsische Bibliographie ist zunächst gleich, für die Berichtsjahre 1961 bis 1963 beträgt er 19,-- Mark (DDR). Der Auslandspreis wird mit Berichtsjahr 1964 auf 28,-- Mark (DDR) und Berichtsjahr 1975 auf 39,-- Mark (DDR) erhöht.

Exkurs: Herstellung von Neujahrsglückwünschen für Tauschpartner

Druckgenehmigungen werden auch für Neujahrsglückwünsche¹³⁷³, Vordrucke für die Benutzung handschriftlicher Quellen¹³⁷⁴, Werbematerial wie etwa „Studenten finden einen ruhigen Arbeitsplatz und Literatur aller Wissensgebiete in der Sächsischen Landesbibliothek, Dresden N 15, Marienallee 12 – werktags 9-19, sonntags 10-19 Uhr“¹³⁷⁵ und interne Drucksachen für den eigenen Geschäftsbedarf¹³⁷⁶ benötigt. Die Anträge auf Druckgenehmigung sind keinesfalls nur eine reine Formsache, sondern auf Grund des Papiermangels in der DDR oft mit Herabsetzung oder Nichtbewilligung der beantragten Auflagenhöhe durch die zuständige Behörde, die Abteilung Innere Angelegenheiten beim Rat der Stadt Dresden, verbunden. Die SLB darf im Jahr 1961 von den erbetenen Neujahrskarten mit einer Auflage von 700 Exemplaren¹³⁷⁷ nach einem Widerspruch 350 realisieren: „Wie uns der Überbringer unseres Antrags auf Druckgenehmigung für Neujahrsglückwünsche 1962 an Sie, Kollege Günther, sagte, sollen in diesem Jahre Druckgenehmigungen für Neujahrsglückwünsche nicht erteilt werden. Wir möchten deshalb unseren Antrag besonders begründen. Als zentrale wissenschaftliche Bibliothek dürfte die Sächsische Landesbibliothek wohl die Einrichtung Dresdens mit den zahlreichsten Auslandsverbindungen sein. Es ist unerlässlich, unseren ausländischen Freunden und Partnern, die sich mit Glückwünschen an uns wenden, ebenso wie in anderen Jahren Glückwünsche zu senden. Es wäre nicht sinnvoll und keineswegs ökonomisch, wenn wir diese Glückwünsche sollten mit Maschine schreiben lassen. Wir sind bereit, auf den Anteil für die DDR zu verzichten, bitten Sie aber, uns mindestens 350 Stück zu genehmigen.“¹³⁷⁸ Ein Jahr später, 1962, bittet die SLB um die Freigabe von „500 Neujahrsdrucksachen“, die zunächst abgewiesen und erst nach mehrmaligen mündlichen wie schriftlichen Rücksprachen des Bibliotheksdirektors und seines Stellvertreters für die Hälfte der erbetenen Anzahl erteilt wird mit dem Hinweis: „Wir betonen nochmals die

¹³⁷³ SLUB, BA 1.31.2 Druckgenehmigungen, Ersuchen um Druckgenehmigung von 700 Exemplaren auf Kunstdruckpapier mit Umschlägen, Helmut Deckert (stv. Direktor SLB Dresden) an Druckgenehmigungsstelle Dresden, 3.11.1961

¹³⁷⁴ SLUB, BA 1.31.2 Druckgenehmigungen, Ersuchen um Druckgenehmigung für 3.000 Exemplare, Helmut Deckert (stv. Direktor SLB Dresden) an Druckgenehmigungsstelle Dresden, 3.11.1961

¹³⁷⁵ SLUB, BA 1.31.2 Druckgenehmigungen, Bitte um Druckgenehmigung für Werbezwecke von 1.500 Exemplaren, SLB Dresden an Rat der Stadt Dresden, Abteilung Druckgenehmigungen, 9. und 12.4.1962

¹³⁷⁶ SLUB, BA 1.31.2 Druckgenehmigungen, Sachgebietsleiter Burich (Rat der Stadt Dresden, Druckgenehmigungsstelle) Generelle Druckgenehmigung 1958: It-G 013/58, 14.1.1958; 1959: It-G 013/59, 5.1.1959

¹³⁷⁷ SLUB, BA 1.31.2 Druckgenehmigungen, 3.11.1961

¹³⁷⁸ SLUB, BA 1.31.2 Druckgenehmigungen, Burghard Burgemeister (SLB Dresden) an Rat der Stadt Dresden, Druckgenehmigungsstelle, 7.11.1961

Vereinbarung, wonach diese Karten nur zum Versand nach Westdeutschland und in das Ausland bestimmt sind, vorwiegend für Ihre Tauschpartner.“¹³⁷⁹ Wenige Jahre später lässt der Erfolg der SLB auf ihr Ersuchen nach Neujahrswunschkarten für „500 Tauschpartner und wissenschaftliche Kunden im sozialistischen und kapitalistischen Ausland (einschließlich Westdeutschland)“ unter Versicherung, „die Glückwunschkarten nur für unsere Beziehungen außerhalb der DDR zu verwenden“ vermuten, dass die Druckgenehmigungsstelle der Stadt Dresden der Hartnäckigkeit der Bibliothek nachgegeben hat.¹³⁸⁰ 1971 erhält sie ihren Antrag zum Druck von Neujahrsglückwünschen mit der Bemerkung zurück, dass im Zuge „der Einsparung von Papier“ das Format auf A5 verkleinert werden muss.¹³⁸¹

5.3.5 Erkenntnisse

Die fachlichen Veröffentlichungen der SLB – Einzel- und laufende Publikationen, darunter sechs Bibliographien zu den Sammelschwerpunkten Saxonica, Geschichte der Technik, Kunst und Musik – dienen vorrangig dem Schriftentausch zur Erwerbung von Westliteratur. Die zentrale Genehmigungsbehörde für Publikationsvorhaben der SLB ist das SHF, Fachbereich Publikationen, beim MHF der DDR. Die Preise für Eigenpublikationen kalkuliert die Bibliothek selbstständig, seit 1966 auf der Basis der staatlichen PAO 4616. Während der Inlandspreis auf stabilem niedrigem Niveau bleibt, erhöht sich der Auslandspreis einiger Publikationen im Laufe der Jahre bis auf das Doppelte – wie etwa die Bände der Sächsischen Bibliographie von anfangs 19,- (1961) auf 39,- (1977). Der Auslandspreis bildet die Grundlage für den Verrechnungstausch mit den westlichen Staaten.

5.4 Tausch mit Reprographien der SLB

Den Tausch mit Reproduktionen, auch „Reprotausch“ genannt, historischer Bestände nutzt die SLB gezielt zum Zweck der Devisengenerierung bzw. Erwerbung westdeutscher Medien und Bestandsergänzung.

¹³⁷⁹ SLUB, BA 1.31.2 Druckgenehmigungen, 22., 24., 25., 26.10., 1., 2.11.1962. Die Dresdner Druckerei informiert am 24.10.1962: „Papier für die guten Briefbogen noch nicht geliefert worden – Anfertigung rückt weiter hinaus“ und empfiehlt der SLB, sich an den „Vorsitzenden des Wirtschaftsrates des Bezirks Dresden“ zu wenden. Es folgt ein vertraulicher Hinweis: „Handwerkskammer hat Genehmigung erhalten!“ Helmut Deckert notiert einen Tag später: „Trotz 3maliger telefonischer Bemühungen beharrt der Rat des Bezirkes strikt auf Ablehnung, da Papierkontingent nur noch 60% von früher beträgt.“

¹³⁸⁰ SLUB, BA 1.31.2 Druckgenehmigungen, 28.8.1968

¹³⁸¹ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1966-1973, Thüringer (MHF, Sektor wissenschaftliche Bibliotheken, Information und Museen) an B. Burgemeister (SLB Dresden), 12.10.1971

Gebühren- bzw. Preisanordnungen für Repro-Arbeiten der SLB

Die Preisverordnungen, die den Auftragsberechnungen zugrundeliegen sind die für die SLB zwei geltenden Richtlinien¹³⁸²:

Haushaltanweisung des Staatssekretariates für das Hoch- und Fachschulwesen vom 20. April 1964, Anlage 3: Gebührenordnung – Gebühren für Fotoarbeiten (schwarz-weiß)

Gebührenordnung Nr. 1 des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen vom 8. Juli 1982

Gebührenordnung Nr. 2 des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen für Leistungen gegenüber Auftraggebern anderer Staaten und Berlin (West) vom 8. Juli 1982¹³⁸³

Der gezielte Mikrofilmversand zum Tausch beginnt 1960

Die Herstellung und der Versand von Mikrofilmen im Rahmen des Schriftentauschs beginnen nachweislich Anfang der 1960er Jahre, wie aus Besprechungsprotokollen beim SLB-Direktor hervorgeht: „Bei uns bestellte Fotokopien für wiss. Institute – nach Möglichkeit Tausch.“¹³⁸⁴ Man orientiert darauf, Fotokopie-Aufträge mehr für den Tausch zu nutzen und die Antworten an westdeutsche Besteller entsprechend zu formulieren, etwa: „für uns am angenehmsten, für Sie der schnellste Weg“.¹³⁸⁵ Man einigt sich auf die Vorgehensweise: „Im Tausch gegen Mikrofilme erbeten Bücher müssen vor Abgang an die Anschaffung gemeldet werden, um Dubletten zu vermeiden und die Anschaffung über zu erwartende Sendungen zu informieren.“¹³⁸⁶ Seit 1962 verfügt die Bibliothek über einen westdeutschen Tauschpartner, der bereit ist, einerseits ein Devisen-Verrechnungskonto für die SLB zu verwalten, worauf die Herstellungskosten für Mikrofilme einzuzahlen sind, und andererseits für das Guthaben westdeutsche Publikationen an die SLB zu schicken.¹³⁸⁷

Eintreiben von Fotorechnungen übernimmt ein westdeutsches Antiquariat

Die SLB praktiziert seit 1961 temporär über etwa fünf Jahre den Reprotausch mit Hilfe eines „Westkontos“ bei einem bundesdeutschen Antiquariat, worauf Rechnungsbeträge für

¹³⁸² Zum Inhalt der beiden Gebührenrichtlinien cfr. III 4.6 Tausch mit Reprographien

¹³⁸³ Die Gebührenordnung ist u.a. genannt in: SLUB, BA 8.4.2 *Erledigter Repro-Tausch [Orte] A-E* (1979-1990): SLB Dresden an Universitätssternwarte Bonn, 2.9.1983

¹³⁸⁴ SLUB, BA 1.13 Dienstbesprechungen Direktor 1959-1971, Protokoll Dienstbesprechung, 17.10.1960

¹³⁸⁵ SLUB, BA 1.13 Dienstbesprechungen Direktor 1959-1971, 15.2.1961

¹³⁸⁶ SLUB, BA 1.13 Dienstbesprechungen Direktor 1959-1971, 12.4.1961

¹³⁸⁷ SLUB, BA 1.13 Dienstbesprechungen Direktor 1959-1971, 8.2.1962

Reproduktionen gesammelt werden, die wiederum durch den Kauf von Westliteratur nach Bedarf für die SLB abgeschmolzen werden.¹³⁸⁸ Neben der Kontenverwaltung, dem Kauf und Transport der gewünschten Literatur wird mit dem Antiquariat vereinbart, auch die „Eintreibung der Fotorechnungen“ zu erledigen.¹³⁸⁹ Während das Antiquariat über die Buchhandelsrabatte verfügen darf, ermöglicht das Konto der SLB, kurzfristige und umfangreiche Bestellungen zu tätigen. Es fiel die Schwierigkeit weg, für jeden einzelnen Auftrag erwerbungswürdige Titel zu finden, die den jeweiligen Rechnungsbeträgen entsprechen. Dieses, nach Einschätzung der SLB zweckmäßige, Verfahren stoppt das Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen der DDR, Abteilung Wissenschaftliche Bibliotheken und Museen, per Anweisung vom 15. Oktober 1966¹³⁹⁰ und unterbindet damit ein für die beteiligten Bibliotheken wichtiges zusätzliches Devisenkontingent. Es handelte sich um Mittel mit realer Kaufkraft, worüber sie vollständig verfügen konnten – abseits des von staatlicher Seite bewilligten, geringen und fiktiven Jahreskontingents. Aktenkundig beendet die SLB ihre Tausch- und Geschäftsbeziehung mit dem Antiquariat im Winter 1966.¹³⁹¹

Reprographien zur Bestandsergänzung mit Verrechnung im Tausch

Die SLB bestellt zur Bestandsergänzung Kopien im Schriftentausch: „Zur Ergänzung unseres Exemplars wären wir an dem angebotenen [Mikro-]Film sehr interessiert. Eine direkte Bezahlung ist uns leider jedoch nicht möglich und wir fragen deshalb an, ob die Begleichung der Rechnung im Rahmen des Schriftentausches vorgenommen werden könnte. Gern würden wir Ihnen im Ausgleich nach Ihren Wünschen eine Publikation aus der Verlagsproduktion der DDR besorgen.“¹³⁹² Die Westberliner Bibliothek willigt ein und erbittet im Gegenzug um eine

¹³⁸⁸ Das Vorgehen gilt für die SLB gesichert. Die Vermutung liegt nahe, dass die DSB ebenso über ein solches „Westkonto“ bei dem Antiquariat verfügt. Denn das Antiquariat vereitelte den Verkauf von Handschriften der Staatsbibliothek auf einer westdeutschen Auktion und erwarb sich damit eine gewisse Vertrauensstellung auch bei offiziellen DDR-Organen. Zudem weilte Hans Schneider, Musikantiquar Tutzing, als Gast anlässlich der Dreihundertjahrfeier der DSB vom 23.-28.10.1961 in Berlin (Ost). *Jahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek 1961*, Berlin 1962, S. 11. Es ist davon auszugehen, dass während des Zusammentreffens von Schneider mit den Bibliotheksdirektoren der DSB und SLB bei den Feierlichkeiten zumindest die Idee der „West-Tauschkonten“ für beide Bibliotheken geboren wurde. Inwieweit weitere DDR-Bibliotheken sich beteiligten, ist unbekannt.

¹³⁸⁹ SLUB, BA 8.4.3 Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1962-1966, B. Burgemeister, 24.10.1966

¹³⁹⁰ SLUB, BA 8.4.3 Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1962-1966, Brückmann, 24.10.1966, Abschrift. Die Anweisung wurde allen Direktoren der wissenschaftlichen Bibliotheken, die dem Staatssekretariat unterstellt sind, zugesandt.

¹³⁹¹ Zur Reaktion des Antiquariates cfr. IV 4.6 Verbotener Tausch der SLB

¹³⁹² SLUB, BA 8.4.2 Erledigter Repro-Tausch [Orte] A-E: Brief SLB Dresden an UB der TU Berlin vom 6.7.1988

DDR-Publikation¹³⁹³ aus einer Angebotsliste¹³⁹⁴. Die SLB verschickt daraufhin den gewünschten Titel „als Gegengabe für einen von uns erbetenen Mikrofilm.“¹³⁹⁵. Die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main toleriert den Reprotausch und ist bereit, Mikrofilme von konkreten Zeitungs- und Zeitschriftenjahrgängen aus dem Bestand der SLB zwecks Vervollständigung ihrer bibliographischen Unterlagen und für eine bibliographische Recherche im Schriftentausch zu erwerben.¹³⁹⁶

Statt historischer Bücher über Fernleihe, Reproduktionen im Tausch gegen westdeutsche Publikationen

Die SLB wirbt in den Jahren von 1979 bis 1990 extensiv bei Fernleihbestellungen von Präsenzbeständen um das Zustandekommen des Mikrofilm-Tausches: „Das Werk befindet sich in unserem Besitz und wir könnten Ihnen davon einen Mikrofilm herstellen. Die Kosten dafür betragen ca. 80,-- M. Wenn die Begleichung der Kopiekosten im Rahmen des Schriftentausches vorgenommen werden könnte, wäre dies für uns eine willkommene Möglichkeit der Bestandsergänzung. Wir würden in diesem Fall für den genannten Betrag einen Titelwunsch nennen.“¹³⁹⁷ Gegenüber Einzelpersonen kommuniziert die Bibliothek: „[...] Da wir Kopien nur im Tausch abgeben, bitten wir Sie, uns die Summe nicht zu überweisen, sondern uns dafür folgendes Buch aus der Verlagsproduktion der Bundesrepublik Deutschland zu senden: [...]. Das Buch darf jedoch nicht von Ihnen persönlich geschickt werden, es muß uns über eine nichtkommerzielle Institution (Bibliothek, Forschungsinstitut o.ä.) zugehen. Sollten Sie mit diesem Verfahren einverstanden sein, erwarten wir Ihre zustimmende Antwort und gleichzeitig den beiliegenden Verpflichtungsschein ausgefüllt zurück.“¹³⁹⁸ Bei Einverständnis wird der Mikrofilm hergestellt und mit einem kurzen Anschreiben über den Inhalt und Wert der Sendung, das per TO (1976) der DDR jeder Lieferung beiliegen muss, verschickt. Parallel erhält der westdeutsche Auftraggeber die bibliographischen Angaben der gewünschten

¹³⁹³ Der DDR-Preis dieser Publikation im Jahr 1989 betrug 27,35 Mark (DDR); <http://d-nb.info/945332866> (Zugriff: 19.4.2015). Der Preis des Mikrofilmes laut Kostenvoranschlag der UB der TU Berlin vom 14.6.1988 betrug DM 44,00.

¹³⁹⁴ Angebotsliste mit Tauschliteratur cfr. III 6 Tauschhilfsmittel

¹³⁹⁵ SLUB, BA 8.4.2 Erledigter Repro-Tausch [Orte] A-E: Brief UB der TU Berlin an SLB Dresden vom 14.12.1988

¹³⁹⁶ SLUB, BA 8.4.2 Erledigter Repro-Tausch [Orte] F-L (1979-1990), 25.3., 5.4., 24.5.1983

¹³⁹⁷ SLUB, BA 8.4.2 Erledigter Repro-Tausch [Orte] A-E: Brief SLB Dresden an Seminar für Politikwissenschaft der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen vom 14.7.1981

¹³⁹⁸ SLUB, BA 8.4.2 Erledigter Repro-Tausch [Orte] F-L: Brief SLB Dresden an Privatperson Frankfurt am Main vom 19.6.1981

Publikation als Gegengabe mitgeteilt. „Sehr geehrte Kollegen! Wir haben am [...] den von Ihnen gewünschten Mikrofilm [Titel] abgeschickt und erbitten uns als Gegengabe die folgenden Publikationen: [Titel]. Sollten Sie Beschaffungsschwierigkeiten haben, nennen wir Ihnen gern Ausweichtitel. Wir bedanken uns für Ihre Mühe und verbleiben mit freundlichen Grüßen“. Privatpersonen beauftragen häufig zur Erwerbung der Publikationen eine Buchhandlung am Heimatort, die dann entweder die Literatur an die vermittelnde Tauschpartner-Bibliothek weiterleitet oder direkt nach Dresden schickt. Bei den Wunschpublikationen der SLB handelt es sich um Einzeltitel, die über den Kontingentkauf nicht bewilligt wurden, die aber für den Bestandsaufbau notwendig sind.

Für den Reprotausch anstelle der Fernleihe ist die Einwilligung des Nutzers nötig

Voraussetzung für den Reprotausch, der im Wertverhältnis 1:1 stattfindet, ist, dass die jeweils Beteiligten auf westdeutscher Seite zum Beispiel einer Fernleihbestellung (Nutzer und Bibliothek) in den Tausch einwilligen. Eine Bibliothek (A), die für einen Nutzer (B) beispielsweise eine historische Zeitung via Fernleihe bestellt und daraufhin das Angebot eines kostenpflichtigen Mikrofilmes durch die SLB (C) erhält, muss vor Auslösen des Auftrags das Einverständnis von (B) einholen. Denn schlussendlich muss (B) bereit sein, statt der geringeren Fernleihgebühr die höheren Reproduktionskosten zu übernehmen. Für den Wert der Reproduktionskosten beschaffen (A) oder (B) nach Wunsch von (C) eine oder mehrere Publikationen im Buchhandel, die schlussendlich dann (A) an (C) verschickt. Da in der DDR nach Tauschordnung (1976) der Schriftentausch nur mit nichtkommerziellen Institutionen gestattet ist, sind bundesdeutsche Privatpersonen angehalten, regionale Bibliotheken als vermittelnde Tauschpartner einzuschalten. Dazu wird den Bestellern von Reprographien – westdeutschen Institutionen oder Privatpersonen – im Direktkontakt oder per Fernleihe en gros die Verrechnung im Schriftentausch für Literatur aus bundesdeutscher Herstellung angeboten mit der Begründung: „Leider haben wir nicht die Möglichkeit, Publikationen, die außerhalb der DDR erscheinen, im direkten Bezug vom Herausgeber oder Verleger zu kaufen. Verlagsveröffentlichungen zu unseren Sammelgebieten erwerben wir nur über unseren [DDR-]Buchhandel.“¹³⁹⁹

¹³⁹⁹ SLUB, BA 8.4.2 Erledigter Repro-Tausch [Orte] A-E: Brief SLB Dresden an Privatperson in Bruchsal vom 27.8.1980

Der Reprotausch erleichtert westdeutschen Nutzern die wissenschaftliche Arbeit

Die UB Hannover ist Anfang der 1980er Jahre einverstanden, einem Doktoranden des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität-Gesamthochschule Wuppertal beizuspringen, der die Finanzierung einer umfangreichen Mikrofilmbestellung von kompletten Jahrgängen sächsischer Zeitungen statt eines mehrwöchigen Forschungsaufenthalts in Dresden vorzieht. Die UB Hannover wickelt den Tausch im Gesamtwert von über 5.000,-- mit der SLB ab, da die Kapazität der Bibliothek der Gesamthochschule Wuppertal relativ klein ist.¹⁴⁰⁰

Mikrofilme von Musikautographen werden gegen westdeutsche Musikmedien getauscht

„Ein Westberliner Musikstudent saß an einer Arbeit über Beethoven und sah sich seit Wochen gezwungen, mehrmals Tagesreisen nach Dresden zu unternehmen, um in die Partitur der 9. Symphonie Beethovens Einblick nehmen zu können. Wer je vor dem Fall der Mauer als West-Berliner eine Tagesreise – selbst per Mehrfachvisum – unternommen hat, weiß, welches amtliche Prozedere dem vorauszugehen hatte, ganz zu schweigen vom Tagessatz zu DM 25,-- Eintrittsgeld – für einen Studiosus klein kleiner Betrag. Um nun dem Musikstudenten das irgendwann einmal aus Kosten- wie aus Zeitgründen zu ersparen, entsann man sich in Dresden unserer stets gut funktionierenden Kontakte und schlug vor, wir sollten im Rahmen des Tausches einen Mikrofilm des betreffenden Manuskriptes bestellen und für dessen Gegenwert dann dringend gewünschte Noten schicken. [...] Wir orderten also den Mikrofilm als Tauschgabe und teilten dem Studenten den zu zahlenden Betrag mit. Der kaufte dafür dann die von Dresden bei uns erbetenen Noten, die wir wiederum als Tauschgegengabe nach Sachsen schickten – voilà!“¹⁴⁰¹ Die von Friedrich Hagemann aus dem Blickwinkel des Tauschpartners, die AGB Berlin (West), geschilderte Anekdote illustriert beispielhaft, wie die Musikabteilung ihre Musikquellen für Tauschgaben geschickt verwertet. Der Benutzer der AGB erhält den Mikrofilm von Beethovens Sinfonie mit insgesamt 233 Aufnahmen zu einem Preis für 75,40 DM¹⁴⁰². Für diesen Betrag, der drei Tagessätzen für Aufenthalte in der DDR entspricht, kann der Student am Lesegerät der AGB den Mikrofilm unbegrenzte Zeit für seine wissenschaftliche Arbeit nutzen und die Musikabteilung Noten aus westdeutschen Verlagen bestellen – ein durchaus beiderseits lohnendes Geschäft. „Die Musikabteilung hatte den

¹⁴⁰⁰ SLUB, BA 8.4.2 Reprotausch UB Bremen und UB Hannover (1978-1984; 1980-1988), 29.12.1980

¹⁴⁰¹ Hagemann, *Meine Jahre in der AGB <Amerika-Gedenkbibliothek>*, S. 162-163

¹⁴⁰² ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 78 Schriftentausch der AGB 1976-1991: Sächsische Landesbibliothek Dresden, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Potsdam u.a., 4.2.1986

größten Anteil an Mikrofilmversand.¹⁴⁰³ Westdeutsche Großkunden der Musikabteilung für umfangreiche Mikrofilmbestellungen Dresdner Notenhandschriften für Forschungszwecke sind das „Deutsches Musikgeschichtliches Archiv“ Kassel (DMgA) und „Das Erbe Deutscher Musik“ Tübingen (EdM). Die Abwicklung geschieht immer nach demselben geschilderten Muster: „[Dr.] Reich hat Mikrofilme geschickt, wir hatten ein Tauschkonto ‚drüben‘ und durften für diesen Wert Wünsche äußern.“¹⁴⁰⁴

Die Kosten für die Reprographien übernimmt bei Eigenbedarf die SLB selbst

Im günstigen Fall, wenn die SLB selbst an den Kopien interessiert ist, trägt nicht der Nutzer die Kosten sondern die Institution wie im folgenden Beispiel. Hier initiiert eine private Bestellung den Austausch von Kopien handschriftlicher Briefe eines deutschen Komponisten zugunsten gegenseitiger Bestandsvermehrungen in den Landesbibliotheken Karlsruhe und Dresden: „Frau [...], die Benutzerin unserer Bibliothek ist, hat sich bemüht, Kopien der in der Sächsischen Landesbibliothek vorhandenen Briefe von Felix Draeseke zu bekommen. Da sie diese Kopien laut Ihrer Antwort vom 12.7.1979 nicht direkt erhalten kann, hat sie bei mir angefragt, ob die Badische Landesbibliothek die Kopien nicht erwerben könnte. Unsere Bibliothek besitzt auch eine größere Anzahl von Briefen von Felix und Ida Draeseke. Es erscheint mir deshalb sinnvoll, diese Bestände durch die Kopien der bei uns vorhandenen Materialien zu ergänzen. Vielleicht denken Sie ähnlich und wären an Kopien der bei uns vorhandenen Briefe interessiert. [...] Falls die Materialien unserer Bibliothek weniger umfangreich sein sollten als die der Sächsischen Landesbibliothek, wären wir bereit, die Differenz durch von Ihnen gewünschte Buchgaben auszugleichen.“¹⁴⁰⁵ Die SLB erklärt sich einverstanden, obgleich sie einräumt, dass ihr „an einem Tausch Bücher gegen Filme auf Grund der Devisensituation mehr gelegen ist.“¹⁴⁰⁶

Die Bearbeitungszeit beträgt mehrere Wochen

Die Bearbeitungsdauer einer bundesdeutschen Fernleihe, die von der SLB in einen Reprotausch umgemünzt wird, beträgt vom Auslösen der Fernleih-Bestellung des Nutzers bis zum

¹⁴⁰³ Reich, Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden

¹⁴⁰⁴ Haida, Interview zum Tausch der Phonotheek mit Institutionen der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 1990

¹⁴⁰⁵ SLB Dresden, BA 8.4.2. Repro-Tausch F-L, Gerhard Stamm (Direktor BLB Karlsruhe) an Burghard Burgemeister (Direktor SLB Dresden), 12.7.1979

¹⁴⁰⁶ SLB Dresden, BA 8.4.2. Repro-Tausch F-L, Burghard Burgemeister (Direktor SLB Dresden) an Gerhard Stamm (Direktor BLB Karlsruhe), 29.8.1979

Eingang der Wunschpublikation in der SLB zwischen ein bis sechs Monaten. Die Fernleih-Stelle der Hessischen Landesbibliothek Fulda ordert am 24. April 1980 einen Mikrofilm des Titels: Hoffmann, Adolph Friedrich: Vernunftlehre, Leipzig 1737.¹⁴⁰⁷ Wenige Tage später, am 30. April, schickt die SLB die Auftragsbestätigung und nennt im Gegenwert zwei Wunschbücher: Hans-Günter Brauch: Entwicklung und Ergebnisse der Friedensforschung (1969-1978), 1979, 58,-- und Rolf Italisander [u.a.]: Berlins Stunde Null: 1945, 1979, 46,--. Wiederum einen Monat später, am 29. Mai 1980, schickt die SLB beide Filme nach Fulda. Rund sechs Wochen vergehen seit der Bestellung, bis die Wunschbücher am 10. Juni in der SLB eintreffen und der Vorgang abgeschlossen ist. Ein anderer Vorgang, eine Fernleih-Bestellung der UB Gießen vom 2. Juni 1985, ist erst nach einem reichlichen halben Jahr mit Eingang des Wunschbuches in der SLB am 23. Januar 1986 abgeschlossen.¹⁴⁰⁸

Der Reprotausch kommt nicht in jedem Fall zustande

Die Reaktionen auf die Herstellung von Kopien statt der Fernleihe fallen unterschiedlich aus. Das Einverständnis, um das die SLB bittet, um für die Reproduktionskosten, die im Rahmen der Fernleihbestellung anfallen, ausgewählte Bücher im Schriftentausch bitten zu dürfen, fallen unterschiedlich aus. Oftmals wird das Angebot der DDR begrüßt und die Fernleihbibliothek antwortet: ‚Der Leser möchte den Film haben und ist bereit, ein Buch nach Wunsch zu kaufen.‘ oder ‚Unser Benutzer ist mit einem Schriftentausch einverstanden. Nennen Sie uns bitte einen Titelwunsch.‘ Dann wird auf Kostenausgleich geachtet. Teilweise werden jedoch die Angebote abgelehnt oder bleiben unbeantwortet, wegen der Materialart Mikrofilm oder auf Grund der zu hohen Filmherstellungskosten¹⁴⁰⁹. Studenten und Doktranden kritisieren die Verfahrensweise. Sie monieren, dass das „vorgeschlagene Austauschverfahren die finanziellen Möglichkeiten eines Bundesrepublik Deutschland Studenten bei weitem übersteigt“¹⁴¹⁰. In einigen Ausnahmefällen reagiert die Fernleihe der SLB entgegenkommend und verschickt die Bände direkt zur bestellenden Fernleihbibliothek.

¹⁴⁰⁷ SLUB, BA 8.4.2 Erledigter Repro-Tausch [Orte] F-L, Best.-Nr. 7408 vom 24.4.1980

¹⁴⁰⁸ SLUB, BA 8.4.2 Erledigter Repro-Tausch [Orte] F-L, Best.-Nr. T 55 404 860 vom 2.7.1985

¹⁴⁰⁹ SLUB, BA 8.4.2 *Unbeantwortete Repro-Tausch-Versuche, Ablehnungen 1980-1990*

¹⁴¹⁰ SLUB, BA 8.4.2 *Unbeantwortete Repro-Tausch-Versuche, Ablehnungen 1980-1990* Brief eines Studenten der TU Braunschweig an SLB Dresden, 18.2.1982

Probleme der Fotostelle

Die mangelhafte Ausstattung der Fotostelle der SLB – auf der Grundlage der Richtlinie für die Mikroverfilmung von Schrift- und Zeichengut vom 19. September 1972 erhält sie das Registrierkennzeichen RKZ-D-13 zugeteilt¹⁴¹¹ – führt beispielsweise den Bibliotheksdirektor zur „Sofortmeldung“ im Januar 1986 an das zuständige MHF: „Die Versorgung unserer Benutzer mit Kopierleistungen auf dem Gebiet der Xerokopie, die für die gesellschaftswissenschaftliche Forschung besonders wichtig ist, ist an der Sächsischen Landesbibliothek infolge der schlechten Ausstattung mit Geräten jetzt völlig zum Erliegen gekommen.“ Von den nominell vorhandenen drei Xerokopiergeräten sind zwei „Secop-Geräte“ DDR, die beide erst 1985 geliefert wurden, „von wenigen Augenblicken abgesehen dauernd defekt und offenbar für Bibliothekszwecke untauglich“. das dritte Gerät, „Infotec“ (KA) ist seit 17.10.1985 defekt, „und alle Bemühungen, den für das MHF zuständigen Infotec-Service in Zwickau für den [sic!] Reparatur zu bewegen, waren bisher ohne Ergebnis.“ Der Direktor fordert u.a., die SLB „im Falle der Verteilung geeigneter Geräte [...] kurzfristig zu bedenken.“¹⁴¹²

5.5 Tausch als Kanal zum Transfer eines Nachlasses und zur Verrechnung für Dienstleistungen

Tauschpartner übernimmt den Versand eines Kompositionsnachlasses

Die Witwe des Pianisten und Komponisten Theodor Blumer, die Gesangspädagogin Hildegard Blumer-Ostkamp, entschließt sich wenige Jahre nach dem Tod ihres Ehemanns, dessen musikalischen Nachlass der SLB zur Eingliederung in das „Archiv Dresdner Komponisten des 20. Jahrhunderts“ zu übereignen.¹⁴¹³ Während die erste Rate des Nachlasses von der Witwe selbst aus ihrem Wohnort Berlin (West) nach Dresden versandt wird, bittet sie für die Beförderung weiterer Materialien um Hilfe. Die Musikabteilung wendet sich dazu an ihren Tauschpartner vor Ort, die Amerika-Gedenkbibliothek, mit der Bitte, „ob vielleicht die AGB freundlicherweise die weitere Expedition des Nachlasses durch ihre Poststelle übernehmen

¹⁴¹¹ SLUB, BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1966-1973, Ehrhardt, Oberst der VP (Ministerium des Innern der DDR, Verwaltung Nachrichten, Abteilung 3), 17.1.1972, 25.1.1973, 2.3.1973

¹⁴¹² SLUB, BA 1.2.3 MHF-Informationen

¹⁴¹³ Vereinbarung Hildegard Blumer-Ostkamp und SLB Dresden, 25.4.1966 in: SLB Musikabteilung Vor/Nachlässe A-B. Theodor Blumer, 1881 in Dresden geboren und 1964 auf eigenen Wunsch dort begraben, wirkte von 1911 bis 1931 als freischaffender Musiker in Dresden. Über Blumers Wirken in Dresden und Nachlass cfr. Wolfgang Reich, *Komponistennachlaß Theodor Blumer*, in: SLB-Kurier, 2/4 (1988), S. 8

könnte. Die dabei anfallenden Spesen würden wir Ihnen im Rahmen des Schriftentausches erstatten.“¹⁴¹⁴ Die AGB vergewissert sich in dieser Angelegenheit der Zustimmung der Stadt Berlin (West). Die Senatskanzlei teilt zum „Kontakt mit der DDR und Ost-Berlin im Bereich Kultur“ mit: „Aus fachlicher und politischer Sicht bestehen keine Bedenken dagegen, daß sich Frau Blumer-Ostkamp in der [...] Nachlaßsache [sic!] Ihrer Hilfe und Vermittlung bedient.“¹⁴¹⁵ Der Versand des Materials – Notenaufnahme, Bilder, Briefe, Schallplatten und Tonbänder mit Einspielungen des Theodor Blumers – erfolgt getrennt nach Schrift- und Tondokumenten.¹⁴¹⁶ Im Frühjahr 1985 bestätigt die Musikabteilung der AGB den Empfang „von 5 Paketen des Kompositionsnachlasses von Theodor Blumer“.¹⁴¹⁷ Die erfolgreiche Überführung des Nachlasses von Theodor Blumer aus Privatbesitz nach Dresden, wo er seit 1911 zwei Jahrzehnte das städtische Musikleben mitprägte¹⁴¹⁸, ist im Westteil Berlins vor allem dem Entgegenkommen des Tauschpartners, der AGB, und dort der Hilfeleistung von Friedrich Hagemann¹⁴¹⁹ zu verdanken. Der Vorgang, „der kaum etwas mit den originären Aufgaben des Schriftentausches zu tun hatte, [entwickelte] [...] sich eher – als Folge derselben – quasi zu einem *Kulturtransfer*“¹⁴²⁰, resümiert Hagemann.

¹⁴¹⁴ ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 78 Schriftentausch der AGB 1976-1991: Sächsische Landesbibliothek Dresden, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Potsdam u.a., Prof Burgemeister, Dr. Reich (SLB Dresden) an F. Hagemann (Amerika-Gedenkbibliothek Berlin), 6.10.1982. Im Rahmen der Tauschbeziehung zwischen der SLB und AGB gelangen von 1980 bis 1990 einige Eigenpublikationen – SäBi, MuBi, UA-Verzeichnis – nach Berlin (West) und als Gegengaben Bücher, weitgehend der Kategorie „Propagierung des Kapitalismus“ angehörig wie beispielsweise „Das Album der Beatles – die Geschichte von John, Paul, George und Ringo“ (1981) und „Wolf Biermann“ (Edition Text und Kritik 1980), sowie Noten über die Westberliner Musikalienhandlung Bote & Bock nach Dresden.

¹⁴¹⁵ ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 78 Schriftentausch der AGB 1976-1991: Sächsische Landesbibliothek Dresden, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Potsdam u.a., Puchmüller (Senatskanzlei, Der Regierende Bürgermeister von Berlin) an Dr. Anderhub (AGB), 22.1.1985

¹⁴¹⁶ ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 78 Schriftentausch der AGB 1976-1991: Sächsische Landesbibliothek Dresden, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Potsdam u.a., F. Hagemann (AGB) an H. Blumer-Ostkamp, 21.3.1985

¹⁴¹⁷ ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 78 Schriftentausch der AGB 1976-1991: Sächsische Landesbibliothek Dresden, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Potsdam u.a., M. Lang (SLB Dresden) an AGB Berlin-West, 10./11.4.1985

¹⁴¹⁸ Reich, Komponistennachlaß Theodor Blumer

¹⁴¹⁹ Friedrich Hagemann über den Tausch mit der SLB Dresden und die Überführung des Nachlasses cfr. Hagemann, *Meine Jahre in der AGB <Amerika-Gedenkbibliothek>*, S. 157-174

¹⁴²⁰ Hagemann, *Meine Jahre in der AGB <Amerika-Gedenkbibliothek>*, S. 160

Zahlung von Mitgliedsbeiträgen für wissenschaftliche Gesellschaften in der Bundesrepublik Deutschland

In den Akten ist punktuell für das Jahr 1967 die Mitgliedschaft der SLB in fünfzehn bundesdeutschen Gesellschaften überliefert, darunter die Gesellschaft der Bibliophilen, Aschaffenburg, die Gesellschaft für Theatergeschichte Berlin, die Internationale Richard-Strauss-Gesellschaft Berlin, die Pirckheimer-Gesellschaft Berlin, der Deutsche Verein für Kunstwissenschaft Berlin, die Neue Schütz-Gesellschaft Kassel, die Gutenberg-Gesellschaft Mainz, Schopenhauer-Gesellschaft München und die Hölderlin-Gesellschaft Tübingen.¹⁴²¹ Den Mitgliedsbeitrag letzter Gesellschaft begleicht die WLB Stuttgart.¹⁴²² Bemerkenswert ist die Mitgliedschaft der SLB bei der IASA als alleinige DDR-Bibliothek: „Wir waren [...] die einzige Bibliothek, die IASA-Mitglied war in der DDR. Das ging auch nur über Tausch. [...] das habe ich damals betrieben, weil ich gesagt habe, wir müssen unbedingt am Ball bleiben, sowohl was den Sammlungsaufbau [als auch] die Sammlungsnutzung [betrifft.]“¹⁴²³ Die jährlichen Mitgliedsbeiträge an die IASA und anderen bundesdeutschen Gesellschaften werden von bundesdeutschen Tauschpartnern für die SLB im Rahmen des Schriftentausches beglichen. Die SLB erhält kostenfrei die Publikationen der Gesellschaften geliefert.

Ersatzteile für den Steinway und der erste CD-Player

Die SLB erwirbt durch Verrechnung im Tausch¹⁴²⁴ Ersatzteile für einen Steinway-Flügel und den ersten CD-Player aus der Bundesrepublik Deutschland: „Nun ja, Tauscharten war entweder Schallplatte gegen Schallplatte oder aber andere Dienstleistungen der Bibliothek, die dann eben als Summe zur Verfügung standen und da sagte eben der [Herr Dr.] Reich: ‚Kannst du für 100 DM bestellen‘. Das haben wir dann auch gemacht. Wie gesagt, da sind dann auch unterschiedliche Lieferanten dadurch entstanden. Höhepunkte solcher Tauschbeziehungen waren dann Dinge, die wir haben wollten, die keine Schallplatten waren. Wir hatten doch einen Steinway [...] und ich hatte mir den Gäbler, den ich von der Hochschule [für Musik in Dresden] noch kannte, ran gezogen zur Generalüberholung, der sagt: ‚Na hier

¹⁴²¹ SLUB, BA 8.2.2 Geschäftsgang Arbeitsanweisungen einzelner Dienststellen, Arbeitsanweisung für die Abteilung Buchbeschaffung, November 1967

¹⁴²² Cfr. auch III 6 Tauschhilfsmittel

¹⁴²³ Haida, Interview zum Tausch der Phonotheek mit Institutionen der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 1990

¹⁴²⁴ Die Basis für diese Aktion bildet der Verrechnungstausch. Cfr. III 5.3 Verrechnungstausch

müssten eigentlich mal neue Saiten drauf und es müssten neue Wirbel, die so ein paar, ein Müh größer sind', weil das zusammengetrocknet war und dann verstimmte sich das, weil die Wirbel nicht mehr hielten. So, nun kriegte man natürlich keine Steinway-Wirbel in der DDR. Da hatte dann Dr. Reich einen Musikwissenschaftler dort am Wickel und Gäbler hat genau gesagt, welchen Typ wir brauchen. Die hat er besorgt, hat das in ein Päckchen getan, auch darauf geschrieben ‚Landesbibliothek‘ und auch diesen Aufkleber, war alles richtig, der Zoll allerdings war etwas misstrauisch. Ich wurde also zum Zoll bestellt und musste erklären, was das ist, denn diese Wirbel sehen aus wie Projektile. Ich hätte die auch in ein Rohr mit Ladung [tun] und jemanden erschießen können. Jedenfalls, das war denen also völlig fremd, völlig klar, aber sie haben es dann letztlich eingesehen und ich durfte dann, das war ja auch so klein und schwer, das war ja Kompakteisen, wenn man so will und dann durfte ich das mitnehmen. Kam also dann freudestrahlend und Gäbler hat dann alles gemacht. [...] Auf diese Art und Weise haben wir auch unseren ersten CD-Player bekommen in der DDR-Zeit. [...] Das hat ein Musikwissenschaftler mitgebracht, der mit dem Zug hier ankam. Ich bin mir nicht sicher, wenn sie ihn kontrolliert hätten, ob sie zugelassen hätten, dass das Gerät eingeführt wird. Denn das war ja dann nicht mehr als Sendung an die Sächsische Landesbibliothek, er hat das als sein Gerät deklariert, das er zu seiner Arbeit braucht. So und das ist ja dann bei uns verblieben. Auf diese Art und Weise war die Sächsische Landesbibliothek wohl eine der ersten Bibliotheken in der DDR, die über CDs verfügte, die sie auch vorspielen konnte.“¹⁴²⁵

6 Tauschverfahren der SLB

Die SLB praktiziert überwiegend den Verrechnungstausch im Rahmen des Kauftausches mit DDR-Literatur, des Dublettentausches, des Tausches mit Eigenpublikationen oder Reproutausches mit Mikrofilmen von SLB-Beständen, daneben aber auch das Verfahren „Stück gegen Stück“ bei fortlaufend angelegten Tauschbeziehungen. Das Tauschverfahren wird brieflich vereinbart und beruht auf gegenseitiger Zustimmung der Tauschpartner.

Stabile und intensive Tauschbeziehungen werden angestrebt

Die SLB bevorzugt beständig laufende und damit besser planbare Tauschbeziehungen. 1963 betont der Leiter der Musikabteilung: „Dem Tausch als Mittel zur Beschaffung zusätzlicher Kontingentliteratur wurde viel Aufmerksamkeit und Arbeit gewidmet. Erstmals konnte ein

¹⁴²⁵ Haida, Interview zum Tausch der Phonotheek mit Institutionen der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 1990

Tauschpartner gewonnen werden, der laufend einen großen Teil der musikwissenschaftlichen Neuerscheinungen der DDR und der Volksdemokratien von uns bezieht (Musikwiss. Institut Köln). Diese Form der stabilen und intensiven Tauschbeziehung ist ein Ideal, das künftig nach Möglichkeit in größerem Umfang verwirklicht werden soll.¹⁴²⁶ Für den Kunsttausch der SLB sind die großzügigen Kauftausch-Beziehungen über mehrere Jahre zur UB Heidelberg, die auf bundesdeutscher Seite den Sammelschwerpunkt „Mittlere und Neuere Kunstgeschichte bis 1945 und Allgemeine Kunstwissenschaft“ pflegt, und der Bibliothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte München „außerordentlich hilfreich“, wie Ulrike Schäme als Fachreferentin Kunst der SLB darlegt: „Beide Bibliotheken bezogen seit Mitte der [19]80er Jahre die Kunstbuchproduktion der DDR über uns.“¹⁴²⁷

Verrechnungsaufwand minimieren

Die UB Hohenheim, die im Tausch mit der SLB vier DDR-Zeitschriften zum Preis von insgesamt 782,- erhält, schlägt der SLB zur Vereinfachung des Zeitschriftentausches vor, dass beide Bibliotheken fortan die gleiche Anzahl Zeitschriftentitel zu ähnlichen Preisen tauschen. Die SLB soll statt drei für 420,- vier Zeitschriften für rund 780,- beziehen. „Somit könnten lästige und arbeitsintensive Eintragungen in den jeweiligen Tauschlisten entfallen. Von Zeit zu Zeit (etwa alle 2 Jahre) könnte eine Überprüfung der Abonnementpreise und bei großer Abweichung eine Angleichung vorgenommen werden.“ Die SLB ist einverstanden, bestellt statt einem gleich drei weitere Zeitschriftentitel im vorgegebenen Wertrahmen, „da wir z. Zt. nur begrenzte Möglichkeiten haben, Zeitschriften über den Buchhandel zu beziehen [...]“¹⁴²⁸

Unberechneter Tausch bei fortlaufenden Publikationen und Schallplatten

Der Tausch von Periodika und Tonträgern basiert in der Regel auf dem Tausch „Stück gegen Stück“ bei Äquivalenz der Tauschgaben nach Bestandseinheiten (Anzahl). Als Nachweismittel nutzen die Tauschstellen der SLB Karteien zur Dokumentation und Kontrolle ein- und ausgehender Veröffentlichungen. Praktiziert wird das unberechnete Verfahren im Rahmen des Tausches fortlaufender Sammelwerke, also von Zeitschriften und Zeitungen, wie er Anfang der 1960er Jahre mit den „Sächsischen Heimatblättern“ und Anfang der 1970er Jahre mit Periodika nach Fachgebieten eingeleitet wird. Dabei legt die SLB von Anfang an Wert auf

¹⁴²⁶ *Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden*, 1963, S. 72

¹⁴²⁷ Schäme, Deutschland (Östliche Länder); Bibliothek; Kunstliteratur, S. 22

¹⁴²⁸ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch UB Hohenheim-Stuttgart 1967-1994, Betr. Kauf-Tauschkonto, 28.1. und 27.3.1980

einen „preislich ausgewogenen“ Tausch.¹⁴²⁹ Die Zeitschrift „Druck + Papier, Ver.di-Branchenzeitung“ gelangt seit Juni 1970 in die SLB und zwar jede Nummer in zwei Exemplaren¹⁴³⁰. Im Gegentausch erbittet die Industriegewerkschaft Druck und Papier Hamburg drei DDR-Zeitschriften „Die Arbeit“ (herausgegeben vom FDGB-Bundesvorstand, „Kulturelles Leben“ (Zeitschrift für Kulturarbeit der Gewerkschaften), „Sozialversicherung – Arbeitsschutz“ (Zeitschrift des FDGB zu Fragen des Gesundheits- und Arbeitsschutzes).¹⁴³¹ Die SLB erwirbt die Zeitschrift „Unser Kind“ für die „speziellen Bedarfsträger an der Pädagogischen Hochschule Dresden“ im Tausch für die ostdeutsche Zeitschrift „Ganztägige Bildung und Erziehung“.¹⁴³² Die Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Rheinland-Pfalz Kaiserslautern wird im Mai 1972 zum SLB-Partner für Zeitschriftentausch, indem sie den Titel „Beiträge zur Landespflege in Rheinland-Pfalz“ in Fortsetzung nach Dresden schickt und im Gegenzug „Naturschutz in Berlin und Brandenburg“ der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin (Ost) von der SLB erhält.¹⁴³³

Die Musikabteilung vereinbart mit dem RIAS Berlin (West) den unberechneten Tausch von Schallplatten aus ostdeutscher gegen Schallplatten aus westdeutscher Produktion. Es wird großzügig gehandelt und auf eine Umrechnung von Preisen verzichtet.¹⁴³⁴

Die „Großzügigkeit des gänzlich unberechneten Tausches“ leistet sich die SLB nur mit Tauschpartnern im Inland, im sozialistischen Ausland und in den Entwicklungsländern.¹⁴³⁵

¹⁴²⁹ SLUB, BA 8.4.4 Tausch zu einzelnen Fachgebieten, Schreiben an Agrarsoziale Gesellschaft e.V. Göttingen, 2.6.1972

¹⁴³⁰ Ein Exemplar ist im SLUB-Katalog seit Jahrgang 108, 1970, nachgewiesen, <http://katalogbeta.slub-dresden.de/id/0002122189/#detail>, 14.5.2017. Unbekannt ist, ob die SLB das zweite Exemplar an einen Kontaktpartner in Dresden weiterleitete. Als weitere Dresdner Bibliothek führt nur die „Standortbibliothek“ Dresden der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin Wissenschaftliche Information (BAuA) die Zeitschrift – jedoch erst ab dem Jahr 1979 (ZDB-ID 124344-5).

¹⁴³¹ SLUB, BA 8.4.4 Tausch zu einzelnen Fachgebieten, 10.6.1970, 15.6.1970

¹⁴³² SLUB, BA 8.4.4 Tausch zu einzelnen Fachgebieten, 9.5.1972

¹⁴³³ SLUB, BA 8.4.4 Tausch zu einzelnen Fachgebieten, 22.3.1972, 24.4.1972

¹⁴³⁴ Haida, Interview zum Tausch der Phonotheek mit Institutionen der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 1990

¹⁴³⁵ Dolle, *Der Schriftentausch in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden unter besonderer Berücksichtigung des Fachgebietes Kunst*, S. 19

Der Verrechnungstausch wird in der Regel angewendet und teilweise kompliziert empfunden

Der Kauf-, Dubletten- und Reprotausch sowie der Tausch mit Eigenpublikationen werden in der Regel verrechnet durchgeführt. Die SLB führt in der Mehrzahl den Verrechnungstausch mit westdeutschen Bibliotheken durch wie etwa mit WLB, SBPK, UB Heidelberg, Literaturarchiv Marbach und Niedersächsische Landesbibliothek Hannover. Die Grundlage bilden konkrete Buchhandelspreise oder geschätzte Buchpreise bzw. die Gebühren für die Anfertigung von Reprographien. Die SLB setzt jeweils den Auslandspreis von DDR-Literatur bzw. ihrer Eigenpublikationen an. Auch die westdeutschen Institutionen berechnen mehrheitlich die höheren Bücherpreise ohne Bibliotheksrabatt. Die WLB Stuttgart berechnet ihrer „Gepflogenheit folgend“ nur ein Drittel des ursprünglichen Preises für Dubletten.¹⁴³⁶ Die SLB kann im Gegenzug keine geringeren Preise veranschlagen: „Für Ihre großzügige Preisberechnung sind wir Ihnen sehr verbunden; nur ist unsererseits eine vergleichbare Berechnung nicht möglich, da wir nicht mit Dubletten, sondern speziell für den Tausch erworbenen Büchern tauschen. [...] Sollte diese Verrechnungsbasis für Sie zu ungünstig sein, bitten wir Sie, den Preis höher anzusetzen, als Sie das üblicherweise tun.“¹⁴³⁷ Im Kauftausch verrechnet die WLB seit 1988 Bücherpreise mit 5% Bibliotheksrabatt. In der Regel bringt der Verrechnungstausch keine Probleme mit sich. Das Literaturarchiv Marbach sendet der SLB eine Liste der Publikationen: „[...] die wir zur Zeit im Schriftentausch anbieten können. Sollten Sie aber darin nicht genügend Tauschgaben finden, so sind wir auch – wie Sie wissen – gern bereit, Ihnen westdeutsche Veröffentlichungen auf dem Wege der Verrechnung zu besorgen.“¹⁴³⁸ Schätzpreise werden transparent kommentiert, wie im folgenden Beispiel: „Zur Verrechnung unseres Tausches machen wir folgenden Vorschlag: Wir geben nachfolgend Preisvorschläge für die Bände an, die bei den wichtigeren Titeln auf Grund von Antiquariatspreisen gebildet wurden. [...] Sie werden bemerken, daß unsere Vorschläge unter den Ergebnissen westdeutscher Auktionen liegen, und wir hoffen, daß Sie mit ihnen einverstanden sind.“¹⁴³⁹

¹⁴³⁶ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 14.10.1980

¹⁴³⁷ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 3.11.1980

¹⁴³⁸ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch Marbach ca. 1977-1994, 29.5.1984

¹⁴³⁹ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch Bad Godesberg, Tübingen, Würzburg 1962-1972, Dr. Alschner (Leiter Erwerbungsabteilung SLB Dresden) an Dr. Wolf (Forschungsstelle für geschichtliche Landeskunde Marburg), 26.2.1965

Speziell für die Musikabteilung bekräftigt Eva Martinowa: „Das meiste wurde verrechnet. In der Regel wurde der Verrechnungstausch angewendet.“¹⁴⁴⁰

In Ausnahme führt die Verrechnung von Buchpreisen zu Unstimmigkeiten. Eine Westberliner Galerie teilt mit: „[...] , daß uns das Thema ‚Schriften-Austausch‘ soviel Unannehmlichkeiten bereitet hat, daß wir uns nur ungern damit auseinandersetzen. Zurückkommend auf unseren Schriftwechsel von 1977 stellen wir fest, daß bezüglich der Höhe des Guthabens bisher keine Einigkeit erzielt werden konnte. Ihrer Meinung nach beträgt dieses Guthaben M 58,90, nach unserer Rechnung jedoch DM 213,90. Die Differenz kommt dadurch zustande, daß Sie für Ihre Lieferungen jeweils die Einkaufspreise angesetzt haben, zu denen die Bücher von Ihnen im DDR-Buchhandel erworben wurden. Dieses Verfahren ist von Ihnen aus gesehen völlig korrekt. Sie werden aber auch einsehen, daß wir Ihnen für die Bücher nicht mehr gutschreiben können, als sie hier in Westberlin bei den entsprechenden Verlagsauslieferungen kosten würden, zumal wir bei diesen aus einem großen Angebot völlig frei auswählen können und nur bei wirklichem Bedarf einzukaufen brauchen.. [...] Wenn wir überhaupt auf Ihren Wunsch hin uns dazu bereit erklärt haben, diese komplizierten Tauschgeschäfte durchzuführen, dann im Bewußtsein, Ihnen damit einen Gefallen zu tun. Bei den Preisen aber, die Sie für Ihre Bücher ansetzen, wäre der Schriften-Austausch ein nicht zu vertretendes Verlustgeschäft für uns. Im Hinblick auf Ihre besondere Situation sind wir auch weiterhin bereit, Ihnen unsere Kataloge im Austausch gegen DDR-Publikationen zu liefern, vorausgesetzt allerdings, daß diese von Ihnen zu den gleichen Preisen geliefert werden, wie sie hier in Westberlin von den Verlagsauslieferungen gefordert werden.“¹⁴⁴¹ Die SLB antwortet: „Es tut uns leid, daß Ihnen der Tausch mit uns so viele Unannehmlichkeiten bereitet. Unsere sehr guten Tauschbeziehungen zu anderen Galerien und Museen ließen uns das nicht vermuten. Mit Rücksicht auf Ihre Lage möchten wir den Tausch deshalb nicht fortsetzen und erklären uns bereit, den von Ihnen geforderten Betrag von 213,90 Mark als Guthaben anzuerkennen, auch wenn dies für uns ein reines Verlustgeschäft bedeutet.“¹⁴⁴² Die SLB beendet den Tausch mit der Galerie nach erreichtem Guthabenausgleich. Nach dieser Irritation fügt die SLB ihren Briefen hinzu: „Bei Tauschbeziehungen mit unseren ausländischen Tauschpartnern legen wir immer den Verkaufspreis der Publikationen zugrunde (M/DM=1:1).“¹⁴⁴³

¹⁴⁴⁰ Martinowa, Interview über den Tausch der Musikabteilung der SLB Dresden

¹⁴⁴¹ SLUB, BA 8.4.4 Kunst-Tausch BRD, 11.3.1980

¹⁴⁴² SLUB, BA 8.4.4 Kunst-Tausch BRD, 27.5.1980

¹⁴⁴³ SLUB, BA 8.4.4 Kunst-Tausch BRD, SLB Dresden an Galerie Arnoldi-Livie München, 6.5.1987

Unterschiedliche Kontensaldos sind zu klären

Zur langfristigen Tauschpraxis zwischen den Landesbibliotheken Dresden und Stuttgart gehört die kontinuierliche Kontrolle der Kontoauszüge, die die WLB mit der Post an die SLB schickt. Unstimmigkeiten, die mehrere Male auftreten, klären die Mitarbeiter beider Tauschstellen auf respektvolle Weise – wiederum schriftlich und oft über längere Zeiträume. Im Juli 1978 teilt die SLB beispielsweise mit: „Leider erzielen wir keine Übereinstimmung bei dem beigefügten Kontoauszug. Laut unseren Unterlagen besteht eine Übereinstimmung der Summe Ihrer Lieferungen (503,11). Bei der Addition unserer Sendungen kommen wir auf einen Betrag von 486,50. Damit ergäbe sich ein Guthaben von 16,61 zu Ihren Gunsten. Wir bitten Sie, Ihre Unterlagen daraufhin nochmals zu überprüfen.“¹⁴⁴⁴ Im September erklärt die WLB: „Auf Grund Ihres Schreibens vom 17.8.78 haben wir unsere Unterlagen nocheinmal überprüft und konnten nun doch eine Übereinstimmung feststellen. Wir bitten das Versehen zu entschuldigen. Den Durchschlag des Kontoauszuges senden wir anbei zurück.“¹⁴⁴⁵ In einem anderen Prüfungsfall schreibt die WLB im März 1982: „Um auf ihr Schreiben vom 28.1. zurückzukommen, haben wir nach der Fehlerquelle gesucht und festgestellt, daß Ihr Schreiben vom 5.8.1981 nicht als Rechnung angesehen wurde, da dieses auch keinerlei genaue Angabe über die Kosten des Mikrofilms enthielt. Sie gaben lediglich 3 Bücherwünsche zum Ausgleich an, wir nahmen also an, daß diese Lieferung nicht im sonstigen Rahmen erfolgte. Wäre es wohl möglich, dies so zu belassen und einen Wunsch in Höhe der Differenz = DM 57,-- zu nennen? Falls Sie damit einverstanden sind, wäre unser Kontostand auch von Ihnen als richtig anerkannt! Wir bitten um Ihre Stellungnahme dazu!“¹⁴⁴⁶ Schlussendlich gelingt immer wieder die Klärung etwaiger Unstimmigkeiten, so dass der Schriftentausch zwischen der SLB und WLB seit 1960 bis über die deutsche Wiedervereinigung hinaus währt.¹⁴⁴⁷

Seitentausch bildet die Ausnahme

Der Tausch „Seite gegen Seite“ selten statt. Beispielhaft sei der Dublettentausch zwischen den Musikabteilungen der SLB Dresden und SBPK Berlin (West)¹⁴⁴⁸ bzw. BSB München

¹⁴⁴⁴ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 3.7.1978

¹⁴⁴⁵ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 21.9.1978

¹⁴⁴⁶ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994, 1.3.1982

¹⁴⁴⁷ Zum Tausch WLB und SLB cfr. auch IV 4.7 „Mit freundlichen Grüßen von Sachsen nach Württemberg“ – die Tauschbeziehung zur WLB Stuttgart

¹⁴⁴⁸ SLUB, BA 8.4.2 Verrechnungstausch Berlin Graz ca. 1977-1994, Hier ist der Hinweis auf der 1. Seite enthalten: „Musikabteilung der SLB tauscht auch mit der Musikabt. der Stabi (ohne Verrechnung)“.

genannt. Zum zweiten Beispiel belegt ein Kontenbuch¹⁴⁴⁹, das neben dem Verrechnungstausch speziell für Dubletten der Seitentausch praktiziert wird, wobei rückwirkend das Vorgehen nicht nachvollziehbar ist. Eva Martinowa vermutet, dass die BSB über keine Mittel mehr verfügte, „wovon sie für uns was kaufen konnten. Da haben sie gesagt, wenn wir Dubletten haben, zählen wir die Seiten. Also die Stärke ist ein Unterschied, ob ich was schicke für zehn Seiten oder für dreihundert Seiten. Zählen wir die Seiten und so verrechnen wir das.“¹⁴⁵⁰

7 SLB-Schriftentausch – quantitative Analysen

Nach der Beschreibung einzelner Aspekte des Schriftentausches der SLB soll im nächsten Schritt ermittelt werden, was der Schriftentausch im Ergebnis über die Dauer von fast vier Jahrzehnten quantitativ einerseits der SLB und andererseits den westdeutschen Tauschpartnern erbracht hat. Zwei Fragestellungen¹⁴⁵¹ stehen im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses:

- Konnte die SLB durch Tausch kostengünstiger Literatur erwerben als durch Kauf?
- Profitierte die SLB erheblich mehr vom Tausch als westdeutsche Bibliotheken?

Beide Fragestellungen führen im weiteren Verlauf zu mehreren Analysen, womit außerdem Aussagen zu folgenden Fragen möglich sind:

- Welche Tauschobjekte hat die SLB versandt und erhalten?
- Wie viele Tauschobjekte wurden getauscht?
- Ist mengen- oder wertmäßig ein ausgewogener Tausch erzielt worden?
- Inwieweit weichen die SLB-Tauschstatistiken voneinander ab mit der Folge unterschiedlicher Tauschbilanzen?

Zunächst werden die verschiedenen Tauschstatistiken der SLB, die als Datenquellen den Analysen zugrundeliegen, vorgestellt.

¹⁴⁴⁹ SLUB, BA 11.6.10 Bayerische Staatsbibliothek München [Verrechnungsbuch]

¹⁴⁵⁰ Martinowa, Interview über den Tausch der Musikabteilung der SLB Dresden

¹⁴⁵¹ Bestandteil der Forschungsfragen, cfr. I 3 Forschungsfragen

7.1 SLB-Tauschstatistiken als Datenquellen

Quantitative Belege zum Tausch lassen sich sowohl in den Jahresberichten (maschinenschriftlich) und Verrechnungsbüchern (handschriftlich) der SLB eruieren. Die Jahresberichte enthalten neben der Erwerbungsstatistik seit 1978 die Tauschstatistik nach staatlicher Vorgabe zur Weiterleitung an die IA der DDR. So kann man sagen, dass es für quantitative Erhebungen drei Fundorte bzw. drei Datenquellen zu berücksichtigen gilt. Davon sind die Angaben in den Verrechnungsbüchern und in der Erwerbungsstatistik als „intern“ sowie die Angaben für die IA als „offiziell“ einzustufen. Augenfällig ist, dass die Angaben in den beiden Statistiken der Jahresberichte voneinander – nicht nachvollziehbar – abweichen. So umfasst beispielsweise 1978 der Tauscheingang aus den DACH-Ländern SLB-Erwerbungsstatistik: 1.582 BE und nach SLB-Tauschstatistik (UNESCO) 2.676 BE¹⁴⁵²) mit gezählten Periodika-Heften bzw. 1.669 BE mit gezählten Zeitschriftentiteln. Auf Grund der Heterogenität der Daten werden einige Analysen vergleichsweise mehrfach, jeweils auf einer anderen statistischen Basis, durchgeführt. Jede „Tauschstatistik“ der SLB bietet zusätzliche Daten, die für die Analysen essentiell sind und schlussendlich zu einem quantitativen Gesamtbild des SLB-Schriftentausches beitragen.

7.1.1 SLB-Erwerbungsstatistik 1950-1989

Die Erwerbungsstatistik „Vermehrungsstatistik nach Erwerbungsart und Herkunftsländern“ – dargelegt in der Rubrik „Abteilung Bestandsaufbau“ der SLB-Jahresberichte – dokumentiert die Tausch Ausgaben und den Bestandszuwachs (Tauscheingang) nach BE und Ländern im Zeitraum von 1950 bis 1989, jedoch nicht den Tausch Ausgang.

Die Jahre 1949 und 1990 bleiben für die Datenerhebung unberücksichtigt, weil das Jahr 1949 noch zu den Übergangsjahren nach dem Krieg zählt und 1990 der Bibliothek im Rahmen der deutschen Währungsunion zahlreiche Sondermittel aus der Bundesrepublik Deutschland zur Verfügung gestellt werden.

Spezifika der Erwerbungsstatistik, die es zu beachten galt:

- Die Ausgaben für den Tausch, Kauftauschmittel, werden beginnend 1956 ausgewiesen und zwar jährlich als Gesamtsumme, also nicht differenziert nach einzelnen Ländern bzw. Währungsgruppen. Damit ist keine quantitative Aussage möglich über die Ausgaben der SLB nur für den Tausch mit bundesdeutschen Institutionen.

¹⁴⁵² Summiert wurden Anzahl Monographien, Hefte Periodika und sonstiges Material.

- Zur Erwerbungsstatistik 1960-1967 wird der Zugang an Tonträgern addiert, die den jährlichen Erwerbungszahlen der Musikabteilung entnommen werden konnte.
- Die Kennzahlen für Kauf und Tausch beziehen sich bis 1974 auf Erwerbungen der Bundesrepublik Deutschland, seit 1975 auf Erwerbungen aus den DACH-Ländern: Bundesrepublik Deutschland, Österreich, Schweiz.
- Seit 1979 werden die Kontingentmittel in Teilsummen für drei Währungsgruppen, WG I-III, ausgewiesen: WG I sind die Mittel für Erwerbungen in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West)¹⁴⁵³, WG II sind die Mittel für Erwerbungen aus den USA und England und WG III die Mittel für Erwerbungen aus dem „übrigen kapitalistischen Ausland“.
- Seit 1983 kommen in den Jahresberichten die Angaben der Fotothek hinzu. Da der Bestandszuwachs für Fotografien gegenüber anderen Medien ungefähr doppelt so groß ist, die Fotothek aber gleichzeitig so gut wie keinen Zuwachs über Tausch erhält, wurde der Bestandszuwachs ohne die Fotothek erfasst und als Untersuchungsbasis bestimmt.
- Seit 1986 beinhaltet die jährliche Erwerbungsstatistik den Bestandszuwachs durch Tausch (Tauscheingang) nur für Bücher, Zeitschriften und Dissertationen. Der Bestandszuwachs an Sonderbeständen wie Musikalien, Karten, Handschriften, Alte Drucke und Tonträger ist nicht enthalten, diese Angaben konnten – außer für die Musikabteilung (Noten und Musikkultur) – den Berichten der Abteilungen entnommen werden.¹⁴⁵⁴

7.1.2 SLB-Tauschstatistik (UNESCO) 1978-1989

Die Übersicht „Internationaler Schriftentausch“ – dargelegt in der Rubrik „Arbeitsstatistik einzelner Dienststellen“ der SLB-Jahresberichte von 1978 bis 1989 – geschieht nach TO der DDR (1976) pflicht- und vorlagegemäß zur Weiterleitung an die IA mit dem Ziel der zentralen Erfassung des DDR-Schriftentausches für die UNESCO. Die Tauschstatistik trägt deshalb „offiziellen“ Charakter. Sie enthält den Tauschein- und -ausgang von Monographien, Periodika (Hefte) und sonstigem Material (Landkarten, Noten, Reprographien) nach BE sowie

¹⁴⁵³ Dagegen bezieht sich die Statistik zum Bestandszuwachs bzw. Vermehrung auf alle DACH-Staaten (Bundesrepublik Deutschland, Österreich, Schweiz).

¹⁴⁵⁴ Auch Tonträger

die Anzahl der Tauschpartner – explizit für den Tausch u.a. mit der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West).

7.1.3 SLB-Verrechnungsbücher 1970-1989

Die Verrechnungsbücher dienen den Mitarbeitern der Tauschstellen zum Kontenvergleich und stellen keine Tauschstatistiken im engen Sinn dar. Trotzdem sind anhand der Einträge differenziertere Daten – wie etwa der Wert getauschter Medien – eruierbar, die sonst keine anderen Statistiken bieten. Die Verrechnungsbücher liefern Informationen, die offiziell mit den Statistiken für die UNESCO nicht erhoben wurden, wie beispielsweise, ob es sich bei dem Tauschgut um eine Eigenpublikation, ein Mikrofilm oder eine Schallplatte handelte. Sie spiegeln im gewissen Sinn den „wahren“ Tausch wider, also die konkrete Tauschpraxis der SLB mit ihren Tauschpartnern. Die Tauschobjekte sind chronologisch jeweils mit Titel, Anzahl sowie Preis aufgeführt und damit sowohl mengen- als auch wertmäßig erfasst. Die Verrechnungsbücher sind seit 1970 im SLUB-Bibliotheksarchiv lückenhaft überliefert. Für die Analysen wurden Verrechnungsbücher von Bibliotheken ausgewählt, die über gleiche Zeiträume belastbare quantitative Daten zum Tausch liefern (Abbildung 15).¹⁴⁵⁵ Der erste Zeitraum umfasst den Tausch der SLB mit drei westdeutschen Bibliotheken über 20 Jahre von 1970 bis 1989. Der zweite Zeitraum betrachtet den Tausch der SLB mit 15 westdeutschen Bibliotheken über vier Jahre von 1986 bis 1989.¹⁴⁵⁶ Dabei bilden die drei Bibliotheken (1970-1989) eine Teilmenge der 15 Bibliotheken (1986-1989).

Zeitraum 1970-1989: WLB Stuttgart [WLB] | UB Hohenheim [UBH] | Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin (West) [SBPK]

¹⁴⁵⁵ SLUB, BA 8.4.2 *Württembergische Landesbibliothek Stuttgart [Verrechnungsbuch]*; SLUB, BA 8.4.2 *UB Hohenheim, WLB Stuttgart, Literaturarchiv Marbach [Verrechnungsbuch]*; SLUB, BA 8.4.2 *Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin [Verrechnungsbuch]*; SLUB, BA 8.4.4 *Zentralinstitut für Kunstgeschichte München [Verrechnungsbuch]*; SLUB, BA 8.4.4 *Ludwig-Institut für Kunst der DDR Oberhausen [Verrechnungsbuch]*; SLUB, BA 8.4.2 *Universitätsbibliothek München [Verrechnungsbuch]*; SLUB, BA 8.4.2 *Niedersächsische Landesbibliothek Hannover [Verrechnungsbuch]*; SLUB, BA 8.4.4 *Universitätsbibliothek Heidelberg [Verrechnungsbuch]*; SLUB, BA 11.6.10 *Bayerische Staatsbibliothek München [Verrechnungsbuch]*; SLUB, BA 11.6.9 *Deutsches Musikgeschichtliches Archiv Kassel [Verrechnungsbuch]*; SLUB, BA 11.6.13 *Das Erbe deutscher Musik Tübingen [Verrechnungsbuch]*; SLUB, BA 11.6.7 *Internationale Bachakademie Stuttgart [Verrechnungsbuch]*; SLUB, BA 8.4.4 *Universitätsbibliothek München, Institut für Kunstgeschichte [Verrechnungsbuch]*

¹⁴⁵⁶ Das Jahr 1990 wurde adäquat der vorangegangenen Untersuchung nicht mit in die Auswertung einbezogen auf Grund der Veränderungen im Zuge der deutschen Währungsunion. Einzelne Tauschgeschäfte wurden nach der Währungsunion noch eine zeitlang fortgeführt bis zum Kontenausgleich und anschließenden Tauschende.

	WLB	UBH	SBPK	ZIK	LIK	UBM	NLH	LAM	UBHei	BSB	DMgA	EdM	IBA	UMK	UBB
1970	x	x	x												
1971	x	x	x												
1972	x	x	x												
1973	x	x	x												x
1974	x	x	x												x
1975	x	x	x												x
1976	x	x	x												x
1977	x	x	x					x							x
1978	x	x	x					x							x
1979	x	x	x					x							x
1980	x	x	x					x							x
1981	x	x	x	x				x							x
1982	x	x	x	x				x			x				x
1983	x	x	x	x	x			x			x				x
1984	x	x	x	x	x			x			x		x		x
1985	x	x	x	x	x	x		x	x		x		x		x
1986	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
1987	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
1988	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
1989	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
1990	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	

Abbildung 15: Datenerhebung zum Tauscheingang und -ausgang der SLB Dresden

Zeitraum 1986-1989: WLB Stuttgart [WLB] | UB Hohenheim [UBH] | Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin (West) [SBPK] | Zentralinstitut für Kunstgeschichte München [ZIK] | Ludwig-Institut für Kunst der DDR Oberhausen [LIK] | UB München [UBM] | Niedersächsische Landesbibliothek Hannover [NLH] | Literaturarchiv Marbach [LAM] | UB Heidelberg [UBHei] | Bayerische Staatsbibliothek München [BSB] | Deutsches Musikgeschichtliches Archiv Kassel [DMgA] | Das Erbe deutscher Musik Tübingen [EdM] | Internationale Bachakademie Stuttgart [IBA] | UB München-Institut für Kunstgeschichte [UMK] | UB Braunschweig [UBB]

7.2 Analyse von Ausgaben und Bestandszuwachs durch Kauf und Tausch

7.2.1 Fragestellung und Datenbasis

Diese Analyse lässt sich von der Fragestellung leiten: Nutzte die SLB Dresden den Tausch zur kostengünstigen Erwerbung relevanter Westliteratur zum Bestandsaufbau?

Es ist zu klären, ob der Tausch kostengünstiger als der Kauf war oder anders formuliert: wie viel Geld (Ausgaben) investierte die SLB in den Kauf und Tausch und welchen Ertrag (Bestandszuwachs) erreichte sie jeweils damit. Dafür sind die Ausgaben für die beiden Erwerbungsarten: Kauf und Tausch und der damit jeweils erzielte Bestandszuwachs zu ermitteln und anschließend zu vergleichen.

Untersuchungsziel

Ermittlung von Ausgaben und Bestandszuwachs durch:

- Kauf mit Kontingentmitteln
- Tausch mit Kauftauschmitteln

Datenquelle

„Erwerbungsstatistik“ in den Jahresberichten der SLB 1950-1989

Datenerhebung

Es wurden in der Hauptsache aus der „Erwerbungsstatistik“ der Abteilung Bestandaufbau die folgenden Jahresangaben entnommen:

- Tatsächliche Ausgaben für den Kauf (IST) differenziert nach Gesamtsumme, Teilsumme WG I-III (Westen) und nur WG I (Bundesrepublik Deutschland bzw. DACH) und Kauftausch – jeweils ohne Währung, da es sich immer um Mark (DDR) handelt
- Vermehrung¹⁴⁵⁷ insgesamt, Bestandszuwachs durch Kauf und Tausch jeweils nach den Herkunftsgebieten „Nichtsozialistische Länder“ (WG I-III) und Bundesrepublik Deutschland bzw. DACH (WG I).

Begriffliche Festlegungen:

- Osten – Staaten des sozialistischen Währungsgebietes
- Westen – Staaten des kapitalistischen Währungsgebietes (WG I-III)

Die ermittelten quantitativen Daten werden aufbereitet, danach unter verschiedenen Aspekten in Diagrammen gegenüberstellend visualisiert und erläutert.

¹⁴⁵⁷ nachfolgend „Bestandszuwachs“ genannt

7.2.2 Analyse der Ausgaben für Kauf und Tausch

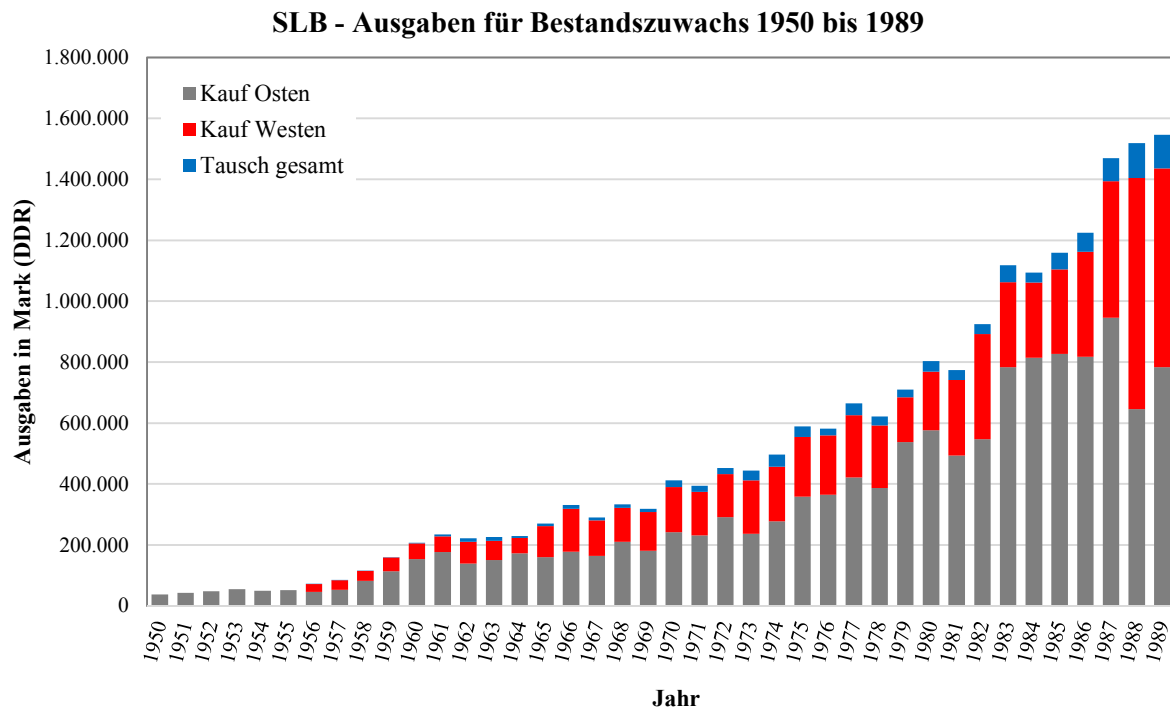


Abbildung 16: SLB-Ausgaben in Mark (DDR) für Kauf Osten/Westen und Tausch 1950 bis 1989

Die Kaufausgaben (Westen) steigen von anfangs 26.000,-- (1956) permanent auf über eine halbe Million Mark (DDR) Ende der 1980er Jahre an. Dagegen bleiben die Tausch­ausgaben zunächst bis 1982 auf niedrigem Niveau bei durchschnittlich 18.000,--. Sie überschreiten erstmalig 1983 die Summe von 50.000,-- und steigen danach, seit 1985, stark an. Das Maximum an Tausch- und Kaufausgaben wird im Jahr 1988 mit jeweils 113.711,-- und 758.353,-- erreicht. (Abbildung 16)

SLB - Ausgaben für Bestandszuwachs 1950 bis 1989 - Verteilung in %

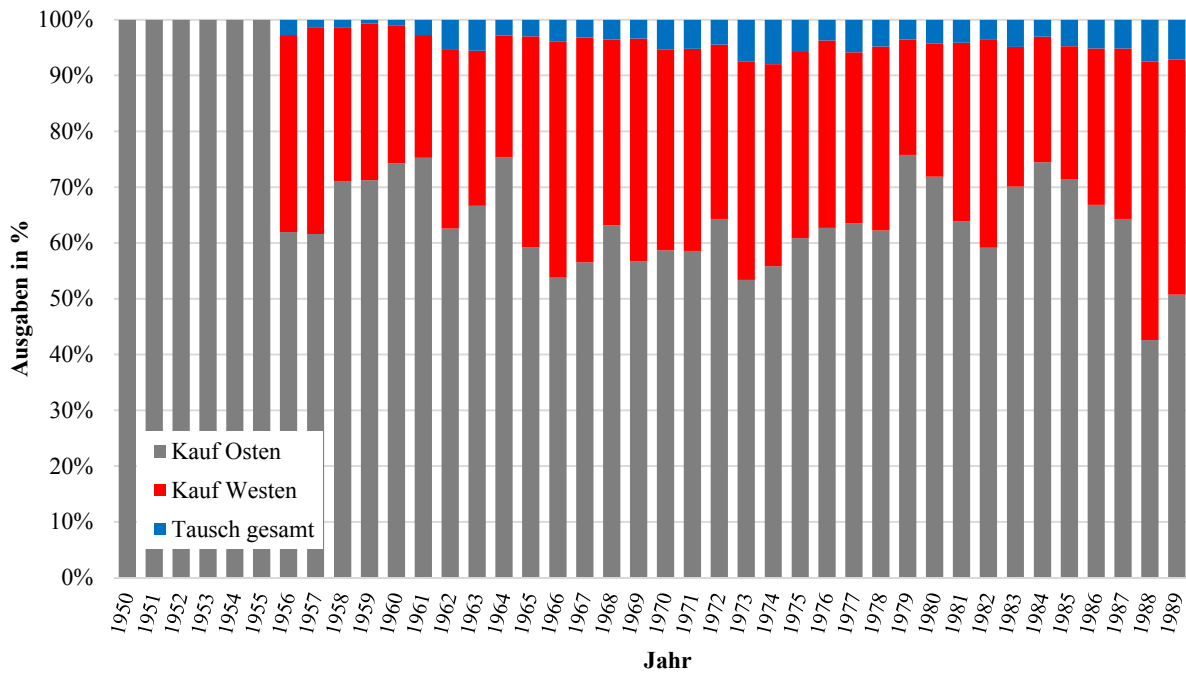


Abbildung 17: SLB Prozentuale Ausgaben für Kauf Osten/Westen und Tausch 1950 bis 1989

Die Gesamtanteile von Kontingent- und Tauschausgaben an den Gesamt-Erwerbungsausgaben der SLB betragen jeweils 32% und 4,85%. In dem Jahr mit den höchsten Tausch- und Kaufausgaben, 1988, macht der Mittelanteil, der für Kauf verwendet wird 50% und der für Tausch ausgegeben wird 7,49% aus. (Abbildung 17)

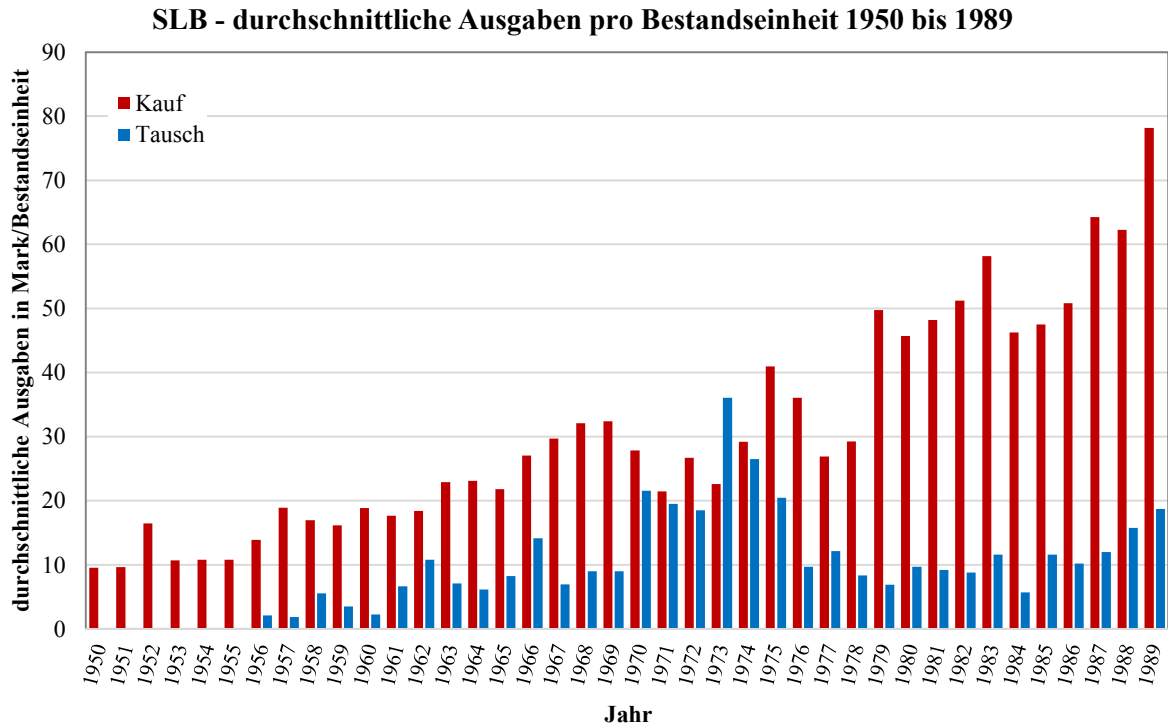


Abbildung 18: SLB-Ausgaben in Mark (DDR) pro Bestandseinheit 1950 bis 1989

Die durchschnittlichen Ausgaben für den Kauf und Tausch wachsen kontinuierlich an, wobei sie für den Kauf fast immer – außer 1973 – höher sind als für den Tausch. Die Durchschnittspreise für den Kauf und Tausch eines Buches betragen über den gesamten Zeitraum jeweils rund 30,30 und 10,70. Der höchste Durchschnittspreis für Kauf liegt bei etwa 62,-- (1987, 1988). In diesen Jahren kostet ein Buch im Tausch rund 16,-- bzw. 19,--. Der höchste Durchschnittspreis für Tausch liegt bei circa 36,-- (1973). 1973 kostet ein Buch im Kauf circa 22,60. (Abbildung 18)

7.2.3 Analyse des Bestandszuwachses durch Kauf und Tausch

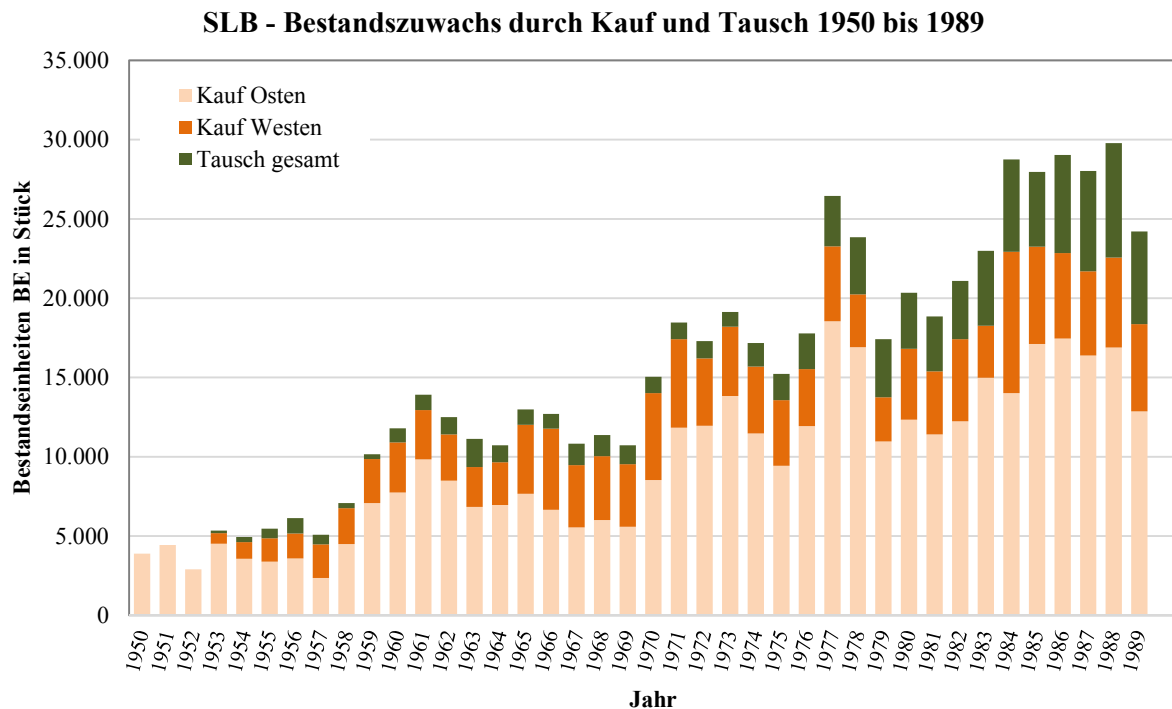


Abbildung 19: SLB-Bestandszuwachs durch Kauf und Tausch 1950 bis 1989

Zunächst ist der Anteil des Bestandszuwachses durch Kauf und Tausch sowohl im Osten als auch im Westen im Überblick dargestellt. Während durch Kauf im Westen fast gleichbleibend viele Erwerbungen getätigt werden und diese Zahl erst seit 1984 stark ansteigt, wächst der Anteil BE, die durch Tausch erworben werden, kontinuierlich seit 1973 von rund 580 BE auf 1.800 BE (1977) und 4.000 BE in den 1980er Jahren an. (Abbildung 19)

Die größte Menge Westliteratur kann 1984 mit fast 9.000 Stück gekauft werden, davon rund 8.000 Bände aus bundesdeutscher Produktion. Der Jahresdurchschnitt liegt bei 3.600 gekauften Bänden aus dem Westen. Durch Tausch gelangen durchschnittlich 1.350 Bände aus dem Westen in die SLB, im Jahr 1986 der höchste Anteil mit rund 4.000 Bänden.

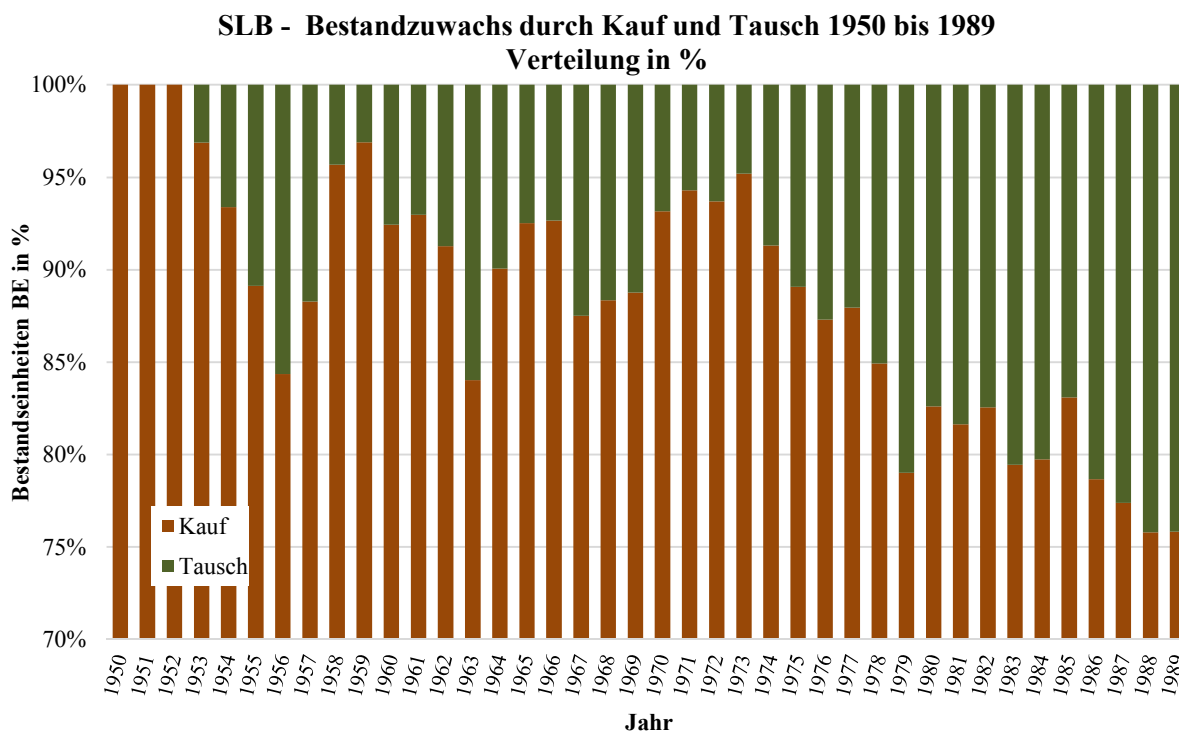


Abbildung 20: SLB Prozentualer Bestandszuwachs durch Kauf und Tausch 1950 bis 1989

Während der Anteil Bestandszuwachs durch Kauf fast gleichbleibend groß bleibt, nimmt er durch Tausch seit 1973 immer mehr zu. (Abbildung 20)

7.2.4 Vergleich von Ausgaben und Bestandszuwachs durch Kauf und Tausch



Abbildung 21: SLB Prozentuale Anteile von Ausgaben und Bestandszuwachs durch Kauf und Tausch 1956 bis 1989

Die Grafik zur Untersuchung der Erwerbung westdeutscher Literatur von 1956¹⁴⁵⁸ bis 1989 (Abbildung 21) zeigt im oberen Balken das Verhältnis des Bestandszuwachses durch Kauf

¹⁴⁵⁸ Der Tauschzugang ist in den Jahren bis 1955 vernachlässigbar gering. Die erste Tauschanbahnungsoffensive der SLB findet 1956 statt.

und Tausch. Der untere Balken veranschaulicht die Ausgaben für Kauf und Tausch. Die Gegenüberstellung beider Balken visualisiert das Verhältnis der Anteile für Kauf und Tausch hinsichtlich Bestandszuwachs und Ausgaben, womit folgende quantitative Aussagen möglich sind:

Durch Tausch wird mit 19% der Summe aller Ausgaben ein Bestandszuwachs von mindestens 28% und durch Kauf mit 81% der Summe aller Ausgaben ein Zuwachs von 72% erreicht. Da der untere Balken die Ausgaben für den Tausch mit allen Ländern (Osten/Westen) beinhaltet, so ist, wenn nur der Anteil der Ausgaben für den Tausch mit Westdeutschland berücksichtigt wird, von noch weniger Tauschausgaben auszugehen. Durch Tausch erwirtschaftete die SLB demnach prozentual einen höheren Bestandszuwachs als durch Kauf. Daraus lässt sich die Erkenntnis ableiten, dass der Tausch in der SLB die kostengünstigere Erwerbungsform für westdeutsche Literatur im Zeitraum von 1956 bis 1989 bildete.

7.3 Analyse von Tauschein- und -ausgang der SLB mit westdeutschen Bibliotheken

7.3.1 Fragestellung und Datenbasis

Diese Analyse lässt sich von der Fragestellung leiten: Profitierte die SLB quantitativ erheblich mehr vom Tausch als westdeutsche Bibliotheken?

Es ist zu klären, ob der Bestandszuwachs durch Tausch der SLB größer war als der ihrer westdeutschen Tauschpartner oder anders formuliert: sind die Tauschströme der SLB mengen- bzw. wertmäßig eher äquivalent oder divergent verlaufen? Dafür ist der jährliche Tauschein- und -ausgang nach Anzahl in Bestandseinheiten (BE) und nach Wert in Mark mit ausgewählten westdeutschen Bibliotheken zu ermitteln und anschließend zu vergleichen. Neben der Erkenntnis zum „Profit“ lassen sich auf diese Weise Erkenntnisse über die verschiedenen Arten (Kategorien) von Tauschobjekten herleiten, die die SLB an ihre westdeutschen Tauschpartner versandte bzw. von ihnen erhielt.

Datenbasis

- SLB-Erwerbungsstatistik 1950-1989
- SLB-Tauschstatistik (UNESCO) 1978-1989
- SLB-Verrechnungsbücher 1970-1989

Datenerhebung

Zur Datenerhebung werden die verfügbaren Tauschstatistiken der SLB herangezogen, da sie unterschiedliche, im Bezug auf die Fragestellung ergänzende, Daten bereithalten:

SLB-Erwerbungsstatistik 1950-1989

- Jährliche Bestandszuwachs durch Tausch (=Tauscheingang) Bundesrepublik Deutschland (BE)

SLB-Tauschstatistik (UNESCO) 1978-1989

Für den jährlichen Tauschein- und -ausgang Bundesrepublik Deutschland (BE) wurden jeweils erfasst:

- Bücher
- Dissertationen
- Zeitschriften (Hefte)
- Sonstiges Material (Reprographien, Noten, Tonträger, Landkarten)

SLB-Verrechnungsbücher 1970-1989

Für den taggenauen Tauschein- und -ausgang Bundesrepublik Deutschland (BE und Wert) pro Tauschpartner wurden jeweils erfasst:

- Empfängerbibliothek
- Empfängerland
- Kategorie des Tauschobjektes: Eigenpublikation (alle Eigenpublikationen des Tauschpartners), Buch (für Buchhandelspublikationen und „graue“ Literatur), Zeitschrift (Zeitschriftenhefte und Jahrbücher), Dissertation, Reprographie (Mikrofilme, Fotokopien), Noten (Musikalien), Tonträger (Schallplatten, CDs), Beitrag (Mitgliedsbeiträge), Technik (Technische Geräte bzw. Ersatzteile)
- Anzahl
- Preis (Wert) in Mark (DDR)

Datenauswertung

Die erhobenen Daten wurden in Excel-Tabellen aufbereitet und entsprechend der Fragestellung ausgewertet. Die Ergebnisse werden mittels verschiedener Diagramme visualisiert, verglichen und interpretiert. Um die Ergebnisse der Analyse auf der Basis der Verrechnungsbücher zum Schluss vergleichbar mit den Ergebnissen der UNESCO-Statistiken zu machen, wurden die Kategorien der Tauschobjekte entsprechend angepasst.

Zu den Kategorien UNESCO wurden die Tauschobjektarten wie folgt zugeordnet:

- Bücher = Eigenpublikation, Buch
- Dissertationen = Dissertation
- Zeitschriften = Zeitschriftenhefte
- Sonstiges = Reprographien, Noten, Tonträger, Beitrag, Technik

7.3.2 Analyse des Tauscheingangs basierend auf der SLB-Erwerbungsstatistik

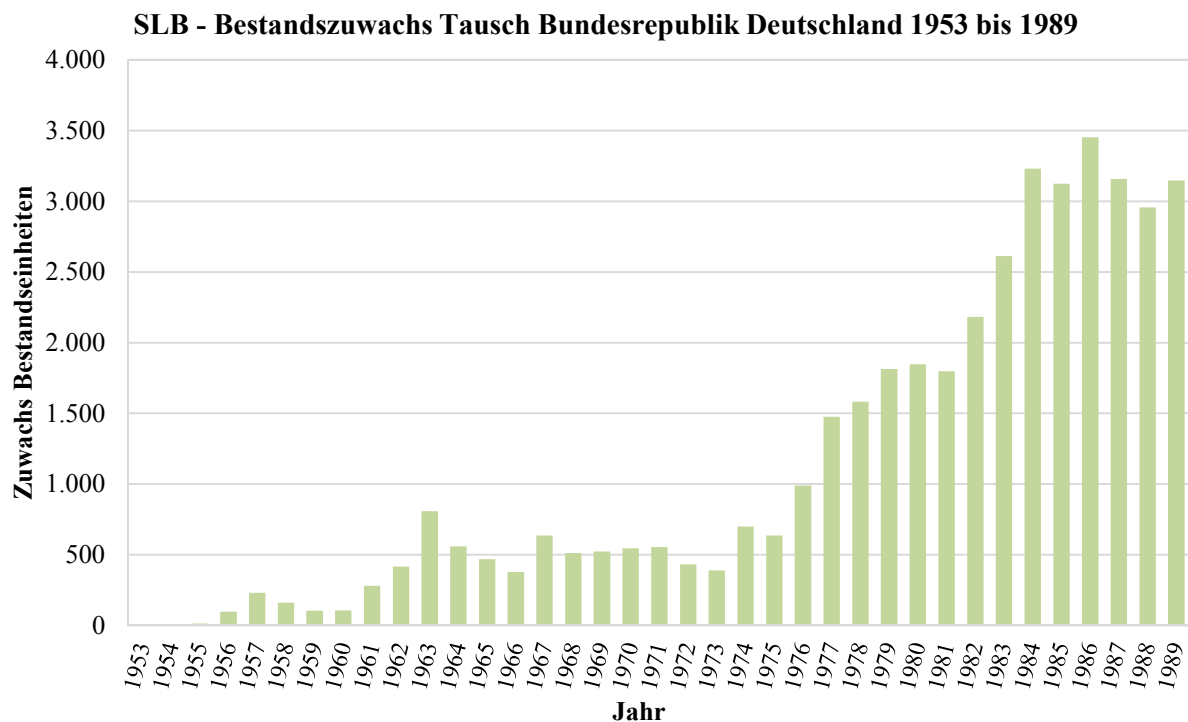


Abbildung 22: SLB-Tauscheingang Bundesrepublik Deutschland in BE (Erwerbungsstatistik) 1953 bis 1989

Der Bestandszuwachs (*Tauscheingang*) der SLB durch Tausch mit westdeutschen Institutionen beträgt nach Erwerbungsstatistik pro Jahr durchschnittlich 1.000 Bestandseinheiten

(BE) und insgesamt von 1950 bis 1989 rund 42.000 BE. Der Zuwachs entwickelt sich von anfänglich 3 BE (1954, zugleich Minimum) auf rund 3.454 BE (1986, zugleich Maximum), wobei der Tauschzugang aus Westdeutschland seit 1975 stetig, fast Jahr um Jahr, ansteigt. Größere Zuwachsraten im Bezug auf das Vorjahr gibt es 1963 von 416 BE auf 808 BE, 1977 von 988 BE auf 1.475 BE und 1984 von 2.612 BE auf 3.231 BE. Im Anstieg des Tauschumfangs von 1961 bis 1963 spiegeln sich die neuen Tauschanbahnungen mit dem ersten, 1961 erschienenen, Jahresband der Sächsischen Bibliographie als auch die Reaktion der SLB auf den Bau der Berliner Mauer. Aus Sorge vor weiteren Handelsbeschränkungen intensiviert sie 1961 einerseits die Tauschbeziehung zur WLB Stuttgart und beginnt andererseits den ertragreichen Tausch mit dem Antiquariat Schneider Tutzing. Der zweite sichtbare Anstieg um das Jahr 1976 könnte auf das Inkrafttreten der TO (1976) zurückzuführen sein, die den internationalen Schriftentausch der DDR-Bibliotheken mit Richtlinien nicht nur aus der „verbotenen Grauzone“ holt, sondern auch durch Zollfreiheit erleichtert. Mitte der 1980 hat sich der Tauschgeschäftsgang eingespielt, der Tausch floriert und es entstehen noch immer besonders im Hinblick des neuen Status der SLB als „Zentralbibliothek für Kunst und Musik“ (1984) neue Tauschkontakte (ZIK). Spitzeneingänge, wie im DDR-Maßstab für die Jahre 1980 und 1981 ausgewiesen (Abbildung 10), sind nicht feststellbar. (Abbildung 22)

7.3.3 Analyse von Tauschein- und -ausgang basierend auf der SLB-Tauschstatistik (UNESCO)

Tauschein- und -ausgang nach *BE* von Tauschobjekten

Die SLB erhält nach „offizieller“ Tauschstatistik durchgehend mehr BE als sie an westdeutsche Bibliotheken verschickt. Der *Eingang* der SLB durch Tausch mit bundesdeutschen Institutionen beträgt durchschnittlich pro Jahr 3.300 BE und insgesamt von 1978 bis 1989 rund 40.300 BE. Während seit 1978 durchschnittlich pro Jahr 2.400 BE (1978-1983) in die SLB gelangen, verdoppelt sich seit 1984 fast die Anzahl auf rund 4.200 BE (1984-1989). Der geringste Eingang wird 1982 (rund 2.100 BE, Minimum), der höchste Eingang 1989 (4.300 BE, Maximum) verzeichnet. Der *Ausgang* der SLB durch Tausch mit bundesdeutschen Institutionen beträgt durchschnittlich pro Jahr 2.500 BE und insgesamt 30.300 BE. Der Tauschgang entwickelt sich fast stetig steigend von anfänglich 1.300 BE (1978, zugleich Minimum) auf rund 3.700 BE (1988, zugleich Maximum). Nach dieser Tauschstatistik, die die SLB für die zentrale DDR-Erfassung (UNESCO) fertigt, ist der Tausch nach BE nicht ausgewogen, sondern zugunsten der SLB verlaufen. Die SLB verzeichnet einen höheren Bestandszuwachs als die westdeutschen Bibliotheken. (Abbildung 23)

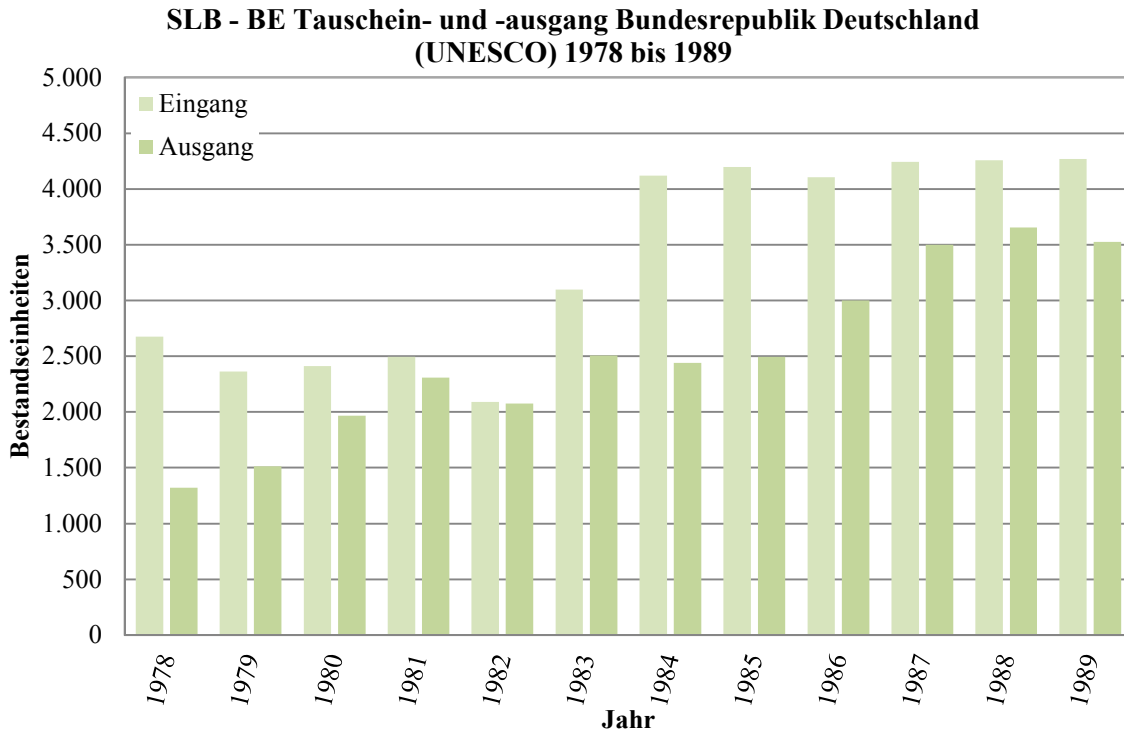


Abbildung 23: SLB-Tauschein- und -ausgang Bundesrepublik Deutschland (UNESCO) nach BE 1978 bis 1989

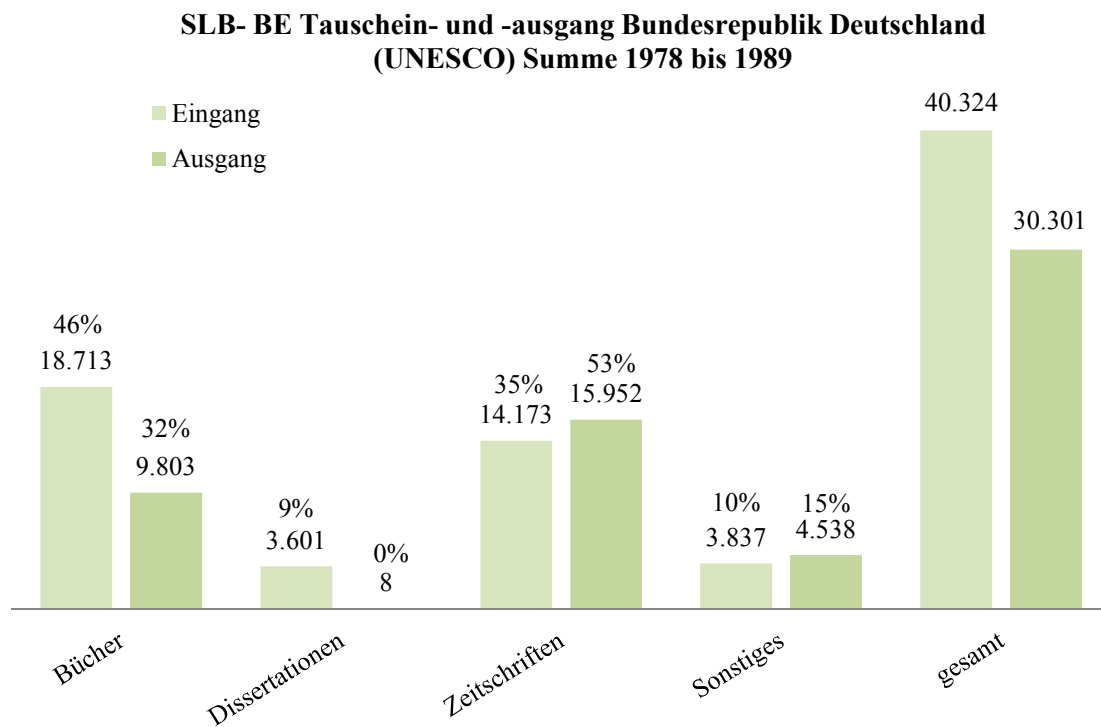


Abbildung 24: SLB-Tauschein- und -ausgang Bundesrepublik Deutschland (UNESCO) in BE 1978 bis 1989

In den Gesamtzahlen *Tauschein- und -ausgang* wird der um rund 10.000 BE höhere Eingang der SLB noch einmal deutlich sichtbar. Neu ist erkennbar, dass die SLB überwiegend Bücher

sowie Zeitschriften tauscht, „sonstiges Material“ und Dissertationen spielen eine geringe Rolle, deren Tausch ist relativ ausgewogen. Die SLB erhält „offiziell“ von 1978 bis 1989 insgesamt rund 40.300 BE von westdeutschen Tauschpartnern und verschickt an sie 30.300 BE. Die höchsten Anteile der Tauschein- und -ausgänge machen prozentual mit 46% (18.713 BE) bzw. 32% (9.803 BE) Bücher aus, gefolgt von 35% (14.173 BE) bzw. 53% (15.952 BE) Zeitschriften. Zwischen den ein- und ausgehenden Büchern und Dissertationen bestehen die große Diskrepanzen: Die SLB erhält mehr als die doppelte Anzahl Bücher als sie verschickt und viele Dissertationen, obwohl sie kaum welche versendet. Dagegen verschickt die SLB mehr Zeitschriftenhefte als sie erhält. Ähnliche Verhältnismäßigkeiten ließen sich auch im DDR-Maßstab feststellen (Abbildung 11). Anders als im DDR-Maßstab ist beim Tausch der SLB „sonstiger Materialien“ ein leicht höherer Tauschgang (um 5%) gegenüber dem Tauscheingang ablesbar. (Abbildung 24)

7.3.4 Analyse von Tauschein- und -ausgang basierend auf den SLB-Verrechnungsbüchern

7.3.4.1 Analyse von Tauschein- und -ausgang von 1970-1989

Tauschein- und -ausgang nach BE von Tauschobjekten

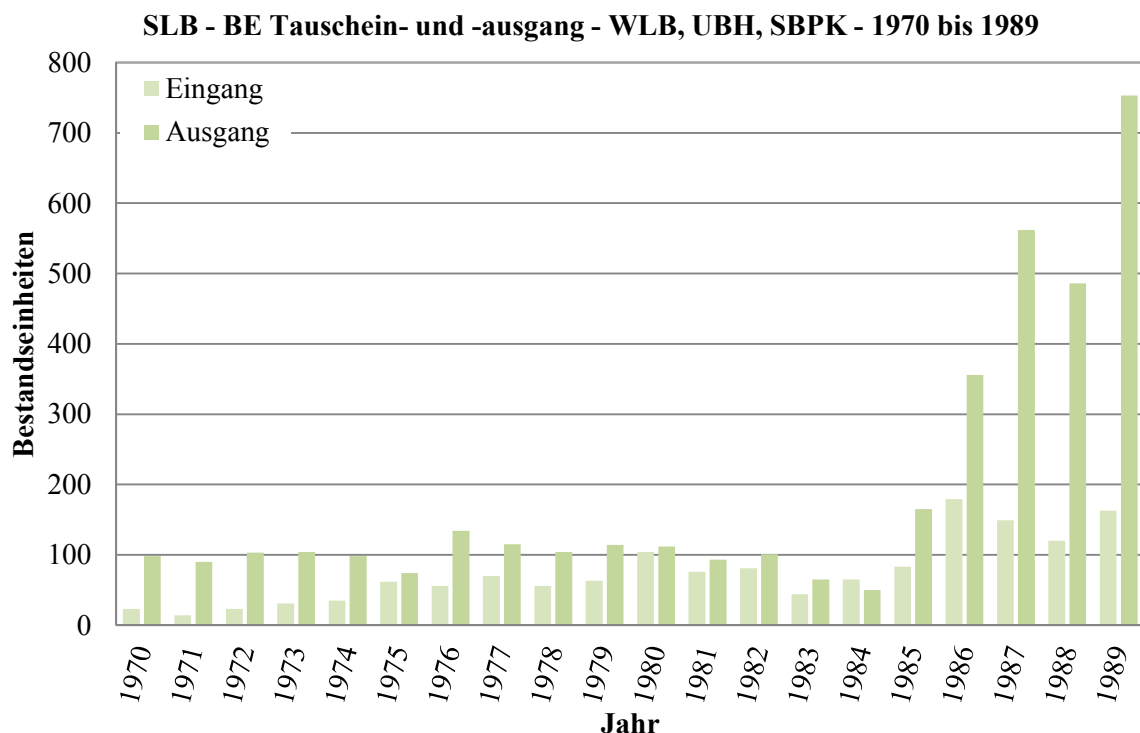


Abbildung 25: SLB-Tauschein- und -ausgang in BE (Verrechnungsbücher) 1970 bis 1989

Die SLB verschickt auffällig mehr BE, insbesondere seit 1986, als sie von drei bundesdeutschen Bibliotheken erhält. Von 1970 bis 1989 umfasst der *Tauscheingang* der SLB insgesamt rund 1.500 BE, das sind pro Jahr durchschnittlich etwa 75 BE. Die größte Zahl mit 179 BE erhält die SLB 1986, die wenigsten mit 14 BE im Jahr 1971. Von 1970 bis 1989 umfasst der *Tauschgang* der SLB insgesamt fast 4.000 BE, das sind pro Jahr durchschnittlich etwa 190 BE an drei bundesdeutsche Bibliotheken. Die größte Zahl mit 753 BE versendet die SLB 1989, die wenigsten mit 50 BE 1984. (Abbildung 25)

Nachfolgend wird die Anzahl der getauschten Objektkategorien näher betrachtet.

Tauschein- und -ausgang nach BE und Kategorien von Tauschobjekten

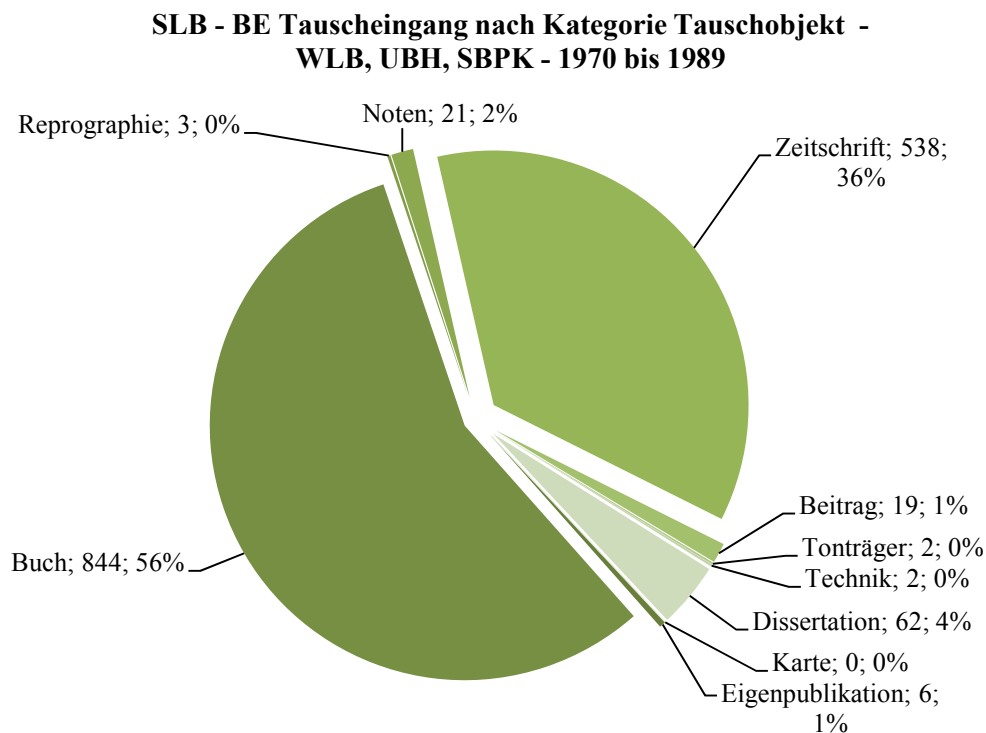


Abbildung 26: SLB-Anteil der Tauschobjekte am Tauscheingang in BE (Verrechnungsbücher) 1970 bis 1989

Die SLB *erhält* von 1970 bis 1989 verschiedenartige Tauschobjekte: Bücher, Zeitschriften, Dissertationen, Noten, Eigenpublikationen, Reprographien und Tonträger von insgesamt fast 1.500 BE durch drei bundesdeutsche Bibliotheken. Den höchsten Anteil der Tauscheingänge machen prozentual mit 56% (844 BE) Bücher aus, gefolgt von 36% (538 BE) Zeitschriften. Darüber hinaus leistet die WLB Stuttgart die Zahlung der jährlichen Mitgliedsbeiträge für die SLB an die Hölderlin-Gesellschaft Tübingen. Die WLB schickt einmalig „Technik“ und zwar

Opallampen für die Reprographische Abteilung der SLB. Die Beitragszahlungen und Technik-Lieferung werden im Tausch verrechnet. (Abbildung 26)

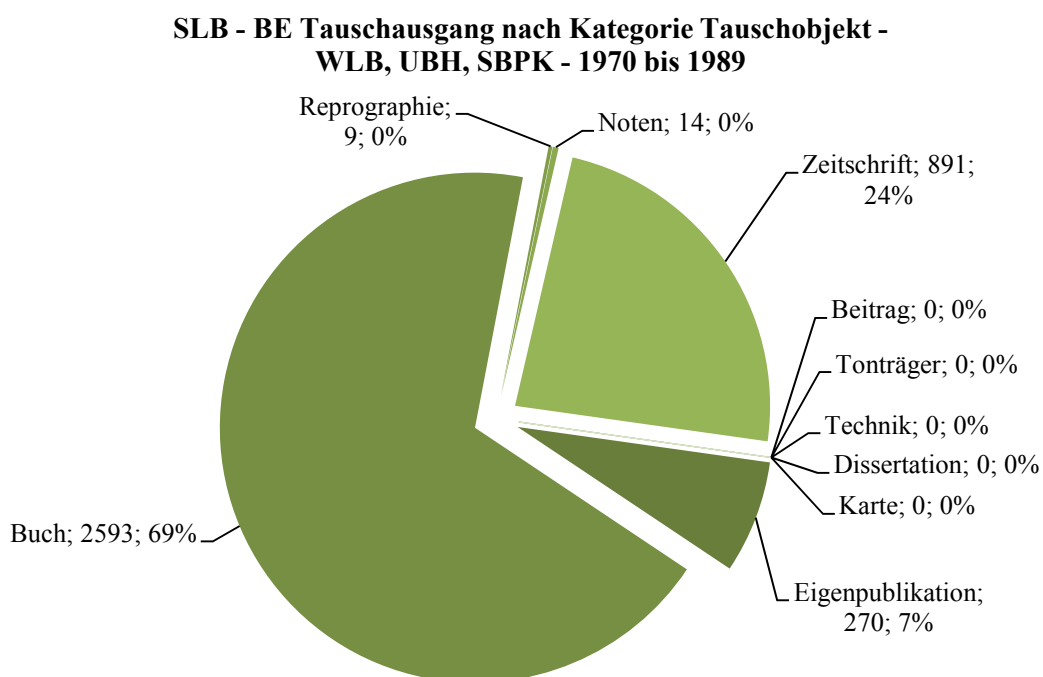


Abbildung 27: SLB-Anteil der Tauschobjekte am Tauschgang in BE (Verrechnungsbücher) 1970 bis 1989

Die SLB *verschickt* von 1970 bis 1989 verschiedenartige Tauschobjekte: Bücher, Zeitschriften, Eigenpublikationen, Noten, Reprographien von insgesamt fast 4.000 BE an drei bundesdeutsche Bibliotheken. Den höchsten Anteil machen prozentual mit 69% (2.593 BE) die Bücher aus, gefolgt von 24 % (891 BE) Zeitschriften sowie rund 7% (270 BE) Eigenpublikationen. (Abbildung 27)

Tauschein- und -ausgang nach dem Wert von Tauschobjekten

Der Wert der ein- und ausgehenden Sendungen von 1970 bis 1989 ist insgesamt fast ausgeglichen. *Zum Eingang:* Die SLB erhält in dem Zeitraum durchschnittlich pro Jahr Literatur im Wert von rund 3.600,- von drei bundesdeutschen Bibliotheken, das sind durchschnittlich 1.200,- von einer Bibliothek. Der Wert der eingehenden Sendungen ist schwankend und steigt augenfällig seit 1985 von etwa 1.900,- bis 1989 auf 16.292,- (zugleich Maximum) an. Der geringste Wert wird 1970 mit 483,- verschickt. *Zum Ausgang:* Die SLB versendet in dem Zeitraum durchschnittlich pro Jahr Literatur im Wert von rund 4.600,- an drei bundesdeutsche Bibliotheken, das entspricht einem Wert von durchschnittlich 1.500,- an eine Bibliothek. Der Wert der ausgehenden Sendungen ist schwankend und steigt augenfällig seit

1985 von etwa 4.000,-- bis 1989 auf 20.883,-- (zugleich Maximum) an. Der geringste Wert wird 1984 mit 1.110,-- verschickt. (Abbildung 28)

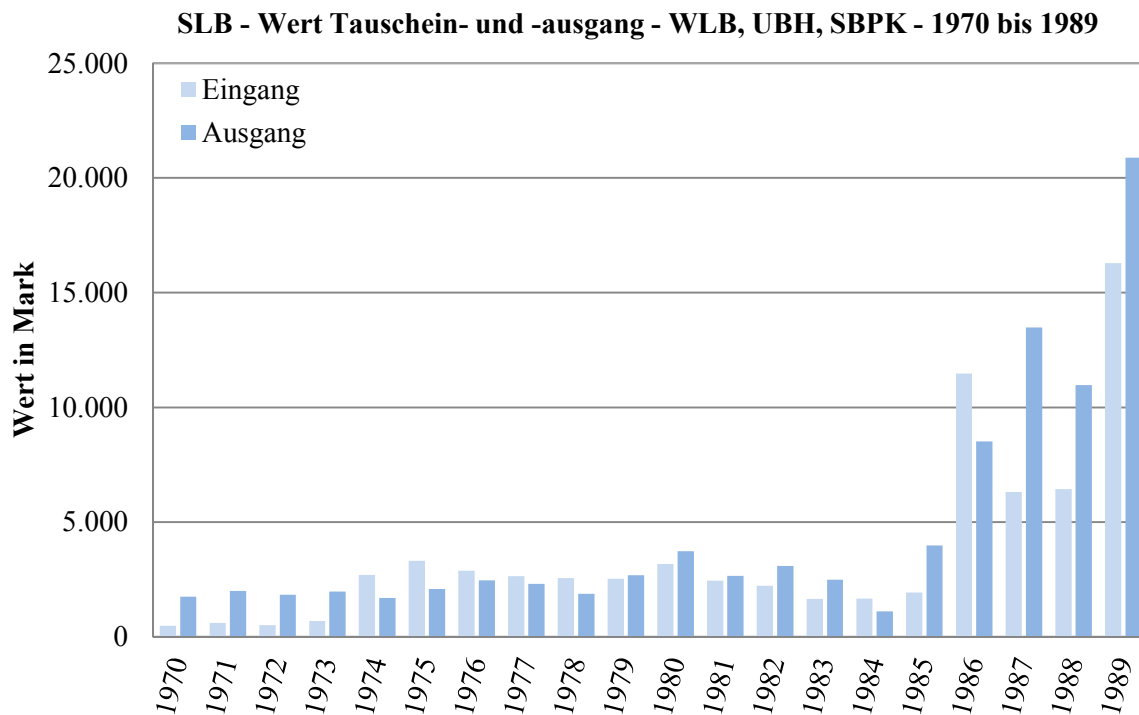


Abbildung 28: SLB-Tauschein- und -ausgang in Mark (Verrechnungsbücher) 1970 bis 1989

Tauschein- und -ausgang nach *Wert* und *Kategorien* von Tauschobjekten

Die SLB *erhält* von 1970 bis 1989 verschiedenartige Tauschobjekte: Bücher, Zeitschriften, Noten Eigenpublikationen, Reprographien, Tonträger und Dissertationen für insgesamt fast 72.500,-- durch drei bundesdeutsche Bibliotheken. Den höchsten Anteil der Tauscheingänge machen prozentual mit 73% (52.749,--) die Bücher aus, gefolgt von 24% (17.603,--) Zeitschriften. Darüber hinaus leistet die WLB Stuttgart für die SLB die Zahlung ihrer Mitgliedsbeiträge an die Hölderlin-Gesellschaft Tübingen im Wert von über 1.000,-- (Beitrag 2 %). Die WLB Stuttgart schickt außerdem „Technik“ im Wert von 290,-- (Opallampen). Die Beitragszahlungen und Technik-Lieferung werden im Tausch verrechnet. (Abbildung 29)

**SLB - Wert Tauscheingang in Mark nach Kategorie Tauschobjekt -
WLB, UBH, SBPK - 1970 bis 1989**

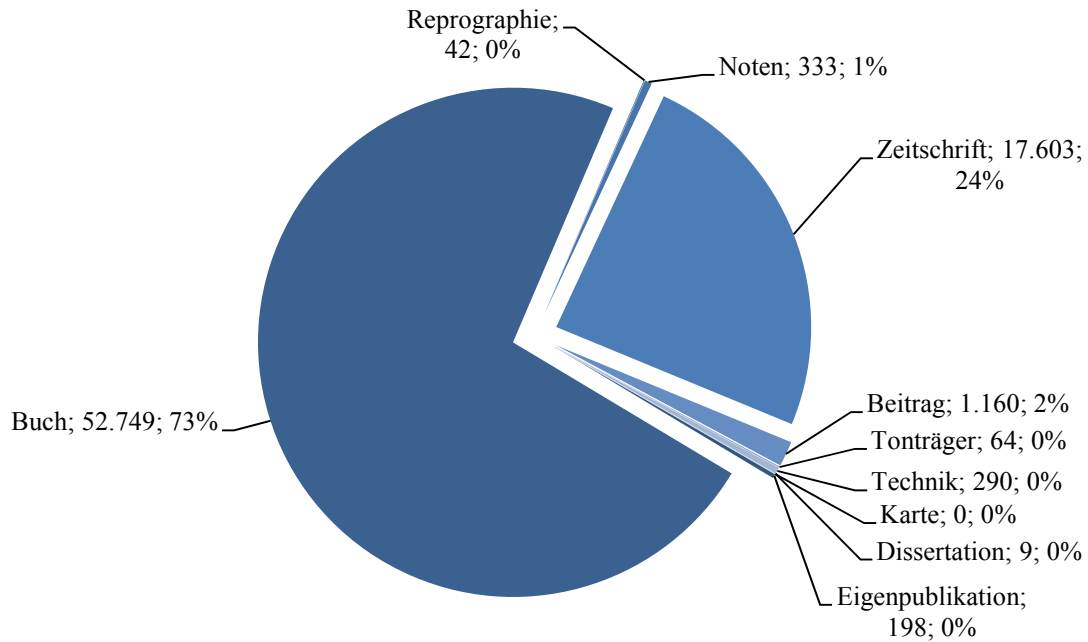


Abbildung 29: SLB-Anteil der Tauschobjekte am Tauscheingang in Mark (Verrechnungsbücher) 1970 bis 1989

**SLB - Wert Tauschgang in Mark nach Kategorie Tauschobjekt -
WLB, UBH, SBPK - 1970 bis 1989**

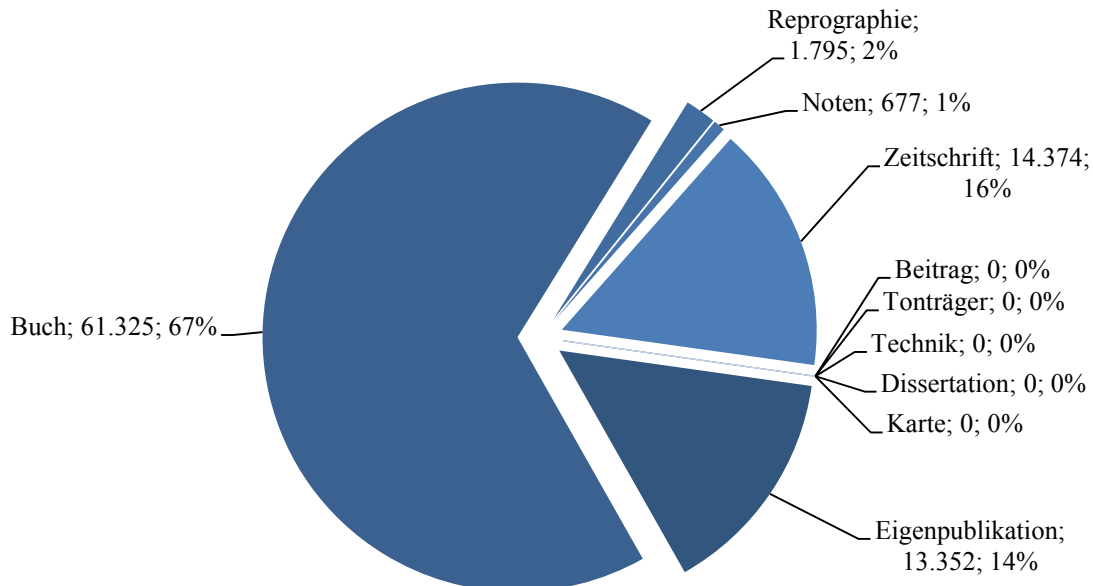


Abbildung 30: SLB-Anteil der Tauschobjekte am Tauschgang in Mark (Verrechnungsbücher) 1970 bis 1989

Die SLB *verschickt* von 1970 bis 1989 verschiedenartige Tauschobjekte für insgesamt rund 92.000,- an drei bundesdeutsche Bibliotheken. Den höchsten Wertanteil machen prozentual

mit 67% (61.325,--) die Buchhandelpublikationen aus, gefolgt von 16% (14.374,--) der Zeitschriften und 14% (13.352,--) Eigenpublikationen, 2% (1.794,--) Reprographien und 1% (677,--) Noten. Mit Eigenpublikationen erreicht die SLB also einen zusätzlichen Tauschwert, der fast dem der Zeitschriften entspricht. (Abbildung 30)

7.3.4.2 Analyse von Tauschein- und -ausgang von 1986-1989

Tauschein- und -ausgang nach BE von Tauschobjekten 1986 bis 1989

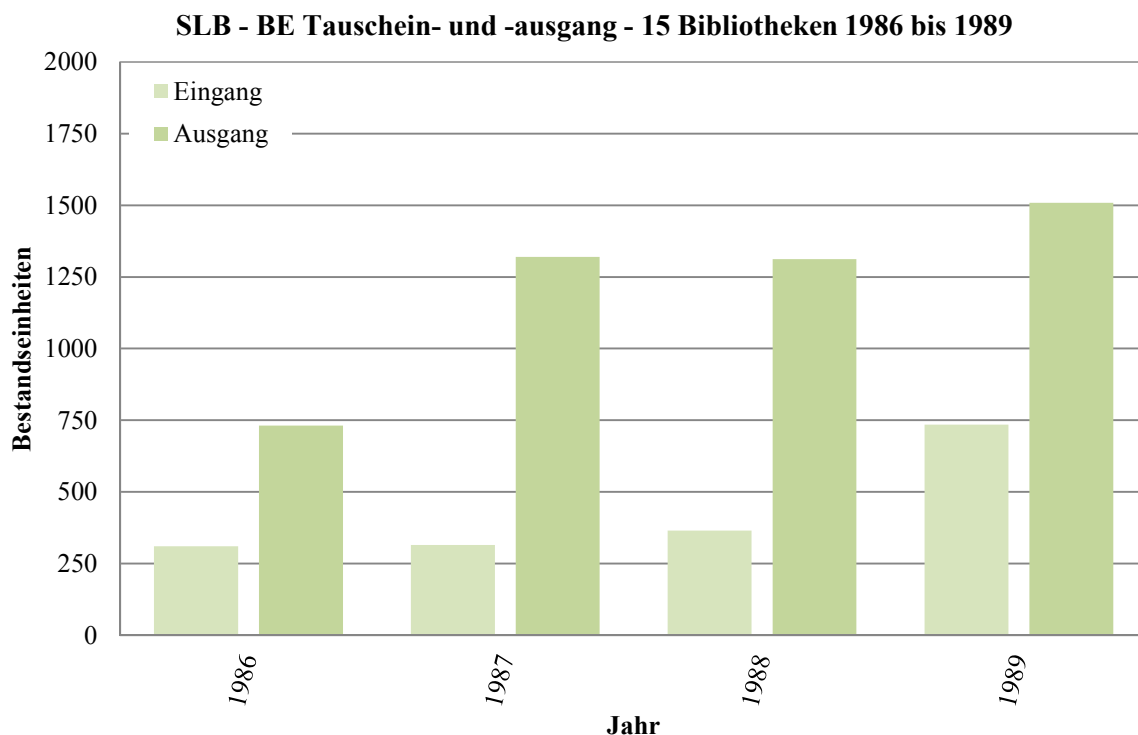


Abbildung 31: SLB-Tauschein- und -ausgang in BE (Verrechnungsbücher) 1986 bis 1989

Die SLB verschickt von 1986 bis 1989 mehr als doppelt so viele BE, als sie von 15 bundesdeutschen Bibliotheken erhält. Von 1986 bis 1989 umfasst der *Tauscheingang* der SLB insgesamt ungefähr 1.700 BE, das sind pro Jahr durchschnittlich etwa 430 BE von insgesamt 15 bundesdeutschen Bibliotheken. Während von 1986 bis 1988 durchschnittlich 330 BE eingeht, erhöht sich die Anzahl im Jahr 1989 auf 735 BE. Von 1986 bis 1989 umfasst der *Tauschgang* der SLB insgesamt fast 5.000 BE, das sind pro Jahr durchschnittlich etwa 1.200 BE an 15 bundesdeutsche Bibliotheken. Die größte Zahl mit etwa 1.500 BE versendet die SLB 1989, die wenigsten mit rund 730 BE 1986. (Abbildung 31)

Tauschein- und -ausgang nach *BE* und *Kategorien* von Tauschobjekten 1986 bis 1989

Die SLB *erhält* von 1986 bis 1989 verschiedenartige Tauschobjekte: Bücher, Zeitschriften, Noten, Tonträger, Dissertationen, Karten, Reprographien und Eigenpublikationen von insgesamt fast 1.720 BE durch 15 bundesdeutsche Bibliotheken. Den Hauptanteil der Tausch-
einträge machen prozentual mit 75% (1.298 BE) Bücher aus gefolgt von 19% (334 BE) Zeitschriften. Die WLB Stuttgart zahlt darüber hinaus die jährlichen Mitgliedsbeiträge für die SLB an die Hölderlin-Gesellschaft Tübingen und schickt zudem „Technik“ (Opallampen, 1986) für die Reprographische Abteilung der SLB. Die Beitragszahlungen und Technik-Lieferung werden im Tausch verrechnet. (Abbildung 32)

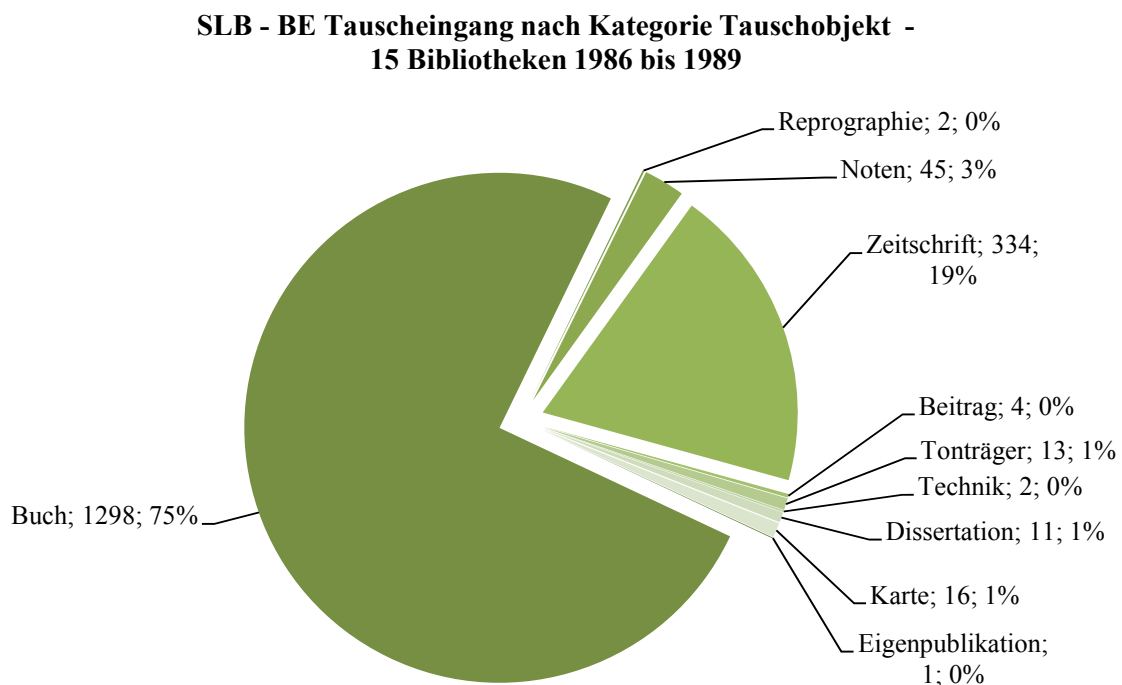


Abbildung 32: SLB-Anteil der Tauschobjekte am Tauscheingang in BE (Verrechnungsbücher) 1986 bis 1989

Die SLB *verschickt* von 1986 bis 1989 verschiedenartige Tauschobjekte: Bücher, Zeitschriften, Eigenpublikationen, Reprographien, Noten und Tonträger von insgesamt fast 5.000 BE an 15 bundesdeutsche Bibliotheken. Den Hauptanteil machen prozentual mit 89% die Bücher (4.320 BE) aus gefolgt von 6% Zeitschriften (306 BE), je 2% Eigenpublikationen (111 BE) und Reprographien (69 BE), 1% (59 BE) Noten sowie vier Tonträger. (Abbildung 33)

**SLB - BE Tauschgang nach Kategorie Tauschobjekt -
15 Bibliotheken 1986 bis 1989**

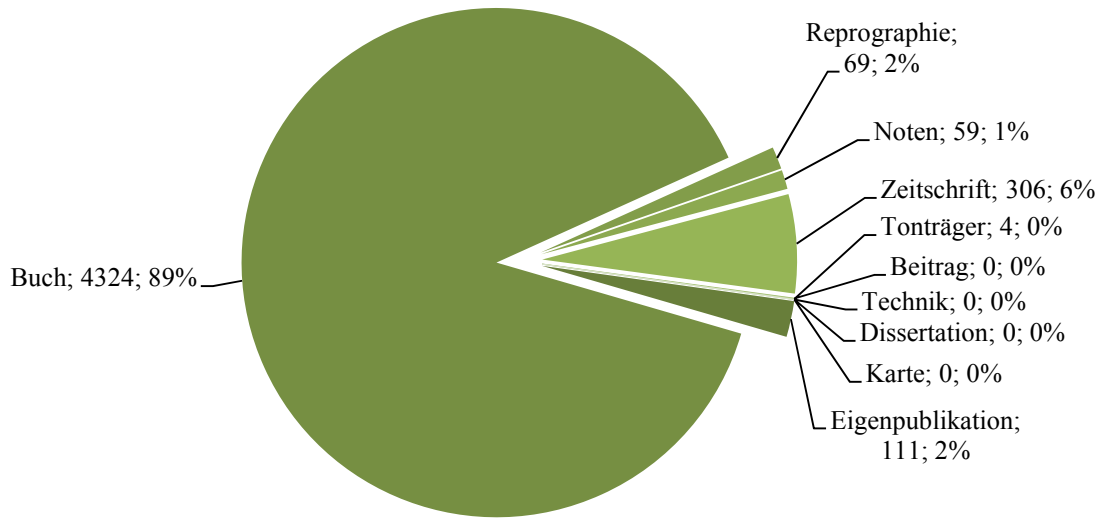


Abbildung 33: SLB-Anteil der Tauschobjekte am Tauschgang in BE (Verrechnungsbücher) 1986 bis 1989

Tauschein- und -ausgang nach Wert und Kategorien von Tauschobjekten 1986 bis 1989

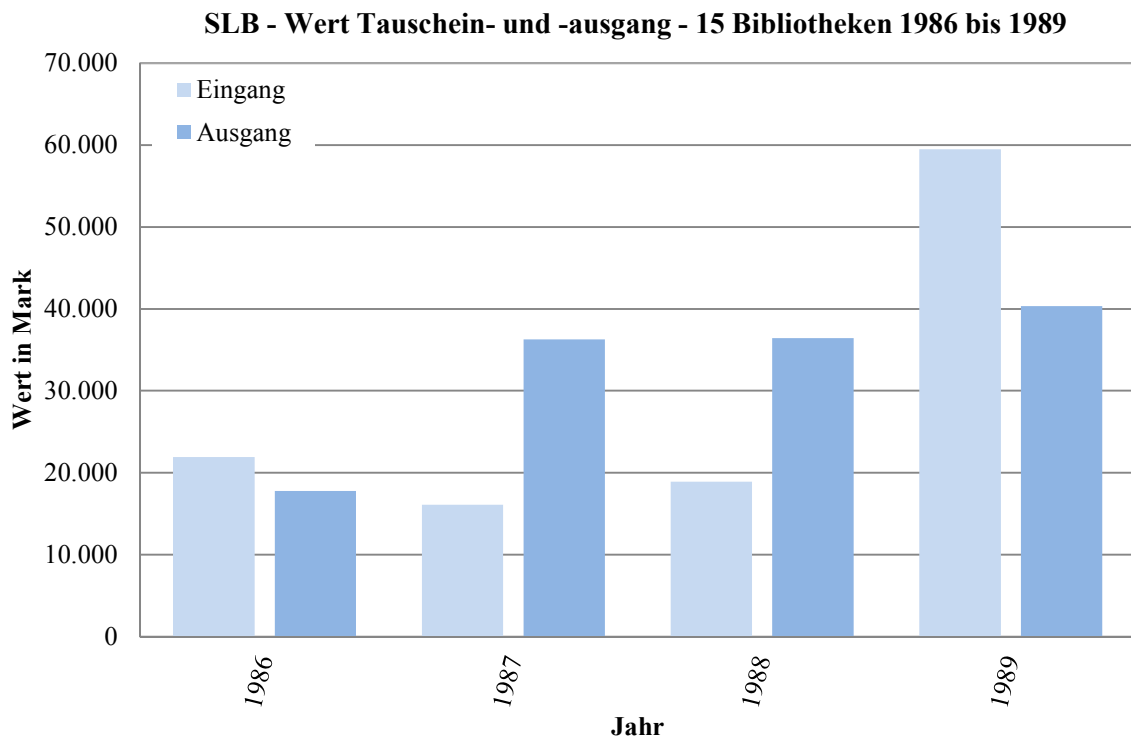


Abbildung 34: SLB-Tauschein- und -ausgang in Mark (Verrechnungsbücher) 1986 bis 1989

Der Wert der ein- und ausgehenden Sendungen von 1986 bis 1989 ist insgesamt fast ausgeglichen. Er entspricht jeweils einer Gesamtsumme von mehr als 100.000,-- , das entspricht einer Durchschnittssumme pro Jahr von etwa 2.000,-- . Zum *Eingang*: Die SLB erhält in vier Jahren Tauschobjekte im Gesamtwert von mehr als 116.00,-- von 15 bundesdeutschen Bibliotheken. Der durchschnittliche Wert pro Jahr beträgt rund 30.000,-- , das entspricht einem Durchschnittswert von 2.000,-- für eine Bibliothek. Der Wert der Summe der eingehenden Sendungen ist schwankend und steigt von rund 20.000,-- (1988) auf 69.471,-- (1989, zugleich Maximum) an. Der geringste Wert geht 1987 mit etwa 16.000,-- ein. Zum *Ausgang*: Die SLB versendet in dem Zeitraum für insgesamt 131.000,-- Tauschobjekte an 15 bundesdeutsche Bibliotheken. Der durchschnittliche Wert pro Jahr beträgt rund 32.700,-- , das entspricht einem Durchschnittswert von durchschnittlich 2.180,-- an eine Bibliothek. Der Wert der ausgehenden Sendungen steigt von fast 17.773,-- (1986, zugleich Minimum) auf mehr als 40.337,-- (1989, zugleich Maximum) an. (Abbildung 34)

Tauschein- und -ausgang nach *Wert* und *Kategorien* von Tauschobjekten 1986 bis 1989

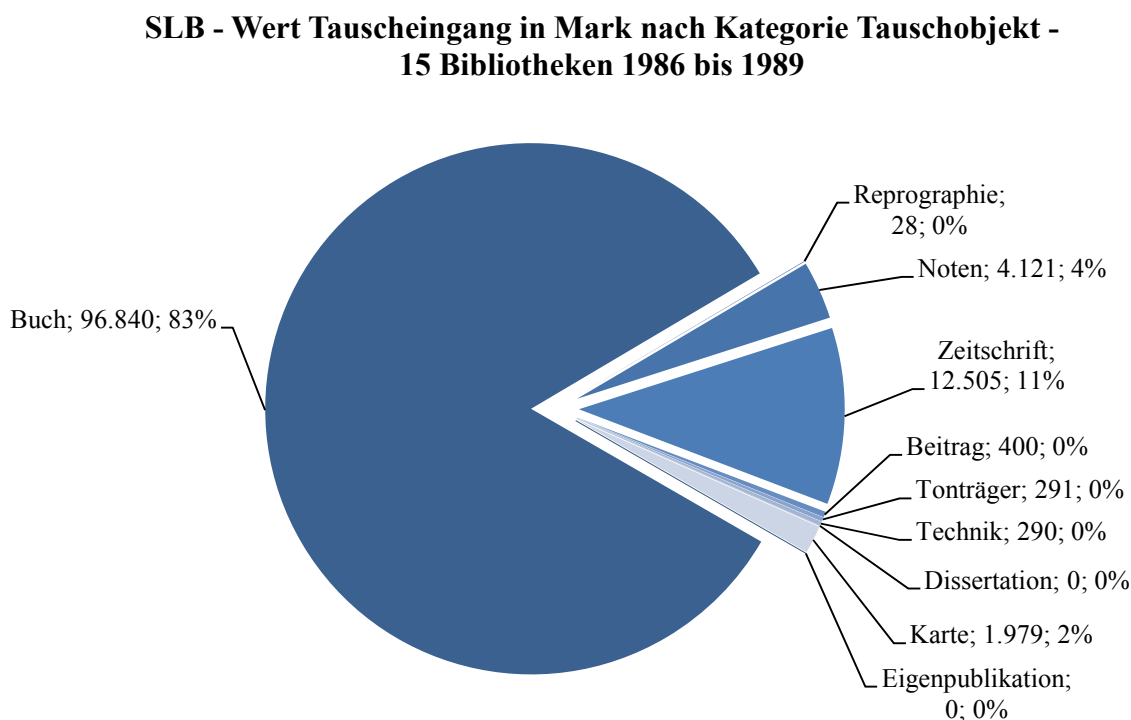


Abbildung 35: SLB-Anteil der Tauschobjekte am Tauscheingang nach Wert (Verrechnungsbücher) 1986 bis 1989

Die SLB *erhält* von 1986 bis 1989 verschiedenartige Tauschobjekte: Bücher, Zeitschriften, Noten, Karten, Tonträger und Reprographien für insgesamt fast 116.000,-- von 15 bundesdeutschen Bibliotheken. Den höchsten Anteil der Tauscheingänge machen prozentual mit

83% (96.840,--) die Bücher aus, gefolgt von 11% (12.505,--) Zeitschriften. Einen großen Anteil bilden Noten im Wert von 4.100,--. Die WLB Stuttgart zahlt darüber hinaus für die SLB die Mitgliedsbeiträge an die Hölderlin-Gesellschaft Tübingen im Wert von über 1.000,-- und schickt „Technik“ (Opallampen) im Wert von 290,--. Die Beitragszahlungen und Technik-Lieferung werden im Tausch verrechnet. (Abbildung 35)

**SLB - Wert Tauschgang in Mark nach Kategorie Tauschobjekt -
15 Bibliotheken 1986 bis 1989**

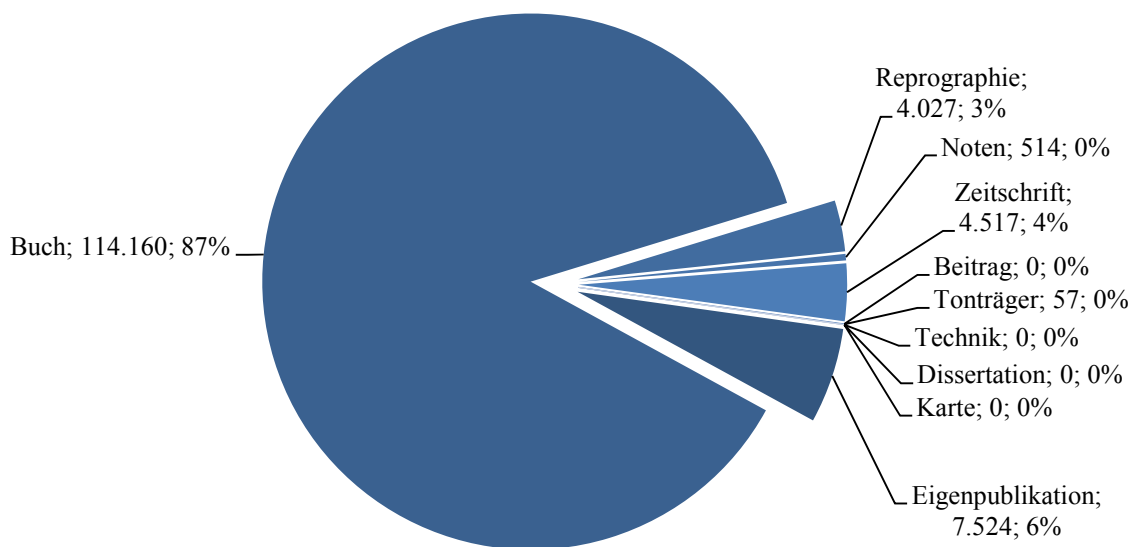


Abbildung 36: SLB-Anteil der Tauschobjekte am Tauschgang nach Wert (Verrechnungsbücher) 1986 bis 1989

Die SLB *verschickt* von 1986 bis 1989 verschiedenartige Tauschobjekte: Bücher, Eigenpublikationen, Zeitschriften, Reprographien und Noten für insgesamt fast 131.000,-- an 15 bundesdeutsche Bibliotheken. Den höchsten Anteil machen prozentual mit 87% (114.160,--) die Bücher aus, gefolgt von 6% (7.524,--) Eigenpublikationen, 4% (4.517,--) Zeitschriften, 3% (4.027,--) Reprographien und einige Noten (514,--). Mit Reprographien erreicht die SLB einen zusätzlichen Tauschwert, der fast dem Wert der Zeitschriften entspricht. Mit Eigenpublikationen erreicht die SLB einen zusätzlichen Tauschwert, der höher ist als der Tauschwert der Zeitschriften. (Abbildung 36)

7.3.4.3 Vergleich Tauschein- und -ausgang 1970-1989 und 1986-1989

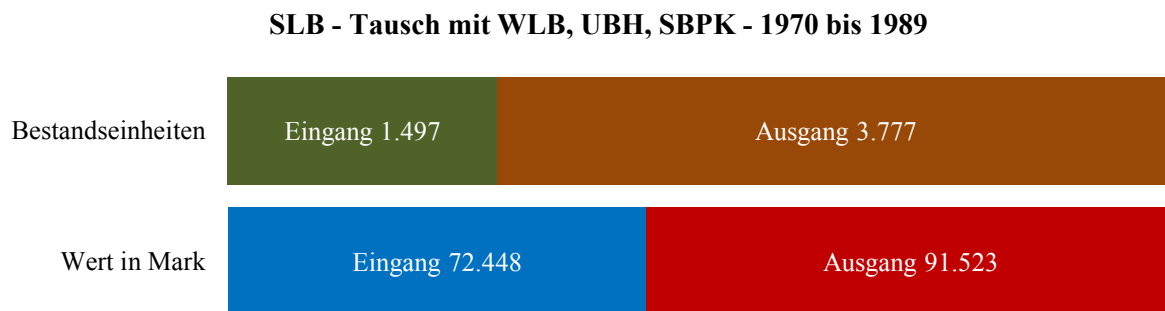


Abbildung 37: SLB-Anteile Ein- und Ausgang von Tauschobjekten nach BE und Wert (Verrechnungsbücher) 1970 bis 1989

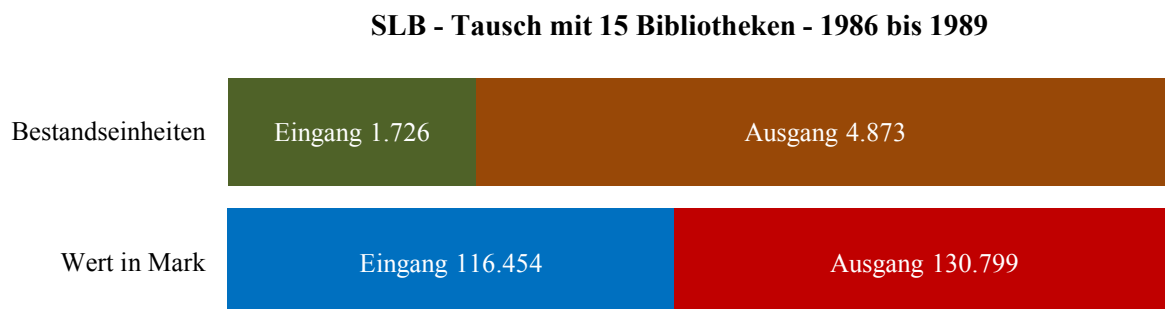


Abbildung 38: SLB-Anteile Ein- und Ausgang von Tauschobjekten nach BE und Wert (Verrechnungsbücher) 1986 bis 1989

Beide Grafiken stellen jeweils die Relationen der zuvor ermittelten Tauschein- und -ausgänge der SLB nach BE und Wert basierend auf den SLB-Verrechnungsbüchern gegenüber (Abbildung 37 und Abbildung 38). Während die SLB über beide Zeiträume eine erheblich höhere Anzahl an ihre westdeutschen Tauschpartner verschickt (fast 4.000 bzw. 5.000 BE) als sie von dort erhält (rund 1.500 bzw. 1.700 BE), besteht wertmäßig zwischen dem Ein- und Ausgang der Tauschgaben fast Äquivalenz. Der Wert der aus- und eingehenden Sendungen beträgt in beiden Zeiträumen jeweils rund 100.000,-. Zum Erreichen einer ungefähren wertmäßigen Äquivalenz muss die SLB im Vergleich zu den westdeutschen Bibliotheken fast das Dreifache an BE versenden. Mengenmäßig erzielen die westdeutschen Bibliotheken durch Tausch einen höheren Bestandszuwachs als die SLB. Die SLB profitierte quantitativ keineswegs mehr vom Tausch als die westdeutschen Bibliotheken.

7.3.5 Vergleich von Tauschein- und -ausgang basierend auf verschiedenen Tauschstatistiken nach BE

Die Ergebnisse der Einzelanalysen zum Tauschein- und -ausgang der SLB, die auf verschiedenen Tauschstatistiken basieren, gilt es nun, im Blick auf die eingangs formulierte Fragestellung für einen definierten Zeitraum 1978 bis 1989 zu vergleichen und der DDR-Tauschstatistik (UNESCO) gegenüberzustellen. An dieser Stelle sei die leitende Fragestellung wiederholt:

War der Bestandszuwachs (Tauscheingang) der SLB bzw. der westdeutschen Tauschpartner größer oder anders formuliert: sind die Tauschströme der SLB, also der Tauschein- und -ausgang, mengen- bzw. wertmäßig eher äquivalent oder divergent verlaufen? Welche Tauschobjekte (Kategorien) erhielt die SLB in welchem Umfang von ihren westdeutschen Tauschpartnern? Welche Tauschobjekte versandte die SLB im Gegenzug?

Zunächst wird das Verhältnis der Summe von Tauschein- und -ausgang der vier Einzelanalysen gegenübergestellt (Abbildung 39) und anschließend die Art sowie die Anzahl der Tauschobjekte (Abbildung 40 und Abbildung 41).

Vergleich Tauschein- und -ausgang nach Summe 1978-1989

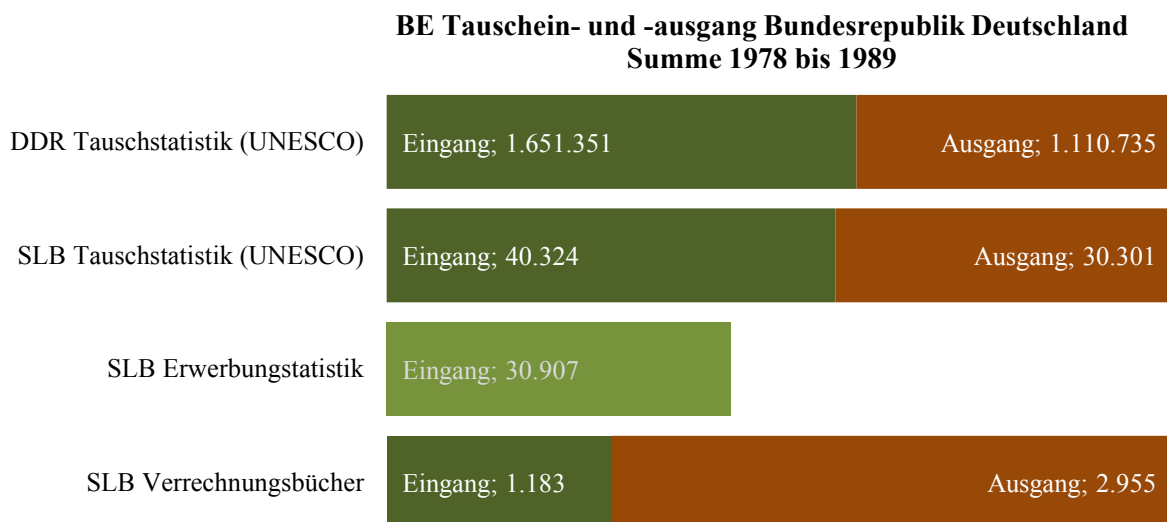


Abbildung 39: Vergleich Tauschein- und -ausgang nach Summe 1978 bis 1989

Das Verhältnis von Tauschein- und -ausgang der SLB-Tauschstatistik (UNESCO) gleicht annähernd dem der DDR-Tauschstatistik (UNESCO): Die Summe der eingehenden Tausch-

objekte ist höher als die Summe der ausgehenden Objekte. Beide Statistiken tragen „offiziellen“ Charakter. Die SLB-Erwerbungsstatistik und -Verrechnungsbücher dagegen weisen im Vergleich zur DDR-Tauschstatistik (UNESCO) ein entgegengesetztes Verhältnis aus: Die Summe der eingehenden Tauschobjekte ist niedriger als die Summe der ausgehenden Objekte. Diese Statistiken tragen eher „internen“ Charakter. Es ist davon auszugehen, dass sie, insbesondere die SLB-Verrechnungsbücher, die tatsächliche Tauschpraxis unverfälscht abbilden. Die Gegenüberstellung der Analyseergebnisse legt den Schluss nahe, dass die „offizielle“ SLB-Statistik und in Folge die DDR-Statistik „beschönigt“ wurden, um dem MHF das grandiose Bild zu vermitteln, dass durch Tausch mehr Westliteratur in die DDR gelangt als sie selbst versendet, dass Devisen gespart werden und kein „Ausverkauf“ von DDR-Literatur passiert. Die DDR-Funktionsträger sollten keinesfalls den Schriftentausch, als wichtigsten Kanal zur unzensurierten, direkten Erwerbung von Westliteratur beschränken noch unterbinden. Die Bilanz musste positiv aussehen und überzeugend zeigen, dass der Schriftentausch gut funktioniert und auf diese Weise dringend benötigte Westliteratur für Bildung und Forschung in der DDR „erwirtschaftet“ wird.

Vergleich Tauschein- und -ausgang nach Objektkategorien

Die folgenden zwei Darstellungen verdeutlichen die Anteile der Objektarten, die die SLB und im Vergleich die DDR-Bibliotheken von 1978 bis 1989 im Schriftentausch mit der Bundesrepublik Deutschland empfangen (Abbildung 40) und versandt (Abbildung 41) haben.

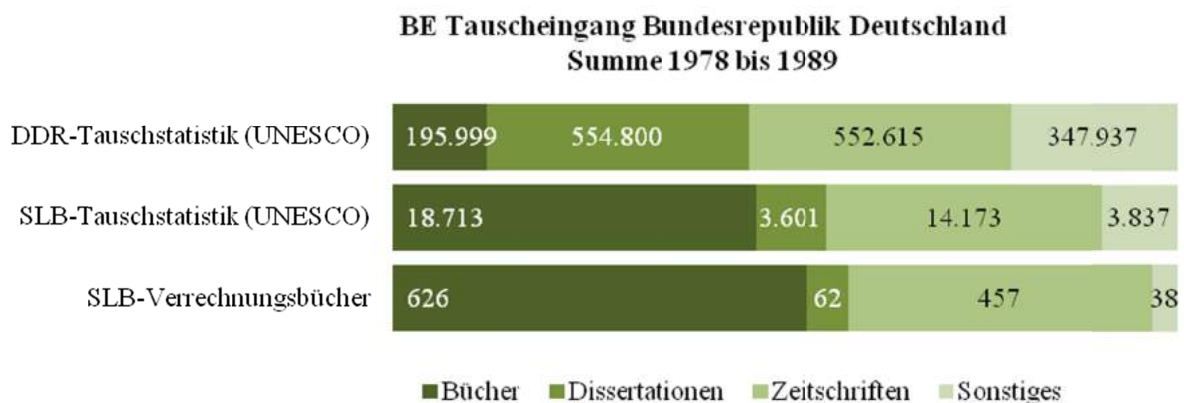


Abbildung 40: Vergleich Tauscheingang Bundesrepublik Deutschland nach BE Kategorie Tauschobjekt UNESCO 1978 bis 1989

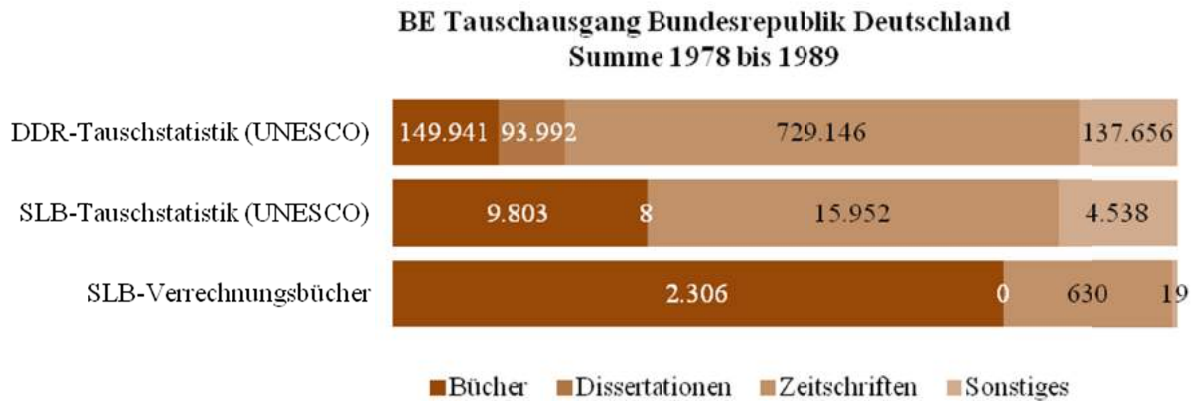


Abbildung 41: Vergleich Tauschgang Bundesrepublik Deutschland nach BE Kategorie Tauschobjekt UNESCO 1978 bis 1989

Die *SLB* erhält vor allem *Bücher (Monographien, Eigenpublikationen)* und *Zeitschriften*, weniger *Dissertationen* und „sonstiges Material“; *DDR-Bibliotheken* erhalten vor allem *Zeitschriften* und *Dissertationen*, weniger *Bücher* und „sonstiges Material“ aus westdeutscher Herstellung.

Die *SLB* versendet vor allem *Bücher*, viele *Zeitschriften* und weniger „sonstiges Material“; *DDR-Bibliotheken* versenden vor allem *Zeitschriften*, weniger *Bücher* und „sonstiges Material“ sowie kaum *Dissertationen* aus ostdeutscher Herstellung.

Daraus lässt sich die Erkenntnis ableiten, dass die Schwerpunkte des Schriftentausches der *SLB* und den wissenschaftlichen *DDR-Bibliotheken* im Republikmaßstab mit ihren jeweils westdeutschen Tauschpartner divergieren: Im Zentrum des Tauschinteresses der *SLB* stehen primär *Bücher*, von *DDR-Bibliotheken* *Zeitschriften*. Der hohe „eingleisige“ Anteil am Tauscheingang *Dissertationen* erklärt sich aus dem „geregelten“ und freien innerdeutschen *Dissertationentausch*.¹⁴⁵⁹

7.4 Erkenntnisse zum Nutzen des Tausches für die *SLB*

Weniger Ausgaben und höherer Bestandszuwachs durch Tausch als durch Kauf

Durch Tausch wird mit 19% der Summe aller Ausgaben ein Bestandszuwachs von mindestens 28% und durch Kauf mit 81% der Mittel ein Zuwachs von 72% erreicht.¹⁴⁶⁰ Für den Kauf

¹⁴⁵⁹ Cfr. Erläuterung in III 8.3 Analyse von Tauschein- und -ausgang des DDR-Schriftentausches mit westdeutschen Bibliotheken (UNESCO) 1978-1989

¹⁴⁶⁰ Der Zugang durch Pflicht und Geschenk war nicht Teil der Untersuchung und blieb deshalb unberücksichtigt.

verwendet die SLB ungefähr das Dreifache ihrer Ausgabensumme wie für den Kauftausch. Mit den unterschiedlichen Mittelanteilen wird jedoch ein ähnlicher Bestandszuwachs von 7,6% (Tausch) bzw. 9,8% (Kauf) des Gesamtbestandszuwachses erreicht. Durch Tausch gelingt es der SLB, prozentual einen höheren Bestandszuwachs zu erzielen und kostengünstiger Literatur zu erwerben als durch Kauf.

Der Wert der ein- und ausgehenden Sendungen ist so gut wie äquivalent

Die SLB muss, um einen Wertausgleich zu den eingehenden Sendungen zu erreichen, fast die dreifache Menge Bestandseinheiten an Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland versenden. Damit erlangen die westdeutschen Bibliotheken in beiden Zeiträumen mengenmäßig einen höheren Bestandszuwachs durch den Tausch als die SLB. Wertmäßig erzielen die Bibliotheken annähernd ausgeglichene Tauschkontenstände, insbesondere unter dem Aspekt, dass 1990 und darüber hinaus noch mit Tauschsendungen für den wertmäßigen Kontenausgleich gesorgt wird.

Überwiegend werden Buchhandelspublikationen getauscht, aber auch Zeitschriften

Es werden hauptsächlich Bücher (Buchhandelspublikationen, „graue“ Literatur) und Zeitschriften getauscht, aber auch Reprographien, Noten, Tonträger, selten Dissertationen und Karten. Die SLB erhält mehr Zeitschriften und weniger Bücher als sie verschickt. Die westdeutschen Bibliotheken erhalten weniger Zeitschriften und mehr Bücher als sie verschicken. In die SLB gelangen ungefähr zwischen 56% bis 75% Bücher und 19% bis 36% Zeitschriften aus bundesdeutscher Produktion, in die westdeutschen Bibliotheken ungefähr zwischen 69% und 89% Bücher und 6% und 24% Zeitschriften aus DDR-Produktion.

Eigenpublikationen der SLB bilden rund 10 Prozent des Tauschwertes

Auffällig ist der Versand von Eigenpublikationen durch die SLB: der Anteil beträgt nach BE ungefähr zwischen 2% und 7% und nach Wert 6% und 14% der Tauschgänge. Mit Eigenpublikationen erreicht die SLB zusätzliche Tauschwerte von rund 13.000,-- (1970-1989) und 7.500,-- (1986-1989), die ungefähr den Werten des Tauschgangs für Zeitschriften von rund 14.000,-- (1970-1989) und 4.500,-- (1986-1989) entsprechen.

Viele Notendrucke gelangen in die SLB

Erwähnenswert ist der Anteil der Noten, den die SLB aus Westdeutschland erhält: Er entspricht mengenmäßig zwischen 2% und 3% und wertmäßig zwischen 1% und 4% der eingehenden Tauschsendungen.

Viele Reprographien gelangen in westdeutsche Bibliotheken

Erwähnenswert ist neben dem Anteil an Noten auch der Anteil Reprographien, die die SLB nach Westdeutschland verschickt: Er entspricht nach Wert zwischen 2% und 3% der ausgehenden Tauschsendungen. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die SLB im Tausch Noten aus westdeutscher Produktion ungefähr im Wert ihrer versandten Reprographien erhalten hat.

Verrechnung von Mitgliedsbeiträgen und Technik

Ungewöhnlich sind Beitragszahlungen und Technik-Lieferungen der westdeutschen Bibliotheken, die als Tauscheingänge der SLB verbucht und im Tausch gegen Tauschobjekte der SLB verrechnet werden: Die WLB bezahlt in dem Untersuchungszeitraum seit 1970 für die SLB die jährlichen Mitgliedsbeiträge an die Hölderlin-Gesellschaft Tübingen im Wert von über 1.000,- und schickt einmalig „Technik“ im Wert von 290,- in Form von Opallampen (1986) an die SLB.

Exkurs: Benutzungseinschränkungen für Westliteratur der SLB

In der SLB gibt es für Medien aus dem „kapitalistischen“ Ausland, die in den Bestand der Bibliothek aufgenommen werden, aus politisch-ideologischen Gründen ein dreistufiges System von Benutzungseinschränkungen¹⁴⁶¹. Über den Grad der Einschränkung entscheidet der jeweilige Fachreferent nach Autopsie:

„Rotkreuz“ – Die Präsenznutzung ist gestattet mit Nachweis entsprechender beruflicher oder gesellschaftlicher Tätigkeit. Zur ersten Stufe zählt die gesamte „gesellschaftswissenschaftliche deutschsprachige Literatur aus dem kapitalistischen Ausland“, sofern sie nicht in die nachfolgenden Gruppen fallen. „Zeitschriften aus dem kapitalistischen Ausland, die nicht Forschungsliteratur sind, bekommen ausnahmslos den Rotkreuz-Stempel.“

„Forschungsliteratur“ – Die Präsenznutzung ist gestattet mit Nachweis des wissenschaftlichen Verwendungszwecks. Zur zweiten Stufe zählen „Werke mit Tendenzen gegen den Marxismus-Leninismus, den Sozialismus, die Politik der SU, der DDR und anderer sozialistischer Staaten sowie Werke, die der Propagierung des Kapitalismus dienen, und generell politische Werke, die im deutschsprachigen westlichen Ausland erschienen sind, sofern sie nicht in Gruppe 3 gehören.“

„Sperrmagazin“ – Die Präsenznutzung ist gestattet nur mit Genehmigung des Direktors. Zur dritten Stufe zählen „Werke, die der Verfassung der DDR und dem Gesetz zum Schutze des Friedens widersprechen oder andere Tendenzen der Hetze gegen sozialistische Staaten enthalten bzw. verlustgefährdet sind.“

Auch die Phonotheek erklärt, dass sie westdeutsche Tonträger „archiviert“ und nur das Anhören in der Bibliothek mit wissenschaftlichem Verwendungszweck gestattet: „Die ersten Tauschplatten müssten dann schon so [19]’72, würde ich denken, eingegangen sein, aber nur für das Archiv. [...] Wir hatten ja auch Schallplatten, was weiß ich, von den Beatles und von ‚Schall und Rauch‘ nannte die sich, eine Chanson-Schallplatte, die ist dann auch weggekommen, wo ich nicht da war. Wie dem auch sei, wir haben dann auch festgelegt, um eben eine zu große Abnutzung zu verhindern, dass wir das also sehr restriktiv/ [handhaben]. [...] Das waren wirklich repräsentative Bestände, die mit der ersten studentischen Phonotheek – die wir dann aufgebaut haben auf der Güntzstraße – zur Ausleihe und Benutzung zur Verfügung standen. Keine West-Platten. Wir haben dann nur für besondere Interessenten, damals hing ja

¹⁴⁶¹ SLUB, BA 9.16 Fachreferate insgesamt, Arbeitsanweisungen, 1977, S. 18

auch die ‚Cappella Saggitariana‘ an und die war natürlich wieder an ‚Musica Antiqua Köln‘ interessiert und, und, und. Insofern war das natürlich doch nachgefragt, aber wir haben versucht, damit erstens keine Reklame zu machen und das wirklich nur den Interessenten, wie soll man das sagen, den ernsthaften Interessenten zur Verfügung zu stellen.¹⁴⁶²

¹⁴⁶² Haida, Interview zum Tausch der Phonotheke mit Institutionen der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 1990

8 Zusammenfassung

Die SLB als eine der größten wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken und seit 1983 Zentralbibliothek für Kunst und Musik der DDR praktiziert den Schriftentausch seit Anfang der 1950er Jahre zusätzlich zum Kauf wegen zu geringer Kontingentmittel, unzureichender Lieferweise bestellter Westliteratur, zum Bezug „grauer“, antiquarischer und DDR-kritischer Literatur sowie westlich populärer Veröffentlichungen unter Umgehung der politischen Zensur. Weitere Motive bilden die „Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung“ und die mit der Währung verbundenen Probleme, weder Rechnungen bezahlen noch ausstellen sowie keine Mitgliedsbeiträge westdeutscher Fachverbände entrichten zu können.

Der Tausch der Musikabteilung läuft von Anfang an getrennt vom Tausch der Abteilung Bestandsaufbau. Beide Tauschstellen arbeiten auf Basis der Arbeitsordnung (1976) bzw. Rahmenordnung (1981) und betreuen sowohl verrechnete und unverrechnete Tausch-Einzelkontakte als auch laufende Tauschbeziehungen mit westdeutschen Institutionen. Die Tauschabwicklung mit Versand von Angebotslisten, die statistische Erfassung ein- und ausgehender Sendungen geschehen in der Regel durch insgesamt drei Mitarbeiter. Hinzu kommt der Arbeitsaufwand mehrerer Fachreferenten für Tauschanbahnungen, Titelauswahl und Korrespondenz mit Tauschpartnern zu inhaltlichen und finanziellen Fragen (u.a. Kontenabgleich). Die Abteilungsleitung Erwerbung ist seit 1976 verpflichtet, sämtliche Post- und Paketsendungen im Rahmen des Schriftentausches zu beaufsichtigen und im Zuge dessen sowohl Briefe als auch den Sendungen beigelegte Lieferscheine zu unterzeichnen.

Tauschanbahnungen werden gezielt seit 1953 durchgeführt mittels Rundschreiben – meist mit beigefügten Publikationsangeboten, bei Dienst- und Privatreisen in die Bundesrepublik Deutschland sowie Aufhalten westdeutscher Bibliothekare in der DDR (z.B. IFLA Leipzig 1981). Die SLB beginnt nachweislich im Jahr des Berliner Mauerbaus 1961 Tauschkonten bei westdeutschen Institutionen einzurichten, um über größere Devisenbeträge flexibel verfügen zu können. Zunächst besteht eine „schwarze Kasse“ bei einem Antiquariat in Tutzing, die auf Anweisung des MHF 1966 beendet wird. Danach führt die WLB Stuttgart, zu der die SLB ein stabiles freundschaftliches Verhältnis pflegt, ein Konto, von dem u.a. die jährliche Zahlung des SLB-Mitgliedsbeitrages an die Hölderlin-Gesellschaft Tübingen bestritten wird.

Die SLB praktiziert überwiegend den Verrechnungstausch, daneben auch den unberechneten Tausch „Stück gegen Stück“ bei fortlaufenden Tauschbeziehungen, selten den Seitentausch.

Das jeweilige Verfahren wird brieflich vereinbart und beruht auf gegenseitiger Zustimmung der Tauschpartner.

Zu den Tauschgaben zählen neben den „Sächsischen Heimatblättern“ vor allem Dubletten aus Altbeständen oder Geschenken bis ungefähr Mitte der 1960er Jahre und seit 1961 zunehmend eigene Veröffentlichungen und Publikationen von Kontaktpartnern sowie DDR-Literatur, die mit Kauftausch-Mitteln gezielt zum Tausch (Kaufdubletten) erworben werden. Die fachlichen Veröffentlichungen der SLB, darunter sechs laufende Bibliographien, dienen vorrangig dem Schriftentausch zur Erwerbung von Westliteratur. Die zentrale Genehmigungsbehörde für Publikationsvorhaben der SLB ist das SHF, Fachbereich Publikationen, beim MHF der DDR. Die Preise für Eigenpublikationen kalkuliert die Bibliothek selbstständig, seit 1966 auf der Basis der staatlichen PAO 4616. Während der Inlandspreis stabil niedrig bleibt, erhöht sich der Auslandspreis einiger Publikationen im Laufe der Jahre bis auf das Doppelte. Der Auslandspreis bildet die Grundlage für den Verrechnungstausch mit den westlichen Staaten. Den Tausch mit Reproduktionen historischer Bestände nutzt die SLB en gros zum Zweck der Devisengenerierung bzw. der Erwerbung westdeutscher Medien. Die SLB wirbt in den Jahren von 1979 bis 1990 extensiv bei Fernleihbestellungen von Präsenzbeständen um das Zustandekommen des Mikrofilm-Tausches, wobei die Bearbeitung mehrere Wochen beansprucht. Über den Weg persönlicher Tauschbeziehungen gelangen auch ein Komponistennachlass, CD-Player und Ersatzteile für einen Steinwayflügel aus Westdeutschland in die SLB.

Der Bestandszuwachs (Tauscheingang) der SLB durch Tausch mit westdeutschen Institutionen beträgt nach Erwerbungsstatistik pro Jahr durchschnittlich 1.000 Bestands-einheiten (BE) und insgesamt von 1950 bis 1989 rund 42.000 BE. Seit 1975 wächst der Anteil stetig. Größere Zuwachsraten sind 1963 (Tauschanbahnungen „SäBi“, Tauschbeziehung WLB/Antiquariat Tutzing nach Berliner Mauerbau), 1977 (TO DDR) und 1984 (eingespielter Tauschgeschäftsgang, neuer Status Zentralbibliothek Kunst und Musik) zu verzeichnen. Im Anstieg des Tauschumfangs von 1961 bis 1963 spiegeln sich die neuen Tauschanbahnungen mit dem ersten, 1961 erschienenen, Jahresband der Sächsischen Bibliographie als auch die Reaktion der SLB auf den Bau der Berliner Mauer. Aus Sorge vor weiteren Handelsbeschränkungen intensiviert sie 1961 einerseits die Tauschbeziehung zur WLB Stuttgart und beginnt andererseits den ertragreichen Tausch mit dem Antiquariat Schneider Tutzing. Der zweite sichtbare Anstieg um das Jahr 1976 könnte auf das Inkrafttreten der TO in der DDR (1976) zurückzuführen sein, die den internationalen Schriftentausch der DDR-Bibliotheken

aus der „Grauzone“ holt und durch Zollfreiheit erleichtert. Mitte der 1980 hat sich der Tauschgeschäftsgang eingespielt, der Tausch floriert, und es entstehen noch immer neue Tauschkontakte (ZIK). Spitzeneingänge, wie im DDR-Maßstab für die Jahre 1980 und 1981 ausgewiesen (Abbildung 10), sind nicht feststellbar.

Nach „offizieller“ Statistik 1978-1989 (UNESCO) beträgt der Tauscheingang von westdeutschen Institutionen durchschnittlich pro Jahr 3.300 BE und insgesamt von 1978 bis 1989 rund 40.300 BE, wobei er sich seit 1984 fast verdoppelt. Der Tauschgang an westdeutsche Institutionen beträgt durchschnittlich pro Jahr 2.500 BE und insgesamt 30.300 BE. Hiernach ist der Tausch mengenmäßig nicht ausgewogen, die SLB erhält durchgehend mehr BE (Bücher, Zeitschriften) als sie Westdeutschland verschickt (Zeitschriften, Bücher, sonstiges Material). Nach interner Statistik (Verrechnungsbücher 1970-1989) verschickt die SLB eine erheblich höhere Anzahl BE an ihre westdeutschen Tauschpartner (fast 4.000 bzw. 5.000 BE) als sie von dort erhält (rund 1.500 bzw. 1.700 BE). Der Wert der aus- und eingehenden Sendungen beträgt in beiden Zeiträumen jeweils rund 100.000,--. Zum Erreichen einer ungefähren wertmäßigen Äquivalenz muss die SLB im Vergleich zu den westdeutschen Bibliotheken fast das Dreifache an BE versenden. Mit Eigenpublikationen erreicht die SLB zusätzliche Tauschwerte von rund 13.000,-- (1970-1989) und 7.500,-- (1986-1989), die ungefähr den Werten des Tauschgangs für Zeitschriften von rund 14.000,-- (1970-1989) und 4.500,-- (1986-1989) entsprechen.

V Resümee und Ausblick

1 Resümee

Die Ära des Kalten Krieges prägt bis zur Deutschen Einheit auch das deutsch-deutsche Bibliothekswesen. Bibliothekare in West- und Ostdeutschland müssen zwar getrennte Wege gehen, sie bleiben jedoch häufig auf Grund gemeinsamer historischer Wurzeln auf fachlicher Ebene verbunden. Diese anhaltende Verbindung zeigt sich besonders deutlich beim Schriftentausch, der marginal autark, überwiegend im gesetzlich vorgebenden Rahmen mit unterschiedlichem Erfolg zwischen wissenschaftlichen Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland und der DDR praktiziert wird. Dieser Rahmen bleibt über den Zeitraum von vierzig Jahren nicht starr, sondern verändert sich im Zuge der weltweiten Förderung des internationalen Schriftentausches (UNESCO, IFLA) und des innerdeutschen Annäherungsprozesses. Im Jahr 1976, als der Tausch in bundesdeutschen Bibliotheken eine immer geringere Rolle spielt, erfährt er in der DDR durch Inkrafttreten der „Tauschordnung“ einen kräftigen Aufschwung. Mit der deutschen Währungsunion im Jahr 1990 wird der innerdeutsche Schriftentausch drastisch reduziert bzw. beendet. Der Schriftentausch bildet einen Baustein einer nicht abreißen fachlichen Verbindung über die Zeit der Teilung und ermöglicht nach dem Mauerfall den weiteren Weg als Bibliotheken einer deutschen Nation.

Fragestellungen aus der Einleitung der Forschungsarbeit können nun auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse wie folgt beantwortet werden.

1.1 Makro-/Mikroebene

Der Tausch funktioniert auf Makro- und Mikroebene im Wesentlichen gleich

Der Tausch auf Makro- und Mikroebene¹⁴⁶³ funktioniert auf ähnliche Weise und weicht nur minimal voneinander ab. Die Tauschmotivationen, -arten, und -verfahren stimmen im Wesentlichen überein.

¹⁴⁶³ Für die Makroebene standen die DBL, DSB, DBF, SBPK, AdW, AGB und im Kontext der ausgewerteten Literatur (z.B. Tauschanalysen) auch weitere Bibliotheken beider deutschen Staaten sowie für die Mikroebene die SLB im Mittelpunkt der Untersuchungen.

Der Tauscheingang auf Makroebene ist verhältnismäßig höher als auf Mikroebene

Als wichtigsten Unterschied wird die Quantität des Tausches identifiziert: Während auf Makroebene DDR-Bibliotheken durchgehend mehr BE erhalten als sie an westdeutsche Bibliotheken verschickt¹⁴⁶⁴, sieht das Verhältnis auf Mikroebene entgegengesetzt aus. Die SLB erhält weniger BE als sie an westdeutsche Bibliotheken verschickt.¹⁴⁶⁵

Amtsdruck- und Hochschulschriftentausch wurden nicht auf Mikroebene untersucht

Der Amtsdruck-, Hochschulschriften- und auch Dissertationentausch konnten nur für die Makro- und nicht für die Mikroebene untersucht werden, da diese Tauscharten in der SLB keinen Stellenwert einnehmen und nicht praktiziert wurden.

Wichtige Zusatzinformationen wurden auf Mikroebene gehoben

Die Untersuchung der Mikroebene beförderte zusätzliche bzw. vertiefte Erkenntnisse zu den Aspekten: Kontingent und Lieferpraxis, Herstellung von Eigenpublikationen zum Tausch, Preisbildung von Bibliographien, Tauschanbahnungsmethoden, verbotene Tauschbeziehungen, Quantität und Verlauf des Tausches. Die intensive Beschäftigung mit der Mikroebene führte letztlich zum einzigen Hinweis auf den juristischen Präzedenzfall der DDR.

Im Folgenden werden die Erkenntnisse zum Schriftentausch auf Makro- und Mikroebene entsprechend der „W-Fragen“¹⁴⁶⁶ konkret unter Herausarbeitung von Übereinstimmungen und Abweichungen dargelegt.

1.1.1 Warum wurde getauscht?

Frage nach der Motivation

Der Tausch ermöglicht den Bibliotheken das bargeldlose „Geben und Nehmen“ von Literatur. Ziel ist es auf Makro- und Mikroebene einerseits möglichst rasch die kriegsbedingt entstandenen und schmerzlich empfundenen Bestandslücken wieder zu füllen und andererseits Neuerscheinungen zu erwerben, sowohl aus deutscher als auch ausländischer Provenienz.

¹⁴⁶⁴ Abbildung 10: DDR-Tauschein- und -ausgang Bundesrepublik Deutschland (UNESCO) nach BE 1978 bis 1989

¹⁴⁶⁵ Abbildung 22: SLB-Tauscheingang Bundesrepublik Deutschland in BE (Erwerbungsstatistik) 1953 bis 1989. Zum Erreichen einer ungefähren wertmäßigen Äquivalenz verschickt die SLB im Vergleich zu den westdeutschen Bibliotheken fast das Dreifache an BE.

¹⁴⁶⁶ Cfr. I 3 Forschungsfragen

Da es sich bei der Mark (DDR) um eine nichtkonvertierbare Binnenwährung handelt, benötigen DDR-Bibliotheken Devisen, um Literatur aus westlicher Produktion kaufen zu können. Die jährliche Zuteilung der West-Kontingente durch das MHF geschieht unzureichend. Außerdem funktioniert die Belieferung aus dem DDR-Buchhandel miserabel. Politische Zensur und lange Lieferzeiten führen einen funktions- und bedarfsrechten Bestandsaufbau ad absurdum. Notgedrungen suchen DDR-Bibliothekare nach Auswegen und richten ihr Augenmerk auf den Ausbau von Tauschbeziehungen. *Die bargeldlose, schnelle und unzensierte Erwerbung von Westliteratur bleibt über den Untersuchungszeitraum das primäre Tauschmotiv auf Mikroebene. In der Makroebene wird vorrangig getauscht, um Publikationen zu beschaffen, die nicht oder schwer im Buchhandel erhältlich sind.* Das letztgenannte Motiv spielt in der SLB eine sekundäre Rolle, wenngleich sie auf diesem Weg wichtige Spezialliteratur wie Kunstkataloge im Rahmen des SSG Kunst erwerben vermag, die nur bei Galerien, Kunstsammlungen, Auktionshäusern oder Museen zu bekommen sind. Westdeutsche Bibliotheken pflegen den Tausch seit Ende der 1960er Jahre kaum noch. Sie reagieren auf Tauschangebote aus der DDR in der Regel positiv aus Solidarität und einem Interesse an sogenannter „grauer“ Literatur, die kaum oder nicht über den normalen Buchhandelsweg in der DDR zu beziehen sind. Häufig erbitten sie im Gegenzug auch DDR-Verlagspublikationen. Weitere Motive auf Makroebene sind die freie Verbreitung von Gedanken und Wissen, die gegenseitige Kommunikation und Hilfe. Der Tausch wird als Form der Selbstdarstellung, Öffentlichkeitsarbeit und Propaganda angesehen. Die SLB nutzt sowohl aus „devisentechnischen Gründen“ den Tausch, um Rechnungen bezahlen bzw. ausstellen (für die Herstellung von Mikrofilmen bei Fernleihanfragen) sowie Mitgliedsbeiträge an westdeutsche Fachverbände entrichten zu können.

1.1.2 Wer tauschte?

Frage nach den beteiligten Institutionen mit zentralen Tauschfunktionen, den Tauschdienststellen und Einzelakteuren

Die Nachkriegsjahre sind geprägt vom Wiederaufbau des Bibliothekswesens, wobei man sich in Ost und West rasch auf die Vorteile des Schriftentausches besinnt. Einerseits beginnen die Bibliotheken selbst mit Dubletten zu tauschen, um kriegsbedingt entstandene Lücken zu schließen und vorhandene Bestände auszubauen, und andererseits werden nationale zentrale Austauschstellen zur Koordination und Anleitung des internationalen Schriftentausches sowie zur Weiterleitung von Sammelsendungen eingerichtet.

Die *zentralen Austauschstellen*, die sich auf deutschem Gebiet neu begründen, haben ihre Wurzeln in der früheren Reichstauschstelle der Notgemeinschaft an der Preußischen Staatsbibliothek Berlin. Aus der RTS, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Gebiet der SBZ befindet, entwickelt sich zunächst die Tauschstelle der ÖWB Berlin und daraus die IA der DDR (1956). Im weitesten Sinn zählt auch die ZWA (1953) als zentrale Tauschstelle, denn sie kontrolliert und reguliert die Verwertung bzw. den Tausch von Altbeständen in der DDR. In Westdeutschland entstehen die „Tausch- und Beschaffungsstelle“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft Bonn-Bad Godesberg für den Dubletten- und Kauftausch sowie die Abteilung „Internationaler Amtlicher Schriftentausch“ an der Westdeutschen Bibliothek Marburg und seit Ende der 1960er Jahre an der SBPK in Berlin (West). Nachdem die DFG den abflauenden Dubletten- und Kauftausch an die SBPK übergeben hat, befindet sich der Sitz der zentralen Austauschstellen wieder in der Berliner Staatsbibliothek – in der SBPK (Bundesrepublik Deutschland) und DSB (DDR).

Während der Tausch für westdeutsche Bibliotheken seit Ende der 1960er Jahre an Bedeutung verliert, gewinnt er für DDR-Bibliotheken an Stellenwert. Auf Makro- und Mikroebene arbeiten in den *Tauschstellen der DDR-Bibliotheken*, die eigens zur Tauschabwicklung in den Abteilungen für Erwerbung bzw. Bestandsaufbau entstehen, in der Regel ein bis zwei Mitarbeiter. Die SLB sind es zwei Tauschstellen (Abteilungen Bestandsaufbau und Musik), die nicht nur mit westdeutschen Bibliotheken, sondern auch mit westdeutschen Buchhandelsinstitutionen tauschen, u.a. mit Antiquariaten, Galerien oder Auktionshäusern.

Herausragende *Akteure*, die den Schriftentausch in der Zeit der deutschen Teilung maßgeblich gestalten, sind: Gisela von Busse, Max Zehrer, Dieter Oertel, Joachim-Felix Leonhard (Bundesrepublik Deutschland) und Peter Genzel (DDR).

1.1.3 Was wurde getauscht?

Frage nach Art und Form des Inhalts von Tauschsendungen; Wurden nur „Schriften“ getauscht?

Die Überschrift der Dissertation müsste genau genommen lauten: „Der Medientausch ...“, denn es werden zwar überwiegend Schriften, aber nicht ausschließlich getauscht. Zu den Tauschobjekten auf der *Makroebene* zählen neben gedruckten Publikationen wie *Bücher, Periodika, Amtsdruck-, Hochschulschriften, Dissertationen, Noten und Karten* auch moderne Veröffentlichungen wie *Tonträger und Reprographien*. Fotografien und Bilder gehören in der Regel nicht dazu. Eine Besonderheit bilden „*Eigenpublikationen*“, die DDR-Bibliotheken im

Eigenverlag oder in Kooperation mit Verlagen veröffentlichen und im Tausch einsetzen. Die Eigenpublikationen werden durchaus, wie für die *Mikroebene (SLB)* ermittelt, neben dem Kerngeschäft mit hohem Arbeitsaufwand und dem Ziel entwickelt, *zusätzliche Tauschobjekte zu generieren, die bei westdeutschen Sammlungen starkes Interesse wecken*. Aus dem Vorhandenen wird kreativ neues, lukratives Bibliotheksgut geschaffen, das sowohl Erwerbungsanreize weckt als auch wissenschaftlichen „Tauschwert“ darstellt, um es erfolgreich in Westliteratur umzumünzen. Die SLB betreibt seit 1961 eigenverantwortlich und in Zusammenarbeit mit Verlagen mehrere Publikationsprojekte, wobei die Bibliographien zu den wichtigsten Tauschgaben der SLB zählen, deren Preise (Tauschwert) sie mit DDR-Genehmigung selbstverantwortlich festlegen darf. Darüber hinaus dienen wertvolle Unikate wie der „Codex Dresdensis“ und Musikautographen als Reprintvorlagen, woraus zugkräftige Neuerscheinungen für den Tausch mit westlichen Institutionen entstehen. Zeitschriftenartikel von Mitarbeitern der Bibliothek werden als eigenständige Werke nochmals gedruckt, um zusätzliche Tauschobjekte zu generieren. Über den Weg persönlicher Tauschbeziehungen gelangen auch ein Komponistennachlass, CD-Player und Ersatzteile für einen Steinwayflügel aus Westdeutschland in die SLB. Für ihre erste Tauschanbahnungs-Offensive nutzt die SLB Mitte der 1950er Jahre Exemplare der regionalen Zeitschrift: „Heimatkundliche Blätter aus Geschichte und Natur Sachsens“. Von den über 100 angeschriebenen westdeutschen Geschichtsvereinen reagieren 74 positiv, die zu den ersten Tauschpartnern zählen, mit denen die SLB nach dem Zweiten Weltkrieg wieder einen Schriftentausch organisiert.

Beide deutsche Staaten definieren die *Gegenstände des Schriftentausches* wie folgt: Nach Auffassung der *Bundesrepublik Deutschland* gelten als Veröffentlichungen erzieherischen, juristischen, wissenschaftlich-technischen, kulturellen und informatorischen Charakters: Bücher, Zeitschriften ...¹⁴⁶⁷, zudem als amtliche bzw. offizielle Veröffentlichungen und Regierungsdokumente, „wenn sie im Auftrag und auf Kosten einer innerstaatlichen Behörde herausgegeben werden: Amtsblätter, Dokumente, Berichte und Jahrbücher der Parlamente und sonstige Texte gesetzgebender Körperschaften; Veröffentlichungen und Berichte zentraler, föderativer oder regionaler Staatsbehörden aus dem Bereich der Verwaltung; nationale Bibliographien, amtliche Handbücher, Gesetzessammlungen, Gerichtsent-

¹⁴⁶⁷ Gesetz zu dem Übereinkommen vom 5. Dezember 1958 über den internationalen Austausch von Veröffentlichungen vom 26. August 1969, S. 1573

scheidungen und andere Veröffentlichungen, deren Austausch vereinbart wird.¹⁴⁶⁸ In der DDR definiert die Tauschordnung (1976) die Tauschobjekte als „alle durch Druck oder druckähnliche Verfahren hergestellten Schriften (einschließlich Dissertationen, Zeitungen und Zeitschriften), selbständigen kartographischen Erzeugnisse, Kunstblätter (Reproduktionen), Abbildungen mit oder ohne Text, Musikalien (Noten), Tonträger sowie Kopien und Mikroformen dieser Gattungen“¹⁴⁶⁹. Außerdem sind „Offizielle Veröffentlichungen und Regierungsdokumente (amtliche Druckschriften) der Deutschen Demokratischen Republik für den Schriftentausch [...] das Gesetzblatt der [...] [DDR,] im Buchhandel bzw. im Abonnement vertriebene oder auf anderem Wege öffentlich verbreitete Publikationen administrativen Charakters, wie Berichte, Bibliographien, Denkschriften, Festschriften, Handbücher, Jahrbücher, Mitteilungsblätter, statistische Übersichten, Weißbücher u. ä., der zentralen Staatsorgane und der Räte der Bezirke, staatlichen Einrichtungen (einschließlich zentraler wissenschaftlicher Einrichtungen) sowie der wirtschaftsleitenden Organe und der Betriebe.“¹⁴⁷⁰ Die TO der DDR und damit die Definition für amtliche Druckschriften besitzen von 1976 bis 1990 Gültigkeit.

1.1.4 Wie wurde getauscht?

Frage nach der Tauschabwicklung, nach Tauscharten und -verfahren

Der Schriftentausch zwischen Ost- und Westdeutschland geschieht entweder über zentrale Austauschstellen oder bilateral zwischen einzelnen Bibliotheken, unverrechnet „Stück gegen Stück“ oder verrechnet „1 Mark (DDR) : 1 DM“. Es kann zwischen dem überwiegend geregelten, unverrechneten *Tausch von Amtsdruckschriften, Hochschulschriften und Dissertationen*, dem u.a. ein staatliches Interesse zugrunde liegt, und dem *unverrechneten und verrechneten Tausch von Publikationen* unterschieden werden. Der Tausch von Publikationen, bei dem sich die Tauschpartner ihre Literaturwünsche mitteilen, wird meist auf direktem Weg und nicht über die nationalen Tauschzentralen durchgeführt, da der Weg über die Zentralen mehr Zeit in Anspruch nimmt. Das Verfahren, ob der Tausch verrechnet oder

¹⁴⁶⁸ Gesetz zu dem Übereinkommen vom 5. Dezember 1958 über den zwischenstaatlichen Austausch von amtlichen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten vom 20. Mai 1969, S. 1001

¹⁴⁶⁹ Neunte Durchführungsbestimmung zur Bibliotheksverordnung – Ordnung über den Internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie den Tausch und die Abgabe von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten (Tauschordnung) – vom 1. März 1976

¹⁴⁷⁰ Cfr. Kunze, *Grundzüge der Bibliothekslehre*, S. 157. Kunze definiert in diesem Lehrbuch für den bibliothekarischen Nachwuchs der DDR: „Unter amtlichen Druckschriften versteht man Schriften, die, von staatlichen Organen (zentralen und regionalen), Parlamenten, Körperschaften des Öffentlichen Rechts herausgegeben, in der Regel außerhalb des Buchhandels erscheinen.“

unverrechnet erfolgen soll, vereinbaren die Tauschpartner. *Auf Makroebene wird mehr unverrechnet als verrechnet, auf Mikroebene mehr verrechnet als unverrechnet getauscht.* Auf *Mikroebene* werden entweder die Stückzahl oder Preise der Tauschobjekte registriert, summiert und *Kontenvergleiche* durchgeführt. Mit jedem Tauschpartner wird Äquivalenz von Tauschein- und -ausgang nach BE oder Wert angestrebt. Der *Kauftausch* ist eine gängige Praxis in der *Makro- als auch Mikroebene*. Hier wird vorrangig durch DDR-Bibliotheken mit Erwerbungsmitteln (Mark der DDR) Literatur aus DDR-Buchproduktion dezidiert für den Tausch gekauft und in sogenannten „*Tauschlagern*“ auf Vorrat gehalten. Der *Seitentausch* „Seite gegen Seite“ wird selten angewandt. Zur Übermittlung von Tauschangeboten fertigen und versenden überwiegend DDR-Bibliotheken auf *Makro- und Mikroebene* „*Angebotslisten*“ für ihre westdeutschen Tauschpartner. Ergänzend zur geschilderten Praxis konnte für die SLB ermittelt werden, dass *Tauschanbahnungen mündlich auf Tagungen, auf Dienst- und Privatreisen oder schriftlich* häufig durch *Rundschreiben* erfolgen. Einschränkend ist zu sagen, dass der SLB durch DDR-Behörden im Zeitraum von 1966 bis 1982 ohne Nennung von Gründen einige *westdeutsche Tauschverbindungen untersagt* werden und zwar zu Antiquariaten, zur Friedrich-Ebert-Stiftung, zum Karl-Marx-Haus und zur SBPK.

Der innerdeutsche *Amtsdruckschriftentausch* beginnt trotz geklärter Zuständigkeiten – IAST-Arbeitsstelle (Bundesrepublik Deutschland), DSB und DBL (DDR) – erst Anfang der 1980er Jahre. Nach einer Gemeinsamen Stellungnahme der Bundesrepublik Deutschland (1972) liegt die Übersendung amtlicher Druckschriften in die DDR im Ermessen bundesdeutscher Herausgeber. Nach Neufassung der Gemeinsamen Stellungnahme (1988) erlaubt die Bundesrepublik Deutschland die Übersendung von Amtsdrucksachen an die DBL unaufgefordert, an andere Institutionen auf Wunsch.

Der innerdeutsche *Dissertationentausch* beruht auf einem Beschluss zum Bibliothekartag in Münster 1951. Während zwei Dissertationsexemplare westdeutscher Hochschulen und Universitäten die DBL und UBHU erhalten, gibt die UBHU ein Exemplar jeder ostdeutschen Dissertation nach Frankfurt am Main. Das Tauschverhältnis von 2:1 verschiebt sich weiter zugunsten der DDR, als im Zuge der dritten Hochschulreform Mitte der 1960er Jahre die DDR für Dissertationen Geheimhaltungsstufen einführt, die damit nicht mehr zum Tausch (auch nicht Leihverkehr) mit westlichen Staaten zugelassen sind. Neben dem „geregelten“ Tausch existiert ein „freier“ Tausch von Dissertationen und hochschuleigenen Schriften.

Den Schriftentausch der DDR regelt eine fast unüberschaubare Zahl von *Rechtsbestimmungen*, die wichtigsten sind die Anweisung Nr. 10/65 (1965) und Tauschordnung

(1976). Mit der Anweisung 10/65, die bis zum Ende der DDR gültig ist, wird den Bibliotheken untersagt, ohne staatliche Genehmigung unbearbeitete bzw. ausgesonderte Bestände (Dubletten, Altbestände) im Tausch zu verwenden. Diese Anweisung wird auf *Makro- sowie Mikroebene* punktuell nicht befolgt und für den Direktor der UB Rostock 1971 zum verhängnisvollen Fallstrick. Der Präzedenzfall wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt und Alfred Eberlein zu einer Freiheitsstrafe von zehn Jahren verurteilt. Das Urteil sorgt auf Mikroebene für Abschreckung. Die SLB vernichtet unmittelbar danach Belege, die strafbare Tauschaktivitäten nach DDR-Gesetz nachweisen.¹⁴⁷¹ Die TO (1976) auf der Grundlage der Ratifizierung beider UNESCO-Konventionen I und II (1958) legalisiert den Schriftentausch wissenschaftlicher DDR-Bibliotheken. Die Kennzeichnung „Internationaler Schriftentausch“ gestattet seit 1976 den zoll- und genehmigungsfreien Versand und Empfang von Tauschsendungen über die innerdeutsche Grenze hinweg. Der Tausch von Altbeständen bleibt nach 1976 weiterhin genehmigungspflichtig. Die TO verpflichtet DDR-Bibliotheken zum Führen einer Tauschstatistik und deren jährliche Übermittlung an die IA. Der Wert von Tauschsendungen wird begrenzt: DSB, DBL und AdW sind berechtigt, 10%, die anderen Bibliotheken (u.a. SLB) nur 3% ihres Erwerbungssetats für den Kauf von Schriften aus DDR-Verlagsproduktion zum Zweck des Tausches mit dem nichtsozialistischen Ausland zu verwenden. Weiterhin unzulässig bleibt der Tausch unbearbeiteter oder ausgesonderter Schriften ohne ZwA-Genehmigung. Die Verantwortung zur Überprüfung der „politischen und fachlichen Einhaltung der Bestimmungen zum Schriftentausch“ wird den Bibliotheksleitungen übertragen mit der Folge, dass seit 1976 die Abteilungsleitung Bestandsaufbau der SLB anordnungsgemäß sämtliche Post- und Paketsendungen, das heißt alle beigelegten Lieferscheine, Tauschangebote usw. im Rahmen des Schriftentausches unterzeichnen muss.

Als *Tauschhilfsmittel* dienen den DDR-Bibliotheken auf Makro- und Mikroebene „Angebotslisten“, diverse Karteien zur Dokumentation und Kontrolle von Tauschvorgängen und Tauschpartnern, Vordrucke zur Vereinfachung der Tauschabwicklung, Konten- bzw. Verrechnungsbücher zur mengen- und wertmäßigen Erfassung des Tauschein- und -ausgangs. Die Tauschstellen der DSB (u.a. IA) entwickeln ein sehr umfangreiches, differenziertes System an Hilfsmitteln, darunter ein alphabetischer und systematischer Katalog speziell für Tauschliteratur.

¹⁴⁷¹ Es wurden keine schriftlichen Überlieferungen zum Fall Alfred Eberlein in den Archiven der untersuchten Bibliotheken gefunden. Über die Vernichtungsaktion berichtete im Rahmen dieser Arbeit ein Zeitzeuge.

1.2 Wie viel wurde getauscht?

Frage nach der Quantität, Anzahl und dem Gesamtwert

1964 pflegten wissenschaftliche DDR-Bibliotheken mit rund 100 westdeutschen Bibliotheken Tauschbeziehungen. Die Zahl westdeutscher Tauschpartner wächst bis 1989 auf 8.275. Das Verhältnis zwischen ein- und ausgehenden Tauschobjekten in der DDR beträgt zunächst 1,3:1 (1964, gesamtes Ausland) und von 1978 bis 1989 durchschnittlich 1,5:1. DDR-Bibliotheken erhalten nach offiziellen Angaben durchgängig mehr Tauschobjekte aus der Bundesrepublik Deutschland als sie dorthin verschicken. Dem gegenüber steht die interne Tauschbilanz der SLB, wonach die Summe der eingehenden Tauschobjekte niedriger als die Summe der ausgehenden Objekte ist. Sowohl nach offizieller als auch interner Statistik wird mengenmäßig keine Tauschäquivalenz erreicht. Dagegen vermittelt die interne Tauschstatistik der SLB, dass fast eine wertmäßige Äquivalenz erzielt wird. Im Zentrum des Tauschinteresses der DDR stehen primär auf der Makroebene: Zeitschriften und Dissertationen bzw. auf der Mikroebene: Bücher aus der Bundesrepublik Deutschland. Westdeutsche Tauschpartner auf Mikroebene erhalten im Gegenzug vor allem Bücher und Zeitschriften aus der DDR. Mit Eigenpublikationen gelingt es der SLB, einen zusätzlichen Tauschwert von rund 10% zu generieren. Die Höhe des zusätzlichen Tauschwertes entspricht etwa dem Tauschwert der versandten Zeitschriften.

1.2.1 Nutzten DDR-Bibliotheken den Tausch zur kostengünstigen

Erwerbung relevanter Westliteratur zum Bestandsaufbau?

Für die SLB Dresden kann diese Frage eindeutig bejaht werden. Durch Tausch gelingt es der SLB, prozentual einen höheren Bestandszuwachs zu erzielen und kostengünstiger Literatur zu erwerben als durch Kauf. Ob der Tausch auch für andere oder generell für alle wissenschaftlichen DDR-Bibliotheken die kostengünstigere Erwerbungsform für westdeutsche Literatur bildete, wäre noch zu untersuchen.

1.2.2 Profitierten DDR-Bibliotheken erheblich mehr vom Tausch als westdeutsche Bibliotheken?

Mengenmäßig profitierten nach offizieller DDR-Statistik (Makroebene) die ostdeutschen, nach interner SLB-Statistik (Mikroebene) die westdeutschen Bibliotheken. Zum Erreichen einer ungefähren wertmäßigen Äquivalenz muss die SLB im Vergleich zu ihren westdeutschen Tauschpartnern fast das Dreifache an Bestandseinheiten versenden. Die

wertmäßige Untersuchung gelingt nur auf der Basis der SLB-Verrechnungsbücher: Danach erzielen beide Seiten, Ost und West, ausgewogene Kontensaldos. Bei der Betrachtung nach dem „Profit“ bzw. „Ertrag“ des Tausches ist der qualitative Aspekt unbedingt zu berücksichtigen: Durch den Schriftentausch erhalten DDR-Bibliotheken Westpublikationen und -musik, die sie sich selbst nie hätten kaufen können – unzensiert, schnell und unbürokratisch. Der Tausch nimmt hier in gewisser Weise eine „Überlebensrolle“ ein im Ringen um einen Bestandsaufbau, der sich nicht nur auf sozialistische Literatur stützt, sondern der der Funktion der Bibliothek und dem wissenschaftlichen Bedarf ihrer Nutzer gerecht werden soll. Beide Seiten in Ost- und Westdeutschland profitieren durch den Bezug „grauer“ Literatur. Der Schriftentausch verbindet die Bibliothekare über die Zeit der innerdeutschen Teilung und in der Regel konnten sie sich ihrer „Zuverlässigkeit und kollegialen Zusammenarbeit“ sicher sein, wie Helga Scharfenberg (WAB Potsdam) aus DDR-Perspektive gegenüber Friedrich Hagemann (AGB Berlin) würdigend resümiert. Hagemann reflektiert aus Westperspektive: „Es war stets eine fruchtbare und ebenso erfreuliche Zeit der fachlichen Zusammenarbeit als Tauschpartner und ich meine, die vergangenen Jahre haben auch unseren Häusern in mancherlei Hinsicht über Titel-Engpässe hinweggeholfen, trotz der unsinnig gezogenen politischen und eifersüchtig ideologisch bewachten Grenze hinweg.“¹⁴⁷²

1.3 Bilanz: „ein Balanceakt, der Spaß gemacht hat“

Nach der Deutschen Wiedervereinigung äußert sich eine frühere Mitarbeiterin der WAB Potsdam zum Schriftentausch mit der AGB und anderen westdeutschen Bibliotheken auf ganz persönliche Weise. Den Anstoß für den Rückblick gab Friedrich Hagemann, der eine Seite des persönlichen Briefes aus Potsdam als Beleg der Aktenablage im ZLB-Archiv hinzufügte, damit er vielleicht eines Tages dort entdeckt und anschließend den Weg in die Öffentlichkeit findet. Das soll hiermit geschehen: „Nun was Sie so zur Gratwanderung des Tausches sagen – wie wahr! Manchmal wars schon ein ganz schöner Balanceakt, aber es machte auch immer Spaß. Ulkig war, daß alle Beziehungen nach Westberlin von ‚oben‘ mißtrauisch beäugt wurden und ich mußte mich etwas zurückhalten. Warum? das ist mir bis heute nicht klar geworden. Zu Kollegen in Bibliotheken z.B. in München, Tübingen, am Schiller-Nationalmuseum Marbach u.a. hatte ich so enge und lockere Briefbeziehungen, daß wir aus Spaß schon immer sagten: wir sind fast per Du. Schon vor der Wende – so ungefähr im letzten

¹⁴⁷² ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 78 Schriftentausch der AGB 1976-1991: Sächsische Landesbibliothek Dresden, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Potsdam u.a., Friedrich Hagemann an Helga Scharfenberg, 19.12.1991

DDR-Jahr – haben wir Fotos ausgetauscht – auch mal in Büchern versteckt –, damit wir nach fast 20-jähriger Dienstlichkeit endlich mal wußten, wie wir aussehen! Das manche Abmachungen an der Grenze des Möglichen und manchmal schon fast ‚Partisanenstückchen‘ waren, hat unserer Bibliothek viel eingebracht. Auch Dank der Tatsache, daß ich bis auf wenige Ausnahmen sehr frei schalten und walten konnte, mehr als viele andere Tauschkollegen in der DDR. Und siehe: es ging!¹⁴⁷³

2 Ausblick

In der vorliegenden Arbeit konnte nicht der Schriftentausch beispielsweise der Militärbibliothek, der Museums- und Bezirksbibliotheken der DDR mit bundesdeutschen Institutionen einbezogen werden. Lässt sich der Tausch dieser Bibliotheken rekonstruieren? Für die SLB Dresden ist der Tausch als die kostengünstigere Erwerbungsform für westdeutsche Literatur indiziert worden – trifft dies auch für andere oder generell für alle wissenschaftlichen DDR-Bibliotheken zu? Welche Bestände, die durch die „antifaschistisch-demokratischen Reformen“ in DDR-Bibliotheken gelangten, wurden im Schriftentausch verwertet? M.W. bildet das Thema „Bibliotheken und Reformen in der SBZ 1945-1949“ bisher noch ein Forschungsdesiderat und wäre wünschenswert. Wie wurde mit „beschlagnahmten“ Büchersammlungen von DDR-Ausreisenden umgegangen, wer vermittelte und wurden diese auch Bibliotheken angeboten, die diese wiederum gegen Westliteratur vertauschten? Die Erforschung des Phänomens der unterschiedlichen DDR-Handelspreise für Bücher zum Verkauf bzw. Schriftentausch ins sozialistische und kapitalistische Ausland konnte im Rahmen dieser Arbeit nur ansatzweise – für Bibliographien, die im Eigenverlag der SLB erschienen sind – geleistet werden, jedoch nicht für Verlagspublikationen. Wann führte die DDR ein sich am Weltmarkt orientierenden Exportpreis im Literaturbetrieb ein, so dass Bücher neben dem Inlandspreis einen weiteren, deutlich höheren Auslandspreis erhalten? Welche Preiserrechnungsvorschrift (PEV) liegt diesen Preisen zugrunde? Hier wäre die Untersuchung in den Beständen des Ministeriums für Kultur, HV Verlage und Buchhandel (Bundesarchiv Berlin) und der Firma Deutsche Buch-Export und -Import GmbH Leipzig (Sächsisches Staatsarchiv Leipzig¹⁴⁷⁴) zu führen. An diese Preisbildungs-Problematik schließt sich die Frage nach der Budgetierung wissenschaftlicher Bibliotheken der DDR mit Kontingentmitteln. Wie geschah

¹⁴⁷³ ZLB, Historische Sammlungen Archiv, AGB 80 Schriftentausch der AGB 1976-1991, Teil eines persönlichen Dankes an Friedrich Hagemann, maschinenschriftlich, Anfang 1992

¹⁴⁷⁴ Der Bestand 20998 Deutsche Buch-Export und -Import GmbH Leipzig umfasst rund 5 laufende Meter Akten. Email Staatsarchiv Leipzig, 13.5.2016

die Zuteilung durch das MHF und in welcher Höhe? Standen den DDR-Bibliotheken wirklich „zu wenig Devisen“ zur Verfügung oder ist die Unterfinanzierung ein Mythos vor dem Hintergrund, dass Bibliotheken eigentlich immer (bis heute) über unzureichende Erwerbungs-
mittel verfügen? Mit welchen Devisen, auf welchen Kanälen und zu welchen Preisen kaufte der Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel (LKG) Literatur aus dem Buchhandel der Bundesrepublik Deutschland ein, um die Titel anschließend an DDR-Bibliotheken für Mark (DDR) weiterzuverkaufen? Die unzureichende Lieferungen westdeutscher Literatur indizieren die Frage nach den konkreten Stationen, die Bestellungen westlicher Literatur durchlaufen vom Ausgang der Bestellzettel über die staatliche Zensur bis zum Eingang der Titel in den Bibliotheken? Welche Behörden funktionieren dabei als „Flaschenhalse“ und welche staatlichen Kriterien verhindern die Ausführung von Bestellungen?

VI Anhang

Abkürzungsverzeichnis

ABBAW	Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Abs.	Absatz
Abt.	Abteilung
ADEVA	Akademische Druck- und Verlagsanstalt
AdW	Akademie der Wissenschaften der DDR
Ag	Auftragsgenehmigung
AGB	Amerika-Gedenkbibliothek Berlin
AGH	Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken
AIAS	Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch
AIBM	Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux
ALV	Amt für Literatur und Verlagswesen der DDR
AOP	Archivierter Operativer Vorgang
AVD	Arbeitsbereich Verlags- und Druckwesen der DSB Berlin (Ost)
AVL	Amt für Verlage und Literatur der DDR
Az	Aktenzeichen
BA	Bibliotheksarchiv
BE	Bestandseinheiten
BfU	Büro für Urheberrechte der DDR
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGBI	Bundesgesetzblatt
BMI	Bundesministerium des Innern
BMiB	Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BStU	Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR
BTU	Bibliothek der Technischen Universität Dresden
Buchexport	Außenhandelsbetrieb Deutscher Buch-Export und -Import
BV	Bezirksverwaltung
bzw.	beziehungsweise
CD	Compact Disc
CDU	Christlich-Demokratische Union
CSU	Christlich-Soziale Union

DACH	(D) Deutschland – (A) Österreich – (CH) Schweiz
DB	Deutsche Bücherei
DBF	Deutsche Bücherei Frankfurt am Main
DBL	Deutsche Bibliothek Leipzig
DBV	Deutsches Bücherverzeichnis
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DHZ	Deutsche Handelszentrale Zellstoff und Papier
DIA	Deutscher Innen- und Außenhandel
d.M.	des Monats
DM	Deutsche Mark
DNB	Deutsche Nationalbibliothek
DSB	Deutsche Staatsbibliothek Berlin (Ost)
ELN	Erzeugnis- und Leistungs-nomenklatur
ERR	Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg
EVP	Einzelhandelsverkaufspreis
evtl.	eventuell
Ex.	Exemplar
FDGB	Freie Deutsche Gewerkschaftsbund
FDP	Freie Demokratische Partei
FES	Friedrich-Ebert-Stiftung
GBL	Gesetzblatt der DDR
Gestapo	Geheime Staatspolizei
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GMBL	Gemeinsames Ministerialblatt
GPer	Druck-Genehmigungslinie der DDR für seit 1962 periodisch erscheinende Presseerzeugnisse
GReg	Druck-Genehmigungslinie der DDR für lizenzfreie regionale, heimatkundliche und historische Schriften über die Bibliothek mit weniger als 100 Seiten, Postkarten und Neujahrsglückwünsche
GVerl	Druck-Genehmigungslinie der DDR für bibliographische Publikationen in Kooperation mit DDR-Verlagen und bis 1961 periodisch erscheinende Presseerzeugnissen
GVS	Geheime Verschlusssache
HO	Habilitationsordnung
HV	Hauptverwaltung
IA	Internationale Austauschstelle Berlin (Ost)

IASA	International Association of Sound and Audiovisual Archives
IAST	Internationaler Amtlicher Schriftentausch
idF	in der Fassung
IFLA	International Federation of Library Associations and Institutions
ILV	Internationaler Leihverkehr
IPW	Institut für Internationale Politik und Wirtschaft der DDR
i.S.v.	im Sinne von
IVBV	Internationaler Verband der Bibliothekar-Vereine
Jhs.	Jahrhunderts
JVS	Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums
KFK	K. F. Koehlers Antiquarium
KMK	Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (kurz: Kultusministerkonferenz)
KSZE	Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
K&V	Koehler & Volckmar
LB	Landesbibliothek
LKG	Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel
LKW	Lastkraftwagen
M	Mark
MAI	Ministerium für Außen- und Innerdeutschen Handel der DDR
MDN	Mark der Deutschen Notenbank
MfK	Ministerium für Kultur der DDR
MfS	Ministerium für Staatssicherheit der DDR
MHF	Ministerium für das Hoch- und Fachschulwesen der DDR
Mio	Million
Mrd.	Milliarden
m.W.	meines Wissens
MZ	Methodisches Zentrum für wissenschaftliche Bibliotheken und Informations- und Dokumentationseinrichtungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen der DDR
ND	Neues Deutschland
NfD	Nur für den Dienstgebrauch
Nr.	Nummer
NS	Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSW	Nichtsozialistisches Währungsgebiet
ÖWB	Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek Berlin (Ost)

PAO	Preisordnung
Pb	Preisberechnung
PEV	Preiserrechnungsvorschrift
PO	Promotionsordnung
PSB	Preußische Staatsbibliothek Berlin
PZA/PZÄ	Postzollamt/ Postzollämter
PZF	Postzollfahndung
rd.	rund
REFA	Verband für Arbeitsgestaltung, Betriebsorganisation und Unternehmensentwicklung (von Reichsausschuß für Arbeitszeitermittlung)
resp.	respektive
RIAS	Rundfunk im amerikanischen Sektor [Berlin]
RSFSR	Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik
RTS	Reichstauschstelle
SäBi	Sächsische Bibliographie
SBB-PK	Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
SBPK	Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (1968-1991)
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SHF	Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen der DDR
SLB	Sächsische Landesbibliothek Dresden
SLUB	Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutz-Staffel
SSG	Sondersammelgebiet
SSP	Sammlungsschwerpunkt
Stok	Standortkatalog
Str.	Straße
StuUB	Stadt- und Universitätsbibliothek
SU	Sowjetunion
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek
TH	Technische Hochschule
TO	Ordnung über den Internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informationseinrichtungen DDR 1976 (Tauschordnung)
TR	Richtlinie für den Internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informations- einrichtungen DDR 1976

TU	Technische Universität
u.a.	unter anderem / und andere
u.ä.	und ähnliche(s)
UAP	Universale Verfügbarkeit von Publikationen
UB	Universitätsbibliothek
UBHU	Bibliothek der Humboldt-Universität Berlin
UBL	Universitätsbibliothek Leipzig
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
üka	übriges kapitalistisches Ausland
ULB	Universitäts- und Landesbibliothek
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur)
USA	Vereinigte Staaten von Amerika
usf.	und so fort
usw.	und so weiter
u.U.	unter Umständen
VD	Vertrauliche Dienstsache
VDB	Verein Deutscher Bibliothekare
VEB	Volkseigener Betrieb der DDR
vgl.	vergleiche
VOB	Vereinigungen organisationseigener Betriebe
VVS	Vertrauliche Verschlusssache
WAB	Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek
WG	Währungsgruppe
WLB	Württembergische Landesbibliothek Stuttgart
WRK	Westdeutsche Rektorenkonferenz
ZA	Zentralantiquariat der DDR
z.B.	zum Beispiel
ZIID	Zentralinstitut für Information und Dokumentation
ZIK	Zentralinstitut für Kunstgeschichte München
ZK	Zentralkomitee
ZLB	Zentral- und Landesbibliothek Berlin
z.T.	zum Teil
ZwA	Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände
ZwL	Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur
z.Zt.	zur Zeit

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: IFLA-Sektion für Schriftentausch, Beteiligung deutscher Vertreter.....	51
Abbildung 2: IFLA-Sektion für Amtsdrukschriften, Beteiligung deutscher Vertreter.....	52
Abbildung 3: Druckgenehmigungsnummer (GVerl) Jahresverzeichnis der deutschen Musikalien und Musikschriften 1949	194
Abbildung 4: Druckgenehmigungsnummer (GVerl) Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums, Jahrgang 1949	194
Abbildung 5: Druckgenehmigungsnummer (GVerl) Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums, Jahrgang 1951	195
Abbildung 6: Druckgenehmigungsnummer (GReg) Jahresbericht der DSB 1964 (1970)...	195
Abbildung 7: Druckgenehmigungsnummer (GReg) Neue Mitteilungen aus der Deutschen Bücherei, Nr. 26/1959	195
Abbildung 8: Lizenz der Buchdruckerei Ernst Hedrich Nachf. Leipzig	196
Abbildung 9: Lizenz der Buchdruckerei Willy Kolbe Leipzig.....	196
Abbildung 10: DDR-Tauschein- und -ausgang Bundesrepublik Deutschland (UNESCO) nach BE 1978 bis 1989	252
Abbildung 11: DDR-Tauschein- und -ausgang Bundesrepublik Deutschland Summe (UNESCO) 1978 bis 1989	253
Abbildung 12: SLB-Kontingententwicklung WG I (Bundesrepublik Deutschland) und WG II/III von 1956 bis 1989	263
Abbildung 13: Sächsische Bibliographie Preiskalkulation (Vorderseite) vom 8.2.1977.....	335
Abbildung 14: Sächsische Bibliographie Preiskalkulation (Rückseite) vom 8.2.1977.....	336
Abbildung 15: Datenerhebung zum Tauscheingang und -ausgang der SLB Dresden.....	359
Abbildung 16: SLB-Ausgaben in Mark (DDR) für Kauf Osten/Westen und Tausch 1950 bis 1989	361
Abbildung 17: SLB Prozentuale Ausgaben für Kauf Osten/Westen und Tausch 1950 bis 1989	362
Abbildung 18: SLB-Ausgaben in Mark (DDR) pro Bestandseinheit 1950 bis 1989.....	363
Abbildung 19: SLB-Bestandszuwachs durch Kauf und Tausch 1950 bis 1989	364
Abbildung 20: SLB Prozentualer Bestandszuwachs durch Kauf und Tausch 1950 bis 1989	365
Abbildung 21: SLB Prozentuale Anteile von Ausgaben und Bestandszuwachs durch Kauf und Tausch 1956 bis 1989	365
Abbildung 22: SLB-Tauscheingang Bundesrepublik Deutschland in BE (Erwerbungsstatistik) 1953 bis 1989.....	368
Abbildung 23: SLB-Tauschein- und -ausgang Bundesrepublik Deutschland (UNESCO) nach BE 1978 bis 1989	370
Abbildung 24: SLB-Tauschein- und -ausgang Bundesrepublik Deutschland (UNESCO) in BE 1978 bis 1989.....	370

Abbildung 25: SLB-Tauschein- und -ausgang in BE (Verrechnungsbücher) 1970 bis 1989	371
Abbildung 26: SLB-Anteil der Tauschobjekte am Tauscheingang in BE (Verrechnungsbücher) 1970 bis 1989.....	372
Abbildung 27: SLB-Anteil der Tauschobjekte am Tauschgang in BE (Verrechnungsbücher) 1970 bis 1989.....	373
Abbildung 28: SLB-Tauschein und -ausgang in Mark (Verrechnungsbücher) 1970 bis 1989	374
Abbildung 29: SLB-Anteil der Tauschobjekte am Tauscheingang in Mark (Verrechnungsbücher) 1970 bis 1989.....	375
Abbildung 30: SLB-Anteil der Tauschobjekte am Tauschgang in Mark (Verrechnungsbücher) 1970 bis 1989.....	375
Abbildung 31: SLB-Tauschein- und -ausgang in BE (Verrechnungsbücher) 1986 bis 1989	376
Abbildung 32: SLB-Anteil der Tauschobjekte am Tauscheingang in BE (Verrechnungsbücher) 1986 bis 1989.....	377
Abbildung 33: SLB-Anteil der Tauschobjekte am Tauschgang in BE (Verrechnungsbücher) 1986 bis 1989.....	378
Abbildung 34: SLB-Tauschein- und -ausgang in Mark (Verrechnungsbücher) 1986 bis 1989	378
Abbildung 35: SLB-Anteil der Tauschobjekte am Tauscheingang nach Wert (Verrechnungsbücher) 1986 bis 1989.....	379
Abbildung 36: SLB-Anteil der Tauschobjekte am Tauschgang nach Wert (Verrechnungsbücher) 1986 bis 1989.....	380
Abbildung 37: SLB-Anteile Ein- und Ausgang von Tauschobjekten nach BE und Wert (Verrechnungsbücher) 1970 bis 1989.....	381
Abbildung 38: SLB-Anteile Ein- und Ausgang von Tauschobjekten nach BE und Wert (Verrechnungsbücher) 1986 bis 1989.....	381
Abbildung 39: Vergleich Tauschein- und -ausgang nach Summe 1978 bis 1989	382
Abbildung 40: Vergleich Tauscheingang Bundesrepublik Deutschland nach BE Kategorie Tauschobjekt UNESCO 1978 bis 1989	383
Abbildung 41: Vergleich Tauschgang Bundesrepublik Deutschland nach BE Kategorie Tauschobjekt UNESCO 1978 bis 1989	384

Quellen- und Literaturverzeichnis

Akten

ABBAW, *AKL (1945-1968), Nr. 108.*

ABBAW, *AKL (1945-1968), Nr. 237.*

ABBAW, *AKL (1945-1968), Nr. 238.*

ABBAW, *AKL (1945-1968), Nr. 451.*

ABBAW, *AKL (1969-1991), Nr. 697.*

ABBAW, *AKL (1969-1991), Nr. 885.*

ABBAW, *VA-28701.*

ABBAW, *VA-28718.*

ABBAW, *VA-28730.*

ABBAW, *VA-28855.*

ABBAW, *VA-5799.*

Archiv DNB, *Ablage Halfmann, Dr. Nagel, A-Z.*

Archiv DNB, *Arbeitspläne, Rechenschaftsberichte 1975 -.*

Archiv DNB, *Archivwert.*

Archiv DNB, *AZ 275/1/0, Finanzverwaltung Beschaffungswesen, Einzelne Druckaufträge -
Sammelheft.*

Archiv DNB, *AZ 275/1/1, Finanzverwaltung Beschaffungswesen, Druckaufträge,
Vordruckwesen, Prospekte über die DB.*

Archiv DNB, *AZ 541/1 Bibliothekarische Tätigkeit, Sammeltätigkeit: Verwendung von
Doppelstücken, Tausch mit Bibliotheken.*

Archiv DNB, AZ 551, *Verlagsstelle DB*.

Archiv DNB, AZ 559/3, *Bibliographische Tätigkeit – Jahresverzeichnis und Zweijahresverzeichnis der Neuerscheinungen des Deutschen Buchhandels*.

Archiv DNB, AZ 562/0, *Deutsches Bücherverzeichnis, Zehnjahresverzeichnis 1954-1958*.

Archiv DNB, AZ 902/0, *Die technischen Betriebe der DB, Druckerei, Allgemeines*.

Archiv DNB, AZ 902/1, *Die technischen Betriebe der DB, Druckerei, Druckgenehmigungen*.

Archiv DNB, *Österreich, Dublettenaktion, Schriftwechsel, Reiseberichte 1956 -*.

Archiv DNB, *Protokolle über Arbeitsbesprechungen Sachgebiet Europa/Übersee 1958-1979*.

Archiv DNB, *Rechenschaftsberichte Sachgebiet Erwerbung/Ausland*.

Archiv DNB, *Tauschstelle, Amtdruckschriften*.

BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, *Band III*.

BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, *Band IV*.

BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, *Band IX*.

BStU, MfS, BV Rostock, AOP 2350/76, *Band VIII*.

SBB-PK, *Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch*.

SBB-PK, *Auflösung der Tauschlager der ehemaligen DSB 1994-1995 [ohne Signatur]*.

SBB-PK, *Historische Akten, DSB Tauschstelle 1.5*.

SBB-PK, *Historische Akten, DSB Tauschstelle 1.5.1/1.5.2*.

SBB-PK, *Historische Akten, DSB Tauschstelle 1.5.3*.

SBB-PK, *Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.3*.

SBB-PK, *Historische Akten, DSB Tauschstelle 7.4*.

SBB-PK, *Historische Akten, DSB Tauschstelle Amtdruckschriftentausch u. Tauschstatistik [ohne Signatur]*.

SLUB, *BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen 1951-1958.*

SLUB, *BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1959-1965.*

SLUB, *BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1966-1973.*

SLUB, *BA 1.1 Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1974-1985.*

SLUB, *BA 1.13 Dienstbesprechungen Direktor 1959-1971.*

SLUB, *BA 1.2.3 MHF-Informationen.*

SLUB, *BA 1.33.2 Zollangelegenheiten.*

SLUB, *BA 11.2.3 Peters Reprints, Allgemeine Korrespondenz.*

SLUB, *BA 11.2.4 Uraufführungsverzeichnis.*

SLUB, *BA 11.6.10 Bayerische Staatsbibliothek München [Verrechnungsbuch].*

SLUB, *BA 11.6.13 Das Erbe deutscher Musik Tübingen [Verrechnungsbuch].*

SLUB, *BA 11.6.7 Internationale Bachakademie Stuttgart [Verrechnungsbuch].*

SLUB, *BA 11.6.8 Bibliotheque Royale Albert, Department de la Musique, Bruxelles.*

SLUB, *BA 11.6.9 Deutsches Musikgeschichtliches Archiv Kassel [Verrechnungsbuch].*

SLUB, *BA 12.3.2 Dresdner Maya-Handschrift, Verhandlungen zur Herausgabe der Faksimile-Ausgabe in Graz 1966.*

SLUB, *BA 12.3.2 Korrespondenz zur Maya-Handschrift und Faksimile-Ausgabe 1952-1972.*

SLUB, *BA 8.1.3 Erwerbungsprogramme.*

SLUB, *BA 8.2.1. Arbeitsanweisungen, Arbeitsstudien, Analysen.*

SLUB, BA 8.2.1. *Geschäftsgang 1960.*

SLUB, BA 8.2.2 *Geschäftsgang Arbeitsanweisungen einzelner Dienststellen.*

SLUB, BA 8.4.1 *Tauschverordnung, Anweisungen, Allgemeiner Schriftwechsel.*

SLUB, BA 8.4.2 *Niedersächsische Landesbibliothek Hannover [Verrechnungsbuch].*

SLUB, BA 8.4.2 *Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin [Verrechnungsbuch].*

SLUB, BA 8.4.2 *UB Hohenheim, WLB Stuttgart, Literaturarchiv Marbach [Verrechnungsbuch].*

SLUB, BA 8.4.2 *Unbeantwortete Repro-Tausch-Versuche, Ablehnungen 1980-1990.*

SLUB, BA 8.4.2 *Universitätsbibliothek München [Verrechnungsbuch].*

SLUB, BA 8.4.2 *Verrechnungstausch Bad Godesberg, Tübingen, Würzburg 1962-1972.*

SLUB, BA 8.4.2 *Verrechnungstausch Berlin Graz ca. 1977-1994.*

SLUB, BA 8.4.2 *Verrechnungstausch Heidelberg - Krakow 1974-1994.*

SLUB, BA 8.4.2 *Verrechnungstausch Marbach ca. 1977-1994.*

SLUB, BA 8.4.2 *Verrechnungstausch UB Hohenheim-Stuttgart 1967-1994.*

SLUB, BA 8.4.2 *Verrechnungstausch WLB Stuttgart 1960-1994.*

SLUB, BA 8.4.2 *Württembergische Landesbibliothek Stuttgart [Verrechnungsbuch].*

SLUB, BA 8.4.3 *Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1956-1961.*

SLUB, BA 8.4.3 *Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1962-1966.*

SLUB, BA 8.4.4 *Kunst-Tausch BRD.*

SLUB, BA 8.4.4 *Ludwig-Institut für Kunst der DDR Oberhausen [Verrechnungsbuch].*

SLUB, BA 8.4.4 *Tausch zu einzelnen Fachgebieten.*

SLUB, BA 8.4.4 *Universitätsbibliothek Heidelberg [Verrechnungsbuch].*

SLUB, BA 8.4.4 *Universitätsbibliothek München, Institut für Kunstgeschichte [Verrechnungsbuch]*.

SLUB, BA 8.4.4 *Zentralinstitut für Kunstgeschichte München [Verrechnungsbuch]*.

SLUB, BA 9.16 *Fachreferate insgesamt, Arbeitsanweisungen*.

SLUB, BA 9.9.1 *Sächsische Bibliographie 1945-1966*.

SLUB, BA 9.9.1 *Sächsische Bibliographie 1967-1991*.

SLUB, BA App.Reich *Nachlass Wolfgang Reich (1927-2015)*.

SLUB, BA 1.31.2 *Druckgenehmigungen (1957-1981)*.

SLUB, BA 8.4.2 *Reprotausch UB Bremen und UB Hannover (1978-1984; 1980-1988)*.

SLUB, BA 8.4.2 *Erledigter Repro-Tausch [Orte] A-E (1979-1990)*.

SLUB, BA 8.4.2 *Erledigter Repro-Tausch [Orte] F-L (1979-1990)*.

SUB Hamburg, AZ 530, *Schriftentausch 1974-1990*.

ZLB, *Historische Sammlungen Archiv, AGB 74 Schriftentausch der AGB 1976-1991 A - B [Alphabet der Orte]*.

ZLB, *Historische Sammlungen Archiv, AGB 77 Schriftentausch der AGB 1976-1991: Berliner Stadtbibliothek – Ratsbibliothek 1977 bis 1990*.

ZLB, *Historische Sammlungen Archiv, AGB 78 Schriftentausch der AGB 1976-1991: Sächsische Landesbibliothek Dresden, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Potsdam u.a.*

ZLB, *Historische Sammlungen Archiv, AGB 80 Schriftentausch der AGB 1976-1991*.

Gesetz / Verordnung

„Allgemeine Genehmigung Nr. 127 [zollrechtliche Genehmigung] über die Ein- und Ausfuhr visuell nicht lesbarer Datenträger im Rahmen des Außenhandels sowie der internationalen wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen, kulturellen und sportlichen Beziehungen: Nur für den Dienstgebrauch“, in: *SLUB BA 1.1 MHF-Richtlinien, auch BA 8.4.1.*

Tauschverordnung, Anweisungen, Allgemeiner Schriftwechsel 26.8.1986.

„Anordnung über das Genehmigungsverfahren für die Herstellung von Druck- und Vervielfältigungserzeugnissen vom 20. Juli 1959“, in: *GBl. 1959 Nr. 46 S. 640, 642* .

„Anordnung zur Verleihung des akademischen Grades Doktor der Wissenschaften – Promotionsordnung B – vom 21. Januar 1969“, in: *GBl. II 1969 Nr. 14 S. 110, 112* .

„Anordnung zur Verleihung des akademischen Grades Doktor eines Wissenschaftszweiges – Promotionsordnung A – vom 21. Januar 1969“, in: *GBl. II 1969 Nr. 14 S. 107, 110* .

„Anweisung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen zum sofortigen Abbruch bestehender Tauschbeziehungen mit westdeutschen Buchhandelsunternehmen bei Bereinigung von Tauschkonten und Einfordern von Tauschguthaben vom 24. Oktober 1966 [maschinenschriftlich]“, in: *SLUB BA 8.4.1 Tauschverordnung, Anweisungen, allg. Schriftwechsel* .

„Anweisung Nr. 10/65 des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen über die rechtliche Regelung der Aussonderung von Bibliotheksbeständen vom 1. August 1965“, in: *Verfügungen und Mitteilungen für das Hoch- und Fachschulwesen 1965 9/10 S. 3* .

„Anweisung Nr. 2 des Ministeriums für Volksbildung der DDR vom 12.1.1950 – Drucklegung von Dissertationen – in Abänderung der Absätze 3 und 4 durch das Staatssekretariat für Hochschulwesen vom 20. Juni 1952 [maschinenschriftlich]“, in: *SLUB BA 1.1. Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen 1951-1958* .

„Arbeitsordnung der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände (ZwA) vom 1. Oktober 1964“, in: *Rechts-ABC für Bibliothekare, Leipzig 1975, S. 303* .

„Arbeitsordnung der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände (ZwA) vom 23. April 1959 mit Inkrafttreten am 1. April 1959 [maschinenschriftlich]“, in: *SLUB BA 1.1. Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1959-1965* .

„Arbeitsordnung für den Nachdruck wissenschaftlicher Bücher, Unica, Zeitschriften und Fortsetzungslieferungen des Ministeriums für Kultur, Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel vom 1. März 1965 (maschinenschriftlich)“, in: *SLUB BA 1.1. Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1959-1965* .

„Bekanntmachung über die Annahme der Konvention über Maßnahmen zum Verbot und zur Verhütung der unzulässigen Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgut vom 14. November 1970 durch die DDR vom 10. Juni 1974“, in: *GBL II 1974 Nr. 20 S. 397, 402* .

„Bekanntmachung über die Annahme der Konvention vom 5. Dezember 1958 über den internationalen Austausch von Veröffentlichungen durch die Deutsche Demokratische Republik“, in: *GBL II 1975 Nr. 12 S. 250, 252* .

„Bekanntmachung über die Annahme der Konvention vom 5. Dezember 1958 über den zwischenstaatlichen Austausch von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten durch die Deutsche Demokratische Republik“, in: *GBL II 1975 Nr. 12, S. 258, 260* .

„Bekanntmachung über die Richtlinien zur Durchführung des SMAD-Befehls Nr. 90/1947 bezüglich nichtlizenzpflichtiger Druck-Erzeugnisse vom 22. Februar 1951“, in: *GBL I 1951 Nr. 26 S. 146* .

„Cirkular an die Königl. Regierungspräsidenten, resp. Königl. Regierungen, Landdrosteien etc. und abschriftlich an die Königl. Oberpräsidenten, die Einlieferung von Exemplaren der von Behörden publizierten Schriften an die hiesige Königl. Bibliothek betreffend vom 1. Juli 1882“, in: *Ministerial-Blatt für die gesammte innere Verwaltung in den Königlich Preußischen Staaten. Hg. im Bureau des Ministeriums des Inneren 43/8 (1882), S. 170-171* .

„Devisengesetz vom 19. Dezember 1973“, in: *GBL I 1973 Nr. 58 S. 574, 577* .

„Dritte Durchführungsbestimmung zur Verordnung zur Entwicklung einer fortschrittlichen demokratischen Kultur des deutschen Volkes. – Verbesserung der Beschaffung und der Begutachtung des Bezuges wissenschaftlicher Literatur aus Westdeutschland und dem kapitalistischem Ausland vom 17.12.1953“, in: *GBL I 1953 Nr. 6 S. 36* .

„Durchführungsverordnung zu der Verordnung zur Entwicklung einer fortschrittlichen demokratischen Kultur des deutschen Volkes vom 16. November 1950“, in: *GBL. I 1973 Nr. 133 S. 1166* .

„Erlaß über die Abgabe amtlicher Drucksachen des Bundes für Zwecke des internationalen amtlichen Schriftentausches vom 22. Juli 1958“, in: *GMBL. 9 (1958) S. 339* .

„Erlaß über Druckschriftenaustausch der Reichsbibliotheken vom 24. Februar 1927“, in: *Reichsministerialblatt 55/9 (1927) S. 59* .

„Erste Durchführungsbestimmung zum Kulturgutschutzgesetz – Geschützes Kulturgut – vom 3. Juli 1980“, in: *GBL. I 1980 Nr. 21 S. 213, 214* .

„Erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die Entwicklung fortschrittlicher Literatur – Lizenzen – vom 13. Dezember 1951“, in: *GBL. I 1951 Nr. 149 S. 1159* .

„Erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die Herausgabe und Herstellung aller periodisch erscheinenden Presseerzeugnisse vom 25. Mai 1962“, in: *GBL. II 1962 Nr. 37 S. 333* .

„Erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die Verleihung akademischer Grade vom 8. September 1956“, in: *GBL. I 1956 Nr. 83 S. 747, 752* .

„Gebührenordnung Nr. 1 des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen vom 8 Juli 1982. Darin: Gebühren für Fotoarbeiten“, in: *Rechts-ABC für Bibliothekare 1983, S. 476-477* .

„Gebührenordnung Nr. 2 des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen für Leistungen gegenüber Auftraggebern anderer Staaten und Berlin (West) vom 8. Juli 1982: Nur für den Dienstgebrauch!“, in: http://slubdd.de/katalog?libero_mab21081790, 4.5.2016 .

„Gemeinsame Anweisung des Ministers für Kultur und des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen über die Rahmenordnung für den Internationalen Schriftentausch vom 1. Oktober 1980“, in: *Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Kultur Nr. 4 1980 S. 25* .

„Gemeinsame Stellungnahme des Bundesministeriums des Innern und des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen zur Abgabe von amtlichen Druckschriften an die Deutsche Bücherei in Leipzig und andere Sammelstellen und

Einrichtungen in der DDR und Ostberlin vom 11. Juli 1972 [maschinenschriftlich]“, in: *SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch* .

„Gesetz über das Zollwesen der DDR – Zollgesetz – vom 28. März 1962 in der Fassung des Anpassungsgesetzes vom 11. Juni 1968“, in: *GBL. I 1962 Nr. 3, S. 42, 47; GBL. I 1968 Nr. 11, S. 242, 259* .

„Gesetz zu dem Übereinkommen vom 5. Dezember 1958 über den internationalen Austausch von Veröffentlichungen vom 26. August 1969“, in: *BGBL. II 1969 Nr. 58 S. 1569, 1583* .

„Gesetz zu dem Übereinkommen vom 5. Dezember 1958 über den zwischenstaatlichen Austausch von amtlichen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten vom 20. Mai 1969“, in: *BGBL. II 1969 Nr. 31 S. 997, 1011* .

„Gesetz zum Schutz des Kulturgutes der DDR – Kulturgutschutzgesetz – vom 3. Juli 1980“, in: *GBL. I 1980 Nr. 20 S. 191, 194* .

„Haushaltsanweisung des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen zur Einführung einer einheitlichen Gebührenordnung vom 20. April 1964 – Anlage 3: Gebühren für Fotoarbeiten (schwarz-weiß)“, in: Deutscher Bibliotheksverband / Kommission für Rechtsfragen (Hg.), *Kleines ABC rechtlicher Regelungen für Bibliothekare* Leipzig 1967, S. 195–198 .

„Neufassung der Gemeinsamen Stellungnahme des Bundesministeriums des Innern und des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen zur Abgabe von amtlichen Druckschriften an die Deutsche Bücherei in Leipzig und andere Sammelstellen und Einrichtungen in der DDR und Ostberlin vom 1. November 1988“, in: *SBB-PK, Akten aus der Altregistratur der Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Amtlicher Schriftentausch* .

„Neunte Durchführungsbestimmung zur Bibliotheksverordnung – Ordnung über den Internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie den Tausch und die Abgabe von offiziellen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten (Tauschordnung) – vom 1. März 1976“, in: *GBL. I 1976 Nr. 12 S. 188, 190* .

„Richtlinie für den Internationalen Schriftentausch der Bibliotheken und Informationseinrichtungen vom 1. Juli 1976 [maschinenschriftlich]: Nur für den Dienstgebrauch“, in: *SLUB BA 1.1. Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen 1974-1985* .

„Richtlinie über die Preisbildung im Antiquariatsbuchhandel vom 18. November 1980 nebst Anlage: Kriterien für die Bestimmung des Zeitwertes der Handelsgegenstände des Antiquariats“, in: *Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Kultur Nr. 4 1980 S. 28* .

„Richtlinien für den Drucksachenaustausch der Reichstauschstelle vom 30. Juni 1932“, in: *Reichsministerialblatt 60/30 (1932) S. 437-438* .

„Richtlinien für den Versand von Literatur im Rahmen des internationalen Schriftentausches der Internationalen Austauschstelle der DDR [1957, maschinenschriftlich]“, in: *BA 8.4.3. Tausch mit eigenen Publikationen und Einzeltauschaktionen 1956-1961* .

„Sechste Durchführungsbestimmung zur Verordnung zur Entwicklung einer fortschrittlichen demokratischen Kultur des deutschen Volkes und zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Intelligenz vom 6. November 1957“, in: *GBl. I 1957 Nr. 71 S. 588* .

„Unterstützung der Deutschen Bücherei Leipzig“, in: *Staats-Anzeiger für das Land Hessen Nr. 2 1946 14.9.1946*.

„Verordnung über Abgabe amtlicher Druckschriften des Reichs an die öffentlichen Büchereien der Länder vom 11. April 1927“, in: *Reichsministerialblatt 55/17 (1927) S. 129-130* .

„Verordnung über den Geschenkpaket- und -päckchenverkehr auf dem Postwege mit Westdeutschland, Westberlin und dem Ausland vom 5. August 1954“, in: *GBl. I 1954 Nr. 74 S. 727-729* .

„Verordnung über die Herausgabe und Herstellung aller periodisch erscheinenden Presseerzeugnisse vom 12. April 1962“, in: *GBl. II 1962 Nr. 24 S. 239, 240* .

„Verordnung zum Schutze des deutschen Kunstbesitzes und des Besitzes an wissenschaftlichen Dokumenten und Materialien vom 2. April 1953“, in: *GBl. I 1953 Nr. 46 S. 522, 524* .

Interviewmaterial

Hagemann, Friedrich, *Interview über den Schriftentausch der Amerika-Gedenkbibliothek Berlin (West) in den Jahren 1976 bis 1991*, Berlin (27.8.2014).

Haida, Reinhard, *Interview zum Tausch der Phonotheek mit Institutionen der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 1990*, Dresden (21.5.2015).

Martinowa, Eva-Maria, *Interview über den Tausch der Musikabteilung der SLB Dresden*, Dresden (18.3.2014).

Reich, Wolfgang, *Interview über den Schriftentausch der Musikabteilung der SLB Dresden*, Dresden (4.4.2014).

Schebera, Jürgen, *Interview zur Rolle des Zentralantiquariates der DDR beim Schriftentausch der Bibliotheken und bei der Devisenbeschaffung in der DDR*, Berlin (15.3.2016).

Literatur

Abgabe von amtlichen Druckschriften und amtlichen Karten an sowjetzonale Stellen, in: Staats-Anzeiger für das Land Hessen, Nr. 2 (1962), S. 26.

Adlung, Barbara, *Beiträge zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, Hochschulschrift. Berlin 1981.

Adlung, Barbara, *Probleme des internationalen Schriftentausches der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 96/7 (1982), S. 289–293.

Allardyce, Alex, *Letters for the international exchange of publications*, München 1978.

Amt für Literatur und Verlagswesen der DDR, *Ordnung für den Literaturvertrieb vom 1. Juli 1976*, Berlin.

Amt für Literatur und Verlagswesen der DDR, *Dritte Verlegerkonferenz des Amtes für Literatur- und Verlagswesen der DDR 20.-22. November 1953 in Leipzig. Referat, Kommissionsbericht, Aussprache*, Leipzig 1954.

Ardenne, Manfred von, *Unsere Wissenschaftler schneller unterrichten*, in: Neues Deutschland, 8.7.1955, S. 3.

Assmann, Karl, *Sächsische Landesbibliothek Dresden 1556 - 1956. Festschrift zum 400-jährigen Bestehen*, Leipzig 1956.

Aus dem Bibliothekswesen der DDR. Weitere Beratung über die Neuauflage des Handbuchs des internationalen Schriftentausches, in: Mitteilungen aus dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen der DDR, 12/6 (1974), S. 69–70.

Babendreier, Jürgen, *Dissertationentausch – Vervielfältigung, Verbreitung und Archivierung von Hochschulschriften im elektronischen Zeitalter*, in: ABI-Technik, 23/1 (2003).

Barck, Simone; Langermann, Martina; Lokatis, Siegfried (Hg.), *"Jedes Buch ein Abenteuer". Zensur-System und literarische Öffentlichkeiten in der DDR bis Ende der sechziger Jahre* (=Zeithistorische Studien Bd. 9), Berlin 2015.

Bauhuis, Walter, *Bericht der Kommission für das Dissertationsproblem und Mikrofilmfragen*, in: Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken, 4/4 (1951), S. 143–148.

Bauhuis, Walter, *Bericht der Kommission für Dissertationen- und Mikrofilmfragen. Nachtrag zu dem Jahresbericht in Nfwb 5, 3. 1952 S. 97-102.*, in: Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken, 5/4 (1952), S. 197–199.

Beck, Stefan von der, *Die Konfiskationen in der Sowjetischen Besatzungszone von 1945 bis 1949. Ein Beitrag zu Geschichte und Rechtsproblemen der Enteignungen auf besatzungsrechtlicher und besatzungshoheitlicher Grundlage*, Frankfurt am Main [u.a.] 1996.

Bender, Peter, *Die "Neue Ostpolitik" und ihre Folgen. Vom Mauerbau bis zur Vereinigung*, München 1996.

Bericht über die 1. Arbeitstagung für Dokumentation der Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur, Abt. Dokumentation in Jena am 29. und 30. September 1952, Berlin 1952.

Bernhagen, Wolfgang, *Das Marburger Büchergrab*, Berlin 1961.

Bibliothekarische Fachkommissionen beim Staatssekretariat für Hochschulwesen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 66/5/6 (1952), S. 165–205.

Bibliotheksverband der DDR (Hg.), *Rechts-ABC für Bibliothekare, Ausgabe 1983*, Leipzig 1983.

Biester, Björn, „Deutsch-deutsche Büchergeschäfte 1945 bis 1989: Anmerkungen zur Rolle des Antiquariatsbuchhandels“, in: Daniela Lülffing (Hg.), *95. Deutscher Bibliothekartag in Dresden 2006 - Netzwerk Bibliothek* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie / Sonderbände), Frankfurt am Main 2007, S. 249–257.

Bleek, Wilhelm, „Dissertationen aus der DDR – verborgene Quellen der DDR-Forschung?“, in: Dieter Voigt (Hg.), *Die Gesellschaft der DDR. Untersuchungen zu ausgewählten Bereichen* (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Fachgruppe Sozialwissenschaft), Berlin 1984, S. 117–145.

Bleek, Wilhelm; Mertens, Lothar, *Bibliographie der geheimen DDR-Dissertationen*, München u.a. 1994.

Bleek, Wilhelm; Mertens, Lothar, *DDR-Dissertationen. Promotionspraxis und Geheimhaltung von Doktorarbeiten im SED-Staat*, Wiesbaden 1994.

Blum, Robert, *Das Dublettenproblem*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 62/3 (1948), S. 132–144.

Boden, Charlotte; Deutscher Bibliotheksverband / Kommission für Rechtsfragen, *Kleines ABC rechtlicher Regelungen für Bibliothekare* 1967.

Bonde, Hildegard, *Handbook on the international exchange of publications / Gisela von Busse [Hrsg.]*, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, 3/4 (1956), S. 303–305.

Braun, Horst, *Aus der Deutschen Forschungsgemeinschaft*, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, 37/4 (1990), S. 358–374.

Breslau, Ralf; Kunze, Horst, *Berichte zur Geschichte der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin*, Wiesbaden 1996.

Briel, Cornelia, „Die Reichstauschstelle und der Wiederaufbau der Leipziger Stadtbibliothek nach dem Luftangriff auf Leipzig vom 3. Dezember 1943“, in: *Stadtgeschichte. Mitteilungen*

des Leipziger Geschichtsvereins e.V. ; Beiträge, Berichte & Initiativen, Bücher, Veranstaltungen Beucha 2008, S. 147–164.

Briel, Cornelia, „Zum Verhältnis zwischen Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek in den Jahren 1934 bis 1945“, in: Hans Erich Bödeker und Gerd-Josef Bötte (Hg.), *NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007* München 2008, S. 45–83.

Briel, Cornelia, „"Fortschaffung eurer Bücher wird vorbereitet - stop - örtliche Verhandlungen zwecklos". Zu den Bücherlagern der Reichstauschstelle 1943 bis 1946“, in: Regine Dehnel (Hg.), *NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven. Viertes Hannoversches Symposium (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie)*, Frankfurt am Main 2012, S. 133–146.

Briel, Cornelia, *Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945*, Berlin 2013.

Briel, Cornelia, *Die Bücherlager der Reichstauschstelle*, Frankfurt am Main 2016.

Burgemeister, Burghard, „Zur Geschichte der Sächsischen Bibliographie“, in: Sächsische Landesbibliothek Dresden (Hg.), *Sächsische Bibliographie (= Jg. 1961(1962))*, Dresden, S. XI–XVI.

Burgemeister, Burghard, *Regionalkundliche Bibliotheksarbeit, regionalkundliche Bibliographie. 3 Aufsätze*, Dresden 1968.

Burgemeister, Burghard, *Aus der Arbeit der Sächsischen Landesbibliothek. Zehnjahrbericht 1966-1975*, Dresden 1977.

Burgemeister, Burghard; Stimmel, Eberhard, *Die Sächsische Landesbibliothek 1976 - 1985*, Dresden 1987.

Busse, Gisela von (Hg.), *Handbook on the international exchange of publications, 2th edition*, Paris 1956.

Busse, Gisela von, *Sitzungen des Bibliotheksausschusses der Deutschen Forschungsgemeinschaft in der Zeit vom Oktober 1956 bis Oktober 1957*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 4/4 (1957), S. 281–286.

Busse, Gisela von, „Zur Entstehung der Tausch- und Beschaffungsstelle für Ausländische Literatur im Jahre 1949“, in: Ewald Lissberger und Wilhelm Hoffmann (Hg.), *In libro humanitas. Festschrift für Wilhelm Hoffmann zum 60. Geburtstag ; 21. April 1961* Stuttgart 1962, S. 83–93.

Busse, Gisela von (Hg.), *Handbook on the international exchange of publications, 3th edition*, Paris 1964.

Busse, Gisela von, *Struktur und Organisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland. Entwicklungen 1945 bis 1975*, Wiesbaden 1977.

Cappelano, C., „Dublette (Doppelstück)“, in: Konrad Umlauf (Hg.), *Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft / LBI* (= Bd. 1), Stuttgart, S. 243–244.

Dargent, Juliette Lambertine (Hg.), *Handbook on the international exchange of publications, 1th edition*, Paris 1950.

Dargent, Juliette Lambertine, *Échanges internationaux de publications. Bibliographie 1817-1960*, Bruxelles 1962.

Darnton, Robert, *Der letzte Tanz auf der Mauer. Berliner Journal 1989 - 1990*, München 1991.

Delavenay, Émile, *Bücher für alle*, Leipzig 1977.

Detemple, Siegfried, *Fünfundzwanzig Jahre Internationaler Amtlicher Schriftentausch an der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz*, in: *Jahrbuch Preussischer Kulturbesitz*, 18 (1981), S. 103–120.

Deutsche Bibliothek, *Deutsche Bibliothek Jahresbericht. 1988*, Frankfurt am Main.

Deutsche Bücherei (Hg.), *Jahresverzeichnis der deutschen Musikalien und Musikschriften 1949. 98. Jahrgang von Hofmeisters Jahresverzeichnis*, Leipzig 1950.

Deutsche Bücherei (Hg.), *Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums 1949*, Leipzig 1950.

Deutsche Bücherei (Hg.), *Jahresverzeichnis des deutschen Schrifttums 1951*, Leipzig 1953.

Deutsche Staatsbibliothek Berlin, *Arbeitsordnung Tauschstelle [ca. 1956, maschinenschriftlich, in Privatbesitz]*.

Deutsche Staatsbibliothek Berlin, *Deutsche Staatsbibliothek 1661 - 1961. / 1, Geschichte und Gegenwart*, Leipzig 1961.

Deutscher Bibliotheksverband der DDR, *Arbeitsprogramm für das Jahr 1965/66* 1965.

Deutsches Bibliotheksinstitut / Erwerbungscommission, *Einfuhr von Bibliotheksmaterialien. Ein praktischer Ratgeber für Bibliotheken*, Berlin 1989.

Dolle, Petra, *Der Schriftentausch in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden unter besonderer Berücksichtigung des Fachgebietes Kunst*, Abschlussarbeit Fachschule für wissenschaftliches Bibliothekswesen Leipzig 31. Mai 1985.

Eberlein, Alfred, *Die Presse der Arbeiterklasse und der sozialen Bewegungen. Von den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1967 ; Bibliographie und Standortverzeichnis der Presse der deutschen, der österreichischen und der schweizerischen Arbeiter-, Gewerkschafts- und Berufsorganisationen (einschließlich der Protokolle und Tätigkeitsberichte)*, Berlin 1968-1970.

Ejlersen, Rita, *Handbook on International Exchange of Publications*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 12/1 (1965), S. 51–52.

Fahnenschmidt, Willi, *Amtsmissbrauch und Korruption*, Berlin 2002.

Fédération Internationale des Associations de Bibliothécaires (Hg.), *34e Session Frankfurt am Main 18.-24. August 1968* (=Actes du Conseil Général, Proceedings of the General Council Bd. 34), La Haye 1969.

Forschungsprojekt NS-Raubgut nach 1945: Die Rolle der Zentralstelle für wissenschaftliche Albestände (ZwA), <http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abteilungen/historische-drucke/projekte/ns-raubgut-nach-1945/>, 11.01.2015.

Freiburg, Arnold, *Kriminalität in der DDR. Zur Phänomenologie des abweichenden Verhaltens im sozialistischen deutschen Staat*, Opladen 1981.

Frohn, Julia, *Literaturaustausch im geteilten Deutschland. 1945 - 1972*, Berlin 2014.

Fünffjahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek Berlin 1971-1975, Berlin 1980.

Fünffjahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek Berlin 1981-1985, Berlin 1986.

Genzel, Peter, „Der Schriftentausch“, in: Hans Lülfiing (Hg.), *Aus der Arbeit der Deutschen Staatsbibliothek. Dokumente und Berichte* (= Zentralblatt für Bibliothekswesen : Beiheft), Leipzig 1961, S. 23–57.

Genzel, Peter, *Der internationale Schriftentausch der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 80/12 (1966), S. 707–725.

Genzel, Peter, *Die ökonomische Rentabilität der Weiterleitungsfunktion einer internationalen Austauschstelle*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 86/6 (1972), S. 321–331.

Genzel, Peter, *39. Generalversammlung des Internationalen Verbandes der Bibliothekarvereine vom 27. August - 1. September 1973 in Grenoble*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 88/3 (1974), S. 147–153.

Genzel, Peter, Kanevsky, B. P.; Vanwijngaerden, F. L. J.: *Bibliographie 1960-1970. Echanges internationaux de publications*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 89/12 (1975), S. 576–577.

Genzel, Peter, *The efficiency of the transmission function of national exchange centres for the international exchange of publications*, in: UNESCO Bulletin, 30/2 (1976), S. 83–89, 106.

Genzel, Peter, *Gesamt-Tauschstatistik der DDR für 1978*, in: Mitteilungen aus dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen der DDR, 17/6/7 (1979), S. 35–36.

Genzel, Peter, *Past, Present and Future Activities of the Section on Exchange and Acquisition*, in: IFLA Journal, 7/1 (1981), S. 24–31.

Genzel, Peter (Hg.), *Studies in the international exchange of publications* (=IFLA publications Bd. 18), München 1981.

Genzel, Peter, „Universal Availability of Publications and the Section on the Exchange of Publications. Report on its activities 1970-1979“, in: Peter Genzel (Hg.), *Studies in the international exchange of publications* (= IFLA publications), München 1981, S. 11–22.

Genzel, Peter, *Die Entwicklung des Schriftentausches der Deutschen Staatsbibliothek in den letzten 25 Jahren*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 100/10 (1986), S. 433–442.

Gesetz zu dem Übereinkommen vom 5. Dezember 1958 über den zwischenstaatlichen Austausch von amtlichen Veröffentlichungen und Regierungsdokumenten vom 20. Mai 1969,

http://www.bgbl.de/Xaver/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBI&jumpTo=bgbl269s0997.pdf, 20.4.2015.

Gibas, Monika (Hg.), *"Arisierung" in Leipzig. Annäherung an ein lange verdrängtes Kapitel der Stadtgeschichte der Jahre 1933 bis 1945* (=Schriftenreihe Geschichte - Kommunikation - Gesellschaft Bd. 4), Leipzig 2007.

Göhler, Helmut, „Literaturversorgung und Bestandsaufbau in öffentlichen Bibliotheken. Bibliotheken am Rande des 'Sicherheitsbereiches Literatur'“, in: Helmut Göhler (Hg.), *Alltag in öffentlichen Bibliotheken der DDR. Erinnerungen und Analysen* (= Bibliothek und Gesellschaft), Bad Honnef 1998, S. 45–63.

Goll, Jörn-Michael, *Kontrollierte Kontrolleure – die Bedeutung der Zollverwaltung für die "politisch-operative Arbeit" des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR*, Göttingen 2011.

Gombocz, István, *Europäische Konferenz über internationalen Schriftentausch in Budapest*, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 75/4 (1961), S. 161–165.

Gombocz, István, *Economic aspects of the international exchange of publications*, in: *UNESCO Bulletin for Libraries*, 25/5 (1971), S. 267–281.

Götz, Wilhelm, *5 Jahre Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur. Festansprache gehalten am 21.11.55*, Berlin 1955.

Habermann, Alexandra, „Wanderer zwischen zwei Welten – Über die innere Zerrissenheit von Menschen im Kalten Krieg“, in: Peter Vodosek (Hg.), *Bibliotheken, Bücher und andere Medien in der Zeit des Kalten Krieges* (= Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens Bd. 40), Wiesbaden 2005, S. 81–113.

Habermann, Alexandra; Kittel, Peter, *Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare. Die wissenschaftlichen Bibliothekare der Bundesrepublik Deutschland (1981-2002) und der Deutschen Demokratischen Republik (1948-1990)*, Frankfurt am Main 2004.

Haenisch, Wolf, *Über die erste Tagung der Bibliothekare der sowjetischen Besatzungszone vom 4.-6. Oktober 1946 in Berlin*, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 61/1/2 (1947), S. 83–87.

Hagemann, Friedrich, *Meine Jahre in der AGB <Amerika-Gedenkbibliothek>. Abschiedsbuch*, Berlin 1994.

Hahn, Silke, „Vom zerrissenen Deutschland zur vereinigten Republik: Zur Sprachgeschichte der »deutschen Frage«“, in: Georg Stötzel und Martin Wengeler (Hg.), *Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland* (= Sprache, Politik, Öffentlichkeit), Berlin u.a. 1995, S. 285–354.

Hartwig, Angela; Schmidt, Tilmann, *Die Rektoren der Universität Rostock. 1419 - 2000*, Rostock 2000.

Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel im Ministerium für Kultur, *Ordnung für den Literaturvertrieb. Für verbindlich erklärt ab 1. Juli 1969*, Leipzig 1969.

Hegyközi, Ilona, *István Gombocz (1921-1973)*, <http://ki.oszk.hu/>, 25.07.2014.

Heidschmidt, Janet; Marschall-Reiser, Johanna, *Ministerium für Kultur.- Teil 3: HV Verlage und Buchhandel, Druckgenehmigungsvorgänge, Bestandsbeschreibung, Einleitung korrigiert*, http://www.argus.bstu.bundesarchiv.de/dr1_druck/xml/inhalt/dao/dr1druck_einleitung.pdf, 30.3.2017.

Höchsmann, Dieter, „Die Entwicklung des Bibliothekswesens im zentralistischen Staat: Verordnete Strukturen und ihre Wirksamkeit“, in: Peter Vodosek (Hg.), *Geschichte des Bibliothekswesens in der DDR* (= Vorträge der ... Jahrestagung des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheksgeschichte), Wiesbaden 1999, S. 37–46.

Hoffmann, Wilhelm, *Beschaffung ausländischer Literatur*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 62/4 (1948), S. 206–215.

Hofmann, Hans, *"Ich sah den Güterzug davonfahren". Erlebnisbericht*, in: SLB-Kurier, 4/3 (1990), S. 10–11.

Hohlfeld, Johannes, *Bibliographie der amtlichen Drucksachen*, in: Familiengeschichtliche Blätter, 26/6 (1928), S. 186.

Hollender, Martin, „Das »Marburger Büchergrab«: Politische Kontroversen um die beiden Berliner Staatsbibliotheken in Ost und West im Kalten Krieg“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* (= Bd. 63), Berlin, Boston 2008, S. 158–220.

Hundhausen, Felicitas; Verein Deutscher Bibliothekare, *Verein Deutscher Bibliothekare 1900 - 2000. Bibliographie und Dokumentation*, Wiesbaden 2004.

IFLA 1977 : Kurzberichte. Zusammengestellt von Günther Pflug, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 25/2 (1978), S. 134–154.

Jahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek 1956, Berlin 1958.

Jahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek 1957, Berlin 1959.

Jahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek 1959, Berlin 1961.

Jahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek 1960, Berlin 1961.

Jahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek 1961, Berlin 1962.

Jahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek 1964, Berlin 1970.

Jahresbericht der Deutschen Staatsbibliothek 1965, Berlin 1971.

Jahresberichte der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden.

Kanevskij, Boris Petrovic, „Probleme des Austauschs von Druckerzeugnissen des Buchhandels“, in: Peter Genzel (Hg.), *Bestandsaufbau, Pflichtexemplare, Schriftentausch. Vorträge der ersten drei Konferenzen der Arbeitsgruppe Bestandsaufbau/Schriftentausch der Staats- und Nationalbibliothek sozialistischer Länder* Berlin 1981, S. 69–79.

Kanevskij, Boris Petrovic; Vanwijngaerden, Frans, *Échanges internationaux de publications. bibliographie 1960-1970*, Bruxelles 1974.

Karla, Heidi, „Der Handel mit antiquarischen Büchern aus der DDR in die BRD“, in: Mark Lehmstedt (Hg.), *Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literatúraustausch* (= Veröffentlichungen des Leipziger Arbeitskreises zur Geschichte des Buchwesens : Schriften und Zeugnisse zur Buchgeschichte), Wiesbaden 1997, S. 109–120.

Karžanevič, Igoř Grigorevič, *Probleme des internationalen Schriftentausches. Ergebnisse einer Fragebogenaktion*, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 86/9 (1972), S. 521–536.

Kaspers, Heinrich, *Die Abgabe amtlicher Drucksachen an die öffentlichen Bibliotheken. das Pflichtexemplarrecht für amtliche Drucksachen in Deutschland von seinen Anfängen bis zum gegenwärtigen Stand ; zugleich Grundlagen für eine Neuregelung*, Köln 1954.

Kirchner, Hildebert, *Bibliotheks- und Dokumentationsrecht*, Wiesbaden 1981.

Kleines ABC rechtlicher Regelungen für Bibliothekare.

Koch, Lothar, *Von der Liberey zur Bibliothek. 440 Jahre Sächsische Landesbibliothek*, Dresden 1996.

Krüger, Kersten, *Die Universität Rostock zwischen Sozialismus und Hochschulerneuerung*, http://rosdok.uni-rostock.de/resolve/id/rosdok_document_0000000013, 22.1.2017.

Krüger, Kersten, *Die Universitätsbibliothek Rostock. Aufbruch und Umbruch seit 1972*, Rostock 2014.

Kunze, Horst, *Bibliotheksverwaltungslehre*, Leipzig 1958.

Kunze, Horst, *Grundzüge der Bibliothekslehre*, Leipzig 1976.

Landmann, Ortrun; Reich, Wolfgang, *Führer durch die Musikabteilung der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden* 1983.

Latsch, Johannes, *Die Bezeichnungen für Deutschland, seine Teile und die Deutschen. Eine lexikalische Analyse deutschlandpolitischer Leitartikel in bundesdeutschen Tageszeitungen ; 1950 - 1991*, Frankfurt am Main u.a. 1994.

Lehmstedt, Mark (Hg.), *Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literaturaustausch* (=Veröffentlichungen des Leipziger Arbeitskreises zur Geschichte des Buchwesens : Schriften und Zeugnisse zur Buchgeschichte Bd. 10), Wiesbaden 1997.

Leisten, Wolfgang, *Hochschulschriftentausch mit dem Ausland – bibliothekarisches Hobby oder Gemeinschaftsaufgabe der Universität?*, in: *Attempo*, 51/52 (1974), S. 67–73.

Leisten, Wolfgang, „Grundsätze“ im Wandel: Zur Ablösung der KMK-Grundsätze vom 21. November 1974 für die Veröffentlichung der Dissertation durch die revidierende Neufassung vom 28./29. April 1977“, in: Rudolf Jung und Paul Kaegbein (Hg.), *Dissertationen in Wissenschaft und Bibliotheken* (= Bibliothekspraxis), Berlin, Boston 1979, S. 55–92.

Lembrecht, Christina, *Bücher für alle. Die UNESCO und die weltweite Förderung des Buches 1946-1982*, Berlin, Boston 2013.

Lenk, Barbara, *Bibliographien an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden*, urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-24763, 09.03.2017.

Leonhard, Joachim Felix, *Über die Grenzen. Der Schriftentausch der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit Partnerinstitutionen in Osteuropa [Vorlage eines Referates]*, Würzburg 5.-7.5.1986.

Leonhard, Joachim Felix, *Der Schriftentausch der Deutschen Forschungsgemeinschaft — Erwerbung grauer und spezieller Literatur als zentrale Aufgabe überregionaler Literaturversorgung in der Bundesrepublik Deutschland*, in: *Libri*, 38/1 (1988), S. 71–80.

Leonhard, Joachim Felix, „Zentrale Wirkung durch dezentrale Struktur: Die Bibliotheksförderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft in ihren Anfängen nach dem Zweiten Weltkrieg“, in: Peter Vodosek und Joachim Felix Leonhard (Hg.), *Die Entwicklung des Bibliothekswesens in Deutschland 1945-1965* (= Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens), Wiesbaden 1993, S. 173–197.

Letocha, Michael, „Vom 'Versuch einer Literatur der sächsischen Geschichte' zur 'Sächsischen Bibliographie': Geschichte der landeskundlichen Bibliographie in Sachsen“, in: Ludger Syr  und Heidrun Wiesenm ller (Hg.), *Die Regionalbibliographie im digitalen Zeitalter. Deutschland und seine Nachbarländer* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie), Frankfurt am Main 2006, S. 349–366.

Leyh, Georg, *Die Lage der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken nach dem Kriege*, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 61/1/2 (1947), S. 19–32.

Lichtenstein, Georg; Studenten, Verband Ehemaliger Rostocker Studenten, *Das durfte nie wahr sein / Rostocker Universit tsprotokolle zum Stalinismus ; Manuskript einer Lesung im Kleinen Haus des Volkstheaters Rostock in der Esself ter Straße ; Premiere am 16. Februar 1990, weitere Aufführungen sowohl im Theater als auch in der Aula der Universität Rostock und andernorts als Gastspiele*, Rostock 1993.

Lilja, Johanna, „History of the international exchange of publications“, in: Kirsti Ekonen, Päivi Palopski und Pentti Vattulainen (Hg.), *Handbook on the international exchange of publications, 5th completely new edition* München 2006, S. 49–68.

Lisse, Albert, *Handlungsspielräume deutscher Verwaltungsstellen bei den Konfiskationen in der SBZ. 1945 - 1949 ; zum Verhältnis zwischen deutschen Verwaltungsstellen und der sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD)*, Stuttgart 2003.

Lohse, Hartwig, *Zur qualitativen Bedeutung des Zuganges "Tausch/Geschenk" an den Universitätsbibliotheken der BRD. Zugleich ein Beitrag zur Problematik der Deutschen Bibliotheksstatistik*, in: *Mitteilungsblatt / Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen*, 37/2 (1987), S. 155–171.

Lohse, Hartwig, *Die Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken (AGH), die Kultusministerkonferenz (KMK) und der Tausch von Dissertationen*, in: *Mitteilungsblatt / Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen*, 41/2 (1991), S. 120–134.

Lohse, Helmut, *Die VII. Expertenkonferenz der National- und Staatsbibliotheken der sozialistischen Länder*, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 103/4 (1989), S. 168–169.

Lokatis, Siegfried, „Verlagspolitik zwischen Plan und Zensur. Das 'Amt für Literatur und Verlagswesen' oder die schwere Geburt des Literaturapparates der DDR“, in: Jürgen Kocka (Hg.), *Historische DDR-Forschung. Aufsätze und Studien (= Zeithistorische Studien)*, Berlin 1993, S. 303–325.

Lokatis, Siegfried, „Vom Amt für Literatur und Verlagswesen zur Hauptverwaltung Verlagswesen im Ministerium für Kultur“, in: Simone Barck, Martina Langermann und Siegfried Lokatis (Hg.), *"Jedes Buch ein Abenteuer". Zensur-System und literarische Öffentlichkeiten in der DDR bis Ende der sechziger Jahre (= Zeithistorische Studien)*, Berlin 2015, S. 19–60.

Lübbe, Peter, *Kommunismus und Sozialdemokratie. Eine Streitschrift*, Berlin 1978.

Lübbe, Peter, „Ein Fall von Sozialdemokratismus. [Abdruck aus: Deutschland - Archiv 1978, S. 405-408]“, in: Werner Müller und Hanno Lietz (Hg.), *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock. 1954 - 1971 ; [Begleitheft zur Ausstellung] (= Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Rostock)*, Rostock 1996, S. 113–116.

Lülfing, Daniela, „Die Entwicklung der Deutschen Staatsbibliothek und ihre Rolle im Bibliothekswesen der DDR“, in: Peter Vodosek (Hg.), *Geschichte des Bibliothekswesens in der DDR* (= Vorträge der ... Jahrestagung des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheksgeschichte), Wiesbaden 1999, S. 145–157.

Lülfing, Hans (Hg.), *Aus der Arbeit der Deutschen Staatsbibliothek. Dokumente und Berichte* (=Zentralblatt für Bibliothekswesen : Beiheft Bd. 81), Leipzig 1961.

Maeß, Gerhard (Hg.), *Die Universität Rostock 1945 - 1969. Ergänzende Beiträge zur Universitätsgeschichte* (=Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock Bd. 19), Rostock 1994.

Mälck, Andreas, *Zum Wirken der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände in Vergangenheit und Gegenwart*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 103/12 (1989), S. 537–545.

Mertens, Lothar, „Wissenschaft als Dienstgeheimnis: Die geheimen DDR-Dissertationen“, in: Dieter Voigt (Hg.), *DDR-Wissenschaft im Zwiespalt zwischen Forschung und Staatssicherheit* (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung), Berlin 1995, 101–129.

Mertes, Nathalie, „Fallstudien“, in: Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael S. Seadle (Hg.), *Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse* Berlin, Boston, S. 152–167.

Meyer, Günter, *Untersuchungen über die Qualität des Schriftentausches der Universitäts- und Hochschulbibliotheken*, Berlin 1968.

Meyer, Günther, *Analyse der Qualität des internationalen Schriftentausches einiger Universitäts- und Hochschulbibliotheken*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen (1968), S. 670–676.

Meyer, Günther; Methodisches Zentrum für Wissenschaftliche Bibliotheken beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, *Der Geschäftsgang an Universitäts- und Hochschulbibliotheken*, Berlin 1969.

Meyer, Roland, *Kommentar aus bibliothekarischer Sicht zur Umstellung der Erwerbungsart Tausch in der Deutschen Staatsbibliothek auf elektronische Datenverarbeitung*,

Abschlussarbeit Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information,
Humboldt-Universität. Berlin 18.05.1991.

Mitteilung der Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur, in: Neues Deutschland,
25.12.1957, S. 5.

Möhlenbrock, Tim, *Kirche und Bodenreform in der Sowjetischen Besatzungszone
Deutschlands (SBZ) 1945 - 1949. Eine Untersuchung über das Verhalten der evangelischen
Landeskirchen und der katholischen Kirche während der 'demokratischen Bodenreform' in
der SBZ unter Berücksichtigung der Auswirkungen der Bodenreform auf das kirchliche
Vermögen*, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1997.

Möller, Horst; Foitzik, Jan, *Die Politik der Sowjetischen Militäradministration in
Deutschland (SMAD). Kultur, Wissenschaft und Bildung 1945 - 1949 ; Ziele, Methoden,
Ergebnisse ; Dokumente aus russischen Archiven*, München 2005.

Montag, Ulrich, 54. *Generalversammlung der IFLA 1988 in Sydney. Section on Acquisition
and Exchange*, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, 36/3 (1989), S. 263.

Müller, Werner; Lietz, Hanno (Hg.), *Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock.
1954 - 1971 ; [Begleitheft zur Ausstellung] (=Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek
Rostock Bd. 125)*, Rostock 1996.

Neue Mitteilungen aus der Deutschen Bücherei Nr. 26, Leipzig 1959.

*Neue Publikationen aus dem Eigenverlag der Sächsischen Landesbibliothek. Von März bis
Mai 1987*, in: SLB-Kurier, 1/2 (1987), S. 11.

*Neuerwerbungen der Öffentlichen Bibliothek zu Berlin. Naturwissenschaftlich-Technische
Literatur Januar-März 1952*, Leipzig.

Neumann, Hannah von, *Die Weiterverteilung von NS-Raubgut nach 1945 und die Rolle der
Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände – Aktuelle Forschungsansätze in der
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz*,
http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=21180, 03.11.2015.

Piusińska, Wanda, „Probleme der Zusammenarbeit der Nationalbibliotheken der
sozialistischen Länder beim Bestandsaufbau“, in: Peter Genzel (Hg.), *Bestandsaufbau*,

Pflichtexemplare, Schriftentausch. Vorträge der ersten drei Konferenzen der Arbeitsgruppe Bestandsaufbau/Schriftentausch der Staats- und Nationalbibliothek sozialistischer Länder Berlin 1981, S. 51–65.

Polenz, Peter von, *3. Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*, Berlin [u.a.] 1999.

Poll, Roswitha, „Zur Praxis von Tausch und Kauftausch: Die verschwiegenen Wege der Literaturerwerbung“, in: Yorck Alexander Haase (Hg.), *Zur Internationalität wissenschaftlicher Bibliotheken* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie / Sonderhefte), Frankfurt am Main 1987, S. 116–134.

Popov, Vladimir, „Einige Fragen der Erwerbung ausländischer Literatur durch die Nationalbibliotheken der sozialistischen Länder“, in: Peter Genzel (Hg.), *Bestandsaufbau, Pflichtexemplare, Schriftentausch. Vorträge der ersten drei Konferenzen der Arbeitsgruppe Bestandsaufbau/Schriftentausch der Staats- und Nationalbibliothek sozialistischer Länder* Berlin 1981, S. 29–50.

Popov, Vladimir, „The Multilateral Unesco Exchange Conventions (1958) and Their International Significance“, in: Peter Genzel (Hg.), *Studies in the international exchange of publications* (= IFLA publications), München 1981, S. 28–43.

Prölss, Peter, „Buchwege. Projektergebnisse der Zentral- und Landesbibliothek Berlin“, in: Regine Dehnel (Hg.), *NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven. Viertes Hannoversches Symposium* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie), Frankfurt am Main 2012, S. 455–472.

Redenbacher, Fritz, „Die Erwerbung“, in: Georg Leyh (Hg.), *Bibliotheksverwaltung* (= Handbuch der Bibliothekswissenschaft), Wiesbaden 1961, S. 113–241.

Reich, Wolfgang, *Komponistennachlaß Theodor Blumer*, in: SLB-Kurier, 2/4 (1988), S. 8.

Reich, Wolfgang, *Wandernde Musikalien*, in: SLB-Kurier, 4/3 (1990), S. 8–10.

Reich, Wolfgang, *Vom Plan zum Markt. Musikalien-Bestandsaufbau in den neuen Bundesländern*, in: Forum Musikbibliothek, 1 (1991), S. 19–26.

Reich, Wolfgang, „Für ein Bonmot riskieren Sie Kopf und Kragen!“, in: Ines Pampel (Hg.), *Dresdner Bibliothekare* (= [1]), Dresden 2014, S. 36–37.

Reifenberg, Bernd, „Recherchen in der Universitätsbibliothek“, in: Eckart Conze und Bernd Reifenberg (Hg.), *Displaced books. NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Marburg* (= Schriften der Universitätsbibliothek Marburg), Marburg 2006, S. 8–28.

Rex, Joachim, *Die Berliner Akademiebibliothek. Die Entwicklung der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in drei Jahrhunderten, anhand der Quellen dargestellt*, Wiesbaden 2002.

Saur, Klaus G., „Der innerdeutsche Handel: Meine Erfahrungen“, in: Patricia F. Blume, Thomas Keiderling und Klaus G. Saur (Hg.), *Buch macht Geschichte. Beiträge zur Verlags- und Medienforschung* Berlin, Boston 2016, S. 129–139.

Schäme, Ulrike, *Deutschland (Östliche Länder); Bibliothek; Kunstliteratur*, in: AKMB-news, 2/3 (1996), S. 22–25.

Schiltman, Maria J. (Hg.), *The international exchange of publications. Proceedings of the European Conference held in Vienna from 24 - 29 April 1972*, Pullach/München 1973.

Schmidt-Künsemüller, Friedrich Adolf, *Die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die wissenschaftlichen Bibliotheken*, in: *Libri*, 6/4 (1956), S. 333–356.

Schneider-Kempff, Barbara, „Preußische Staatsbibliothek, Reichstauschstelle und Raubgut: Ein erster Zwischenbericht aus der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz“, in: Regine Dehnel (Hg.), *Jüdischer Buchbesitz als Raubgut* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderheft), Frankfurt am Main 2006, S. 329–334.

Schnieders, Klaus, *Druckzwang für Dissertationen und Dissertationentausch. Eine Erörterung von Grundfragen anhand der historischen Entwicklung in Deutschland und der gegenwärtigen Situation im Land Berlin*, Köln 1972.

Schubbe, Elimar (Hg.), *Dokumente zur Kunst-, Literatur- und Kulturpolitik der SED. 1946-1970*, Stuttgart 1972.

Schüller, Alfred, „Konkurrierende Menschenbilder und Staatsverständnisse im Angleichungsprozeß“, in: Helmut Gröner und Hartwig Bartling (Hg.), *Wirtschaftspolitische*

Probleme der Integration der ehemaligen DDR in die Bundesrepublik (= Schriften des Vereins für Socialpolitik ; N.F.), Berlin 1991, S. 25–60.

Schultka, Holger, *Der bibliothekarische Tausch – zur Bedeutung des Tauschens sowie der Monographientausch an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu Weimar*, Diplomarbeit Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (FH). Leipzig 1996.

Schultz, Helga (Hg.), *Die DDR im Rückblick. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur*, Berlin 2007.

Schwarzer, Oskar, *Sozialistische Zentralplanwirtschaft in der SBZ, DDR. Ergebnisse eines ordnungspolitischen Experiments (1945 - 1989)*, Stuttgart 1999.

Seefeldt, Jürgen und Umlauf, Konrad, „Tausch“, in: Konrad Umlauf (Hg.), *Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft / LBI* (= Bd. 2), Stuttgart, S. 878.

Siebert, Eberhard, *Die Abteilung Amtsdruckschriften und Tausch*, in: *Mitteilungen / Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz*, 5/1 (1973), S. 1–15.

Siebert, Stefan, *Ein Bibliothekar – verurteilt zu zehn Jahren. Anmerkungen zu einer Ausstellung über Alfred Eberlein*, in: *Laurentius*, 14/2 (1997), S. 61–66.

Simmich, Christine, *Die Bedeutung der antifaschistisch-demokratischen Reformen für die Sächsische Landesbibliothek Dresden in ihrer Funktion als regionales Bestandszentrum gesellschaftswissenschaftlicher Literatur. Diplomarbeit Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information der Humboldt-Universität zu Berlin*, Berlin 1983.

Simmich, Christine, *Ein Schloß in der Sächsischen Landesbibliothek*, in: *SLB-Kurier*, 2/3 (1988), S. 4–5.

Staatsarchiv Leipzig, *Bestand 20998 Deutsche Buch-Export und -Import GmbH Leipzig*, http://www.archiv.sachsen.de/cps/bestaende.html?oid=09.20&file=20998.xml&syg_id=&obf2=, 12.6.2016.

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, *Abgabeerlasse – Regelungen des Bundes und der Länder zur Abgabe amtlicher Veröffentlichungen an öffentliche Bibliotheken und zur Abgabe amtlicher Veröffentlichungen für Zwecke des internationalen amtlichen*

Schriftentausches (IAST), <http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abteilungen/bestandsaufbau/amtsdruckschriften/abgabeerlasse/>, 07.02.2015.

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, *Abteilung Amtsdruckschriften und Internationaler Schriftentausch. [Informations-Faltblatt]*, Berlin ca. 2010.

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, *Erlaß über die Abgabe amtlicher Drucksachen des Bundes für Zwecke des internationalen amtlichen Schriftentausches vom 22. Juli 1958*, <http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abteilungen/bestandsaufbau/amtsdruckschriften/abgabeerlasse/iast-bund/>, 07.02.2015.

Staatsrat beriet außenpolitische Fragen. Stark erweiterte internationale Vertragsbeziehungen, in: Berliner Zeitung, 19.11.1974, S. 2.

Stauch, Anita, *Der Sammelschwerpunkt Amtsdruckschriften*, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, 31/5 (1984), S. 466–467.

Stauch, Anita, *Zentrale Dublettenverwertung bei der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz eingestellt*, in: Bibliotheksdienst, 21/4 (1987), S. 400.

Stois, Max, *Monatliches Verzeichnis der reichsdeutschen amtlichen Druckschriften [Literaturberichte und Anzeigen]*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 46/1/2 (1929), S. 79–86.

Stois, Max, *Die Rechtsgrundlagen des akademischen Schriftentausches*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 52/1/2 (1935), S. 53–84.

Sydow, Karsten, „Die Erwerbungspolitik der Preußischen Staatsbibliothek in den Jahren 1933 bis 1945“, in: Regine Dehnel (Hg.), *NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche, Ergebnisse, Perspektiven : drittes Hannoversches Symposium* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderbände), Frankfurt am Main 2008, S. 45–56.

Tätigkeitsbericht der Deutschen Bücherei für die Jahre 1960-1964, in: Jahrbuch der Deutschen Bücherei, 1 (1965), S. 95–158.

Thilo, Martin, *Das Bibliothekswesen in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. Bonner Berichte aus Mittel- und Ostdeutschland*, Bonn [u.a.] 1964.

Umlauf, Konrad, „Schriftentausch“, in: Konrad Umlauf (Hg.), *Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft / LBI* (= Bd. 2), Stuttgart, S. 802.

UNESCO, *Convention concerning the Exchange of Official Publications and Government Documents between States 1958*, http://portal.unesco.org/en/ev.php-URL_ID=13036&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html, 29.05.2015.

UNESCO, *Convention concerning the International Exchange of Publications 1958*, http://portal.unesco.org/en/ev.php-URL_ID=15395&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html, 29.05.2015.

UNESCO. *General Conference; 2nd; Records of the General Conference of UNESCO, second session, Mexico, 1947, v. 2: Resolutions; 1948*, <http://unesdoc.unesco.org/images/0011/001145/114591E.pdf>, 23.10.2016.

Vanwijngaerden, Frans (Hg.), *Handbook on the international exchange of publications, Fourth edition* (=Documentation, libraries and archives : Bibliographies and reference works Bd. 4), Paris 1978.

Voerster, Jürgen, *Geschichte der Firmen Koehler & Volckmar, Koch Neff & Volckmar, Koch Neff & Oetinger-Verlagsauslieferung und der Gründungsfirma F. Volckmar von 1829 bis 2009*, Stuttgart 2009.

Voigt, Dieter, „Zum wissenschaftlichen Standard von Doktorarbeiten und Habilitationsschriften in der DDR: Eine empirische Untersuchung der Jahre 1950 bis 1990“, in: Dieter Voigt (Hg.), *DDR-Wissenschaft im Zwiespalt zwischen Forschung und Staatssicherheit* (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung), Berlin 1995, S. 45–99.

Voigt, Helmut, „Die Selbstbehauptung der Sächsischen Landesbibliothek“, in: Jürgen Hering (Hg.), *Tradition und Herausforderung. Aus der Arbeit der Sächsischen Landesbibliothek zwischen 1960 und 1990* (= Schriftenreihe der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)), Dresden 2000, S. 15–38.

Wengeler, Martin, „Die Deutschen Fragen: Leitvokabeln der Deutschlandpolitik“, in: Karin Böke (Hg.), *Politische Leitvokabeln in der Adenauer-Ära* (= Sprache, Politik, Öffentlichkeit), Berlin u.a. 1996, S. 325–377.

Wieder, Joachim, *Bericht über die IFLA-Konferenz 1967 in Toronto*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 15/3 (1968), S. 213-220.

Wieder, Joachim, *Bericht über die IFLA-Konferenz 1968 in Frankfurt am Main*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 16/2 (1969), S. 186–195.

Wilhite, Jeffrey M., *85 years IFLA. A history and chronology of sessions 1927-2012*, Berlin, Boston 2012.

Wirth, Eberhard, *Hinweise zur verbindlich abgestimmten Arbeit mit der Gebührenordnung Nr. 1 des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen für die Berechnung reprografischer Leistungen bei der Bereitstellung von Literaturkopien*, Berlin 1988.

„Wissenschaftliche Bibliotheken“, in: Klaus Mehnert und Heinrich Schulter (Hg.), *Deutschland-Jahrbuch 1953* Essen 1953, S. 559–563.

Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe (=Jahrgang 20), Jena 1971.

Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Hochschule Otto von Guericke (=Jahrgang 11), Magdeburg 1967.

Wockenfuß, Karl, „Ein Kapitel für sich: Zur Geschichte des Verbandes ehemaliger Rostocker Studenten (VERS)“, in: Gerhard Maeß (Hg.), *Die Universität Rostock 1945 - 1969. Ergänzende Beiträge zur Universitätsgeschichte* (= Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock), Rostock 1994.

Wockenfuß, Karl, *Streng vertraulich. Die Berichte über die politische Lage und Stimmung an der Universität Rostock 1955 bis 1989*, Rostock 1995.

Zentrale Dublettenverwertung, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 30/6 (1983), S. 542.

Zentralinstitut für Bibliothekswesen, *Das Bibliothekswesen in der Deutschen Demokratischen Republik. Jahresbericht 1985*, Berlin 1986.

Zentralinstitut für Information und Dokumentation der DDR, *Ordnung über Entgelte für Informationsleistungen*, Berlin 1976.

Zentralinstitut für Information und Dokumentation der DDR, *Ordnung über Entgelte für Informationsleistungen vom 18. Dezember 1986*, Berlin 1986.

Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur, in: Neues Deutschland, 25.8.1950, S. 4.

Zesewitz, Helmut, *Probleme des Schriftentausches wurden auf einer Weiterbildungsveranstaltung beraten*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen (1983), S. 222–223.

Zierold, Kurt, *Forschungsförderung in drei Epochen. Deutsche Forschungsgemeinschaft : Geschichte, Arbeitsweise, Kommentar*, Wiesbaden 1968.

Zu Problemen des Bestandsaufbaus, in: Mitteilungsblatt der bibliothekarischen Fachkommissionen und Arbeitskreise beim Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen, Sektor Wiss. Bibliotheken, Museen und Publikationen, 2 (1960), S. 1–14.

Zweite Verlegerkonferenz des Amtes für Literatur und Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik. 17.-19. Oktober 1952 in Leipzig : Referat, Kommissionsberichte, Aussprache, Leipzig 1952.

Interviews – Bemerkung zur publizierten Fassung

Zum Thema Schriftentausch, insbesondere durch die SLB Dresden, und das Zentralantiquariat der DDR konnten durch die Autorin von 2014 bis 2016 fünf Zeitzeugen in Face-to-Face-Gesprächen befragt werden:

Interview 1: Eva Martinowa (B1), SLB Dresden, 18.3.2014, 82 Minuten

Über viele Jahre ist Eva Martinowa für die praktische Abwicklung des internationalen Schriftentauschs der Musikabteilung in der SLB zuständig gewesen – konkret für den Schriftverkehr mit den Tauschpartnern, den Empfang und Versand von Tauschsendungen und die Betreuung der Dubletten- sowie Tauschkartei der Musikabteilung.

Interview 2: Dr. Wolfgang Reich (B2), SLB Dresden, 04.04.2014, 70 Minuten

Von 1960 bis 1992 leitete Dr. Wolfgang Reich die Musikabteilung der SLB. Er initiierte zahlreiche Publikationsprojekte für den Schriftentausch. 24 Jahre nach Vollzug der deutschen Wiedervereinigung möchte er noch nicht lückenlos über alles Geschehene berichten: „Einige Fälle habe ich noch nicht angesprochen. Da habe ich auch Herrn [...] gesagt, lassen sie das im Tresor, damit keine ‚schlafenden Hunde‘ geweckt werden.“

Interview 3: Friedrich Hagemann (B3), AGB Berlin (West), 27.08.2014, 36 Minuten

Zunächst arbeitete Friedrich Hagemann in der Hauptbibliothek der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin (Ost). Nach seiner Übersiedlung nach Berlin (West) betreute er in der Amerika-Gedenkbibliothek den Schriftentausch mit DDR-Bibliotheken. Über seine Berufsjahre in der AGB veröffentlichte er 1994 sein „Abschiedsbuch“¹⁴⁷⁵.

Interview 4: Reinhard Haida (B4), SLB Dresden, 21.5.2015, 65 Minuten

Reinhard Haida initiierte und verantwortete als Leiter der Phonotheek und späteren Mediathek der SLB den Tausch mit Langspielplatten.

Interview 5: Dr. Jürgen Schebera (B5), ZA der DDR Leipzig, 15.03.2016, 89 Minuten

Dr. Jürgen Schebera leitete von 1976 bis 1981 das Zentralantiquariat der DDR in Leipzig.

¹⁴⁷⁵ Hagemann, *Meine Jahre in der AGB <Amerika-Gedenkbibliothek>*

Die Interviews fanden in ruhiger Atmosphäre am jeweils vereinbarten Ort statt und zwar bei den Interviewpartnern zu Hause und in zwei Fällen in einem eigens für das Gespräch reservierten Raum in der SLUB Dresden. Die Interviews wurden mit Erlaubnis der Interviewpartner mit einem Aufnahmegerät „Digital Voice Recorder VN-5500 PC“ aufgezeichnet und anschließend transkribiert, paraphrasiert sowie nach inhaltlichen Kategorien ausgewertet.

Die Audio-Dateien und Transkriptionen der Interviews fehlen in der publizierten Fassung der Dissertation, da den Zeitzeugen B1, B4-B5 bzw. den Ehefrauen der inzwischen verstorbenen Zeitzeugen B2 und B3 nach wissenschaftlicher Auswertung der Texte nur die ausschnittweise Veröffentlichung durch Zitate im Rahmen dieser Dissertation zugesichert wurde.

Danksagung

Als ich im September 1984 mein Praktikum in der Musikabteilung der Sächsischen Landesbibliothek Dresden antrat, lernte ich den Schriftentausch mit dem westlichen Ausland als eine florierende und effektive Erwerbungsform kennen. Mehr als zwanzig Jahre nach vollzogener Einheit Deutschlands reizte es mich, die Tauschgeschäfte zwischen den Bibliotheken der DDR und der Bundesrepublik Deutschland zu untersuchen und als Mosaikstein deutscher Bibliotheksgeschichte im Überblick zu rekonstruieren.

Mein Dank gilt an erster Stelle Prof. Dr. Konrad Umlauf (Berlin) für die Anregung zum Thema und die stets fördernde Betreuung der Dissertation sowie Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider (Leipzig) für wertvolle Hinweise zur Forschungsarbeit. Dem freundlichen Entgegenkommen der SLUB Dresden verdanke ich den zeitlichen Freiraum, der es mir erlaubte, „nebenberuflich“ in überschaubarer Frist die Promotion bewältigen zu können. Ich danke allen Archiven und Bibliotheken, die mir den Blick in überlieferte Bestände ermöglichten oder mich durch eine Vielzahl mündlicher bzw. schriftlicher Auskünfte unterstützten: insbesondere den Mitarbeitern der Handschriftensammlung SLUB Dresden; Susanne Maier der Abteilung Bestandsaufbau/Sammlung amtlicher Publikationen, Dr. Robert Giel der Handschriftenabteilung und Roland Meyer der SBB-PK Berlin; Klaus Rodewald der ZLB Berlin; Steffi Richter der DNB Leipzig; Christina Wilke der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften; Walter Pietrusziak der DFG Bonn; Ulli Dienel der BStU-Außenstelle Dresden; Helmut Bungert der Staatsanwaltschaft Rostock und Louis Takács vom IFLA Headquarters Den Haag.

Mit großem Interesse führte ich Interviews mit Eva-Maria Martinowa, Friedrich Hagemann († 2016), Dr. Wolfgang Reich († 2015), Reinhard Haida und Dr. Jürgen Schebera. Wichtige Gesprächspartner zum Tausch der früheren SLB Dresden waren außerdem Ursula Burgemeister, Marina Lang, Wolfgang Ritschel († 2017) und Ulrike Schäme. Ich erhielt substanzielles Insider-Wissen, wofür ich außerordentlich dankbar bin.

Die Widergabe der Abbildungen erfolgt mit Genehmigung der SLUB Dresden.

Von Herzen danke ich meiner Familie und meinen Freunden für den zuverlässigen Rückhalt und die vielfältigen Ermutigungen auf dem Weg bis zur Fertigstellung der Dissertation.

Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft /
hrsg. vom Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-
Universität zu Berlin. –
Berlin: Logos-Verl., 2000 →
ISSN 1862-0337

Plassmann, Engelbert: Hundert Jahre „Preußische Instruktionen“ : öffentlicher Vortrag in der Humboldt-Universität zu Berlin im Rahmen des Berliner Bibliothekswissenschaftlichen Kolloquiums am 11. Mai 1999 / mit einem Geleitwort von Konrad Umlauf. – Berlin : Logos-Verl., 2000. – XV, 18 S.
(Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 1)
ISBN 978-3-89722-335-6

Flachowsky, Sören: Die Bibliothek der Berliner Universität während der Zeit des Nationalsozialismus. – Berlin : Logos-Verl., 2000. – X, 209 S.
(Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 2)
ISBN 978-3-89722-480-3
Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Magisterarbeit, 1998

Götz, Martin: Die Berichterstattung über Bibliotheken in der Presse : eine computerunterstützte Inhaltsanalyse. – Berlin : Logos-Verl., 2000. – X, 156 S.
: graphische Darstellungen
(Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 3)
ISBN 978-3-89722-549-7
Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2000

Musser, Ricarda: Das Bibliothekswesen in Portugal : historische Entwicklungslinien und aktuelle Tendenzen. – Berlin : Logos-Verl., 2001. – X, 300 S.
(Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 4)
ISBN 978-3-89722-769-9
Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2001

Willich, Petra: Bestandserhaltung als Aufgabe des Bibliotheksmanagements. – Berlin : Logos-Verl., 2001. – IX, 93 S.
(Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 5)
ISBN 978-3-89722-777-4
Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Abschlussarb. im postgrad. Fernstudium, 2000

Behm-Steidel, Gudrun: Kompetenzen für Spezialbibliothekare : eine Untersuchung zu Anforderungen und Qualifizierung von Beschäftigten in internen Informationsabteilungen. – Berlin : Logos-Verl., 2001. – XIV, 449 S.
(Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 6)
ISBN 978-3-89722-730-9
Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2001

Peeters, Regina: Eine Bibliothek für Babel : Maßstäbe einer Spezialbibliothek für literarische Übersetzer ; eine empirische Untersuchung zu den Informationsbedürfnissen von Literaturübersetzern unter besonderer Berücksichtigung sachlich-inhaltlicher Informationsdefizite. – Berlin : Logos-Verl., 2002. – XVIII, 529 S.
(Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 7)
ISBN 978-3-89722-927-3
Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2002

Beger, Gabriele: Urheberrecht und elektronische Bibliotheksangebote : ein Interessenkonflikt. – Berlin : Logos-Verl., 2002. – VIII, 141 S.
(Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 8)
ISBN 978-3-8325-0118-1
Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2002

Pfeger, Claudia: Die Didaktik des Fernunterrichts in Formalerschließung unter besonderer Berücksichtigung von Lernprogrammen. – Berlin : Logos-Verl., 2003. – IX, 510 S.
(Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 9)
ISBN 978-3-8325-0022-1
Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2002

Frommeyer, Jutta: Zeitbegriffe und Zeitcodierungen in allgemeinbibliographischen Datenbanken : Analyse von RSWK, LCSH und RAMEAU sowie Entwicklung eines theoretischen Modells für ein Zeitretrieval. – Berlin : Logos-Verl., 2003. – XII, 371 S.
(Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 10)
ISBN 978-3-89722-993-8
Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2002

Schäfer, Hans-Michael: Die Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg : Geschichte und Persönlichkeiten der Bibliothek Warburg ; mit Berücksichtigung der Bibliothekslandschaft und der Stadtsituation der Freien und Hansestadt Hamburg zu Beginn des 20. Jahrhunderts ; eine Station auf den Wanderwegen des Geistes. – Berlin : Logos-Verl., 2003. – XIV, 413 S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 11)

ISBN 978-3-8325-0074-0

Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2002

Schwartz, Dieter: Einsatz und Leitbilder der Datenverarbeitung in Bibliotheken : dargestellt an ausgewählten Projekten der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

– Berlin : Logos-Verl., 2004. – XI, 264 S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 12)

ISBN 978-3-8325-0506-6

Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2003

Schmieder-Jappe, Thomas: Die Sammlung der orientalischen Handschriften der Staatsbibliothek zu Berlin : Geschichte, Bestandsstruktur und aufgabenorientierte Bedeutung im nationalen Rahmen. – Berlin : Logos-Verl., 2004. – IX, 93 S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 13)

ISBN 978-3-8325-0502-8

Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Abschlussarb. im postgrad. Fernstudium, 2003

Wimmer, Ulla: Kultur messen: Zählen, Vergleichen und Bewerten im kulturellen Feld. – Berlin : Logos-Verl., 2004. – VIII, 242 S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 14)

ISBN 978-3-8325-0682-7

Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Magisterarbeit, 2003

Plassmann, Engelbert: Büchervernichtung – Bücherverschiebung – neuer Aufbruch : e. Nachlese zum Säkularisationsjubiläum 2003 ; öffentl. Votr. in d. Humboldt-Universität zu Berlin im Rahmen d. Berliner Bibliothekswissenschaftl. Kolloquiums am 17. Feb. 2004. mit e. Anh. Das Berliner Bibliothekswissenschaftliche Kolloquium / bearb. von Elmar Bickar – Berlin : Logos-Verl., 2005. – 30, XI S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 15)

ISBN 978-3-8325-0761-9

Paasch, Kathrin: Die Bibliothek des Johann Christian von Boineburg (1622-1672)

: Ein Beitrag zur Bibliotheksgeschichte des Polyhistorismus. – Berlin : Logos-Verl., 2005. – X, 375 S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 16)

ISBN 978-3-8325-0328-4

Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2003

Verch, Ulrike: Sonntags in die Bibliothek! : Die Wiederbelebung des Bibliothekssonntags in Deutschland. – Berlin : Logos-Verl., 2006. – X, 149 S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; Bd. 17)

ISBN 978-3-8325-1182-1

Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2006

Fischer, Natalie: Kundenorientierte Platzierung der Medien in Öffentlichen Bibliotheken. – Berlin : Logos-Verl., 2007. – VIII, 199 S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; Bd. 18)

ISBN 978-3-8325-1501-0

Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2006

Paul Kaegbein zu Ehren / Feierstunde anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Paul Kaegbein in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln am 13. Dezember 2005. Unter Mitarb. von Elmar Bickar hrsg. von Engelbert Plassmann und Wolfgang Schmitz. – Berlin : Logos-Verl., 2007. – VIII, 80 S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; Bd. 19)

ISBN 978-3-8325-1680-2

Wissen, Dirk: Zukunft der Bibliographie – Bibliographie der Zukunft.

Eine Expertenbefragung mittels Delphi-Technik in Archiven und Bibliotheken in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Vom Schriftenverzeichnis zum Informationsraum – die Entwicklung bibliographischer Informationen, hin zu mediographischen Daten für die germanistische Applikation bei Literaturportalen wie beispielsweise einer Mediographie bzw. Wikigraphie. – Berlin : Logos-Verl., 2008. – IV, 452 S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; Bd. 20)

ISBN 978-3-8325-1777-9

Zugl.: Wien, Univ., Diss., 2007

Hermann, Konstantin: Der Bestand Mechanica der Kurfürstlichen /
Königlichen Bibliothek Dresden von 1556 bis 1918. Eine kulturgeschichtliche
Studie der Erwerbungswege und Motivationen. – Berlin : Logos-Verl.,
2008. – IV, 371 S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; Bd. 21)

ISBN 978-3-8325-1632-1

Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2007

Pages, Kurt: Formale Erschließung von Vorlagen mit Musik.

Eine Untersuchung von Werk und Werkbegriff in der Musik in Hinblick auf die formale Erschließung von Vorlagen mit Musik. Dargestellt unter besonderer Berücksichtigung der Regeln für die alphabetische Katalogisierung von Ausgaben musikalischer Werke (RAK-Musik), der Anglo-American Cataloguing Rules (AACR2) und der Functional Requirements for Bibliographical Records (FRBR) – Berlin : Logos-Verl., 2008. – IX, 281 S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; Bd. 22)

ISBN 978-3-8325-1867-7

Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2008

Gerd Wäadow: Bibliotheksgeschichte als Teil der Institutsgeschichte am Beispiel
der Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts – Berlin : Logos-
Verl., 2008., 210 S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; Bd. 23)

ISBN 978-3-8325-1843-1

Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Masterarbeit, 2008

Ludger Syré: Zwischen Bibliothek und Wissenschaft.

Wilhelm Brambachs Briefe an Karl Dziatzko und weitere Kollegen – Berlin :
Logos-Verl., 2008., 160 S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; Bd. 24)

ISBN 978-3-8325-1889-9

Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2008

Annette Pozzo: Zwischen Bibliothek und Wissenschaft.

Inhalt und Wirkung der Bibliothek des Göttinger Professors Lüder Kulenkamp (1724-1794) – Berlin : Logos-Verl., 2014., 266 S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; Bd. 25)

ISBN 978-3-8325-3622-0

Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2014

Andreas Degkwitz: Von Texten zu Daten. Zukunft der Bibliothek. Vorträge und Texte anlässlich der Ernennung zum Honorarprofessor der Fachhochschule Potsdam – Berlin : Logos-Verl., 2014., 70 S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; Bd. 26)

ISBN 978-3-8325-3806-4

Annelen Ottermann: Die Mainzer Karmelitenbibliothek. Spurensuche –

Spurensicherung – Spurendeutung. – Berlin : Logos-Verl., 2016., 1297 S.

(Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; Bd. 27, 1-2)

ISBN 978-3-8325-4100-2

Alle erschienenen Bücher können unter der angegebenen ISBN direkt online (<http://www.logos-verlag.de>) oder per Fax (030 - 42 85 10 92) beim Logos Verlag Berlin bestellt werden.

Der Schriftentausch dient zur Zeit der deutschen Teilung als zuverlässiges Kanalsystem in Richtung „Ost“ für die unzensurierte, devisenfreie Einfuhr dringend benötigter Westliteratur und in Richtung „West“ für Publikationen, die außerhalb des DDR-Buchhandels erscheinen. Trotz staatlicher Überwachung und Restriktionen seitens der DDR (u. a. juristischer Präzedenzfall Alfred Eberlein 1971) gelingt es Bibliothekaren auf beiden Seiten der innerdeutschen Grenze, mit Mut und Solidarität ihrem Berufsethos und Ziel nach möglichst vollständigen Beständen gerecht zu werden.

Die vorliegende Arbeit nimmt die Praxis des Schriftentausches wesentlicher deutscher Bibliotheken von 1949 bis 1990 in den Fokus. Sie befasst sich zudem mit Institutionen, die den Tausch beeinflussen. Zum Verständnis für die Entstehung zentraler Tauschstellen sowie das Aufblühen des Schriftentausches zwischen beiden deutschen Staaten wird die Ausgangslage von 1920 bis 1949, das heißt die Tätigkeiten der Reichstauschstelle und der Tauschstellen in den Besatzungszonen, einführend dargestellt. Neben der Frage, wie der Tausch eingebettet in die internationale Förderung durch die UNESCO und IFLA im Allgemeinen verläuft, werden der Tausch im Speziellen, exemplarisch für die SLB Dresden, untersucht und anschließend beide Ebenen hinsichtlich von Übereinstimmungen und Abweichungen verglichen. Quantitative Analysen geben Auskunft über die Zuteilung von Kontingentmitteln der SLB durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR und den Ertrag bzw. Nutzen des Tausches. Mit dem Ziel, wertmäßig Tauschäquivalenz zu erreichen, gelangen nach offizieller DDR-Tauschstatistik, die erstmals in dieser Arbeit vollständig publiziert wird, mehr Medien in die ostdeutschen und in der Praxis mehr Medien in die bundesdeutschen Bibliotheken.

Logos Verlag Berlin

ISBN 978-3-8325-4663-2